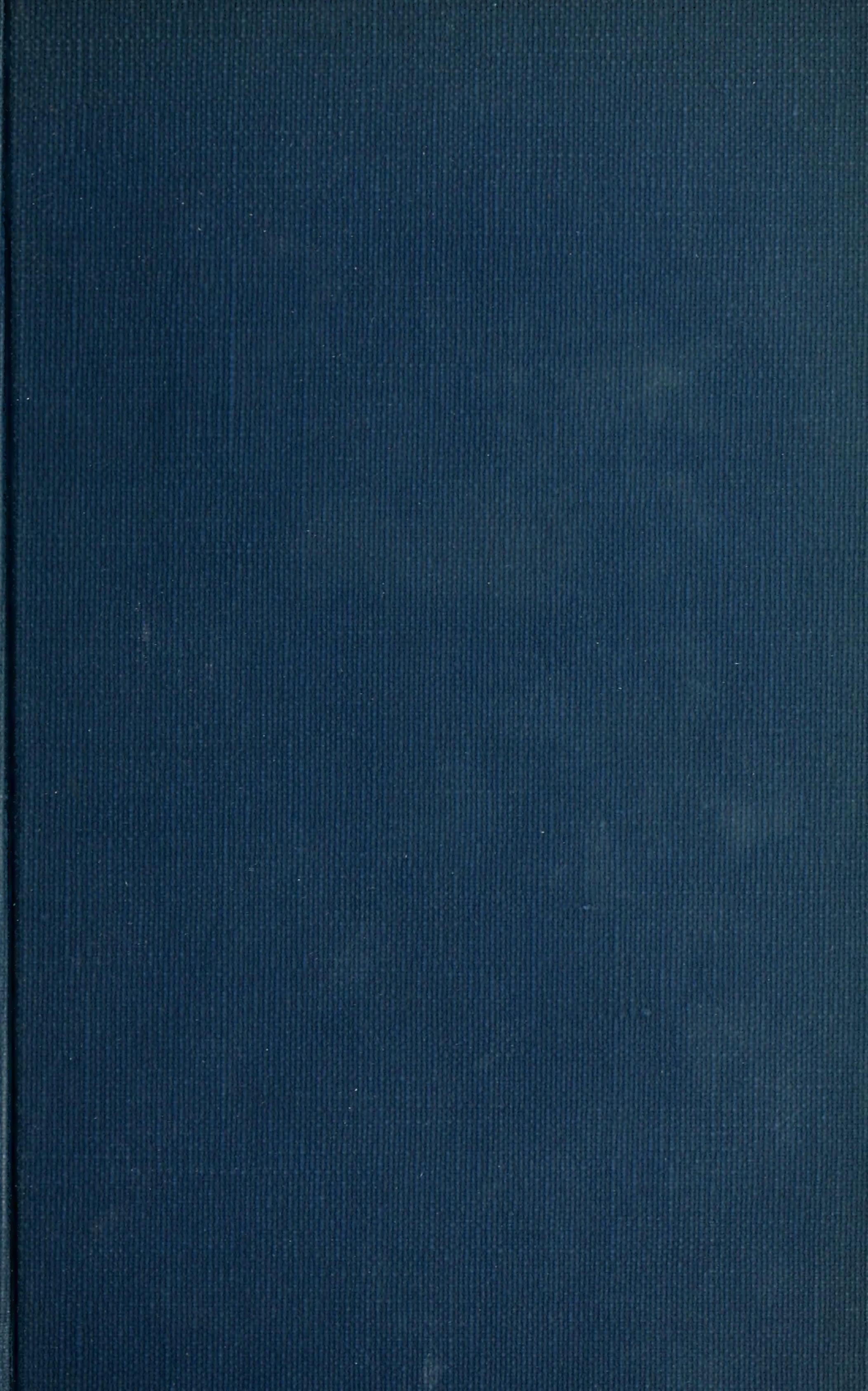
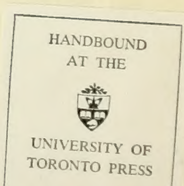
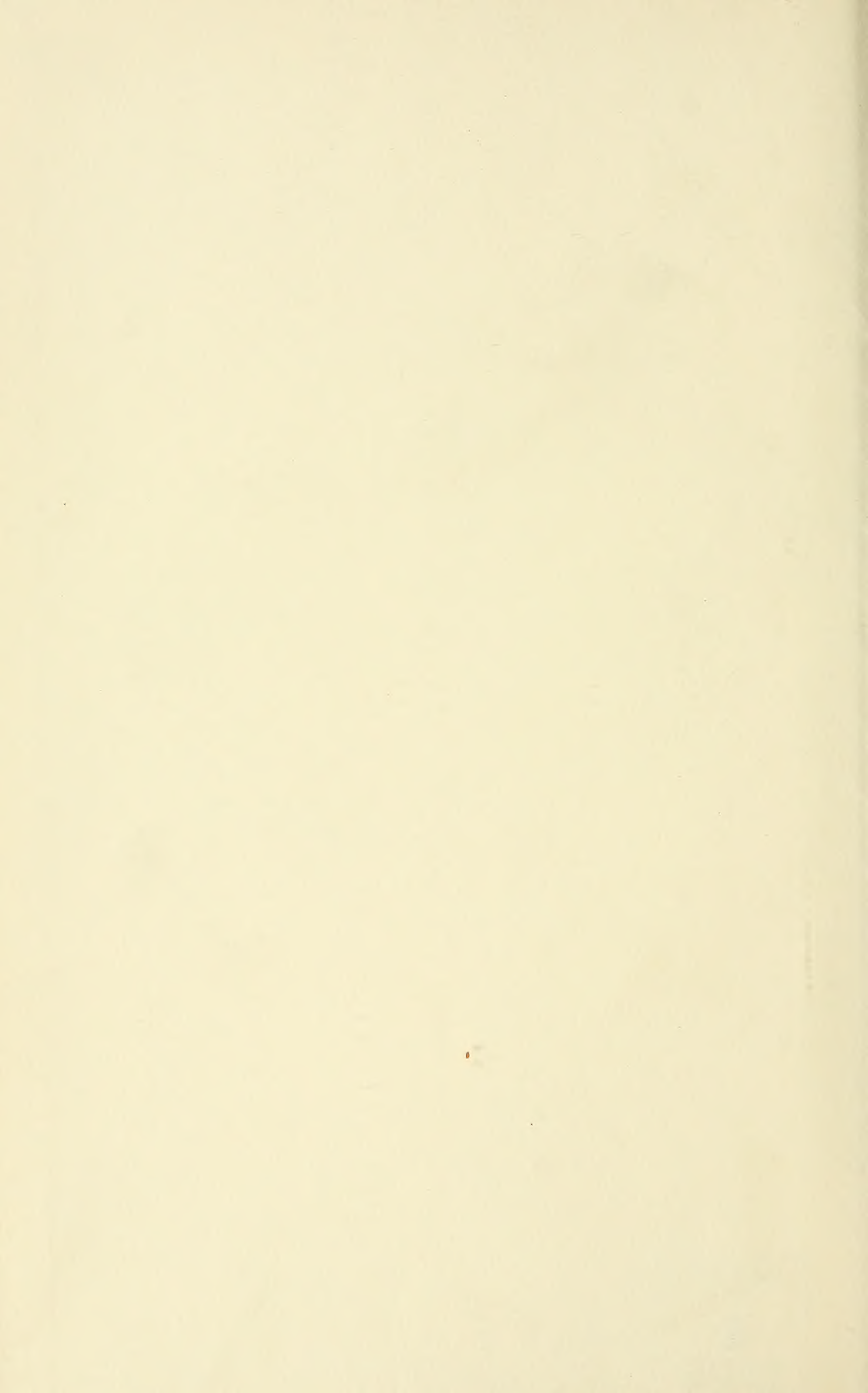
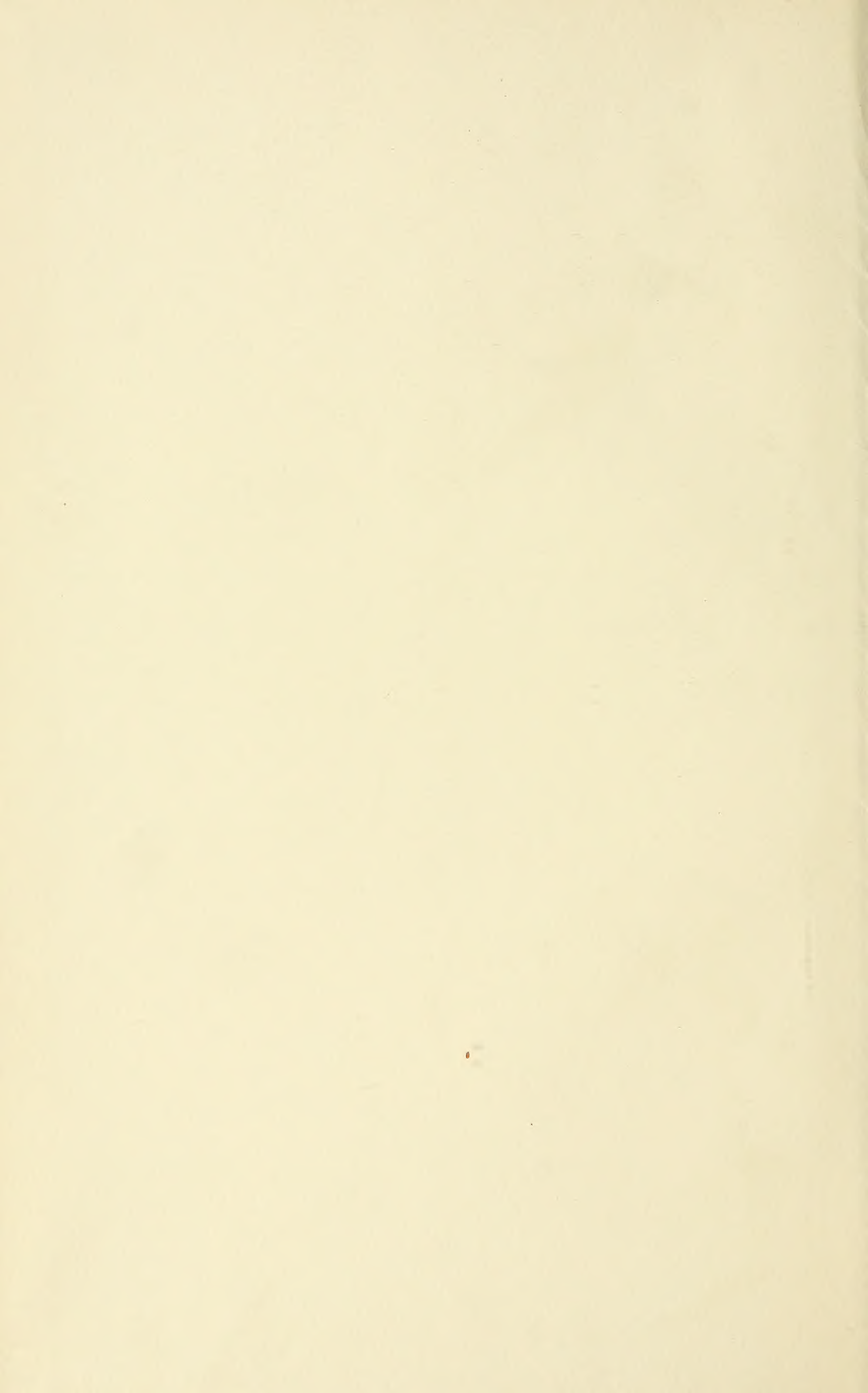



HANDBOUND
AT THE
UNIVERSITY OF
TORONTO PRESS









FINNISCH-UGRISCHE FORSCHUNGEN

ZEITSCHRIFT

FÜR

FINNISCH-UGRISCHE SPRACH- UND VOLKSKUNDE

UNTER MITWIRKUNG VON FACHGENOSSEN

HERAUSGEGEBEN

VON

E. N. SETÄLÄ KAARLE KROHN
YRJÖ WICHMANN

NEUNTER BAND

1909

HELSINGFORS
RED. DER ZEITSCHRIFT

LEIPZIG
OTTO HARRASSOWITZ

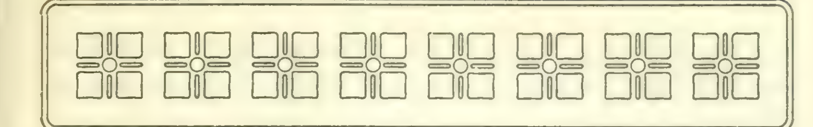


HELSINGFORS

DRUCKEREI DER FINNISCHEN LITTERATUR-GESELLSCHAFT

1909—1911

Inhalt des IX. bandes.



Ein plan für finnisch-ugrische wörterbücher.

Hoffentlich ist die zeit nicht mehr fern, wo das reiche lexikalische material, das während der beiden letzten jahrzehnte über die verschiedenen finnisch-ugrischen sprachen gesammelt worden ist, den forschern zugänglich gemacht werden kann. Die veröffentlichung desselben wäre in der tat eine der wichtigsten aufgaben der gegenwart. Wir können auf dem gebiet der lautgeschichte, der etymologie, der auf sprachlichen tatsachen fussenden kulturhistorischen forschung schwer vorwärtskommen, solange den forschern nicht reichhaltigere wörtersammlungen und zwar in befriedigender form zur verfügung stehen. Darum, dünkt mich, darf diese angelegenheit nicht weiter hinausgeschoben werden, sondern muss baldigst auf mittel und wege zur veröffentlichung dieses materials gesonnen werden.

Ich will hier nicht auf die frage eingehen, in wieweit auf den verschiedenen gebieten noch eine komplettierung und weitere sammlung von material zu wünschen ist und will auch nicht die schwerwiegenden pekuniären fragen berühren, wie es den einzelnen forschern ermöglicht werden könnte sich diesen arbeiten zu widmen und wie die für umfangreiche lexikalische arbeiten erforderlichen druckkosten zu beschaffen wären. Ich

will mich vielmehr auf die frage beschränken, die in den vordergrund tritt, sobald von einer veröffentlichung die rede ist, auf die frage, wie in wörterbüchern, die mehrere dialekte umfassen würden, der stoff am besten anzuordnen wäre. Es wäre ohne zweifel von höchster wichtigkeit, dass für die anordnung des stoffes dieser werke ein einheitlicher, allgemein gutgeheissener plan existierte, der nicht nur wissenschaftlichen anforderungen genügte, sondern auch zugleich praktisch wäre in dem sinn, dass die wörter, die jeder bei seiner arbeit braucht, leicht aufzufinden wären.

Die erste frage ist — um gleich in medias res zu gehen —, welche buchstabenfolge zu wählen wäre, die gewöhnliche des lateinischen alphabetes oder eine neue, über die man sich zu einigen hätte, und zwar eine buchstabenfolge, die besser als jene herkömmliche nach dem phonetischen system der entsprechenden laute aufgestellt wäre.

Auf finnisch-ugrischem gebiet können wir eine ganze reihe versuche verzeichnen ein „phonetisches" system in den wörterbüchern durchzuführen. Ein solches entwarf A. Schiefner 1858 bei der veröffentlichung der neuen auflage von M. A. Castréns „Ostjakisch-deutschem Wörterverzeichnis", welches an seine „Ostjakische Sprachlehre" anschliesst; hierbei handelt es sich um eine art nach der artikulationsstelle aufgestellter buchstabenfolge, zu der offenbar die in den lexika des altindischen übliche anordnung der buchstaben, wenn auch nicht streng befolgt, als vorbild gedient hat. Genauer hielt sich an die altindische anordnung Budenz in seinem tscheremissischen wörterbuch (Erdei- és hegyi-cseremisz szótár — Vocabularium čeremissicum utriusque dialecti, 1866, sonderabdruck aus NyK IV). Eine ähnliche anordnung hat derselbe forscher dann in seinem mordwinischen wörterbuch (NyK V) befolgt, und nach ähnlichen gesichtspunkten hat er sein erstes verzeichnis zusammengehöriger wörter aus dem ungarischen und den anderen finnisch-

ugrischen sprachen („A magyar és finn-ugor nyelvekbeli szóegyezések“, NyK VI, VII) sowie auch die ungarischen stichwörter seines grossen „Magyar-ugor összehasonlító szótár“ (1873-81) angeordnet mit dem unterschied aber, dass hier die vokale zuletzt, nicht wie in seinen früheren wörterbüchern zuerst, untergebracht sind. Im wesentlichen nach SCHIEFNER(-CASTRÉN) war die anordnung getroffen, die HUNFALVY in seinen wogulischen und ostjakischen vokabularien (NyK IX, X, XI) befolgte, die BUDENZsche reihenfolge ist anderseits als grundlage benutzt in HALÁSZ' wörterbuch des lappischen in Lule- und Pitelappmark (NyK XIX, 1885), in desselben südlappischem wörterbuch (1891) und wörterbuch des lappischen dialekts in Pitelappmark (1896) sowie in MUNKÁCSIS wotjakischem wörterbuch (1896), anderer kleinerer wörterverzeichnisse zu geschweigen. Der einzige, der von finnischen forschern eine derartige buchstabenfolge akzeptiert hat, ist ARVID GENETZ in seinem „Wörterbuch der Kolalappischen dialekte“ (1891) und in dem kleinen wörterverzeichnis des ostpermischen (1897, JSFOu. XV). Zu bemerken ist jedoch, dass jeder autor gewisse abweichungen und änderungen in der anordnung seiner vorgänger gemacht hat. Besonders zu erwähnen ist, dass GENETZ die neuerung einführte die vokale bei der einstellung der wörter „erst in zweiter reihe in betracht kommen“ zu lassen, d. h. die wörter werden bei ihm in erster linie nur nach den in ihnen vorkommenden konsonanten angeordnet, erst in zweiter linie wird die aufeinanderfolge der wörter durch die zwischen diesen konsonanten stehenden vokale bestimmt.

Man kann jedoch nicht umhin die zweckmässigkeit aller dieser versuche in zweifel zu ziehen. Wie wäre wohl zunächst eine „phonetische“ buchstabenfolge aufzustellen, die von allen angenommen werden könnte? Die anordnung gestaltet sich ja stets anders, jenachdem welcher gesichtspunkt dem system, auf dem die anordnung basiert, zugrunde gelegt ist. Gegen die indische buchstabenfolge liessen sich, obwohl sie natürlich vom

phonetischen standpunkt besser ist als eine solche, die sich garnicht um phonetische gesichtspunkte kümmert, auf alle fälle gewisse einwände erheben (z. b. inbezug auf die stellung von *l* und *r* sowie auch inbezug auf die vokale: wenn bei der aufzählung der konsonanten der klusil in jeder gruppe zuerst genannt wird, ist es nicht konsequent, dass die offensten laute, die vokale, an die spitze der ganzen reihe gestellt werden). Und speziell kann man sich fragen, ob es wirklich besonders vorteilhaft ist, dass der einteilung die artikulationsstelle zugrunde gelegt wird, wie es in den obenerwähnten wörterbüchern im allgemeinen nach indischem vorbild geschehen ist, oder ob nicht vom sprachgeschichtlichen standpunkt eine den artikulationsgrad berücksichtigende anordnung besser am platz wäre (klusile, spiranten usw.). Aber auch gesetzt, man einigte sich über den einteilungsgrund, ist die anordnung selbst ja doch schliesslich ganz und gar konventionell. Es steht ja nicht von selbst fest, ob die vokale zuerst oder zuletzt genommen werden müssen und mit welchem vokal zu beginnen ist, ob mit den labialen oder den laryngalen lauten, ob mit den verschluss- oder umgekehrt mit den offensten lauten. Phonetisch wäre es gleich, an welchem ende man anfinge, aber das schlimmste ist, dass sich die verfechter der neuen anordnung wenigstens nicht über die einzelheiten haben einigen können. Und die folge ist denn auch eine grosse verwirrung gewesen: der benutzer der wörterbücher muss mehrere anordnungen auf einmal im kopf haben, was schwierigkeiten macht, und das wörterbuch von Genetz, das dadurch eine beträchtliche erleichterung bieten sollte, dass die vokale ganz in zweite reihe gestellt sind, weil sie „in den verschiedenen mundarten am meisten wechseln“, erscheint unstreitig als das am schwersten zu handhabende wörterbuch, das es bei uns über irgendeine finnisch-ugrische sprache gibt. [1]

---

[1] Vgl. die kritik, die K. B. Wiklund (JSFOu. X 222 f.) an diesen verbesserungsversuchen der hergebrachten alphabetischen anordnung geübt hat, eine kritik, der ich voll beistimmen kann.

Wir kommen also zu dem ergebnis, dass die angewandten neuen anordnungen in wissenschaftlicher hinsicht nicht einmal ganz einwandfrei oder wenigstens nicht die bestmöglichen sind. Auch die vorlegung eines neuen vorschlags in dingen der buchstabenfolge wäre kaum zu empfehlen, denn dies ist eine frage, in der vieles vom geschmack abhängig bleiben wird: es wäre unmöglich zu beweisen, dass eine anordnung richtiger ist als eine andere, und die folge davon wäre wahrscheinlich, dass auch kein neuer vorschlag vor aller augen gnade fände. Und wenn das nicht erreicht würde, wäre jeder neue vorschlag nur dazu angetan die verwirrung zu vermehren. Man kann auch nicht sagen, dass irgendeine bestimmte buchstabenfolge die wörter in der weise auftreten liesse, dass die übereinstimmung in ihrem lautlichen bau — es sei denn vielleicht in ganz geringem grade — besser als durch irgendeine andere buchstabenfolge zum ausdruck gebracht würde. Die lautgeschichte verlangt ebenso oft eine anordnung der wortbelege nach dem in- oder auslaut wie nach dem anlaut, für die formenlehre braucht man eine anordnung der wörter nach den formenelementen usw. Es ist unmöglich eine buchstabenfolge zu finden, die alle diese bedürfnisse zugleich berücksichtigt. Unter diesen umständen kann der buchstabenfolge des wörterbuchs nur eine praktische bedeutung zukommen: die, dass die wörter leicht auffindbar sind. Und darum muss diejenige anordnung als die vorteilhafteste betrachtet werden, die sich des ausgedehntesten gebrauches erfreut, in der die wörter am leichtesten aufzufinden sind. Und da die herkömmliche anordnung des lateinischen alphabets am meisten verbreitet und jedem geläufig ist, ist sie an erster stelle zum gebrauch zu empfehlen. Hierauf scheint auch die entwickelung hinzuführen. Auch in Ungarn scheinen immer mehr lexikographen zu der herkömmlichen anordnung des lateinischen alphabets zurückzukehren.

Die anordnung des lateinischen buchstabenvorrats muss jedoch in dem sinn etwas weiterentwickelt werden, dass die

mit diakritischen zeichen versehenen lettern nächst den buchstaben, aus denen sie durch irgendeinen zusatz geformt sind, platz finden (also *a*, *å*, *ä*, — *s*, *š* usw.). Im besondern ist für jede einzelne sprache zu entscheiden, ob ein mit irgendeinem diakritischen zeichen versehener buchstabe eine selbständige position im alphabet erhalten soll (so natürlich z. b. est. õ = *ę* usw.) oder ob er mit dem hauptzeichen zusammenzustellen ist (z. b. *ą*, *ą* unter *a* usw.). Die aus anderen alphabeten entlehnten zeichen würden am nächsten nach den zeichen einzuschieben sein, die ihnen nach form und lautwert am nächsten stehen (z. b. *χ* nach *k*, *ϑ* nach *t*, *β* nach *b*, *δ* nach *d*, *γ* nach *g* usw.), am besten wären wohl *z*, *ž* nach *s*, *š* einzustellen.

Aber selbst wenn über diese frage klarheit gewonnen würde, ist damit die frage nach der anordnung des stoffes im wörterbuch noch lange nicht erledigt. Es stehen zwei wege offen: ganz unbedingt konsequente alphabetische anordnung oder stichwortanordnung, bei der die stichwörter alphabetisch geordnet, das etymologisch zusammengehörige material aber um sie gruppiert wird.

Die unbedingt alphabetische anordnung hat unstreitig vorteile, namentlich für den, der im wörterbuch ein in einem text oder sonst angetroffenes wort nachschlägt, um seine bedeutung zu erfahren. Und mir scheint diese methode befürwortet werden zu müssen, wenn wesentlich einunddieselbe sprachform darzustellen ist, namentlich wenn es sich um eine moderne literatursprache handelt. In solchen fällen läge kein anlass vor von der strengen buchstabenfolge auch für die zusammenfassung der zusammengesetzten oder abgeleiteten wörter abweichungen zu machen. Mit gutem erfolg ist diese methode z. b. in J. A. Lundells „Svensk ordlista“ und bei uns in E. A. Ekmans (Tunkelos) „Keräilysanasto“ befolgt.

Für eine wörtersammlung, die gleichzeitig mehrere dialekte oder die in verschiedenen quellen verschieden bezeichnete

sprache älterer perioden darstellt, erscheint dieses verfahren indes unmöglich. Zusammengehörige wörter werden auseinandergerissen, und die gewinnung eines gesamtbildes der lexikalischen und lautlichen seite wird im höchsten grade erschwert. Ein in dieser hinsicht abschreckendes beispiel ist SZILASIS tscheremissisches wörterbuch, und doch ist in ihm keine übergrosse menge von formen aus verschiedenen dialekten gegeben. Es scheint also klar, dass man seine zuflucht zu der stichwortmethode zu nehmen hat.

Diese methode kann von zwei gesichtspunkten aus verwirklicht werden, die sich gegenseitig nicht ausschliessen: von dem, dass alle nur in der lautgestalt oder in der orthographie voneinander abweichenden varianten desselben wortes zusammengefasst werden, und dazu noch von dem, dass unter bestimmten stammwortrubriken diejenigen zusammengesetzten oder abgeleiteten wörter zu gemeinschaftlichen wortartikeln verbunden werden, in denen das betreffende stammwort als teil erscheint.

Das letztere verfahren ist oft zu einem kleineren oder grösseren teil auch in wörterbüchern gebräuchlich, die nicht dialekte oder eine alte sprachform darstellen. Ausserordentlich gewöhnlich ist es ja in den lexika alle zusammengesetzten wörter unter durchbrechung der alphabetischen ordnung unter demselben wortartikel unterzubringen; in der regel ist das erste kompositionsglied ausschlaggebend, doch gibt es auch wörterbücher, in denen die komposita unter dem das zweite glied repräsentierenden wortartikel eingestellt sind (z. b. WIEDEMANNS estnisch-deutsches wörterbuch, SZARVAS u. SIMONYI, Magyar nyelvtörténeti szótár). Ein schritt weiter führt dazu, dass die ableitungen in demselben wortartikel aufnahme finden (so z. b. in GENETZ' kolalappischem wörterbuch und in dem eben erwähnten Magyar nyelvtörténeti szótár).

Aber ganz unabhängig davon, ob die zusammengesetzten und abgeleiteten wörter unter dem das stammwort vertretenden stichwort zusammengefasst werden oder nicht, ist es ohne zweifel

in jedem mehrere dialekte oder eine alte sprachform behandelnden wörterbuch geboten wenigstens die formen zusammenzuschliessen, die nur in der lautgestalt oder in der orthographie voneinander abweichen — nur so lässt sich ein klares und einheitliches bild von der physiognomie und dem verbreitungsgebiet der wörter gewinnen. Die frage ist aber nur, woher die stichwörter zu bekommen sind.

Wenn es sich um literarisch kultivierte sprachen handelt, ist die sache verhältnismässig leicht zu entscheiden. Es ist natürlich, dass die stichwörter aus einer normalisierten, relativ grob transskribierten sprachform entnommen werden, mag diese form die heutige sprache der literatur (die moderne „gemeinsprache“ oder „reichssprache“), die selbstverständlich den vorteil besitzt, dass sie allen benutzern des wörterbuchs am besten bekannt ist, oder aber die orthographisch normalisierte gemeinsprache einer älteren zeit sein; als beispiele hierfür könnten erwähnt werden Szarvas-Simonyis Magyar nyelvtörténeti szótár und Szinnyeis Magyar tájszótár, in denen sich die stichwörter mit der heutigen schriftsprache decken, sowie Söderwalls wörterbuch des mittelalterlichen schwedisch („Ordbok ötver svenska medeltidsspråket“), in dem als stichwörter wortformen einer normalisierten mittelalterlichen schwedischen schriftsprache auftreten. Auf diese weise sind auch bei uns wörterbücher der volkssprache und der älteren sprache geplant, sodass die wörter unter stichwörtern nach der gestalt der modernen schriftsprache angeordnet werden sollen.

Einen ähnlichen plan schlägt professor Wiklund für ein wörterbuch der lappischen sprache vor, das nicht bloss alle mundarten des finnmarklappischen, sondern alle lappischen dialekte umfassen sollte, die stärker als viele solche sprachformen voneinander abweichen, welche im vergleich zu einander als verschiedene sprachen gelten. Er setzt — ohne zweifel mit recht — voraus, dass „jedermann, der die lappische sprache wissenschaftlich studieren will, mit dem erlernen der norwegisch-

lappischen schriftsprache anfängt" und dass er diese schriftsprache in der regel jedenfalls am besten kennt. Es ist also am passendsten die formen der norwegisch-lappischen schriftsprache als stichwörter zu wählen und die wörter aller lappischen dialekte unter ihnen zu vereinigen.

Unleugbar sind die vorteile dieser methode nicht unbeträchtlich, aber zugleich erhebt sich natürlicherweise die frage, wie mit den wörtern, die im norwegisch-lappischen nicht vorkommen, und mit den lehnwörtern zu verfahren ist. Im ersteren fall empfiehlt WIKLUND das verfahren als stichwort jeweils die nach den gewöhnlichen lautregeln konstruierte norwegisch-lappische form zu setzen, d. h. „vor jedes dialektwort wäre diejenige (mit * versehene) form als hauptwort zu setzen, die das wort im Finnmark-lappischen haben würde, wenn es dort vorkäme". Die lehnwörter sollte man nach seinem vorschlag am besten in einem besonderen, von den einheimischen getrennten zusammenhang aufzählen, die nordischen lehnwörter für sich, die finnischen für sich (unterabteilungen: lehnwörter litauischen und slavischen ursprungs) und die (neu)russischen für sich, worauf man als stichwörter, nach welchen die wörter geordnet werden, die resp. nordischen, finnischen und russischen grundformen zu gebrauchen hat. „Angemessen wäre es gewiss", fährt WIKLUND fort, „auch die lehnwörter unter den einheimischen wörtern aufzunehmen, — — da ja vielleicht nicht alle diejenigen, die das wörterbuch anwenden, ganz genau wissen, welche wörter entlehnt sind und welche ihre nordische, finnische oder russische grundform ist".

Bedenken erregt jedoch das verfahren nicht existierende formen als stichwörter nach e i n e m dialekt zu konstruieren. Es ist nicht gesagt, dass der herausgeber des wörterbuchs bei seinen konstruktionen stets das richtige trifft, und in manchen fällen wäre mehr als eine konstruktion möglich. Ausser neueren lehnwörtern besitzt natürlich jeder dialekt andere neuere wörter, die sich nur schwer und gezwungen in die lautgestalt

eines anderen, stark abweichenden dialektes kleiden lassen. Die methode kann — vielleicht sogar gut — angebracht sein in einem wörterbuch, in dem z. b. allein finnmarklappische oder allein finnische dialekte dargestellt werden, wo die worte tatsächlich gleichsam „derselben sprache“ angehören; aber diese methode wäre z. b. gewiss in einem wörterbuch unanwendbar, das den wortschatz aller ostseefinnischen sprachen darstellen sollte, und ebenso ohne zweifel auch in einem solchen, in dem sämtliche lappischen dialekte vereinigt wären. Ausserdem haftet der vorgeschlagenen methode die schwäche an, dass die lehnwörter aus dem zusammenhang mit den anderen wörtern unter stichwörtern ihrer ursprachen in besondere verzeichnisse geraten würden. Und wie wären die stichwörter der letztgenannten festzustellen? Soll man z. b. die urnordische form als stichwort rekonstruieren, wenn die entlehnung urnordisch ist und die urnordische form nicht belegt ist? Oder soll man altnordische formen zu stichwörtern nehmen? Häufig ist schwer zu sagen, ob ein lappisches wort aus dem finnischen entlehnt ist oder ob es einer älteren wortschicht angehört, bisweilen ist auch bei den germanischen wörtern schwer zu entscheiden, ob sie direkt oder als lehnwörter aus dem finnischen aufgenommen worden sind. Die benutzung des wörterbuchs würde sonach sprachgeschichtliche spezialkenntnisse auf einem fremden sprachgebiet voraussetzen, die durchaus nicht immer von dem benutzer des wörterbuchs zu erwarten sind. Ausserdem müsste mit der verschiebung der auffassung in diesen dingen auch die anordnung der wörter geändert werden. Die tatsache, dass das wörterbuch so in mehrere getrennte wörterverzeichnisse auseinanderfallen würde, verurteilt bereits das ganze verfahren. Das hat auch Wiklund selbst erkannt, wenn er vorschlägt, dass die lehnwörter auch unter die „einheimischen wörter“ aufgenommen werden könnten. Aber man kann sich fragen: unter welchen stichwörtern wären solche wörter dann unterzubringen, zumal wenn ein wort in den norwegisch-lappischen

dialekten nicht vorkommt? Es könnte doch wohl niemand einfallen für ein neurussisches lehnwort, das im finnmarklappischen nicht existiert, eine finnmarklappische form zu konstruieren.

Ferner gibt es eine ganze anzahl finnisch-ugrische sprachen, deren einzige schriftsprache uns in mit russischen buchstaben sehr mangelhaft fixierten schriften meist religiösen inhalts entgegentritt. In solchen fällen wäre natürlich eine wahl von stichwörtern unter solchen mit russischen buchstaben gedruckten formen ganz ausgeschlossen, zumal sich das russische alphabet oft sehr schlecht zur transskription finnisch-ugrischer sprachen eignet. Es müsste also ein anderes stichwortverfahren gefunden werden.

Genetz hat auch in seinem kolalappischen wörterbuch einen anderen, aber noch mehr rekonstruierenden weg eingeschlagen: er hat als stichwörter die rekonstruierten urformen des kolalappischen eingesetzt. Von dieser methode gilt in noch höherem masse, was früher über konstruierte stichwörter gesagt wurde. Wenn man die in diesem wörterbuch auftretenden rekonstruktionen mit den augen der modernen forschung durchmustert, möchte man von ihnen heute kaum mehr viele als richtig anerkennen. Wer ein wörterbuch wie dieses benutzen will, muss sich auf den sprachgeschichtlichen standpunkt seines verfassers stellen oder sich wenigstens darauf versetzen. Und unstreitig soll ja ein wörterbuch, das nicht eigentlich ein etymologisches wörterbuch ist, sondern dessen eigentliche aufgabe es ist angaben über den wortschatz der betreffenden sprache zu liefern, deskriptiv sein. Und unter diesen umständen kann ich für meine person durchaus nicht dem gedanken beistimmen, dass die stichwörter konstruiert werden müssten, vielmehr sollten dieselben meiner auffassung nach auf alle fälle reale formen sein.

Jedenfalls kann ich zugeben, dass diese verschiedenen bestrebungen eine gewisse berechtigung in sich bergen.

Erstens kann ich das streben als richtig anerkennen, dass für die stichwörter eine etwas gröbere transskription zu gewinnen

versucht wird; dies ist natürlich ein anlass, weshalb man schriftsprachliche formen als stichworte benutzt hat. Ich möchte daher meinerseits zu bedenken geben, ob vielleicht in den stichwörtern überhaupt eine gröbere transskription, weniger diakritische zeichen zu gebrauchen wären, und zwar auch in fällen, wo eine schriftsprache nicht besteht oder nicht angemessen als grundlage der stichwortmasse verwendet werden kann. Dies betrifft aber vielleicht am besten nur solche sprachen, in denen die lautlichen verhältnisse sehr schwierig und kompliziert sind. Wo man dagegen auch in der feineren transskription mit verhältnismässig wenig diakritischen zeichen auskommt, wäre es überflüssig eine besondere gröbere transskription auszubilden.

Weiter betrachte ich auch den gesichtspunkt als durchaus richtig, dass in erster linie e i n dialekt als grundlage der stichwortmasse herauszugreifen wäre, und dazu wäre natürlicherweise der bekannteste oder auch der am besten erhaltene oder ein hinsichtlich seiner geographischen lage geeigneter dialekt zu wählen. Wenn aber nun das betreffende wort nicht in diesem dialekt vorkommt? Auch in diesem falle kann ich konstruierte formen nicht empfehlen, sondern aus dieser verlegenheit wird man sich in der weise ziehen können, dass man annimmt, die dialekte erschienen im verhältnis zu einander in einer bestimmten, am besten geographischen reihenfolge, die beim anführen der wörter immer berücksichtigt würde und in der die dialekte jeder der reihe nach stichwörter bieten könnten. Gesetzt den fall, es ist von sieben verschiedenen dialekten eine lexikalische darstellung zu liefern. Zum stichwort ist die form des dialekts nr. 1 zu nehmen, sofern das wort in diesem dialekt vorkommt. Ist das nicht der fall, wird die form des dialektes nr. 2 zum stichwort genommen, vorausgesetzt, dass das wort in diesem existiert; wenn nicht, geht man zum dialekt nr. 3 über usw.

Man kann einwenden, das stichwortverfahren werde schliesslich doch die auffindung der wörter erschweren, denn

wenn man z. b. in einem text ein wort gefunden habe, das nicht aus dem dialekt nr. 1 stammt, sei es ohne hinreichende kenntnis der sprache schwer es aufzufinden. Wie wäre also diesem mangel abzuhelfen? In manchen wörterbüchern ist der gebrauch befolgt die wortformen in jedem fall auch an ihrem alphabetischen platz anzuführen, obgleich nur von da auf das stichwort verwiesen wird. Aber hierzu kann man bemerken, dass das wörterbuch auf diese weise ziemlich bunt wird: es wird eine ungeheure menge hinweise enthalten, die natürlich auch raum wegnehmen. Meines erachtens kann man diesem übel nur so entrinnen, dass dem wörterbuch ein alphabetisches register beigegeben wird, das wenigstens alle die wörter, die nach der streng alphabetischen reihenfolge nicht aufzufinden sind, noch praktischer vielleicht alle wörter enthält. In einem solchen register beansprucht jedes wort viel weniger raum, als es in dem wörterbuch selbst einnimmt.

Wenn also einmal ein register nötig wird — und meiner ansicht nach ist das bedürfnis nach einem solchen klar — so wird durch diesen umstand meines erachtens auch die frage gelöst, ob die deutlichen komposita unter dem stichwort, welches dem ersten oder zweiten glied entspricht, und ableitungen unter dem dem stammwort entsprechenden stichwort zusammenzufassen sind. Mir scheint, diese frage kann mit ja beantwortet werden — so verstanden, dass die zusammengesetzten wörter aus lexikalischen rücksichten unter dem rubrikwort, welches dem ersten glied entspricht, unterzubringen wären; nur die präfigierten verba in den ugrischen sprachen wären angemessener unter dem zweiten glied, d. h. unter dem hauptglied, zu verzeichnen. — Indes müsste alles nur einigermassen unsichere etymologisieren beiseite gelassen werden: lieber mehr stichwörter als unsichere stichwörter unter einem vereinigen. Wenn jedoch ein wörterbuch nur einander ziemlich nahestehende dialekte (als beispiel sei ein wörterbuch der norwegisch-lappischen dialekte gedacht) enthält, ist meiner meinung nach

die zusammenfassung von komposita und ableitungen in einem und demselben artikel nicht erforderlich, zumal wenn auf diese weise das auf alle fälle immer kosten verursachende register vermieden werden kann.

Weiter wäre es angebracht zwecks erleichterung der registerverweisungen entweder die stichwörter zu numerieren oder die zeilen der spalten am rande in geeigneter weise zu beziffern; das letztere verfahren wäre vielleicht besser, um zu hohe zahlen zu vermeiden. Im register müsste man so auf die wörter verweisen können, dass sie sofort ohne schwierigkeit zu finden sind.

Die anordnungsmethode, die ich hiermit den fachgenossen zur erwägung vorschlagen möchte, ist also kurz zusammengefasst folgende. [1]

1. Ein wörterbuch, das den wortschatz mehrerer besonderer dialekte oder der älteren schriftsprache darstellt, wäre in solcher anordnung abzufassen, dass die wörter zu wortartikeln vereinigt würden, welche alle diejenigen wortformen umfassten, die nur in der lautlichen gestalt bezw. in der orthographie voneinander abweichen. Auch die komposita, die das erste glied miteinander gemein haben, präfigierte verba, in denen das letzte glied dasselbe ist, sowie die deutlichen ableitungen, die ein gemeinschaftliches stammwort haben, könnten in denselben artikel aufgenommen werden.

2. Als stichwort eines wortartikels wird das unzusammengesetzte stammwort in der schriftsprachlichen lautgestalt benutzt, wo eine solche vorhanden ist (im finnischen, estnischen, norwegisch-

[1] Diese frage ist sowohl vor als auch jetzt im zusammenhang mit diesem aufsatz unter den helsingforser kollegen besprochen worden. Zugleich möchte ich darauf aufmerksam machen, dass eine ähnliche anordnung im kleinen in Yrjö Wichmanns Wotjakischer chrestomathie (1901) und in H. Paasonens Mordwinischer chrestomathie (1909) durchgeführt worden ist.

lappischen, ungarischen; die verwendung der schriftsprache als grundlage der stichwortformen ist jedoch vielleicht nicht am platz, wenn das wörterbuch nur stark von der schriftsprache abweichende dialektformen wiedergibt). Übrigens wäre möglicherweise in dem stichwort eine gröbere transskription als sonst zu gebrauchen. Die stichwörter werden in der herkömmlichen reihenfolge des lateinischen alphabets angeordnet, wobei zu beachten ist, dass die mit diakritischen zeichen versehenen oder aus anderen alphabeten entlehnten lettern hinter die lateinischen buchstaben gestellt werden, aus denen sie gebildet sind oder denen sie inbezug auf form oder lautwert am nächsten stehen.

3. An das wörterbuch schliesst sich ein streng alphabetisches register in der reihenfolge des gewöhnlichen lateinischen alphabets an (vgl. wegen der diakritischen zeichen und anderer ergänzender buchstaben den vorhergehenden punkt). Zwecks erleichterung der registerverweisungen werden die wortartikel numeriert oder lieber die zeilen der spalten im wörterbuch selbst beziffert.

Als probe, wie ein nach der vorgeschlagenen methode ausgeführtes wörterbuch aussehen würde, werden hier folgende fünf artikel aus einem permischen wörterbuch (aus einem wörterbuch des syrjänischen und wotjakischen) mitgeteilt. Die artikel sind von prof. dr. Yrjö Wichmann zusammengestellt worden, wobei jedoch die phraseologie nicht berücksichtigt worden ist.

989 *ri̮ni̮š* syrj. V S L I Ud.; Wied. **rymyš̀** P darrscheune, riege. **rynyššа** (Wied.) riegen-.
ši̮ni̮r wotj. G, *inši̮r* S M J, *imši̮r* U; Munk. †*śińir* G, †*ińšir* S, *inšir* J, †*inšẽr* K; Gavr. **šyńyr** G; Perv. **šińir** G dreschtenne.

990 *ri̮ś* syrj. V S L I, *riś* Ud. P; Rog. **ryś** P; Wied. **ryis, rys** käsemilch, quark, käse (I Ud. P), käse (V S L), (st.: *ri̮śk-* V S, *ri̮śt-* L, *ri̮ś-* I, *riś-* Ud. P). *koľkja ri̮ś* I biestkuchen

(heutzutage gew. ohne eierzusatz; *koľk* = ei); Wied. **jöl-ryś** gekäste milch, **paska-r.** mit sahne zubereitete käse-milch.

riś-jev, Ud. gekäste milch.

riś-va I, *riś-va* P molken.

riśka V S, *riśta* L; Wied. **ryśa** käse-, Wied.: käsig. *r.-jev* V, *r.-jel* S, *r.-jel* L gekäste milch.

riśmini V S L I, *riśminis* Ud., *riśmini* P zusammenlaufen, gerinnen, käsig werden.

riśmedni V S, *riśme·dnis* Ud., *riśme·tni* P gerinnen lassen, zu käse machen.

riśtini I, *riśtinis* Ud., *riśtini* P zu käse machen, gerinnen machen.

991 *riś* syrj. V S I Ud. luchs. (Russ. рысь.)

992 *riž* syrj. V S L Ud., *rìž* I zerbrechlich, spröde, morsch, mürb, nicht dauerhaft (bes. von zeug, leder) (V S L Ud.), schwach, nicht stark (I).

rìž-lun I schwächezustand, schwäche, schwachheit, Wied.: morschheit, zerbrechlichkeit.

rižmini S L, *rižminis* Ud. zerbrechlich, spröde, morsch etc. werden (wegen alter), Wied. auch: faulen, verwesen, ver-rotten.

džìž wotj. G, *džiž* J; Wied. **dżiż** verfault, morsch (von zeug), Wied.: spröde, zerbrechlich.

džižomini S M J MU, *ďǰìžomìnì* U; Munk. †*ǯìžomì-*, †*dì-žomì-* S morsch werden, anfangen zu faulen, sich zer-fasern (von zeug), Munk.: sich zerfasern, zergehen, zer-reissen (z. b. ein abgetragenes tuch).

993 *roďńa·* wotj. G die verwandten, verwandtschaft. (Russ. родня.)

Helsingfors.

E. N. SETÄLÄ.

Über die primitiven wohnungen der finnischen und ob-ugrischen völker.

Die zelte mit firstdach und die vierwandigen blockhäuser.

Die zelte und blockhäuser bei den finnen.

Auch in Finland sind improvisierte wohnungen noch relativ häufig.

105. Einen windschirm, der aus einem einfachen, auf zwei stützen: einen gegabelten baumstumpf und zwei kreuz-



Fig. 148. Tavastland, Loppi. Nach AILIO.

weise eingeschlagene stangen gesetzten pultdach besteht, sehen wir in fig. 148. Er ist mit nadelzweigen gedeckt, und vor ihm liegt eine feuerstelle. Ein solches wetterdach (**lakka, hakomaja**) benutzten die köhler im kirchspiel Loppi (AILIO, Lopen as., 10). Ähnliche, u. a. mit nadelbaumrinde bedeckte wetterdächer bauen sich noch heute jäger, fischer usw. zum übernachten.

106. Einen zweiteiligen windschirm gibt fig. 149 wieder. Er ist fast vollständig geschlossen und von modernisierter bauart: als gerüst erscheint ein holzbock, an dessen strecker die dachbretter schräg angestellt sind. An das dach sind die bretter der vorder- und hinterwand gelehnt. Die feuerstätte liegt unter der rechten dachfläche, und der rauch entweicht durch das dach. — Das gebäude, welches aus dem kirchspiel Pielisjärvi in Nordkarelien stammt, wird als kochhütte gebraucht. Seine dimensionen sind: von der türwand zur hinteren wand

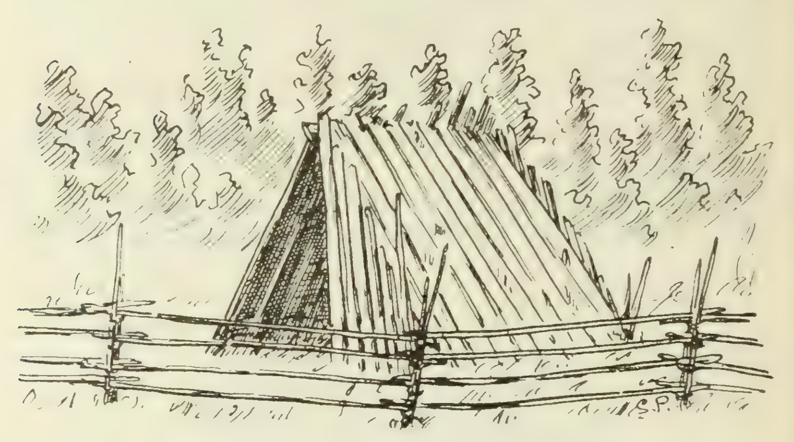


Fig. 149. Karelien, Pielisjärvi. Nach Paulaharju.[1]

6 ellen, von der einen dachfläche zur anderen am erdboden 8 ellen, vom firstbalken bis zur erde 3 ellen.

107. Einen mit einer seitenwand versehenen windschirm veranschaulicht fig. 150. Auf der offenen seite ruht auf zwei gegabelten pfeilern (abgehauenen bäumen) ein horizontalbalken; die seitenwand besteht aus drei balken, die wahrscheinlich durch in die fugen gesteckte, hinten bis zum erdboden reichende hölzer, welche an der fuge auf beiden seiten eingekerbt sind (vgl. fig. 119), in ihrer lage erhalten werden; ausserdem steht im innern in den ecken als stütze ein pfahl. Auf den dachlatten liegen als deckmaterial fichtenrindenstücke; aus

[1] Diese figur wie auch die fig. 150-153, 161-165, 185, 199, 200, 228, 232, 234, 235, 241 u. einige andere sind von herrn Samuli Paulaharju gezeichnet worden.

demselben stoff sind auch die giebelwände, weshalb der bau auch **koskutmaja,** „fichtenrindenhütte“, genannt wird. Die rindenstücke der giebelwände werden von stangenpaaren zu-

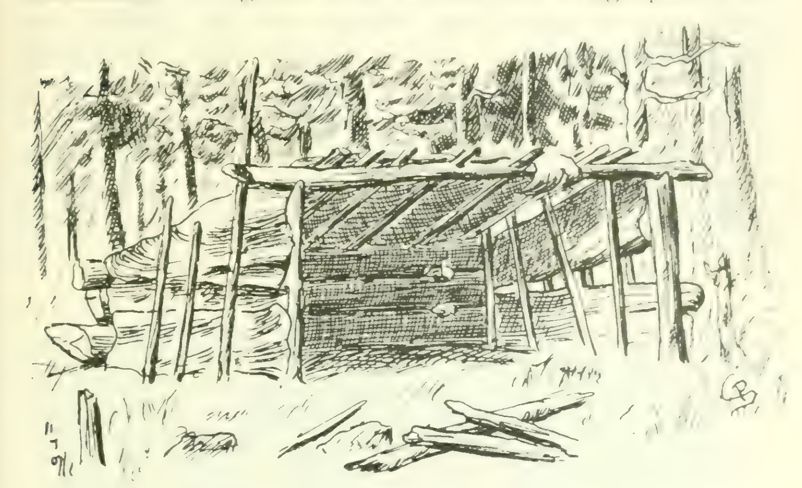


Fig. 150. Russisch-Karelien, Repola.

sammengehalten. Bisweilen sind sowohl alle wände wie auch das dach aus fichtenrinde. Die feuerstätte liegt vor der hütte.

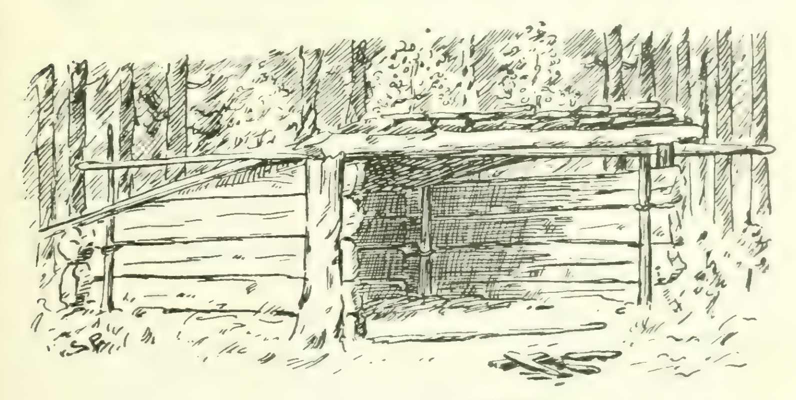


Fig. 151. Karelien, Pielisjärvi.

— Ein solches obdach bauen sich u. a. die heumäher und fischer. Die abgebildete hütte stammt aus dem kirchspiel Repola in Russisch-Karelien.

108. Nach Finnisch-Nordkarelien gehört der mit einer seitenwand ausgestattete windschirm in fig. 151. Er unterscheidet sich von dem vorhergehenden hauptsächlich dadurch, dass die seiten- und die giebelwände gezimmert sind und dass das dach von zweilagig gelegten brettern gebildet wird. Die giebelwände werden von aufrechtstehenden stangenpaaren gestützt. Dieses obdach heist **metsämaja,** „waldhütte".

109. Der syrjänischen waldhütte, fig. 120, ähnelt in gewissem masse die karelische in fig. 152. Auch sie zeigt zwei bestandteile: einen entwickelten windschirm mit zaunartigen



Fig. 152. Karelien, Suistamo.

wänden und einen primitiven gegenübergestellten aus beinahe vertikalen brettern. Die hintere giebelwand ist gänzlich geschlossen, in der vorderen ist eine türöffnung. Das feuer brennt auf der erddiele mitten zwischen der tür und der hinterwand.

110. Werden zwei mit einer seitenwand versehene windschirme einander gegenübergestellt (fig. 153), so entsteht ein bau, der schon in einigem masse an eine kleine blockhütte mit firstdach erinnert. „Der platz", sagt Juhani Sjöström [1], „wird zuerst vom schnee gesäubert, dann etwas ausgetieft, und darauf

[1] Juhani Sjöström, Korpien povessa. Kuvauksia itäisestä Karjalasta. Helsingfors 1896, p. 54.

werden zwischen in die erde eingerammte pfähle die wandhölzer geschichtet. Auf die wände werden die tragbalken für das dach gesetzt und darauf aus runden und gespaltenen stämmen auf die hintere wand das abschüssige dach gedeckt". „Eine solche hütte ist so lang, dass ein liegender mann gerade hineinpasst, und sie ist nur so hoch, dass man sich an der wand gut niedersetzen kann. Das dach ist — — in der mitte offen, damit der rauch abziehen kann, und in der einen giebelwand befindet sich unter der dachöffnung die türöffnung der hütte; mitten in der hütte brennt ein feuer in ausgehöhlten balken (fig. 154), das den raum gleichmässig erwärmt und stets

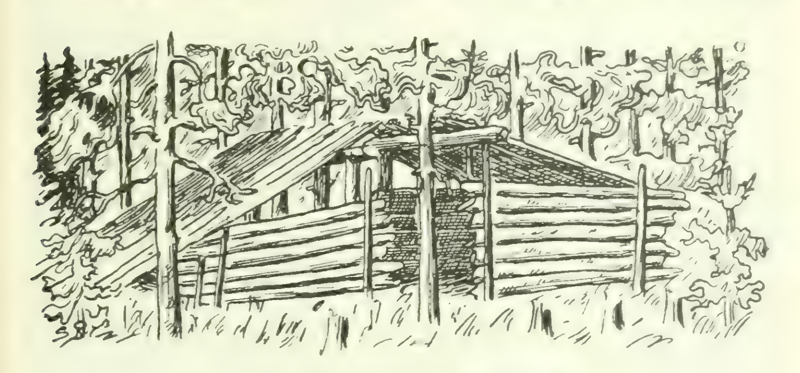


Fig. 153. Karelien, Ilomantsi.

gleich regelmässig brennt" (vgl. FUF VIII, 29). Die hütte wird u. a. von den holzhauern benutzt.

111. Auf dem hofe oder in seiner nachbarschaft stand früher vielleicht regelmässig, steht bisweilen aber auch jetzt noch ein besonderes kochhaus (**kota**). In der form des konischen zeltes haben wir dasselbe in punkt 46 und in der form des firstzeltes in punkt 106 kennen gelernt. Aber es konnte auch noch eine dritte bauart zeigen und tat es oft, und zwar die eines blockbaues wie in fig. 155. Dieses aus dem kirchspiel Hattula stammende kochhaus, das unmittelbar auf den erdboden gebaut war, besass weder eine bretterdiele noch eine decke. Die türöffnung befand sich in der giebelwand neben der einen seitenwand, und auf beiden seiten von ihr wurden die wände von einem stangenpaar gestützt. Die tür war mit holzangeln versehen

oder mit anderen worten an den vorstehenden enden einer stange an dem türrand befestigt (vgl. fig. 23). Auf die änse, die auf den obersten giebelwandbalken ruhten, waren zweilagig dachbretter in der weise gelegt, dass sie im first einen vom einen giebel zum anderen reichenden spalt zwischen sich liessen. Um dem regen das durchdringen durch diesen spalt zu verwehren, waren die bretter der einen dachhälfte über den first geschoben.

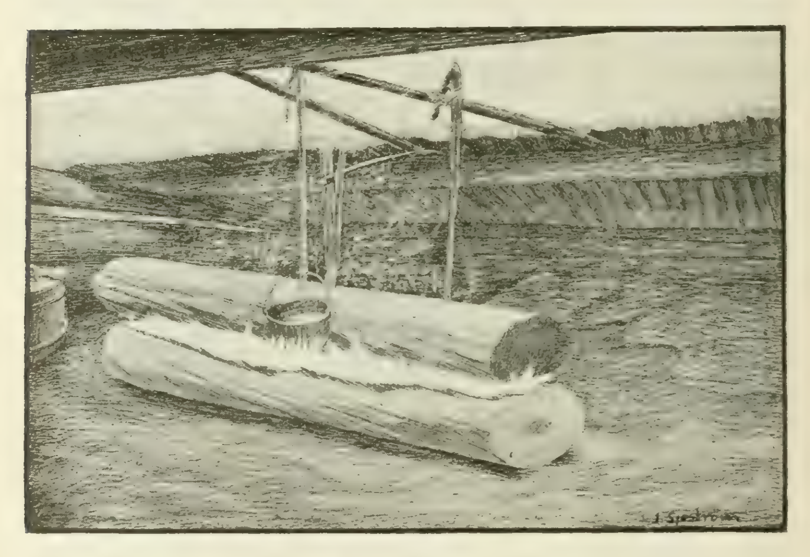


Fig. 154. Karelien.

Diese überaus interessante kochhausform ist uns auch aus dem kirchspiel Sotkamo durch einen von H. HÄRMÄ an die Finnische Literaturgesellschaft eingesandten bericht über die nebengebäude der gegend bekannt. Ergänzungsweise wollen wir zu unserer obigen beschreibung nach HÄRMÄ erwähnen, dass der herd (**kotaliesi**), d. h. eine runde setzung aus einigen geröllsteinen, in einigem abstand von der mitte der diele zu finden war und dass über ihm der kessel an einem kochhaken (**keittokoukku**) hing, dessen rutenseil an einem horizontalbalken angebracht war. Nur in der wand nach dem hof zu war ein fenster und dieses wurde bei stürmischem wetter mit irgend

etwas verstopft. An der seitenwand war eine bank (**penkki**) auf holzklötzen und darüber auf holznägeln ein wandbrett (**hyllylauta**). Vom dach sei als sondermerkmal erwähnt, dass seine bretter von in ihre oberen enden eingeschlagenen holzzapfen (**nappulat**) gehalten wurden, indem das gerade nach unten gerichtete ende dieser zapfen über den entsprechenden ans gestellt war. – Die feuerstätte lag in diesen kochhäusern in manchen gegenden noch vor kurzem direkt in der mitte der diele (Y. WELLING[1], Kirvu p. 23; WALLIN[1], Südwesttavastland p. 5).



Fig. 155. Tavastland, Hattula. Nach einer photographie von HEIKEL.

An derselben stelle befand sich ferner bisweilen ein mit einem festen kessel versehener rauchofen (**muuri**: A. MIKKONEN[1], Kajaani p. 3). Von diesem platz wanderte der herd später näher an die hinterwand (H. KOUVO[1], Lemi p. 8) und schliesslich in die eine hintere ecke (A. WÄÄTÄNEN[1], Juva p. 18), in welchem fall er sich später meistens in einen herdofen verwandelte. Mitunter waren zwei kesselhakenbalken vorhanden, die in 1 elle abstand voneinander angebracht wurden (H. KOUVO, Lemi p. 8). Häufiger als die rauchabzugsöffnung von der länge des ganzen giebels war ein kleines, nur über der feuerstätte gelegenes

[1] Handschriftlich im archiv der Finnischen Literaturgesellschaft.

rauchloch. Ja es gab auch kochhäuser, die überhaupt keine brettertür besassen, sondern der türöffnung bei schneegestöber und wind mit einem laken oder einem anderen grossen stück tuch verschlossen wurde (W. PÄÄKKÖNEN [1], Hankasalmi p. 54). — Heute hat das kochhaus fast überall seine selbständigkeit verloren, indem es zum vorraum der badestube geworden ist.

Dieses haus wurde und wird noch heute zu verschiedenartigen kochzwecken benutzt. In manchen gegenden wird darin sehr oft das frühstück zubereitet (HÄRMÄ, Sotkamo p. 24). Bei gelegenheit von gastessen wurde stellenweise die ganze kocherei dort abgemacht (KOUVO, Lemi p. 8: VÄÄTÄNEN, Juva p. 18), doch geschah dies aus diesem oder jenem grunde auch alltags (ULR. NIEMINEN [2], Nastola p. 7; PÄÄKKÖNEN, Hankasalmi p. 49). Hie und da assen dort die arbeiter (D. HÄMÄLÄINEN [2], Valkeala p. 8). Am häufigsten wurde in dem gebäude jedoch das brühwasser für die kühe, die seife, das dünstmehl und der branntwein gekocht, dünnbier und gerstenbier gebraut, mehl gemahlen, geschirr und wäsche gewaschen, gefärbt, der lein und hanf gereinigt. Hier wurden auch die verschiedenen, zu diesen arbeiten gehörenden gerätschaften, wie die bütten, die bierrinne, der mehlmörser, die handmühle, die lein- und hanfbreche u. a. aufbewahrt.

112. Ein gebäude von der art des in frage stehenden kochhauses ist auch gelegentlich als sommerwohnung benutzt worden. So stand wenigstens noch vor einigen jahren an der stromschnelle Kokonkoski im Kymmene, wo mit dem zugnetz gefischt wurde, eine fischerhütte (**maja**), deren grundriss in fig. 156 gegeben ist. Mitten auf dem nackten boden dieser hütte lag eine 1 elle hohe und mit einem holzrahmen umgebene feuerstätte (**totto**, a). An drei wänden standen bänke (**penkit** od. **polat**, b), und in den beiden seitenwänden war ein kleines, mit einem schiebbrett verschliessbares fensterloch. Über der feuerstätte war in dem dache ein rauchloch (**luukku**) ange-

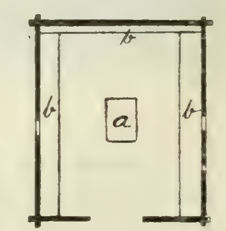


Fig 156. Karelien, Jaakkima.

[1] Handschriftlich im archiv der Finnischen Literaturgesellschaft.

bracht, und daran war ein querholz befestigt, an dem der kochhaken mit dem kessel hing. Das dach war aus breiten flächen zusammengesetzt, von denen die unteren mit der runden seite nach unten, die oberen aber über zwischenliegende spalte mit der runden seite nach oben aufgedeckt waren [1].

113. Von der vorstehenden in einigen punkten abweichend war die fischerhütte (fig. 157), die der schwedische forscher



Fig. 157. Tavastland, Viitasaari. Nach G. Retzius.

Gustav Retzius [2] 1873 auf einer reise in Finland auf der insel Heilunsaari im see Kuolimajärvi, kirchspiel Viitasaari, angetroffen hat. Dieselbe bot für die zeit des herbstfangs — im oktober und november — bis 50 teils ganz jungen und auch älteren leuten obdach. In der hütte war keine holzdiele, und an der tür war der boden nur mit steinfliessen bedeckt. „Wir fanden", sagt Retzius, „dass die fragliche hütte einen sehr grossen raum

[1] Siehe mein werk Suomalaisten kalastus p. 254.

[2] Gustav Retzius, Finland i Nordiska Museet. Helsingfors 1881 p. 56, 64.

aus ungeglätteten groben stämmen bildete mit einem dach von brettern und latten und einem eingang in der form einer niedrigen türöffnung. Sie hatte vier niedrige, aber ziemlich lange luken in den seitenwänden und in diesen luken keine fensterscheiben, sondern stattdessen bretter von holz, die in rinnen liefen und seitwärts vor die luken geschoben werden konnten. Wenn man durch die tür in die dunkle hütte eintrat, die aus einem einzigen raum bestand, dessen dach und wände von russ geschwärzt waren, hatte man in der ecke linker hand den ziemlich kunstlos aus stein gemauerten, nicht mit einer schorn-

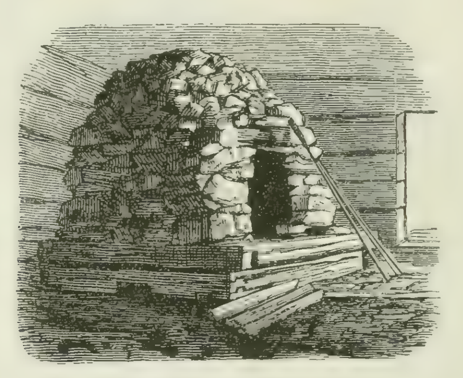


Fig. 158. Tavastland, Viitasaari. Nach G. RETZIUS.

steinleitung versehenen ofen (fig. 158) mit den zugehörigen geräten, der scharre u. a. Ein eigentliches inneres und äusseres dach war nicht zu unterscheiden; in dem oberem dach befand sich eine schmale luke, durch die der rauch vom ofen hinausgelassen wurde". „Das essen wurde meistens in der nähe der ofenmündung, in ihr oder unmittelbar davor gekocht".

114. Auch einen sehr alten standpunkt verratende winterbehausungen sind noch in Finland anzutreffen. In fig. 79 sahen wir eine hütte, die zum grössten teil unter dem erdboden lag; bei der hütte in fig. 159 ist dagegen nur ein kleiner teil in einen hügelabhang verlegt.

115. Vollständig oberirdisch ist die kleine köhlerhütte fig. 160 aus dem kirchspiel Sortavala. Sie ist aus runden birken- und fichtenstämmen gebaut und mit einem flachen, mit erde

beschütteten aussendach versehen. Der verband der ecken ist aus fig. 103 zu ersehen. Die rinnen zwischen den balken sind mit moos verstopft. Damit die wände beiderseits der

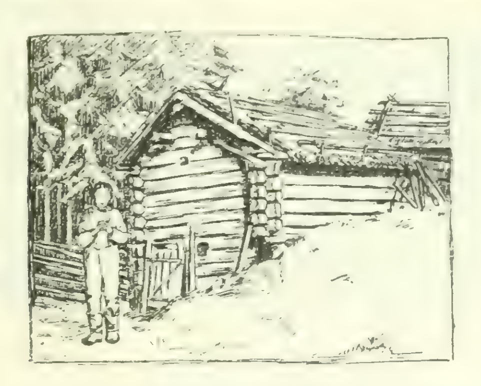


Fig. 159. Westfinland.
Nach einer photographie von W. FORSBLOM.

tür aufrecht stehen bleiben, sind die balken durch aussen eingeschlagene zapfen miteinander verbunden. Der steingeröllofen erhebt sich auf einem holzsockel in der linken türecke, und



Fig. 160. Karelien, kr. Sortavala.

die diele ist aus runden stämmen gemacht. Die tür hat keine eisernen angeln, sondern dreht sich auf den vorstehenden enden des äussersten brettes.

116. Von der vorhergehenden form unterscheiden sich die karelischen waldhütten fig. 161, 162 vor allem darin, dass sie

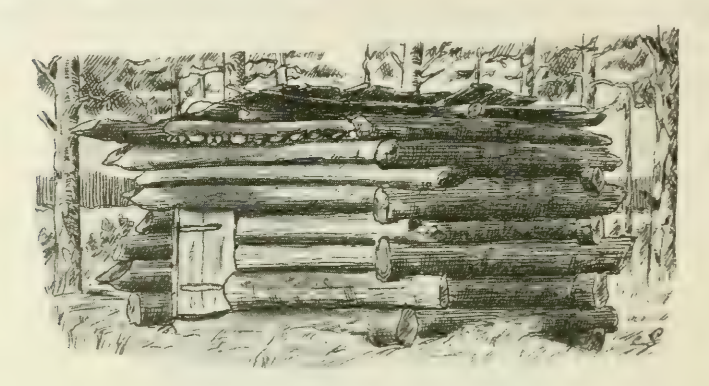


Fig. 161. Russisch-Karelien, Repola.

mit einem aussendach ausgestattet sind: die hütte fig. 161 mit einem pult-, die hütte fig. 162 mit einem satteldach. Der dem

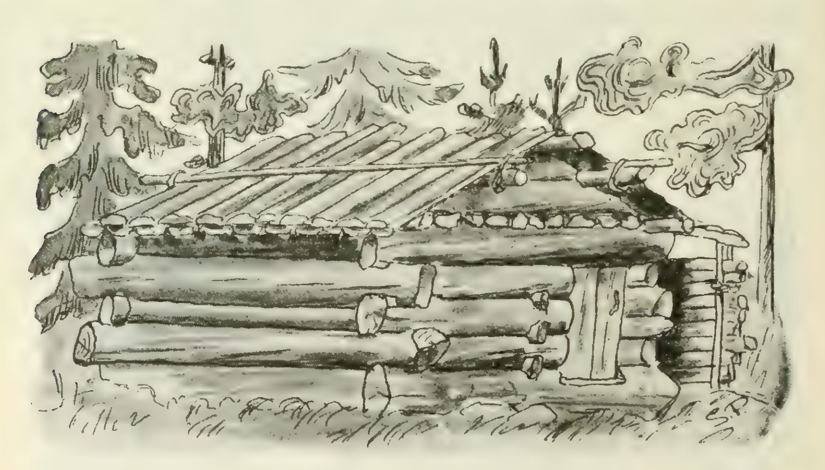


Fig. 162. Russisch-Karelien, Repola.

aussendach der sortavalaschen hütte entsprechende teil erscheint an diesen hütten als decke.

In Russisch Karelien sind diese waldhütten häufig aus grossen runden kiefern mit verbandstücken (**nieglapuu**) gebaut.

Das äussere dach ist bisweilen aus nadelzweigen gemacht, und zwischen die balken ist moos bisweilen 1/2 viertelelle dick, ja noch mehr, gestopft. Manchenorts in Grenzkarelien (Suistamo, Korpiselkä) ist die mittlere diele etwa 1/2 m tief in den erdboden eingegraben und sind an den wänden erdbänke (**multapenkereet**) von der breite stehen gelassen, dass sich ein mann soeben darauf ausstrecken kann. Zwischen dem ofen und der hinterwand befindet sich eine schwitzbank (**riksit** od. **ritsit**), die auch als schlafplatz dient; darunter werden die esswaren aufbewahrt.[1]

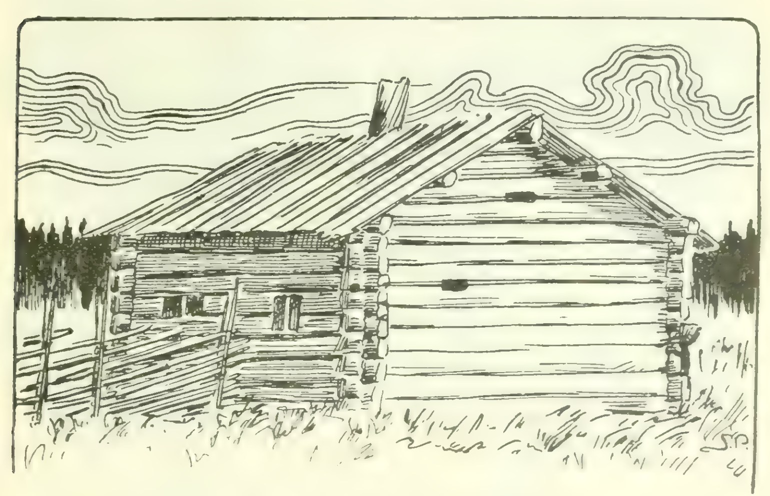


Fig. 163. Karelien, Ilomantsi.

117. Eine dauernd bewohnte hütte, an der sich eine anzahl alte züge erhalten haben, zeigt fig. 163. Sie stammt aus dem kirchspiel Ilomantsi in Mittelkarelien. Die wände sind unmittelbar auf den erdboden gesetzt, und die mit moos und erde bedeckte decke (früher **laipio**, jetzt **matto**; fig. 164) ist zweiflächig wie das äussere dach, das von zweilagig liegenden brettern, welche auf änsen ruhen, gebildet ist. Der aus steinen errichtete rauchofen (**uuni**) liegt in der linken türecke auf einem sockel aus verzinkten balken, und der rauch

---

[1] PAULAHARJU, manuskript über die nordkarel. gebäude.

zieht durch ein im dache befindliches loch (**lakeinen**) und ein daran anschliessendes geschlossenes rohr (**lakeistorvi, lakeisrupa**) ab. Vor der mündung des ofens befindet sich eine herdbank und an deren ende nach der wand zu die grube (**hiillos**). Die mit einem schiebbrett verschliessbaren lichtlöcher sind in der seitenwand der hütte schon durch kleine glasfenster ersetzt, die in eine rahmenlose öffnung eingesetzt sind. In der hinterwand (fig. 165) ist ein unverglastes fensterloch ohne schiebbrett angebracht. Zwischen dem rauchofen und der hinterwand (d. h.

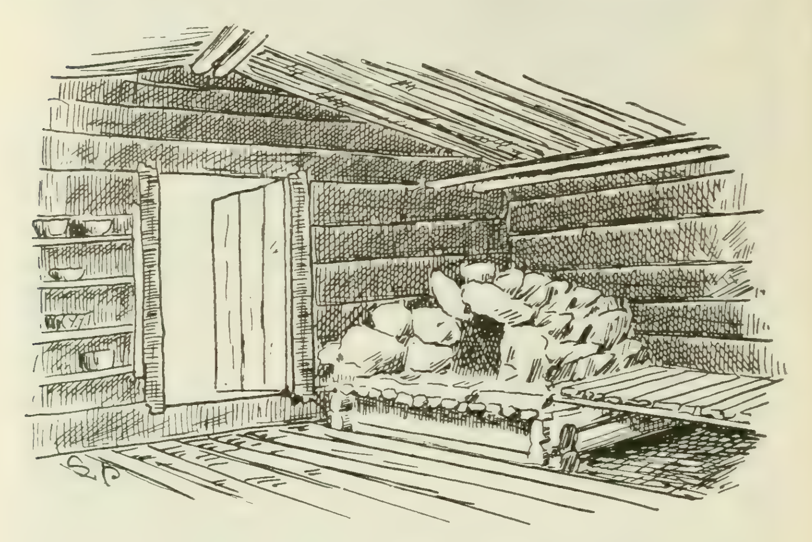


Fig. 164. Karelien, Ilomantsi.

in der **karsina**) ist eine schlafpritsche zu sehen, unter der die holzdiele (früher **lattii**, jetzt **silta**) fehlt. Sonst sind an den wänden die erdbänke (**multiaiset**) zu bemerken. Auf diesen und auf besonderen tragbalken (**liesat**) ruhen die dielenbalken. Die erdbänke sind in der weise hergestellt, dass zwischen die wand und den ihr anliegenden balken erde gefüllt ist. Die pfeiler der türöffnung sind gegen die enden der abgeschnittenen wandbalken, in die ein besonderer dübel eingelassen ist, festgekeilt. — In diese hütte führt der hofbesitzer im winter sein auf der fahrt halberstarrtes und schneebedecktes pferd und gibt ihm in der nähe der tür zu fressen. Mitunter lässt man

es sogar die nacht in diesem raum stehen. — An der hinteren wand, dem ofen schräg gegenüber, steht ein tisch mit beinen

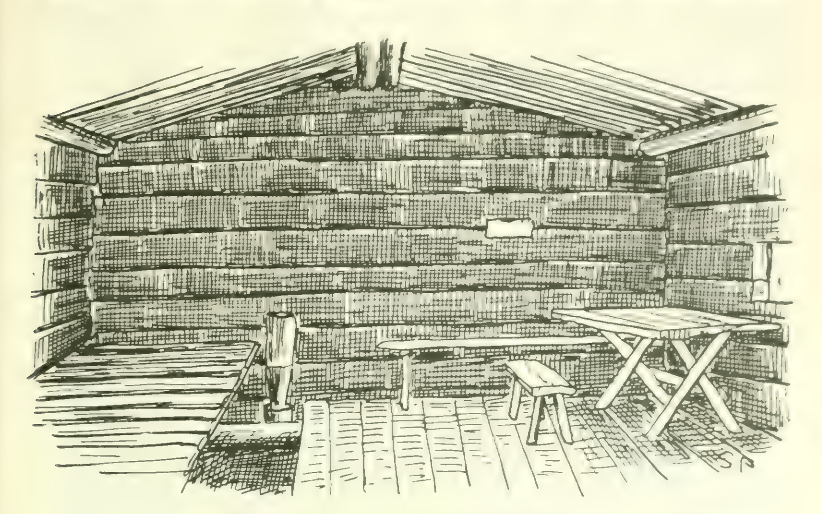


Fig. 165. Karelien, Ilomantsi.

aus gekreuzten hölzern, dahinter eine wandbank und davor ein schemel.

118. Sehr instruktiv ist auch eine aus dem kirchspiel Lek-

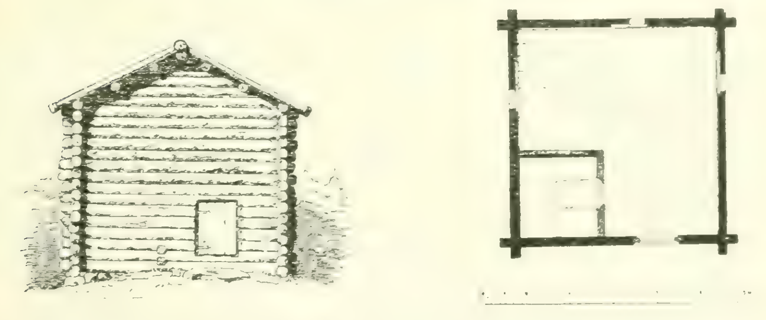


Fig. 166. Aus den »Meddel. från nord. museet».

vattnet in der Provinz Wermland nach Stockholm in das freiluftmuseum auf Skansen übergeführte finnenhütte (fig. 166). Die finnen, die von der zeit Gustav Wasas bis zum ende des 17.

jahrhunderts dann und wann nach der genannten provinz wie auch nach anderen gegenden von Mittel- und Nordschweden ausgewandert sind, haben bis in die jüngste zeit in vielen hinsichten ihre alten volkstümlichen verhältnisse und sitten mit grosser zähigkeit bewahrt.

Das alter der hütte, die uns hier beschäftigt, hat sich nicht mit sicherheit bestimmen lassen, doch steht fest, dass sie ziemlich alt ist. In den „Meddelanden från Nordiska museet 1902“ (p. 44) findet sich folgende beschreibung derselben: „Die rauchhütte-badestube von Rörkullen (fig. 166-167) ist aus runden stämmen aufgeführt. die an den enden auf der ober- und unterseite für die verbindung mit ein schnitten versehen sind.



Fig. 167. Aus den »Meddel. från nord. museet».

Sie besteht aus einem einzigen raum mit der tür im einen giebel, ohne vorplatz. Innen (fig. 167) sind die wände, deren unterste stämme auf sockelsteinen ruhen, in mannslänge behauen. Fenster sind nicht vorhanden, sondern dieselben werden durch drei kleine luken mit schiebbrettern ersetzt. Der fussboden besteht aus grossen, gespaltenen stämmen — —, die auf einer unterlage von querbalken ruhen. In gleicher höhe mit dem oberen rand der wände liegt eine decke, „flattak“, aus abwechselnd runden und gespaltenen stämmen, die mit moos und erde bedeckt sind. Das äussere dach — — ruht auf einem firstans und vier seitlichen beiänsen, wovon zwei auf jeder seite. Auf diesen liegen runde sparren aus tannenholz, „su“, von denen sechs auf jeder seite als randhaken zum festhalten des „utbolet“, welches die äussere bedeckung des daches — — am

heruntcrrutschen hindert, verlängert sind. Die dachdeckung besteht aus gespaltenen stämmen, „farjkubbar", die dazu dienen die auf den „su" liegende birkenrinde festzuhalten. Zuoberst auf dem dachkamm, mitten auf dem firstbalken, liegt ein grosser runder stamm — —, der die oberen enden der farjkubbar hält.

Der ofen der rauchhütte-badestube, der dem ganzen haus sein eigentümliches gepräge gibt, ist ein sog. rauchofen, dessen bezeichnende eigenart darin liegt, dass ein direkt mit der feuerstätte in verbindung stehender rauchableiter oder schornstein fehlt. Durch die ritzen der über der feuerstätte aus feldstein aufgeführten ofenwölbung muss sich der rauch einen weg suchen, so gut er kann, um sich dann in dem raum zu verbreiten, wo er sich zuletzt in einer dicken wolke unter dem dache zusammenballt. In den älteren hütten musste man nach dem anheizen den rauch durch die tür und die kleinen luken in den wänden hinauslüften. Erst später kam man darauf im dach der hütte ein mit einem holzbrett bedecktes rauchloch anzubringen, wie in der hütte von Rörkullen. Ein eigentlicher schornstein fehlt ihr noch, denn nachdem der rauch durch das loch in der decke auf den oberboden gelangt ist, muss er durch die spalten zwischen dem holzwerk der giebel und des daches zu entweichen suchen.

Der ofen ruht auf einem aus behauenen stämmen durch verzahnung verbundenen kasten, der auf der vorderen seite des ofens als bank, die ofenbank, vorragt. Mitten auf dieser, unmittelbar vor der ofenmündung befindet sich eine mit platten steinen ausgekleidete vertiefung, die grube, in die die glut nach dem feuern ausgekratzt wird. Die beiden bankplätze auf beiden seiten der grube sowie die wölbung über dem ofen selbst werden als die besten schlafplätze des hauses betrachtet.

In der ecke des inneren winkels des ofens steht ein grober stamm, „patastock", der einen unter der decke liegenden balken stützt. Dieser letztere trägt querstangen, auf die das saatgetreide zum trocknen gelegt wurde. In der einen hinterecke der hütte ist unter dem dache eine schwitzbank angebracht, auf die man beim baden hinaufkletterte, um den heissen dampf besser geniessen zu können, der sich entwickelte

wenn man wasser auf den glühenden ofen schüttete. Die schwitzbank wurde sonst als schlafplatz benutzt. Man kam dort hinauf auf einer leiter, die aus einem baumstamm mit eingehauenen stufen gemacht war. Zu der festen einrichtung kann auch das sog. „webbrett", „väffat", am inneren giebel des hauses gerechnet werden — einige in die wände eingeschlagene holzpflöcke, über die man die kette für das gewebe spannte, wodurch der anscherrahmen ersetzt wurde.

Die übrige einrichtung der hütte ist ausserordentlich einfach. In der ecke unter der schwitzbank ist auf dem fussbo-



Fig. 168. Karelien, Kirvu.

den etwas stroh und darüber einige pelzdecken ausgebreitet — das einzige eigentliche bett des hauses.

An der längswand rechts von der tür steht eine lange bank und vor dieser ein grob zugehauener tisch, an dessen einer ecke man kerben sieht, die vom schneiden des selbstgezogenen tabaks herrühren. Das einfache möblement wird vervollständigt durch zwei stühle, „krakstolar", aus einem stamm auf vier gewöhnlich selbstgewachsenen füssen und im ofenwinkel bei der tür durch einen schnitzklotz, auf dem man die kienspäne spaltete, die, nachdem sie auf dem ofen getrocknet waren, in die spanritze, „lyskäring" am patastok gesteckt wurden und von da ihr schwaches, zauberisches licht über die vom rauch geschwärzte hütte verbreiteten."

119. Vor etwa 160 jahren ist die karelische rauchhütte (kirchspiel Kirvu) erbaut worden, die wir in fig. 168 abgebildet sehen. Die wände sind auf einen niedrigen steinsockel gesetzt und aus balken gezimmert, die glatt behauen sind ausser oben im innern des baues (fig. 169), wo sie rund gelassen sind. Der grösseren wärme halber sind im innern die gewöhnlichen erdbänke angebracht: ein balkenkranz von geringerer grösse als die hütte, der zwischen sich und der wand eine erdfüllung hat. In der höhe der erdbänke gehen quer mitten durch die hütte nebeneinander zwei horizontalbalken, die ebenso wie die erdbänke die dielenbalken tragen. Diese laufen in zwei

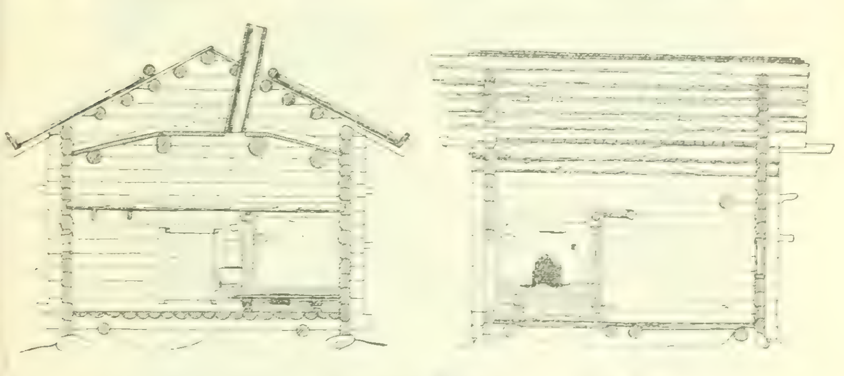


Fig. 169. Karelien. Kirvu. Fig. 170.

folgen vom einen giebel zum anderen; die fuge befindet sich in der mitte der diele zwischen den ebenerwähnten horizontalbalken. In den verbänden ragen einige balken mit ihren dünn zugehauenen enden über die anderen hinaus und werden zum aufhängen von mancherlei gegenständen benutzt. Fenster sind drei vorhanden: in der einen seitenwand können sie mit einem schiebbrett verschlossen werden; das fenster der hinterwand besitzt einen rahmen mit vier scheiben. Die decke (**matto**), auf die moos und erde gefüllt ist, ist aus gespaltenen stämmen dreiflächig (fig. 169) auf vier balken gebaut, deren enden aussen am giebel sichtbar sind. Das aussendach wird ausser vom firstans auf beiden dachflächen von vier beiänsen getragen, worauf querüber dünne gespaltene dachschindeln gelegt sind. Den nötigen halt geben diesen die randhaken

an dem traufdachbrett und querliegende gewichtbalken, die durch kurze klotzartige stämme am herabrollen gehindert werden. — Der aus steinen und lehm gefertigte ofen (fig. 171) liegt in der linken türecke auf einer balkenfügung, in deren seite ein loch gelassen ist, durch welches kleine haustiere, wie ferkel, hühner und katze, in ihr gewahrsam gelangen. An die der mitteldiele zugekehrte ecke des ofens setzt sich der röhrenförmige rauchabzug an, der hinter der feuerung beginnt und an der erwähnten seite hingeht. Vor der mün-

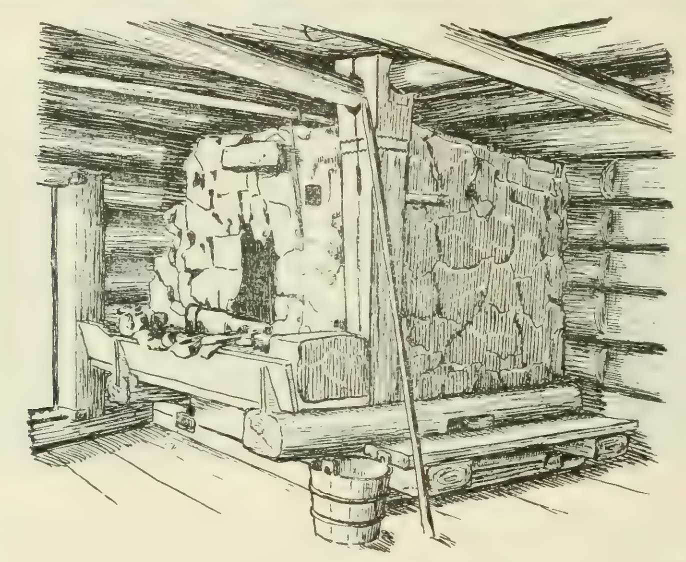


Fig. 171. Karelien, Kirvu.

dung des ofens befindet sich ein bankartiger herd, auf dem das essen in einem kessel gekocht wird, der an einem haken hängt. Damit die flammen nicht aus dem ofen zu weit an die decke hinaufschlagen, ist über das feuerloch ein platter stein **lieskakivi** gemauert. An der seite des ofens befindet sich auf zwei vom ofensockel hervorragenden balkenenden eine bank, auf der man u. a. in der ofenwärme schläft. In der ecke des ofens steht ein geschnitzter pfosten, den zwei horizontalbalken aufrecht halten, von denen der eine (fig. 169) nach der seitenwad, der andere (fig. 170) nach einem quer mitten durch die hütte laufenden balken geht. Ein weiterer horizon-

talbalken (**jalasorsi,** fig. 170), der u. a. zum krummbiegen der schlittenkufen benutzt wird, befindet sich fast in derselben höhe weiter hinten in der hütte. Von der türwand nach dem mittleren streckbalken liefen zwei horizontale balken, auf denen das brennholz aufbewahrt wurde. Das rauchloch (**reppänä**) liegt fast senkrecht über der ofenecke in der decke. Es wird mit einem verschiebbaren brett verschlossen, und von ihm führt ein hölzerner schornstein durch das aussendach in die höhe. Beim feueranmachen wird des besseren zuges halber die tür geöffnet. Beginnt die hütte warm zu werden, kann man die tür schliessen, da dann das rauchloch schon besser als rauchventil wirkt.

Von der einrichtung seien ausser dem an der ofenwand stehenden bett die bänke und der tisch genannt. Von den bänken, die aus einem gespaltenen kiefernstamm geschnitten waren, lief eine längs der hinteren und die andere längs der seitenwand hin. Die platte des tisches bestand ebenfalls aus einem breiten brett und war in der rechten hinteren ecke längs der hinteren wand angebracht. — An den beiden enden der seitenwand befinden sich vier holzzapfen, auf denen in früheren zeiten das gewebe angeschert wurde. Damals waren an dem mittleren streckbalken der stube vier eiserne ringe angebracht, durch die zu gleicher zeit vier fäden von vier auf der diele stehenden weifen nach der wand geführt wurden.

Die zelte und blockhäuser bei den esten.

Über die gelegentlichen behausungen der esten stehen uns fast nur die angaben zu gebote, welche die estnische zeitschrift „Oma maa" vom jahre 1884 (p. 127) beibringt. Die als **maja** bezeichneten bauten, von denen dort die rede ist, vertreten in ihrer konstruktion zwei gattungen.

120. Über die einfachste form heisst es: „Im dörptschen kreise, östlich von der stadt Dorpat, schlagen die heumäher, die für eine oder ein paar wochen weit von hause ins heu gehen, in der weise eine hütte auf, dass sie paarweise stangen in den boden einrammen, die enden unten breit auseinander, aber oben kreuzweise zusammenbinden und über ihnen quer einen balken befestigen, woran sie in einer dichten lage zweige

und reiser stellen. Auf die reiser werden dicht fichtenzweige oder frischgemähtes heu gelegt, sodass der regen nicht hindurchdringen kann."

121. Sorgfältiger wird die hütte folgendermassen aufgebaut: „für jede der vier seiten war ein balken auf die erde gelegt, auf die balken aus schmäleren balken eine diele gesetzt und die sparren des daches gestützt, auf den sparren waren latten (**roikad**) befestigt und auf diese ein dichtes dach aus fichtenrindenstücken gedeckt, deren enden von oben nach unten gingen. Auf die diele waren zweige und stroh geschichtet. Dahin gingen die knechte und jungen, um die pferde zu warten, und fanden dort vollkommenen schutz vor dem regen."

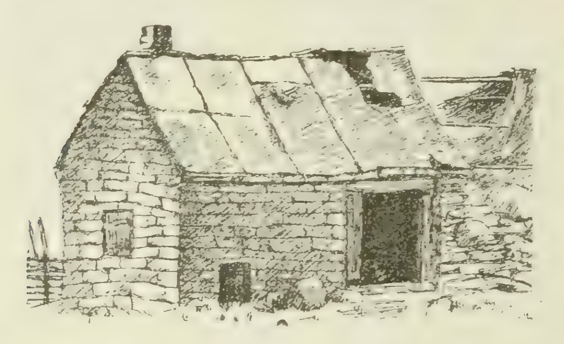


Fig. 172. Estland. Nach HEIKEL.

122. Über die kochhütte der esten bietet HEIKEL (Gebäude p. 132) folgende angaben: „Bisweilen steht eine — — viereckige Steinküche isoliert auf dem Hof oder an irgend einem abgelegenen Platz, bisweilen jedoch steht sie neben der Badstube, und bildet alsdann das Vorhaus derselben." Manchmal steht die küche mit dem keller in verbindung wie in fig. 172. „Dieses Bild giebt uns eine klare Vorstellung von diesen estnischen Küchen. Der sich vom Dach erhebende Schornstein ist nichts anderes als ein Rauchfang; der Herd ist von innen vollkommen offen, und dem Herde einer gewöhnlichen Kota ähnlich. Was die Lage anbetrifft, so befindet er sich in der Nähe der Hinterwand. Gewöhnlich nimmt der Herd die Hinterseite der Küche ein, doch ist sein Platz überhaupt nicht streng bestimmt, denn er kann sich auch in dem einen Thürwinkel

befinden. — — Der Herd, welcher an der Vorderseite keine Steinbrüstung hat, ist von keiner Wölbung überdeckt, woher der Rauch frei in's Zimmer dringt, und durch die Thür oder durch die Ritzen in den Wänden hinausgeht."

123. Über die wohnungen der esten in den 40er jahren des vorigen jahrhunderts finden wir in dem obenerwähnten werke von Kruse (Ur-Geschichte p. 24) einige spärliche nachrichten. „Ihre Häuser", schreibt er, „sind erbärmlich, klein, von Balken zusammengeschlagen, Hütten ohne Schornsteine. Dennoch ist ein Ofen in der einzigen Stube, welche die ganze Familie bewohnt, und in welcher oben an den Wänden ein Brett ringsum angebracht ist, auf welchem das Korn gedörrt wird. — — — Fenster sind in den Häusern nicht, als in der Stube eines von höchstens 1 Fuss im Quadrat, und dieses ist grösstentheils aus vielen Gläsern zusammengeflickt, und mit Papierstreifen beklebt."

124. Von der wohnung des estnischen einliegers gibt A. Solodovnikov[1] folgendes bild: „Das haus des einliegers ist ein sehr kleiner bau: etwa 6 fuss lang und 5 fuss breit; mit mühe und not aus balken, brettern und altem bauholz aufgebaut und mit halbverfaultem stroh bedeckt, erinnert es von weitem an eine reiserhütte. Durch eine niedrige tür gelangt man in den flur — dies ist ein enger, in der ganzen breite des hauses hinziehender raum, der durch eine wand von dem wohnraum geschieden ist; hier liegen die zuber, die schaufeln, die töpfe, das ganze hausgerät. Von dem flur führt eine tür in den wohnraum, die **tuba**. — — — Durch ein kleines verräuchertes und hie und da mit papier beklebtes fenster von 1 quadratfuss grösse fällt das matte licht herein und erhellt undeutlich die armselige einrichtung des einliegerhäuschens. Die diele ist meistens nackter erdboden; in der ecke ein ofen ohne rauchfang; an der einen wand ein bett, an der anderen ein tisch, zwei oder drei notdürftig zusammengeschlagene schemel — das ist die ganze einrichtung der einliegerhütte" (fig. 173).

125. Auf seiner forschungsreise in Estland i. j. 1885 fand Heikel (Gebäude p. 162 ff.) auf Dagden ein bauernhaus, das

---

[1] А. Солодовниковъ. Жилище эстонцевъ въ его постепенномъ развитіи. Временникъ Эстляндской губерніи. К. II. Reval 1895. p. 131

früher drei räume umfasst hatte, wie es der grundriss in fig. 174 erkennen lässt. Seinen hauptteil bildete eine stube (**elamise tuba**), vor der eine grosse tenne (b, **koda**[1]) und hinter der eine kammer (c, **kamber**) lag. Die letztere, die während des darrens in der stube als wohngelass benutzt wurde und die sich später zum eigentlichen wohnraum entwickelte, um der ursprünglichen stube die funktion der riege zu überlassen, ist verhältnismässig spät hinzugekommen, was u. a. aus einigen von Heikel gegebenen grundrissen hervorgeht.[2]

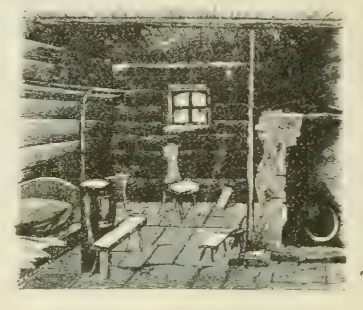


Fig. 173. Estland. Nach Solodovnikov.

Die tenne des in rede stehenden gebäudes war aus stein, die beiden anderen räume aus runden stämmen auf den erdboden gebaut. Die diele der stube war nicht aus brettern und

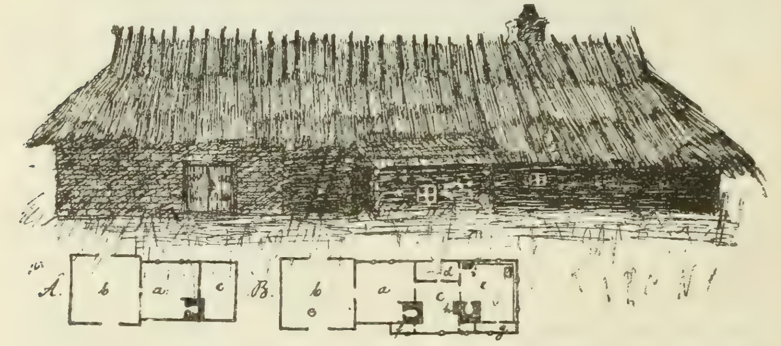


Fig. 174. Estland, Dagden. Nach Heikel.

[1] In der gegend von Reval und Fellin wird die tenne **rehealune** genannt, im kirchspiel Leal **laut** od. **rehealune**, der flur der stube im kirchspiel Paistel **rõhuezine**, im kirchspiel Leal **toa ezine**, die stube im Dörptschen **tare**.

[2] August Wilhelm Hupel schreibt in seinem werke »Topographische Nachrichten von Lief- und Ehstland», Bd. II, Riga 1777, p. 165 von der wohnung des esten: »seine finstre Rauchstube ist ohne Fenster, voll Thiere, sonderlich Schaafe u. d. g., die daran befindliche Kammer ist kalt, finster und ein blosses Magazin».

hieraus zu schliessen auf die übliche weise aus einem gemenge von lehm und sand mit einer beimischung von spreu hergestellt. Der rauchofen lag in der rechten hinteren ecke mit der mündung nach der tür. In der gegenüberliegenden seitenwand befanden sich zwei fenster. Als träger der deckenbretter lief ein balken (**oripū** od. **hāmpalk**) längs durch die stube. Weiter unten gingen von der türwand nach der hinterwand drei horizontalbalken (**oanpalk**), die die sparren, auf denen das getreide trocknete, trugen. Diese stube wurde nämlich, wie überhaupt zu dieser zeit in Estland, auch als riege benutzt. In der **kota**, wo gedroschen wurde, war in beiden seitenwänden eine so grosse tür, dass man mit der fuhre hindurchfahren konnte. Unter dem deckenlosen dach liefen von der einen seitenwand zur anderen mehrere balken, auf die das stroh nach dem dreschen gelegt wurde. Bisweilen befand sich in der mitte der diele in der tenne ein ziemlich grosser flacher stein (**pòrmkivi**, „staubstein"). — Aus der stube zog der rauch durch die tür in den vor der stube liegenden raum (die tenne oder den flur); mitunter war über der tür der stube ein besonderes rauchloch (**leitseauk**) angebracht, das in denselben raum führte. In älterer zeit hatten die stuben garkeine fenster, sondern das licht strömte durch eine kleine viereckige, mit einem schiebbrett verschliessbare öffnung herein, die in der einen oberen ecke der schiebetür gelassen war. Wenn sich vor der stube ein schmaler flur befand, wurde er mit einer hängenden und zugleich verschiebbaren tür versehen. Diese tür war sehr breit, lag der stubentür gegenüber und wurde gewöhnlich nur für die nacht zugemacht, wenn die leute des hauses alle beisammen waren [1]. In der tenne wurden häufig die pferde — und zwar neben der tür, wenn der ofen der stube an die wand der tenne stiess — und in einem besonderen abteil auch kühe eingestellt. Ja in alter zeit wurden in den gehöften sogar schweine in der stube untergebracht, für die vor dem ofen ein in den fussboden gegrabener koben hergerichtet war (Heikel p. 167, 171, 184). Häufig wurde auch in der stube gebadet. Um sich mit dem badequast zu bearbeiten, stieg man auf einer neben dem rauchofen angebrachten treppe (fig. 175) auf einen sitz

[1] Angaben von cand. phil. Jüri Tilk aus Estland.

(**järg**), der sich oberhalb des ofens befand. Die dächer waren und sind wohl auch teilweise heute noch vierflächige strohdächer.

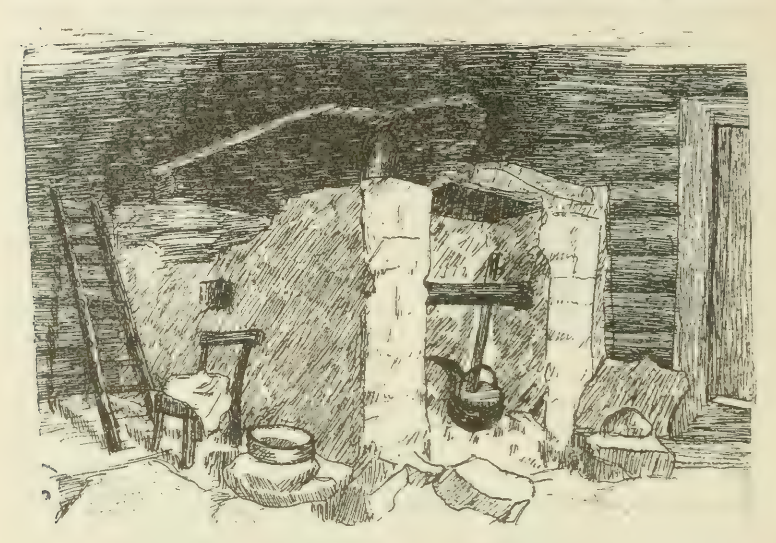


Fig. 175. Estland, Roethel. Nach HEIKEL.

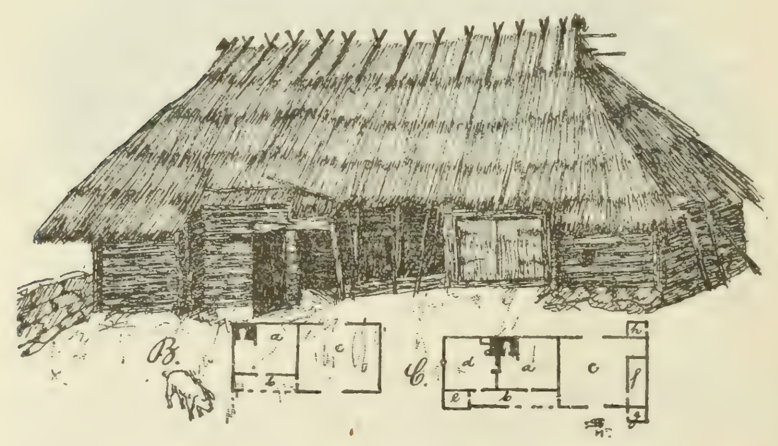


Fig. 176. Estland, Paistel. Nach HEIKEL.

Auf den obersten balken der seitenwände ruhen die dachsparren (**sarikad**), auf denen querüber latten (**rōw-ridwad** od. **rōwi-roikad**) befestigt sind. Auf die letzteren kommt stroh zu

liegen, das am first von dachreitern (**katuse matrad**, fig. 167) zusammengehalten wird.

126. Ein bauernhaus ist auch in fig. 176 zu sehen. Es war dieses eins der ältesten gebäude, die dr. HEIKEL auf der erwähnten forschungsreise gefunden hat. Von dem im vorhergehenden punkt behandelten weicht es hauptsächlich darin ab, dass die tenne seitwärts an der stube (**tare**) liegt und dass sich vor der stube ein ähnlicher schmaler flur (**ròhuezine**) befindet wie in punkt 123. Bemerkenswert ist diese wohnung ferner darum, weil die stube garkein fenster besitzt, der ofen durch die wand hindurchgeht und die tür eine schiebetür

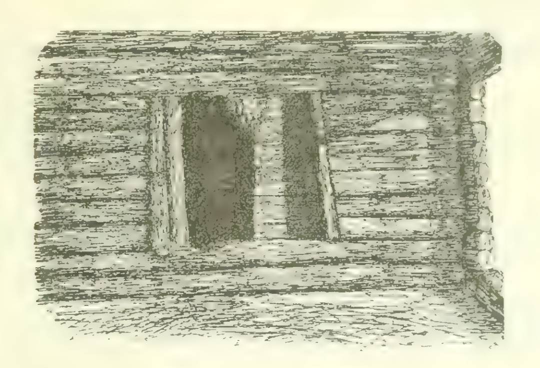


Fig. 177. Nach HEIKEL.

(fig. 177) ist. Die räume, die der grundriss C mehr aufweist als der grundriss B, sind später hinzugefügt: die kammer d, die speisekammer e (**toidukamber**), die kaffscheune f (**aganik**), die kleiderkammer g (**rīdekamber**) und der schweinestall h (**sealaut**).

Die blockhäuser bei den liven.

Bei den liven finden wir zwei verschiedene bauarten: bei der einen dient die stube auch als riege, bei der anderen ist die riege getrennt angelegt.

127. Von der ersteren bauart gewährt uns A. BIELENSTEIN [1]

[1] A. BIELENSTEIN, Die Holzbauten und Holzgeräte der Letten I. St. Petersburg 1907, p. 93.

ein vortreffliches bild. Das haus, von dem er spricht, wurde anfang des vorigen jahrhunderts auf altlivischem boden in Salis, das jetzt vollständig lettisiert ist, gebaut. Daher entstammen auch die bezeichnungen, die im folgenden angeführt werden, dem lettischen. Bielenstein schreibt: „Die Hitzriege“ (fig. 178 a) „war 18 Fuss breit, 18 Fuss lang, 11 Fuss hoch“, und „zwei Streckbalken, auf denen die beweglichen Darrbalken (**ārdi**) lagen, waren von dem Estrich 7 Fuss und von der Oberlage c. 4 Fuss entfernt. Nach jeder Langseite des Hauses ging ein Fenster von solcher Grösse, dass das zu dörrende Getreide, **sers**, hereingesteckt werden konnte und die Leute hinaus und herein steigen konnten. Diese Öffnungen wurden mit einer Schiebethür aus gespaltenen Brettern, **galdi**, geschlossen. Der Ofen, 5 Fuss hoch, 5 Fuss lang und $3\frac{1}{2}$ Fuss breit, hart an der Wand von der Riege zur Kammer, war aus

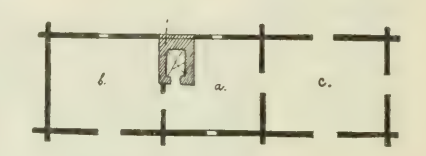


Fig. 178. Livland, Salis. Nach Bielenstein.

Feldsteinen mit Lehm errichtet und so massiv, dass man keine Feuersgefahr für die Aussen- und Kammerwand befürchtete. Erst in neuerer Zeit wurde die Balkenwand neben dem Riegenofen ausgeschnitten und durch eine Steinmauer ersetzt, als man durch Schaden klüger geworden. Unter einem Gewölbe vor dem Riegenofen wurde alles gekocht. Der Kessel (von dem Gewährsmann in diesem Fall **pōds**, Topf, genannt) hing an einem Querholz, **bōmis** (pfahlartiger Baum), mittels zweier durch einen Strick verbundenen Haken, von denen der eine auf das Querholz, der andere an den Kesselbügel gehakt war. Jeder dieser Haken, **kā(r)sis** (v. **kārt** hängen), ist immer ein gegabelter Ast. Während der Dreschzeit kochten die Leute im **namińsch,** d. h. in der Stangenjurte. Der Rauch aber zog durch das Fenster hinaus, welches unter dem Winde geöffnet wurde. Wenn im Winter starkes Stühmwetter oder Wirbelwind den Rauch bis zum Fussboden zurückhielt, flüchteten die Weiber mit den Kindern auf eine Weile in den Viehstall, **kūts,** bis das Feuer mehr in Flammen geriet und der Rauch besser abzog.

Die Hitzriege diente zum Schlafen, zur Verrichtung der häuslichen Arbeit; dort stand die Handmühle. — An dem einen Ende der Riege war die kalte Kammer (b) angebaut, 20 Fuss lang, 18 Fuss breit, 7 Fuss hoch, die von allen während der Dreschzeit zum Wohnen benutzt wurde. War der Viehstall (im Bauerhof) zu leicht gebaut und deshalb zu kalt, so wurden namentlich die Schafe in die Kammern übergesiedelt. — Auf dem anderen Ende der Riege lag der Tennenraum als Stall für Pferde, Schweine und Ziegen. Der Dünger blieb ebenda lie-



Fig. 179. Kurland. Nach WALLIN.

gen, bis er in der Johanniszeit aufs Brachfeld geführt wurde Darnach wurde im Sommer der gereinigte Estrich, wo er ausgetreten war, neu gefüllt, geebnet, so dass er bis zur Dreschzeit ausgetrocknet war."

128. Von einer livischen wohnung (fig. 179), mit der keine riege verbunden ist, liefert WÄINÖ WALLIN[1] eine genaue beschreibung. Wir erfahren, dass die gebäude in alter zeit unmittelbar auf dem erdboden errichtet wurden. Die wände (*sa̠ina*) wurden in den ecken auf die übliche weise im kreuzverband (*täpa̠'n*) gezimmert. Fenster (*lä'b*) wurden nur in der

---

[1] WÄINÖ WALLIN, Liiviläisten rakennukset. Vähäisiä kirjelmiä. Julkaissut Suomal. Kirjallisuuden Seura. Helsingfors 1893.

stube (*tuba'*) angebracht und zwar je eins in den aussenwänden. Im flur, der zugleich koch- und wärmhaus (*å'ɹkvoda'*) war, befand sich nur eine luke (*luk*) in der einen seitenwand. Die haustür (*ukš*) war in der nach dem hof gerichteten seitenwand des flures. In die stube gelangte man vom flur durch eine kleinere tür, die ihren platz in der nähe der haustür hatte. Zuoberst lagen auf den balkenkränzen zwei heile balkenlagen, die sog. traufdachbalken (*kablentš bal'k*) und deren verstärkungsbalken (*krämbal'k*). Der giebel (*ula'*) wurde in dreiecksform aus aufeinandergelegten balken hergestellt, die mit verbandstücken (*kik*, „hahn") von der in fig. 119 veranschaulichten art zusammengefügt waren.

Das dach (*kata'ks*) trugen die dachsparren (*kata'ks pä'əd*), deren enden kreuzweise gelegt und deren untere enden in einschnitte der traufdachbalken eingelassen waren. Auf die dachsparren kamen querüber latten (*vuordəd*), und in rinnen, die an den traufdachbalken angebracht waren, wurden die dachhaken (*ä'ŋpad*) eingefügt. Auf die latten wurden aus kiefernholz gespaltene dachleisten (*kišlodad*) in zwei reihen gelegt, die einen nach dem dachrand, die anderen nach dem first zu. Die ersteren hinderte ein auf die randhaken placierter randbalken (*al'i u'oɹpu*), die letzteren ein mitten über die dachfläche laufender gewichtbaum (*süda'mi u'oɹpu*; fig. 179) am herabgleiten. Die oberen gewichtbäume (*peli u'oɹpu*) kamen auf den first des daches und hatten die oberen enden der oberen leisten festzuhalten. Die gewichtbalken wurden von behauenen balken (*al'i* und *peli kielpad*) gestützt, die also quer auf das dach gelegt und in kerben an den gewichtbalken befestigt wurden. Schliesslich wurden noch dünne hölzer (*vuordəd*) zwischen die gewichtbäume — also in derselben richtung wie diese — gelegt, um die **kielpad** zu halten. Zu diesem zweck waren in den letzteren einschnitte angebracht, in die sie eingesteckt wurden.

Wallin gibt an, dass in den livischen häusern eine bretterdiele vorhanden gewesen sei. Die stube wurde mit einem rauchofen (*å'ɹ*) geheizt, der so in eine öffnung zwischen dem flur und der stube eingesetzt war, dass nur der herd (*liedəg*) in dem flur stand (fig. 181); in der stube

lag zwischen dem rauchofen und der seitenwand ein gang (*å'ɹ ta'gi*, „raum hinter dem ofen"; fig. 180). Im übrigen war

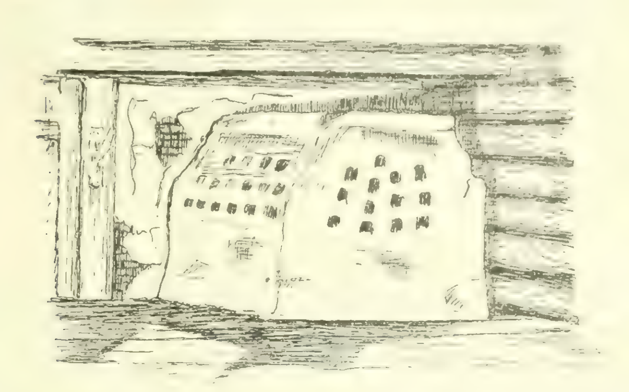


Fig. 180. Kurland. Nach WALLIN.

der ofen getüncht, und in seinem hinteren ende befand sich eine mit einem backstein verschliessbare öffnung, durch die



Fig. 181. Kurland. Nach WALLIN.

die wärme aus dem erhitzten ofen in die stube gelassen wurde. Für die entfernung des dunstes war über dieser öffnung in der decke ein rauchloch ([illegible]) angebracht. Über

dem ofen waren in der decke hölzer befestigt, an denen kleider trockneten, wenn die „töpfe" vom ofen verschwunden waren. Die diele war, wenn sie überhaupt aus holz gemacht war, mit brettern belegt, und um den ofen zog sich eine feststehende bank. Am türpfosten sah man ein paar hölzerne krummnägel für das pferdegeschirr, und an einer langen am dach befestigten stange schaukelte eine korbartige wiege. An den wänden standen zwei lange bänke, ein grosser schranktisch, einige schemelstühle und ein bett.

Im flur diente der festgestampfte schwarze erdboden als diele (*pərand* od. *pūrand*), und die decke fehlte. In der höhe der seitenwände befanden sich eine anzahl horizontalbalken und stangen. Die untersten von diesen waren die von der einen seitenwund zur anderen laufenden „bindebalken" (*ziedəd*), die den tragbalken der stubendecke entsprachen. Über ihnen war eine reihe dünnerer balken (*våjkəd*), deren enden an die aussendachlatten gelehnt waren. Die quer auf den bindebalken gelegten horizontalstangen trugen die kesselhaken (**kuok**). Auf die oberen horizontalbalken waren stangen und rutenringe (*vuordəd* und *virbad*) von der verschiedensten art gelegt, woran fleisch und fische geräuchert wurden. Mitten auf dem flur lag zwischen einigen feldsteinen eine feuerstätte (*tul'azūm*), über der die kesselhaken hingen. Auf ihr wurde der grösste teil der kocharbeit verrichtet. Der eigentliche platz für die küchenarbeit befand sich jedoch am herde, wo das kleinere kochen und backen, das geschirrwaschen und die sonstigen regelmässigen hausarbeiten ausgeführt wurden. Hierfür war in der nähe des herdes auch eine luke angebracht. In der entlegensten ecke des flures hatten die handmühle (*kivū'd*) und der mahltisch od. die „handmühlenpritsche" (*kilovdz*) ihren platz.

In dieser einfachen form war die livische wohnhütte schon i. j. 1893 selten. Meistens waren schon damals eine zweite stube und eine oder mehrere kammern an sie angebaut.

129. Das kochhaus (*tul'kvodā'*) rechnet Wallin (p. 13) zu den wichtigsten wirtschaftsgebäuden der liven. „Es stimmt durchaus mit dem flur des wohnhauses überein, nur der herd des steinofens fehlt. Meistens ist es vollständig getrennt auf-

geführt; selten findet man es in verbindung mit einem anderen raum, wie der schmiede oder der badestube. Die türen liegen bald in der giebelwand bald in den seitenwänden. In dem kochhaus verrichten die liven alle möglichen arbeiten: dort wird das bier gebraut, die wäsche gewaschen, vieh geschlachtet, im sommer das essen gekocht u. s. w."

Die zelte und blockhäuser bei den lappen.

In Finnisch- und Russisch-Lappland sind die blockbauten bei den fischerlappen wahrscheinlich schon seit verhältnismässig langer zeit in gebrauch. Äimä (Tietoja p. 34) erwähnt eine tradition, nach der seit der zeit, wo alle Inari-lappen auch im winter in zelten wohnten, schon mehrere hundert jahre vergangen sind. Zu Sjögren's und Castren's zeit waren die zelte jedoch auch in diesen gegenden noch die typischsten wohnungen. In Russisch-Lappland ist der blockbau in dem masse durchgedrungen, dass die ehemaligen zelte fast nur die bedeutung einer zufälligen behausung bewahrt haben. Von blockwohnungen bei den norwegischen und schwedischen wald- und fischerlappen sprechen Leem und Düben noch nicht. Nach Wiklund (Fran skogslapp. p. 49, 53) sind jedoch die zelte bei den schwedischen waldlappen heute schon etwas seltenes. Er schreibt: „Ebenso wohnen wie die bauern der gegend alle waldlappen in Malå, Sorsele, Arvidsjaur und Arjeplog heutzutage im winter in wirklichen bauernhäusern und siedeln für den sommer in die nebenan stehende kåta (zelt) über, wenn sie nämlich überhaupt eine solche haben. Viele renntierzüchtende waldlappen haben sogar nur ein haus."

130. Bevor wir die blockbauten der lappen besprechen, beschreiben wir die einzige zeltform mit firstdach, die uns von den lappen bekannt ist. Schwindt berichtet darüber in seinen aufzeichnungen folgendes: Das zelt (**kuati**) besass drei stützen: hinten einen aufrechtstehenden pfosten und vorn zwei schräg aneinander gestellte stämme (fig. 182). Auf den stützen lag ein firstbalken, an den die die seitenwände bildenden deckhölzer gelehnt waren. Die deckhölzer der hinteren partie bildeten einen flachen bogen, dagegen war die partie an der tür fast

ganz gerade. Die deckhölzer der enden lehnten sich an die äussersten deckhölzer der seitenflächen. Alle diese deckhölzer waren kleine runde oder gespaltene grössere stämme. Auf ihnen lagen zuerst rasenplaggen, dann stücke von kiefernrinde und schliesslich windbäume. — Von den türpfosten gingen nach hinten zwei balken (**pērvideh**), zwischen denen in der mitte die feuerstätte (**tullasaje**) lag. Über dieser befand sich im dache beiderseits des firstbalkens je ein rauchloch (**repp'in**).

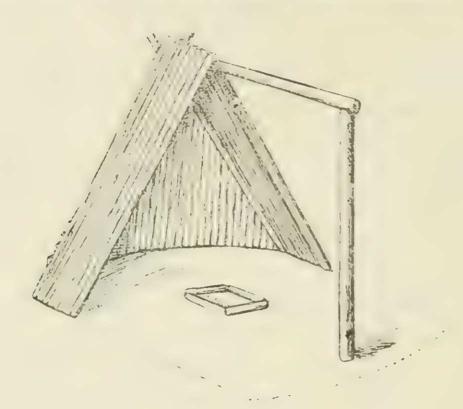


Fig. 182. Lappland.

Der raum zwischen den balken hinter der feuerstätte wurde **puaššu**, der zwischen den balken und der seitenwand **luaidu** genannt. Das zelt lag oben am Menesjoki.

Von den blockwohnungen der finnischen und russischen lappen können wir zwei arten unterscheiden: die sommer- und die winterhütten.

131. Die sommerhütten (**kessipäikki**, pl. **kessipāihih**; hütte = **tup'è**) der Inari-lappen schildert uns Äimä (Tietcja p. 37). Ihre untersten wandbalken werden gewöhnlich auf die erde gesetzt. Die enden der balken in den verbänden werden nicht gleich lang gemacht, sondern einzelne ragen über die anderen hinaus, sodass man an ihnen sachen aufhängen (und an dem verband leicht auf das dach klettern) kann. Das aussendach setzt sich aus zwei „hälften" zusammen, und auf sie werden stücke von kiefernrinde gelegt, auf die als gewichte baumstämme und platte steine kommen. Eine decke ist ge-

wöhnlich nicht vorhanden. bisweilen fehlt auch die holzdiele; der erdboden wird nur, wie in dem zelte, mit dachziegelförmig gesteckten belaubten zweigen (**tuorgah**) bedeckt. In der hinteren wand befindet sich ein kleines fenster, und die heizung erfolgt mit einem aus steinen gemauerten herdofen (**täkki**, fig. 183). — Die sommerhütten der russischen lappen sind der hauptsache nach ähnlich, gewöhnlich aber mit einer bretterdiele versehen (siehe Ailio, Kesäkausi, p. 43). Sie sind im westlichen teil der Kolahalbinsel allgemein anzutreffen.



Fig. 183. Lappland. Nach Ailio.

132. Die winterhütten (**tälvi-päikki**) der Inari-lappen unterscheiden sich nach Äimä (Tietoja p. 37) hauptsächlich in folgenden punkten von den sommerhütten. Auf beiden seiten der untersten wandbalken werden erdbänke aufgeführt, und die hütte wird mit einer 2- oder 3-flächigen decke versehen, auf der zuunterst gespaltene balken mit der runden seite nach unten und zuoberst moosstücke und sand liegen, womit der kleine raum zwischen aussendach und decke fast vollständig ausgefüllt ist. Das äussere dach wird gewöhnlich aus behauenen gehöhlten brettern hergestellt. Als stütze für die erdbänke wird ein balkenverband angebracht, in den querüber zwei oder drei balken eingesetzt werden. Auf diese balken kommen quer durch den raum die losen dielenbalken. Mitunter soll jedoch auch in den winterhütten eine ähnliche „reiserdiele" anzutreffen sein wie in der sommerhütte. Bisweilen hat die hintere partie der hütte eine diele, die vordere einen fussboden mit belaubten zweigen.

133. Schon zu Castrén's zeit scheint die winterhütte der Inari-lappen mit ihrem satteldach, ihrem herdofen und ihrem einen glasfenster der hauptsache nach dieselbe gewesen zu sein, wie sie uns Äimä vorführt. Castrén[1] teilt jedoch einige tat-

[1] M. Alexander Castrén, Reiseerinnerungen aus den Jahren 1838-1844. St. Petersburg 1853, p. 115.

sachen mit, die so interessant sind, dass sie in diesem zusammenhang nicht übergangen werden dürfen. Er schreibt: „Seine (d. h. die Inari-lappische) Stube ist gewöhnlich nur so gross, dass sie mit Mühe die Mitglieder der Familie und ausserdem einige Schaafe umschliesst, welche ungeachtet ihrer zahmen Natur dennoch in gefänglichem Verwahrsam unter dem Bette gehalten werden. — — — Der zum Schaafstalle bestimmte Theil des Zimmers bildet bisweilen eine Abtheilung für sich, da er sich ein wenig in die Erde herabsenkt. Die Küche macht eine andere Abtheilung der Stube aus. — — — Vor einigen Lappenstuben giebt es einen kleinen Ausbau, in welchem man seine Kleidungsstücke und anderes verwahrt, was nicht in der Hütte selbst Platz hat. Reichere Lappen haben auch einen Schaafstall, und diejenigen, welche Kühe besitzen, müssen natürlicher Weise sich einen besonderer Kuhstall anlegen."

Die winterhütten der russischen lappen kommen in zweierlei art vor: als solche (*tuhpa*) mit einem herdofen (*tā̦kke*) und als solche (*parht*, *ᵀpor(h)t*) mit einem rauchofen (*kivkan*). Die letzteren waren in den 1870er jahren nur im osten der Kolahalbinsel von dem winterdorf Jokonsk ab zu finden.

134. Über die mit einem herdofen versehenen blockbauten schreibt Castrén (Reiseerinn. p. 127): „Der grösste Theil von den russischen Lappen wohnt im Winter in Stuben, welche am meisten denen der Enare-Lappen gleichen und demnach niedrig, sehr eng und mit einen offenen Herd versehen sind. Die am meisten in die Augen fallende Verschiedenheit besteht in dem Dache, welches in Enare erhöht ist, in den Russischen Lappmarken aber abgeplattet zu sein pflegt. In der Stube selbst zeigt sich die Verschiedenheit, dass die Russischen Lappen statt des Bettes breite Bänke ringsum im Zimmer haben."

Auch nach Charuzin (Очеркъ p. 17) ist die russisch-lappische herdhütte mit einem platten dache versehen und mit erde bedeckt. „In der der tür gegenüberliegenden wand", sagt er, „sind kleine fenster (öfters nur eins) angebracht. Die einrichtung der hütte besteht in bänken, die an der wand aufgestellt sind, einem tisch und wandbrettern, auf denen das hausgerät seinen platz hat. Der fussboden ist gewöhnlich mit baumzweigen bedeckt. Am herd, längs der wand, ist durch balken ein kleiner raum abgeteilt; dieser platz gilt den lappen als geheiligt."

135. Auch von den mit einem rauchofen ausgestatteten wohnungen der russischen lappen spricht Castrén. Dieselben waren wohl ebenfalls mit einem platten dach versehen und mit erde bedeckt. Die innere einrichtung wird folgendermassen beschrieben: „Der auf einer Unterlage von Holz ruhende Ofen hat eine runde Form; er gleicht unseren Badstubenöfen, ist aber gewöhnlich sehr klein und so schlecht aufgeführt, dass die Flamme durch die Steine schlägt. Das Rauchloch wird mit einem ausgestopften Sack oder einem Kissen, das mit Hülfe einer Stange in die Höhe gehoben wird, zugestopft." Der ofen liegt in der türecke und wendet seine mündung der hinteren wand zu (Ailio, Kesäkausi p. 43).

Vergleichender überblick über die zelte und hütten mit firstdach.

Im obigen haben wir eine lange reihe von zelten und hütten mit firstdach vorgeführt. Wir versuchen nun im folgenden die entwickelung darzulegen, die sie bezeichnen. Da wir in dieser hinsicht das deutlichste bild aus unserem ostjakisch-wogulischen material gewinnen, wenden wir uns zunächst dessen betrachtung zu.

Die primitivste stufe repräsentieren natürlichweise die seitenwandlosen einteiligen wetterdächer (punkt 55, 58; fig. 86, 89). Um grössere wärme und besseren schutz zu erzielen, wurden dieselben später einander paarweise gegenübergestellt (punkt 59; fig. 90), bis sie schliesslich ganz zusammengebaut wurden (punkt 60; fig. 91). Dadurch rückte die feuerstätte, die in den früheren formen vor den zelten angebracht war, zuerst in den raum zwischen den beiden hälften (fig. 90) und danach bei den geschlossenen zelten in die mitte der diele (fig. 91). Die rauchabzugsöffnung, die bei den zweiteiligen nicht zusammengebauten zelten zwischen den firststangen lag, verwandelte sich bei den zusammengebauten in einen verhältnismässig kleinen spalt über der feuerstätte. Bemerkenswert ist, dass die konstruktion: gegabelte hölzer mit horizontalstangen, quer auf die letzteren placierte hölzer, quer über diese gebreitete nadelzweige oder matten von birkenrinde, in allen fällen beibehalten wurde.

Die grundform der zelte mit einer seitenwand (punkt 62; fig. 93) ist aus der grundform der seitenwandlosen zelte in der weise entstanden, dass, um raum zu gewinnen, ein zweites paar gabelhölzer mit einer horizontalstange angebracht wurde. Im übrigen war der entwickelungsgang der zelte mit einer seitenwand derselbe wie der der seitenwandlosen: sie wurden einander ebenfalls zuerst gegenübergestellt (punkt 65; fig. 96), ehe das geschlossene zelt (punkt 66; fig. 97) entstand. Letzteres wurde möglicherweise gleichfalls aus der form fig. 94 derart entwickelt, dass die kürzere dachfläche verlängert und darunter ebenfalls eine wand errichtet wurde und dass die giebelseiten miteinander verschmolzen.

Das räuchergerüst wurde nie in, sondern immer vor den einfachsten zelten aufgeschlagen (punkt 58). Dies hatte natürlich bei regenwetter seine nachteile, und daher müssen wir uns die form in fig. 94 gewiss so erklären, dass man bei ihr auch das räuchergerüst unter das dach verlegen wollte; an diesem platz ist es nämlich dort stets anzutreffen. Mitunter steht es noch heutzutage auch in dem geschlossenen rindenzelt an der entsprechenden stelle (punkt 66). Meistens ist dieses gegenwärtig im südlichen und zentralen gebiet ausschliesslich als wohnung im gebrauch, und zwar befindet sich das räuchergerüst alsdann entweder ohne dach oder überdacht (ohne wände) ausserhalb des zeltes. Im norden des gebietes wurde das gerüst mit horizontalstangen vertauscht, die beiderseits der feuerstätte auf die in punkt 67 (fig. 99) näher beschriebene weise befestigt wurden.

In ähnlicher richtung ist die entwickelung bei manchen anderen völkern des nordens verlaufen. Besonders deutlich lässt sie sich bei den finnen verfolgen, bei denen uns das wetterdach ohne (fig. 148) und mit seitenwand (fig. 150) sowie auch das aus diesen wetterdächern kombinierte zelt (fig. 149, 153) begegnet. Beide wetterdachformen und das aus seitenwandlosen zusammengesetzte zweiteilige zelt sind auch bei den syrjänen (fig. 113, 117; punkt 76), wotjaken (punkt 86, 87; fig. 128) und tscheremissen (punkt 94, 95) im gebrauch. Dagegen ist uns bei diesen völkern vorläufig nicht das zweiteilige, aus wetterdächern mit seitenwand zusammengesetzte zelt bekannt. Dass ein solches jedoch früher bei ihnen auch vorgekommen ist,

werden wir später zeigen. In diesem zusammenhang sei dafür nur auf die zeltform aufmerksam gemacht, die bei den syrjänen, tscheremissen und finnen aus dem schiefstehenden wetterdach und dem aufrechstehenden feuerschirm wie in fig. 116 entstanden ist. Zwar besteht diese zeltform bei den syrjänen (die *kola* fig. 120, 121) und den finnen (maja, fig. 152) heute aus balken, dass sie aber auch bei ihnen seinerzeit in der gewöhnlichen gabelholzkonstruktion aufgeführt worden ist, macht das tscheremissische *omaš* in punkt 96 wahrscheinlich. Bei jenem wetterdach und in der *kola*, resp. maja wird das feuer an ganz derselben stelle zwischen zwei schirmbalken unterhalten; an dem gleichen platz und in der gleichen behausung schlafen in beiden fällen auch die obdachsuchenden.

Aber wie gesagt: die in rede stehenden wetterdächer und zelte kommen auch ausserhalb des bereiches der finnisch-ugrischen völker vor. So ist das einfache wetterdach unter primitiven verhältnissen sehr weit in den verschiedenen zonen des erdballs verbreitet (siehe u. a. SCHURTZ, Urgesch. p. 420). Fassen wir nur die sibirischen völker ins auge, so finden wir es als zufälliges obdach bei den jakuten (SĚROŠEVSKIJ, Якуты, p. 357), giljaken, orotschen, oltschen, samagirtzen und golden (SCHRENK, Объ инор. II p. 14, 66, 67). Es wird mit birkenrinde, bei den giljaken auch mit matten von fischhaut bedeckt. Wie bei den ostjaken und wogulen wird es, wenn erforderlich, als schutz für den lagerplatz errichtet, der vom schnee gereinigt und mit nadelzweigen ausgelegt wird.

Für längeren aufenthalt wird bei denselben völkern ein zweiteiliges wetterdach von der form in fig. 91 aufgeschlagen. Ein solches benutzen z. b. die am meere wohnenden orotschen als sommerwohnung, die mit lärchenrinde bedeckt wird; auf den wanderungen während des winters im binnenland erhält es als dachmaterial birkenrinde. Die oroken, ein tungusischer stamm, bringen darin über der feuerstätte zum trocknen der fische horizontalstangen an (SCHRENK, Объ инор. II, p. 57, 63—7).

Seltener ist das mit seitenwänden ausgestattete geschlossene zelt mit firstdach. Soviel die uns zur verfügung stehenden quellen erkennen lassen, kommt es in Sibirien ausser bei den ostjaken und wogulen nur im Amurgebiet vor, wo es bei

den oltschen, samagirtzen, golden und negidaltzen als sommerwohnung verwendung findet. Dieses sog. **dauro** (fig. 184) verrät fast durchweg dieselbe konstruktion wie das zelt in fig. 97: als dachmaterial dienen matten von birkenrinde, die feuerstätte liegt mitten auf der diele, schlafplätze, mitunter bretterpritschen, befinden sich auf beiden seiten, in dem dache ist eine rauchabzugsöffnung, und die tür ist wie manchmal bei den ostjaken am Vach (punkt 66) eine aufrollbare scheibe von birkenrinde. Von den verschiedenheiten sei erwähnt, dass bei dem **dauro**

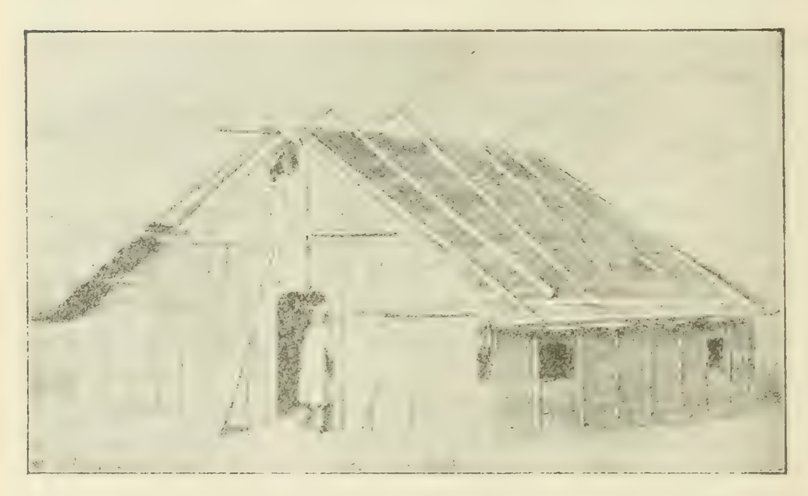


Fig. 184. Amurgebiet. Nach Schrenk.

in den seitenwänden fensterlöcher vorhanden sind und dass das gerüst sorgfältiger hergestellt ist, indem seine latten durch dünnere querlaufende stangen oder ruten verbunden sind. Ist das **dauro** gross, kann der firstbalken seines daches in der mitte durch einen pfeiler gestützt sein (Schrenk, Объ инор. II p. 61).

Aus der verbreitung des wetterdaches und seinem einfachen aufbau dürfen wir schliessen, dass sein ursprung auch bei den finnisch-ugrischen völkern in uralte zeitfernen zurückgeht. Diese behauptung erhält ausserdem eine stütze durch die finnisch-ugrische benennung des wetterdaches: **lakka**, die

finnisch-ugrischen ursprungs ist[1] und im wogulischen wie im finnischen speziell wetterdach bedeutet. In finnisch-ugrischer zeit war zweifellos auch schon das zweiteilige wetterdach oder das geschlossene seitendachlose firstdachzelt im gebrauch. In so weiter ausdehnung begegnet es uns in primitiven verhältnissen. Dagegen vermögen wir nicht zu entscheiden, ob den fraglichen völkern in jener fernen zeit schon das mit seitenwänden ausgestattete geschlossene zelt bekannt gewesen ist, denn wir haben es unter unseren eignen stammverwandten nur im ob-ugrischen gebiet angetroffen. Für ausgemacht darf man aber jedenfalls halten, dass die finnisch-ugrischen völker das zweiteilige, mit seitenwänden versehene wetterdach schon in uralter zeit benutzt haben, da wir es ausser bei den ostjaken und wogulen (fig. 96) auch bei den finnen (fig. 153) gesehen haben. Es hat sich aus ihm dann leicht das geschlossene sowohl bei den Ob-ugriern wie auch im Amurgebiet entwickelt.

Die wetterdächer und firstzelte werden bald mit nadelzweigen, bald mit heu, bald mit birkenrindenscheiben und -matten bedeckt. Dies ist wohl von jeher der fall gewesen, denn im obigen sind wir zu dem schluss gelangt, dass es die finnisch-ugrischen völker gewiss schon in ihrer gemeinschaftlichen urzeit verstanden haben u. a. die birkenrinde in heissem wasser einzuweichen und sie für die dachdeckung zusammenzunähen. Wir bemerkten, dass die giljaken als deckmaterial u. a. matten aus fischhaut verwenden.

Wir müssen hiernach zur behandlung der blockhäuser übergehen, und dabei wird uns zuvörderst die frage nach ihrem alter zu beschäftigen haben.

Ohne zweifel weist die wand des blockbaues mancherlei ähnlichkeit mit dem zaun auf, dessen verschliessende teile in wagrechter lage angebracht sind. In fig. 185 finden wir ein kochzelt aus dem nordkarelischen kirchspiel Juuka, dessen wänden mehr die bedeutung eines zaunes als einer gegen wind und wasser schützenden vorrichtung zukommt. Man sieht, dass auch dieses zelt mit einer primitiven tür versehen ist. Ähnliche, wiewohl aus baumzweigen zwischen stangen herge-

[1] Vgl. ung. lak 'villa, domicilium', wog. AHLQV. ioqa, siehe WICHMANN, Magyar Nyelv 1908, p. 276.

stellte zaunschirme haben wir auch bei den ostjaken angetroffen, und ohne zweifel sind sie bei manchen auf primitiverem und auch auf entwickelterem standpunkt stehenden völkern üblich gewesen und noch üblich. Wir vermuten übrigens, dass das finnische 'zaun' bedeutende wort **aita**[1] finnisch-ugrischer herkunft ist.

Aber den zaun, den wir für eine übergangsform zu dem echten blockhaus halten könnten, finden wir nicht bloss als teil des oberirdischen baues, sondern auch als stütze an den halbunterirdischen badestuben und wohnungen. So schreibt



Fig. 185. Juuka.

P. MASSINEN[2] aus Pälkjärvi in Karelien: in den hügelabhang wird eine grube gegraben, in der oben und unten auf der böschung ein zaun angebracht wird, d. h. es werden stangen vertikal eingeschlagen und zwischen sie dünne stämme geschichtet — als füllung wird mitunter moos dazwischen gestopft. Auf diese zäune kommt ein aussendach aus gespaltenen stämmen, die wagrecht nebeneinander gelegt werden. Die seitenwände werden in der weise errichtet, dass man an den rändern der grube ebenfalls gespaltene stämme senkrecht an das aussendach stellt. Schliesslich werden die hölzer mit moos be-

---

[1] Vgl. ostj.: surg. **at́**, irt. **ot́**, kaz. **oś**.

[2] Arch. d. f. LG.

deckt und als gewicht erde über den ganzen bau geschüttet. Eine besondere decke ist also nicht vorhanden, wohl aber eine tür, die in den talwärts gerichteten giebel eingesetzt wird. — Im sommer 1908 haben wir in dem mittelkarelischen kirchspiel Kitee eine meilerhütte (**kuitsa**) gesehen, bei der alle wände inwendig von einem mit moos verdichteten zaun gestützt wurden. Der steinofen lag mit der mündung nach der tür in der linken vorderen ecke, und an der hinterwand war ein schlafplatz aus moos hergerichtet.

Obwohl es wahrscheinlich ist, dass solche zaunartigen wände bei den finnisch-ugrischen völkern sehr lange im gebrauch gewesen sind, scheinen sie doch nicht selbständig zu der erfindung der wirklichen blockhäuser geführt zu haben.

Die stufe, die in der entwickelung auf das geschlossene zelt mit seitenwänden und bedeckung von birkenrinde folgt, ist im ob-ugrischen gebiet durch das blockhaus vertreten. Wir wissen schon aus dem obigen (p. 15), dass es hier nach einer tradition verhältnismässig spät aufgetaucht ist. Spafarij (Игт. p. 84), dessen angaben auf das jahr 1675 zurückgehen, sagt in den wenigen sätzen, mit denen er die ostjaken zu charakterisieren versucht, ganz kurz: „Ihre wohnungen aber sind jurten". Was Spafarij unter diesem ausdruck verstanden hat, lässt sich jedoch nicht mit bestimmtheit sagen. Die dörfer der ostjaken und wogulen, die heute schon zum grössten teil von holzhäusern gebildet werden, werden nämlich nach alter sitte immer noch „jurten" genannt, womit, wie wir wissen, ursprünglich ein zeltbau bezeichnet wurde. Es ist wahrscheinlich, dass die gebäude der Ob-ugrier in den tagen Spafarij's tatsächlich durch das wort „jurte" gekennzeichnet waren, anderseits aber wissen wir, dass damals wenigstens bei den Irtyš-ostjaken auch schon die blockhütte bekannt war: Spafarij sagt nämlich selbst einmal: „wenn sie einen bären erlegen, schaffen sie ihn mit bogen und pfeilen auf den hof und in die stube und stechen die pfeile hinein und singen und tanzen". Dieses verhalten war denn auch natürlich, denn das land der Irtyš-ostjaken war damals schon fast ein jahrhundert das gebiet, das mehr als andere von russen besucht wurde; anderseits lag es nahe am Tobol und der Tura, wo es ackerbautreibende „dörfer" gab (Spafarij p. 46).

Dass die blockhäuser im osten des ostjakischen gebietes wirklich sehr spät in aufnahme gekommen sind, wird auch durch die tatsache nahegelegt, dass CASTRÉN (Nord. res. II p. 181) seinerzeit in den dauernden wohnsitzen der in der nächsten nähe des gebietes hausenden ostjaksamojeden noch keine solchen angetroffen hat. Er schreibt: „Am Tym und am oberen Ket sind die russischen hütten noch garnicht in gebrauch gekommen, sondern die festen wohnungen der einwohner bestehen meistens in rasenjurten und die beweglichen in rindenjurten, nicht zu reden von den aus stämmen und brettern aufgeführten, die den jägern als lagerplätze dienen.“ Begeben wir uns weiter nach osten in das gebiet der Jenissei-ostjaken, so bemerken wir, dass die wohnungsformen, die dieses volk um 1865 benutzte, im sommer in einem leichtgebauten zelt und im winter in einer erdhütte bestanden. Dagegen hatten am Taz „die reicheren ostjaken“ schon damals „wohnungen von der art der russischen bauernhäuser, sodass das dach mit rasen bedeckt war“ (KRIVOŠAPKIN, Енис. II, p. 133, 134).

Auch bei den völkern, die südlich von dem ostjakisch-wogulischen gebiete sitzen, ist der blockhaus eine verhältnismässig späte erscheinung. Wir beginnen unsere betrachtung mit den katschinskischen tataren, deren wohnplätze sich am linken ufer des Jenissei vom Abakan bis an die Katscha ausdehnen. I. j. 1735 fand GMELIN (Sibirien I, p. 381) nur einige reiche leute im besitz von „Schwarzstuben“. Aus der untersuchung von KUZNECOVA (Жилища p. 110, 115, 138) wissen wir, dass die bewohner dieser gegenden früher im winter in erdhütten mit flachem dach [1] und meistens nur im sommer in kibitken

[1] Über diese erdhütte, die einzige, die vor etwa 10 jahren noch im kreise Kizylsk existierte, schreibt KUZNECOVA: »Die erdhütte (šerep) — — — besteht aus zwei reihen geflochtener zäune aus jungen birkenstämmen, deren zwischenraum mit erde verschüttet ist. Inwendig ist das flechtwerk nach art eines plankenzaunes mit brettern bekleidet; das platte, aus brettern hergestellte dach ist obenauf mit erde beworfen. Die erdhütte hat das aussehen einer kleinen bauernhütte mit einer tür, zwei fenstern und einem winzigen, mit brettern bedeckten vorgang, aus dem eine tür in den eigentlichen wohnraum führt, wo sich ein umfangreicher und von den fremdvölkern aus lehm gemachter herd namens sol mit einem geraden schornstein (vgl. fig. 112) und eine bank oder eine art pritsche an der wand befinden.

wohnten. Später trat an die stelle der erdwohnung die hütte mit flachem dach und an die stelle der kibitka der blockbau mit mehreren ecken und mit einem kegelförmigen dach (fig. 186). Die in der nähe, d. h. an der Kondama und Mrasa, nebenflüssen des Tom', wohnenden abinzischen tataren hatten nach den beobachtungen von GMELIN (Sibirien I p. 278) 1734 halbunterirdische, mit einem ebenen dach gedeckte wohnungen, deren oberer teil entweder aus erde oder aus einem zaun hergestellt war, dessen fugen „mit allerhand liederlichem Zeuge" verstopft waren. GEORGI (Reise p. 249), der in der zweiten hälfte desselben jahrhunderts schreibt, gibt in der hauptsache eine ähnliche schilderung von den wohnungen der abinzen,

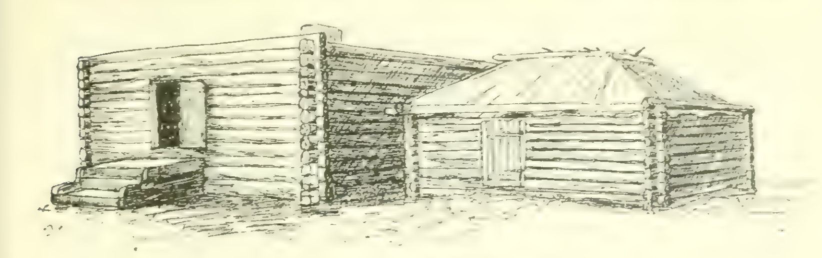


Fig. 186. Nach KUZNECOVA.

erwähnt aber auch „elende Hütten aus Blockwerk". Was die tschulymschen tataren anbelangt, die an dem gleichnamigen fluss in der nachbarschaft der ebenerwähnten tataren sitzen, gewinnt man aus GEORGI's darstellung (Reise p. 228) die anschauung, dass ihre winterbehausungen in einer art erdhütten bestanden und dass sie erst kurz vorher zu halbsesshaften wohnverhältnissen übergegangen waren.

Von den etwas westlicher wohnenden teleuten bringt GEORGI (Beschr. p. 243) die nachricht bei, dass sie früher ihre winterwohnungen „in den Abhang oder Klüfte der Berge" bauten; aber schon am anfang des 18. jh. waren an deren stelle die holzhütten getreten, da GMELIN (Sibirien I p. 268) von denselben sagt, „dass sie die Merkmale der Tatarischen Häuser führten". GEORGI (Beschr. p. 243) weiss über die winterbehausungen der heidnischen teleuten zu berichten, dass sie „den Barabinzischen ganz ähnlich" waren. Aus dem obigen ist uns

bereits nach SPAFARIJ bekannt, dass die wohnungen der Barabatataren früher, um 1675, unterirdische bauten gewesen waren. Schliesslich erzählt GEORGI (p. 171, 191), dass die winterwohnungen der barabinzen zu seiner zeit ähnlicher art wie die der baschkiren, d. h. „von Blockwerk schlecht und leicht gebaut“ waren; sie bestanden „mehrentheils aus einer kleinen Stube mit plattem Dache“. Dass sich auch die baschkiren erst spät zu blockbauten aufgeschwungen haben, beweist GEORGI (p. 171) selbst. „Bis zur russischen Bezwingung“, sagt er, „und noch lange nach derselben nomadisirten die Baschkiren, nach und nach aber haben sie das herumschweifende Hirtenleben mit dem an beständigere Wohnungen gebundenen Ackerbau vereinigt.“

Von einigen anderen interessanten tatsachen abgesehen ergibt sich uns aus dem obigen, dass sich die auf den erdboden emporgestiegenen wohnungen vom Jenissei bis zum wohngebiete der baschkiren in bauten mit flachem dach verwandelt haben und zwar wahrscheinlich aus dem grund, weil sie auch unterirdisch mit solchem dach konstruiert waren.

Mit den baschkiren sind wir nach Europa und — die nomadenvölker Südrusslands nicht mit berücksichtigt — zugleich in das gebiet von völkern gelangt, bei denen der ursprung der blockbauten historisch nicht mehr nachzuweisen ist. Was die in Ostrussland ansässigen finnischen völker betrifft, wissen wir von den mordwinen, dass sie schon am anfang des 13. jh. in dörfern in holzgebäuden wohnten, da sie der feind einäschern konnte, ackerbau und viehzucht trieben und besondere winterwohnungen oder waldhütten („зимницы“) und in den wäldern angelegte befestigungen besassen, in die sie sich bei herannahender gefahr zurückzogen (SMIRNOV, Мордва p. 65). Auch die permischen stämme hatten bereits um die mitte des 14. jh. „häuser“ und kannten den ackerbau[1]. Frühere historische nachrichten dürften über die wohnungsverhältnisse beider völker nicht existieren.

Es ist unter diesen umständen offenbar, dass der block-

[1] A. HÄMÄLÄINEN, Epifanij Viisaan tiedot Pyhästä Tapanista ja syrjääneistä. Helsingfors, 1908, p. 22, 23.

bau von Europa in die teile von Sibirien gedrungen ist, die wir berührt haben.

Das alter des blockbaues in Europa ist noch nicht festgestellt. Dass er zu dem kulturbesitz gehört haben kann, der als werkzeug die steinaxt benutzte, ist, abgesehen von der erfahrung, die wir von den naturvölkern besitzen,[1] durch die versuche als möglich erwiesen worden, die kammerherr v. SEHESTEDT seinerzeit auf Bornholm ausgeführt hat. Dieser konstatierte nämlich, „dass mit einer Feuersteinaxt in 9½ Stunden 26 Föhren von 20 cm Durchmesser ohne Anschärfen gefällt werden konnten" (STEPHANI,[2] Wohnbau p. 48). Tatsächlich sind denn auch aus der neolithischen steinzeit der Schweiz blockbauten bekannt, deren balkenverband dem in fig. 185 wiedergegebenen ähnlich gewesen ist. Wir verdanken diese angabe herrn dr. J. HEIERLI, der uns über die diesbezüglichen beobachtungen u. a. folgendes mitgeteilt hat: „Im neolithischen Pfahlbau Schölz I lagen 8 Holzlagen über einander, d. h. 4 Boden- und 4 Lagen Unterzüge. Der Hüttenraum (ca. 5 × 12 m) war in zwei Teile geteilt; im östlichen Teil war der Herd, im westlichen eine Tonmasse, wahrscheinlich das Atelier einer Töpferin. Die daneben liegende Hütte besass nur einen Herdraum. In Schussenried sah ich auch eine zweiteilige Pfahlhütte; ihr gegenüber lag eine kleine Scheune oder ein Vorratshaus." An den pfahlbauten, die dr. HEIERLI gesehen hat, waren auch folgende verbände zu bemerken: verschnürung durch weidenruten, verband durch holznägel und gerades blatt mit geradem stoss.

Bedeutend entwickelter waren in ihrer konstruktion (fig. 187) die viereckigen balkenlagen, die zur verstärkung des innenrandes eines walles in den norditalienischen terramaren, jenen der älteren bronzezeit (ca. 1500 v. Chr.) angehörenden, mit wall und wallgraben umgebenen pfahlbaudörfern aufgeführt waren.[3]

Aus Österreich kennen wir einen ausserordentlich interes-

---

[1] FRIEDRICH RATZEL, Völkerkunde I, 1894, p. 233, 249.

[2] Siehe SCHUMANN, Baltische Studien, Jahrg. XLVI, p. 154.

[3] OSCAR MONTELIUS, La civilisation primitive en Italie p. 89—104, atlas tafel B XII.

santen blockbaufund, der noch der vorrömischen zeit zugesprochen wird. Er wurde 1877 auf dem Hallstätter Salzberg in der Nähe des Kaiserin Maria Theresia Stollens gemacht. Der holzbau war viereckig und bestand aus 4,6 m langen, run-

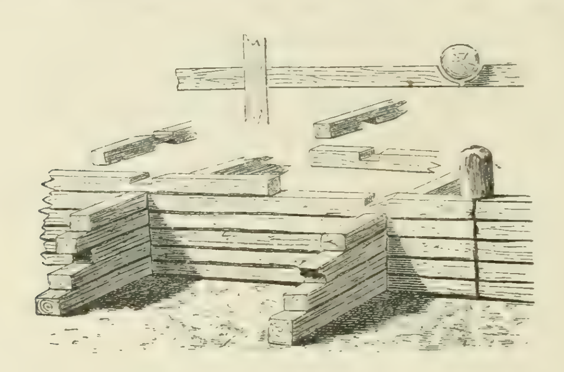


Fig. 187. Nach Oscar Montelius.

den, 0,2 m dicken balken von verschiedenen holzgattungen, welche an den enden „lagerig“ zugehackt waren, aber nirgends einen sägenschnitt erkennen liessen. „Von einem Dache konnte nichts erkannt werden, ebenso wenig von einer Thüre oder einem Fenster“ [1]. Im Wiener Naturhistorischen Hofmuseum wird eine ecke von diesem gebäude aufbewahrt, von der uns herr professor J. Szombathy gütigt eine skizze (fig. 188) zugesandt hat. Wie man sieht, ist der balkenverband von derselben primitiven art wie an den schweizer neolithischen blockbauten.

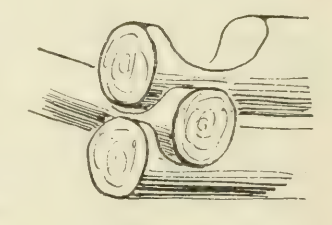


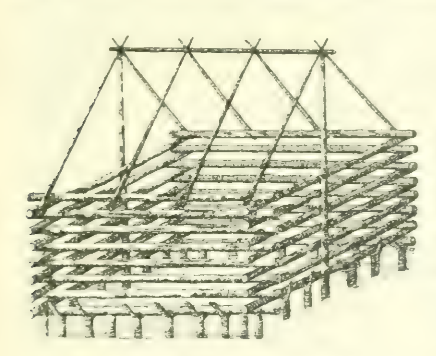
Fig. 188. Nach J. Szombathy.

In kürzerem abstand von unserem lande sind reste eines blockhauses in Pommern in dem ehemaligen Persanzig-see entdeckt

[1] Ferdinand von Hochstetter, Covellin als Überzugspseudomorphose einer am Salzberg bei Hallstatt gefundenen keltischen Axt aus Bronze. Sitzungsb. d. K. Akademie d. Wissensch. Math.-naturw. Classe LXXIX, 1. Abtheil. 1879, p. 122.

worden. Wir geben von ihnen nach Kasiski[1] eine rekonstruktion in fig. 189, in der ein tür- und fensterloser pfahlbau erscheint. Blockbauten hatten zwei nebeneinander gestanden, die kleinere derselben dürfte als küche, die grössere als wohn- und schlafraum gedient haben. Ihr zwischenraum betrug 3 fuss; da keine türen vorhanden waren, musste man wahrscheinlich, um von der einen stube in die andere zu gelangen, über die wände klettern.

Über die einzelheiten des gebäudes macht Kasinski (p. 86) folgende angaben: „Sämmtliche Hölzer waren an den Enden mit einem scharfen Werkzeuge ziemlich gerade abgehauen, die Aeste waren bis dicht am Stamme entfernt; im Uebrigen waren die Hölzer mit der vollständigen Rinde, welche noch zum Theil am Holze festsass, zum Bau verwendet worden. — — — Die Hölzer der Seitenwände hatten etwa 1 1/2 Fuss von den beiden Enden entfernt, auf der oben liegenden Seite einen runden Ausschnitt (vgl. fig. 185); ein gewiss sehr einfacher Eckverband, welcher jedoch genügte, das darauf liegende Holz in der beabsichtigten Lage zu erhalten. — — — Die Zwischenräume in den Wänden, die dadurch entstanden, dass die Hölzer nur wenig tiefe Ausschnitte hatten, waren nicht mit Lehm oder Holz, sondern wahrscheinlich mit Moos ausgefüllt gewesen, denn beim Ausgraben bestand diese Füllung aus einer schwarzen, humusartigen Masse, die nur von leicht verwesbaren vegetabilischen Stoffen herrühren konnte". — Die pfähle und bauhölzer waren mit eisernen werkzeugen bearbeitet worden, und in dem holz wurden eiserne nägel gefunden. Die gebäude sind der späteren eisenzeit zugesprochen worden.


Fig. 189 Nach Kasiski.

Wir sehen also, dass die blockbauten in gewissen teilen

[1] Kasiski, Die Pfahlbauten in dem ehemaligen Persanzig-See bei Neustettin. Baltische Studien. Stettin 1869, p. 77 ff.

von Süd- und Mitteleuropa schon sehr früh im gebrauch gewesen sind. Da wir anderseits wissen, dass sie sich erst vor einigen jahrhunderten in den östlichsten teilen des europäischen Russlands eingebürgert haben, liegt die annahme nahe, dass sie nach und nach in der richtung von westen nach osten vorgedrungen sind. Besonders dürfte dies inbezug auf die finnisch-ugrischen völker gelten.

Es erhebt sich alsdann die frage, welches volk den am weitesten im westen wohnenden finnischen völkern, den sog. Ostseefinnen, den blockbau vermittelt hat.

Die vergleichende sprachforschung hat gezeigt, dass die abendländischen völker, mit denen die Ostseefinnen zufrühst in berührung gekommen sind, chronologisch betrachtet die letten und litauer, die urostgermanen und die goten gewesen sind.[1] Die berührungen begannen wahrscheinlich schon etwas vor dem anfang unserer zeitrechnung und dauerten während der ersten jahrhunderte derselben fort.

Was die germanen betrifft, hat nicht nachgewiesen werden können, dass sie in der frührömischen zeit blockhäuser gehabt haben. TACITUS schreibt zwar über ihre gebäude: „Holz wenden sie überall an, unbehauen, ohne Form und Gefälligkeit. Bestimmte Stellen bestreichen sie sorgfältiger mit einer Erdart, die so rein und glänzend ist, dass sie nahe an Malerei und Farbeanstrich kommt".[2] Aber gerade diese letzten worte haben die kritischen forscher zu der ansicht hinneigen lassen, dass die gebäude, die Tacitus im auge hat, eher fachwerkhäuser als blockhäuser gewesen sind. Eine andere frage ist, ob sich diese beiden bauarten auseinander entwickelt haben oder nicht und — wenn die erstere alternative stichhält — welche bauart die ältere ist. Die gebäude der finnischen völker vermögen zur klärung dieser frage keine argumente zu liefern, da diesen völkern der fachwerkbau unbekannt sind. Der schwedische forscher AXEL NILSSON[3] hat dagegen nachgewiesen, dass die fachwerk-

[1] Siehe THOMSEN, Beröringer p. 151 ff. und SETÄLÄ, Zur herkunft und chronologie der ält. germ. lehnwörter in den ostseefinnischen sprachen. JSFOu. XXIII,1, p. 48 ff.

[2] PAUL LEHFELDT, Die Holzbaukunst, Berlin 1880, p. 96.

[3] AXEL NILSSON, Öfvergångsformer mellan blockhus och korsvirke. Studier tillägnade Oscar Montelius.

häuser in Südschweden mit der abnahme der wälder allmählich — bereits seit dem anbruch der historischen zeit — mehr und mehr fuss gefasst haben. Er hat auch die zwischenformen aufgezeigt, die hier vom blockhaus zum fachwerkhaus geführt haben. Ob dieser entwickelungsgang auch für die deutschen giltigkeit hat, vermögen wir nicht darzutun. Erwähnt sei bloss, dass LEHFELDT (p. 97) geneigt ist die fachwerkhäuser auf germanischem boden für römische entlehnung zu halten. Das vorkommen der blockhäuser schon in der vorrömischen zeit wie noch jetzt sowohl in der Schweiz wie in Österreich, macht jedoch die annahme sehr wahrscheinlich, dass die germanen wenigstens in diesen gebirgsgegenden schon seit alter zeit die blockhäuser gekannt haben. Für einige bestimmte germanenstämme hat man aber nachzuweisen versucht, dass sie noch in einer viel späteren zeit verhältnismässig primitive wohnungen gehabt haben. Dies galt besonders von den seinerzeit uns am nächsten wohnenden östlichen germanen. So entnehmen wir aus STEPHANI's untersuchungen (Wohnbau p. 124, 162, 180), dass die markomannen an der Donau noch fast die gleichen jurten hatten wie die, welche zu anfang der christlichen ära im eigentlichen germanischen kernlande bereits im aussterben begriffen waren. An der hand der Ulfilasbibel ist derselbe forscher zu dem ergebnis gelangt, dass die wohnung der westgoten, als dieses volk noch in Altdacien wohnte (zeit Aurelians 270—275), „eine leichte aus Zweigen und Pfählen (**ans**) zusammengeschlagene Hütte (**hleiþra**)" war, die später, als die westgoten zu dauerndem ortsverbleibe gelangt waren (Ulfilaszeit), von einem „Ständerbau mit Lehmstakenfüllungen" abgelöst wurde. Auch die zu Attilas lager gehörenden königlichen wohngebäude waren höchst wahrscheinlich fachwerkbauten.

Was die litauer und letten betrifft, bewohnen sie ein gebiet, für das früher mehr als heute die blockhäuser charakteristisch gewesen sind. Es ist auch bekannt, dass diese bauten bei den slavischen völkern fast durchgehends gebräuchlich sind: sie kommen trotz dem durchdringen des lehm- und steinbaues in waldarmen gegenden noch in Russland, Polen, unter den slowaken, in Böhmen, Krain, Kroatien, teilweise in Serbien,

Montenegro und Bulgarien vor.[1] Diese weite verbreitung ist natürlicherweise geeignet das verhältnismässig hohe alter der in rede stehenden bauart bei den slavischen völkern und namentlich in den gegenden südlich der Ostsee, von denen sich die slaven Russlands gegen osten in bewegung gesetzt haben, zu beweisen. Ohne zweifel ist das blockhaus gerade in den genannten gegenden bereits lange zeit vor dem ende der jüngeren eisenzeit, d. h. vor der zeit, in die die pfahlbauten des Persanzig-sees zurückdatiert worden sind, im gebrauch gewesen. Wir wissen nämlich aus der Egilssaga[2], dass die kuren schon im 10. jh. sehr entwickelte blockhäuser besassen: eine stube, mit der u. a. eine kornlade und ein zimmer verbunden waren, durch dessen fussboden man (durch eine luke) in eine tiefe grube gelangte; in der nähe des hauses standen ein bodenspeicher und eine besondere kochhütte.

Demnach müssen wir uns denken, dass die Ostseefinnen zunächst von den litauern und letten entlehnt haben, die schon in uralter zeit an der ostküste der Ostsee gewohnt haben dürften.[3] In den sprachen der Ostseefinnen sind denn auch zwei wörter zu konstatieren, deren herkunft diese behauptung bestätigen würde: fi. **pirtti** 'rauchhaus, badestube' lit. **pirtìs**, lett. **pirts** 'badestube'; fi. **seinä** 'wand' lit. **së́na**, lett. **sëna** 'wand' (Thomsen, Berör. p. 189, 217). Dass **pirtti** schon zu jener zeit ein oberirdisches gebäude bezeichnete, ist wahrscheinlich, da die finnen für das ihnen schon viel früher bekannte unterirdische haus keinen ausdruck zu entlehnen brauchten.

Dass das litauische blockhaus schon damals auch im wohngebiet ostfinnischer völker bekannt geworden ist, würde sein tscheremissischer name *pört* beweisen, der gleichen ursprungs mit fi. **pirtti** ist (Thomsen, Berör. p. 208). Eigentlich in gebrauch kam es aber trotzdem vielleicht erst durch russischen einfluss, was daraus zu schliessen ist, dass ein paar ausserordentlich wichtige teile des gebäudes in den sprachen der genannten völker fast durchweg aus dem russischen ent-

[1] Ал. Харузинъ, Славянское жилище въ сѣверо-западномъ краѣ. Wilna 1907 p. 39.

[2] N. M. Petersen, Egils Saga eller Fortælling om Egil Skallagrimsson. Kopenhagen 1901, p. 119 ff.

[3] Siehe u. a. Thomsen, Beröringer p. 15.

lehnte namen tragen; wir meinen die ausdrücke für die wand (mordw. **stená**, tscher. **sťona**, syrj. **sten**; Ahlqvist, Kulturw. p. 107) und die decke (mordw. **patalok**, tscher. **potol k**, wotj. **patalok** und syrj. **patalok** o. **pötölök**). Durch Miljukov[1] erfahren wir, dass die russen spätestens im 7. jh. auf ihrer wanderung von südwesten her die litauische bevölkerung im quellengebiet des Dnjepr durchbrochen hatten. Dass die ostfinnischen völker erst nach dieser zeit den blockbau allgemeiner anzuwenden begonnen haben, ist darum nicht von der hand zu weisen, weil nach Ibn Dasta noch im anfang des 10. jh. im mordwinischen gebiete — so haben wir diesen schriftsteller verstanden — die winterwohnung unterirdisch war.

Die der vorgeschichtlichen zeit angehörenden blockhausverbände (fig. 188, 189), die wir oben kennen gelernt haben, sind äusserst primitiv: die vertiefung in dem unteren balken, in die der obere balken jeweils eingesetzt ist, ist so flach, dass zwischen den balken breite spalte klaffen, die — wie am Persanzig-see — mit moos ausgestopft werden mussten, wenn man das haus auch nur gegen den wind schützen wollte. Dass man noch in späterer zeit ausserordentlich dicke moosfüllungen gebraucht hat und noch braucht, wissen wir aus punkt 116. Als vorratskammern benutzte seitenräume, die auf dieselbe weise aus dünnen hölzern hergestellt waren, haben wir ein paar auf reisen in Finland an die wand ärmlicher hütten angebaut gefunden, und wir haben selbst als kind mooshütten zusammengesetzt, die sich nur darin von der konstruktion der in den abbildungen wiedergegebenen wände unterschieden, dass in die wandhölzer — diese waren natürlich ganz dünn — keine vertiefungen gemacht waren. Als eine noch primitivere anfangsstufe des echten blockhauses sind wohl die geradezu zaunartig aufgeschlagenen hütten und wetterdächer (fig. 101, 116, 151, 153) zu betrachten, die wir oben bei den verschiedenen finnisch-ugrischen völkern kennen gelernt haben. Wir sahen auch schon, dass Gmelin (Sibirien, I, p. 278) auf seinen reisen bei den abinzischen tataren eine in dieser weise gebaute winterwohnung gefunden hatte. Er schreibt: „einige (von ihren hüt-

[1] P. Miljukov, Очерки по исторіи русской культуры I. St. Petersburg 1904 p. 43.

ten) sehen wie Zäune aus, die oben mit Querstöcken belegt sind. Diese Querstöcke sind mit Erde aufgefüllt und die Zäune mit allerhand liederlichem Zeuge in den Fugen verstopft".

Es ist selbstverständlich, dass die zwischenräume der balken bei gebäuden, welche mit den blockhausverbänden fig. 188, 189 aufgeführt waren, niemals hinreichend dicht oder fest sein konnten: die dicke füllung konnte aus diesem oder jenem anlass leicht aus ihrer lage gebracht werden. Daher war man mit der verbesserung der werkzeuge und der zimmerei bestrebt die verbandfugen in dem masse zu vertiefen, dass die balken dicht aufeinander sassen. Aber auf diesem wege scheint man wenigstens strichweise auf einer zwischenstufe stehen ge-

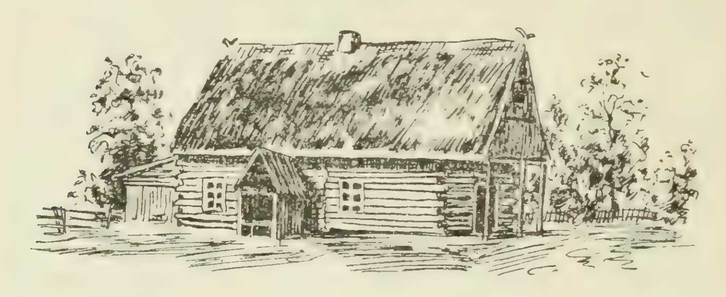


Fig. 190. Litauen. Nach F. TETZNER.

blieben zu sein: die breiten fugen zwischen den balken wurden ausser mit moos auch mit einem besonderen in sie eingefügten balken ausgefüllt (fig. 103, 160-162). Eine derartige verbandform ist heute in Litauen [1] (fig. 190) und in Karelien bis zur Kolahalbinsel bekannt.

Dagegen ist die verbandkonstruktion, bei der in dem unteren balken nur ein tiefer einschnitt auf der oberseite angebracht wird, bei allen finnischen und den ob-ugrischen völkern gebräuchlich. Er tritt übrigens in zwei verschiedenen typen auf: in dem einen hat der einschnitt eine konkave (vgl. fig. 105), in dem anderen eine gewölbte basis (fig. 104). Der letztere typus erscheint immer mit einer rinne in der unterseite, der erstere entweder ohne oder mit der rinne in der oberseite des

[1] F. TETZNER, Haus und Hof der Litauer. Globus LXXII, p. 252.

balkens (fig. 191). Heute finden sich an allen sorgfältig gebauten winterwohnungen, welchem der genannten völker sie auch angehören, regelmässig rinnen zwischen den balken. Rinnen in der oberseite der balken kommen nur bei den Wolga-völkern vor. Bei den leichtgebauten sommerwohnungen fehlen sie dagegen überhaupt häufig. Der balkenverband mit einem an der basis gewölbten einschnitt ist noch in Russisch Karelien (fig. 192 [1]) und war in Ostfinland stellenweise um 1800 bei den rauchhütten üblich. Gegenwärtig findet man diesen primitiven verband nur mehr an einzelnen nebengebäuden.

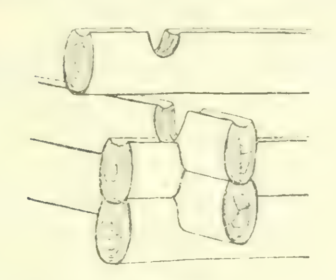


Fig. 191.

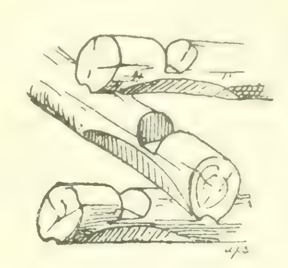


Fig. 192.
Nach Blomstedt u. Sucksdorff.

Als der eigentliche blockbau den finnisch-ugrischen völkern bekannt wird, ruft er an ihren gebäuden, wie früher wohl an den gebäuden vieler anderer völker, eine förmliche umwälzung hervor.

So sehen wir die balkenwand ihrer dauerhaftigkeit wegen auch bei solchen gebäuden in dienst treten, die nur den charakter eines gelegentlichen obdachs trugen. Richten wir unser augenmerk zunächst auf die ob-ugrischen völker, so können wir konstatieren, wie an plätzen, die z. b. des wildreichtums halber häufiger aufgesucht werden, das wetterdach aus balken errichtet wird (fig. 87) und wie dieses selbe material zur anwendung kommt, wenn ein räucherzelt (fig. 95) in einem sommerdorf aufgeschlagen wird, dessen wohnungen blockhäuser sind. Alsbald kommt auch ein primitives, durch spalten von stämmen hergestelltes brett in gebrauch, wie wir es an

[1] Blomstedt u. Sucksdorff, Karj. rak. p. 122.

dem geschlossenen jägerzelt in fig. 92 bemerken. Das wohnzelt mit firstdach, als dessen wände ein zaun erscheint (fig. 101), verwandelt sich in einen wirklichen blockbau (fig. 102).

Aber sogar noch, als man schon wirkliche verbände herzustellen versteht, nimmt man noch beim bau der giebel seine zuflucht zur zaunkonstruktion (punkt 71, fig. 106). Wie an den geschlossenen rindenzelten (fig. 98) gegabelte hölzer als träger der änse und als stützen der gewichtbäume des daches dienten, so verhielt es sich auch auf der ersten stufe des blockbaues. Ja, die kongruenz wurde noch weiter geführt: genau wie bei den rindenzelten fungierten auch anfangs bei den blockhäusern die die änse tragenden pfeiler als türpfosten. Dass die erste stufe der giebelkonstruktion nicht allein bei den ob-ugrischen völkern eine derartige war, leuchtet von selbst ein. So konstatierte Kasiski (p. 87), dass den firstans der pfahlbauten des Persanzig-sees (fig. 187) „4 Pfähle in einer Reihe; an jedem Giebelende ein Pfahl und zwei im innern Raum der Hütten“ stützten. Wie die giebel geschlossen waren, beschreibt Kasiski nicht; er erwähnt nur die nach und nach kürzer werdenden giebelhölzer. Stangen als türpfosten finden wir auch an dem finnischen kochhaus fig. 155 (vgl. auch fig. 185). Erst später erkannte man, dass man auch die giebelbalken durch einen verband befestigen konnte, wenn man sie, wie aus den fig. 109, 111 ersichtlich wird, mit den änsen verschränkte. Die türöffnung erhielt nun wirkliche pfeiler, holzpfosten mit einem türfalz (fig. 108). Gleichzeitig verschwand auch ein zug, der sich am dache von den rindenzelten vererbt hatte: statt der matten von birkenrinde begann man einzelne rindenscheiben zu benutzen. Die gewichtbäume wurden mit rutenseil an den änsen befestigt ausser dem untersten, der in kerben an den enden der obersten langen giebelbalken eingelassen wurde (vgl. fig. 108).

Im süden, westen und im zentrum des ostjakisch-wogulischen gebietes sind schon dächer üblich, bei denen die latten und dachbretter durch einen randbaum mit randhaken am heruntergleiten verhindert werden. In denselben gegenden findet man schon sehr häufig auch eine bretterdiele — im kreise Berezov sogar in den geschlossenen rindenzelten (punkt 67). Die schlafpritsche, die ursprünglich in den erdhütten aufkam,

kann auch in den blockjurten fehlen (punkt 72). Dagegen stammen die feuerstätte in der mitte des fussbodens, das rauchloch im dache und die trockenbalken (punkt 71) der aus balken aufgeführten sommerwohnungen aus den geschlossenen rindenzelten. Ganz gewöhnlich werden am mittleren Ob und weiter westlich auch die sommerjurten bereits mit einem herdofen (fig. 112) versehen. Trockenbalken sind auch in den blockhäusern-sommerwohnungen nur in den gegenden in gebrauch, wo sie in den rindenzelten (fig. 99) vorkommen.

Wir begeben uns nun auf syrjänisches gebiet.

Auch hier sehen wir einige primitive, früher regelmässig auf gegabelte hölzer gebaute wohnungsformen aus balken konstruiert. So verhält es sich mit dem einteiligen wetterdach fig. 118 und der geschlossenen *kola* fig. 120, 121. An der älteren *kola* werden die balken an der tür von den türpfosten gestützt und die dachlatten und -bretter durch einen in kerben an den enden der obersten langen giebelbalken eingelassenen randbaum am herabgleiten gehindert; an der neueren *kola* befindet sich auf beiden seiten der türöffnung eine leiste mit falzen und an dem traufdach ein randbrett mit randhaken. Die giebelbalken werden durch die zwischengesetzten änse oben erhalten.

Auch bei den Suomi-finnen ist der gang der entwickelung recht deutlich zu verfolgen. Sowohl das einteilige (fig. 151 [1]) als auch die zwei formen (fig. 152, 153) des zweiteiligen wetterdaches erscheinen hier aus balken aufgeschlagen. Aus dem wetterdach fig. 153 entsteht dann das mit einer tür versehene geschlossene blockhaus. An der **kota** fig. 155 sind noch ein paar züge zu gewahren, die von dem zweiteiligen wetterdach überkommen sind: das dach, welches den ganzen first entlang offen ist, und die wände, die beiderseits der tür von stangen gestützt werden. Später kommt an die stelle des ersteren das rauchloch, und die stangen werden durch türpfosten ersetzt. In den auf der hofstatt der bauerngüter stehenden kochhütten behauptet sich lange zeit die offene feuerstätte mit dem darüber angebrachten, den kesselhaken tra-

[1] Ein fast gleiches wetterdach kommt auch in Schweden (in Dalarne) vor (AXEL NILSSON, Skansens kulturhistoriska afdelning. Stockholm 1907, p. 41.)

genden horizontalbalken. Auch in den während der warmen jahreszeit bewohnten fischerhütten kann dies der fall sein (punkt 112). In den hütten der fischer und holzhacker aber, in denen man sich auch im spätherbst oder sogar im winter aufhielt, lag der rauchofen in der einen türecke. Die holzdiele fehlte in der regel. Von dem dach, das bald aus latten und rindenscheiben, bald aus hohlbalken oder brettern hergestellt war, wird später ausführlicher die rede sein.

So deutlich wie bei den Ob-ugriern, syrjänen und finnen lässt sich die allmähliche weiterbildung der primitiven, auf gegabelte hölzer gebauten wetterdächer zu der sommerwohnung (d. h. der kochhütte) mit unserem bisherigen material bei den wotjaken, tscheremissen, esten und liven nicht dartun. Wir sind jedoch schon oben zu dem schluss gekommen, dass auch diese völker seinerzeit ebenso entwickelte wetterdächer wie die finnen besessen haben müssen. Ziehen wir ausserdem die sehr grosse übereinstimmung in betracht, die namentlich einerseits zwischen den sommerwohnungen der wotjaken und der tscheremissen und anderseits zwischen denen der Ob-ugrier und der finnen herrscht, so müssen wir schliessen, dass diese behausungen bei sämtlichen in rede stehenden völkern auf analoge weise entstanden sind. An der wotjakischen *kuala* finden wir übrigens bisweilen (fig. 129) noch den ganzen first offen, ein zug, der ebenso wie bei der finnischen kochhütte fig. 155 auf das zweiteilige wetterdach hinweist. Wir wissen schon, dass wie in der letzteren auch in der kochhütte der wotjaken, tscheremissen, esten und liven die offene feuerstätte entweder in der mitte oder im fond des fussbodens liegt. Der stein ist als baumaterial in Estland ohne zweifel verhältnismässig spät an die stelle des balkens getreten. — Was die sommerhütte der lappen betrifft (punkt 131), muss man aus der art ihrer verbreitung schliessen, dass sie eine relativ späte entlehnung ist. Sowohl der name der wohnung selbst (*tùp'ę̌* < fi. **tupa** [1]) wie auch der des herdofens (*tàkk'* < **takka** [1]) weist darauf hin, dass die anleihe bei den finnen gemacht worden.

Hauptsächlich zur kochhütte hat sich die fragliche wohnungsform bei den wotjaken, tscheremissen und Ostseefinnen

[1] Nach mündlicher mitteilung des herrn mag. Fr. Äimä.

ausgebildet, und die anfänge dieser entwickelung reichen wohl in die zeit zurück, wo die erdwohnung an einem dauernd bestimmten platz der siedelung angelegt war. Wir stellen uns vor, dass sich der für den sommer in der umgebung der erdwohnung zurückgebliebene bewohner in dieser warmen und hellen jahreszeit nicht gern in seiner unterirdischen hütte aufhielt, sondern sich daneben ein rindenzelt — sei es nun ein konisches oder eins mit firstdach — aufschlug, worin er sein essen kochte und in der nacht schlief. Dieser gebrauch hat sich noch bei den wotjaken und tscheremissen ungeachtet der blockhütten-winterwohnungen erhalten. Anderseits wissen wir aus dem obigen (punkt 111, 129), dass die finnen und auch die liven im sommer die kochhütte noch zu manchen ähnlichen zwecken benutzen wie die eigentliche wohnung.

Bevor wir das auch als sommerbehausung benutzte kochhaus erledigen, müssen wir einen blick auf die entwickelung seines d a c h e s werfen. Es sei sofort gesagt, dass das dach häufig mit dem der unheizbaren wirtschaftshäuser übereinstimmt.

Schon a priori ist klar, dass das primitivste dach des aus balken aufgeführten sommerzeltes dasselbe ist wie das des rindenzeltes: von der konstruktion also, dass zuerst auf die änse querüber die dachlatten gelegt werden, dann die rindenscheiben, hierauf querüber die dachhölzer und darauf schliesslich längs dem dache die gewichtbalken. Von diesen letzteren wird der an den dachrand placierte in kerben eingelassen, die in den enden der obersten langen giebelbalken angebracht sind; die anderen werden an den entsprechenden änsen festgebunden. Dächer von dieser machart finden wir auf ob-ugrischem (fig. 95, 108) und syrjänischem (fig. 120) gebiet sowie in Finland (Härmä, Sotkamo). An nachlässig hergestellten dächern können die gewichtbalken vollständig fehlen (fig. 101, 102, 122).

Ein eigentliches traufdach ist an diesem dache ursprünglich nicht vorhanden gewesen. Das wasser floss also an den wänden herunter, was dem morschwerden derselben vorschub leistete. Eine art traufdach entstand dadurch, dass die latten so lang auf die änse gelegt wurden, dass sie teilweise über die wand hinausragten (fig. 122).

Ein derartiges dach liess sich indes schwer durch gewichtbalken allein oben erhalten, und daher kamen die randhaken und das randbrett oder der randbalken in gebrauch. Die dachkonstruktion, die sich diese faktoren zunutze macht, ist bei allen finnischen und ob-ugrischen völkern wiederzufinden mit ausnahme der östlichsten teile des ostjakischen gebietes, welch letzterer umstand zu beweisen scheint, dass die fragliche dachform von westen nach osten gewandert ist. Dafür spricht auch der russische ursprung der namen für den randhaken und die dachrinne in den permischen sprachen (syrj. *kruk*, *želeb*, wotj. *kruťša*, *žolop* < russ. **krjuk, žëлob**). Die randrinne (fig. 193) ist auch im osten von Finnisch-Karelien unter russischem namen anzutreffen (**soloppi**, Paulaharju, Asuin., p. 38). Nach Finland dürfte aber der gebrauch des randbalkens (resp. des randbrettes) und der haken im wesentlichen von westen her — durch vermittlung der schweden — gekommen sein, wie viele andere teile unserer gebäude. Bei den skandinaviern scheint die verwendung der erwähnten dachteile denn auch sehr alt zu sein. Nach Gudmundsson [1] versahen schon die isländer der sagazeit ihre dächer mit ihnen (**torfvölr** und **krókraptr**). Sie kommen auch wenigstens an den alten gebäuden in Norwegen vor. [2] In Schweden sind sie noch heute verhältnismässig häufig (Rhamm, Urzeitl. I, p. 732; Mandelgren [3]).

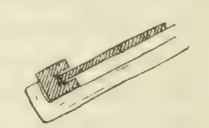


Fig. 193. Nach Blomstedt u. Sucksdorff.

In Finland werden die dachhölzer auch dadurch am heruntergleiten gehindert, dass sie paarweise — das eine auf der einen, das andere auf der anderen dachfläche — am first miteinander verbunden werden. Zu diesem zweck wird im oberen ende der dachhölzer ein loch angebracht, in das dann ein tannen- oder wacholderstämmchen gesteckt wird. [4] Um die dach-

[1] V. Gudmundsson, Privatboligen på Island i sagatiden. Kopenhagen 1889, p. 152.

[2] Anders Sandvig, De Sandvigske Samlinger. Et Bigrag til Gudbrandsdalens Kulturhistorie. Lillehammer 1907, p. 38.

[3] N. N. Mandelgren, Atlas till Sveriges odlingshistoria. Afdelningen: Boståder och husgeråd. Stockholm 1877. Taf. XI, fig. 13.

[4] Der name dieses festhalters ist: **ruoto** (Sotkamo, Ulvila) **ruoti-**

hölzer dichter legen zu können, schneidet man sie an dem loche unten hohl. Heinricius[1] berichtet 1766, diese dachform sei in Nyland im kirchspiel Lojo allgemein gewesen. „Zum decken von heizbaren häusern“, sagt er, „wird überall birkenrinde gebraucht, die mit stämmen, welche mit zapfen aneinander befestigt werden, angepresst wird.“

Der gebrauch die dachhölzer an den oberenden mit einem halter zu befestigen scheint in Finland nicht einheimisch zu sein. Für diesen schluss liefert schon die tatsache eine stütze, dass er im grössten teil von Savolax und in ganz Karelien unbekannt ist. Er scheint also von westen nach Finland gekommen zu sein. Und wir begegnen ihm denn auch in Schweden[2] und Norwegen[3]. Dazu aber kommt noch, dass solche gewichthölzer, „dachreiter“, in ganz Dänemark und wenigstens in Südschweden für den firstteil des strohdaches charakteristisch sind. Früher scheinen sie auch auf sächsischem gebiet heimisch gewesen zu sein, wo sie wenigstens noch vor kurzer zeit in der gegend von Osnabrück anzutreffen gewesen sind (Rhamm, Urzeitl. I, p. 221, 222). Von Deutschland haben sie sich vielleicht nach den Ostseeprovinzen verbreitet, wo sie (*āschi* „ziegenböcke“, *buki* „schafböcke“, *kragi, bragi, pārkaras*) nach Bielenstein (Holzbauten, p. 18) früher auch auf lettischem boden häufiger gewesen zu sein scheinen. In Estland haben wir sie unter dem namen *katuse matrad* gefunden, und in Russland (*kozlį* „ziegenböcke“, *kozliki* „zicklein“, *ključi*, *ostrokol*) sind sie über die gouvernements Grodno, Kowno, Minsk, Mohilew, Sedlez, Ljublin und Moskau bis in das mordwinische gebiet gewandert, wo ihr name *mātrama* ist (Al. Charuzin, Слав., p. 48).

Damit der wind dieses mit paarweise verbundenen hölzer

loon (Alahärmä), malkavarras (Kiukainen), kara (Suomussalmi, Sumiainen, Lammi).

[1] Johan Heinricius, Beskrifning öfwer Stor Lojo Sockn i Nyland 1766. Geografiska föreningens tidskrift 1895.

[2] Axel Nilsson, Skans., p. 35. Arthur Hazelius, Afbildningar af föremål i Nordiska museet, 4 och 5. Svenska byar och gårdar, fig. 32, 37.

[3] N. Nicolaysen, Kunst og Haandverk fra Norges Fortid. Christiania 1881—1891, Taf. LVI.

versehene dach nicht wegreisst, wird in Finland dicht am traufdach quer auf die dachhölzer ein dünner tannenstamm oder ein **malkakoukku** [1], **kattokoukku** (ein dünner tannenstamm mit einem kräftigen ast) gelegt, der mit dem einen ende an das ende eines anses und mit dem anderen an ein dachholz genagelt wird; mit dem letzteren ende wird er bisweilen auch durch auflegen von steinscheiben befestigt. Diese steine werden mitunter auch sonst auf das traufdach (**riimoille**) placiert, das über den giebel hinausragt.

Im östlichen und nördlichen gebrauchsgebiet der an den enden verbundenen dachhölzer in Finland (kirchspiel St. Michel, Suomussalmi) kommen an einunddemselben dache auch randhaken und randbretter vor. Als gewichtbäume dürften häufig sein die sog. **solkispuut,** die in der weise angebracht werden, dass je ein balken (**telkipuu**) mitten auf die beiden dachflächen gelegt und diese balken dann mit ihren beiden enden durch ein brett gesteckt werden. Damit sie nicht herausrutschen wird ein holzzapfen davor eingeschlagen. Die rindenscheiben werden in Finland schindelförmig (**suomukseen**) vom traufdach reihenweise bis zum first ausgebreitet. Stets liegt ihre weisse seite nach unten.

Mitunter wird — oder richtiger wurde — statt birkenrinde fichtenrinde aufgelegt, wodurch das sog. fichtenrindendach (**koskutkatto**) entstand, das wenigstens in den östlichen und mittleren teilen unseres landes im gebrauch war (Uusikirkko,

[1] Von den benennungen des in rede stehenden daches in den verschiedenen teilen von Finland seien angeführt: das dach selbst **tuohi-** od. **malka-, malkokatto;** die änse **vuolet** (Sotkamo, Kiukainen, Säkylä), **vuoliaiset** (Lammi), **vuolut** (Ahlainen), **raavilot** (Räisälä), **ruaavelit** (Kangasniemi), **viärteet** (Alahärmä); die dachlatten **ruovevarvat** (Rautalampi), **ruoteet** (Sumiainen), **ruotiet** (Lammi), **ruotteimet** (Kiukainen, Säkylä, Eura), **ruoteimet** (Ahlainen), **ruateimet** (Ulvila), **varvat** (Räisälä), **liisteet** (Räisälä), **tohtenaluset** (Lammi), **laupioomet** (Jalasjärvi, Alahärmä), **kasket** (Eurajoki); die birkenrindenscheiben **löyhyt** (Räisälä); die dachhölzer **malka** od. **malko;** die gewichtbäume **tuulikkaat;** die dachhaken **rästimenkannattajat** (Ulvila), **kävynhaarat** (Laitila), **räystäskokat** (Räisälä), **räystäskoukkaret** (Kangasniemi), **juuriskoukku** (Sumiainen); das randbrett oder der randhohlbalken **räystäskolo** (Räisälä), **rästimet** (Ulvila), **lammuskaije** (Rautalampi, Kangasniemi, St. Michel, Sumiainen, Laitila).

Juva, Sysmä, Sumiainen). Sollte die arbeit schnell erledigt sein, so legte man auf die birken- oder fichtenrindenstücke statt gewichtbäume steine (Lemi, Sumiainen).

Zu den älteren dacharten gehört in unserem land sowohl an den kochhütten als auch an den anderen kalten gebäuden sicher die, die in der weise aus gespaltenen balken zusammengesetzt wurde, dass von diesen auf die änse nebeneinander zuerst eine lage mit der runden seite nach unten und dann über die fugen eine zweite lage mit der runden seite nach oben zu liegen kam. Die balken wurden wohl unter anderm so am herabgleiten gehindert, dass sie mittels kerben an den änsen festgemacht wurden. Ein dach dieser art meint ohne zweifel Gadd[1], wenn er 1789 schreibt: „In fast allen teilen des oberen kreises Hallola ist es nicht selten, dass zur — — — bedachung grosse gespaltene stämme gebraucht werden, wodurch, abgesehen von der ungewöhnlichen schwere eines solchen daches auf dem hause, viel reifer tannenwald zerstört wird. Da alles dies nach sitte und gebrauch der vorväter der bauern geschieht, ist hierin kein wandel zu erwarten". — Ein ähnliches dach beschreibt auch Ailio (Lopen as., p. 32) von einer hütte aus der ersten hälfte des 18. jh. im kirchspiel Loppi. Den namen **palkkikatto**, der auf die in rede stehende dachart hinzuweisen scheint, kennen wir u. a. aus den kirchspielen Juva, Ristiina, Artjärvi und Sysmä.

Ob das balkendach bei anderen finnischen völkern üblich gewesen ist, wissen wir nicht. Im ob-ugrischen gebiet sind wir ihm nicht begegnet. Dagegen scheint es in Schweden bekannt gewesen zu sein, von wo es Mandelgren (Atlas taf. XVII, 1) im j. 1849 aus einem riss des pfarrhofs von Tegelsmora beibringt.

In seiner konstruktion ist das balkendach übereinstimmend mit dem sog. **kourukatto**, das in unserem lande noch in der ersten hälfte des 19. jh. verhältnismässig häufig war. Der hauptunterschied bestand darin, dass die gespaltenen balken für das letztere dach nach dem kern zu tiefer oder weniger tief rinnenförmig ausgehöhlt wurden. In Russisch Karelien (fig. 194;

[1] P. A. Gadd (resp. S. G. Mellenius), Undersökning om Nyland och Tavastehus län. Åbo 1789, p. 49.

BLOMSTEDT und SUCKSDORFF Karj. rak., p. 124) und im osten von Finland wurden sie auf der unterseite glatt behauen, anderwärts in Finland aber rund gelassen (fig. 195). Von solchen hohlbalken wurde nur eine lage — mit der hohlen seite nach oben — benutzt, falls sie breit und an den rändern so gerade geschnitten waren, dass sie dicht aneinander schlossen; sonst wurden „fugenhohlbalken" (**lomakourut,** Keuru, Sumiainen; **saumiaiset,** Sysmä) — mit der hohlen seite nach unten — über die fugen gedeckt. In verbindung mit den hohlbalken wurden nur im osten unseres landes (Jaakkima, Kitee, Virolahti) randrinnenbalken mit randhaken verwendet. Anderswo wurden die hohlbalken wie auch die schlichten dachbalken durch kerben an den änsen angebracht. Gewöhnlich waren es ihrer nur zwei, einer für den wandbalken und der zweite für den ans

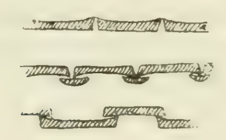


Fig. 194.
Nach BLOMSTEDT u. SUCKSDORFF.



Fig. 195.

neben dem firstans. Obenauf wurde über die oberenden der hohlbalken ein aus einer grossen fichte zugehauener langer hohlbalken mit der hohlen seite nach unten gelegt [1] (fig. 196).

Ausserhalb des wohngebiets der finnen kennen wir hohlbalkendächer nur an den alten gebäuden der syrjänen, wo sie denen in Russisch-Karelien ähneln.

Wie sich die hohlbalken des daches inbezug auf ihre entstehung und entwickelung zu den aus gespaltenen balken hergestellten dachbalken und den hohlen dachziegeln verhalten, können wir natürlich in diesem zusammenhang nicht erörtern, zumal uns angaben über hohlbalkendächer aus anderen ländern nicht vorliegen. Dass sie jedoch mit den hohlziegeln in

[1] Das hohlbalkendach heisst in Finland: **kourukatto** (Nurmes, Rantasalmi, Valkeala, Sysmä, Vesanto, Keuru, Peräseinäjoki), **kourupeite** (Lemi), **kuarukatto** (Lempäälä), **kolokatto** (Virolahti), **palkkikatto** (oben erwähnt).

verbindung zu bringen sind, scheint schon durch die tatsache wahrscheinlich gemacht zu werden, dass sie im grössten teil unseres landes mittels einer kerbe festgemacht werden, was an die befestigungsart der hohlziegeln erinnert. Der umstand, dass das hohlbalkendach manchen orts „balkendach" genannt wird, weist vielleicht auf das höhere alter der letzteren dachart in Finland hin.

Zu den jüngsten dacharten gehört in unserem lande das bretterdach, das hier wohl erst in der ersten hälfte des vorigen jahrhunderts allgemeiner in aufnahme gekommen ist. Wegen seiner praktischen verwendung ist es zu derselben zeit, während sich die kunst des brettersägens verbreitet hat, bei allen finnischen völkern vorherrschend geworden und ist auch auf obugrischem gebiet in manchen gegenden anzutreffen. Mit sich überdeckenden brettern ist die syrjänische *kola* fig. 121, die wotjakische *kuala* fig. 129 und die tscheremissische *kudə* fig 137 bedeckt.

Wir müssen aber noch bei einer dachart verweilen, bei dem lubbendach (**liistekatto**). Zu bemerken ist, dass dieses dach nur in den östlichen und mittleren teilen unseres landes gebräuchlich gewesen ist [1]. Die herstellung war meistens ganz einfach: auf die änse wurden aus geradfaserigen kiefern gespaltene dünne brettchen (**särkylauta** Nurmes, Rautalampi) zweilagig — an den wohngebäuden wenigstens stellenweise (Lemi) mit birkenrinde zwischen den schichten — gelegt. Wenn das dach breit war oder wenn die lubben aus diesem oder jenem grunde kurz gemacht wurden, kamen ihrer je zwei (Lemi, Juva; vgl. fig. 179) oder sogar drei (Juva) hintereinander vom first bis zu dem traufdach herab zu liegen. An den fugen hinderte sie ein hohlbalken (**kolopuu** Lemi) am herabgleiten, der von kurzen an das dachbrett gestellten balken gestützt wurde. Auf dieselbe weise wurden die gewichtbäume der dächer mit langen lubben an ihrem platz gehalten (fig. 168, 169).

Das lubbendach scheint in unserem lande nicht sehr alt zu sein: im kirchspiel St. Michel ist es laut überlieferung nach

[1] Räisälä, Kirvu, Nurmes, Lemi, Rantasalmi, Juva, St. Michel, Sumiainen, Sysmä.

den rasen- und hohlbalkendächern in gebrauch gekommen, und in Lemi sind die ersten um 1840 aufgesetzt worden. In Ladoga-Karelien dagegen ist es älter, was ja auch natürlich ist, wenn man bedenkt, dass es in den Ostseeprovinzen — und zwar soviel sicher bekannt ist — im lettischen gebiet sehr viel benutzt worden ist.

Ausserhalb der grenzen Finlands begegnen wir ihm zuerst in Ingermanland. Es ist hier wie überhaupt alle dächer in Nordwestrussland und den Ostseeprovinzen ein sog. sparrendach, d. h. eine dachart, bei der das gerippe, die sparren, an

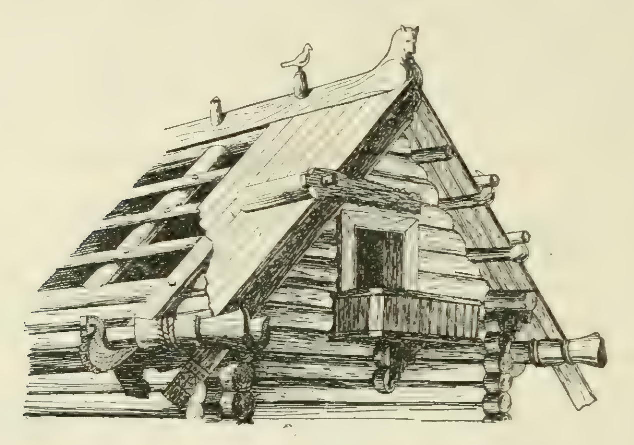


Fig. 196. Gegend von Vologda. Nach SUSLOV.

den obersten seitenwandbalken befestigt und mit ihren oberenden mit einander verbunden sind. Mitunter bilden die sparren mit ihrem unterende selbst die dachhaken (ingern; letten, BIELENSTEIN p. 26), manchmal sind diese letzteren selbständige teile (gegend von Vologda [1], fig. 196; liven, letten). Stellenweise findet sich unter dem vereinigungspunkt der sparren an den satteldächern oben ein firstans (ingern, russen in der gegend von Vologda), an anderen orten (esten, liven, letten) ist davon nichts gesagt. Als obligatorische teile haben die sparrendächer die dachstangen (oder dachbalken), die an den satteldächern in den

[1] В. В. Сусловъ. Очерки по исторіи древне-русскаго зодчества. St. Petersburg 1889, p. 103.

einen gegenden (ingern, liven) in jede, in anderen (gegend von Vologda) in jede zweite fuge zwischen den giebelbalken eingelassen werden. An den walmdächern werden sie von holznägeln an ihrem platz gehalten, die in die sparren eingeschlagen sind (letten).

Das sparrendach war früher dem volk in Finland vollständig unbekannt, weshalb die annahme naheliegt, dass es auch bei unseren stammverwandten ausserhalb unserer grenzen entlehnt ist. Und zu dieser vermutung finden wir denn auch in einigen tatsachen stützen. So bezeichnen die ingern ihre mit dachhaken versehenen sparren mit denselben namen (**stropiila** od. **kurjtsekokka**), die die russen für die sparren (**stropiлa**) und dachhaken (**kurica**) ihres daches anwenden. Die liven haben den namen der sparren, *pårod*, aus dem deutschen entnommen. Aus derselben sprache stammt der *spāres* der letten. Es scheint also, als sei das sparrendach der liven und letten unter deutschem einfluss in gebrauch gekommen. Tatsache ist auch, dass diese dachart in Niederdeutschland heimisch ist. RHAMM (Urzeitl. I, p. 541) schreibt sehr kategorisch: „Das Sparrendach herrscht vor allem unumschränkt im Gebiete des niedersächsischen Hofes, der in seinen Haupt- und Nebengebäuden nirgends ein anderes Dach kennt und nie ein anderes gekannt hat". Wie an dem lettischen und livischen sparrendach kein firstans vorhanden ist, so auch nicht an dem niederdeutschen. Dazu kommt, dass das strohdach der letten wie auch der esten dem niederdeutschen strohwalmdach absolut ähnlich sieht — und zwar sogar bis auf solche details wie das ulenlok und die dachreiter (BIELENSTEIN, Holzbauten, p. 17 ff., RHAMM, Urzeitl. I, p. 219—221). Die letten benennen den dachgiebel des walmdaches sogar mit einem deutschen lehnwort (*gẽwele* < nd. **gevel**).

BIELENSTEIN (Holzbauten, p. 32) ist denn auch der ansicht, dass die ältere dachform der letten einen aufrechtstehenden giebel besessen hat. Da auch das sparrendach bei ihnen eine entlehnung aus Deutschland zu sein scheint, erhalten wir als die älteste dachart der balkenbauten bei den bewohnern der Ostseeprovinzen das ansdach, an dem die letten gewiss schon früh die randhaken anbrachten. Diese, welche also ursprünglich auf die änse gelegt worden wären, hätten erst unter deutschem

einfluss angefangen den dienst der sparren zu versehen. Hieraus liesse es sich erklären, dass neben dem lehnwort *spāres* auch der name der dachhaken *kabes*[1] die bedeutung sparren annahm.

Nach dem gesagten haben wir über das lubbendach nicht mehr viel zu bemerken. Ein stück von einem solchen aus dem ingermanländischen gebiet sehen wir in fig. 197. Die liven (fig. 179) wie auch die letten machen es zweiteilig, d. h. sie legen je zwei lubben hintereinander vom first nach dem traufdach zu, sodass die längs verlaufende fuge in die mitte der dachfläche kommt. Die lettischen lubben sind 6—9′ lange und $^1/_4$—1″ dicke schindeln, die mit hilfe von keilen gespaltet werden.

Nach BIELENSTEIN ist das lubbendach bei den letten sehr alt. Wir bezweifeln jedoch, dass es „urlettisch" ist, wie er sagt. Er hebt selbst hervor, dass eine ähnliche dachart in der Schweiz und in anderen Alpenländern wiederzufinden ist.

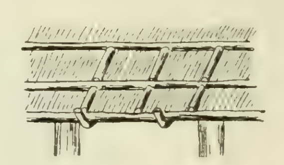


Fig. 197.

Wir müssen aber nunmehr der winterwohnung einige worte schenken. Unseren rundgang beginnen wir auch diesmal bei den ob-ugrischen völkern.

Bevor das blockhaus in gebrauch kam, war hier die typische winterwohnung das mit einer flachen grube versehene erdzelt. Als dann der blockbau zuerst als sommerwohnung festen fuss gefasst hatte[2], begann er auch die konstruktion der winterwohnung zu beeinflussen und zwar zunächst in dem sinn, dass anstatt des pyramidenförmigen daches ein firstdach über die erdgrube gesetzt wurde, wodurch man mehr raum gewann. Diese erste entwickelungsstufe sehen wir in der jurte fig. 109 verwirklicht, bei der die seitenwände aus nur einer balkenlage bestehen. Schon vor 10 jahren gehörte diese niedrige, mit einer erdgrube versehene winterwohnung auch in

[1] Nach BIELENSTEIN (p. 27) ist das wort *kabes* mit dem verbum *kabinūt* 'hängen' (*kabi* 'haken, woran man etwas hängt') zu verbinden.

[2] Noch vor etwa zehn jahren gab es im osten des gebietes einige dörfer, in denen die winterbehausungen erdzelte, die sommerwohnungen aber block- oder rindenhäuser waren.

den östlichen teilen des gebietes zu den grössten seltenheiten, doch war sie nach PALLAS' (Reise III, p. 43) und GEORGI'S (Beschr. p. 75) bericht noch am ende des 18. jh. im norden des gebietes typisch. So schreibt PALLAS: „Vor ihre Winterhütten suchen die Ostjaken in der Nachbarschaft der Flüsse hohe trockene Stellen oder Ufer aus. Daselbst bauen sie gemeinlich aus jungen, nicht gar starken Zimmerholz ordentliche viereckige Hütten, einem russischen Hause in der Zimmerung fast gleich, aber niedrig, oft halb in der Erde und ohne Dach, statt dessen sie die Decke [1] der Hütte mit Erde beschütten und nur einige mässige, viereckigt ausgehauene Lichtlucke offen lassen, in welche man des Winters, um der Wärme willen, ein Stück Eis einpasst und fest frieren lässt, wodurch die Lichtstrahlen genugsam eingelassen werden. — — — Auf dem mittleren Platz der Jurte wird ein gemeinschaftliches grosses Feuer unterhalten."

Erst als man bemerkte, dass auch die balkenwand, gut gefugt und mit moos verdichtet, die wärme hielt, wagte man sich weiter: die erdgrube wurde nach und nach weggelassen, und die wände wurden hinreichend hoch gezimmert. So wurde die in fig. 111 veranschaulichte stufe erreicht, über die hinaus wir die entwickelung der ob-ugrischen wohngebäude in diesem zusammenhang nicht verfolgen wollen.

Der wärme halber musste auf das dach der winterwohnung eine dicke erdschicht geschüttet werden, die anfangs nicht mit hölzern bedeckt wurde. Eine decke war nicht bekannt. Wie aus PALLAS' bericht hervorgeht, war am ende des 18. jh. wenigstens noch stellenweise auch die winterjurte mit einer offenen feuerstätte mitten auf dem fussboden versehen. Um diese zeit kommt jedoch der herdofen (fig. 112) allgemein in gebrauch, der heute die offene feuerstätte in den winterwohnungen vollständig verdrängt hat. Ein nachhall der früheren verhältnisse ist jedoch in manchen jurten noch festzustellen: wir meinen das früher in der mitte des daches angebrachte rauchloch, das nachmals lediglich als fenster dient und mit

---

[1] PALLAS nennt das aussendach wahrscheinlich darum decke, weil es niedrig und mit erde bedeckt ist.

einer eisscholle verschlossen wird. Einen ähnlichen entwickelungsgang beobachteten wir oben (p. 30) bei den erdhütten.

Die winterjurte fig. 109 ist mit einem vorgang versehen, den wir schon oben als für das erdzelt typisch erkannt haben. Dem entwickelungsstadium der primitiven blockbauten entspricht dagegen die flurform, die wir in fig. 111 sehen.

Wir haben also gezeigt, dass die winterwohnung der Ob-ugrier dadurch nach und nach auf ihre jetzige höhe gelangt ist, dass die ursprünglich zu ihr gehörige erdgrube weggelassen wurde. Ein ähnlicher entwickelungsgang dürfte sich seinerzeit auch bei den permischen völkern vollzogen haben.

Die primitivste aus balken aufgeführte winterbehausung, die wir im syrjänischen gebiete kennen, ist die in punkt 82 behandelte, deren bemerkenswerteste eigentümlichkeit in dem platten und mit erde bedeckten dach besteht. Wenn überhaupt eine oberirdische syrjänische wohnungsform auf die frühere unterirdische behausung hindeutet, so ist es eben diese.

Es verhält sich nämlich so, dass man in zahlreichen fällen noch deutlich nachweisen kann, dass gerade die oberirdischen wohnungen mit plattem dach früher einmal erdwohnungen gewesen sind.

So haben wir oben (p. 236-238) konstatiert, dass die primitiven blockbauten, die im 18. jh. zwischen dem quellengebiet des Jenissei und dem territorium der baschkiren als nachfolger der früheren erdwohnungen vorkamen, durchweg platte dächer aufwiesen. Aber auch anderswo finden wir hierher gehörige beispiele. Wir wollen nur den gebäudetypus erwähnen, den Al. Charuzin (Слав. p. 43) von der kroatischen küste beibringt.

Was speziell die ausgestaltung des oberirdischen gebäudes mit plattem dach bei den syrjänen anbetrifft, ist hervorzuheben, wie eine von Dobrotvorskij aufgezeichnete tradition ausdrücklich mitteilt, dass die erdwohnungen früherer zeit mit platten dächern versehen waren (p. 122). Dass diese dachform bei den syrjänen wirklich alt ist, ergibt sich auch daraus, dass hier nirgends eine wohnung oder auch nur eine badestube anzutreffen ist, die kein inneres dach besässe oder bei der dieses mehrflächig wäre. Stets hat der in dem gebäude stehende betrachter die ebene decke über sich. Bemerkenswert ist ferner, dass auch in den primitiven winterwohnungen, an denen man

ein ein- oder zweiflächiges aussendach findet, die runden hölzer des platten zwischendaches in ihrer früheren richtung von der hinterwand zur türwand laufen und durch die wand hinausragen (punkt 84, fig. 122). Aus dieser tatsache kann man wohl nur den schluss ziehen, dass das platte dach das ursprünglichere ist und dass das aussendach also erst später über das platte dach gesetzt worden ist, um der erdschicht der decke gegen regen und wind schutz zu bieten.

Was die oberirdische winterwohnung der wotjaken, tscheremissen und mordwinen anbelangt, ist die frage nach ihrer entstehung und entwickelung noch schwieriger zu entscheiden als bei der winterwohnung der syrjänen. Bei den erstgenannten völkern haben sich nämlich, soviel sich bisher hat ermitteln lassen, keine einen besonders primitiven standpunkt vertretenden, dauernd bewohnten winterbehausungen erhalten. Die auch im winter benutzten gelegentlichen wohnungen, die zur beleuchtung unserer frage dienen können, haben wir in fig. 131, 142 veranschaulicht, von denen die eine eine wotjakische, die andere eine tscheremissische waldhütte wiedergibt. Beide sind sich in ihrer äusseren ausstattung in hervorragendem grade ähnlich: sie sind niedrig und mit einem im querschnitt leicht bogenförmigen dach versehen, das aus runden, von giebel zu giebel laufenden balken zusammengesetzt ist. Dieses dach können wir nur so erklären, dass es, anfangs ein ähnliches plattes dach wie an den syrjänischen waldhütten, bei denen die runden dachhölzer ebenfalls vom einen giebel zum anderen laufen (punkt 82), nach üblichwerden der satteldächer an den gebäuden des dorfes unter deren einfluss zum quasisatteldach geworden ist. Dass der vorgang wirklich ein solcher gewesen ist, scheint aus dem tscheremissischen namen des waldhüttendaches, *potoɫə̂k* (< russ. **potoɫok** 'decke'), hervorzugehen.

Eine bemerkenswerte tatsache ist ferner, dass bei den wotjaken, tscheremissen und mordwinen, soviel wir wissen, keine wohngebäude vorkommen, die entweder keine decke besässen oder mit einer zwei- oder mehrflächigen decke versehen wären.

Unter diesen umständen müssen wir die hypothese aufstellen, dass auch die aus balken aufgeführten winterbehausungen der ebenerwähnten ostfinnischen völker ursprünglich platte

dächer gehabt haben und als solche wie die der syrjänen und mancher tatarischer stämme durch erhebung über den erdboden entstanden sind.

Aber der gebäudetypus mit plattem dach scheint seinerzeit auch in Nordrussland geherrscht zu haben und sogar auch im osten von Finland vorgekommen zu sein. Aus der letzteren gegend sind uns (p. 234, 235) die zu diesem typus gehörende erdhütte aus Pälkjärvi und die erdwohnung aus Kitee bekannt, die beide in den abhang eines hügels gegraben waren. Der name der letzteren, **kuitsa** (< russ. кпса), scheint denn auch auf den östlichen ursprung der form hinzuweisen. Eine waldhütte mit plattem dach aus Kuusamo in Nordostfinland bringt Luoma (Archiv d. f. LG.) bei. Sie ist aus runden balken gebaut, deren überstehende enden nicht gleich lang gemacht sind. Aus ähnlichen, aber wahrscheinlich dünneren hölzern war die decke (**laipio**), die mit moos oder erde bedeckt war; ein aussendach war häufig überhaupt nicht vorhanden. Die tür war so niedrig, dass man kaum hineinkriechen konnte. Eine holzdiele gab es nicht. Der rauchofen, der aus runden steinen hergestellt war, lag in der türecke. In einer wand war ein längliches fenster angebracht.

Eine solche, eigenartig gezimmerte waldhütte mit plattem dach haben wir auch im kirchspiel Sortavala (fig. 160) in Finnisch-Karelien und im kirchspiel Repola (fig. 161, 162) in Russisch-Karelien kennen gelernt. Die hütte in der letzteren gegend besitzt schon ein aussendach ähnlich wie jene primitive rauchhütte, die Blomstedt und Sucksdorff (Karj. p. 39) aus dem dorfe Ontrosenvaara (Olonetz) beibringen. In dem obenerwähnten werke von Al. Charuzin (Слав., bild 177) finden wir eine würfelförmige hütte aus dem kreise Petrozavodsk. Dieselbe ist ebenfalls mit einem gleichsam provisorisch aufgesetzten einflächigen aussendach versehen. Schliesslich treffen wir einen winterwohnungstypus mit plattem dach bei den im osten der Kolahalbinsel hausenden lappen an (punkt 134). Dass es sich hier um entlehnung von den russischen kareliern handelt, erhellt aus dem namen der hütte: *port'* [1] (< kar. **pertti**).

[1] Nach mündlicher mitteilung des herrn mag. Fr. Äimä.

Die hausform mit plattem dach ist keine finnische, eine tatsache, die wir bei der betrachtung der wohnungen der Suomi-finnen später erörtern werden. Daher müssen wir schliessen, dass die diesem typus angehörenden wohnungsformen in Ostfinland und Russisch-Karelien östlicher herkunft sind. Schon oben haben wir es im hinblick auf die tatsache, dass die namen der wand und der decke in den ostfinnischen sprachen lehnwörter aus dem russischen stammen, wahrscheinlich gemacht, dass die blockhäuser bei den ostfinnischen völkern russischen ursprungs sind. Dieser annahme leistet der umstand vorschub, dass bisher keine russische winterwohnung nachgewiesen ist, die der decke entbehrte oder die eine zwei- oder dreiflächige decke besässe. Zwar sagt Al. Charuzin (Сляв. p. 61, 109, 117, 127), in Nordwestrussland komme ein heizbares deckenloses vorratshaus namens **istopka** vor, aber er bringt keine bindenden beweise dafür vor, dass dasselbe ursprünglich eine winterwohnung gewesen ist. Mit grösserer berechtigung darf es als das erste sommerwohnung-kochhaus aus balken betrachtet werden. Und in der tat wird es auch in vielen gegenden **warewńa** („kochhaus") genannt. Wenn unsere annahme über die herkunft des blockhauses bei den ostfinnischen völkern stich hält, folgt daraus ohne weiteres, dass auch die an der ostgrenze von Finland und in Russisch-Karelien vorkommenden wohnungen mit flachem dach russischen einfluss bezeugen.

Der neuen oberirdischen winterwohnung gaben die syrjänen und wotjaken einen namen (syrj. *kerka*, wotj. *korka*) nach dem material, woraus sie hergestellt wurde (syrj. *ker* 'balken', *kerni̦* 'behauen'). Die tscheremissen erhielten den namen *pört* durch entlehnung. Die mordwinen übertrugen auf die neue errungenschaft den namen ihres primitiven zeltbaues, *kud*, dem, jenachdem ob eine sommer- oder eine winterbehausung gemeint war, gewiss wie im ostjakischen und wogulischen das attribut „sommer" bezw. „winter" vorgesetzt wurde. Wie wir wissen, gibt es bei den mordwinen keine der wotjakischen *kuala* und der tscheremissischen *kudə* entsprechende sommerwohnung mehr.

Die alte winterwohnung der finnen hat sich hie und da sei es als behausung oder als badestube behauptet. Wie wir aus fig. 79, 80, 159 sehen, hat sie immer noch nicht die ent-

wickelungsstufe erreicht, die wir z. b. auf ostjakischem boden fast schon als überwunden erkannt haben. So ist die erdwohnung fig. 79 fast vollkommen unterirdisch, während sich die wohnung fig. 159 fast ganz über den erdboden erhoben hat. Die ärmlichen oder provisorischen verhältnisse haben diese uralte wohnungsform bis auf unsere tage herab bewahrt. Auch aus Estland sind uns badestuben bekannt, die grösstenteils unterirdisch sind (Oma maa 1884, nr. 5-8).

Die für unser land charakteristischen erdwohnungen sind, wie wir aus dem ersten teil unseres aufsatzes wissen, mit einem firstdach versehen gewesen, haben aber keine decke gehabt. Letztere ist in ihnen aufgetaucht, nachdem sie sich zuerst in der oberirdischen wohnhütte eingebürgert hatte.

Den winterwohnbau, **pirtti**, haben die finnen wahrscheinlich in ihrer oberirdischen gestalt übernommen. Das wort **pirtti** bezeichnet selten und seine baltischen entsprechungen, so viel man weiss, niemals eine unterirdische wohnung, und für diese wohnungsform, die die finnen bereits vor ihrer berührung mit den baltischen völkern kannten, hätten sie auch kaum den namen entlehnt.

Die finnische **pirtti** besass in den ältesten zeiten in der regel keine decke[1]. Bevor wir erörtern, wie dieser wichtige teil an unseren wohnungen zum vorschein kommt und sich daran entwickelt, werfen wir einen blick auf das äussere dach und seine geschichte.

Die älteste art d ä c h e r von winterwohnungen ist die, bei der die oberste schicht aus erde oder r a s e n besteht. Dieses dach fanden wir an den sog. erdzelten bei den ostjaken (fig. 14, 16, 21) wie bei den lappen (fig. 34, 40, 49). Wir konstatierten es auch ganz naturgemäss überhaupt an den primitivsten winterbehausungen aus balken: auf ostjakischem boden an den jurten fig. 109, 111 und bei den syrjänen an der waldhütte mit plattem dach in punkt 82. Aber dieselbe dachart ist seinerzeit auch in Finland herrschend gewesen. In seiner pri-

[1] Die untersten dachlatten werden im finnischen, wie wir oben p. 254 gesehen haben, auch **ruovevarvat** genannt. Ist vielleicht das original zu **ruode** das ostgerm. **hrot**, das als 'rot' noch heute im westlichen Norwegen den bis unters dach offenen raum bezeichnet (Henning, Deutsch. Haus, p. 122)?

mitivsten gestalt trat es — heute ist es schon sehr selten — damals auf, als auf die latten, welche auf änsen ruhten, ohne weiteres die rasenplaggen mit der rasenseite nach unten aufgelegt wurden (Askola, kirchspiel St. Michel)[1]. Gewöhnlich aber befand sich zwischen den latten und den grasplaggen, um dem herabfallen der erde und dem durchdringen des regens vorzubeugen, eine zwischenschicht: im westen des landes (Eurajoki, Kiukainen, Ulvila, Ahlainen, Jalasjärvi, Lammi) moos, in den mittleren teilen und im osten (Lammi, Sumiainen, Kajana, Kangasniemi, Rautalampi) birkenrinde. Noch wasserdichter wurde das dach, wenn die rasenschicht ausserdem mit einer hülle überdeckt wurde, wie sie gewöhnlich bei kalten räumen

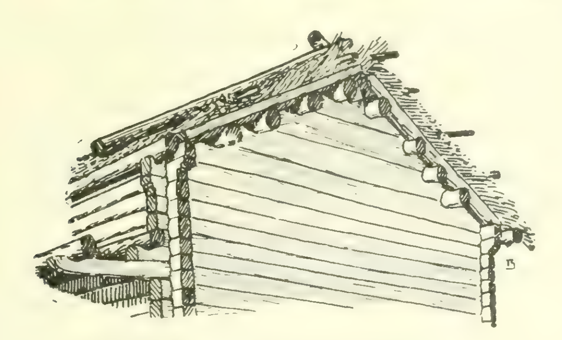


Fig. 198. Kiukainen, Satakunta.

verwendung fand (an den sommerwohnungen), d. h. mit scheiben von birkenrinde, auf die als festhalter gewichthölzer zu liegen kamen. Manchenorts wurden zwischen dem rasen und der birkenrinde sogar dachlatten angebracht (Eurajoki, Kiukainen). Wenn eine solche besondere obere schicht vorhanden war, konnten die rasenplaggen durch eine moosschicht ersetzt werden (Säkylä). Ein solches dach meinte wohl GADD[2], als er 1751 über die gebäude im norden der provinz Satakunta schrieb: „Rasendächer werden nicht viel gebraucht, sondern

[1] In dieser lage, damit die erde nicht zu leicht durchrutschte; vgl. p. 44.

[2] P. A. GADD, Försök till en oeconomisk beskrifning öfwer Satacunda häraders norra Del. Stockholm 1751, p. 102.

meist solche von birkenrinde und moos, die obenauf mit dachhölzern oder kleinen balken bedeckt werden“.

An dem rasendach waren anfangs keine traufränder, was sich daraus erklärt, dass die rasenplaggen wie die dachhölzer durch balken (**multispuu** Eurajoki, **multahirsi** Kiukainen) am herunterrutschen gehindert wurden, von denen einer über der seitenwand neben dem obersten balken, **siihirsi** (Eura, Eurajoki, Kiukainen) — etwas höher als dieser (vgl. zum riegendach fig. 198 und fig. 108, 111) — und je einer (**trossi, rästäs** od. **piipuu** Kiukainen, **päätypuu** Ahlainen) über der giebelwand an den enden der änse eingefügt war.

Nachdem das dach zweischichtig geworden war, war damit schon der keim zu einer zweiteilung, d. h. zur bildung einer besonderen decke und eines äusseren daches gegeben; zu bestandteilen der ersteren wurden die latten, das moos (bezw. die birkenrinde) und die rasenplaggen, zu denen des letzteren andere latten, birkenrinde und die dachhölzer.

Als so an den winterwohnungen ein besonderes äusseres dach üblich geworden war, begann man zu demselben zweck auch andere von den kalten gebäuden schon von früherher bekannte dacharten zu gebrauchen. So war gewiss bereits am ausgang des 18. jh. in vielen gegenden das hohlbalkendach auf dem wohnhaus vorhanden, und seine nachfolgerschaft traten im 19. jh. das lubben- (Ostfinland) und das bretterdach an.

So in Finland.

Was anderseits die entwickelung der w o h n h a u s d ä c h e r bei den v ö l k e r n f i n n i s c h e n s t a m m e s betrifft, kann die behandlung derselben auf grund des gegenwärtig zugänglichen materials nicht annähernd endgiltige resultate liefern. Direkte beweise dafür, dass die winterwohnungen-blockhäuser der liven und esten ursprünglich mit firstdächern versehen gewesen wären, gibt es nicht. Dass sie jedoch von dieser art gewesen sind, dass die decke bei ihnen erst später hinzugekommen ist, müssen wir daraus schliessen, dass das bei den suomi-finnen der fall gewesen ist. Es ist nämlich anzunehmen, dass das winterwohnungs-blockhaus, das die Ostseefinnen in ihrer urzeit von den letten übernahmen, bei allen verschiedenen stämmen denselben typus zeigte. Die alten, mit einer zweiflächigen decke versehenen rauchstuben der ingermanländischen finnen

weisen deutlich auf die ältere deckenlose form hin. Als eine art fingerzeig in derselben richtung könnte für die estnischen wohnungen auch der umstand betrachtet werden, dass die bretter der decke quer durch das haus auf einem horizontalbalken zwischen türwand und hinterwand, d. h. in derselben lage anzutreffen sind wie bei den finnischen decken, die als die ersten ebenen nach den dreiflächigen in gebrauch kamen.

Bemerkenswert ist auch, dass die letten, von denen die finnen ihre aus balken gebaute winterwohnung erhalten zu haben scheinen, den bodenraum **bēninsch** nennen, was ein niederdeutsches lehnwort sein dürfte (nach Bielenstein, p. 79 < **bone, boen,** durch ellipse aus **boden**).

Oben sind wir gelegentlich der sommerwohnungen bereits zu der auffassung gelangt, dass die älteste dachart bei den esten und liven das sog. ansdach gewesen ist. Dass als bedachungsmaterial erde gebraucht worden ist, wissen wir von diesen völkern nicht, wohl aber von den letten, von deren mit einem estrich und auch rasen belegten badestuben Bielenstein (p. 32) ausdrücklich spricht. Unter diesen umständen und da die älteste dachbedeckung der finnischen wohnhäuser rasenplaggen gewesen sind, müssen wir den schluss ziehen, dass diese dachart der winterbehausung auch bei den übrigen Ostseefinnen die älteste gewesen ist. Danach ist dann, während sich der untere teil des daches als selbständige decke ablöste, zuerst das lubbendach der kalten räume und schliesslich mit dem abnehmen der wälder das deutsche strohdach (u. a. das walmdach) als äusseres dach in gebrauch gekommen.

Wir haben oben die hypothese aufgestellt, dass die winterwohnungs-blockhäuser der ostfinnischen völker ursprünglich mit einem flachen erdebedeckten dach versehen gewesen seien. Von diesem gesichtspunkt aus müssen wir für das primitivste selbständige äussere dach an den wohnhäusern dieser völker ein auf einem balken ruhendes einflächiges dach halten, wie es fig. 126 veranschaulicht. Das einflächige äussere dach ist noch heute für die wohnhäuser der syrjänen typisch. Zu dem satteldach kam man vielleicht, indem man einen balken als unterlage mitten auf den giebelwänden anbrachte (fig. 122). Mit der sommerwohnung als modell gelangte man zuletzt zu dem wirklichen ansdach und schliesslich unter russischem einfluss

auf tscheremissischem gebiet (punkt 102) zu dem sparrendach. — Nach den birkenrinden- und hohlbalkendächern (im syrjänischen gebiet) wurden hier ebenfalls von westen aus die bretter- und (bei den mordwinen) die strohdächer üblich. Heute beginnt das walmdach das satteldach zu verdrängen.

Wir haben schon erwähnt, dass die decke in den finnischen wohnhäusern durch teilung des äusseren daches entstand. Einige benennungen beleuchten mit ihren verschiedenen bedeutungen noch diesen entwickelungsgang. So bezeichnet **laipio** (sc. **laupio**) in einem grossen teil von Finland heute die decke[1]; aber die frühere bedeutung hat sich in den wörtern **laupioomet** (Alahärmä), **laupiukset** (Lempäälä) = latten des äusseren daches erhalten. **Kurkihirsi** oder **kurkiainen** bedeutete noch vor einigen jahrzehnten die obersten tragbalken der decke[2]; im kirchspiel Alahärmä in Österbotten ist die ältere bedeutung: firstbalken des äusseren daches bewahrt.

Im norden von Satakunta und Tavastland und sogar in den mittleren teilen der letzteren landschaft waren die deckenlosen rauchstuben noch um die mitte des 18. jh. recht häufig.[3]

[1] Namen der decke sind: **laipio** (Nurmes, Rautalampi, St. Michel, Sumiainen, Saarijärvi, Sotkamo), **laki** (Kuusamo, Russisch-Karelien), **matto** (Räisälä, Kirvu, Jaakkima, Kitee), **välikatto** (Eura, Kiukainen), **lämminkatto** (Laitila), **vuarikatto** (Lempäälä); die deckenhölzer: **lakiaiset** (Ingermanland).

[2] Namen der tragbalken der decke: **kurkihirsi** (Nurmes, obere; kirchspiel St. Michel), **kurkiainen** (Rautalampi, obere; Sumiainen), **niska** (Ulvila, Peräseinäjoki; Eura, untere), **laipioniskanen** (Saarijärvi), **syömäri** (Kiukainen; Eura, obere; Laitila, Säkylä, obere), **laipionalanen** (Nurmes), **ryöppiäinen** (Rautalampi, untere), **rispa** (Säkylä, eigentlich falz im seitenwandbalken, der die unteren enden der deckenbretter trägt), **maatitsa** (Ingermanland).

[3] So schreibt Gadd (Satacunda, p. 101): »Die pörte oder das rauchhaus haben sie meistens zum wohnraum; sie werden wie badestuben, nur mit einem dach gebaut. Im norden dieser gegend sind jedoch auch in diesen decken gebräuchlich». — Kalm (Historisk och oeconomisk Beskrifning öfwer Hauho Sockn uti Tawastland. Åbo 1756, p. 67) erwähnt neben dem mit einem schornstein versehenen kleinen wohngebäude auch »pörten, welche hier wie badestuben, nur mit einem dach, gebaut werden». — Gadd (Nylands och Tavastehus Län, p 48) erwähnt für den norden des läns Tavastehus sowohl rauchstuben mit als ohne decke.

Seltener sind sie namentlich in Satakunta (Ulvila, Kiukainen, Eura) bis in neuere zeit im gebrauch geblieben. Aus dem kirchspiel Lammi in Tavastland wird berichtet [1], dass die deckenlose rauchstube in der gegend bis gegen ende des 18. jh. vorherrschte. Noch vor 50—60 jahren war sie sporadisch in abgelegeneren strichen anzutreffen.

Aus dem inneren teil des aussendaches ist erst durch eine lange entwickelung die ebene decke entstanden, die bei uns jetzt fast ausschliesslich herrscht. Zunächst wurde nur ein niedriger leerer raum zwischen dem äusseren dach und der decke hergestellt, wobei die decke ihre firstartige form beibehielt (vgl. fig. 164, 165). Aber besonders in breiten, grossen rauchstuben begann man später die mittelpartie der decke niedriger zu verlegen. Dies geschah entweder so, dass die stützbalken der decke in drei verschiedene fugen zwischen den giebelbal-

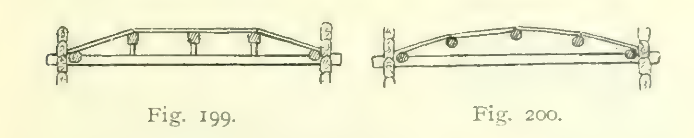


Fig. 199. Fig. 200.

ken placiert wurden [2], wodurch u. a. eine decke entstand, wie sie fig. 200 wiedergibt, oder so, dass sie nur in zwei verschiedenen zwischenräumen angebracht wurden [3], in welchem fall eine in der mitte ebene decke entstand (fig. 169, 199). Diese begann schliesslich vor der mitte des 19. jh. an den bauernhäusern in eine ebene decke überzugehen. Träger der decke, die immer vom einen giebel zum andern liefen, waren je nach der grösse der rauchstube 2 [4] bis 7 vorhanden. Auf sie wurden im grössten teil unseres landes querüber die deckenhölzer gelegt, die in den älteren zeiten entweder runde stämme oder gespaltene balken waren; nur in Südösterbotten wurden auf

[1] Pakarainen, Lammi. Arch. d. f. LG.

[2] Säkylä, Kivijärvi.

[3] Hiitola, Kirvu, Jaakkima, Kitee, Ilomantsi, Nurmes, Rautalampi, Kangasniemi, Sumiainen, Lammi, Ulvila, Kiukainen, Eura, Peräseinäjoki, Sotkamo.

[4] In diesem fall war ein falz in den seitenwänden.

die träger erst besondere quersparren gelegt, auf die dann in die längsrichtung die deckenhölzer kamen (fig. 201). Die letzteren wurden oft mit der runden seite nach unten angebracht. Später kamen die behauenen bretter in gebrauch. Als füllung wurde zuerst eine schicht moos und dann erde oder lehm (Saarijärvi) aufgeschüttet. In älteren zeiten war birkenrinde dazwischen gelegt (Sumiainen). Die erde wurde unter dem gebäude, d. h. an derselben stelle wie für die erdbänke gegraben [1].

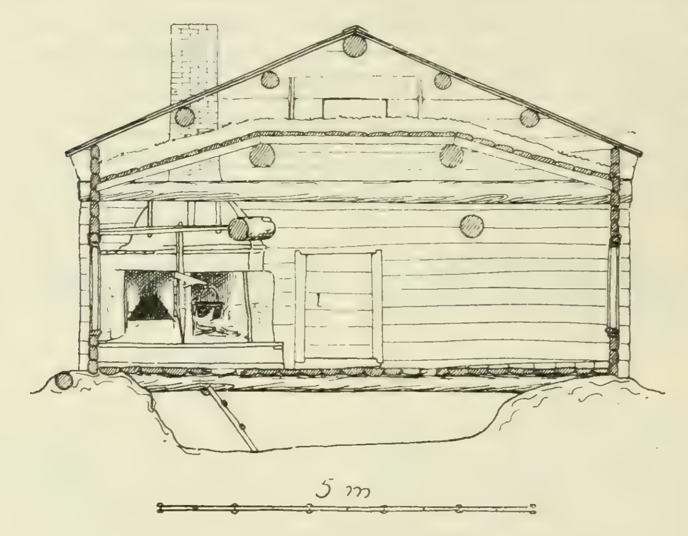


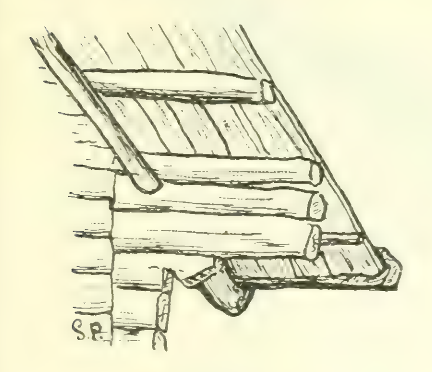
Fig. 201. Peräseinäjoki, Österbotten.

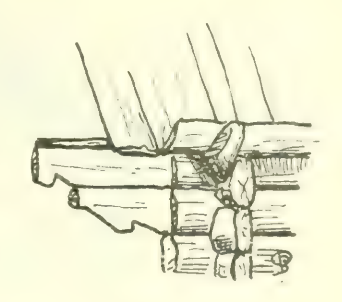
Auf grund der finnischen gebäude lassen sich keine giebel nachweisen, die von pfeilern gestützt gewesen wären. Selbst an den ältesten bekannten gebäuden dienen zum festhalten der giebelbalken die änse. Neben diesen waren bisweilen auch verbandstücke [2] (vgl. fig. 119) im gebrauch. Aus verschiede-

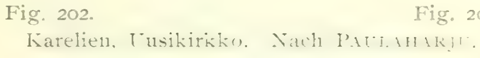
[1] Vgl. zu den verhältnissen im 18. jh. ANDERS HELLANDT, Tankar huruvida Byggnings-sättet hos det fattiga folket i Torne stad och kringliggande Landsbygd kan bidraga till Rötfeber och andra sjukdomar. Svensk. Vet. Akad. Handl. 1774, p. 64.

[2] Rautalampi: tulukku. In Akonlahti (Russ. Karel.) bezeichnet tulkkuhut das verbandstück im notfeuer (siehe p. 163).

nen gegenden (Artjärvi, Lammi, Peräseinäjoki) wird mitgeteilt, dass die giebel an den ältesten noch vor kurzem erhaltenen rauchstuben, mochten dieselben nun balken- oder rindendächer haben, sehr niedrig — kaum 6 viertelellen hoch (Peräseinäjoki) — waren. Später, d. h. als der bodenraum zum aufbewahrungsort wurde, erhielt das äussere dach eine steilere form, und das höhenmass des giebels wurde zu $^1/_4$ (Rautalampi, Kajana, Eura, Kiukainen) oder $^1/_3$ (Kajana, Eura) der breite des hauses genommen[1]. Ein stock von dieser länge wurde mitten an dem obersten balken der giebelwand aufrecht eingeschlagen; die spitze des stockes bezeichnete den höchsten punkt des giebels.






Fig. 202. Fig. 203.
Karelien, Uusikirkko. Nach PAULAHARJU.

Erst in den gebäuden mit schornstein verwandelte sich in der ersten hälfte des 19. jh. im grössten teil unseres landes der niedrige, dunkle, mit einer giebelluke versehene oberboden in einen hohen, durch ein giebelfenster erheilten bodenraum, in dem allerlei sachen wie spinnrocken, haspeln, weifen, spindeln, sicheln, sensen, harken, rindenkörbe, webstühle, rindengefässe, durchgelaufene schuhe, alte kleider usw. aufbewahrt werden konnten. In älterer zeit stieg man auf einer leiter hinauf, die

[1] An manchen orten war die feststellung des masses komplizierter: in Ulvila wurde zu $^1/_3$ eine viertelelle hinzugetan, in Laitila wurde folgende berechnung angewandt: $^1/_3 - ^1/_4 = x$; höhe des giebels $= ^1/_4 + x/4$.

unter der giebelluke angestellt wurde. Der oberboden wurde damals meist nur dann betreten, wenn der hölzerne rauchfang oder die deckenfüllung ausgebessert werden musste.

Schon seit einigen jahrhunderten dürften die obersten balken der seitenwand länger als die anderen gemacht und nach art einer konsole geschnitzt worden sein (fig. 202-204). Die an denselben auftretenden formen ähneln den aus Schweden [1], Norwegen [2] (fig. 205), Nordrussland [3] (fig. 196, 207) und der Schweiz [4] (fig. 206) bekannten.

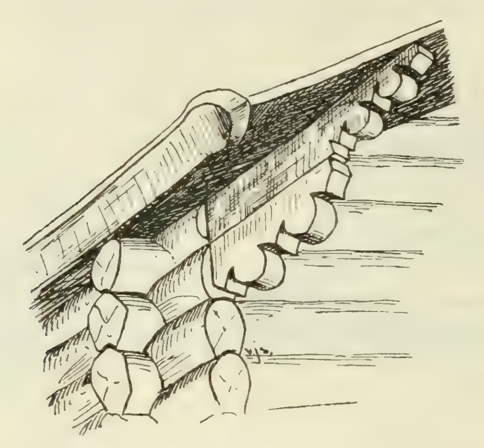


Fig. 204. Russisch-Karelien.
Nach Blomstedt u. Sucksdorff.

Prächtigere formen findet man in Finland nur in Grenz- und Russisch-Karelien und zwar verdanken dieselben ihre entstehung fraglos grossrussischem einfluss. [5]

[1] Nilsson, Skansen, p. 44; Hazelius, Byar och gårdar (an oberböden), Taf. 4 ff.

[2] Nicolaysen, Kunst og Haandverk I, u. a. Taf. 77 und II, u. a. Taf. 2.

[3] В. В. Сусловъ, Памятники древняго русскаго зодчества, St. Petersburg 1895, taf. I, 21. Rudolf Wesser, Der Holzbau mit Ausnahme des Fachwerkes. Beitr. zur Bauwissenschaft. H. 2, p. 36.

[4] Lehfeldt, Holzbauk., p. 242, 244.

[5] Nach F. H. Berg (Нѣчто о древности типа деревянныхъ построекъ и рѣзьбы въ Важскомъ краѣ. St. Petersburg 1882, p. 6. Памят

In Grenzkarelien wurden stellenweise (Pälkjärvi) auf der firstrinne als verzierung bilder von hähnen, schafköpfen und allerhand anderem getier, kreuze usw. ausgeschnitzt, worin ohne zweifel durchweg spuren russischen einflusses zu erken-



Fig. 205. Norwegen. Nach NICOLAYSEN. Fig. 206. Schweiz. Nach LEHFELDT. Fig. 207. Russland. Nach WESSER.

nen sind. So schreibt BERG (Древности, p. 4) über die häuser an der Vaga: „Auf den first des daches eines solchen bauernhauses wird ein ausgeschnitzter hahn oder ein reiter, ein hirsch usw. gesetzt.“ Im allgemeinen scheint den russisch-karelischen

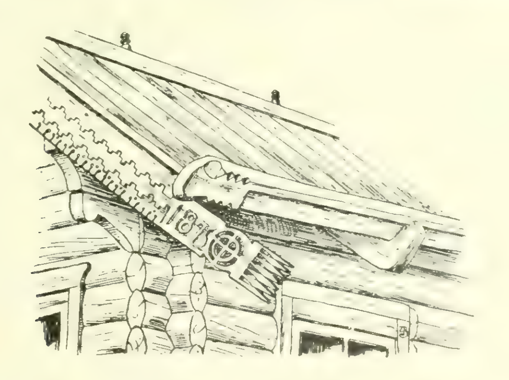


Fig. 208. Russisch-Karelien. Nach BLOMSTEDT u. SUCKSDORFF.

rauchhütten erst verhältnismässig spät, d. h. nachdem öfen mit einem rauchfang und grössere glasfenster üblich geworden

ники древней письменности и искусства XXVII) gehören die gegenden an der Düna, Onega, Pinega und Vaga zu den hervorragendsten gebieten der russischen holzschnitzkunst.

waren, eine reichere ausschmückung zuteil geworden zu sein (Blomstedt & Sucksdorff, Karj. rak., p. 120, 127). Woher die glasfenster stammen, ist u. a. aus den namen der fütterungsbretter **nalisnikat** (pl.) < russ. **naličnik** (sg.) zu ersehen. Gewisse andere ausgiebig verzierte teile, die windbretter (fig. 208; vgl. fig. 196), sind gewiss ebenfalls russischen ursprungs (russ.-kar. **potsara-[lauta]** < russ. **podšar** [**pod** 'unter', **šar** 'dachseite']). Oft sind in Karelien auch die enden der randrinnen (fig. 208) geschnitzt.

Volkstümliche traditionen berichten manchenorts, dass die balken in den wänden der rauchstube in den älteren zeiten rund gelassen wurden und dass die verbandenden (Ost-Finl., Tavastl.), wie es sich traf, verschieden lang vorstanden. Eine als korndarre benutzte rauchstube aus der ersten hälfte des 18. jh., die runde wandbalken aufwies, fand Ailio (Lopen as., p. 32) vor etwa zehn jahren im kirchspiel Loppi in Tavastland. In den ältesten ostfinnischen rauchstuben, die uns erhalten sind, sind die wände wenigstens inwendig bis in die höhe der tür, d. h. bis an die rauchgrenze, glatt behauen; mitunter ist sogar die ganze aussenwand mit dem beil bearbeitet (fig. 169). Die verwendung von dübeln ausser an den tür- und fensterpfosten war im grössten teil unseres landes in den bauernhäusern noch anfang des 19. jh. unbekannt.

Noch vor einigen jahrzehnten waren die aus runden balken gezimmerten rauchstuben sowohl bei den ob-ugrischen wie bei den ostfinnischen völkern alleinherrschend. Heutzutage werden die wände bei den letzteren völkern inwendig fast regelmässig mit dem beil geglättet.

Die türöffnung wird noch heute bei den ob-ugrischen wie bei den finnischen völkern meistens in der giebelwand angebracht. In älterer zeit war dies immer der fall. In den sommerbehausungen lag die türöffnung gewöhnlich in der mitte der wand, in den winterwohnungen aber und zwar namentlich in denen, wo der ofen seinen platz in der türecke hatte, näher bei der einen türecke (fig. 169). In denjenigen syrjänischen *kola*-hütten (fig. 120, 121), die aus zwei zusammengebauten windschirmen entstanden sind, sehen wir die tür-

öffnung ebenfalls den giebel in zwei verschieden grosse teile teilen. — In älteren zeiten wurde in Finland die türöffnung erst in die fertige wand gebrochen. Beim bau der wand war ihr platz höchstens bezeichnet, z. b. durch öffnungen in zwei balken (vgl. fig. 216). Dies ist noch heute bei den syrjänen üblich.

Das primitivste der verschiedenen mittel, wodurch die wand auf beiden seiten der türöffnung in aufrechter stellung erhalten wird, haben wir schon oben gelegentlich der wogulischen sommerjurte in punkt 71 kennen gelernt; als stütze der türwand wie auch des giebels dienen in diesem fall auf beiden seiten pfosten. Dieselbe konstruktion haben wir auch an der finnischen kochhütte fig. 155 beobachtet.

Wir können in diesem zusammenhang nicht umhin hervorzuheben, dass das finnische wort **pieli** 'türpfosten', das finnisch-permischen ursprungs ist, früher 'als stütze dienender pfahl, ständer' (u. a. lapp. **bællje** 'unumquoque crassorum et curvorum istorum fulcrorum, quibus tugurium Lapponis continetur', mordw. **päl** 'zange, zaunstange'[1]), d. h. einen pfosten von gerade derselben art bedeutet zu haben scheint, wie wir ihn an den ob-ugrischen rindenzelten und an der frühjahrsjurte punkt 71 gesehen haben.

Als dann die zwischen die giebelbalken eingefügten änse die aufgabe übernahmen den giebel zu stützen, war es natürlich, dass man auch die türpartien beiderseits der türe durch eine balkenverknüpfung zu festigen versuchte; so gelangte man zur anwendung solcher verbandstücke, wie wir sie an der wotjakischen waldhütte fig. 131 wiederfinden und die an den scheunen und netzhütten in unserem lande noch heute gebräuchlich sind.

Aber diese verbandstücke konnten auf die dauer nicht verhindern, dass sich die wand neigte, und daher versuchte man nach besseren erfindungen zu streben. Wir wollen in diesem zusammenhang zwei solche besprechen. Die eine sehen wir bei uns heute noch oft an den wänden mancher speicher und heuschober durchgeführt; selten finden sich davon noch an den wohngebäuden spuren. Wir meinen die verwendung einer

[1] Setälä, JSFou. XIV,3 44; Yrjö Wichmann, Etymologisches aus den permischen sprachen. FUF III, p. 99.

solchen in einen falz eingelassenen leiste, wie sie in der abbildung der syrjänischen **kola** fig. 121 zu erkennen ist. Dass dieselbe konstruktion früher auch an den finnischen wohngebäuden gebräuchlich gewesen ist, wird u. a. durch eine früher erwähnte, von Ailio (Lop. as., p. 32) im kirchspiel Loppi gefundene rauchhütte bewiesen.

Ein schritt weiter und diese leiste wurde an einer weniger sichtbaren stelle in eine rinne eingefügt, die in die enden der balken an den beiden vertikalen rändern der türöffnung angebracht wurde (fig. 166). So kam die dübelkonstruktion zum ersten mal an den wänden zur anwendung.

Eine zweite verbesserte erfindung ging von dem als stütze der wand dienenden stangenpaar aus, das u. a. an der stelle angebracht wurde, wo die wände des getrennt gezimmerten

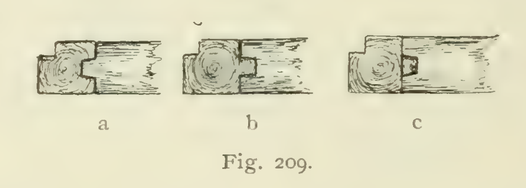


Fig. 209.

vorgangs mit der wand der hütte zusammenstiessen (vgl. fig. 10, 20, 84). Ein gefälligeres äussere und eine solidere konstruktion kamen zustande, als statt des stangenpaares ein mit einer längsrinne versehener pfosten eingesetzt wurde, in den die dünn zugehauenen enden der wandbalken eingelassen wurden (vgl. fig. 22, 111, 126). Dieser pfosten wurde dann auch als türpfosten (fig. 209 a) eingeführt und diente zu diesem zweck noch vor einigen jahrzehnten von den östlichen bis in die zentralen teile unseres landes [1]. Dass der pfosten mit der rinne tatsächlich die älteste wirkliche türpfostenart ist, scheint auch der name **pihtipieli** [2] („zangenpfosten"), zu beweisen, mit dem oder mit

[1] Name der in den türpfosten geschnittenen rinne: **kynä** (Pälkjärvi), **kamanto** (Rautalampi), **kuurna** (ksp. Ristiina).

[2] **Pihtipieli** (Sumiainen), **pihtipuolinen** (Pälkjärvi, Kitee, Nurmes), **pihtipuoliainen** (ksp. Ristiina). — Ein anderer name: **pystyhako** (Ilomantsi).

dessen variierender form der türpfosten heute fast in ganz Finland unabhängig von seiner beschaffenheit bezeichnet wird.

Als aber der wirkliche türpfosten in der form des pfostens mit einer rinne einmal in gebrauch gekommen war, wurde er wegen seiner gefälligkeit auch zur umrahmung von türöffnungen verwandt, bei denen früher nur ein dübel gebraucht worden war. An dem pfosten wurde in diesem fall die rinne weggelassen, da deren aufgabe der in die enden der wandbalken eingeschlagene dübel übernahm (fig. 209 c). Diese art konstruktion war noch vor einiger zeit in Südsavolax allgemein zu finden [1].

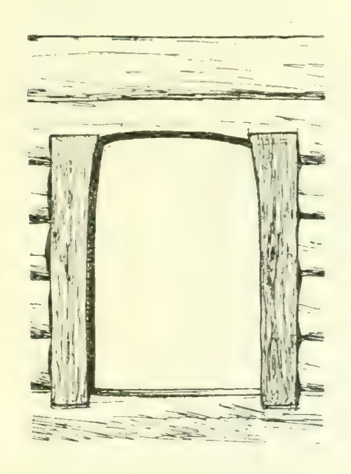


Fig. 210. Karelien. Hiitola.

Schliesslich verschmolzen dübel und pfosten zu einem stück, und es entstand ein türpfosten, wie ihn der querschnitt fig. 209 b zeigt. Einen solchen haben wir u. a. an der türöffnung eines aus dem 17. jh. stammenden bodenraumgebäudes im kirchspiel Kangasniemi angetroffen.

Für den wirklichen pfosten, gleichviel von welcher der erwähnten arten er war, wurde sowohl in den schwellen- wie in den holmbalken eine vertiefung gemacht, worin er dann mit einem keil befestigt wurde (fig. 169).

Die türöffnung mit gebogenem oberen teil ist in den alten russisch-karelischen hauptgebäuden sehr häufig (fig. 214; Blomstedt & Sucksdorff, Karj. rak. taf. XXII ff.), aber selbst in den ältesten bauernhäusern in Finnisch-Karelien (fig. 210) überaus selten. Dieser dem romanischen stil angehörende zug an den wohnhäusern der karelischen bauern ist vielleicht schon vor langer zeit übernommen worden, was daraus hervorzugehen scheint, dass dieselbe türform u. a. in einer holzkirche des

[1] Lemi, ksp. Ristiina, Kangasniemi.

klosters Muromsk im gouv. Olonetz anzutreffen ist, welche nach der tradition 1350-1391 erbaut worden ist (SUSLOV, Памятники). Desselben typus waren die türen der norwegischen bauernhäuser im mittelalter (NICOLAYSEN, Kunst og Haandverk, taf. XVIII, XXXVII). Häufiger als in wohngebäuden kommt die bogentür in Finland an alten speichern vor (vgl. dazu die von NICOLAYSEN beigebrachten norwegischen speicher, taf. XXXIX ff.).

Die türöffnung war laut tradition in den finnischen rauchhäusern in alten zeiten sehr niedrig; der erwachsene musste sich beim eintreten tief bücken. Später waren für die öffnung fast regelmässig fünf balken durchgeschlagen. War das gebäude aus dickeren balken aufgeführt, reichten für die höhe des eingangsloches sogar drei balken aus. Als schwelle diente in der regel der balken unter der öffnung, dessen dicke gewöhnlich auch für die höhe der schwelle massgebend war (fig. 169). Oft war über der türöffnung ein besonderes gesimsbrett angebracht.

Die älteste geschichte der unserem gebiet angehörenden tür haben wir schon kurz dargestellt (p. 98). Bei den finnisch-ugrischen wie auch bei vielen anderen völkern bewegte sich die brettertür seinerzeit mittels einer zapfenkonstruktion [1] (fig. 14, 23). O. HJ. PAKARAINEN (Arch. d. FLG) berichtet, dass die tür des rauchhauses in dem tavastländischen kirchspiel Lammi noch in verhältnismässig später zeit mit einer solchen konstruktion versehen gewesen ist. Die bretter wurden mittels leisten aneinander gesetzt, d. h. mit denselben verbandstücken, die schon bei den türen aus birkenrinde [2] und tuch (fig. 4, 5,

[1] BIELENSTEIN (Holzbauten, p. 35), RHAMM (Urzeitl. I, p. 602). — Eine interessante tatsache ist es, dass die eisernen angeln in Karelien an der russischen grenze im ksp. Salmi als **sakara**, d. h. mit demselben namen bezeichnet werden wie die zapfen der auf zapfen laufenden tür.

[2] Wir können in diesem zusammenhang nicht umhin die vermutung auszusprechen, dass die von der rindentür nach der brettertür überleitende zwischenform möglicherweise die lubbentür gewesen ist. Über eine solche macht BIELENSTEIN (Holzbauten, p. 36) sehr anziehende angaben: »Die sehr schmalen, nur einige Finger breiten Lubben», schreibt er, »waren an die beiden üblichen flachen Querhölzer nicht angepflockt, sondern mit Weidenruten angebunden, wodurch natürlich Ritzen zwischen den senkrechten Lubben entstehen mussten.

27) angewendet wurden. Damit der wind nicht hindurch blies, wurden die bretter an der finnischen tür wahrscheinlich schon in früher zeit überfälzt (fig. 211). Diese art der holzverbindung

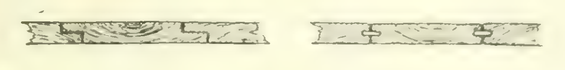


Fig. 211. Fig. 212.

kennen wir aus dem 18. jahrhundert. Später wurde das verfahren üblich in die aneinanderstossenden balkenränder rinnen einzuschneiden, in die dann eine latte eingelassen wurde (fig.

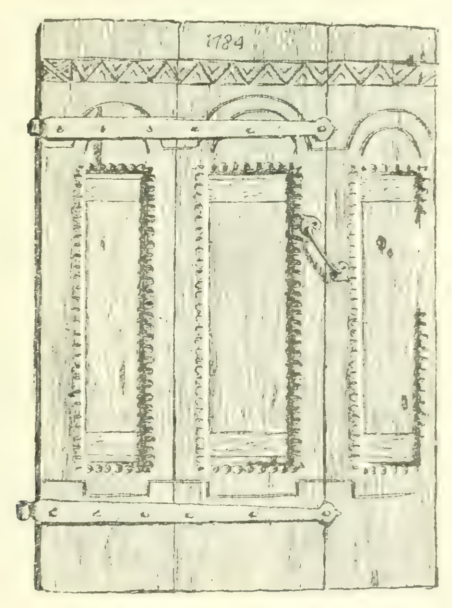


Fig. 213. Lemi. Aus d. j. 1784.

212). Je nach der breite der balken wurde die türe aus 2 bis 4 balken zusammengesetzt.

Damit die Thür durch ihre Gewicht sich aus der rechtwinkeligen Gestalt nicht in ein Rhomboid verschiebe, war eine Lubbe in der Diagonale angepflockt».

Wie die türöffnungen der alten wohnhäuser scheinen auch bisweilen deren türen von kulturstilen beeinflusst worden zu sein. So bemerken wir an der alten lemischen tür, fig. 213 profane nachahmung des renaissancestils. Der eiserne handgriff scheint später hinzugekommen zu sein. Von dem ursprünglichen hölzernen handgriff ist in der tür ein kleines loch geblieben.

Die ältesten uns bekannt gewordenen estnischen wohnhäuser besassen eine schiebetür (fig. 177), und eine ebensolche wird von einer alten hütte im kirchspiel Eura im Eigentlichen Finland erwähnt. In den finnischen korndarren ist sie u. a. zwischen dem trockenraum und der tenne häufig. Von woher



Fig. 214. Münna, Russisch-Karelien. Nach BLOMSTEDT und SUCHSDORFF.

und wann sie nach Finland und Estland gekommen ist, lassen wir unentschieden. Bisher ist wenig darüber geschrieben worden. In den Ostseeprovinzen kommt sie auch bei den letten vor (BIELENSTEIN, Holzbauten, p. 35).

Fenster scheint es in den ältesten zeiten auch in den gezimmerten bauten nicht gegeben zu haben [1]. Noch heutzu-

[1] Wegen der germanischen, skandinavischen und litauischen wohnhäuser siehe CHR. RANCK, Kulturgeschichte des deutschen Bauerhauses. Leipzig 1907, p. 10; RHAMM, Urzeitl. I, p. 474; A. BEZZENBERGER, Über das litauische Haus. Altpr. Monatsschrift. Königsberg in Pr. 1886, p. 73.

tage entbehren die winterwohnungen der östlichsten ostjaken durchaus der fenster, und dasselbe gilt im allgemeinen von den ob-ugrischen sommerbehausungen in relativ weitem umkreis. Fensterlos sind auch diejenigen syrjänischen, wotjakischen und tscheremissischen waldhütten, mit denen wir in punkt 80-82, 90, 98, bekannt geworden sind; ebenso gewöhnlich die kochhäuser und zwar sowohl bei den wotjaken und tscheremissen als bei den finnen, esten und liven.

Im ob-ugrischen gebiet lässt sich deutlich nachweisen, dass die lichtöffnung von dem dach in die wand verlegt worden ist. Anfangs diente sie in der mitte des daches im wesentlichen als rauchloch, als aber der herdofen seinen einzug hielt, blieb ihr nur die aufgabe das tageslicht durchzuleiten. Auf dieser stufe wurde sie in der winterwohnung wegen der wärme im innern mit einer eisscholle verschlossen, die jedoch in den gezimmerten bauten wie früher in den erdwohnungen, auf dem dach liegend, schwer von schnee frei, d. h. durchsichtig zu erhalten war. So wurde es als vorteilhafter erkannt ein loch in der wand anzubringen, worin die eisscholle in vertikale stellung kam.

Fraglos ist auch in den wohnhäusern aller völker finnischen stammes das rauchloch der älteste lichtzuführer gewesen. Wie wir wissen, ist es noch oder war es noch unlängst im dache anzutreffen bei den syrjänischen (punkt 82), wotjakischen (fig. 131) und tscheremissischen (fig. 142) waldhütten, bei dem finnischen (fig. 155), estnischen und livischen kochhaus und in der finnischen, livischen und tscheremissischen rauchhütte.

In den gebäuden der ostfinnischen völker scheint es dann in den oberen teil der wand verlegt worden zu sein, als das wohnhaus mit einem doppeldach versehen wurde, eine massnahme, die angetan war das licht in dem hause abzuschwächen[1]. Nach dem muster dieser im oberen teile der wand

[1] In dieser beziehung ist zu beachten, dass das finnische wort **reppänä**, das übrigens finnisch-permisch ist, in den verschiedenen sprachen rauchloch bald im dache, bald in der wand bedeutet: syrj. *ręped* im dach, wotj. *d̤ẓ̌opį* in der wand, est. **räpp, räpen** in der wand, lappN **ræppen** im dach; WICHMANN, FUF III, p. 100. Siehe über die fenster im oberen teile der wand in Skandinavien u. a. RHAMM, Urzeitl. I, p. 587, STEPHANI, Wohnbau. I, p. 365.

angebrachten rauch-lichtlöcher wurden gewiss später weiter unten die eigentlichen fensteröffnungen ausgeschnitten, was wir daraus schliessen können, dass beide auf syrjänischem wie auf mordwinischem boden mit demselben namen bezeichnet werden (syrj.: rauchloch *jurjiv-ęšiń* „oberes fenster", fenster *ęšiń*; mordw.: rauchloch *värdavalmä*, fenster *jombla* od. *šufta valmä*). Die fensteröffnungen dürften anfänglich mit einem schiebebrett [1] (punkt 92, 104), später aber wegen der besseren wärme im innern mit einer durchsichtigen haut (punkt 92, 101) versehen worden sein.

Aus Estland sind einige alte rauchstuben bekannt (u. a. punkt 126), die keine anderen öffnungen als die türöffnung und ein kleines rauchloch im oberen teile der wand hatten [2]. Dass das rauchloch auch in Finland schon früh auch in rauchhütten ohne decke — hie und da — in die wand gemacht worden ist, ist anzunehmen. Nach den berichten von GADD und KALM hatte der rauch im 18. jh. wenigstens in einigen fällen in Satakunta und Tavastland seinen ausgang nur durch die fenster und die tür. Bei der verlegung des rauchloches in die wand in den rauchhütten ohne decke sprach natürlich der umstand mit, dass wasser und schnee durch die öffnung im dache in die hütte eindrangen. In fig. 163, 165 erscheint ein rauchloch in der wand einer rauchhütte, die zugleich mit einer in das dach gemachten und mit einer röhre in verbindung stehenden rauchabzugsöffnung versehen ist.

Die älteste eigentliche lichtöffnung scheint in den finnischen rauchhütten ein kleines rechteckiges loch gewesen zu sein, das wenn nötig mit lumpen oder dergleichen zugestopft wurde [3] (gegend von Kajana). Wir haben selber im kirchspiel Kangasniemi zwei alte gebäude gesehen, die beide ein solches besassen: in der einen hütte, die über hundert jahre alt war, lag es — hier waren auch grössere fenster vorhanden — der ofenmündung gegenüber, in der anderen, teilweise ab-

[1] Betreffs der hölzernen fensterladen in den früheren deutschen wohnungen siehe z. b. RANCK, Kulturgesch., p. 20.

[2] Siehe auch AUGUST WILHELM HUPEL, Topogr. Nachricht. Bd. II, p. 139.

[3] Siehe wegen eines ähnlichen fensters in Russland AL. CHARUZIN, Слав., p. 52.

gebrochenen, die aus dem ende des 17. oder dem anfang des 18. jh. stammte, lag es in der wand der tür gegenüber. In der letzteren rauchhütte war ausserdem nur ein zweites etwas grösseres (28 × 18 cm) fenster, das mit einem schiebebrett verschlossen wurde.

Am häufigsten wurden für das letztere falze[1] in die wand gemacht: je einer oberhalb, unterhalb und seitwärts von dem loche (fig. 215). In derselben tiefe wie die falze wurde von den wandbalken soviel holz weggehauen, dass eine nische entstand, in die das schiebebrett[2] geführt wurde. Die nische wurde auf der einen seite der fensteröffnung so lang gemacht, dass das brett seiner ganzen länge nach vor der öffnung beiseite

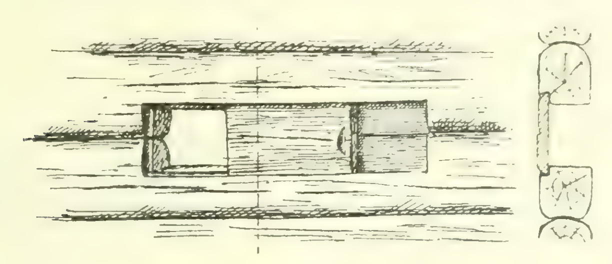


Fig. 215. Tavastland, Loppi.
Nach AILIO.

geschoben werden konnte. Zu diesem zweck waren in dem brette eine oder zwei vertiefungen für die finger ausgeschnitten. Das fenster wurde immer in die fertige wand gebrochen. In manchen gegenden (Ilomantsi, Kivijärvi, Juva) wurde seine stelle beim bauen nur durch kerben bezeichnet (fig. 216), in anderen gegenden geschah nicht einmal dies (Ilomantsi, Lammi).

Wir irren kaum, wenn wir den schluss ziehen, dass die rauchhütte in den älteren zeiten nur mit einem fenster versehen wurde. Dies ist in vielen gegenden noch heute der fall im ob-ugrischen gebiet, in Lappland und Estland (punkt 124, fig. 173). Wie in den zuletzt genannten gegenden dürfte ein fenster auch in Finland in der hinterwand, der tür

[1] **Kaulu** (Lammi), **varaukset** (Saarijärvi), **kometto** (Keuru).

[2] **Ikkunalauta** (Rautalampi, Lammi), **lykkyylauta** (Jääski).

gegenüber angebracht worden sein. Das nächste fenster erschien in der dem ofen gegenüberliegenden seitenwand, wofür wir in der ebenerwähnten rauchhütte aus Kangasniemi und in den kirchspielen Hankasalmi und Loppi (AILIO, Lop. as., p. 37) beispiele haben. Aber schon im 18. jh. waren gewiss im grössten teile des landes rauchhütten häufig, die 3 oder 4 mit schiebebrettern verschliessbare fenster besassen (KALM, Hauho, p. 67; HELLANDT, Tankar, p. 64). Die dritte lichtöffnung wurde in die seitenwand am ofen und die vierte in die gegenüberliegende seitenwand am ende des tisches verlegt. Als schliesslich ein fünftes fenster üblich wurde, wurde es in die hinterwand am ende des tisches gemacht[1].

Die fensterladen mussten, wenn man licht brauchte, auch in der winterkälte geöffnet werden. Das hatte natürlich seine nachteile. Treffend berichtet darüber HELLANDT (Tankar, p. 64), als er 1774 die hygienischen verhältnisse in den bauernhütten der gegend von Torneå schildert: „Während der ofen am morgen geheizt wird, ist es im zimmer meist frostkalt, denn türe, luken und ein loch im dache werden geöffnet, um den rauch hinauszulüften. Gegen mittag, wo der rauch und dunst abgezogen ist, werden die öffnungen verschlossen, und die wärme beginnt zuzunehmen, sodass es gegen abend innen so heiss wird wie in der wärmsten finnenhütte und das thermometer in der mitte der wand der hütte nicht weniger als 20 grad über dem gefrierpunkt und manchmal mehr zeigt“. Indes ist die wärme ungleichmässig: auf dem fussboden mehrere grad kalt, während es unter dem dache + 30° sein kann.



Fig. 216. Kivijärvi.

[1] Im kirchspiel Parikkala wurde der platz der fenster am tischende in der 5-fenstrigen wohnung so bestimmt, dass sich ein mann mit dem rücken in die ecke stellte und die arme an den wänden entlang ausstreckte, wo dann die fingerspitzen die stellen für die fenster angaben. Als beispiele von benennungen der fenster seien die folgenden aus dem kirchspiel Sotkamo angeführt: **karsinikkuna** in der seitenwand nach dem ofen zu, **periikkuna** und **perilasi** in der hinterwand, **ovensuuikkuna** und **pöyvänpäälasi** in der seitenwand; **ikkuna** bedeutete also schiebe- und **lasi** glasfenster.

„Da nun die bauernkinder und das gesinde, namentlich die mägde — — den grössten teil des tages in starkem zug, in 20 bis 30 grad kälte ausserhalb der wand und bei geöffneten luken und 15 bis 20 grad wärme im innern sitzen und in der nacht wenig zugedeckt auf einer fast eiskalten diele liegen, welche felsenfeste gesundheit gehört da nicht dazu, um eine so starke luftschwankungen auszuhalten — —?"

In Estland waren die schiebefenster in der gegend von Dorpat noch in den 40er jahren des vorigen jahrhunderts im gebrauch, und noch früher dienten sie auch in den wohnhäusern der letten und litauer als lichtspender (Bielenstein, Holzbauten, p. 33; Bezzenberger, Lit. haus, p. 45, 71, 73). Wesser (Der Holzbau, p. 24) erzählt, dass sie in Russland im 17. jh. sogar in Moskau nur 25 cm gross waren [1]. Eine mit einem schiebebrett verschliessbare öffnung (*lia*) wurde noch vor einiger zeit als rauchloch in dem kärntischen Liesertal gebraucht. Sie befand sich ebenso wie häufig in den estnischen, finnischen und auch in den syrjänischen rauchhütten über der tür (Rhamm, Urzeitl. I, p. 340).

Das schiebefenster ist im bereich der ostseefinnischen völker eine entlehnung von den russen. Zu den verschiedenen namen, die diese völker für das fenster gebrauchen (fi. **akkuna**, **ikkuna**, est. **akken**, weps. **ikun**, wot. **akkuna**), ist nämlich das original das altrussische окъно, eine wortform, die nach Al. Charuzin (Слав., p. 55) dem 11.-13. jh. angehört. Die Ostseefinnen hätten ihre rauchhütten also spätestens um diese zeit mit einem schiebefenster versehen.

Um die mitte des 18. jh. und auch später waren die schiebefenster in den bauernhäusern im innern und im norden unseres landes fast alleinherrschend. So schreibt z. b. Hellandt (Tankar, p. 64) i. j. 1774 mit bezug auf die stadt Tornea und seine umgebung: „In allen derartigen rauchhäusern der stadt sind — — ganz kleine glasfenster; auf dem lande aber sind statt des fensters kleine luken in allen wänden mit einem schiebebrett davor". Doch beginnt das glasfenster schon um diese zeit auch in den weiter abgelegenen gegenden wie

[1] Vgl. dies mit der von Al. Charuzin (Слав., p. 129) angeführten ähnlichen angabe aus dem jahre 1565.

in Nordsatakunta in aufnahme zu kommen (GADD, Satacunda, p. 101); an der südküste des landes wie auch in Süd-Österbotten war es wahrscheinlich schon vollständlich eingebürgert (GADD, Nyland och Tavastl., p. 48; HEINRICIUS, Lojo, p. 200).

Als zwischenform, die zu dem wirklichen glasfenster überleitet, sei die lade erwähnt, in der ein loch mit glas angebracht war (Kirvu [1]). Dieses fenster war, obwohl klein, in der beziehung besser als die später üblich gewordenen, als es nötigenfalls zum lüften geöffnet werden konnte.

Auch die glasfenster wurden anfangs klein gemacht, d. h. so gross wie die schiebefenster: in ein rechteckiges loch, das teilweise nur zwei aufeinanderliegende balken durchbrach, wurde ohne weiteres eine eingerahmte scheibe eingesetzt. Erst später kam ein eigentliches glasfenster in gebrauch: für die öffnung, die mit einem rahmen versehen war, wurde wenigstens ein balken durchgebrochen. Im kirchspiel Sotkamo z. b. war es (hier **lasi** genannt) anfangs eine quadratelle gross.

Zuerst wurde das eigentliche glasfenster in der hinterwand und zwar in dessen mitte (fig. 168) oder nahe der ecke beim tischende angebracht. Da in den übrigen teilen der rauchhütte die schiebefenster weiter beibehalten wurden, waren verschieden grosse fenster während der ganzen zeit, wo die schiebefenster mit den glasfenstern um die herrschaft stritten, ja noch darüber hinaus, für die rauchhütten charakteristisch [2]. Zuletzt erhielt sich das schiebefenster in der seitenwand am ofen oder — strichweise — in der gegenüberliegenden seitenwand vis-à-vis dem ofen [3]. Diese fenster wurden beide zum holzeinwerfen benutzt.

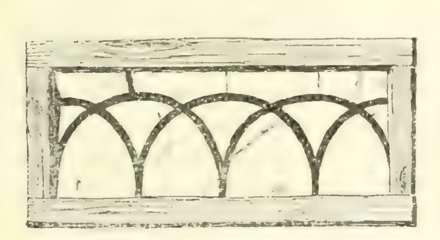
Im grössten teil unseres landes scheint das glasfenster unter schwedischem, nur in den östlichsten gegenden unter russischem einfluss eingedrungen zu sein. Schwedische lehnwörter sind die namen: [**akkunan**]**karmi** (Hattula, Tyrväntö), [**ikkuna**]**karmi** (Hankasalmi, ksp. Ristiina) < schwed. [**fönster**]-

[1] Siehe auch AL. CHARUZIN, Слав., p. 52.

[2] A. G(RANFEL)T, Asunnot ja kansan elämä Suomessa. Kansanvalistusseuran toimituksia XLII, p. 22. Siehe wegen ähnlicher verhältnisse in Russland AL. CHARUZIN, Слав., p. 53, 54.

[3] Dieses fenster heisst im kirchspiel Rautalampi **halkoikkuna**.

karm 'fensterschwelle'; |**akkunan**|**pookat** (Laitila), |**ikkunan**|-**puat** (Ärtjärvi), [**lyijy**|**povat** (Kivijärvi) < schwed. |**fönster**|**ba-gar** 'fensterrahmen'; |**ikkunan**|**simssi** (Säkkijärvi) < schwed. |**fönster**|**sims** 'fenstersims'; |**ikkuna**|**lyijyt** (Virolahti), |**ikkuna**|-**plyijy** (Jalasjärvi) > schwed. |**fönster**|**bly** 'fenstersprossen' (hiervon der name der hölzernen glaseinfassungen **lyijypuut** Paltamo, Sotkamo, Sumiainen; in fig. 217 sieht man ein fenster mit bleiernen fenstersprossen; in Nord-Satakunta (Parkano) war in der zweiten hälfte des 18. jahrhunderts in der stubenkammer ein fenster mit 12 glasscheiben in einer bleieinfassung mode); russische lehnwörter sind die namen [**ikkunan**]**kosakot**, **kossakot** (Räisälä) < russ. **kośak** 'pfosten'; **rampkat** (Räisälä, Jaakkima), **laśrantkat** (Kitee) < russ. **rampka** 'rahmen'.


Fig. 217. Nyland, Sibbo.

Helsingfors. U. T. SIRELIUS.

Über eine art „rhotazismus“ im tscheremissischen.

In seiner tscheremissischen grammatik p. 7 macht Castrén da, wo er von den veränderungen der konsonanten spricht, die folgende bemerkung: „Notandum denique est, *dc'* aliquando in *rt* commutari, ut *kadc'kam*, vescor, Opt. *kartnem*: *padc'am*, aperio, Opt. *partnem*“. Auch in dieser unvollständigen form ist die bemerkung, wenigstens betreffs des zweiten dieser wörter (*padc'am*), richtig. In der tat kommt aber der hier erkennbare „rhotazismus“ in weit zahlreicheren fällen vor (nicht nur, wie oben, vor *n*), und zwar, ausser in dem von Castrén untersuchten kozmodemjanschen dialekt (KB), auch im jaranskischen dialekt (J), also hauptsächlich in der westlichen dialektgruppe, in den übrigen dialekten aber schon viel seltener. Die von mir beobachteten fälle sind, schematisch ausgedrückt, folgende:

1) *tš* + *n* > *tšn* ~ *rᴅn*.
2) *tš* + *m* > *tšm* ~ *rᴅm*.
3) *tš* + *k* > { *tšk* / *tšγ* } ~ { *rtk*. / *rᴅγ*. }
4) *tš* + *t* > *tšt* ~ *rtt*, *rt*.
5) *tš* + *š* (*s*) > *tšš*, *tš* (*ts*) ~ (**rtš* >) *rš* (*rs*).
6) { *t* + *š* (*s*) / *δ* + *š* } > *tš* (*ts*) ~ *rš* (*rs*).
7) *t* + *l* > *ᴅl* ~ *rᴅl*.
8) { *t* + *n* / *δ* + *n* } > *ᴅn* ~ *rᴅn*.

Wir sehen also, dass „rhotazierte“ und „nichtrhotazierte“ formen neben einander vorkommen können.

Beispiele:

1) KB *pa̜tšam*, J *pa̜tsam*[1] 'ich öffne', imperf. praet. 1. p. pl. KB *patšna* u. *parᴅna*, J *patsna* u. *parᴅna*; potent. 1. p.

---

[1] tscher. J *ts* entspricht sowohl ursprünglichem *tš* als urspr. *tś*, siehe FUF VI 25-39.

sing. KB *patšnem* u. *parnnem*, J *patsnem* u. *parnnem* (zur etymologie des wortes vgl. Budenz MUSz. 537, Setälä FUF II 225-6. — Budenz wbuch setzt ein angebliches tscher. verbum „**par-** (**part-**?) aperire (januam)" voraus, obgleich ihm die obenzitierten worte Castrén's nicht entgangen sind („C[astrén] *conjunctivum verbi* pağam *dicit* partnem *esse*, cf. par-"). Szilasi vergleicht dieses **par-** mit tscher. „*praš* hinausgehen [sic!]; **входить**" (recte: *puraš* 'hineingehen').

KB *pətškäm*, J *pətskäm* 'ich schneide', imperf. praet. 1. p. pl. KB *pətšnä* u. *pərnnä*, J *pətsnä* u. *pərnnä*; potent. 1. p. sing. *pətšnem* u. *pərnnem*, J *pətsnem* u. *pərnnem* (zur etymologie des wortes vgl. Setälä FUF II 226-7).

KB *mə̂tš-*, J *mətš-* (vgl. KB *mə̂.tšaš*, J *mə.tsaš* 'ende, spitze'), lokat. KB *mə̂rnnə̂*, J *mərnnə̂* 'auf dem, am ende' (M *mutšno* 'am ende'). Budenz u. Szilasi fassen irrtümlicherweise *mə̂rn-* als ein von *mə̂tš-* ganz verschiedenes wort auf (bei Ramstedt dagegen richtig). Budenz hat sogar in MUSz. den angeblichen tscheremissischen wortstamm †*mə̂rt-* mit ung. **mart** 'ufer' und mord. **marhta, marto** 'mit, mit zusammen, bei' zusammengestellt!

2) KB *pətškäm*, J *pətskäm* 'ich schneide', nomen actionis KB *pətšmäš* u. *pərnmäš*, J *pərnmäš*; nom. acti KB *pətšmə* u. *pərnmə*, J *pətsmə* u. *pərnmə*; „gerundium" KB *pətšməkə* u. *pərnməkə* 'nach dem schneiden'.

KB *tšü.tšäm*, J *tü.tsäm* 'ich schliesse', nom. actionis *tšütšmäš* u. *tšürnmäš*; nom. acti KB *tšütšmə* u. *tšürnmə*, J *tütsmə* u. *türnmə*; „gerundium" KB *tšütšməkə* u. *tšürnməkə*.

3) KB *pa.tšam* 'ich öffne', kondition.-optat. 1. p. sing. *patške.tsem* (od. *patšγe.tsem*) u. *partke.tsem* (od. *parnγe.tsem*).

KB *pətškäm* 'ich schneide', kondition.-optat. 1. p. sing. *pətške.tsem* (od. *pətsγe.tsem*) u. *pərtke.tsem* (od. *pərnγe.tsem*).

KB *tšü.tšam* 'ich schliesse', kondition.-optat. 1. p. sing. *tšütške.tsem* (od. *tšütšγe.tsem*) u. *tšürtke.tsem* (od. *tšürnγe.tsem*).

4) KB *pa.tšam*, J *pa.tsam* 'ich öffne', imperf. praet. 2. p. pl. KB *patšta* u. *partta*, J *patsta* u. *partta*; imperat. 2. p. pl. KB *patšta* u. *parta*, J *patsta* u. *parta*; „neg. gerundium" KB *patšte* u. *parte*, J *patste* u. *parte*.

KB *pətškäm*, J *pu̇tskäm* 'ich schneide', imperf. praet. 2. p. pl. KB *pətštä* u. *pərttä*, J *pu̇tstä* u. *pu̇rttä*; imperat. 2. p. pl. KB *pətštä* u. *pərtä*, J *pu̇tstä* u. *pu̇rtä*; „neg. gerundium" KB *pətšte* u. *pərte*, J *pu̇tste* u. *pu̇rte*.

5) KB *patšam*, J *patsam* 'ich öffne', imperat. 3. p. sing. KB *pat(š)šə̑* u. *paršə̑*, J *patssə̑* u. *paršə̑*, „infinitivus futuri" KB *pat(š)šaš* u. *paršaš*, J *paršaš*, nomen agentis KB *paršə̑*.

Reg. **poštoš** 'nemez; lana coactilis', Troickij **poštyš** = **portš** 'войлокъ, кошма', **poštyš-kem** 'валеные сапоги', KB J *partə̑š*, U T *portə̑š*, M *portu̇š* 'filz, filzdecke'; U *portš-kem*, T *portə̑š-kem* 'filzstiefel': vgl. KB *patškem*, J *patskem*, U T *potškem*, M *potškem* 'schütteln, rütteln'; KB *patšaŋgam*, J *patsaŋgam*, U T *potšaŋam*, M *potšaŋam* 'sich werfen, sich wälzen' (zur bedeutung vgl. deutsch. **filz** ~ **falzen**, s. Kluge Etym. wbuch; russ. **валенки, валенные сапоги** 'filzstiefel' ~ **валять** 'wälzen, walken, filzen (wolle)'); zur etymologie von *patškem* vgl. Setälä FUF II 228-9. *partə̑š*, *portə̑š* also < **patš-tə̑š*, **potš-tə̑š* (über das suff. *-tə̑š* s. Budenz NyK III 432). — Budenz NyK VI 203, den die sonderbare lautentsprechung (*-rt-* ~ *-št-*) unschlüssig gemacht, meint, dass entweder die nichtrhotazierte oder die rhotazierte form (eher die erstere) falsch sein müsse. — Das wort ist für uns wichtig, weil es zeigt, dass rhotazierte formen auch in den östlichen dialekten vorkommen können.

KB *šatšam*, J *šatsam* 'ich werde geboren', imperat. 3. p. sing. KB *šatšə̑* u. *šaršə̑*, „inf. futuri" KB *šat(š)šaš* u. *šaršaš*, nomen agentis KB *šaršə̑*, J *šaršə̑* 'der geborene' (zur etymologie des wortes vgl. Budenz MUSz. 276-8, Setälä FUF II 222). — Budenz und ebenso Szilasi trennen das letztgenannte wort *šaršə̑* ganz von *šatšam* (bei Ramstedt richtig). Szilasi vergleicht *šaršə̑* irrtümlicherweise mit †*šarém* 'ausbreiten', welches übrigens in den westlichen dialekten nicht hintervokalisch, sondern vordervokalisch ist (KB J *šärem*).

KB *pətškäm*, J *pu̇tskäm* 'ich schneide', imperat. 3. p. sing. KB *pət(š)šə* u. *pəršə*, J *pu̇tssu̇* u. *pu̇ršu̇*; nomen agentis KB *pət(š)šə* u. *pəršə*; „inf. futuri" KB *pət(š)šäš* u. *pəršäš* 'es ist zu schneiden, man muss schneiden'. — Budenz, wie auch Szilasi, hat aus der letztgenannten form (*pəršäš*) ein angebliches tscher. verbum **pir-** 'praecidere, amputare (metélni)' konstruiert; der

erstere stellt alsdann in MUSz. 443-4 dieses pir- mit fi. **pure-** 'mordere' usw. zusammen, während es der letztere für ein tschuwassisches lehnwort hält (vgl. tschuw. *pura-* 'die balken behauen und zusammenfügen').

J *motsǫštarẹm*, T *mutšəštarẹm*, M *mutšǫštarẹm* 'losreissen, befreien' = U *murštarẹm* 'plötzlich loslassen'; *murštẹm*, *murštaltam* 'sich losreissen'. — Auch dieses wort zeigt, dass rhotazierte formen auch in der östlichen dialektgruppe vorkommen.

U *teŋgetsə̂* = KB *teŋgeršə*, T *teŋgersə̂* 'der gestrige' (< **ten* + *ketšə* + *sə*; *ketšə* 'tag'); U *teŋgetsek* = T *teŋgersek* 'von gestern an', KB J *teŋgeršen* id. — Wir haben also auch hier rhotazierte formen in einem östlichen dialekt (in T).

6) U *γotsə̂ : tuδə̂ γ.*, J *γotšə̂ : tẹ γ.* = KB *γotšə̂* u. *γoršə̂ : tə γ.* 'damalig' (< **kot* + *sə̂*; *kot* 'zeit, jahr' = syrj. *kad* 'zeit', vgl. auch Budenz MUSz. 8).

KB *patš*, J *pats*, U T *poťš*, M *potš* 'schweif, ende', akk. KB *patšə̂m* u. *paršə̂m*; KB *patšelä*, U T *poťšela* = J *parselä* 'nacheinander' (zur etymologie des wortes vgl. Setälä FUF II 225).

šorš Troickij 'wermut', vgl. KB *šoδə̂-šuδə̂* id. (*šuδə̂* = 'pflanze, kraut'); *šorš* also < **šoδə̂-š* (mit dem suffix *-š*, vgl. Budenz UA 236).

7) U T *jaᴅlẹm*, J *jäᴅlẹm* = KB *jäᴅlẹm* u. *järᴅlẹm* 'tadeln' (tschuw. **jatla-** 'schelten').

KB *kuatlə̂* u. *kuarᴅlə̂* 'stark' (tat. **kuatly** id.).

M *tuᴅlo*, J *toᴅlə̂*, KB *toᴅlə̂* u. *torᴅlə̂* 'süss, schmackhaft' (tschuw. *tutlə̂* id.).

M T U *uᴅla*, KB *uᴅla* u. *urᴅla* 'zuviel' (tschuw. **ytla** 'viel, zuviel').

M T U J *uᴅlẹm*, KB *ə̂ᴅlẹm* u. *ə̂rᴅlẹm* 'gerettet werden' (tschuw. **χudyl-**, *χə̂ᴅə̂l-* id.).

8) J *βaᴅnə̂*, KB *βarᴅnə̂* 'abends' (J KB *βaδə̂* 'abend').

T U *püᴅńə̂k*, KB *pərᴅńik-šuδə̂* 'minze' (tschuw. **pütńik**, *pətnək* id.).

Die angeführten beispiele zeigen uns, dass in der westlichen dialektgruppe neben den rhotazierten formen auch

nichtrhotazierte gebräuchlich sind [1] und dass auch in den östlichen dialekten vereinzelte rhotazierte formen vorkommen. Dieser letztere umstand weist darauf hin, dass die fragliche erscheinung im tscheremissischen früher viel allgemeiner gewesen ist. Obgleich die nichtrhotazierten formen in den östlichen dialekten im allgemeinen die rhotazierten verdrängt haben, ist hier doch auch bisweilen das entgegengesetzte verhalten durchgeführt worden. Dies geht aus dem folgenden beispiel ganz deutlich hervor:

U M *keržaltam*, T *keržalδam* 'sich anhängen, sich in hängende lage bringen', vgl. KB *ketšem*, J *ketsem*, U T *keťšem*, M *keťšem* 'hängen'; KB *ketšältäm*, J *ketsältäm* 'sich erhängen'. Über das inchoative suffix *-ž-* in *keržaltam* vgl. BUDENZ NyK IV 55. *keržaltam* erklärt sich also aus **ketš* + *ž-alt-am*. — SZILASI wbuch stellt das wort („*keršalt-*, *keržalt-*") zweifelnd mit *keram* 'einstechen' od. event. mit *kertem* 'wickeln, windeln' zusammen. [2]

Auf grund des obigen ist wahrscheinlich auch in den fol-

---

[1] Nachdem dieser aufsatz schon geschrieben war, sah ich, dass auch Ö. BEKE NyK XXXIX 376 auf grund von RAMSTEDT's »Bergtscheremissischen sprachstudien» die in dem westlichen KB dialekt vorkommende rhotazismuserscheinung wahrgenommen hat (»*t* > *r*; *m*, *n*, *l* és *š* mássalhangzók előtt»). (Korrekturnote.)

[2] Es gibt im tscheremissischen auch fälle, wo ursprüngliches *r* dialektisch im inlaut vor einem konsonanten geschwunden ist. Die hierdurch entstandenen formen mit und ohne *r*, welche auch in einunddemselben dialekt nebeneinander vorkommen können, sind nicht mit der fraglichen rhotazismuserscheinung zu verwechseln. Z. b.: KB *tərγeštem* 'springen, hüpfen', U *törštem* id. = T *töštem* id. | KB *toran*, J *törän* 'zu'; KB *tokə̑*, J *tökn*, U T *tekə̑*, M *tekə* 'nach, zu'; KB *tonə̑*, J *tönn*, U T *tenə̑*, M *tenə̑* und *ternə* 'bei'; KB *tortsə̑n*, J *törtsən*, U T *teťšən*, M *teťšən* und *terťšən* 'von'; — vgl. wotj. *dor*, *dur* 'rand, seite': *dori̮*, *durɛ* 'zu', *dori̮n*, *duri̮n* 'bei', *dori̮ś*, *duri̮ś* 'von'; syrj. *dor* : *dorɛ*, *dori̮n*, *dori̮ś* id.

Hierher gehört wahrscheinlich auch KB *katškam*, J *katskam* 'essen', imperf. praet. 1. p. pl. KB J *karᴅna*, nom. acti K *karᴅmə̑*, J *katsmə* u. *karᴅmə*, etc., wo das *r* ursprünglich zu sein scheint, vgl. wotj. *kurťśi̮ni̮* 'anbeissen, ein bischen essen', syrj. *kurťśi̮ni̮* 'beissen' (vgl. jedoch auch SETÄLÄ FUF II 227, wo das tscher. wort mit lp. **gāsket** 'mordere, rodere' zusammengestellt ist).

genden wörtern das -r- als rhotazismuserscheinung zu erklären, obgleich aus dem tscheremissischen keine nichtrhotazierten nebenformen nachzuweisen sind.

tscher. U T M *pörš*, KB J *pöršüŋšə* (nom. deverb.) 'reif (pruina)', vgl. syrj. *puž* id., wotj. *pužmer* id., ostj. *pōḏẑəm* 'nebel, reif', lp. **bicce** 'pruina' (vgl. Setälä FUF II 222, wo das lp., syrj., wotj. und ostj. wort zusammengestellt sind). Das tscher. *pörš* kann direkt aus **pötš* entstanden sein (s. oben mom. 6).

tscher. KB J *šaršə* 'massholderbeere', vgl. wotj. *šu* id., syrj. *zol-pu*, *žo-pu* 'wasserholunder (viburnum opulus)', fi. **heisi-puu** 'viburnum opulus' (vgl. Setälä NyK XXVI 396, wo u. a. das fi., wotj. und syrj. wort zusammengestellt sind). Das tscher. wort würde also ein älteres **šaδ-šə* od. **šat-šə* (mit dem suff. *-šə*, s. Budenz NyK III, 428) voraussetzen (urspr. bedeutung: „das auf dem massholder befindliche"); vgl. oben mom. 6.

tscher. KB J U T *šuršə*, M *šuršo* 'floh', vgl. ostj. *ṭṣ̌ụụṭṣ̌*, *ṣ̌ŭṇ̀ṣ̌*, *ṣ̌ŭṭṣ̌* id., wog. *šuš*, *suns* id., mordE **tšutšav**, M **šičau** id., fi. **sonsar** id. (vgl. Setälä FUF II 238, wo das fi., wog. und ostj. wort zusammengestellt sind). Tscher. *šuršə* < **šutšo* < **tšutšo* (vgl. oben mom. 6). — Budenz NyK III 431 (vgl. auch MUSz. 317) meint, das tscher. wort sei eig. ein nomen agentis (mit dem suff. *-šə*) von **šur-** 'stechen' (also eig. = „der stechende"); dieses verbum lautet aber: KB *šər-*, J *šor-*, U T M *šur-* mit der bedeutung: 'stossen, stechen', und das fragliche nomen agentis: KB *šərəšə*, J *šorošo*, U T *šurəšə* (daneben freilich auch: U T *šuršə*), M *šurušo* 'der stossende, der stechende'. — Szilasi wbuch hingegen stellt das tscher. wort, allerdings zweifelnd, mit tschuw. †*šort-* 'beissen' zusammen.

Helsingfors, 1910. Yrjö Wichmann.

Über ein altes arisches lehnwort.

In FUF VIII p. 77 ff. hat SETÄLÄ fi. **rihma** 'band; leinenes garn; schlinge um vögel, hasen zu fangen', estn. **rihm, rehm, reim** 'riemen', usw. sowie lpN **ræšme** 'leine oben und unten am garn od. netz, seil', lpL *rešme-* 'von fasern gemachtes seil an netzen' als entlehnung aus einer alten arischen sprachform mit bewahrtem idg. *e* zu deuten versucht: aind. **raçmī-** m. strang, riemen; leitseil, zügel; peitsche; messschnur; strahl', **raçman-** 'zügel'. Lp. *-šm-* sei hier vertreter eines fiugr. *-śm-* (= ar. *-śm-*), während die entsprechende schwache stufe im fi. **-hm-** (< **-źm-*) vorliege.

Bedenken erregt jedoch der umstand, dass *š* als vertreter eines fiugr. *ś*-lautes in antekonsonantischer stellung sonst, wie es scheint, niemals im norwegisch- und schwedisch-lappischen begegnet. Allerdings liegt — nach FRIIS — im lpN wenigstens ein fall vor, wo **-i-** (nach SETÄLÄ < **-ź-*) mundartlich mit einem sibilanten wechselt, aber auch hier finden wir **-s-**, nicht *-š-*: lpN **njuikom** 'pecten textorius e cornu factus, quo vincula calceorum texuntur', **njiskom** id. [1]

Wie bekannt, hat THOMSEN BFB p. 212 für das ostseefinnische wort litauischen ursprung angenommen [2], und dagegen lassen sich kaum ernstliche einwände machen. Was die estnische nebenform mit **e** (**rehm**) anbelangt, welche SETÄLÄ als die ursprünglichere betrachtet wissen will, so gibt es ja, wie THOMSEN BFB p. 98 hervorgehoben hat, mehrere belege für ostseefinn. **e** (ä) = lit. **i** (fi. **herne** = lit. **žìrnis**; fi. **herhi-**

---

[1] Vgl. auch lpN **niekke** 'cervix (nicht v. tieren)' ~ lpN **niske** 'cervix (bei tieren)', lpL *niške-* 'die rückseite des halses', lpK *nišk, nešk* 'ausfluss eines flusses aus einem see', *niške-mant* 'hinterkopf, nacken' = fi. **niska** 'cervix, pars superior loci præcipitis'.

[2] »lit. **riszimas** 'das binden', lett. **rissamais** 'band' eller en lignende Afledning med *m*-Suffix af lit. **rìsz-ti**, lett. **ris-t** 'binden' (jf. f. Ex. lit. **riszýs, ryszýs** 'band, binde; bund, bündel', o. a.) synes at ligge til Grund for f. **rihma** etc.» — — — »Lap. **ræšme** — hvis det hører herhen — laant fra Finsk.»

läinen = lit. szirszlỹs, usw.) — allerdings, wie daselbst bemerkt wird, mit folgendem r, aber in anderen fällen ist ja wiederum in dieser stellung lit. i im ostseefinnischen teils überall bewahrt (fi. virpa etc. = lit. vìrbas; fi. virve = lit. virvė́), teils gibt es wechselformen mit i und e (fi. pirtti, kar. pertti, pirtti, weps. pert = lit. pirtìs; fi. kirves, estn. kirves, kerves = lit. kìrvis) wie oft auch von genuinen wörtern, auch ohne folgendes r (z. b. fi. vehne neben vihne, vehriä neben vihriä, fi. kenkä, estn. keng neben king (vgl. WIEDEMANN, Gramm. der ehstn. sprache p. 104), wechselformen, welche wenigstens zum teil offenbar auf einen alten stufenwechsel zurückgehen. Das lappische æ, e in ræšme, *rešme-* lässt sich somit aus einer ostseefinnischen nebenform mit *e*, welche ja tatsächlich noch im estn. rehm vorliegt, ohne schwierigkeit erklären; übrigens haben wir ja auch in einem genuinen worte einen fall von lpN æ = fi. i: lpN dæčalages usw. 'eidechse' = fi. sisälisko id. (vgl. WIKLUND, Entwurf einer urlapp. lautlehre I. = MSFOu. X,1 p. 193 f.). Lp. antekonsonantisches *š* kann auch einem fi. h < **š* entsprechen, vgl. z. b. lpN daška 'constipatus', daškad 'solidus, compactus' — fi. tihkeä 'dicht, kompakt'; lpN gušmos 'rigidus' — fi. kohma 'steifheit'; lpN biškot 'vociferari, canere' — mordM *pεjškədəms, pεškədəms, piškədəms* 'aufschreien'.

In anbetracht alles dessen scheint die annahme litauischen ursprungs für das ostseefinnische und (mittelbar) für das lappische wort doch näher zu liegen.

Indessen liegt die von SETÄLÄ behandelte alte arische wortform wirklich auf finnisch-ugrischem boden als entlehnung vor, nämlich im mordwinischen: mordE *ŕiśḿe* 'kette', mordM *ŕiśḿə̑* (veralt.) 'strick, seil' (nach meinen aufzeichnungen, vgl. jetzt meine „Mordwinische chrestomathie" p. 118). Mord. *i*, welches mundartlich oft mit *e* wechselt (vgl. meine Mord. lautlehre = MSFOu. XXII p. 74) und teils fi. e, teils fi. i entspricht, kann gut als vertreter eines „vorarischen" oder, wenn man so will, urarischen *e*[1] betrachtet werden. Mordw. (= fiugr.) *ś*

[1] Als ich in meinem aufsatz »Ein vorarisches lehnwort im mordwinischen», FUF VIII p. 75 solche arischen lehnwörter in den finnisch-ugrischen sprachen, die auf eine form mit bewahrtem idg. o od. e zurückgehen, »vorarisch» nannte, schien es mir wirk-

wiederum ist bekanntlich der regelmässige vertreter eines arischen *ś*.

Während das mordwinische wort auf eine dem aind. **raçmī-** (bzw. **raçman-**) entsprechende altarische form zurückgeht, scheint eine andere arische ableitung desselben stammes im folgenden wogulischen worte vorzuliegen: wogP *†rosėn*, wogK *†roäsėn* 'bindfaden', *†sētėp-rosnä* 'zwirnknäuel' (Szilasi's wbuch), wogP *†ɵlėm-rosnė*, wogK *†jalėm-rosnä* 'zugzeil am zugnetze (*jalėm*)' (MUNKÁCSI, A magy. halászat münyelve p. 90), wog. **rāsen, räsne** 'strick' (AHLQVIST) — vgl. aind. **raçanā** f. 'strick, riemen, zügel, gurt', neupers. **resen** 'strick'. Es mag künftigen untersuchungen vorbehalten bleiben die quelle und das alter dieser entlehnung näher festzustellen; ich beschränke mich hier auf den hinweis, dass die verschiedenen formen der jetzigen mundarten offenbar auf eine urwogulische grundform mit offenem palatalen vokal in der ersten silbe, welcher in der regel einem finnischen und mokscha-mordwinischen *ä*-laut entspricht, zurückgehen [1] und dass wog. *s* ein arisches **ś* vertreten kann.

Helsingfors. H. PAASONEN.

---

lich überflüssig besonders hervorzuheben, dass auch ich mir damit kein urteil über die datierung des zusammenfalls von **o** und **e** mit **a** in den arischen sprachen erlaube (vgl. SETÄLÄ FUF VIII p. 80). Die benennung »vorarisch» wählte ich einfach deswegen, weil sie früher SETÄLÄ in dem von mir daselbst zitierten vortrag und aufsatz so gebraucht hatte.

[1] Zu vergleichen die 7. vokalreihe bei HAZAY (A vogul nyelvjárások első szótagbeli magánhangzói qualitativ szempontból, Budapest 1907, p. 14-20).

Zum lp. -šk- ~ -ik-.

Eine bemerkung zu dem obigen.

Ich bin meinem freund prof. PAASONEN dankbar, dass er aus seinen lexikalischen sammlungen einen neuen mordwinischen beleg für ein arisches wort mit e-vokalismus mitgeteilt hat, welcher freilich jetzt auch schon in seiner „Mordwinischen chrestomathie" vorliegt. Dieser beleg bestätigt ja nur die von mir aufgestellte etymologie: mordE *ŕiśme* 'kette', mordM *ŕiśmĕ* 'strick, seil' entspricht ja vollkommen, sowohl lautlich als semasiologisch, dem fi. **rihma** 'band, leinenes garn; schlinge um hasen zu fangen', est. **rihm, rehm, reim** 'riemen' usw. < (**reśma* ~) **reźma*, lpN *ræšme* 'leine oben und unten am garn od. netz, seil', lpL *rešme-* 'aus fasern gemachtes seil an netzen' < **rešma* < **reśma.*

Prof. PAASONEN hebt hervor, dass im norwegisch- und schwedischlappischen sonst niemals *š* als vertreter eines fiugr. *ś*-lautes in antekonsonantischer stellung begegnet, was bedenken erregen soll. Wenn aber meine auffassung, dass das in diesen fällen regelmässige norwegisch- und schwedischlappische **-i-** nicht ein ursprüngliches *-ś-*, sondern ein *-ź-*, d. h. die schwache stufe von *ś* vertritt, richtig ist, wäre es ja garnicht auffallend, wenn einmal auch in diesen dialekten hier die starke stufe, wie regelmässig im lpK und lpI, verallgemeinert worden wäre. Das ist ja nicht auffallender, als wenn man im mordwinischen in dem wort mordM Reg. **pizgata**, mordE Reg. **pezgun**, Wied. **pizgun** 'schwalbe' (zg ɔ: *źg*) = wotj. *pośki*, ung. **fecske, feske**, fi. **pääsky** id. ein *źg* hat, wogegen sonst im mord. ein *śk* steht (z. b. mord. *aśkəľams* usw. 'schreiten', syrj. **vośkol, ośköv** 'schritt, tritt', fi. **askel** id.; mordE *kośke*, M *kośkɛ* 'trocken', lpK *košk* id., lpI **koškäđ** 'trocknen', lpN **goikes, goaikes** 'trocken'; mord. *muśkəms* 'waschen', syrj. *mi̮śki̮ni̮*, ung. **mosni**, est. **mòskma** id.; mordE *śeśke*, *śeśkä*, mordM *śäśkä* 'mücke', lpK *†ćišk*, *†čušk*, lpN **čuoikka**, fi. **sääski** id.; mord. *uśkä*, *uśke*, *ŕiśkä* 'draht', lpK *vieške*, lpN **væikke**, fi. **vaski** 'kupfer' usw., siehe verf., JSFOu. XVI 2 4-5). Hier ist wohl

mord. *źg* als vertreter der schwachen stufe — gegenüber dem sonst anzutreffenden *śk* der starken stufe — aufzufassen (dass in diesem wort ursprünglich ein anderer inlautender konsonantismus als in *muśkems* usw. gewesen wäre, ist kaum anzunehmen).

Da im lpK und lpI, wo in der regel die starke stufe des antekonsonantischen *ś* verallgemeinert worden ist, dieses *ś* durch *š* vertreten wird, ist ja zu erwarten, dass auch im lpN und lpS, in fällen, wo die starke stufe zum vorschein kommt, in dieser stufe ein *š* auftritt.

Es kann ein reiner zufall sein, dass wir nicht mehr beispiele von der verallgemeinerung der starken stufe von urspr. *ś* ∼ *ź* im lpN und lpS besitzen; ein einziger beleg kann ebensogut ein „lautgesetz“ vertreten als eine menge von belegen. Ich erlaube mir jedoch einige beispiele hervorzuheben, wo meines erachtens *š* im lpN und lpS, wenn auch nicht ein fiugr. *ś*, so doch ein früheres *ś* vertritt.

Im lappischen ist nämlich **-š-** ∼ **-i-** < *-ś-* ∼ *-ź-* bisweilen auch unter dem einfluss eines benachbarten **i** aus **s** entstanden. Auch in solchen fällen hat man ja im lpN und lpS **-i-**, z. b. lpN **laikke** 'faul', lpL *lai'əke-* (lpI **laške,** lpK †*lāᵢške*), fi. **laiska** id.; lpN **muittet** 'sich erinnern', lpL *mui'əte-* (lpI **mušteđ,** lpK *mušte-*), fi. **muistaa** id.; lpN **baittet** 'leuchten', lpL *pai'əte-* (lpK †*paᵢšte-*), fi. **paistaa** id.; dies sind alles unzweifelhaft lehnwörter aus dem finnischen. Aber man hat andererseits auch belege (teils finnische lehnwörter, teils eventuell urverwandte wörter) mit *š* im lpN und lpS: lpN **ruoške** 'virga viminea', **roaške** (auch **ruoiske**)' flagrum', lpL *ruəška-* 'peitschen, prügeln' (daneben in dial. *roiska-* id.; *ruəska-* 'rute', wohl jüngeres lehnwort?) < fi. **ruoska** 'peitsche', liv. *ruoịska* 'rute', wo das liv. *-is-* das lp. *š* < *ś* < **is** erklärt; lpN **ræšket** 'clangere (de lagopo), cachinnari, crepare' = fi. **räiskää** 'knistern, krachen, getöse od. lärm machen' — ob nun hier *ś* ursprünglich oder durch den einfluss des benachbarten **i** aus **s** entstanden ist, mag dahingestellt bleiben; lpN **rišket** 'emicare (de aqua), spargi' < fi. **riiskua, priiskua** 'gesprengt werden, spritzen' (? < russ. брызгать 'spritzen, bespritzen, besprengen'); ? lpN **gaškat** 'rigido corpore jacere', **gaškalet** 'prosternere' = fi. **kiskotella, kiiskotella** 'sich recken'. — Noch ein wort aus den sammlungen KONRAD NIEL-

sens, welches auch ich selbst von seinem Karasjokschen sprachmeister aufgezeichnet habe, mag hier erwähnt werden: lpN *gāška*, gen. *gāška* 'eine abgehauene birke, welche auf einem balkenfloss zum aneinanderbinden der balken angebracht worden ist'; dieses wort entspricht dem fi. **kaski** 'abgehauene birke, zum schwenden abgehauenes laubholz, schwendenland', wot. *kahťši* 'birke', est. **kaśk** id.; wahrscheinlich ist es ein lehnwort aus dem finnischen, welches aus einer zeit stammt, wo man im finnischen noch ein inlautendes *ś* hatte (tscher. **kaška** 'umgefallener baum, lagerholz, klotz' gehört nicht hierher, sondern muss aus dem tschuw. *kaska* 'hauklotz' stammen; an syrj. **kydź** 'birke', wotj. *†kiǯ-*, *kiʒ́-*, *†kič-*, usw. in *†kiǯpu* usw. liesse sich denken, in welchem falle fi. *sk* < *śk* < *ťšk* wäre). — Vielleicht ist lpN **ruškad,** lpL *ruške-* 'rotbraun' auf ähnliche weise zu erklären.

Auf grund des hier angeführten kann das lp. *š* in diesem fall garnicht befremdend sein.

Zugleich will ich die aufmerksamkeit auf das fi. wort **räismä** 'funis ex radicibus pini' lenken. Wenn das wort mit fi. **rihma,** est. **rehm, reim** zusammenhängt, hätten wir hier ein **sm** als vertreter der starken stufe (vgl. fi. **osmo** ~ **ahma** 'gulo borealis', **rysmä** ~ **ryhmä** 'gruppe'). Der vokalismus und sein verhältnis zu demjenigen des fi. **rihma,** est. **rehm** wäre jedoch etwas unklar; dagegen kann lpN **ræšme,** lpL **rešme-** (vgl. die lpL bedeutung: 'aus fasern gemachtes seil an netzen') vollkommen dem fi. **räismä** entsprechen. — Das fi. **räimä** 'lederriemen' steht wohl nicht für ***räihmä** (vgl. est. **reim**), sondern muss aus einem finl. schwed. **räim** 'riemen' (aschwed. **rem, reem,** aisl. **reim**) stammen.

Helsingfors. E. N. Setälä.

Beiträge zur finnisch-ugrischen wortkunde.

9. Fi. **kataja** 'wachholder'.

Unter den belegen, die ich für fiugr. č-laute gesammelt hatte, habe ich mir auch das fi. **kataja** notiert; ich liess jedoch das wort in meinem aufsatz „Über die finnisch-ugrischen č-laute" (FUF II 220—48) fort, weil ich es nicht für ganz sicher hielt. Meine erwägungen darüber will ich nun dem leser nachträglich mitteilen.

Fi. **kataja, katava** 'juniperus' kar. **kadaja,** ol. **kadaj** id. | weps. *kadag*, pl. *kadaged* id. | wot. *kataga* id. estn. **kadakas, kadak** id. | liv. *kadàg*, *gadàg*, *gadàgəz*, livl. **kadagi** id. wird von Thomsen (FBB 176) aus dem baltischen: lit. **kadagýs,** preuss. **kadegis,** lett. **kadikis** 'juniperus' (daraus auch nd. **kaddik, kaddig**) abgeleitet. Das fi. wort scheint jedoch fiugr. verwandte zu haben; als solche habe ich aufgezeichnet:

syrjI *kațś-pōmöľ*, Ud. *kațś-pomeľ* 'wachholder'; diese wörter habe ich beim durchgehen der Wichmannschen sammlungen des syrjänischen wortschatzes gefunden;

wog. Ahlqv. **qāsip-jiv, qāšip-jiv,** Munk. N †*χąśėp-jiw*, P †*khwąśppė-jū* 'wachholder'.

Auf meine anfrage hat jedoch mein freund mag. phil. Artturi Kannisto über die wogulischen wörter mitteilungen gemacht, die zu neuen ausführungen nötigen. Das wog. wort für 'wachholder' heisst nach ihm P *kaśεpiüβ*, UL *kεšepiβ*, K *kǫàspüβ*. Diese formen weisen alle auf eine urform mit einem nichtaspirierten (bezw. vorderen) **k** und mit einem vorderen vokalismus hin. Die von Ahlqvist angegebenen formen **qāsip-** od. **qāšip-jiv** glaubt Kannisto für fehlerhaft halten zu müssen (statt **kāsip-, kāšip-**), und die von Munkácsi aufgezeichneten †*χąśėp-jiw*, †*khwąśppė-jū* sind nach Kannisto ein ganz anderes wort, wovon weiter unten.

Jedenfalls kann wohl hier von einer zufälligen übereinstimmung zwischen fi. **kataja, katava,** syrj. *kațś* und wog. *kaśεp-*, *kεšep-*, *kǫàsp-* keine rede sein, sondern man hat diese formen aus einer finnisch-ugrischen urform mit inlauten-

dem č, dem fi. t ganz regelrecht entspricht, abzuleiten, welches auch der ursprüngliche vokal gewesen sein mag[1].

Auch im lp. kommt ein wort vor, welches mit dem fi. im zusammenhang stehen muss: lpN **gaskas**, L *kaskase-*, Lind. **kaskes**, I (Äimä) *köskas̀*, K †*koskas* 'juniperus'. Nach Thomsen ist das lp. wort dem finnischen entlehnt. Das verhältnis zwischen diesen wörtern ist jedoch nicht ganz einfach. Das kurze (dunkle) lp. *a*, lpI *ô*, lpK *ɵ*, scheint auf einen vorderen vokal hinzuweisen. Ebenso ist das silbenauslautende **s** befremdend; es wäre beinahe unmöglich zu deuten, wenn man hier eine (spätere) entlehnung voraussetzte, aber auch bei annahme einer „urverwandtschaftlichen" beziehung macht das lpK **s** schwierigkeiten: es wäre nämlich unter der voraussetzung, dass man es hier mit einer nebenform mit **-k-** (also **-čk-**)[2] zu tun hätte, im lpK **c** zu erwarten (vgl. fi. **pytkiä** ~ lpK †*pieheke̅-*, N *baske-*, siehe FUF II 226, lpK †*kaɪcke-*, †*koɪacke-*, N **gāsket** ibid. 227, K *ńocke-*, N **njoaske** ibid. 234, u. a.). Die lpK beispiele sind jedenfalls so wenig zahlreich, dass vielleicht eine vertretung **-sk-** < **-čk-** (der schwachen stufe?) garnicht ausgeschlossen ist.

Im lp. muss man auch an folgendes wort denken: lpN **goacce** g. **goace** 'folium subulatum abietis et pinus', L †*koacce-* 'nadel an bäumen', Lind. **kåtse'** 'ramus et folia abietis, pini vel juniperi', I (Äimä) *köăttsē* id., lpK †*kuɵheev*, KN †*kuɵheev* 'zweig eines nadelbaumes'. Der vokalismus der ersten silbe weist auf ein urspr. **o** hin; dies brauchte jedoch kein hindernis zu sein das lp. und fi. **katava** zu verbinden.

Wahrscheinlich ist dieses wort jedoch mit dem anderen wogulischen wort zusammenzustellen, von dem schon oben die rede war.

Nach Kannisto bedeutet nämlich wog. Munk. N †*χ ośèp-jiw*, P *khwaśppè-jū* nicht 'wachholder', sondern er hat notiert:

[1] Man kommt auf den gedanken, dass die finnische form **katava** vielleicht eine nebenform mit demselben ausgang wie im wogulischen (**-p**) vertritt: dies mag jedoch dahingestellt bleiben (vgl. die erklärung, die ich über **-va** in ÄH 60 gegeben habe). Vielleicht ist wog. **-p** ein rest des dem fi. **puu** 'baum, holz' entsprechenden wortes; in diesem fall ist das wog. wort verdunkelt tautologisch, da ja auch wog. **jiv** 'baum' bedeutet.

[2] Siehe FUF II 224, fussnote.

P *kuᵒšpəi̯ŭβ* poet., bedeutung? (z. b. *kuᵒšpəi̯ŭβ šal'* 'spiess aus ?-holz'), K *k̬ɑ̊'š* 'ein grosser nadelbaum ('kiefer, fichte, lärche od. zeder'), *k̬ɑ̊'šŭβ* id., Sosva *χūž ūl'ʙà* 'eine sehr lange, dicke, zweiglose zeder mit dichtem wipfel', *χūž tḁ̈'rɪᵞ* 'ebensolche föhre'. In der poesie kommen nach KANNISTO oft *ńiχŭβ k̬ɑ̊'šŭβ* (das erstere wort bedeutet 'lärche') oder *kuᵒšpəi̯ŭβ ńešpəi̯ŭβ* (das letztere wort dem ersteren nachgebildet statt *ńiχi̯ŭβ* od. *ńiχpəi̯ŭβ*, bemerke MUNKÁCSI: †*ńiχpė jū khwɑ̊šppė jū* Vog. népkölt. gyüjtem. III 539) als parallelwörter vor.

Das in rede stehende wort setzt jedenfalls eine form mit aspiriertem (bezw. hinterem) **k** und hinterem vokalismus voraus; der inlautende konsonant kann sehr gut ein **c̀** gewesen sein. Die lp. und wog. formen liessen sich folglich unter der annahme einer urform mit hinterem vokal, inlautendem **c̀** und mit der bedeutung 'nadelbaumzweig' (fi. 'havu') zusammenstellen. Und es wäre ja nicht ausgeschlossen, dass im finnischen eine vermischung von zwei lautlich nahestehenden formen vorläge (mit der bedeutung 'wachholder' und 'nadelholzzweig').

Das wort gibt also veranlassung zu verschiedenen hypothesen. Jedenfalls scheint festzustehen, dass man ein finnisch-ugrisches wort für 'wachholder' mit einem anlautenden **k** und mit einem inlautenden **c̀** (mit einem vorderen ersten vokal?), dem das fi. **kataja** entspricht, vorauszusetzen hat. Unter solchen umständen ist das baltische wort, welches baltischerseits ziemlich vereinzelt vorzukommen scheint, als ein lehnwort aus dem finnischen zu betrachten. Wegen der verbreitung des balt. wortes muss hier eine ziemlich alte entlehnung vorliegen.

In lautchronologischer hinsicht bieten die balt. formen ein gewisses interesse dar: sie setzen eine fi. form mit **t** (**d**) voraus; im finnischen war also schon zu dieser alten zeit der übergang **t** < urspr. schwachen stufe des **c̀** eingetreten.

Z. z. Genf 1908. E. N. SETÄLÄ.

ANZEIGER

DER

FINNISCH-UGRISCHEN FORSCHUNGEN

HERAUSGEGEBEN

VON

E. N. SETÄLÄ KAARLE KROHN

YRJÖ WICHMANN

NEUNTER BAND

1909



HELSINGFORS LEIPZIG
RED. DER ZEITSCHRIFT OTTO HARRASSOWITZ

HELSINGFORS

DRUCKEREI DER FINNISCHEN LITTERATUR-GESELLSCHAFT

1909—1911

Inhalt des Anzeigers.

Besprechungen.

Mitteilungen.

ANZEIGER
DER
FINNISCH-UGRISCHEN FORSCHUNGEN

BAND IX JANUAR-APRIL 1909 HEFT 1

Besprechungen.

Vergleichende märchenforschungen.

ANTTI AARNE, Vergleichende Märchenforschungen. Mémoires de la Société finno-ougrienne XXV. Helsingfors 1908. XVIII + 200 p. 8:o. Preis: 6 Fmk. (Auch als akademische abhandlung $^{23}/_{11}$ 1907 erschienen.)

Die »vergleichenden Märchenforschungen» von ANTTI AARNE behandeln drei märchen: 1) vom zauberring, 2) von den drei zaubergegenständen und den wunderbaren früchten, 3) vom zaubervogel. Bei jeder untersuchung gibt der verfasser erst alle volkstümlichen varianten in einer möglichst kurzgefassten form, dann analysiert er jeden einzelnen zug, um die urform festzustellen, ferner behandelt er die älteren buchvarianten und ihr verhältnis zu dem volkstümlichen märchen, schliesslich versucht er die heimat des märchens und die wege seiner verbreitung festzustellen.

Das märchen vom zauberring ist mit 82 finnischen, 30 slavischen, 23 sonstigen europäischen, 16 asiatischen und 2 afrikanischen aufzeichnungen aus dem volksmunde vertreten. Zu den p. 57 angeführten verworrenen exemplaren könnte eine deutsche aufzeichnung aus der grafschaft Mark (J. W. Wolf Zs. f. d. Myth. I p. 338 von Fr. Woeste) hinzugefügt werden.

Die urform des märchens stellt sich folgendermassen dar:

Ein verarmter junge kauft für sein weniges geld einen hund und danach eine katze los, die getötet werden sollen. Befreit mit hülfe der ihrem wohltäter folgenden tiere eine von feuersgefahr bedrohte schlange. Dankbar führt ihn diese zu sich nachhause, wo ihm ihr vater einem durchlochten stein gibt. Vermittels dieses zaubergegenstandes schafft sich der junge ein prächtiges schloss und erhält sodann eine königstochter zur frau. Der stein wird ihm aber durch betrug von einem fremden entwendet und durch

die zaubermacht desselben sowohl das schloss als die frau, die wider wissen und wollen das vorhaben des diebes begünstigt, weitweg entrückt. Er selbst wird vom könig ins gefängnis geworfen. Da machen sich seine dankbaren tiere auf, um den zaubergegenstand zu holen. Über den fluss, an dessen entgegengesetztem ufer der dieb wohnt, schwimmt der hund, die katze auf dem rücken tragend. Vor dem schlosse fängt die katze eine maus und droht sie zu töten, wenn sie ihr nicht den stein verschaffe, welchen der dieb im munde trägt. Die maus kitzelt in der nacht mit ihrem schwanze die lippen des schlafenden diebes. Dieser speit den stein auf den boden aus. Die katze erhält denselben und trägt ihn im munde weg. Auf dem heimweg über dasselbe wasser verlangt der hund den stein, um ihn zu tragen, lässt ihn aber aus dem maule ins meer gleiten, wo ein fisch ihn verschluckt. Sie bekommen indes den fisch in ihre gewalt, nehmen den stein aus ihm heraus und bringen ihn schliesslich zu ihrem herrn. Der junge zaubert sich sofort sein schloss und seine frau wieder herbei.

Dass der ursprüngliche besitzer des zaubergegenstandes eine schlange gewesen, ist unzweifelhaft. Der teufel als ihr stellvertreter ist auf eine anzahl finnischer varianten beschränkt und wahrscheinlich durch missverständliche auffassung von russ. **zmija** 'schlange', welche in den karelischen märchen als böser drache erscheint, entstanden. — Dass der held des märchens als ein armer junge gedacht worden, ist auch richtig, wenn es vielleicht nicht noch richtiger wäre ihn als verarmt aufzufassen, wie in einer indischen variante (Ja 2) und in den beiden erzählungen des Pentamerone (vgl. auch den ungeratenen Aladdin). — Die form der errettung vom tode lässt der verfasser unnötigerweise unentschieden, obgleich er gültige beweise für die ursprünglichkeit der rettung aus dem feuer vorführt. Zu gunsten dieser spricht auch der natürliche umstand, dass eine schlange aus dem feuer nicht selbst herauskommen kann. — Dass der zauberring sich aus einem zaubersteine entwickelt hat, hat der verfasser bewiesen. Und zwar ist die vertauschung nicht bloss derart vorsichgegangen, dass der erzähler zuerst den zauberstein mit einem ring verknüpfte, sondern vielmehr durch die vermittlung eines durchlochten steines, was auch der verfasser für möglich hält, indem er auf die finnischen varianten hinweist. Runde ringartige schlangensteine hätte er in unserem ethnographischen museum mehrere vorfinden können. — Ob die gefängnisepisode ursprünglich im märchen vorhanden gewesen ist, braucht kaum in frage gestellt zu werden. Nicht bloss

ihr auftreten sowohl in Europa als in Hinterindien (und in Arabien) spricht für ihre ursprünglichkeit, wie der verfasser richtig bemerkt. Durch ihr fehlen wäre die haupthandlung gewiss geschädigt, denn die hülfe des hundes und der katze wird gerade durch die gefängnisstrafe des jungen unentbehrlich. — Bei der bestimmung des wassers, über welches die tiere schwimmen, müsste der vorzug dem flusse, welcher in Indien, dem wahrscheinlichen heimatslande der märchens (Ja 1, 2, Tb 2), und im Pentamerone vorkommt, gegeben werden. Das schwimmen übers meer ist in hinsicht auf die geographische situation des landes dem indischen erzähler kaum eingefallen, dagegen hat dieser am sundreichen Mittelmeere natürliche gedanke in Europa leicht eindringen können. — Das kitzeln der lippen des diebes mit dem schwanze der maus, ein charakteristischer und einmal erfundener zug, ist zuweilen durch das aufnagen einer truhe ersetzt worden. Dieser spätere zusatz setzt aber kaum ein ursprüngliches nagen eines loches in das zimmer voraus, welches in bloss zwei verworrenen varianten vorkommt. In der einen (Tb 1) nagt die ratte der katze den weg durch den drahtvorhang; in der anderen (Dd) zwingt die katze eine maus ein loch in die tür zu nagen, aber eine andere kleine maus geht hinein. — Die art, wie der zaubergegenstand ins meer fällt, ist nicht völlig überzeugend bestimmt worden. Für das fallen aus dem munde bei einer äusserung zeugt ausser finnischen und slavischen varianten auch das Siddhi-Kür. Dagegen jedoch spricht die möglichkeit, dass sie aus einem anderen märchen entlehnt sein könnte (vgl. z. b. die fabel vom raben mit dem käse), ähnlich wie das gelegentliche fallen des gegenstandes auf den boden des meeres und das heraufholen desselben (vgl. das märchen vom verborgenen herzen).

Der verfasser hat augenscheinlich das richtige getroffen, wenn er die heimat des märchens vom zauberring nach Indien verlegt. Eine zeitbestimmung könnte in diesem märchen die zahme katze liefern.

Was die verbreitung des märchens in Europa betrifft, ist der einfluss des russischen märchens in vielen finnischen varianten augenscheinlich. Ob in diesen auch skandinavischer einfluss angenommen werden kann, ist schwerer zu beantworten. Die einzige gut erhaltene variante aus Norwegen will der verfasser als aus osten (über Finnmarken?) gekommen erklären. Da jedoch sowohl

in Schweden als in Dänemark spuren vom märchen vorhanden sind, muss dieser schluss für voreilig angesehen werden. Aus den westfinnischen aufzeichnungen wäre es somit vielleicht möglich eine skandinavische märchenform zu konstruiren.

Das sog. Fortunatusmärchen von den drei zaubergegenständen und den wunderbaren früchten weist in die entgegengesetzte richtung. Vertreten mit 66 finnischen, 32 slavischen, 56 sonstigen europäischen aufzeichnungen und einer arabischen variante aus Ägypten [1], ist sie sichtlich in Westeuropa entstanden.

Die urform des märchens kann folgendermassen festgestellt werden.

Drei brüder, soldaten, erlösen verzauberte jungfrauen, indem sie während je einer nacht misshandlungen ertragen, und erhalten von ihnen als belohnung: der eine einen geldbeutel, der niemals leer wird, der zweite ein horn, das ein heer hervorzaubert, und der dritte einen mantel, der den besitzer bringt, wohin er will. Der eigentümer des geldbeutels beginnt ein so grossartiges leben zu führen, dass er am königshofe bekannt wird. Die königstochter lässt sich den beutel zeigen und entwendet ihn. Mit dem zweiten gegenstande, welchen derselbe junge von seinem bruder erhält, geht es ebenso. Mit dem vom dritten bruder erhaltenen mantel geht der junge nochmals zur königstochter und entführt sie vermittelst desselben auf eine ferne insel. Dort betrügt ihn das mädchen wieder und entflieht auf dem zaubermantel nachhause. Der junge findet auf der insel einen apfelbaum und isst von den äpfeln, bemerkt aber mit entsetzen, dass ihm hörner am kopf gewachsen sind. Später trifft er andere äpfel an, und als er davon verzehrt, verschwinden die hörner. Unerkannt kommt er zum königshofe zurück, und es glückt ihm von den ersteren äpfeln der königstochter zu verkaufen, die ohne schlimmes zu ahnen von ihnen isst und hörner an den kopf bekommt. Dann tritt er als fremder arzt auf und bietet seine hülfe an. Nachdem er die königstochter gezwungen, die entwendeten gegenstände zurückzugeben, reicht er ihr vom guten apfel, dass die hörner verschwinden.

Von der einleitung des märchens finden wir drei hauptformen vor, zwischen welchen dem verfasser die entscheidung schwer fällt. Halten wir uns aber daran, dass die drei brüder ursprünglich soldaten gewesen sind, so scheidet die form, in welcher die zaubergegenstände einfach geerbt werden und die brüder nie als soldaten

[1] Die p. 125-6 angeführten asiatischen märchen sind nicht varianten dieses, sondern des folgenden, dritten märchens.

auftreten, als eine durch vergessen eines charakteristischen zuges entstandene verkürzung aus. Somit bleibt uns andererseits das abwechselnde wachehalten, während dessen ein jeder seinen zaubergegenstand lediglich als geschenk von einer herzutretetenden person erhält, andererseits das erlösen verzauberter jungfrauen durch ertragen von misshandlungen während je einer nacht und das erhalten von zaubergegenständen als belohnung. Letztere form ist sichtlich besser motiviert als die erstere, aus ihr kann sich die erstere gebildet haben und nicht umgekehrt, schliesslich ist sie gerade bei den kelten im westlichsten Europa, dem wahrscheinlichen entstehungsorte dieses märchens vertreten. — Dass das prunkende leben, durch welches der besitzer des unerschöpflichen geldbeutels die aufmerksamkeit des hofes auf sich lenkt, ursprünglich ist, wird durch die literarische variante des Fortunatus bestätigt. Dieses wird nicht ausgeschlossen durch das kartenspiel mit der königstochter, welches ein bekanntwerden voraussetzt (beide ausdrücklich in Dd 1) und an und für sich ein in der ökonomie des märchens nicht unentbehrlicher zug ist.

Auch wenn dies kartenspiel als eine spätere zutat nicht in betracht gezogen wird, bleiben in der urform genug begriffe übrig, welche von ihrer entstehung in geschichtlicher, kultureller zeit zeugen: soldat, könig und arzt, geld und apfel. Es ist möglich, dass dies märchen erst im mittelalter in Europa verfasst wurde, vielleicht im anschluss an orientalische märchen, in welchen der verfasser ähnliche bestandteile einzeln nachweist. Dieselbe zeitstellung gilt für die nordische tiermärchenkette, in welcher eine zahme katze als helferin des fuchses und als erschreckerin der waldtiere (auch mit dem zahmen hahne) auftritt.

Das märchen vom zaubervogel ist wiederum im Orient entstanden. Es ist mit 43 finnischen, 37 slavischen, 25 anderen europäischen, 12 asiatischen und 4 afrikanischen aufzeichnungen aus dem volksmunde vertreten. Es enthält drei zusammengehörende episoden: die vorgeschichte vom zaubervogel und die ereignisse der beiden brüder.

Die urform der einleitungsepisode lautet:

Das schicksal macht einen armen mann zum besitzer eines goldeier legenden wundervogels. Der mann verkauft die kostbaren eier und wird reich. Während seiner abwesenheit kommt der käufer der eier zu der frau und verlockt sie durch ein liebesverhältnis

ihm den vogel zur mahlzeit zuzubereiten. Der vogel birgt nämlich eine wunderkraft derart, dass, wer den kopf ist, herrscher wird, und dass dem, der das herz verzehrt, während des schlafes gold im bette erscheint. Der zugerichtete vogel kommt durch zufall den beiden söhnen des verreisten hausherrn in die hände. Diese essen, ohne von der wunderbaren eigenschaft des vogels zu wissen, der eine den kopf und der andere das herz. Der liebhaber, welcher davon erfährt, weiss, dass ein braten, der aus den verzehrern des vogels zubereitet wird, dieselbe wirkung hat, und verlangt, dass die jungen geschlachtet werden, worein auch die mutter einwilligt. Die jungen entrinnen aber durch die flucht dem mordanschlag.

Dass der käufer der eier die frau des verkäufers verleitet und dass sie am mordversuche beteiligt ist, ist kaum in frage zu stellen. — Dass neben dem kopfe das herz des vogels als sitz der wunderkraft ursprünglich ist, hätte unzweifelhaft festgestellt werden können. Von den übrigen körperteilen könnte noch die leber in frage kommen; unter den 14 fällen erscheint er jedoch bloss in zweien (F 4, Ja 5) neben dem kopfe, in sechs neben dem herzen, welches dann gewöhnlich die rolle des kopfes übernommen hat, und in einem neben kopf und herz, welches eine besondere kraft besitzt und einen dritten bruder erfordert.

Das abenteuer des einen bruders besteht einfach darin, dass er in ein reich gelangt, wo nach dem ableben des alten herschers gerade ein neuer gewählt wird. Der verfasser hat gewiss recht, dass die erklärung, wie der junge als herrscher anerkannt wird, kein späteres beiwerk im märchen sei. Da er den kopf des vogels gegessen hat, muss man ein zeichen an seinem kopfe erwarten und dann wohl am konsequentesten durch einen vogel. Dass ein steigen gelassener vogel sich auf seinen kopf niedersetzt, ist auch der in dem weitesten gebiete (in Italien, Rumänien, Ungarn, Russland, Sibirien, Arabien und Nubien) verbreitete zug. Diesen entspricht im Siddhi-Kür das werfen einer teigfigur beim streuopfer; auf wessen haupt dieses baling trifft, der wird gewählt. Ferner ist die variante der zigeuner in der Bukovina (Jg), in welcher eine krone in der kirche auf den kopf fällt, hierher zu rechnen. Schliesslich ist zu beachten, dass das entzünden der kerze in den finnischen und russischen varianten nicht immer, wie natürlich, in der sie haltenden hand, sondern auch über dem kopfe in der kirche (Ap 4, 8) oder am tore (Ad 2, »heiligen t.» Ha 4) geschieht.

Das abenteuer des anderen bruders hat dem verfasser die grössten schwierigkeiten bereitet, weil es sich mit der schlussepisode des Fortunatusmärchens vermischt hat.

Der zweite bruder, welcher das herz des vogels gegessen hat, erhält die fähigkeit gold hervorzubringen, und diese fähigkeit wird ihm betrügerischerweise von einem mädchen entwendet. Dies geschieht sehr allgemein so, dass der junge veranlasst wird das stück, das er vom zaubervogel gegessen hat, zu erbrechen. Dieser zug kann, wie auch der verfasser zugibt, sehr wohl ursprünglich sein. Es liegt auch kein widerspruch darin, dass der nachstellende im ersten teil des märchens nicht weiss, dass die mit dem vogel verbundene zauberkraft durch ein so unschuldiges mittel zu erlangen sei (doch bloss aus dem einen der brüder), sondern den tod der beiden brüder fordert, da auch das betrügerische mädchen gewöhnlich des rates eines alten zauberkundigen weibes bedarf. Ist aber das erbrechen ein zum märchen gehörenden zug, so muss auch das hervorbringen des goldes durch speien ursprünglich sein. Diese annahme wird durch die literarische variante des Siddhi-Kür bestätigt, in welcher eine tochter und eine mutter beide goldspeienden brüder betrunken machen, sie viel gold speien (< erbrechen) lassen und dann wegjagen. Das erscheinen des goldes unter dem kopf während des schlafes oder überhaupt im bette unter dem schlafenden braucht nicht notwendig ein gegensatz zum ausspeien des goldes zu sein, sondern könnte als eine folge desselben gedacht werden, welche die ausdrückliche erwähnung des ausspeiens entbehrlich gemacht hat. — Dass die entwenderin eine königstochter ist, wird auch von der syrischen und einer indischen (Ja 2) variante bezeugt; in diesen fällen kann sie kaum aus dem in Asien wenig bekannten Fortunatusmärchen eingedrungen sein. Von geringerer herkunft wird sie schwerlich sein, da sie der held doch nach ausgestandener strafe wohl geheiratet hat. — Die bestrafung der betrügerin durch die verwandlung in einen esel und die verschärfung der strafe durch misshandlung gehört sichtlich zum märchen. Dass die verwandlung durch salat oder überhaupt durch gras geschieht, ist nachweisbar. Die mit diesem abwechselnde frucht lässt sich unschwer als aus dem Fortunatusmärchen stammend erkennen, da dann gewöhnlich das wachsen der hörner die verwandlung in das pferd ersetzt und auch in dem fall, dass die letztere

form erhalten ist, meistens andere aus dem Fortunatusmärchen entlehnte züge mitgefolgt sind.

Die urform der abenteuer der beiden brüder könnten wir somit folgendermassen feststellen:

Derjenige bruder, welcher den kopf des wundervogels gegessen hat, gelangt in ein reich, wo nach dem ableben des alten herrschers ein neuer gewählt wird. Ein steigen gelassener vogel lässt sich auf seinen kopf nieder, und er wird als herrscher anerkannt. Der andere bruder, welcher das herz des vogels gegessen und die fähigkeit des goldspeiens erhalten hat, wird von einer königstochter auf den rat eines zauberweibes zum erbrechen des gegessenen stückes verleitet. Er rächt sich an der betrügerin, indem er sie durch ein zaubergras in eine eselin verwandelt, die durch harte behandlung geplagt wird. Schliesslich trifft er seinen bruder, gibt der eselin wieder menschliche gestalt und heiratet sie. Die mutter der brüder wird von ihnen bestraft.

Dass das märchen im Orient entstanden ist, ist sicher. Es bleibt bloss die frage übrig, ob seine heimat in Indien, Persien oder Arabien zu suchen ist. Eine derart genaue bestimmung kann beim heutigen stand der märchenforschung wohl heikel sein. Doch ist das, was gegen Indien angeführt worden ist, nicht überzeugend. Dass die bis jetzt aufgezeichneten indischen varianten meistens eine vermischung mit anderen märchenstoffen aufweisen, ist wenig beweisend, da doch eine gut erhalten variante (Ja 2) angetroffen ist. Für Indien spricht auch die literarische mongolische variante des Siddhi-Kür. Die wanderung nach Europa, auch nach Russland, hat wohl über die Balkanhalbinsel stattgefunden. Die variante der sibirischen tataren (Cb 1) zeugt keineswegs von einer verbreitung dieses märchens über Zentralasien nach Russland, da sie, wie auch der verfasser bemerkt, deutliche spuren russischen einflusses und somit russischer herkunft trägt.

Die zeit der entstehung des märchens setzt die kenntnis des goldes und die anwendung des zahmen esels oder pferdes voraus. Eine noch nähere zeitbestimmung würde die inschrift am flügel des vogel liefern; da sie aber bloss in den europäischen und einer von ihnen beeinflussten sibirisch-tatarischen variante vorkommt, kann über sie vorläufig nur der schluss gezogen werden, dass sie in Europa nicht vor der kenntnis der lese- und schreibekunst bekannt gewesen ist. Die russische form, worin vom anzünden einer kerze in der kirche die rede ist, kann erst in christlicher zeit ent-

standen sein. Dies bezeugt auch das schlachten zweier hunde statt der beiden jungen und die bereitung einer mahlzeit aus ihnen, ein späterer zusatz in derselben form wie überhaupt die hülfe bei der flucht. Wie gräulich die vorstellung vom essen des hundefleisses beim griechisch-orthodoxen volke ist, erhellt aus einer russisch-karelischen variante (Ap 6 im finn. original), wo der liebhaber durch essen der eingeweide des hundes den verstand verliert und von hunden aufgefressen wird.

Die arbeit des verfassers ist in allen details musterhaft. Ihre bedeutung geht weit über die grenzen der behandelten drei märchen hinaus. Sie beweist, dass nicht nur die kleineren fabeln und sagen, sondern auch die eigentlichen märchen ungeachtet ihrer länge von anfang an logisch zusammenhängende und ästhetisch einheitliche phantasiegebilde sind, deren kleinste einzelheiten in ihrer urform festgestellt werden können, wenn nur eine genügende anzahl volkstümlicher varianten aus den verschiedenen ländern zusammengebracht worden ist. Ferner erhellt aus ihr, wie ein märchen noch heutzutage im volksmunde ursprünglichere züge aufweisen kann als sogar die ältesten literarischen dokumente. Schliesslich erweist sich, dass die märchen keine von ort und zeit unabhängige primitive, sondern sowohl geographisch als historisch bestimmbare erzeugnisse der menschlichen phantasie sind.

Die unterscheidung und feststellung der verschiedenen märchengerippe ist die der vergleichenden märchenforschung am nächsten liegende aufgabe. Bevor diese grosse arbeit durchgeführt ist, muss alles operieren mit den einzelnen zügen als voreilig angesehen werden. Diese sog. incidents haben ihren bestimmten platz in einem bestimmten märchen, mit welchem sie gewandert und aus welchem sie in andere märchen übergangen sind.

Untersuchungen, wie die hier rezensierte, erfordern aber leider jahrelange vorarbeiten für die aufsuchung der varianten eines in der ganzen welt geläufigen märchenthemas. Es ist heutzutage selbst für den noch so sprachkundigen forscher fast unmöglich alles schon entdeckte und aufgezeichnete, aber in schwer zugänglichen publikationen oder bloss handschriftlich vorhandene material zu sammeln. Deswegen hat der neu gegründete internationale folkloristische forscherbund »FF» (Folklore Fellows) als eine seiner ersten aufgaben die ausarbeitung von variantenkatalogen der nach

typen geordneten märchen angesehen. In nächster zeit wird hoffentlich der katalog der finnischen märchen, dessen kosten von der Finnischen Literaturgesellschaft und der Finnischen Akademie der Wissenschaften bestritten werden, in den mitteilungen des »FF» erscheinen. Diese wichtige arbeit ist dem verfasser der hier besprochenen arbeit, herrn dr. AARNE anvertraut worden.

Suviranta. KAARLE KROHN.

Die schlangensegen in Westfinland.

J. W. JUVELIUS, Länsi-Suomen käärmeen loitsut. = Die schlangensegen in Westfinland. Akademische dissertation. Turku 1906. 203 + VIII p.

Die sprüche wider schlangenstich sind in den finnischen zauberliedern am häufigsten vertreten und schon aus diesem grunde wichtig für die erforschung derselben. Der verfasser hat über 400 westfinnische und fast 800 ostfinnische (inklusive russisch-karelische und ingermanländische) varianten vorgefunden. In seiner arbeit werden die ersteren in ihren kleinsten details untersucht, von den letzteren gibt er eine orientierende übersicht.

Zuerst behandelt der verfasser ein in 70 fast ausschliesslich westfinnischen varianten vorgefundenes miniaturdrama, in welchem schon der name der schlange: **orm, orma, ormi, urma** mit ihren verschiedenen verdrehungen auf skandinavischen einfluss hinweist. Die auftretenden personen Petrus, Maria und Jesus lassen uns keinen zweifel über den christlichen ursprung der beschwörung. Die verteilung der rollen variiert; da aber Jesus gewöhnlich an der dritten stelle auftritt (an der ersten 3 und an der zweiten nur 1 mal), ist wenigstens dieser zug bestimmbar. Der verfasser hätte noch weiter beweisen können, dass die erste stelle Petrus zukommt. Denn von den sieben fällen, in welchen Maria dieselbe besetzt hält (3 A-F), fehlt in fünf entweder Petrus oder Jesus. Die ursprüngliche form hätte somit gelautet (z. b. b 113):

Petrus sagte: »die schlange biss».
Maria fragte: »kam da blut?»
Jesus sagte: »schon geheilt».

Aus dieser urform ist eine andere mit bloss zwei personen verkürzt und verschoben worden (z. b. b 82):

Die schlange stach.
Der heilige Petrus fragte: »kam da blut?
Die jungfrau Maria sagte: »ist geheilt».

Schliesslich hat sich diese noch halb dramatische form immer mehr in eine epische verwandelt.

1. Die schlange stach.
2. Petrus bestreicht.
3 a. Die jungfrau Maria spricht: »schon (jo) ist es geheilt». (k 80).
3 b. Die jungfrau Maria spricht, und (ja) es ist geheilt (k 76).
3 c. Die jungfrau Maria hat geheilt.

Eine andere hauptsächlich westfinnische gruppe bilden die beschwörungen, durch welche die schlange festgebannt werden soll.

Erde, halte die schlange fest,
heiliges feld (od. heiliger geist), den teufel,
bis Petrus (od. ich) eine waffe in der hand hat, um die schlange zu töten.

Das heilige feld und der heilige geist treten fast ebenso oft auf. Die frage, welche von den beiden das ursprünglichere sei, beantwortet der verfasser zu gunsten des letzteren. Da aber die erde und der heilige geist einander nicht entsprechen, nimmt er an, dass die erde (**maa**) durch verkürzung und missverständnis aus **Maaria** (vgl. die versicherungen **totta Maar**, **ei Maar** 'gewiss, gewiss nicht') entstanden sei. Diese Maria findet er in einer variante, in der zwar erst die erde gebeten wird die schlange, dann aber Maria die erde festzuhalten. Statt des heiligen feldes (**pelto**) tritt in einer variante das heilige kind (**piltti**) auf, welches der verfasser für das ursprünglichste hält. In einer anderen aufzeichnung wird ausdrücklich **Jesus** genannt. Wir hätten somit wiederum dieselbe dreiheit: Jesus, Maria, Petrus.

Die sprachliche umwandlung von **Maaria** zu **maa** müsste natürlich auf finnischem boden vorsichgegangen sein. Der verfasser weist zwar auf eine aufzeichnung in schwedischer sprache hin, in welcher die erde gebeten wird die schlange festzuhalten. Da diese

jedoch aus Finland stammt, findet er den ausweg entlehnung aus dem finnischen anzunehmen. V. SALMINEN (Svenska och norska trollformler från Skandinaviens finnbygder. Sv. Litt. Förh. och Upps. 23, n. 37, p. 15 u. 28) hat dieselbe beschwörungsformel bei den finnen in Wermland bloss in schwedischer sprache aufgezeichnet: **jord, jord, heliga jord, hall (i) ormen.** Das verhältnis zwischen der finnischen und schwedischen volkstradition könnte somit eher die gewöhnliche gewesen sein. Ist aber die schwedische formel das original der finnischen, so wird die hypothese: **Maaria** > **Maar** > **maa** hinfällig. Die erde als die angerufene ist sichtlich ursprünglich und somit auch als ihr parallelwort das heilige feld. Aus dem letzteren ist der heilige geist leicht entstanden aus anlass des teufels als parallelwort der schlange. In denjenigen varianten, wo Petrus als töter auftritt, kommt das heilige feld öfter als der heilige geist vor. Aus demselben umstande können wir schliessen, dass Petrus hier ursprünglicher als der beschwörer selbst (ich) sei. Die waffe wird entweder als spiess (**ota**) oder als stock, einmal als schwert bezeichnet.

In einer anderen festbannungsformel wird der teufel angerufen sein pferd zu halten, bis der beschwörer oder seltener Petrus ihm zaum und zügel anlegt. Ist »ich» hier ursprünglich, so könnte Petrus aus der ersteren formel übernommen sein, wie umgekehrt »ich» in dieser entlehnt ist. Das original der letzteren formel hat der verfasser bei den schwedischsprechenden in Finland nachgewiesen: **Städ din fán, so läŋg ja läggär bittlan dä ė munn!**

Im gegensatz zu den bisher erwähnten beschwörungen sind die ursprungsworte der schlange überall in Finland, Ingermanland und Russisch-Karelien vertreten; auch können keine direkten skandinavischen vorbilder nachgewiesen werden. Dessen ungeachtet steht der katholische ursprung der folgenden im finnischen gebiete allgemein verbreiteten epischen episode ausser zweifel.

Jesus und Petrus wandern und treffen am wege schlafend den teufel, aus dessen munde geifer geflossen ist. Petrus bittet den Herrn den geifer zu beleben und besteht auf seiner bitte ungeachtet der warnung, dass böses aus bösem entstehe. Als er aber auf die aufforderung des Herrn seinen finger in den mund des belebten wesens gesteckt hat und gebissen worden ist, bittet er wiederum, dass dasselbe des lebens beraubt werde. Jesus aber antwortet, dass er nicht zweierlei zu gleicher zeit tue.

In einer preussischen beschwörung der schlange kommt wohl der gedanke zum ausdruck, dass die schlange vom teufel erschaffen und vom Herrn Jesus belebt sei (H. Frischbier, Hexenspruch und Zauberbann 89), die finnische zauberrune ist jedoch wahrscheinlich direkt nach einer prosalegende, auf welche vielleicht auch die deutsche anspielt, gedichtet und zum magischen gebrauche angewandt worden. Dass diese legende römisch-katholischer herkunft und somit in Westfinland versifiziert ist, bezeugt die form des namens **Pietari** mit dem epithet **santti** (sanctus). Die von den griechisch-katholischen finnen gebrauchte namensform **Pedri** in ihre schlangenbeschwörungen höchst selten eingedrungen.

In Ostfinland haben sich als einleitung zu diesem ursprungsliede einige zeilen aus einer anderen westeuropäischen, auch in Finland aufgezeichneten katholischen legende vom laufen des Judas angeschlossen. Gewöhnlich wird bloss in einem zeilenpaare angedeutet, dass er beim laufen ermüdet war, als er statt des teufels sich zum schlafen hinlegte. Der verfasser hätte seine richtige annahme durch einige gelegentlich erhaltene zeilen, in welchen das laufen des Judas geschildert wird, bestätigen können (A = Europaeus G 139 u. B = Polén 24 aus Finnisch-Nordkarelien, C = Saxbäck n. 342 aus Nord-Ingermanland).

A. Läksi Juutas juoksemahan, Mies paha pakenemahan.	Juudas fing an zu laufen, Der böse mann zu flüchten.
B. Juoksi soita, juoksi maita.	Lief durch moräste und trockne stellen.
C. Juoksi suuren suon lävitse.	Lief durch einen grossen morast.

Gleichfalls allgemein sind im finnischen gebiete die besprechungsworte der schlange. Sie bestehen grösstenteils aus einer aufzählung ihrer epithete, die sich auf ihre farbe und ihren wohnort beziehen. Der verfasser zeigt, wie auch diese beschwörungsart in Westfinland auf germanischen einfluss hinweist und wie sie sich in Ostfinland in poetischer hinsicht weiter entwickelt hat.

Unter den epitheten der schlange finden wir schon im westfinnischen gebiete einige, die auf ihren ursprung vom bösen anspielen, z. b. 'kopfhaar oder barthaar des teufels', welches dem schwedischen ausdrucke: **du satans orm och hufvudhar**, entspricht. Diese sind im ostfinnischen nicht nur vermehrt und va-

riiert worden, sogar eine neue art von aufzählung der verschiedenen körperteile der schlange mit frage und antwort über ihren ursprung tritt hier auf. Meistens sind dieselben aus gegenständen teuflischer oder unterirdischer wesen entstanden. Doch werden auch gelegentlich andere mythologische namen als poetischer schmuck angepasst. Die form dieser beschwörungsart könnte, bemerkt der verfasser, dem epischen liede von der harfe, in welchem nach dem ursprung der verschiedenen teile gefragt und darauf geantwortet wird, nachgeahmt worden sein.

Diese frage hat im folkloristischen seminar E. VIHERVAARA von neuem aufgenommen und ist zu dem resultate gekommen, dass die aufzählung der körperteile der schlange zwar später vom liede von der entstehung der harfe beeinflusst worden, ursprünglich aber unabhängig von diesem und zwar schon im westlichen Finland erdichtet ist. Die urform derselben hat bloss eine frage, die sich auf den kopf der schlange bezieht, enthalten: **mistä pää pahalle pantu** 'wovon ist der kopf dem bösen gesetzt?' Die antwort hat sowohl den kopf als dessen bestandteile beschrieben:

Pää pantu pavun palosta,	Der kopf aus der schote der bohne (erbse),
Silmät liinan siemenistä,	Die augen aus den samen des hanfes,
Hampahat odasta Tuonen,	Die zähne aus dem spiess des todes,
Kieli Keidon keihäästä.	Die zunge aus dem speer der elbe.

Die zweite zeile kommt überall und allgemein vor, der vergleich mit dem hanfsamen ist für das schlangenauge bezeichnend. Eine andere mit ihr konkurrierende zeile: **silmät simpsukan jyvistä** 'die augen aus dem korne der perlenmuschel' ist dem ursprung der menschlichen augen entlehnt. Die erste zeile enthält einen ebenso charakteristischen vergleich des schlangenkopfes mit einer bohnenschote. Die ursprüngliche form hat sich bloss im westlichen teile des ostfinnischen gebietes, in Savolax erhalten. Dem einflusse der erwähnten anderen parallelzeile ist die veränderung von **pavun palasta** in **pavun jyvästä** 'aus dem samen der bohne' ('erbse') zuzuschreiben. Das wort **palko** 'schote' scheint im ostfinnischen nicht mehr verständlich gewesen zu sein, da die form **palosta** (auch **paloista**) als elativum plurale des wortes **pala** 'stück' missverstanden worden ist. Zugleich ist das in einigen gegenden unbekannte wort **pavun** od. **paun** 'der bohne' ('erbse') als **pa'an** 'des kochtopfes' gedeutet worden. Somit wird der kopf der schlange zuweilen

als aus stücken eines kochtopfes (**patapaloista**) und schliesslich am häufigsten als aus einem zerbrochenen kochtopf (**pataranista**) entstanden gedacht, welche vorstellung weder mit der natur noch mit der zweiten zeile übereinstimmt. Die dritte zeile lautet gewöhnlich: **orahasta Tuonen ohran** 'aus der gerstensaat des todes', in einer altertümlichen variante der um 1600 nach Schweden übergesiedelten Savolaxer (Gottlund n. 474 aus Dalarne) aber: **hampaat Tuonen oraasta** 'die zähne aus der saat des todes'. Letztere form ist eine metrisch fehlerhafte und kann nur durch umstellung und vokalverkürzung im worte **oraasta** emendiert werden: **hampahat orasta Tuonen.** Was bedeutet aber **orasta**? Etwa 'aus dem bohrer'? Doch kann **orasta** auch aus dem tavastländischen dialekt < **ođasta** 'aus dem spiess' (**ota**) übernommen sein. Diese bedeutung des wortes entspricht vollkommen dem worte **keihäästä** 'aus dem speere' der vierten zeile. Der ausdruck spiess oder stachel des todes ist ein biblischer (1 Kor. 15: 55 fi. **kuolema, kussa on sinun otas?**). Vgl. auch das vorkommen des wortes **ota** in anderen in Westfinland erhaltenen beschwörungen der schlange. Nachdem das wort **orasta** als **oraasta** 'aus der saat' missverstanden worden, wurde das allitierende wort **ohran** 'der gerste' nach der analogie des hanfes und der bohne in den vorhergehenden zeilen hinzugefügt und die frage erneut, um dem hauptworte **hampahat** 'die zähne' einen platz zu verschaffen.

Für die selbständige entstehung dieser episode in Westfinland spricht noch eine ähnliche frage in der westfinnischen festbannung der schlange an die erde: »woher erhält Petrus die waffe, um die schlange zu töten?» Daselbst kommt auch das wort **ota** 'spiess' vor: »ich suche einen spiess» oder »warte auf deinen spiess» (p. 26-27).

Ferner behandelt der verfasser eine anzahl ursprungslieder, die ausschliesslich im ostfinnischen gebiete aufgezeichnet sind.

In einem von diesen, welches zuweilen als ursprung oder beschwörung der wasserschlange bezeichnet wird (Lönnrot S n. 179 u. Europaeus G 467 aus Finnisch-Karelien), speit die böse **Syöjätär** ins wasser, und ihr speichel wird vom winde gedehnt und an den strand gebracht. **Syöjätär** 'die fressende' figuriert in den ostfinnischen märchen als name des bösen weibes, welches seine eigene tochter statt der heldin vorschieben will oder sonst die heldin verfolgt. Die entstehung der schlange aus dem speichel

der Syöjätär, welche zuweilen im boote auf dem wasser fahrend geschildert wird, erinnert an eine volkstümliche form der schöpfungslegende der altgläubigen in Russland, nach welcher der teufel aus dem speichel des auf dem urwasser sich bewegenden Gottes entstanden ist (JULIUS KROHN Kalevala 200; O. DÄHNHARDT Natursagen I 61, 62, 66). Anderseits erscheint diese episode als variation des ursprunges der schlange aus dem geifer des schlafenden teufels. Jedenfalls ist sie mit dieser mannichfach verbunden worden. Der geifer des Judas wird z. b. von **Syöjätär** aufgegessen und wieder ausgespieen. In der gewöhnlichsten verbindung wird der am strand angelangte speichel der **Syöjätär** von Jesus auf Petri bitte belebt.

Ein anderes ursprungslied berichtet von einem krieger, der seinen speer gegen einen stein stösst, sodass die spitze, ein nagel oder ein ring, abbricht. Zuweilen wird er als könig mit drei söhnen, dreissig jahre krieg führend geschildert. Die endung der öfter vorkommenden form **Istervo** (**Istervö, Histervo, Lispervo**) ist wahrscheinlich durch den namen **Kullervo**'s beeinflusst, welcher in einem epischen liede Ostfinlands in den krieg zieht und infolge dessen manchmal die rolle dieses kriegers übernommen hat. Die übrigen variationen desselben namens sind: **Istero, Istara, Istor, Ihdelvis, Inverska, Isversko** und **Israel** (zugleich als könig von **Israel**, vgl. könig von **Istervä**). Diese episode hat noch keine genügende erklärung erhalten, augenscheinlich aber birgt sich hier eine anspielung auf die biblische geschichte.

Eine dritte art von ursprungsliedern bezieht sich speziell auf die ringelnatter (Coluber natrix). Ein altes weib wäscht am sumpfe oder an einer pfütze und bringt die natter in ihrem ranzen auf den hof in den kuhstall. Der verfasser weist auf eine westfinnische beschwörung hin, in welcher die schlange als: »aus dem geifer des teufels gesammelt, und aus dem hemdrand des bösen weibes», geschildert wird. Ausserdem entsprechen dieser entstehung der schlange einige andere ursprungslieder, in welchen die rhachitis oder das eisen aus dem schmutzwasser beim waschen der huren und bösen weiber entsteht. Dieselbe episode findet sich auch in der ingermanländischen variante des Stephanusliedes. Das gegenseitige verhältnis der verschiedenen lieder in diesem punkte ist noch nicht festgestellt. Jedenfalls gehört diese episode dem christlichen gedankenkreise an.

Auf dieselbe schlangenart bezieht sich noch ein ursprungslied, in welchem sie durch spinnen mit einer spindel entsteht. Die namen der spinnenden **kyhjö** und **kehjo**, zuweilen auch **kehno**, deutet der verfasser als bezeichnungen des bösen.

Schliesslich werden die estnischen sprüche wider schlangenstich mit den finnischen verglichen. Zu den beweisen für die abhängigkeit der estnischen von den finnischen und speziell den ingermanländischen sprüchen (vgl. FUF I 69 u. 158-163) werden einige neue vorgeführt. Die finnischen farbenbezeichnungen **punerva** 'rötlich' und **kanervan** 'von heidekraut' treten in verdrehten formen: **punermu** und **kanermu** auf. Gleichfalls den esten unverständlich ist im ersten zeilenpaare der besprechungsworte: **mato musta maan alainen, toukka Tuonen karvallinen** 'schlange schwarz und unterirdisch, made von der farbe des todes' das erste wort **toukka** der in Ostfinland und Ingermanland allgemeinen parallelzeile gewesen, welches sie mit **touku, togu** und **tuki** wiedergeben.

Im vorbeigehen hat der verfasser noch die der beschwörung der schlange oft angefügten worte der salbe, resp. der biene behandelt, welche ebenfalls auf christlichen germanischen ursprung hinweisen.

Dass die im detail sorgfältige und gediegene arbeit des verfassers von grosser bedeutung für die gesamte auffassung der finnischen zauberlieder ist, erhellt schon aus dieser kurzen übersicht. Besonders wichtig sind seine resultate für die geschichte der sog. ursprungslieder, welche die eigenartigste erscheinung der finnischen zauberpoesie bilden. Der keim derselben liegt in der anschauung, dass die geschöpfe von Gott oder dem teufel geschaffen sind. Dass die schlange vom bösen stammt, ist aus der biblischen schöpfungsgeschichte leicht erklärbar. In dem ursprungsliede des steines wird als mutter zwar die erde, als vater aber der böse (**kilka**, später zu **kimmo** verdreht) bezeichnet. Der baum dagegen wird als von Gott erschaffen, von Jesus erzogen gedacht, und das eisen soll aus der milch Marias entstanden sein. Gerade diese ursprungsworte sind den westfinnen und ostfinnen gemeinsam, ebenso wie die herstammung des feuers aus dem himmel, welche wir schon in schwedischen zaubersprüchen angedeutet finden (V. SALMINEN, Svenska och norska trollformler n. 46, p. 18 u. 28). Die weitere, grossartige entwicklung der ursprungslieder in Ost-

finland ist wesentlich dem einflusse der epischen lieder zu verdanken.

Dass die finnische zauberpoesie überhaupt kein originelles erzeugnis des finnischen schamanismus, sondern eine blüte der mittelalterlichen, westeuropäischen magie ist, ist durch diese untersuchung wiederum bestätigt worden.

Helsingfors. KAARLE KROHN.

Una traduzione italiana del Kalevala[1].

Kàlevala, poema epico finnico. Runot scelti, versione in canti italiani del prof. IGINO COCCHI. Edizione di 100 Esemplari. Proprietà dell'autore. Arezzo, 1906. Pagine 205, 8⁰ gr.

Kalevala, Poema Finnico. Versione italiana di IGINO COCCHI, con Prefazione di Domenico Ciampoli. Città di Castello, Società tipografica editrice cooperativa, con sede in Firenze, 1909. 2 volumi; pagine XX, 329, VII, 307. 8⁰ gr.

Il Sig. Commendatore Cocchi, professore emerito di geologia uno dei molti Italiani che dal 1880 in poi vengono interessandosi per il nostro poema nazionale[2], s'è già fatto noto ai Fin-

[1] Un resoconto dei »Runot scelti», pubblicato in finno nel »Valvoja» (Helsinki), 1908, numero di Ottobre, mi valse un cortese invito di darlo a conoscere ai lettori di questa Rivista; ma ecco, prima che si stampasse la redazione italiana di quel resoconto, già datata dal Gennaio 1909, uscire l'opera completa del prof. Cocchi, che così abbiamo l'occasione di annunziare simultaneamente alla Scelta. — Cito le pagine della Scelta e, per i passi che mancano in questa, i tomi e le pagine della versione completa.

[2] Basti citar qui i nomi — alcuni dei quali celeberrimi — di E. G. BONER, DOMENICO CIÀMPOLI, DOMENICO COMPARETTI, ANTONIO FOGAZZARO, PAOLO EMILIO PAVOLINI, MICHELE ROMANO, FRANCESCO DI SILVESTRI-FALCONIERI, EMILIO TEZA, sopra le pubblicazioni o i manoscritti dei quali relativi al nostro poema gioverà consultare, per molti casi, l'edizione 1901 del Kalevala (parte II, »Johdanto», indice alfabetico), e, soprattutto, la rivista »Valvoja», 1909, numeri di Febbraio e di Marzo (»Kalevalavihko»). — L'ammirabile traduzione pavoliniana è omai bell'e finita di stamparsi. — Anche dal duca Silvestri-Falconieri ci viene annunziata una traduzione completa del nostro Kalevala.

landesi col suo magnifico volume »La Finlandia — Ricordi e studi» (Firenze, Le Monnier, 1902)[1]. Già questo libro reca, in appendice, dei brani del Kalevala tradotti in italiano, e sono tutto il canto I, l'ultima parte del terzo e, esclusa la fine, il quarto (quest' ultimi frammenti — scritti in ottonarî italiani — stampati col testo originale a fianco).

La versione del 1906 reca, oltre a una ristampa del canto I, qual esso è in »La Finlandia», il terzo, rifuso e completato; il quarto, rifuso, esclusa sempre la fine; e, di più, una scelta di canti o frammenti tradotti dopo il 1902. Ecco l'elenco di questi: 9, 18, 20 (in parte), 31-36, 39, 42, 43, 45 (frammento), 50 (escluso il commiato del laulaja). — Comprendendo 4.500 versi press'a poco, i »Runot scelti» rappresentano quasi una quinta parte del poema finnico. I materiali costitutivi sono i canti riferentisi ad Aino e a Kullervo, con delle aggiunte tolte da varî altri episodî, segnatamente da quelli relativi alla spedizione dei due pretendenti (»kilpakosinta») e a quella dei rapitori del Sampo, nonchè il Marjattaruno. — Aggiungiamo che la opera completa reca ora, in appendice, anche gli ottonarî nei quali fu redatta in principio la traduzione del ciclo di Kullervo. —

Quanto è bello e splendido questo primo Kalevala pubblicato in Italia! Sopravanza di molto, in ricchezza e in buon gusto, qualunque edizione finna del poema dei Finni!

Ma qui dobbiamo render conto del testo.

Non è proprio una traduzione, no, il Kalevala del prof. Cocchi. Cominciando dal canto terzo[2], ci s'accorge sin dai primi passi, che

[1] Un resoconto — purtroppo breve — n'è stato pubblicato ne »Valvoja», 1902, pp. 154-5. Malgrado gli errori onde vanno ingombre tante e tante sue pagine, il bel libro del Cocchi paesaggista merita di esser letto e gustato da quanti amano il paese de' mille laghi; chi scrive le presenti righe ha avuto troppo gusto nel leggerlo per poterne tacer qui. All'incontro devo dire che gli ottonarî, che menzionerò or ora nel testo, non m'hanno ferito la fantasia.

[2] Nel canto primo, la traduzione è fedele assai. La prima parte n'è in versi »anapestici» non troppo dissimili, ritmicamente parlando da quelli adoperati, v. g., nella ballata carducciana *Giaufredo Rudel*: »V'amò vi cantò non veduta»:

Nel cervèllo mi sórgon pensièri.

Della seconda parte del canto daremo più avanti un saggio.

l'autore, senza attenersi ai versi quali essi stanno nell' originale, ne aumenta o riduce il numero, ne rispetta poco l'integrità sintattica e l'ordinamento parallelistico, li spezza e ne connette alla libera i frammenti; e avrà fatto bene, dal momento che ha adottato il nobil metro classico italiano, l'endecasillabo, le cui esigenze fraseologiche solo può conoscere un figlio d'Italia. Sennonchè i »canti italiani» scritti in codesta forma tradizionale risultano, anche intrinsecamente, poco conformi ai passi corrispondenti dell'epopea suomena. Sebbene d'ispirazione kalevaliana quanto all' andamento generale del racconto, il presente libro, dobbiam dirlo, non dà una buona idea del Kalevala, in ciò che riguarda lo stile.

In prova di ciò, eccone quattro saggi.

Il vecchio Vâimo, imperturbato, a dire
Si volse ad Ilmarìno, di metalli
Gran fonditore: »Vorrai tu pel Pohja
Partir? vorrai seguirmi, ed arrischiare
Furtivo un colpo, audace, inclita impresa,
Sul Sampo, di bellissime figure
Adorno nel coperchio, e via portarlo
In patria nostra?» Ilmàrino rispose:
»Ben è l'alta proposta di te degna:
Ma pensa al modo; sai come difficili
Rende le imprese con sue brume e nebbie
Il Sarïola; il Sampo poi, quel Sampo
Ch'ha, come dici, così bel coperchio,
Entro ròcca fortissima di bronzo,
Con nove chiavi, e con ferrate sbarre,
Sta chiuso e custodito. — —

Cocchi, p. 145. I versi corrispondenti del Kalevala si trovano nel 39: 1-17 [1].

Dopo questo saggio che potrem dir tipico sotto più aspetti, giova darne alcuni di più per far risaltare certe particolarità.

[1] Léouzon Le Duc (1867): Le vieux, l'imperturbable Wäinämöinen éleva la voix, et il dit: »O forgeron Ilmarinen, partons ensemble pour Pohjola, afin d'y enlever le Sampo, de nous emparer du beau couvercle». Le forgeron Ilmarinen répondit: »Il sera difficile d'enlever le Sampo, de nous emparer du beau couvercle, dans la sombre Pohjola, dans la nébuleuse Sariola. Le Sampo y est conservé, le beau couvercle y est caché dans les entrailles d'un rocher de cuivre, derrière neuf serrures (derrière neuf verrous). — —

Quando in un punto del »Kilpalaulanta» (runo 3) la situazione diventa tanto critica che l'uno degli altercanti tordit la bouche, branla la tête, secoua sa noire chevelure, et dit . . ., allora lo scrittore italiano, accostumato a veder l'azione accompagnata dal gesto, gradito, traduce con fedeltà quasi assoluta (di sulla versione francese); ma quando l'austero laulaja suomeno fa viver le persone, siccome esso suole, nelle loro parole unicamente, senza intercalare di suo sennon qualcosa come »Disse allor la giovinetta»; allora per l'italiano ci vuole un »tremante», un »freddamente», »con cortesi modi», »con pressante affetto», un »de la madre lanciossi al collo» (canto 3: 511), un »- - Väimö vistosi perduto Si battè fronte ed anca - -» (50: . . 480 . .), un

Non fu balen che, inosservato, passa
Senza ritorno, quella idea; pensiero
Fu che ben meditò, che meditato
Accolse ed adottò: balzato in piedi
Con atto risoluto e fiero volto,
Il braccio teso al ciel, questo fe' giuro

(p. 114; 34: 101!); ecc. ecc. Nel Kalevala invece, cosa c'è, in luogo di questi brani di poesia . . . meditativa? V'è, scrio scrio, un **Sanan virkkoi, noin nimesi.** [1] — La sciagurata nostra Aino, dopo aver perso già il lume dell' intelletto; dopo essersi travestita, ci vien presentata qui

Bella a vedersi per leggiadre forme
In così ricco abbigliamento uscendo,
Non più donna parea, parea celeste
Fanciulla scesa a visitar la terra.

(p. 38; intercalato dopo 4: 266): e finalmente, dopo aver passato tutt' una notte in pianto, sulla sponda del mare, se prende a nuotare verso l'illusorio scoglio, lo fa, la poveretta, per salirvi su »e per mirarne Da vicin la struttura»! (p. 40). — Al fabbro Ilmarinen, ancor fanciullo in culla, »In mente balenògli, e fu celeste Dono, l'idea di provvedere il mondo Di molto ferro — — —» ecc. ecc (p. 44; 9: 113).

[1] Nel Pavolini, p es., per il passo 34: 101,

E così parlò Kullervo.

Delle aggiunte, delle aggiuntine, un po' per ogni dove!

»Raggiante come balen luminoso» (p. 35); »Di beltà, di modestia senza uguale» (p. 189); »agil, leggera come Cerulea ninfa, come dea marina» (p. 40: Aino prendendo a nuotare); »Partì qual dardo che da l'arco scocca» (p. 151: barca di Väinämöinen) — questi versi, e molti altri, sono tutti roba stranuova . . . vale a dire, nel Kalevala!

Peccato che, per esempio, per tradurre il prezioso passo 18: 475 segg., 525 segg. (il latrato del cane, in due o tre scene) si sia invece preferito di pigliare una scorciatoia. Ecco a cosa vengono ridotte le scene in questione:

»I mastini di guardia,
Per suoni uditi, o per fiutato olezzo,
Con irto pelo, degrignando i denti
Si misero a latrare e dier l'allarme.»

È strano di vedere che anche lo Schiefner, il Léouzon Le Duc e perfino il Pavolini lasciano qui fuor di conto un particolaruccio, distruggendo una parte della finezza d'osservazione dell' originale. È cattiva soprattutto la traduzione del verso 484: »Mit dem Schwanz den Boden schlagend», »il frappait bruyamment la terre de sa queue», »battea il suolo con la coda» (Pav.) (e il Kirby: »'Gainst the ground his tail was wagging»). Invece di stare »steso sul ciglio del fosso» e poscia »correr per la strada» (Pav.), il cane del Kalevala sta seduto nell'una scena e nell altra; e cosa fa colla coda? Durante il primo brontolare, ne lascia cadere (»addormentarsi») a poco a poco la punta; mentre nella seconda scena, latrando veementemente, ma sempre seduto (quasi »cozzando il campo col deretano»!), volge la coda in su. — Che gli oggetti, le vesti, gli ornamenti di tipo specialmente finno ci giungano alle volte nuovissimi, non ci deve troppo maravigliare; così, p. e., il bel battello del canto 39 che, in vece di star sopra i »telat», i »parati» del lido, come nel canto, diventa una »nave Con grandi antenne, ferma su gli ormeggi», »ricca Di vele e flocchi, d'alberotti e d'alberi» (p. 149). Quanta differenza, poi, fra le risposte franche e punto manierate degli eroi suomeni e i convenzionalismi (»duolmi di tua risposta» ecc.) dei gentiluomini della traduzione! — La concezione della natura ha cambiato di molto. Più di un tratto fantastico, quel grazioso giuocar sui confini

della realtà e dell' immaginazione, quell' ambiguità del parallelismo colla quale il cantore dice alle volte due cose diversissime a modo d'un contrappunto melodioso, ce lo vediamo sfumar dinanzi, poichè il traduttore manifesta una tendenza evidentissima a rendere il racconto più ragionevole, più logico.

I versi più maravigliosi dell' episodio di Aino, quelle parole della sventurata che sta lì, piantata, cessando per un momento di piangere, collo sguardo tremolo pel doloroso balenar del nuovo pensiero; queste vaghissime parole che cantano e sognano e piangono tutt' a un tempo: Comment est faite l'âme, comment sont faites les pensées de celle qui est heureuse? L'âme, les pensées de celle qui est heureuse sont semblables à l'eau qui danse joyeusement dans un vase[1]. Comment est faite l'âme de celle qui est malheureuse, comment sont faites les pensées des oiseaux des régions glacées? L'âme de celle qui est malheureuse, les pensées des oiseaux des régions glacées sont semblables à un *monceau de neige dure restant à l'ombre d'une colline*, à l'eau qui dort dans le puits sombre — questo passo, che il discreto Léouzon Le Duc (ajutato dal Borg) ha sentito bene (nonostante un particolare d'interpretazione difficile ma molto suggestivo), qui riesce purtroppo alterato, non si sa bene perchè:

Com'è l'anima, come i pensier sono
Di fortunata giovinetta? l'anima
Ed i pensier di vergine felice
Son com'acqua tranquilla in vaso, sono
Com'acqua che in sue vene sta sotterra! etc.

Non tutte le libertà, s'intende, ci paiono però assolutamente estranee alla mentalità creatrice del nostro Kalevala. Le parole »in mare e in terra», aggiunte in fine al canto 18, fanno figura: contribuiscono, senza romper lo stile, alla canzonatura che fa la fanciulla dell' »uomo di mar».

[1] Avete visto, nevvero, — e sentito! — come l'acqua ride quando la si porta in una secchia? **Kuin on vellova vetonen — eli aalto altahassa!** (Pavolini: come acquetta gorgogliante, — come l'onda nella vasca»).

Dobbiam poi constatare un fatto relativo alla genesi della traduzione; che, cioè, il Cocchi ha tradotto di sul francese del L. Le Duc.

Meglio che giù calarmi
Ad esser madre in acqua, stato saria restarmi
Dov' ero, figlia d'Ilma! nel mio sottile Etere!
Quanto fa freddo qui! quanto è duro vedere,
Che'l mare, come un ghiaccio fatto in pezzi trasporta,
Così me, come ghiaccio, per ogni dove porta!

(p. 12; 1: 161-168). Il paragone non si trova nell' originale. È invece nel Léouzon Le Duc: »— — Il fait si froid ici! Il est si dur de se voir entraînée, telle qu'un glaçon, dans ces humides demeures!» (L. Le Duc, p. 5). Nel Kalevala, infatti, si legge questo soltanto — citeremo il tedesco dello SCHIEFNER[1] (1852):

Frostvoll ist mir hier das Leben,
Mühvoll ist hier die Bewegung,
In den Wogen so zu weilen,
In dem Wasser so zu wandern.

Dopo aver pagato il tributo, da parte di suo padre, il Kullervo italiano, »tornato» (Cocchi p. 121), »pone mano ad allestir la slitta — — —. Molte pelliccie e un ricco cofanetto Ripose su la slitta, e provveduto A ogni altra cosa — — —» partì; e dopo:

Come suole talor turbin di vento
Correr pe' campi roteando, polve,
Sterpi e foglie avvolgendo, in pari guisa
Fuggìa costui traverso la campagna,
Per lungo viaggio, senza nota meta,

eccetera (p. 122). Apriamo il Kalevala, runo 35, verso 65 e i seguenti: il turbin di vento non c'è; il ritorno a casa dell'eroe accade due centinaia di versi più avanti, in cicostanze ben differenti . . .

Anche qui una parte del male — e bisogna che ciò si sappia[2]

[1] Un tantino più letterale, la traduzion di questo è da preferirsi, per il nostro proposito, a quelle più letterarie di HERMANN PAUL (1885-6), di W. F. KIRBY e del PAVOLINI. È vero che il Bewegung non è esatto esatto; ma per la presente argomentazione basta.

[2] Mi rincresce di non essermene accorto quando scrivevo il resoconto pubblicato nel »Valvoja».

— è d'altra origine: viene dall' avere il Cocchi avuto troppa confidenza nel Léouzon Le Duc. Ecco dapprima il testo di questo (sono parole del padre): »Paye l'impôt et va voyager, cela te réussira peut-être mieux». Kullervo, fils de Kalervo, Kullervo, le jeune homme aux bas bleus, à la chevelure d'or, à la belle chaussure, paya l'impôt, puis monta dans son traîneau et partit pour un long voyage. Il marcha avec un fracas de tonnerre, franchissant les vastes landes de Wäinö (p. 351/2). Or bene, all' eroe del poema finnico vien detto da suo padre di recarsi a pagar l'imposta, nè c'è altro viaggio che quello di andare a pagarla e di ritornare a casa. Riesce bene nel primo; e dopo aver pagato ciò che dovea, Schwingt er sich in seinen Schlitten, Nimmt dort Platz auf seinem Sitze, Fing nun an nach Haus zu fahren, Nach der Heimat fortzureisen (Schiefner).

E la forte perturbazione atmosferica? Vediamo il seguito. Il Kalevala reca, suppergiù, quel medesimo che lo Schiefner: Rasselnd fuhr einher der Schlitten, und durchmisst auf seiner Reise Wäinämöinens weite Fluren — dunque, un rasselnd! Qui stà il busillis. Dalla parola suomica corrispondente järäyttelevi, la quale (in ajoa järäyttelevi[1]) vuol dire uno strepitare un po' più forte, parmi, di quello di rasseln, è venuto fuori il avec un fracas de tonnerre, e di qui, rincarando ancora la dose, la versione cocchiana, col turbine (descritto questo sulla falsariga di qualche ἄελλα dell' Iliade)!

Nell' Avvertenza del 1906, il prof. Cocchi, dopo aver parlato dei motivi che l'indussero a servirsi dell' endecasillabo e a rifare il lavoro nei passi ch'erano già stati tradotti in ottonarî, dice (p. 4): »il che facendo mi sentii più libero e rispettando sempre la semplicità dell' originale potei meglio temperare, in alcuni luoghi, la forma troppo cruda, pel nostro modo di intendere e di parlare odierno, della troppo vera forma arcaica de' Finni antichi». — Ma anche gli ottonarî offrono delle libertà considerevoli. V. g., prima di morire, il Kullervo degl'ottonarî fa tutt' un discorso (II, 306, col. 2; quattro versi) alla sua spada, discorso che poi viene ampliato nella redazione definitiva in endecasillabi (II, 107; sette versi).

[1] Benone il Kirby: And he drove, and rattled onward. Il Pavolini: »Nella slitta con fracasso — percorreva la sua strada».

Questo discorso non si legge punto nel Kalevala; nè nel Léouzon Le Duc, la cui traduzione si può dire, generalmente parlando, molto fedele.

Crediamo che un esame minuzioso assoderebbe, che le divergenze della traduzione cocchiana per rispetto all' originale scaturiscono da tre fonti: dalla tendenza generale, cioè, di trascrivere il Kalevala nello stile di certi poemi d'arte; dal fondarsi la traduzione, in genere, su un' altra traduzione; e, per piccola parte, dall' essersi male inteso l'originale [1].

* * *

Ora, per avventura, ci sono dei passi più fedeli di quelli citati fin qui? Ce ne sono, sicuro, tanto nei »Runot scelti» come nei canti che si pubblicano per prima volta nell' opera completa. Facendo astrazione dalla tendenza generale indicata qui sopra, potremmo citare più di un punto dove ogni parola ha una qualche corrispondenza nell' originale. E, qualche volta, ci accade perfino di trovare il Cocchi più fedele del Pavolini, il cui verso, più breve di quello del Cocchi, pare l'abbia forzato a sacrificare qualche dettaglio, per quanto certo in casi rarissimi. Così, per esempio, gli ultimi cinque dei versi seguenti riproducono quasi esattamente, e con una frase vera, priva di fioriture di sorta, il senso dei sei versi corrispondenti del poema finno (3: 295—300):

La sua flemma cader sentì Vâinàmo
E far posto allo sdegno; onde, senz' altro,
Le magiche intuonò parole d'uso.
Non come canto di fanciul, di donna,
Ma canto d'uomo esperto, d'uom con barba
Traente al bianco, un cantico ispirato
Che niun quaggiù saprebbe dir l'uguale.
Canta Vâinâmö, al suo canto rispondono
Muggendo i laghi, il suol tremando, i monti

[1] Che il prof. Cocchi abbia avuto davanti l'originale, sembra sicuro dacchè si consideri, v. gr., quell' »a la Scienza» che sta nel verso corrispondente a **tieohesta tempomia** (1: 53), il quale sarà stato letto »tieosta» = 'alla Scienza'. Il verso **tinarinta riukuttavi** (18: 162), mal inteso, ha dato »strappò quasi dal petto La fibula di stagno . . . e disse». Nè il Léouzon Le Duc nè gli altri traduttori da noi consultati partecipano a codesti errori.

Cupriferi oscillando; in scaglie volano
Grosse lastre, si fendono le rocce,
Gl'immoti sassi sui lidi si spezzano[1].

Molto meno ci piace com'è tradotto (p. 164) quel passo allegro (42: 277 seg.) — punto esagerato nell' originale — dove lo svelto Lemminkäinen vuol farla da cantore. E, tutto il canto 42, così gaio, così pieno di brio e di baldanza, bisogna leggerlo altrove che nella traduzion cocchiana, se si desidera di sentire il sacro soffio della poesia popolare.

Generalmente parlando, è doveroso dire che anche i passi tradotti con un certo grado di fedeltà hanno perso del sapore originale, più che nelle altre traduzioni a noi note. Se ciò costituisca sempre un vantaggio dal punto di vista delle esigenze estetiche del gusto latino, delle quali il traduttore è naturalmente stato molto tenero, a noi non tocca il giudicare.

Ma certo crediamo che abbia molta ragione un illustre figlio della coltissima nazione italiana, il prof. E. G. PARODI in Firenze, quando dice in una sua simpatica e fine recensione della traduzione pavoliniana: »C'è a chi piace di più il Kalevala del Cocchi [che non quello del Pavolini]? Può essere: non siamo noi classici e figli di classici? Ma non è il Kalevala dei Finni, del quale soltanto a noi deve veramente importare, e che vogliamo conoscere ingenuo, dimesso, bambinesco com'è — — —»[2]. Il venerando traduttore ha lavorato con vero amore, con abnegazione e pazienza ammirabili per ottenere il suo scopo, il quale del resto è stato, non punto quello di condurre i suoi compatriotti allo studio della lingua e della letteratura del nostro remoto paese, sì quello — e citerò un altro finnofilo e Italiano stimatissimo — »di rendere italiano il poema finnico, sì che grave fatica o fastidio non desse un esotismo troppo lontano dal gusto» dei figli d'Italia »e quasi repugnante all' indole raffinata della loro tradizione letteraria»[3].

[1] Ecco, per gli ultimi cinque versi, il testo del Pavolini: »Cantò il vecchio Väinämöinen — e si scosser laghi e terre, — vacillaron le montagne, — s'agitarono le pietre, — si spaccarono gli scogli — ed i sassi sulla spiaggia».

[2] »Il Marzocco» 1909, N:o 52.

[3] DOMENICO CIÀMPOLI nella sua Prefazione al Kalevala cocchiano (I, pag. IX).

Ripeto: a noi non tocca il giudicare.

Perocchè, siccome ogni testimonianza di simpatia dataci dagli stranieri ci viene particolarmente grata e pregevole, così ci accarezza il cuore e la mente l'attenzione ch'essi portano verso il Kalevala, il loro lavorare intorno a questo poema nostro; il quale, se è forse, per i più, monotono e sconnesso, è per altri tutto pieno di poesia, di una poesia tutta nuova, di un soffio delle »selve azzurre», che li conduce lontan lontano, non punto, forse, alla povera Finlandia, ma in un paese più bello, quello dell' immaginazione. Questa è la poesia che accese un giorno l'entusiasmo di un ANTONIO FOGAZZARO, ventottenne [1].

Al prof. Cocchi, per l'amore portato al nostro paese, per il coraggio che egli ha avuto nel condurre a fine un lavoro cotanto arduo, i nostri sensi di affetto e di stima.

Helsinki, Febbraio 1910.

OIVA JOH. TALLGREN.

BUGA KASIMIR. Aistiški studijai. Tyrinėjimai lygiutinjo prusu̧, latvju̧ ir liėtuvju̧ kalbômoksljo srityję. I-oji dalis. — Aistische Studien. Beiträge zur vergleichenden Grammatik der preussischen, lettischen und litauischen Sprache. I-er Teil. St. Petersburg, 1908. (Šv. Kazimiėro Draugijos išleidimas. N:o 45.)

Aus dem inhalt dieses — litauisch geschriebenen — buches will ich hier nur das berühren, was für die leser dieser zeitschrift von interesse sein kann, und da die finnischen sprachen mir fremd sind, weniger kritisieren als referieren. Der autor, ein schüler des unlängst verstorbenen prof. K. JAUNIS, der ein ausgezeichneter kenner seiner litauischen muttersprache war, setzt in diesem buche die theorien seines lehrers auseinander, wobei öfters die geschichte der baltischen sprachen mit hilfe der finnischen entlehnungen erörtert wird. Wie schon der titel zeigt, werden die baltischen sprachen hier „aistisch" genannt, da auch der autor

[1] La rivista »Valvoja» pubblicò nel 1909 (pagg. 153-4) un bellissimo documento, del quale l'aveva onorata lo stesso Antonio Fogazzaro, che non ha dimenticato ancora il suo giovanile amore per il Kalevala.

in den »aestii» des Tacitus die vorfahren der preussisch-litauisch-lettischen stämme sieht. Es wird da auch eine neue, aber sehr zweifelhafte etymologie für diesen namen vorgeschlagen: er sei von einem vorauszusetzenden *aist(a)vā 'meeresküste' abzuleiten; dieses aber, aus einer wurzelform ōis(t)-, sei verwandt z. b. mit lat. ōra aus *ōsā. Die danebenstehende wurzelform ōus(t)-, z. b. durch alb. anε (aus *ausnā) 'saum, ufer' bezeugt, verhalte sich zu ōis(t)- etwa wie die wurzelform pōu- (bezeugt vielleicht durch preuss. poutwei 'trinken' und ai. agrē-pū- 'zuerst trinkend', vgl. BERNEKER, AfslPh. XXV 476) zur wurzelform pōi- (bezeugt durch gr. πίνω, woneben das perfectum πέ-πω-κα). Ein solcher ablaut ist nicht ganz unmöglich, bleibt aber höchst zweifelhaft (trotz der Ὠστιαῖοι des Pytheas und der Osti bei Alfred I, auf die sich JAUNIS-BŪGA beruft), solange wir die wurzelbedeutung des aistennamens nicht kennen und solange weder im baltischen selbst noch in den verwandten sprachen die wurzelform ōis(t)- sicher zu belegen ist. Die in den historischen quellen vorkommenden formen dieses völkernamens (Eisten in der Reimchronik und Est-mere bei Vulfstan) erklärt JAUNIS-BŪGA aus vermeintlichen lautgesetzen des baltischen, die ich aber für falsch halte, worauf jedoch hier nicht weiter einzugehen ist; natürlicher scheint es mir anzunehmen, dass die aisten in germanischem munde zu eisten und weiter zu esten geworden sind. Höchst zweifelhaft sind auch die vom autor angeführten belege des aistennamens in baltischen ortsnamen: Asti-jerwe (der jetzige Burtneek-see in Livland), angeblich aus *Aisti-jerwe durch dissimilation oder durch anlehnung an fi. astia 'gefäss'; Esestua (ein gebietsname in Kurland aus dem 13. jahrhundert), angeblich (zu lit. eżė, le. eża 'feldrain') = »Grenz-ėstuva», und lit. Aismarės (= Estmere bei Vulfstan) »das frische Haff» (KURSCHAT erklärt jedoch, dass er ein solches wort nicht kenne, sodass es wohl als zweifelhaft gelten muss). Wichtiger ist jedoch der hinweis auf lett. glīsis 'bernstein' (bisher nur aus Mag. der Lett. Liter. Gesellsch. XX 3, 120 bekannt), das im bekannten ablautsverhältnis zu glaesum steht, wie nach Tacitus die aestii den bernstein genannt haben. Wenn lett. glīsis wirklich belegt und nicht entlehnt ist, so ist es eine starke stütze für die annahme, dass die aestii des Tacitus die vorfahren der nachherigen »baltischen» stämme sind, ausserdem beruft sich der autor noch auf lit. glůsà 'die gelbe farbe des bernsteins' (bei AKIELEWICZ), doch

ist die verwandtschaft dieses wortes mit **glaesum** der vokalverhältnisse wegen weniger sicher, wenn auch nicht unmöglich. — Weiterhin berührt der autor auch die baltischen lehnwörter im finnischen. Nachdem er erwähnt hat, dass nach THOMSENS ansicht keins von diesen lehnwörtern spuren speziell lettischen ursprunges aufweise, führt er mehrere finnische wörter an, die seiner meinung nach nur aus dem lettischen entlehnt sein könnten, und auf diese will ich hier eingehen. Während balt. **ů** sonst durch finn. **uo** od. **ou** ersetzt werde, zeige sich in einigen wörtern ein **ū**: finn. **luuta,** estn. **lūd** 'besen', fi. **juutas,** estn. **jūdas** 'teufel', fi. **kuuja,** 'süsswasserlachs' und **kuujas** 'forelle' (: lit. **kůjà** 'plötze'; im. lettischen nicht nachgewiesen). Dieses **ū** könne nur aus dem hochlettischen stammen, wo bekanntlich niederlettisches **ů** durch **ū** ersetzt wird. Dazu muss ich aber bemerken, dass ja **ū** (aus **ů**) sich auch im žemaitischen dialekt des litauischen findet. Hochlettischen ursprungs sei auch das **o** (für **a**) in fi. **porsas** 'ferkel' (: lit. **paršas;** im lettischen nicht erhalten), da niederlett. **a** im hochlettischen zu **o** wird (?). Im lettischen sind ferner bekanntlich **en, in, an** in tautosyllabischer stellung zu **ē, ī, ů** geworden, und diese **ē, ī, ů** will JAUNIS-BŪGA in den lehnwörtern nachweisen: fi. **sietää** 'dulden, leiden', angeblich aus lett. **cēte** (= lit. **kentė**) 'er litt' (?); fi. **miete** 'gedanke', angeblich aus lett. ***mēte** (im ablautsverhältnis zu lit. **mintìs**); finn. **puusniekka** 'im hause seiner frau wohnender ehemann einer wittwe oder der bei seinen schwiegereltern wohnende eidam', angeblich aus lett. ***pūsnēks** (: lit. **pùsininkas** 'halbhüfner'); fi. **liikuttaa** 'wiegen', angeblich aus lett. **līgůt** (= lit. **lingůti**) 'sich wiegen'; fi. **luokka,** est. **lōk** 'krummholz', angeblich aus lett. **lùks** (= lit. **lankas**); fi. **suovero** 'die stelle der vereinigung des schneeschuhstabes und der an demselben befestigten rolle' angeblich aus einem lett. ***sůvera** (aus ***sanverā**). Im lettischen (mundartlich übrigens auch im litauischen, vgl. IF Anz. XIII 91) ist ferner urbaltisches geschlossenes **ē** vor breiten vokalen der folgenden silbe zu offenem **ē** geworden, und deshalb leitet JAUNIS-BŪGA fi. **jäärä,** estn. **jār** 'widder' speziell aus lett. **jęrs** 'lamm' (mit **ę** bezeichne ich offenes **e**) ab; sonst werde baltisches **ē** finnisch zu **ie,** z. b. fi. **siemen** 'same': lit. **sėmenys;** fi. **vietra** 'starker wind': lit. **vėtra;** fi. **lieno** 'träge': lett. **lęns** 'langsam'. Für lit.-lett. **ė** habe das finnische bald **ie** (z. b. fi. **mielu** 'lieb' aus lett. ***mēlus,** fi. **viekua** 'winseln' aus lett. **zvēgt** 'wiehern', fi.

sielu 'seele' aus lett. *sëla = lit. sëla 'animus'), bald ei (z. b. fi. heinä, est. hein 'heu' aus lit. šënas); ohne jegliche angabe von gründen leitet der autor die formen mit ie aus dem lettischen, die formen mit ei aus dem litauischen ab, wobei die annahme Thomsens, Wiklunds und Setäläs, dass fi. ei hier auf ai zurückgehe, wegen finn. paimen 'hirt' bestritten wird. Desgleichen (ebenfalls ohne jede begründung) werde lett. ů im finnischem zu uo, lit. ů dagegen zu ou; z. b. fi. 1. p. sg. präs. nuolaisen 'lecke in eile', vermutlich aus lett. nů-laizu 'lecke ab' (schon vom autor selbst mit einem fragezeichen versehen), fi. luoma 'schicksal' aus lett. lůma 'bestimmung, rolle', fi. nuode 'schwager' aus lett. znůts (aus dem vokat. sg. *znůte), fi. juotikki 'ein kuhname' aus lett. *jůdike; dagegen fi. routa 'gefrorener kot' aus lit. grůdas 'gefrorener strassenschmutz', fi. roukko 'haufe' aus lit. růgus 'grabhügel', fi. loukas 'falle' aus lit. slůgas 'was zum niederdrücken gebraucht wird'. Ferner hätte urbaltisches dj, tj im finnischen eine doppelte vertretung, und zwar seien die formen mit s- (im anlaut) und -ts- (im inlaut) aus dem lettischen entlehnt, wo dj, tj über dž, č zu ž, š geworden sind, z. b. fi. suojus (aus *suogjus) 'zaun aus tannenzweigen', angeblich aus lett. žůgs 'aus strauchwerk geflochtener zaun'; fi. metsä, est. mets 'wald' aus lett. mežs 'wald'; dagegen seien die formen mit -tj- aus dem urlitauischen entlehnt, das dj und tj noch bewahrt hatte, z. b. fi. rutju 'feucht, nass' aus žem. srůčius; fi. patja 'polsterkissen' aus lit. padžia- 'untergestell'. Nach einer langen silbe würde -tj- im finnischen weiter zu -ti-, z. b. fi. rautio 'fuchsrotes pferd' aus lit. raũdis (mit der gleichen bedeutung); fi. valtio 'staat' aus lit. valdžià. Auch hier ist die erklärung der doppelten vertretung nicht überzeugend, denn sie kann ja auch einen chronologischen grund haben. — Einige formen hätte das finnische schon aus dem urbaltischen entlehnt. Nach Jaunis-Būgas ansicht wären die idg. mediae aspiratae zu verbindungen von mediae mit γ (= tönender gutturaler spirans) geworden (?), und so sei fi. kekäle 'feuerbrand' aus einem urbalt. **dγeg*[γ]*alė* (vgl. dẽgalas 'feuerbrand') entlehnt (?). Und die idg. palatale k̑, g̑ hätten im urbaltischen ć, dź ergeben (woraus lit. š, ž, lett. s, z), und dieses urbalt. ć, dź wäre im urfinnischen zu ć geworden (worauf finn. s, lapp. č), während lit. š, ž finn. h, lapp. s ergäbe (z. b. fi. heimo 'familie' aus lit. šeimà); so z. b. fi. salko 'lange stange', lapp. čuolgo 'pertica' angeblich

aus urbalt. *dźalgā̊ (woraus lit. žalgà 'lange pflanze'); finn. **suka**, lapp. **čokko** 'pecten' aus urbalt. ***ćukā** (> lett. **suka** 'bürste'); fi. **kousa** 'schöpfgelte', lapp. **kauča** 'patella' aus urbalt. ***kaućas** (> lit. **kaušas**). Ferner will JAUNIS-BUGA in den baltischen lehnwörtern des finnischen sogar spuren der baltischen intonationen gefunden haben. Indem er auf die doppelte vertretung der baltischen mutae (**p, t, k** oder **pp, tt, kk**) hinweist, meint er, dass finn. **pp, tt, kk** aus balt. **p**(**b**), **t**(**d**), **k**(**g**) nach einer betonten kürze od. einer zirkumflektierten (geschleiften) länge entstehen; z. b. fi. **pakkula** 'zunder' aus lit. **pãkulos** 'zunder, hede'; fi. **laukki** 'tier mit einer blässe' aus lit. **laũkis**; finn. **takkiainen** 'klette' aus lit. **dãgis**; finn. **luokka** 'krummholz' aus lett. **l'ũks**; finn. **mänttä**[1] 'quirl' aus lit. **meñtė**. Dagegen ergebe balt. **p**(**b**), **t**(**d**), **k**(**g**) in vortoniger silbe oder nach einer akutierten (gestossenen) silbe im finnischen **p, t, k**; z. b. fi. **malka** 'dachlatte' aus lit. **málka** 'holz'; fi. **vako** 'furche' aus lit. **vagà**; fi. **hako** 'der abgehauene, grüne zweig des nadelbaums' aus lit. **šakà** 'zweig'; fi. **rako** 'riss, spalt' aus lit. **spragà**; fi. **luuta** 'besen' aus hochlett. **slûta**; fi. **routa** 'gefrorener kot' aus lit. **grúodas**; fi. **silta** 'brücke' aus lit. **tìltas**; fi. **vuota** 'fell ohne haar' aus lit. **óda** (lett. **âda**). Urbalt. **ti** (**di**) dagegen in vortoniger silbe oder nach einer akutierten silbe werde finnisch zu **si**, z. b. fi. **niisi** 'weberschaft' aus lit. **nýtis**; nach einer betonten kürze oder zirkumflektierten länge dagegen zu **tti**, z. b. fi. **mettiäinen** 'waldtaube' zu lit. **mẽdis**, fi. **pirtti** 'badestube' aus lett. **pir̃ts** (vgl. den lit. akk. sg. **pir̃tį**). Ausserdem findet man noch über das ganze buch zerstreute einzelbemerkungen zur frage der finnischen entlehnung, die aber zum teil noch unsicherer sind als manches aus dem, das hier mitgeteilt ist. Die baltischen formen zitiere ich in meiner orthographie und nicht in der ganz absonderlichen orthographie des autors.

P. S. Es sei erwähnt, dass der verf. nunmehr, nachdem er sein buch einer nüchternen selbstkritik unterzogen, in einer hektographierten schrift das meiste von den lehren des buches zurückgezogen hat, wobei er zugibt, dass er nicht die nötige kompetenz hat sich über die finnischen lehnwörter zu äussern. Die obige anzeige, die schon früher geschrieben war, wird jedoch hier veröffentlicht, um den finnisch-ugrischen forschern gelegenheit zu bieten seine ausführungen kennen zu lernen und sie zu beurteilen.

Chaŕkov. J. ENDZELIN.

---

[1] Faktisch: mäntä.

ANZEIGER
DER
FINNISCH-UGRISCHEN FORSCHUNGEN

BAND IX MAJ-DEZEMBER 1909 HEFT 2-3

BIBLIOGRAPHIE

der finnisch-ugrischen sprach- und volkskunde für das jahr 1904.

Die vorliegende bibliographie unterscheidet sich, was den allgemeinen plan betrifft, von ihren vorgängern in keiner beziehung, vgl. zunächst FUF 8, Anz., p. I. Die abteilung VIII. (Ungarn) ist wieder von herrn dr. ZOLTÁN GOMBOCZ ausgearbeitet. Beim sammeln von notizen und bei der besprechung von erscheinungen für die abteilungen I-VII, IX und das rezensionenverzeichnis bin ich von dr. OSKAR KALLAS (O. K.; Dorpat, estnische erscheinungen), mag. phil. A. KANNISTO (A. K.; Helsingfors), dr. ALFRED HACKMAN (A. H.; Helsingfors, archäologie), prof. E. N. SETÄLÄ (E. N. S.; Helsingfors, separatabdr. u. ä., einzelne notizen, durchsicht der korrekturen), prof. K. B. WIKLUND (K. B. W.; Upsala, schwedisch-lappische erscheinungen), dr. ZOLTÁN GOMBOCZ (Z. G.; Budapest), prof. YRJÖ WICHMANN (Y. W.; Helsingfors, hilfe beim korrekturlesen, notizen), rektor J. QVIGSTAD (J. Q.; Tromsø, norwegisch-lappische erscheinungen), pastor M. J. EISEN (M. J. E.; Kronstadt), prof. K. KROHN (K. K.; Helsingfors), doz. dr. K. F. KARJALAINEN (K. F. K.; Helsingfors) und dr. GUSTAV SCHMIDT (hilfe beim korrekturlesen) unterstützt worden. Allen diesen geehrten mitarbeitern spreche ich hiermit meinen aufrichtigen dank aus.

Helsingfors, im august 1910.

JALO KALIMA.

I. Allgemeines.

1. Zeitschriften und sammelwerke.

[II 1-2; VIII 1-2.]

1. ·Suomalais-ugrilaisen Seuran aikakauskirja. XXII. — Journal de la Société Finno-Ougrienne. XXII. [03 I 1.] Hels., FUG. 04. 75 + 63 + 76 + 32 p. Fm. 8.

2. Finnisch-ugrische Forschungen. Zeitschrift für finnisch-ugrische sprach- und volkskunde. Unter mitwirkung von fachgenossen herausgegeben von E. N. Setälä und Kaarle Krohn. Vierter band. 1904. [03 I 2.] Hels., Redaktion der Ztschr.; Lpz., Otto Harrassowitz. 04-5. 248 p. B. (3 hefte, einschl. Anzeiger) Fm. 10 = Frcs 10 = Rmk 8 = Kr. Ö. W. 9 = Rbl. 4.

   Als beilage folgt nr. 3.

3. Anzeiger der Finnisch-ugrischen Forschungen. Herausgegeben von E. N. Setälä und Kaarle Krohn. Vierter band. 1904. Hels., Redaktion der Ztschr.; Lpz., Otto Harrassowitz. 04-5. 92 p.

   Folgt als beilage zu nr. 2.

4. Suomi. Kirjoituksia isänmaallisista aineista. Toimittanut Suomalaisen Kirjallisuuden Seura. Neljäs jakso. II osa. = Abhandlungen über vaterländische gegenstände. Vierte serie. 2. teil. [03 I 4.] Hels., FLG. 04. 64 + 21 + 181 + 138 + 190 p. Fm. 5.

   21 p. = 04 I 82; 181 p. = 03 II 13; 138 p. = 03 II 14; 190 p. = 04 I 63.

5. Nyelvtudományi Közlemények. A Magy. Tud. Akadémia nyelvtudományi bizottságának megbizásából szerkeszti Szinnyei József. XXXIV. kötet. = Sprachwissenschaftliche mitteilungen. Im auftrage des sprachwissenschaftlichen ausschusses der UAW red. v. — —. XXXIV bd. [03 I 5.] Bpest, UAW. 04. IV + 476 p. Kr. 6.

6. Keleti Szemle. Közlemények az ural-altáji nép- és nyelvtudomány köréből. A M. Tud. Akadémia támogatásával. A nemzetközi közép- és keletázsiai társaság magyar bizottságának értesitője. = Revue orientale pour les études ouralo-altaïques. Subventionnée par l'Académie Hongroise des Sciences. Journal du comité hongrois de l'Association internationale pour l'exploration de l'Asie centrale et de l'Extrême-orient. Redigée par Dr. Kúnos Ignácz, Dr. Munkácsi Bernát. Tome V. Kötet. [03 I 6.] Bpest, Lpz. (in komm. bei Otto Harrassowitz). 04. IV + 380 p. Kr. 8 = Rmk. 8.

7. Ethnographia. A Magyar Néprajzi Társaság és a M. Nemzeti Múzeum Értesítője. Szerkesztik Dr. Munkácsi Bernát és Dr. Sebestyén Gyula. XV. évfolyam 1904. = Ethnographie. Intelligenzblatt der Ung. Ethnographischen Gesellschaft und des Ungar. Nationalmuseums. Hrsg. von dr. B. Munkácsi und dr. Gy. Sebestyén 15. jahrg. 1904. [03 I 7.] Bpest, Ung. Ethn. Gesellsch. 04. VI + 484 p. Kr. 10, für abonnenten Kr. 6.

Als beilage folgt nr. 8.

8. A Magyar Nemzeti Múzeum Néprajzi Osztályának Értesítője. Az »Ethnographia» melléklete. Szerk. Dr. Semayer Vilibáld. V. évfolyam. 1904. = Intelligenzblatt der ethnographischen abteilung des Ungar. Nationalmuseums. Beilage zur »Ethnographie». Red. v. dr. V. Semayer. 5. jahrg. 1904. [03 I 8.] Bpest, Ungar. Nationalmuseum. 04. IV + 388 p.

Mit 3 farbigen, 11 schwarzen tafeln und 164 textillustrationen. Folgt als beilage zu nr. 7.

9. Извѣстія Общества Археологіи, Исторіи и Этнографіи при Императорскомъ Казанскомъ Университетѣ. XX, 1-6. = Mitteilungen der Gesellschaft für Archäologie, Geschichte und Ethnographie an der Kaiserlichen Universität zu Kasan. XX, 1-6. [03 I 9.] Kas., Universitätsbuchdruckerei. 04. VII + 358 + 328 + 14 + VI + 43 p.

Mit drei tafeln.

10. Этнографическое Обозрѣніе. Изданіе Этнографическаго Отдѣла Имп. Общества Любителей Естествознанія, Антропологіи и Этнографіи, состоящаго при Московскомъ университетѣ. Подъ редакціей Предсѣдателя Отдѣла В. Ѳ. Миллера и Товарища Предсѣдателя Н. А. Янчука. = Ethnographische rundschau. Publikation der ethnographischen abteilung der Kaiserl. Gesellschaft der Freunde der Naturforschung, Anthropologie und Ethnographie an der universität zu Moskau. Red. vom präsidenten der abteilung V. F. Miller und vom vizepräsidenten N. A. Jančuk. 16. jahrg. [03 I 10.] Mosk. 04. 190 + 230 + 146 + 235 p. Rbl. 6, fürs ausl. Rbl. 7.

11. Zentralblatt für Anthropologie. (Vordem: Internationales Centralblatt für Anthropologie und verwandte Wissenschaften.) In Verbindung mit F. v. Luschan, H. Seger, G. Thilenius herausgegeben von Georg Buschan. IX. jahrg. 1904. [03 I 11.] Braunschweig. Druck u. verlag von Friedrich Vieweg und Sohn. 403 p.

12. Archiv für Anthropologie. Zeitschrift für Naturgeschichte und Urgeschichte des Menschen. Organ der deutschen Gesellschaft für Anthropologie, Ethnologie u. Urgeschichte. Begründet

von A. Ecker und L. Lindenschmit. Unter Mitwirkung von A. Bastian in Berlin, W. Hiss in Leipzig, H. v. Hölder in Stuttgart, J. Kollman in Basel, J. Mestorf in Kiel, E. Schmidt in Leipzig, G. A. Schwalbe in Strassburg, L. Stieda in Königsberg, R. Virchow in Berlin, A. Voss in Berlin und W. Waldeyer in Berlin herausgegeben und redigiert von Johannes Ranke in München. Achtundzwanzigster Band. Supplement. (Mit eingedruckten Abbildungen.) [03 I 12.] Braunschweig, druck und verl. von Fr. Vieweg u. Sohn. 04. 4:o. 138 p. — Archiv für Anthropologie. Organ der deutschen Gesellschaft für Anthropologie, Ethnologie u. Urgeschichte. Begr. von A. Ecker und L. Lindenschmit. Hrsg. von Johannes Ranke und Georg Thilenius. Neue Folge. Erster Band. (Neunundzwanzigster Band.) Braunschweig, druck und verl. v. Fr. Vieweg u. Sohn. 04. 4:o. 260 + 138 p. 69 abb., 3 diagramme, 1 karte u. 11 taf. — Neue Folge. Zweiter Band. (Dreissigster Band.) Braunschweig, druck und verl. v. Fr. Vieweg u. Sohn. 04. 4:o. 337 p. 249 abb., 20 taf.

Enthält neben aufsätzen zahlreiche referate der anthropologischen u. ethnographischen arbeiten auch auf dem fiugr. gebiet sowie literaturberichte: 28. band (supplement) und 1. (29.) band für das j. 1902, 2. (30.) band für das j. 1903.

13. Русскій Антропологическій Журналъ. Изданіе Антропологическаго Отдѣла Императорскаго Общества Любителей Естествознанія, Антропологіи и Этнографіи, состоящаго при Московскомъ Университетѣ. Основанъ ко дню 25-лѣтія дѣятельности въ Антропологическомъ Отдѣлѣ (30 марта 1900 г.) предсѣдателя Отдѣла, проф. Д. Н. Анучина. Подъ редакціей Секретаря Антропологическаго Отдѣла А. А. Ивановскаго. Годъ 5-й. Кн. XVII-XX = 1904 г. № 1-4. = Russisches anthropologisches journal. Publikation der anthr. abteilung der Kaiserl. Gesellsch. der Freunde der Naturforschung, Anthropologie und Ethnographie an der universität zu Moskau. Gegründet am jubiläumstage (30. märz 1900 a. st.) der 25-jährigen wirksamkeit prof. D. N. Anučins als präsident der anthr. abteilung. Red. v. dem sekretär der anthr. abteilung A. A. Ivanovskij. 5. jahrg., h. XVII-XX = 1904, nr. 1-4. [03 I 13.] Mosk., dr. v. I. D. Sytin. 04. IV + 235 + IV + 224 p. Rbl. 5, fürs ausl. Rbl. 6 pro jahrg.

2. Bibliographie.

[I 199; II 3.]

14. Orientalische Bibliographie. Bearb. und hrsg. von Dr. Lucian Scherman. XVII (für 1903). [03 I 16.] Berl., Reuther u. Reichard. 04. VIII + 360 p. Rm. 10.

XVII: Altaische völker p. 58-70.

15. Könyvészet. = Bibliographie. [03 I 17.] Nyr. **33**, p. 40, 158-9, 223-4, 283, 402, 475, 516-7, 576.

16. **Hellebrant** Árpád. A magyar philologiai irodalom 1903-ban. = Die ungarische philologische literatur im jahre 1903. [03 I 18.] EPhilK **28**, p. 531-624.

17. **Hellebrant** Árpád. Néprajzi könyvészet 1903-ból. = Ethnographische bibliographie 1903. [03 I 19.] Ethn. **15**, p. 324-6, 438-40, 476-82.

18. **Dozy** G. J. Revue bibliographique. [03 I 20.] Int. Arch. f. Ethnogr. **17**, 04, p. 111-7, 225-33.

Auch mit berücksichtigung der ethnogr. literatur über die fiugr. völker.

19. Jahresberichte der Geschichtswissenschaft im Auftrage der Historischen Gesellschaft zu Berlin hrsg. von E. Berner. XXV jahrg. 1902. [03 I 21.] Berl., Weidmannsche Buchhandlung. 04.

Vgl. Bibl. 00 I 17. — Abt. II § 41 (p. 273-92 Liv-, Est- und Kurland, ref. v. C. Mettig (darunter archäologie p. 284-7, ethnographie p. 287-9); abt. III § 52B (p. 283-90) Finnland, ref. von M. G. Schybergson, Alfr. Hackman u. U. Karttunen (darunter: prähistorisches und verwandtes, folklore, sprachwissenschaft); § 53A (p. 103-9) Russland bis 1613, ref. v. W. v. Wulffius; § 57 (p. 309-99) Ungarn, ref. v. L. Mangold.

20. **Jellinek** Artur L. Bibliographie der vergleichenden Literaturgeschichte. Erster Band. Berl. 03. 76 p.

Die bibliographie umfasst 4 hefte. Das material ist in drei gruppen eingeteilt: 1. Allgemeines und theoretisches. 2. Stoffe und motive. 3. Literarische beziehungen und wechselwirkungen.

21. A M. Nemzeti Múzeum Néprajzi Osztályának kézi szakkönyvtára. IV pótlék. Az 1904. évi szaporulat. (4001-5100.) = Die handbibliothek der ethnographischen abteilung des Ung. Nationalmuseums. IV. nachtrag. Die erwerbungen während des jahres 1904. (4001-5100.) [03 I 22.] NéprÉ **5**, p. 337-88.

22. Новыя книги историко-археологическаго содержанія, вышедшія въ Россіи за вторую половину 1903 года. = Neue, in Russland in der zweiten hälfte des jahres 1903 erschienene bücher historisch-archäologischen inhalts. [03 I 23-4.] Изв. Имп. Археол. Коммиссіи. Прибавленіе къ выпуску **9**-му, p. 99-106.

23. Новыя книги историко-археологическаго содержанія, вышедшія въ Россіи за первую половину 1904 года. = Neue, in Russland in der ersten hälfte des jahres 1904 erschienene bücher historisch-archäologischen inhalts. Изв. Имп. Археол. Коммиссіи. Прибавленіе къ выпуску **10**-му. p. 101-8.

24. Обзоръ статей историко-археологическаго содержанія въ русскихъ повременныхъ изданіяхъ за вторую половину 1903 года. = Übersicht

über die historisch-archäologischen aufsätze in russischen periodischen publikationen für die zweite hälfte des jahres 1903. [03 I 25-6.] Изв. Имп. Археол. Коммиссiи. Прибавленiе къ выпуску 9-му, p. 107-12.

25. Обзоръ статей историко-археологическаго содержанiя въ русскихъ повременныхъ изданiяхъ за первую половину 1904 года. = Übersicht über die historisch-archäologischen aufsätze in russischen periodischen publikationen für die erste hälfte des jahres 1904. Изв. Имп. Археол. Коммиссiи. Прибавленiе къ выпуску 10-му, p. 95-100.

26. Содержанiе Извѣстiй по Казанской Епархiи за 34 года изданiя (съ 1867 по 1900 г. включительно). = Inhalt der Nachrichten über die eparchie Kasan während der 34 jahre ihres erscheinens (von 1867 bis 1900 einschliesslich). Изв. по Каз. Еп. 04, nr. 37, 39, 40, 41, 42, 44, 45, 47, p. 1275-9, 1339-44, 1366-71, 1402-7, 1434-40, 1500-3, 1533-5, 1585-9.

Unter nr. 40, p. 1366-71, werden die aufsätze über die missionstätigkeit in den betreffenden jahrgängen des blattes Изв. по Каз. Еп. aufgezählt. Dieses verzeichnis ist wichtig, weil es zeigt, dass in der erwähnten zeit recht zahlreiche aufsätze über die tscheremissen wie auch einer und der andere über die wotjaken und mordwinen erschienen sind. Unter nr. 44, p. 1501-3, werden mehrere aufsätze über die tscheremissen und wotjaken, unter nr. 47, p. 1587, über die tscheremissen erwähnt.

27. Оглавленiе къ „Извѣстiямъ по Казанской Епархiи“ за 1904 годъ. = Inhaltsverzeichnis zu den »Nachrichten über die eparchie Kasan» i. j. 1904. Изв. по Каз. Еп. 04, nr. 48, p. I-XVI.

Der jahrgang 1904 hat viele aufsätze über die fiugr. völker der gegend von Kasan, namentlich über die tscheremissen enthalten, die in dem verzeichnis unter „Aufsätze missionären charakters“, p. XII-XIV, aufgeführt sind.

Antiquarische kataloge. Buchhändlerische ankündigungen.

28. **Harrassowitz** Otto. Bücher-Catalog 277. Grammatiken, Lexica und Chrestomathien von fast allen Sprachen der Erde. Lpz. 04. 186 p.

P. 44-184: literatur der grammatiken und wörterbücher alphabetisch nach den sprachen geordnet; darunter die fiugr. sprachen.

29. **List & Francke.** Antiquariatskatalog Nr. 361. Allgemeine Sprachwissenschaft. Orientalische u. amerikanische Sprachen. Lpz. 04. 64 p.

Ural-altaische sprachen (finnisch, estnisch, lappisch, magyarisch etc. Türkisch-tatarische sprachen).

30. **Lorentz** Alfred. Katalog N:o 154: Sprachwissenschaft. Lpz. 04. 104 p.

Estnisch, finnisch p. 51, ungarisch p. 74, syrjänisch p. 100.

31. **Simmel & C:o.** Antiquariats-Katalog 208. Mongolische, malayische, australische und polynesische länder und völker. Sprachen, Literatur, Ethnologie, Geschichte und Geographie. Lpz. 04. 48 p.

Fingr. völker (suomi, esten, liven, lappen, ostjaken, wogulen, magyaren, syrjänen, wotjaken, tscheremissen, mordwinen), p. 9-12.

3. Geschichte der wissenschaft.

[I 174, 184; II 20, 131, 173; VII 22, 27.]

32. **Setälä** E. N. Karelisches alphabet und karelische schrift aus dem 16. jahrhundert. FUF **4** Anz., p. 55-7.

Über den ersten versuch das karelische schriftlich zu fixieren findet sich eine nachricht in dem „Bericht über die Landtschaft Lappia", welchen ein holländischer kaufmann Simon van Salingen um 1591 verfasst hat v. Salingen hat auf seiner reise einen mann namens Feodor Žedenov (?) zu Kandalaks getroffen, der den versuch gewagt hatte für die karelische sprache eine schrift zu schaffen. Die spuren des von Žedenov (?) aufgefundenen karelischen alphabets sowie seiner karelischen versuche sind völlig verschollen.

33. **Setälä** Emil. Ueber den Hamburger sprachforscher Martin Fogel. (Auszug.) Verhandlungen des XIII. internationalen orientalisten-kongresses. Hamburg, September 1902, p. 165-7. Auch sep. Leiden. 04. 3 p.

M. Fogels bedeutung in der geschichte der finnisch-ugrischen sprachforschung.

34. **Forsström** O. A. Suomen tiede Turun akatemiassa ja sen ulkopuolella 1600-luvulla. = Die finnische wissenschaft an der Aboer akademie und ausserhalb derselben im 17. jh. Valv. **24**, p. 182-95, 280-93.

Besonders zu bemerken: 4. Geschichte, p. 189-95, und 5. Sprachwissenschaft p. 280-4 (unter anderem über die arbeiten von Petraeus, Schroderus und Florinus).

35. **F[orsman]** A. V. Om Lax fänget uti Pyhäjoki och Sijcajoki soknar samt några anmärkningar dervid ingifna till Österbottniska Nation, d. 18 Apr. 1750 af Jöran Mathesius. = Über die lachsfischerei in den kirchspielen Pyhäjoki und Siikajoki nebst einigen am 18. April 1750 von J. Mathesius an die Österbottnische Nation gerichteten bemerkungen. Joukahainen **12**, p. 227-37.

36. **Porthan** Henrik Gabriel. Henrik Gabriel Porthanin tutkimuksia. Suomentanut Edv. Rein. Suomalaisuuden syntysanoja. Suomalaisen Kirjallisuuden Seuran toimituksia 105 osa. I. = Untersuchungen von H. G. P. Ins finnische übersetzt von E. R. Die ursprungsworte des finnentums. Verhandl. d. FLG. Hels., FLG. 04. XXV + 227 p. Fm. 4,50.

Vorwort I-XII; einleitung XIII-XXV. Finnische übersetzung von De poësi fennica, p. 1-102, De superstitione veterum Fennorum theoretica et practica, p. 103-207, De fama magiae Fennis attributae, p. 209-227.

37. **Setälä** E. N. Henrik Gabriel Porthan Suomen kansallisen tieteen perustajana. Äärivitvaiskuvaus, jonka Suomen ylioppilaskunnan juhlassa 16 p. maalisk. 1904 esitti — —. = H. G. Porthan als begründer der finnischen nationalen wissenschaft. Eine silhouette, vortrag auf dem fest der finländischen studentenschaft am 16. märz 1904, gehalten von — —. Valv. **24,** p. 207-14. Auch sep.

100 jahre seit Porthans tod. Vgl. I 80.

38. **Ingman** E. A. Eräs isänmaallinen puhe Porthanin juhlassa 1850. = Eine vaterländische rede am Porthanfest 1850. Joukahainen **12,** p. 263-6.

Rede von E. A. Ingman (geb. 1810). Dem andenken Porthans.

39. **R**[**osendal**] L. Fr. Porthanin ajatuksia kielen vaikutuksesta kansan henkisiin kykyihin. = Porthans gedanken über den einfluss der sprache auf die geistigen fähigkeiten des volkes. Joukahainen **12,** p. 244-56.

Über die unter Porthans leitung geschriebene dissertation „De vi Linguae in gentis ingenium" von Johannes Bergius (ersch. 1789). Die gedanken sind hier wesentlich dieselben wie diejenigen Porthans.

40. **Tiander** K. Матіасъ Кастренъ — основатель финнологіи. = Mathias Castrén, der begründer der finnologie. ŽMNP **353,** p. 1-68.

Die monographie zerfällt in zehn kapitel: 1) Erste hypothesen über den ursprung der finnischen sprache. 2) Erste versuche der klassifizierung einer besonderen gruppe der „finnischen" sprachen. 3) Castréns schuljahre. 4) Reisen in Lappland und Karelien. 5) Am Eismeer und auf den samojedischen tundren. 6) Sibirien. 7) Castréns letzte jahre und das schicksal seiner aufzeichnungen. 8) Castréns beobachtungen auf ethnologischem gebiet. 9) Die wiege des finnischen stammes. 10) Castréns anschauungen auf sprachwissenschaftlichem gebiet.

41. **Salminen** Väinö. Die bedeutung D. E. D. Europaeus' in der geschichte der einsammlung finnischer volkspoesie. FUF **4,** p. 134-50.

Europaeus' grösstes verdienst besteht darin, dass er für das neue Kalevala fast vom ganzen gesanggebiet des Kalevala varianten gesammelt und die jugend mit erfolg ermuntert hat die sammelarbeit fortzuführen, dass er vollkommen einsah und auch anderen einzuschärfen versuchte, welche bedeutung die beizeiten gewonnenen aufzeichnungen von volkspoesie für die künftige forschung und für die finnische literatur haben würden.

42. **Erdélyi** Lajos. Nyelvjárásaink tanulmányozásához. = Zum studium unserer mundarten. Nyelv. Füz. 13. Bpest, Athenaeum. 04. 23 p.

Sonderabdruck aus dem Nyr. [03 I 46]; mit nr. VIII 27 u. 29 in einem hefte erschienen. Z. G.

43. **Császár** Elemér. Szemelvények Verseghy nyelvtudományi müveiből. Összeállitotta — —. = Auswahl aus Verseghys sprachwissenschaftlichen werken. Zusammengestellt v. — —. Pozsony, Stampfel K. 04. 72 p. Kr. 0,50.

44. **Rubinyi** Mózes. Verseghy. = Fr. Verseghy. Nyr. **33,** p. 25-32.

Anlässlich des unter nr. 03 I 47 referierten buches von Császár. Z. G.

45. Gróf Széchenyi István munkái. II. sorozat. Sajtó alá rendezi Szily Kálmán. I. kötet. A hitel. A világ. = Graf St. Széchenyis werke. II. serie. Hrsg. v. K. Szily. I. bd. A hitel. A világ. Bpest, UAW. 04. LXXVII + 244 + 379 p. Kr. 10.

Anhang: Wörterverzeichnisse zu Széchenyis Hitel und Világ von K. Szily. Z. G.

46. Forschungsreisen. FUF **4** Anz., p. 83-5.

Stehende rubrik in FUF Anz., vgl. 03 I 48. Forschungsreise des herrn A. Kannisto. Archäologische und ethnographische forschungsreisen: A. O. Heikel, J. Rinne, Th. Schvindt, U. T. Sirelius.

47. Kansatieteellisestä museosta. = Vom ethnographischen museum. Hels. Kaiku 04, nr. 7-8, p. 55-6.

Kurze geschichte des museums. 3 bilder.

48. **Adler** B. Музей этнографіи и антропологіи имени Императора Петра Великаго при Императорской Академіи Наукъ. = Das ethnographische und anthropologische Kaiser Petersmuseum der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften. »Zemlevěděnie» **1-2,** p. 183-204.

Über die entstehung und entwickelung des museums. Einiges über die fiugr abteilung, p. 191-4, 203. Schon Castrén schenkte seinerzeit fiugr. und türk.-tat. völker betreffende ethnographische gegenstände. Verf. bedauert, dass das museum keine vertreter der finnischen kultur besitzt, obwohl eine ausgezeichnete, von Th. Schvindt geschenkte kollektion in Finland gesammelter gegenstände vorhanden ist.

49. Отчетъ Московскаго Публичнаго и Румянцевскаго музеевъ за 1903 годъ, представленный директоромъ музеевъ министру народнаго просвѣщенія. = Bericht des Öffentlichen und des Rumjancovschen museums zu Moskau für das jahr 1903, dem herrn unterrichtsminister vorgelegt vom direktor der museen. Mosk. 04. 153 p.

In dem ethnographischen museum haben 22 personen gearbeitet, darunter 2 japaner: 1) Kataro Yamaguchi (prof. à l'École des Langues Etrangères aus Tokio) studierte russische ethnographische veröffentlichungen und literatur über völker Russlands, namentlich finnen; 2) Jukić Komadse (japan. handelsagent in Moskau) hat mit dem ersteren die finnischen nationalitäten nach den sammlungen des museums studiert.

50. Asiantuntijain lausunnot Keisarillisen Aleksanterin-Yliopiston Suomalais-ugrilaisen kielitutkimuksen professorinviran hakijoista ynnä hakijain ansioluettelot. = Gutachten der experten über die bewerber um die professur der finnisch-ugrischen sprachwissenschaft der Kais. Alexanders-Universität und meritenverzeichnisse der werber. Hels. 03. 30 p.

Gutachten von den professoren V. Thomsen (dän.), J. Szinnyei (finn.) u. E. N. Setälä (finn.).

51. Personalien. FUF **4** Anz., p. 91-2.

Die professur der finnisch-ugrischen sprachforschung in Helsingfors.

52. **Krohn** Kaarle. Übersicht über die wissenschaftliche Thätigkeit des Pastors Dr. Jakob Hurt. Отчетъ Имп. Русск. Георг. Общ. за 1904, p. 73-81. Auch sep. Pburg. 04. 9 p.

Befürwortet die verleihung der grossen goldenen medaille der Kais. Russ. Geogr. Ges. an pastor dr Hurt für seine folkloristischen sammlungen. Zugleich auch in russ. übersetzung. E. N. S.

53. **Pogodin** A. Очеркъ развитія латышской этнографіи за послѣднія пятнадцать лѣтъ. = Skizze der entwickelung der lettischen ethnographie in den letzten fünfzehn jahren. ŽMNP **352**, p. 89-116.

Wie die alte lyrische dichtung der russen im verschwinden begriffen ist und sich allmählich in 4-zeilige strophendichtung verwandelt, so auch die der lettischen, finnischen und teilweise der germanischen stämme. — Vf. hält die transskription der Finnisch-ugrischen Forschungen für besser als die in den lettischen ethnographischen materialsammlungen der gelehrten gesellschaften von Riga und Mitau übliche, in denen u. a. die mouillierung der konsonanten durch ein komma unter dem buchstaben, nicht wie im system der FUF über dem buchstaben ausgedrückt wird. Solange für die litauisch-lettische sprachwissenschaft und ethnographie keine solchen wissenschaftlichen zentren vorhanden sind, wie sie die finnisch-ugrische wissenschaft besitzt, werden schwerlich grosse ergebnisse von der arbeit der litauisch-lettischen intelligenz zu erwarten sein. Als ein eigentümliches und überlebtes verhalten ist es zu betrachten, dass an der russischen Akademie der wissenschaften lehrstühle für baltische und finnisch-ugrische philologie fehlen, s. p. 89-90, 105, 110, 115-6.

Tätigkeit der gesellschaften, kongresse, universitäten etc.

[I 46.]

54. Tätigkeit wissenschaftlicher gesellschaften und institute. Literarisches. [03 I 52.] FUF **4** Anz., p. 77-82.

Stehende rubrik in FUF Anz., vgl. 03 I 52. Inhalt der artikel: Die preise und preisaufgaben der Ung. Akad. d. Wiss. Die ungarische Sprachwissenschaftliche Gesellschaft. La Société de Linguistique. Vorträge in der 1. und 2. klasse der Ung. Akad. d. Wiss. Vorträge in der Ung. Ethnogr. Gesellschaft. Vorträge in der Gel. Ehstn. Gesellschaft. Vorträge in der Finn.-ugr. Gesellschaft. Vorträge in der Finnischen Altertumsgesellschaft. Vorträge in der Finn. Literaturgesellschaft. Vor-

träge in der Gesellschaft für Heimatsprache. Das sammeln estnischer volksmelodien. Die sumiren und ungarn.

55. [**Wichmann** Yrjö.] Suomalais-ugrilaisen Seuran vuosikertomus v. 1903. = Jahresbericht der Finnisch-ugrischen Gesellschaft für d. j. 1903. [03 I 53.] JSFOu. **22**,3, p. 58-66.

56. [**Wichmann** Yrjö.] Rapport annuel de la Société Finno-ougrienne. Année 1903. [03 I 54.] JSFOu. **22**,3, p. 67-76.

Übersetzung der vorigen nr.

57. **Donner** O. Alkajaispuhe Suomalais-ugrilaisen Seuran vuosikokouksessa 19 ²/XII 03. = Eröffnungsrede in der jahresversammlung der Finnisch-ugrischen Gesellschaft 19 ²/XII 03. [03 I 56.] JSFOu. **22**,3, p. 32-44.

Herr D. wirft die frage auf, ob es nicht möglich und an der zeit wäre eine neue, auf grund der volkslieder verbesserte und vermehrte Kalewipoeg-ausgabe zu veranstalten oder ob sich aus den estnischen volksliedern nicht eine sammlung nach art der Kanteletar schaffen liesse.

58. **Donner** O. Discours prononcé par — — — à la séance annuelle de la Société Finno-ougrienne 19 ²/XII 03. [03 I 57.] JSFOu. **22**,3, p. 44-57.

Übersetzung der vorigen nr.

59. Otteita Suomalais-ugrilaisen Seuran keskustelemuksista v. 1903. = Auszüge aus den sitzungsberichten der Finnisch-ugrischen Gesellschaft im j. 1903. [03 I 58.] JSFOu. **22**,3, p. 1-76.

60. Suomalais-ugrilainen Seura. — Société Finno-ougrienne. 1903. JSFOu. **22**,4, p. 1-32.

Verzeichnis der funktionäre, mitglieder, agenten, gesellschaften und vereine, mit denen die Gesellschaft korrespondiert, stipendiaten und veröffentlichungen.

61. **Niemi** A. R. Suomalaisen Kirjallisuuden Seuran vuosikertomus Maaliskuun 16:na päivänä 1904. = Jahresbericht der Finnischen Literaturgesellschaft am 16. märz 1904. [03 I 59.] Suomalaisen Kirjallisuuden Seuran keskustelemukset 1903-1904 [nr. 62], p. 145-90.

62. Suomalaisen Kirjallisuuden Seuran vuosikokous 19 ¹⁶/₃ 04. = Jahresversammlung der Finnischen Literaturgesellschaft am 16. märz 1904. [03 I 60.] Hels., FLG. 45 p.

63. Suomalaisen Kirjallisuuden Seuran keskustelemukset v. 1903-1904. = Verhandlungen der Finnischen Literaturgesellschaft 1903-1904. [03 I 61.] Suomi IV ser., 2. Hels., FLG. 04. 190 p.

U a. reiseberichte von stipendiaten der gesellschaft: I. Marttini (hochzeitsgebräuche in Russ.-Karelien, p. 43-8), Armas Launis (p. 49-53), Eino Levón (p. 65-8) und Api Koskinen (p. 109-12), sammler

von volksmelodien; Ari Valmari (volkspoesie, p. 54-6); R. S. Engelberg (p. 71-3), Harry Streng (p. 91), Väinö Pajari (p. 101-3), T. Paavonen (p. 103-7), Väinö Salminen (p. 108-9), die materialien für ein wbuch der finnischen volkssprache gesammelt haben. Die jahresversammlung 19 16/3 04 (p. 145-90) = nr. 62.

64. Vuosikertomus Suomen Muinaismuistoyhdistyksen 34:ltä toimivuodelta 7/5 1903—7/5 1904. = Jahresbericht der FAG für das verwaltungsjahr 7/5 1903—7/5 1904. [03 I 63.] SM-FM **11,** p. 85-95.

65. Jahresbericht des Sekretärs der Gesellschaft (für Gesch. u. Altertumsk. der Ostseeprovinzen Russlands) Dr. phil. Alfred v. Hedenström für das Jahr 1904. [03 I 66-7.] Sitzungsber. d. Ges. f. Gesch. u. Altertk. d. Ostseeprov. Russlands 03, p. 288-92.

66. **Szily** Kálmán. Jelentés a M. Tud. Akadémia munkásságáról 1903-ban. = Bericht über die tätigkeit der Ungarischen Akademie der Wissenschaften im jahre 1903. [03 I 68.] AkÉ **15,** p. 193-232.

67. A M. Néprajzi Társaságnak 1904. évi márczius 23-án tartott rendes évi közgyűlése. = Jahresversammlung der Ung. Ethnographischen Gesellschaft am 23. märz 1904. [03 I 70.] Ethn. **15,** p. 172-92.

Enthält u. a. eine eröffnungsrede von I. Szalay, den jahresbericht der gesellschaft von Gy. Sebestyén und den bericht über die wirksamkeit des orientalischen fachvereins derselben von J. Kúnos. Z. G.

68. Magyar Nyelvtudományi Társaság. = Ungarische Sprachwissenschaftliche Gesellschaft. Nyr. **33,** p. 32-4.

Enthält K. Szilys eröffnungsrede in der konstituierenden sitzung der gesellschaft. Z. G.

69. Дѣйствія Общества. = Die tätigkeit der gesellschaft. Извѣстія Имп. Русск. Геогр. Общества **50,** p. 57-105.

In der ethnographischen abteilung der Geographischen gesellschaft wurde in der sitzung am 28. II. 1904 ein gutachten über P. Jakobijs manuskript „Die vjatiči im gouvernement Orlov" abgegeben, das prof. Melioranskij und pastor Hurt durchzusehen gehabt hatten. Das manuskript dürfte auch mit der finnisch-ugrischen forschung zusammenhängen, da die genannten gelehrten als kenner der türkischen und finnischen sprachen mit der durchsicht beauftragt worden sind. — In der sitzung derselben abteilung am 12. III. 1904 hat Step. Kirovič Kuznecov eine darstellung der begräbnissitten bei den tscheremissen gegeben: 1) krankheit und tod des tscheremissen, 2) das begräbnis des tscheremissen. Der vortrag soll gedruckt werden. Im anschluss an die ausführungen entspann sich eine diskussion, in der N. I. Veselovskij auf parallele begräbniszeremonien bei den mohamedanern aufmerksam machte und die annahme aussprach, dass die tscheremissen von ihnen entlehnt hätten. Der vortragende war der ansicht, dass diese zeremonien aus früherer zeit ererbt seien. Seine darlegungen seien nur zwei kapitel aus einem umfangreicheren werke. — An die Geographische gesellschaft ist

das manuskript eines ostjakisch-deutsch-russischen wörterbuches von S. K. Patkanov eingegangen. Dieses werk hat die Ungarische akademie der wissenschaften drucken lassen unter substituierung des russischen textes durch eine ungarische übersetzung. Der ostjakisch-russische teil ist also unveröffentlicht und ungedruckt geblieben. Ebenso hat die gesellschaft A. V. Žuravskijs russisch-iżemisch-samojedisches wörterbuch erhalten (ist unter iżemisch der Iżma-dialekt des syrjänischen zu verstehen?), p. 83-4. — Stud. Sokolov hat als stipendiat geographischen forschungen im kreise Poudane (Povĕnec), gouv. Olonetz, obgelegen. Auf den von ihm benutzten karten fand er, von anderen fehlern abgesehen, die karelischen namen irreführend angegeben; er hat über die namen mit zwei sachverständigen kareliern gesprochen. Sokolov hat auch ethnographisches material gesammelt, p. 96.

70. Vorlesungen und übungen auf dem gebiete der finnisch-ugrischen sprach- und volkskunde an den universitäten Europas 1904/5. [03 I 77.] FUF 4 Anz., p. 72-6.

71. Magyar Minerva. A magyarországi múzeumok és könyvtárak czimkönyve. Közrebocsátják a Múzeumok és könyvtárak országos tanácsa és országos főfelügyelősége. 3. évf. 1903-4. = Ungarische Minerva. Adressbuch der ungarischen museen und bibliotheken. Hrsg. v. d. rat und der oberverwaltung der museen und bibliotheken des landes. 3. jahrg. 1903-4. [02 I 83.] Bpest, Athenaeum. 04. VI + 934 p. Kr. 8.

Programmaufsätze.

[II 86, 119-20, 186.]

72. **Th[omson]** A. Eesti laadi maitse edendamiseks. = Zur förderung des estnischen stiles. Postim. 04, nr. 1.

Vorschläge zur gründung einer estnischen ethnographischen sammlung. O. K.

73. [Zur förderung des estnischen stiles.] Postim. 04, nr. 56.

Einige bemerkungen zu der vorigen nr. O. K.

74. **[Tõnisson]** [J.] Kodukäsitöö-museum. = Museum häuslicher handarbeit. Postim. 04, nr. 134.

Vorschläge zur gründung einer sammlung bes. estnischer ethnographischer gegenstände. O. K.

75. Läbirääkimine kodu-käsitöö edendamise ja käsitöö-museumi asutamise üle Eesti näitusel 1904. = Besprechung auf der Estnischen [landwirtschaftlichen] ausstellung 1904 [in Dorpat] betreffend die förderung häuslicher handarbeit und gründung eines handarbeitsmuseums. Postim. 04, nr. 192 (»Kleines ausstellungsblatt»), 194.

Ins museum sollen bes. estnische ethnographische gegenstände gesammelt werden. — Dasselbe referiert von M. Martna in Uudised 04, nr. 77, 78 und E. Postim. 04, nr. 73. O. K.

76. Eesti muusika sõpradele. = Den freunden estnischer musik. E. Postim. 04, nr. 35; Teat. 04, nr. 70; Uudised 04, nr. 34; Linda 04, nr. 13 (auf dem umschlage); Olewik 04, nr. 13; Ristirahwa Pühapäewa leht 1904, nr. 15; Uus Aeg 04, nr. 38; Põllumees 04, nr. 13 (auf dem umschlage); Postim. 04, nr. 69; Saarlane 04, nr. 15; Sakala 04, nr. 21.

Aufforderung des dörptschen „Vereins Studierender Esten" zur sammlung estnischer volksmelodien. O. K.

77. **Lukats** J. Palwe, et ühe tarwilise töö juures aidataks. = Bitte um hilfe bei einer nötigen arbeit. Olewik 04, nr. 48; Teat. 04, nr. 252; Põllumees 04, nr. 41, p. 656-8 (unter dem titel Üleskutse kodumaalt wäljarändamise asjus. = Aufruf betreffend die auswanderung aus der heimat).

Bitte um zusendung von materialien zu einer geschichte der estnischen kolonien. O. K.

78. **Kangur** J. Tähelepanemiseks. = Zur beachtung. Uudised 04, nr. 16.

Aufruf dem neugegründeten museum in Weissenstein archäolog. gegenstände zu schenken.

Biographien, nekrologe.

[I 33, 37-8, 40; II 20, 109, 174, 228]

79. **Palander** Gunnar. Henrik Gabriel Porthan. Elämäkerran luonnos. Kansanvalistus-Seuran sarja Elämäkertoja 13. = Henrik Gabriel Porthan. Biographische skizze. Biographie nr. 13, hrsg. von der Gesellsch. für Volksaufklärung. Hels., Gesellsch. für Volksaufkl. 04. 200 p.

Rez. E. G. P[almén] in Hist. Aikakauskirja **2**, p. 92-3.

80. **Setälä** E. N. Dem andenken Henrik Gabriel Porthan's 17 $^{8}/_{11}$ 39—18 $^{16}/_{3}$ 04. FUF **4**, p. 1-10.

Aus einer festrede bei der gedächtnisfeier der finnischen studentenschaft am 16. märz 1904, wo hundert jahre seit Porthans tode verstrichen waren. Vgl. I 37.

81. **Palmén** E. G. Henrik Gabriel Porthan. Suomalaisen Kirjallisuuden Seuran vuosikokouksessa 16 p. maalisk. 1904 esittänyt — —. = H. G. P. Vortrag in der jahresversammlung der Finnischen Literaturgesellschaft am 16. märz 1904. Valv. **24**, p. 165-81.

Festrede aus anlass der 100. wiederkehr des todesjahres Porthans Auch kurz über Porthan als erforscher der finnischen sprache, besonders p. 169-70.

82. **Palmén** E. G. Henrik Gabriel Porthan. Suomalaisen Kirjallisuuden Seuran vuosikokouksessa 16 p. maalisk. 1904. =

H. G. P. Vortrag in der jahresversammlung der Finnischen Literaturgesellschaft am 16. märz 1904. Suomi IV ser., 2. Hels., FLG. 04. 21 p.

Vgl. die vorige nr.

83. **S:nn [Södermann]** A. Henrik Gabriel Porthan. 18 16/3 04—19 16/3 04. Satavuotismuisto. = H. G. P. 16. 3. 1804—16. 3. 1904. Zum 100. jahrestag. Hels. Kaiku **2,** nr. 11-12, p. 77-9.

Mit bild.

84. **Schybergson** M. G. Porthan såsom akademisk lärare. Föredrag vid Svenska Litteratursällskapets i Finland årsmöte 5/2 1903. = Porthan als universitätslehrer. Vortrag in der jahresversammlung der Schwedischen Literaturgesellschaft in Finland 5/2 1903. Svenska Litteratursällskapets Förhandlingar och Uppsatser **17,** p. 1-21.

85. **Schybergson** M. G. Porthans minne tecknadt af våra skriftställare. = Das andenken Porthans, von unseren schriftstellern gezeichnet. Finsk Tidskrift **56,** p. 181-98.

Wie Porthan von den generationen, die nach ihm gelebt, geschildert ist.

86. **Forsman** Kaarlo. H. G. Porthan ja Pohjalaiset. Muutamia lisäpiirteitä. = H. G. Porthan und die österbottnier. Einige ergänzende züge. Kainulainen 04, p. 143-88.

87. **Palander** Gunnar. Mitä aikalaiset arvelivat Porthanista. = Was die zeitgenossen von Porthan dachten. Hist. Aikakauskirja **2,** p. 36-46.

88. **Palander** Gunnar. Eräs matka Suomessa vähän toista sataa vuotta sitten. = Eine reise in Finland vor etwas mehr als hundert jahren. Hist. Aikakauskirja **1,** p. 145-50.

Eine reise Porthans in Finland im j. 1794.

89. **Gordlevskij** Vladimir. Памяти Элиаса Лёнрута. (Страничка изъ культурной исторіи Финляндіи). = Dem andenken E. Lönnrots. (Eine seite aus der kulturgeschichte Finlands.) Русская Мысль 03, nr. 5, p. 79-108. Auch sep. Mosk. 03. 32 p.

Die biographie und lebenstat Lönnrots. U. a. ein paar übersetzungsproben aus der Kanteletar auf russisch, p. 93.

90. Lisälehti D. E. D. Europaeuksen elämäkertaan. = Ein blatt zu D. E. D. E.'s biographie. Valv. **24,** p. 481-5.

Der norweger L. Dietrichson gibt in seinem werke Svundne Tider II, p 299-304 eine skizze von D. E. D. Europaeus.

91. **M.** A. Yrjö Koskisen muisto. = Das andenken Yrjö Koskinens. Kainulainen 04, p. IX-XXII.

92. **N**[eoviu]s E. Yrjö Koskinen. Hist. Aikakauskirja **1**, p. 181-2.

Nekrolog.

93. **Silander** Alpo. Antero Varelius. Vir. **8**, p. 1-10.

Biographie mit bild.

94. **H**[ytönen] V. Muistosanoja vainajille. = Den manen der verstorbenen. Kansanvalistusseuran Kalenteri **25**, gedr. 04, p. 211-45.

U. a. Antero Varelius, Larin Paraske, Optatus Lyytinen.

95. **B.** Z. Tiszteletbeli magyarok. Jalava (Almberg) Antal. = Ungarn honoris causa. A. Jalava (Almberg). Uj Idők 04, nr. 47 szám $^{20}/_{11}$, p. 508.

Jalava als freund Ungarns. Sein lebenswerk.

96. **Schlüter** W. Rede zur Erinnerung an den 100-jährigen Geburtstag R. Fr. Kreutzwalds. Sitzungsber. d. Gel. Estn. Ges. 04, p. 17-26.

97. **K**[rohn] K[aarle]. Friedrich Reinhold Kreutzwald. Kansanvalistusseuran Kalenteri **25**, gedr. 04, p. 125-30.

Nicht nur Kreutzwalds lebenswerk, sondern auch die gestaltung seines lebens erinnert, wie vf. ausführt, an Lönnrot. Der Kalevipoeg hat mächtig zum sammeln estnischer volkspoesie angeregt, das durch J. Hurt so glänzend in die wege geleitet worden ist.

98. **R.** S. Friedrich Reinhold Kreutzwald. (Satavuotismuisto.) = F. R. K. (Zum 100. jahrestag.) Helsingin Kaiku 04, nr. 1-2, p. 2-3.

Mit einem bild Kreutzwalds.

99. [**Pran**]**ts** [H.] Eesti lauluisa mälestuseks. = Zum andenken an den liedervater der esten. E. Postim. 04, nr. 5 (53).

Biographisches über Fr. R. Kreutzwald; bedeutung für d. esten.
O. K.

100. **Reiman** W. Friedrich Reinhold Kreutzwald. Postim. 04, nr. 1, 3-4 der beilage Lasteleht.

Biographisches. O. K.

101. **Bergmann** J. Kõne Dr. Friedrich Reinhold Kreutzwaldi saja-aastasel sündimisepäewal, 14. detsembril 1903 Wiljandi Eesti Põllumeeste Seltsis pidanud — —, Paistu õpetaja. = Vortrag am 100-jährigen geburtstag Dr. Fr. R. Kreutzwalds 14. dez. 1903 im Felliner Estnischen Landwirtschaftlichen Verein gehalten von — —, pastor zu Paistu. E. Postim., beilage Teaduste eralisa 04, zu hauptblatt nr. 7, 9.

Kreutzwalds bild; biographisches, werke, bedeutung. O. K.

102. —i— [= **Jürgenstein**] [A.] Kelle mees oli lauluisa Dr. Fr. R. Kreutzwald? = Wessen mann war der liedervater Dr. Fr. R. Kreutzwald? Postim. 04, nr. 17-8.

Politische stellung Kreutzwalds. O. K.

103. [**Kukk**] [T.] Ado Reinwald'i Laulud. Kokku kogutud, parandatud ja täiendatud. = Ado Reinwalds lieder. Gesammelt, verbessert und vervollständigt. Drp., T. Kukk. 04. 352 p. Rbl. 1.

Enthält p. 333-43 Reinwalds biographie von A. P[eerandi], mit beiträgen zur biographie Kreutzwalds. O. K.

104. **Anučin** D. Некрологъ. К. Е. фонъ-Уйфальви. = Nekrolog. K. E. von Ujfalvy. RAntrŽ **17-8,** nr. 1-2, p. 215-6.

Es werden Ujfalvys werke auf fiugr. gebiet erwähnt.

105. **S**[etälä] E. N. Karl Ujfalvy (1842-1904). FUF **4** Anz., p. 89.

Nekrolog.

106. Karl Eugen Freiherr v. Ujfalvy †. Arch. f. Anthr. N. f. **2** (**30**), p. I-II.

Nekrolog (von der red. der ztschr.).

107. **Balassa** József. Kempelen Farkas. (1734-1804.) = Wolfgang Kempelen. Nyr. **33,** p. 236-7.

Kurze erinnerung an W. Kempelen, den berühmten verfasser des „Mechanismus der menschlichen sprache", anlässlich der hundertsten jahreswende seines todes. Z. G.

108. **Setälä** E. N. Flórián Mátyás. (1818-1904.) FUF **4** Anz., p. 90-1.

Nekrolog.

109. [**Grünfeldt**] [P.] Maurus Jokai †. E. Postim., beilage »Õhtused Kõned» 04, nr. 47.

Verzeichnis seiner ins estnische übersetzten romane. O. K.

110. Памяти профессора Ивана Николаевича Смирнова. Подъ ред. проф. А. С. Архангельскаго. = Dem andenken professor I. N. Smirnovs. Red. von prof. A. S. Archangel'skij. Kas. 04. II + 44 p.

Diese broschüre enthält reden über die persönlichkeit und tätigkeit Smirnovs. Anmerkungen N. Katanovs zu den ethnographischen werken über die fremdvölker des östlichen Russlands. Rez. N. V—v ŽivStar. **15,** 2 abt. III, p. 26.

111. **Katanov** N. И. Н. Смирновъ. (Некрологъ.) = I. N. Smirnov. (Nekrolog.) ŽMNP **355,** p. 32-9.

Die wissenschaftliche tätigkeit des verstorbenen auf finnisch-ugrischem gebiet nimmt in dem aufsatz einen breiten raum ein.

112. **Setälä** E. N. Ivan Nikolaevič Smirnov. (1856-1904.) FUF **4** Anz., p. 85-8.

Nekrolog.

113. **R.** Ja. Н. В. Латкинъ. (Некрологъ.) = N. V. Latkin. (Nekrolog.) ŽMNP **354,** p. 44-57.

Latkin hat 1889 in der Russischen Geographischen Gesellschaft einen vorschlag zur erforschung des innern der Kolahalbinsel gemacht, p. 56. Seine aufsätze berühren öfters gebiete, in denen fiugr. völker wohnen, s. p. 55.

4. Sprachkunde.

Finnisch-ugrische sprachen miteinander verglichen.

[I 40, 53; II 16, 40; VIII 50.]

114. **Szilasi** Móricz. Adalékok a finn-ugor palatalis mássalhangzók történetéhez. Értekezések a nyelv- és széptudományok köréből. XVIII. köt. 8. sz. = Beiträge zur geschichte der finnisch-ugrischen palatalkonsonanten. Abhandlungen aus dem gebiete der sprachwiss. und der schönen wissenschaften. Bd. XVIII, nr. 8. Bpest, UAW. 04. 59 p. Kr. 1.

Rez. Z. Gombocz in NyK 34, p. 458-65.

115. **Szilasi** Móricz. Adalék a finn-ugor hangtörténethez. = Beitrag zur finnisch-ugrischen lautgeschichte. AkÉ **15,** p. 30-5.

116. **Setälä** E. N. Beiträge zur finnisch-ugrischen wortkunde. 5. Fi. **surma** 'tod' und verwandtes. FUF **4,** p. 91-4.

Der anlautende konsonant (ein nicht-mouillierter *s*-laut) wird durch die lp. und syrj. form, mit der wog. und den ostjakischen formen verglichen, genügend festgestellt Der finnisch-ugrische ursprung von fi. **suru, surku** 'misericordia' kann nicht bezweifelt werden, aber germanischer, bezw. schwedischer einfluss auf die bedeutung des finn. wortes ist kaum zu leugnen.

Beziehungen zu den indoeuropäischen und anderen sprachen.

[VIII 96.]

117. **Mikkola** Joos. J. Baltisches und Slavisches. Finska Vetenskaps-Societetens förhandlingar **45,** nr. 4. Auch sep. Hels. 03. 47 p.

Die finnische sprache wird oft berücksichtigt; so werden die folgenden wörter berührt: **olut, panu, peku** p. 4, **rikas,** p. 10, **artti, marras,** p. 40, **ruoma** p. 47. Über einige baltische lehnwörter im finnischen, die von den balt. sprachen nur im preussischen bekannt sind: **kela, panu, hirvi, kertoa, kailu,** p. 27-8. Fi. **panu** kann sowohl im finnischen als im preussischen ein altgermanisches lehnwort sein; auch **kela** könnte

germ. ursprungs sein. Ein paar dunkle berührungen zwischen preussisch und finnisch: **nahka, lahkeet, silakka (silahka)**. Fi. **pihka** eine uralte entlehnung aus einer ieu. sprache, p. 28. Russ. dial. лопанка ist lapp. ursprungs, p. 31-2.

118. **Brückner** Aleksander. Starożytna Litwa. Ludy i Bogi. Szkice historyczne i mitologiczne. = Das Litauen des altertums. Die menschen und die götter. Historische und mythologische skizzen. Warschau, Wissenschaftliche Buchhandlung. 04. IV + 166 p. Rbl. 1,20.

Die finnisch-baltischen beziehungen kommen oft zur sprache, p. 5-17. Mehrere beispiele, hauptsächlich mythologische benennungen, die entlehnungen aus dem litauischen ins finnische sind, werden hervorgehoben und die möglichkeit einiger entlehnungen in entgegengesetzter richtung wird ausgesprochen. Ein paar vergleiche zwischen der litauischen und mordwinischen mythologie, p. 138-9, 133, 144.

119. **Pipping** Hugo. Nya gotländska studier. = Neue gotländische studien. Göteborgs Högskolas årsskrift IV. Göteborg, Wettergren & Kerber. 04. 24 p.

P. 20. K. B. Wiklund zeigt, dass die Lule-lappischen formen *kàltēs*, gen. *kàltāsa* eine urn. form mit **rl** (nicht mit **ril**:***karlaz**) voraussetzen; *i* in fi. **karilas** ist svarabhaktivokal.

120. **Pogodin** A. L. Сѣвернорусскія словарныя заимствованія изъ финскаго языка. = Nordrussische lexikalische entlehnungen aus der finnischen sprache. Варшавскія Университетскія Извѣстія **4,** p. 1-72.

Vf. führt eine anzahl verben auf **-айдать (-яйдать, -ейдать, -ойдать)** an, von denen er vermutet, dass sie aus dem wepsischen entlehnt sind (weps. **-aida-**); ebenso verben auf **-андать**, die aus dem karelischen stammen (karel. **-anda, -enda**). Das eigentliche wörterverzeichnis p. 18-70 enthält 320 zusammenstellungen, worunter etwa 30 entlehnungen aus dem syrjänischen ins russische. Die übrigen sind wortparallelen zwischen dem russischen und dem finnischen (bezw. karelischen, olonetzischen und wepsischen).

Fragen nach den verwandtschaftlichen beziehungen anderer sprachen zu den finnisch-ugrischen.

[I 54, 156.]

121. **Anučin** D. Японцы. Антропологическій и этнологическій очеркъ. = Die japaner. Anthropologische und ethnographische skizze. »Zemlevěděnie» **3,** p. 65-103.

Prof. Florenz spricht die vermutung aus, dass das japanische mit den fiugr. und türkischen sprachen entfernt verwandt sei, p. 88.

122. **Galgóczy** János. A sumir-kérdéshez. = Zur sumirenfrage. Ethn. **15,** p. 132-47.

Vf. sucht nachzuweisen, dass die hypothese einer verwandtschaft des sumirischen mit dem ungarischen (und den anderen ural-altaischen sprachen) nicht von vornherein abgelehnt werden kann. Z. G.

123. **Munkácsi** Bernát. Néhány szó a sumir rokonság védelméhez. = Einige worte zur verteidigung der sumirischen verwandtschaft. Ethn. **15,** p. 147-54.

Ablehnende bemerkungen zu J. Galgóczys aufsatz. Z. G.

124. **Mahler** Ede. A sumir nyelv rokonságáról. = Über die verwandtschaft des sumirischen. Budapesti Szemle **118,** p. 153-7.

Allgemeine sprachwissenschaft (bezw. sprachunterricht) unter berücksichtigung der finnisch-ugrischen sprachen.

[II 14-15.]

125. **Äimä** Frans. Kielen synnystä. = Über den ursprung der sprache. Vir. **8,** p. 117-30.

Vortrag auf dem jahresfest der österbottnischen landsmannschaft am 9. 11. 1904. Der aufsatz schliesst sich eng an W. Wundts einschlägige umfassende untersuchungen an. Mehrere beispiele aus dem finnischen.

126. **Velich** Anton. Über ursprung und urbedeutung der wörter. Bpest, Autor. 04. 80 p.

127. **Réthei Prikkel** Marián. A nyelvészet. = Die sprachwissenschaft. Pápai kath. főgymn. Értesitője 03/4, p. 3-37.

Rez. v. M. Rubinyi, Nyr. **33,** p. 473. Z. G.

128. **Haag** Károly. A nyelvjárások tanulmányozásának egy új módszeréről. = Eine neue methode der dialektforschung. Nyr. **33,** p. 328-33.

Übersetzung aus dem deutschen: K. Haag, Sieben sätze über sprachbewegung, Zeitschrift für hochdeutsche Mundarten, I: 138-41. Z. G.

129. **Ojansuu** H. A. Selvyyden tavottelu analogian aiheuttajana. = Das deutlichkeitsbestreben als urheber der analogie. Vir. **8,** p. 134-6.

Belege aus dem finnischen.

130. **Szilasi** Móricz. A beszédrészek osztályozása. = Einteilung der redeteile. Nyr. **33,** p. 481-9, 549-58.

131. **Kicska** Emil. Két álláspont. = Zwei standpunkte. Nyr. **33,** p. 373-82, 451-8.

Beiträge zur theorie der satzgliederung; polemisches gegen E. Kalmárs 03 I 168 referierten aufsatz. Z. G.

132. **Székely** Ábrahám. Alanytalan mondataink alanyáról. = Das subjekt der subjektlosen sätze. NyF **12.** Bpest, Athenaeum. 04. 56 p. Kr. 1,50.

133. **Kalmár** Elek. A jelző. = Das attribut. NyK **34**, p. 75-99.

Zur theorie des attributes. Z. G.

134. **Setälä** E. N. Über die sprachrichtigkeit. FUF **4**, p. 20-79.

Mit besonderer berücksichtigung des finnischen sprachgebrauchs. Dieser aufsatz stimmt in der hauptsache mit einem vortrag überein, den der vf. am 18. november 1893 beim antritt seiner professur der finnischen sprache und literatur, damals auf finnisch, gehalten hatte. Danach ist er in der zeitschrift Valvoja 1894 und als sonderabdruck (Oikeakielisyydestä, Porvoo 1894) veröffentlicht worden.

135. **Wiklund** K. B. Zur formulierung der regeln in den grammatischen lehrbüchern. I. Pour la methode. FUF Anz. **4**, p. 47-50.

Vgl. 03 I 170. Über die frage, ob die regeln, durch die forderungen nach leichtigkeit und verwendbarkeit bedingt, beim niederen sprachunterricht in einer form zu geben sind, die absichtlich mit der modernen sprachwissenschaftlichen anschauungsweise in widerspruch steht. Wiklund verteidigt die quasihistorische oder konstruktive abfassung der grammatischen regeln, wie sie in seinem Lärobok i lapska språket vorkommt.

136. **Gauthiot** Rob. II. Réponse à M. Wiklund. FUF Anz. **4**, p. 50.

Antwort auf die vorige nr. Herr Wiklund habe nicht verstanden, in welchem sinne der vf. die diskussion über die formulierung der regeln begonnen hat.

137. **Setälä** E. N. III. Deskriptive und quasihistorische formulierung der grammatischen regeln. FUF **4** Anz., p. 51-4.

Vgl. die vorige nr. Geänderte wissenschaftliche anschauungsweisen müssen auch auf den alleruntersten unterricht wirken, unbekümmert darum, dass vielleicht eine alte anschauungsweise in rein didaktischer beziehung etwas bequemer wäre. Vf. kann nicht zugeben, dass eine mit der heutigen anschauungsweise im einklang stehende oder derselben wenigstens nicht widersprechende darstellungsweise in der wirklichkeit schwerer sein müsste als die der alten auffassung entsprechende.

Onomastik (bezw. sprachrichtigkeit).

138. **Svenonius** Fredr. Den nya Norrbottenskartan, med särskildt afseende på ortnamnens stafning. = Die neue karte von Norrbotten, mit besonderer rücksicht auf die rechtschreibung der ortsnamen. Ymer **24**, p. 400-6.

Es handelt sich um finnische und lappische ortsnamen in der karte von Norrbotten (ausgearbeitet von A. H. Byström). Die karte macht die angabe, dass die lappischen und finnischen namen in der schreibweise von dem dozenten der finnisch-ugrischen sprachen K. B. Wiklund, universität Uppsala, geprüft und korrigiert seien, die namensverzeichnisse Wiklunds sind in der karte nur sehr ungleichmässig befolgt. Vf. will, dass die frage der richtigkeit und unrichtigkeit des namens nicht allein vom finnischen oder lappischen gesichtspunkte gelöst wird. Viele beispiele schwankender schreibweise.

5. Volkskunde.

. Allgemeines.

[I 110.]

139. Suomalais-ugrilaiset kansat ja kielet. = Die finnisch-ugrischen völker und sprachen. Kansanvalistusseuran Kalenteri **25**, gedr. 04, p. 159.

Über die wohnsitze und zahl der versch. fiugr. völker.

140. **Rosberg** J. E. Maa ja kansat. = Erde und völker. Porvoo, W. Söderström. 04-7. I teil: XVI + 430 p.; II teil: XVI + 764 p.

Im zweiten teile sind auch die fiugr. völker berücksichtigt. Die stellen findet man mit hilfe des namenregisters (am ende des werkes).

141. **Hutchinson** H. N. Jordens folk. Illustrerad skildring af seder, bruk, lefnadssätt, fester och ceremonier hos jordens nu lefvande folkslag. Efter engelskan af O. A. Stridsberg. I, II. = Die völker der erde. Illustrierte schilderung der sitten, gebräuche, lebensweise, feste und zeremonien bei den jetzt lebenden volksstämmen der erde. Nach der engl. auflage von O. A. Stridsberg. I, II. Stockh., Beijer. 04. 4:o. I: 304 p., II: 289 p.

II: Ungarn p. 745-6, Finland p. 205-6. Passim über lappen p. 210-4 (3 bilder).

142. **Sokolovskij** A. Человѣковѣдѣніе. Основы антропологіи и этнографіи. Переводъ съ 2-го нѣмецкаго изданія, подъ ред. Л. Я. Штернберга. = Menschenkunde. Grundzüge der anthropologie und ethnographie. Übersetzung der 2. deutschen auflage, red. von L. J. Sternberg. Beilage zum »Вѣстникъ и Библіотека Самообразованія». Pburg. 04. 318 p.

Über fiugr. völker p. 296-7. Rez. s. rez.-verz.

143. **Kruber** A., **Grigoŕev** S., **Barkov** A., **Čefranov** S. Европейская Россія. Иллюстрированный географическій сборникъ составленный преподавателями географіи — —. = Das europäische Russland. Illustriertes geographisches sammelwerk, verfasst von den lehrern der geographie — —. Mosk., I. N. Kušnerev & C:o. 04. 581 p. Rbl. 2.

Von den finnen ist in dem buch zum ersten mal p. 57 die rede, von den lappen p. 60. Letzteren ist ein ganzes kapitel gewidmet, nämlich p. 66-71 (auch eine abbildung: „Kolalappen"). Die folgenden kapitel (p. 72-100) behandeln die geographie Finlands. Bevölkerung und erwerbsleben von Olonetz p. 105-9. Die tscheremissen werden p. 281, 284 gestreift, ausserdem aber handelt ein ganzes kapitel, p. 217-23, von ihnen (2 abb.: „Wotjakische frauen" und „Mordwinen").

144. **Rudnev** Ja. I. Русская земля. VIII. Центральная промышленная область. Сборникъ разсказовъ по отечествовѣдѣнію. Съ рисунками. = Das russische land. VIII. Der zentrale industriebezirk. Sammlung von darstellungen über vaterlandskunde. Mit zeichnungen. Gehört zu der serie »Приходская Библіотека«. Mosk., Druckerei der Gesellschaft I. D. Sytin. 04. 218 p. Rbl. 0,30.

P. 49-57: Die bevölkerung des Moskauer industriebezirkes. Es werden die finnischen ureinwohner der gegend, namentlich die mordwinen und tscheremissen erwähnt (die letzteren nennt verfasser sprachlich türkisierte finnen!). P. 206-12: Der bezirk Nižnij-Novgorod. U. a. über die trachten, hochzeits- und begräbnissitten der mordwinen und tscheremissen. A. K.

145. **Zelenin** D. Кама и Вятка. Путеводитель съ иллюстраціями. = Kama und Vjatka. Führer mit illustrationen. Drp., Ed. Bergman. 04. IV + 180 p. Rbl. 0,60.

Die fiugr. völker kommen in dem buche oft vor. Die mordwinen sind p. 24 behandelt, die tscheremissen 167-73, die permjaken 105-9, die wotjaken 68-70, die bessermanen 116-9. Ausserdem finden diese fiugr. völker oft anderswo erwähnung, s. „Die fremdvölker“ in dem namenregister p. 180. Der name des Kamaflusses ist nach dem vf. von dem wotj. worte **kam** 'lang' herzuleiten. Rez. S. K-v in Etn. Obozr. **16**, 61 und I. M-skij in Вятскія Губ. Вѣд. 04, nr. 81 Приложеніе p. 2-3 (unter der rubrik Калейдоскопъ: nur der anfang des aufsatzes ist der besprechung gewidmet).

146. **Lavrentev** K. V. Географія Вятской губерніи (родиновѣдѣніе), съ приложеніемъ карты Вятской губерніи. Изданіе четвертое исправленное и дополненное. = Geographie des gouvernements Vjatka (heimatkunde), mit einer karte des gouv. Vjatka. Vierte verbesserte und vermehrte auflage. Vjatka. 04. 108 + III p. Rbl. 0,40.

Nach art eines lehrbuchs abgefasst. Die ethnographischen verhältnisse sind relativ gut berücksichtigt; ausser übersichtlichen schilderungen der wotjaken, tscheremissen, permjaken und bessermanen, p. 35, 36, 37, schliessen sich an die beschreibungen der einzelnen geographischen gebiete angaben über die bewohner der betr. gegend, bisweilen auch über frühere wohnsitze usw. an, p. 14, 33, 49, 69, 78, 81-2, 84, 86, 89-90, 94-5, 101, 105, 108. Die am schluss des buches beigegebene karte verzeichnet u. a. die wohnplätze der fiugr. völker des gouv. Vjatka.

147. Пермскій Научно-Промышленный Музей. = Das wissenschaftlich-gewerbliche museum in Perm. Матеріалы по изученію Пермскаго края. Heft I. Perm. 04. VI + 247 p. Rbl. 1.

Die publikation enthält nach dem programm „lokales material, d. h. werke, aufsätze und beobachtungen, die in irgendeiner hinsicht die natur, die geschichte und das leben der gegenden von Perm und des zugehörigen teiles des Urals behandeln“. A. K.

148. **Dunin-Gorkavič** A. A. Тобольскій Сѣверъ. Общій обзоръ страны, ея естественныхъ богатствъ и промышленной дѣятельности на-

селенія. Составилъ — — старшій запасный лѣсничій завѣдывающій Самаровскимъ лѣсничествомъ Тобольской губ. Съ картой и 43 рисунками въ текстѣ. = Der norden von Tobolsk. Allgemeiner überblick über das land, seine natürlichen schätze und die gewerbtätigkeit seiner bevölkerung. Bearbeitet von — —, älterem reserveförster, verwalter des forstreviers von Samara im gouv. Tobolsk. Mit einer karte und 43 zeichnungen im text. Pburg, Hrsg. vom Landwirtschaftsdepartement des Ministeriums der Landwirtschaft und Reichsdomänen. 04. X + 281 + 78 p.

Teil III. Ethnographische zusammensetzung und lebensweise der bevölkerung. Kap. 1. Allgemeine beschreibung. Kap. 2. Die ostjaken. Kap. 3. Die wogulen. Kap. 5. Die syrjänen. Kap. 6. Wechselbeziehungen zwischen der russischen und nichtrussischen bevölkerung. Teil IV. Bedeutung der verschiedenen erwerbszweige. Kap. 1. Wildverwertung. Kap. 2. Geflügelverwertung. Kap. 3. Renntierzucht und aufzucht anderer haustiere. Kap. 4. Fischfang. Kap. 5. Arvenkultur. Teil V. Handel und verkehrswege. A. K.

149. **Rossmässler** F. Völkerkundliche Skizzen aus dem Gebiete der Wolga und des Kaukasus. Deutsche Rundschau für Geographie und Statistik **26**, p. 199-205.

Die finnischen stämme der mordwinen und tscheremissen werden p. 202 geschildert. Der vf. zählt auch die tschuwassen zu den finn. völkern.

150. **R**[**osberg**] J. E. En intressant turiststrät. Kemi-Kittilä-Tana-Trondhjem. = Eine interessante turistenreise. Kemi-Kittilä-Tana-Trondhjem. Suomen Matkailijayhdistyksen Vuosikirja 02, p. 22-36.

Mit drei bildern (auch von ethn. interesse).

151. **Hirn** Yrjö. Konstens ursprung. En studie öfver den estetiska värksamhetens psykologiska och sociologiska orsaker. = Der ursprung der kunst. Eine untersuchung über die psychologischen und soziologischen ursachen der ästhetischen betätigung. Hels., Söderström & C:o. 02. IX + 312 p.

Vgl. 00 I 110.

152. **Hirn** Yrjö. Der Ursprung der Kunst. Aus dem Englischen übersetzt von M. Barth. Durchgesehen und durch Vortwort eingeleitet von Dr. Paul Barth. Lpz., J. A. Barth. 04. VIII + 338 p.

Vgl. die vorige nr.

153. Führer durch das Museum für Völkerkunde zu Berlin. Herausg. von der Generalverwaltung. 9. Auflage. Berl., G. Reiner. 02. 12:o. 220 p. (mit 2 plänen). Rm. 0,70.

Volksliteratur. Mythus u. aberglaube.

154. **Hackman** Oskar. Die Polyphemsage in der Volksüberlieferung. Akademische Abhandlung. Hels., Frenckellska tryckeriaktiebol. 04. 241 p.

Auch mit berücksichtigung der varianten der fiugr. völker.

155. **Levón** Kaarlo. Silmäys eräiden sukulaiskansaimme ja venäläisten sekä lättiläisten verenehkäisysanoihin. = Ein blick auf die blutstillungsformeln bei einigen (mit den finnen) verwandten völkern und den russen und letten. Vir. **8,** p. 69-75.

Lectio præcursoria bei der disputation 6/4 04.

156. **Samzelius** Hugo. Sagor och sägner, skrock och öfvertro från finnbygder och lappmarker. = Märchen und sagen, volks- und aberglaube aus den finnischen und lappischen gegenden. Meddelanden från Nordiska Museet 02, p. 184-212. Gedr. 04.

Stoffliche ethnographie der finnisch-ugrischen völker.

[I 48, 144, 148, 150, 203.]

Anthropologie.

[I 179.]

157. Maailman kansakunnat. = Die völker der erde. Kansanvalistusseuran Kalenteri **25,** gedr. 04, p. 158.

Die fiugr. völker werden zu der m o n g o l i s c h e n rasse gezählt; sie bilden mit den samojeden die u r a l a l t a i s c h e sprachgemeinschaft.

158. **Ivanovskij** A. A. Объ антропологическомъ составѣ населенія Россіи. = Über die anthropologische zusammensetzung der bevölkerung Russlands. Извѣстія Имп. Общ. Любителей Естествознанія, Антропологіи и Этнографіи состоящаго при Имп. Московскомъ Университетѣ, Труды Антропологическаго Отдѣла т. XXII. Mosk. 04. VI + 287 p.

Die fiugr. völker werden in sehr beachtenswerter weise berücksichtigt. Man vergleiche zu dem resultate 03 I 194. S. rez.-verz.

159. **Tal'ko-Gryncevič** [**Talko-Hryncewicz**] Ju. Замѣтки по антропологіи Волжскихъ инородцевъ. I. Казанскіе татары. = Bemerkungen über die anthropologie der fremdvölker an der Wolga. I. Die Kasan-tataren. RAntrŽ **17-8,** nr. 1-2, p. 160-80.

Sowohl in den sibirischen als in den europäischen tatarenstämmen fliesst fiugr. blut. Die litauisch-polnischen tataren z. b. besitzen einen tscheremissischen, die Kasan-tataren einen fiugr. und bulgarischen einschlag.

gehörten doch zu dem alten königreich Kasan ausser den tataren auch tscheremissen, wotjaken und mordwinen. Bezüglich der anthropologischen messungen werden die Kasan-tataren mit fiugr. völkern verglichen, die p. 160-4, 168, 172 (tabelle der kopf- und gesichtsmasse; wepsen, esten, liven, permjaken, wotjaken, wogulen, tavasten, karelier), 173-4 erwähnt werden. Die beobachtung des vf. über die kopfbildung ist die folgende: die länge und horizontale rundung des schädels ist geringer als bei den finnischen völkern, und alle drei masse des schädels sind kleiner als bei mehreren mongolischen stämmen; am nächsten stehen die slavischen schädel. Was den schädelindex betrifft, sind die tataren ziemlich brachykephal und unterscheiden sich in dieser hinsicht etwas von den fiugr. völkern. Durch ihre schmale stirn weichen sie etwas von manchen finnischen völkern und den juden, mehr z. b. von den slaven und namentlich von den baschkiren ab. Bezüglich der nackenmasse stehen sie anderen völkern nicht sehr voran, ausser den finnen (liven und esten), p. 176-7. — Von den fiugr. völkern werden besonders häufig die tscheremissen und wotjaken sowie auch die permjaken erwähnt.

160. **Weinberg** Richard. Prähistorische Feuersteine und der neolithische Mensch in Baltisch-Russland. Globus **86**, p. 231-5.

Einzig in seiner art auf baltischem boden steht bisher in technischer beziehung ein werkzeug aus geschlagenem feuerstein da, das beim gute Woisek, kreis Fellin (Livland) in einem grabe zusammen mit einem wohlerhaltenen menschlichen skelett gefunden wurde. Es handelt sich um ein messer- oder schaberähnliches instrument mit leicht verjüngtem vorderende von 27 mm grösster breite und 82 mm länge. Dieses exemplar ist eine besonders schöne leistung. Der vf. vermutet einen unmittelbaren zusammenhang zwischen russisch-ostbaltischen feuersteinfunden und der rügen-pommerschen steinzeitkultur. Möglicherweise hat die skandinavische steinkultur auch im Ostbaltikum unmittelbaren einfluss ausgeübt. Der fund bei Woisek brachte uns zugleich die erste kunde von dem menschen selbst und seiner organischen beschaffenheit in jener frühen epoche, in der die bevölkerung des landes noch auf der kulturstufe des behauenen steines sich befand. Was bis dahin an neolithischem steinwerkzeug im ostbaltischen bereich auftauchte, war nirgends grabfund, lag vielmehr überall ohne begleitung von überresten des menschen da. In kraniologischer beziehung handelt es sich um einen extremen langschädel von rund 67 längenbreitenindex und um einen typus, wie er auch ausserhalb des Ostbaltikums in einer ganzen reihe anderer gebiete in begleitung neolithischer steinwerkzeuge auftritt. Auch der neolithische mensch am Ladogasee verkörperte den gleichen typus. Es lässt sich der satz begründen, dass zu neolithischer zeit im ganzen nordgebiete unseres kontinents eine rasse weit verbreitet war, die unter anderem durch ihre extrem lange schädelform gekennzeichnet erscheint. L. Wilser ist geneigt den menschen von Woisek der rasse des homo mediterraneus var. prisca zuzuteilen, die demnach, ehe sie von anderen rassen südwärts gedrängt wurde, auch im norden und osten eine weite verbreitung haben musste. Er ist der meinung, dass sie möglicherweise in den liven, esten und wogulen noch jetzt fortlebt, in welchem falle den finnen, die Wilser früher hauptsächlich aus Homo europaeus und Homo brachycephalus gemischt sich dachte, auch ein ansehnlicher bestandteil jener alten dolichokephalen und, wie er annimmt, dunkel pigmentierten rasse zuzuschreiben wäre. Der nunmehr gesicherte nachweis des dolichokephalen steinzeitmenschen im Ostbaltikum erscheint geeignet über die rassenfrage dieses gebietes licht zu verbreiten. Bogdanov ist anderseits bezüglich der neolith. bevölkerung an der südseite des Ladoga-

sees, deren schädel ihm vorlagen, zu keiner entscheidung gekommen, ob sie mongolisch, finnisch oder slavisch war. Ein schädel verkörpert nur die merkmale der rasse, nicht aber sind an ihm hinweise auf sprachliche und nationale hingehörigkeit seines trägers zu gewinnen.

161. **Vologin** N. О взаимоотношеніи черепныхъ дугъ и хордъ. = Über die gegenseitige beziehung der bögen und sehnen des schädels. RAntrŽ **17-8,** nr. 1-2, p. 181-209.

Mehrere beispiele von den fiugr. völkern: wogulen, esten und finnen p. 183, 198-9, 208-9.

162. **Abramov** Ark. О формахъ Apertura pyriformis и ихъ географическомъ распространеніи. = Über die formen der Apertura pyriformis und ihre geographische verbreitung. RAntrŽ **19-20,** p. 47-66.

Die fiugr. völker kommen in den tabellen und auch anderswo vor: ostjaken, wogulen und lappen p. 57, der fiugr. volksstamm p 59-60. An verschiedenen stellen ist von den uralaltaischen völkern die rede.

163. **Zelenin** D. K. Народныя присловья и анекдоты о русскихъ жителяхъ Вятской губерніи. Этнографическій и историко-литературный очеркъ. = Volkstümliche sprüche und anekdoten über die russischen einwohner des gouv. Vjatka. Ethnographische und historisch-literarische skizze. Памятная книжка Вятской губерніи **26,** p. 1-52. Auch sep. Vjatka 04. 54 p.

Bei der schilderung der gruppen, die die russen im gouv. Vjatka in ethnographischer beziehung bilden, weist vf. auf die fremdvölker des gouvernements und auf die wechselwirkung zwischen diesen und den russen hin. So besteht der grösste teil der bewohner des kreises Kaj aus „russifizierten permjaken und syrjänen". Ihr fremder ursprung wird auch durch die beschreibung ihres äusseren habitus erhärtet, die M. I. Kuroptev geliefert hat (der kreis Slobodskoj in geogr. u. wirtschaftl. hinsicht p 23). Entgegen N. P. Steinfelds behauptung, dass die russische bevölkerung von Zjuzdino im kreise Glazov „infolge der langen verbindung und der verwandtschaftsbande mit ihren nachbarn vollständig permjakisiert" und dass „ihre ganze lebensführung, ihre denkweise und ihr geist auf das permjakische stadium herabgegangen" seien, meint der vf., die Zjuzdiner wären eher russifizierte permjaken (denen natürlich russisches blut beigemischt ist), p. 12-14. Hinweise auf die permjaken ausserdem p. 23, 30, auf die wotjaken p. 14, 36, auf die tscheremissen p. 24.

164. **Weinberg** R. Sanitäre Verhältnisse bei den Tschuwaschen. Globus **86,** p. 271.

Die tschuwassische trachomseuche ist vielleicht eine stammeseigentümlichkeit, ein rassenpathologischer nationalcharakter. Das ist um so wahrscheinlicher, als auch bei den esten in Estland und Livland das gleiche leiden eine im verhältnis zu den anderen nationalitäten dieser provinzen ungewöhnlich hohe frequenz aufweist (!).

Statistik. Soziale verhältnisse. Mission.

[I 139, 144.]

165. Folketællingen i Kongeriget Norge 3 December 1900. 4. h. Folkemængde fordelt efter Nationalitet, Fødested og Trosbekjendelse. Blinde, Dövstumme og Sindssyge. — Recensement dans le royaume de la Norvége du 3 Décembre 1900: Population classée par nationalité, par lieu de naissance et par culte. Aveugles, sourds-muets et aliénés. Krist., H. Aschehoug & C:o. 04. 140 p. Ö. 0,50.

P. 2-23: Tableau n:o 1. Nombre des Finnois (Quaines) et des Lapons avec indication du langage et du nombre des Lapons nomades. — N:o 2. Individus de nationalité mixte classés par nationalité du père et de la mère. — N:o 3. Finnois (Quaines) classés par sexe. par âge et par état civil. — N:o 4. Lapons classés par sexe, par âge et par état civil. — N:o 5. La population finnoise (quaine) des campagnes de Tromso et Finmarken répartie par profession et état civil quant aux individus âgés de 15 ans et au-dessus appartenant à la population de fait. — N:o 6. Lapons des campagnes de Tromso et Finmarken répartis par profession et état civil quant aux individus âgés de 15 ans et au-dessus appartenant à la population de fait. J. Q.

166. **S**[**etälä**] E. N. u. **K**[**arjalainen**] K. F. Statistische angaben über die finnen und lappen in Norwegen. FUF **4** Anz., p. 65-71.

Nach den ergebnissen der am 3. dezember 1900 veranstalteten volkszählung gibt es in Norwegen finnen 7777, lappen 19677 personen. Die anzahl sowohl der lappen als besonders der finnen ist im sinken begriffen. So war die gesamtzahl der finnen im j 1891 9378 und diejenige der lappen 20786.

167. Географическо-статистическія свѣдѣнія. = Geographisch-statistische angaben. Памятная книжка Вятской губ. **26**, p. 19-54.

Die bevölkerung beiderlei geschlechts nach der muttersprache, p. 25; ethnographische bevölkerungsstatistik (die nachrichten vom j. 1902) p. 35: wotjaken 405545, tscheremissen 161167, permjaken 15821, bessermanen 9132.

168. Свѣдѣнія о городахъ Вятской губерніи. = Angaben über die städte des gouvernements Vjatka. Памятная книжка Вятской губ. **26**, p. 55-79.

Die prozentzahl der in den städten des gouv. wohnenden fremdvölker, s. p. 55, 59, 61, 67, 71. In der stadt Glasov gibt es 10 % wotjaken.

169. **Anastasiev** A. Вятскіе инородцы и ихъ школы. = Die fremdvölker von Vjatka und ihre schulen. ŽMNP **353**, p. 75-103.

1) Die gegend und ihre bewohner. 2) Die fremdvölker des gouv. Vjatka. 3) Die russischen schulen der fremdvölker im gouv. — Die fachschulen der muhamedaner des gouv. — Finnische völker sind hier die wotjaken, tscheremissen, permjaken, (bessermanen), türkische die tataren, baschkiren, teptjaren. Vf. entwirft eine ethnographische beschreibung dieser völker und geht dann zur hauptfrage, ihren schulverhältnissen, über.

170. **El'skij.** Общее годичное собраніе членовъ миссіонерскаго общества. = Allgemeine jahresversammlung der mitglieder der missionsgesellschaft. Вятскія Губ. Вѣд., Приложеніе nr. 34.

Nach den angaben von 1902 gab es im gouv. Vjatka 411570 wotjaken, 157442 tscheremissen, 15283 permjaken, 7746 bessermanen (13529 tataren, 11042 baschkiren, 12544 teptjaren). Die missionsgesellschaft hat jetzt einen eigenen missionsprediger für das bistum, dessen gehilfe Koźma Andreev, ein wotjake aus dem dorfe Karlygan im kreis Uržum, ist, der das tatarische und wotjakische ausgezeichnet beherrscht. Nach dem ausspruch eines pfarrers ist es äusserst wichtig, dass den fremdvölkern ratschläge und unterricht in ihrer eigenen sprache erteilt werden, das beweise das beispiel Kuźma Andreevs. [Der vf. gebraucht von dem wotjakischen namen regellos die formen Koźma und Kuźma; vgl. nr. 176.] Seine reden und aufforderungen, die heidnischen gebräuche und den aberglauben aufzugeben, wirken segensreich. — Im weiteren verlauf des aufsatzes berichtet vf. über die zahl der schüler fremder rasse in den missionsschulen. Unter anderm existiert eine schule für tscheremissische mädchen. Die tscheremissen tun ihre töchter bekanntlich ungern in die schule.

171. Памятная книжка Вятской губерніи и календарь на 1905 годъ. Годъ XXVI. = Gedenkbuch des gouv. Vjatka und kalender fürs jahr 1905. Jahrg. XXVI. Vjatka. 04. IX + 214 + 224 + 215 p. Rbl. 1,25.

Statistik der bevölkerung beiderlei geschlechts nach der muttersprache, p. 25; ethnographische bevölkerungsstatistik, p. 35; über die städte des gouv. Vjatka, p. 55, 59, 61, 67 71; die versch. ansichten und polemik über die gründung Vjatkas, p. 185-7. volkstümliche sprüche und anekdoten über die russ. bevölkerung des gouv. Vjatka p. 1-52 (vgl. I 162, auch separat erschienen); das altertum etc. des Kamalandes, vgl. I 202 (forts. des vorigen bandes) p. 131-68; aus der geschichte des altrussischen Vjatka, vgl. I 198 (fortsetzung folgt) p. 179-224.

172. **Osokin I.** Къ вопросу о миссіонерской дѣятельности преп. Трифона Вятскаго въ Пермскомъ краѣ. = Zur frage der missionstätigkeit des heil. Trifon Vjatskij in dem permischen lande. Труды Пермской Губернской Ученой Архивной Коммиссіи 7, p. 17-48.

Beachtenswerter aufsatz; behandelt durchgehends das wirken Trifons unter den ostjaken und bietet einige bemerkenswerte angaben über die ostjaken Trifons tätigkeit unter den ostjaken des gouv. Perm beschränkt sich, der früheren auffassung widersprechend, auf eine sehr kurze zeit. An der Muljanka kann er höchstens 2 monate gewirkt haben. und seine arbeit wurde dann durch einen fehdezug der tscheremissen (i. j. 1572) unterbrochen. Damals empfingen u. a. die töchter des ostjakischen fürsten Ambal und des wogulischen fürsten Bebjak die taufe. und Trifon vernichtete in seinem fanatischen eifer die von den ostjaken verehrte und gefürchtete tanne, an der „silber, gold und **širinki** (leinwand) und felle" aufgehängt waren. Die tscheremissen kamen an der Kama entlang nach Gross-Perm und zerstörten auf ihrem wege schiffe und erschlugen wandernde kaufleute. Zu Trifons zeit wohnten noch in der gegend von Solikamsk ostjaken. Die ostjaken von der Muljanka und von Solikamsk sind später vollständig tatarisiert worden, p. 47. In den tagen Trifons haben in diesen landstrichen auch einige tscheremissen und mordwinen gewohnt, p. 42-3. Beachtenswert ist

auch das verhalten der Stroganovs zu den ostjaken sowie mehrere andere ereignisse in der älteren geschichte der ostjaken.

173. Къ вопросу о миссіонерской дѣятельности преп. Трифона Вятскаго въ Пермскомъ Краѣ. = Zur frage der missionstätigkeit des heil. Trifon Vjatskij im permischen lande. Вятскія Губ. Вѣдомости Приложеніе 04, nr. 52, p. 2.

Hauptsächlich referat der vorigen nr. Die früheren forscher haben in Trifon im gleichen masse den aufklärer der ostjaken und wogulen gesehen wie in dem heil. Stefan den der syrjänen und sie vermuten, er habe hauptsächlich in Verchnie und Nižnie Mully gewirkt Osokin bestreitet diese frühere auffassung, indem er nachweist, dass Trifons missionstätigkeit nur 2 monate umfasste und keine bemerkenswerteren erfolge gehabt hat.

174. **Prokop'ev K.** Переводы христіанскихъ книгъ на инородческіе языки въ первой половинѣ XIX в. (Историческій очеркъ). = Die übersetzungen christlicher bücher in die sprachen der fremdvölker in der ersten hälfte des 19. jh. (Historische skizze.) Изв. по Каз. Еп. 04, nr. 33, 34, 35, p. 1100-18, 1139-51, 1171-9. Auch sep. Kas. 04. 40 p.

Der aufsatz enthält zahlreiche bemerkenswerte stellen p. 1100-6, 1111-3, 1116-7, 1141, 1148. Die erste tscherem. sprachlehre ist bereits 1775 gedruckt worden. Am ende des 18 jh. übersetzte der priester Andrej Aľbinskij wahrscheinlich auf anregung des bischofs Ambrosius die liturgie ins tscheremissische, die jedoch nicht gedruckt wurde. Diese liturgie ist in einigen tscheremissischen dörfern gelesen worden, und dadurch haben die tscheremissen zum ersten mal eine deutlichere vorstellung von dem christentum erhalten. 1803 sandte der heilige synod einen ukas an 14 bischöfe, damit diese, in deren bistümern fremdvölker ansässig waren, übersetzungen des katechismus und der kirchengebete ins tatarische, mordwinische, tschuwassische, tscheremissische, wotjakische und karelische veranstalten liessen und dieselben unverzüglich an den heiligen synod einsendeten. Katechismusübersetzungen ins mordwinische, wotjakische und tscheremissische erschienen bereits vor ablauf zweier monate in mehreren exemplaren. Die in Kasan angefertigten übersetzungen erhielten die genehmigung des heiligen synods, und 1804 wurde ein tscheremissischer, mordwinischer und tschuwassischer katechismus fertig. 1800 fand hochwürden Benjamin in der bibliothek des seminars in Nižnij-Novgorod einen mordwinischen katechismus im manuskript, den er mit unterstützung von sachverständigen verbesserte, und übersetzte denselben ins tscheremissische. Diese übersetzungen wurden 1808 gedruckt. Der vf. hat gewiss recht mit der vermutung, dass diese übersetzungen nicht viel für die aufklärung ausgerichtet haben, „denn es ist bekannt, dass die sprachen der finnisch-türkischen gruppe in ihrem bau nicht der russischen gleich sind“ und dass eine wörtliche übersetzung den sinn verdunkelt. Ausgiebig seien auch konjunktionen gebraucht, obwohl die finnisch-türkischen sprachen im allgemeinen nicht die unterordnung des nebensatzes unter den hauptsatz kennen. Mit dem jahre 1818 beginnt eine neue übersetzungsperiode, aus der die übertragungen des neuen testaments ins tscheremissische, wotjakische und mordwinische stammen. Auch diese übersetzungen lassen den betr. sprachen keine gerechtigkeit widerfahren. 1832 erschien der katechismus in tschuwassischer und tscheremissischer übersetzung, beide misslungen Vf. schildert die tschuwassische psalter-

übersetzung und hebt hervor, dass das tschuwassische und tscheremissische eine eigene art der verbindung des nebensatzes mit dem hauptsatz haben. In der tschuwassischen und tscheremissischen sprachlehre, die in den 30-er jahren in Kasan veröffentlicht wurden, sind als relativpronomina im tscherem. **kuda, maganja** und im tschuw. **chuž** angegeben. Diese sind, sagt vf., interrogative fürwörter, nicht rückbezügliche (p. 1141). Schon 1817 schlug hochw. Amvrosij Protasov vor zu untersuchen, ob das russische alphabet zur bezeichnung der fremden sprachen tauglich sei, p. 1148. — Der vf hat für seine untersuchung gedruckte und ungedruckte quellen benutzt, erwähnt seien: Il'minskij, „Versuche einer übersetzung christlicher religiöser bücher ins tatarische und andere fremdvölkersprachen" und Mazarovskij, „Darstellung des ganges der missionsarbeit".

175. **Zachařevskij** Pavel. Отчетъ Казанскаго Епархіальнаго Наблюдателя о состояніи церковныхъ школъ Казанской Епархіи въ учебно-воспитательномъ отношеніи за 1902/3 учебный годъ. = Bericht des eparchialinspektors von Kasan über den stand der kirchenschulen der eparchie Kasan inbezug auf unterricht und erziehung für das schuljahr 1902-3. Изв. по Каз. Еп. 04, nr. 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, p. 561-77, 596-604, 624-38, 658-64, 692-4, 729-39, 763-7, 798-809.

Einige unbedeutendere angaben über die schüler fremder rasse in den kirchenschulen. Über die tscheremissen p. 664 und 733. Verzeichnis der tscheremissischen, wotjakischen und mordwinischen schüler p. 735.

176. Отчетъ Православнаго Миссіонерскаго Общества за 1903 годъ. (Приложеніе къ „Православному Благовѣстнику"). = Bericht der rechtgläubigen missionsgesellschaft für das jahr 1903. (Beilage zum »Rechtgläubigen heilsboten»). Pr. Bl. 04, nr. 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20.

Die mission unter den ostjaken nr. 16, p. 27, 30 u. 31 (im sommer kommen in die gegend von Obdorsk zum fischen syrjänen und russen, die dann auch zum wirkungskreis der missionsprediger gehören). P. 58-85 (nr. 18-20) behandeln die mission in den bistümern Vjatka, Archangelsk, Simbirsk, Samara, Saratov, Ufa, Perm und Ekaterinburg, sodass sie zum grossen teil fiugr. völker berühren. Im gouv. Vjatka gibt es 411570 wotjaken, 157442 tscheremissen, 15283 permjaken (7746 bessermanen). Der gehilfe des missionspredigers von Vjatka ist ein wotjakischer bauer namens Koźma Andreev (vgl. nr. 170), ein eifriger christ, dem die heiden gern zuhören, p. 60-1. In den missionsschulen des gouv. Vjatka 769 tscheremissen, 525 wotjaken (92 bessermanen), p. 62-4. Über die mission im kreise Archangelsk p 65-7 (nichts neues). Es wird unter den lappen, kareliern, syrjänen und samojeden gearbeitet. In den missionsschulen des bistums Simbirsk 1 mordwine, p. 67. Die fremdvölker des bistums Samara, p. 70-5. Über die wotjaken nichts neues zu vermerken, getauft sind 2010, ungetauft 8610. Über die aufklärung unter den tscheremissen und wotjaken im gouv. Ufa, p. 79-80, im gouv. Perm p. 81-2 und unter den wogulen p. 82-5. Von der „Rechtgläubigen missionsgesellschaft" veröffentlichte missionsliteratur p. 109-12. Tscheremissische publikationen: 1) Русскіе предлоги (Die russischen präpositionen). Druckfertig folgende übersetzungen: Gebetbuch, Matthäus- und Markusevangelium, auslese aus Jesus Sirach usw. — Auf wotjakisch: 1. Букварь для вотскихъ дѣтей [= Fibel für wot-

jakische kinder]. 3. aufl. 2. Послѣдованіе Св. Пасхи [= Die nachfolge des heil. osterfestes]. 2. aufl. 3 Житіе Св. Николая Чудотворца [= Leben des heil. Nikolaus des wundertäters]. 2. aufl. 4. Житіе Св. Стефана Пермскаго [= Leben des heil. Stefan von Perm]. 2. aufl. 5. Житіе Св. Трифона [= Leben des heil. Trifon]. 2. aufl. Ausserdem ist mit unterstützung der Britischen Bibelgesellschaft die drucklegung der vier evangelien (des neuen testaments) beendigt worden.

177. Историко-статистическое описаніе церквей и приходовъ Казанской Епархіи. Вып. VI. Г. Мамадышъ и Мамадышскій уѣздъ. Приложеніе къ Изв. по Каз. Еп. 1904 г. = Historisch-statistische beschreibung der kirchen und pfarren der eparchie Kasan. Heft VI. Stadt und kreis Mamadyš. Beilage zu den И. по К. Е. 1904. Kas., Kaiserl. universitätsbuchdr. 04. XXX + 420 p.

Das buch bietet zahlreiche angaben über die wotjaken und tscheremissen des fraglichen kreises, namentlich über ihre religiöse lage und ihre zahl, sowie vermutungen über die älteste besiedelung der einzelnen dörfer. Ein paarmal stösst man auf detailliertere schilderungen, die den leser mit der ethnographie der wotjaken bekannt machen, z. b. p. 185-6. 233-4, 358-63. An recht vielen stellen sind ortsnamen aus dem wotjakischen oder tscheremissischen hergeleitet. — In dem buche werden die kirchen und gemeinden des kreises Mamadyš genau beschrieben. In mehreren gemeinden gibt es angehörige von fremdvölkern (wotjaken, tscheremissen, tataren), ein teil von diesen verehrt noch seine heidnischen götter, die tataren bekennen sich zum islam. Angaben über fiugr. völker (tscheremissen, wotjaken) finden sich auf folgenden seiten: XII, XVI-XIX, XXIII, 6, 94, 96, 139, 141, 151, 153, 155, 182-7, 229-36, 255-60, 265, 277, 317-8, 332, 340-5, 354-63, 369-70, 393-5, 398.

178. **Vasil'ev** M. Распространеніе христіанства въ Казанскомъ краѣ (Краткій историческій очеркъ). = Die ausbreitung des christentums in dem gebiet von Kasan. (Kurze historische skizze.) Изв. по Каз. Еп. 04, nr. 32, p. 1046-62.

Der aufsatz enthält angaben über die geschichte der bekehrung der tscheremissen, wotjaken und mordwinen zum christentum Unter Feodor Alekseevič wurden für die bekehrten mordwinen erleichterungen für alle steuerarten verordnet, p. 1049, unter Elisabeth sind die mordwinen und bergtscheremissen bereits alle getauft, ungetaufte tscheremissen und wotjaken gibt es nur mehr wenige im gouv. Kasan, p. 1050 und 1052. Am anfang des 19. jh. erfolgt ein abfall vom christentum: tscheremissen und tschuwassen im bistum Kasan, wotjaken im bistum Vjatka und mordwinen im bistum Nižnij-Novgorod fallen ab, p. 1054. 1803 gibt es in der akademie zu Kasan schon ins tatarische, tschuwassische und tscheremissische übersetzte katechismen. Als quellen hat der vf. benutzt: 1) A. Možarovskij, Изложеніе хода миссіонерскаго дѣла по просвѣщенію казанскихъ инородцевъ съ 1552 по 1867 года [= Darstellung des ganges der missionsarbeit von 1552-1867]. Gedr. 1880, 2) P. Luppov, Христіанство у вотяковъ со времени первыхъ историческихъ извѣстій о нихъ до XIX вѣка [= Das christentum bei den wotjaken von der zeit der ersten historischen nachrichten über sie bis zum 19. jh.]. Pburg 1899. 3) A. Chrustalev, Очеркъ распространенія христіанства между иновѣрцами Казанскаго края [= Skizze der ausbreitung des christentums unter den fremdvölkern des gebietes von Kasan]. Kas. 1897. Мисс. противомусульм. сборникъ, heft 5. 4) E. A. Malov, О новокрещенской конторѣ [= Über das kontor für die neugetauften]. Kas. 1878. 5) M. Mašanov, Обзоръ дѣятельности братства св. Гурія за

двадцать пять лѣтъ его существованія (1867-1892 гг.) [= Übersicht über die tätigkeit der brüderschaft des heil. Gurij während der 25 jahre ihres bestehens (1867-1892)]. Kas 1892. 6) E. A. Malov, Новокрещенскія школы въ XVIII столѣтіи [= Die schulen für die neugetauften im 18. jh.]. Прав. Обозр. 1868, juli.

179. **Iznoskov** I. Обученіе и воспитаніе инородцевъ въ Казанскомъ краѣ. = Unterricht und erziehung der fremdvölker im gebiet von Kasan. Pr. Bl. 04, nr. 3, 4, 5, 6, 7, p. 102-9, 165-74, 191-200, 241-51, 298-307.

P. 192-3 werden die fortschritte des christentums unter den wotjaken und tscheremissen während der letzten zeit geschildert. — Im Kasaner geistlichenseminar befanden sich 1902 u. a 6 tscheremissen und 2 wotjaken, p. 194. Vf. behauptet, der islam habe namentlich in denjenigen tatarischen gegenden des kreises Mamadyš wurzeln geschlagen, welche plätze früherer städte sind, wie in den dörfern Zjuri, Kirmeni, Šemordan, Jadyger. Von diesen ansiedlungen sind einige nach der tradition des volkes nicht von tataren, sondern von den wotjaken und tscheremissen angelegt mit denen die tataren anfänglich zusammengelebt, die sie aber dann verdrängt oder zum islam bekehrt haben. Dem widerspricht es aber einigermassen, wenn vf. fortfährt, dass die tataren in der nähe von Lyja-baš-kljauši und Jukači verhältnismässig wenig fanatisch seien; sie sind frühere tscheremissen, die die lehre des islam angenommen, aber viele heidnische gebräuche beibehalten haben. Im allgemeinen — meint vf. — weisen die erzählungen des volkes von der gründung der tatarischen ansiedlungen und die natürlichen grenzen darauf hin, dass die ursprüngliche einwohnerschaft des kreises Mamadyš vorzugsweise aus wotjaken und tscheremissen bestanden hat, von denen ein grosser teil mit der zeit zum islam übergetreten und tatarisiert worden ist, p. 198. Das verhältnis der wotjaken zu den tataren und russen und die gründe der verschlossenheit der wotjaken gegen fremde überhaupt werden p. 199-200, 241-2 geschildert. Die muhammedanischen tataren üben einen besonders grossen einfluss auf die permischen wotjaken im kreis Osinsk und auf die Ufaschen wotjaken im kreise Birsk aus. Dort treten die wotjaken mitunter noch heutigen tages scharenweise zum islam über. Von den tscheremissen sind vielleicht am meisten russifiziert diejenigen des kreises Kozmodemjansk, am meisten tatarisiert die des kreises Birsk im gouv. Ufa. Beachte auch p. 245.

180. **Koblov** Jakov. Епархіальная хроника. О состояніи миссіонерскаго дѣла въ Казанской епархіи за 1903 годъ. Краткія свѣдѣнія о религіозномъ состояніи иновѣрцевъ Казанской епархіи. = Epiarchalchronik. Über den stand der missionstätigkeit in der eparchie Kasan bis 1903. Kurze mitteilungen über die religiösen verhältnisse der fremdvölker der eparchie Kasan. Изв. по Каз. Еп. 04, nr. 43, 44, 45, 46, p. 1459-66, 1488-93, 1527-30, 1545-54.

Im kreise Mamadyš gibt es 2722 ungetaufte wotjaken und im kreise Carevokokšajsk etwa 1500 ungetaufte tscheremissen. Fast am eigensinnigsten halten an ihrem heidnischen glauben unter den fremdvölkern der eparchie Kasan die wotjaken des kreises Mamadyš fest — namentlich die im kirchspiel Urjaś-Učinskij. Hier sind die wotjaken von tataren umgeben. Ausserordentlich fanatisch sind auch die tscheremissen des kirchspiels Šinšin, p. 1459-60. Beachte auch p. 1462-3. Über die missionstätigkeit des pfarrers Jakovlev unter den tscheremissen, s. p. 1528-30 (nr. 45) und über die religiöse lage der wotjaken p. 1553 (nr. 46).

In einigen wotjakischen kirchspielen wirkt als pfarrer ein getaufter tatare, der den gottesdienst auf tatarisch vollzieht. Dies leistet der tatarisierung der einwohner vorschub; zu diesen kirchspielen gehört: Urjaš-Uči (mehrheit wotjaken). Ähnliche tscheremissische gegenden sind auch: das ufergebiet des flusses *Šiner* und *Jukači*, wo sowohl getaufte tataren als auch tscheremissen wohnen, p. 1553-4 (nr. 46).

181. **Zeleneckij** Aleksandr. Рѣчь, сказанная воспитанникамъ Казанской духовной семинаріи, по окончаніи ими курса ученія. = Rede an die zöglinge des Kasaner geistlichenseminars beim abschluss ihres studienkursus. Изв. по Каз. Еп. 04, nr. 25, p. 811-4.

Den abiturienten des seminars wird auch die heiligkeit des missionswerkes eingeschärft. In der eparchie Kasan gibt es sehr viele ungetaufte, und der grösste teil der bevölkerung gehört fremden stämmen an. Heidnische tschuwassen, tscheremissen und wotjaken gibt es etwa 15000; eine beträchtliche menge tschuwassen und wotjaken ist zum islam übergetreten. Der redner teilt mit, dass vom anfang des nächsten jahres (1905) im Kasaner seminar im zusammenhang mit dem studium der heidnischen religion der tscheremissen und wotjaken unterricht im tscheremissischen und tschuwassischen erteilt werden soll.

182. Просвѣщеніе св. крещеніемъ. = Die aufklärung durch die hl. taufe. Изв. по Каз. Еп. 04, nr. 34, 38, 40, p. 1125, 1287, 1348-9.

Am 4. juli 1904 sind drei heidnische wotjaken aus dem kreise Mamadyš, aus dem kirchspiel Urjaš-Uči, dorf Staryi Kanisar, getauft worden, nämlich Tuktaš Tuktagulov, seine frau Giľdyzym Nikolaeva und beider sohn Bekkenja Tuktašov (p. 1125, nr. 34). P. 1287 (nr. 38) sind 4 wotjaken aufgezählt: die witwe Giľzeber Iskakova, ihr sohn Tochtamyš, ihre tochter Toktaston und Ziľduzum, die tochter eines ungetauften wotjaken; mehrere tscheremissen p. 1348-9 (nr. 40): die tscheremissin Eči Antipova, der mann Michail Stepanov und seine frau Čač'i Mikubaeva und ihre 3 kinder.

183. Извѣстія и замѣтки. — Миссіонерскіе курсы въ Вяткѣ. = Nachrichten und notizen. — Die missionärkurse in Vjatka. Pr. Bl. 04, nr. 19, p. 135-6.

In Vjatka sind missionskurse veranstaltet worden, deren zweck es ist gute seelenhirten aus der mitte der fremdvölker für die tätigkeit unter ihren stammesgenossen vorzubereiten. Die erste klasse der kurse ist eröffnet, und es sind darin 4 tscheremissen und 10 wotjaken aufgenommen worden.

184. **Dionisij.** Современное состояніе, задачи и нужды православнаго инородческаго миссіонерства въ Сибири. = Gegenwärtiger stand, aufgaben und bedürfnisse der rechtgläubigen fremdvölkischen mission in Sibirien. Pr. Bl. 04, nr. 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, p. 195-201, 241-5, 291-7, 338-45, 3-10, 58-65, 95-103, 143-50, 203-9, 241-50, 289-98.

Zu beachten p. 195, 197, 199, mit angaben über die ersten bekehrungen unter den ostjaken nach der eroberung Sibiriens und über einige ostjakische fürsten. Erwähnt sei z. b. der fürst Igičej Alačev, ein Konda-ostjake, der 1602 auf seinem gebiet eine kleine kirche bauen liess (p. 197). Ein anderer ostj. fürst nennt sich Tajšin, p. 199. Im gouv.

Jenissei gibt es 1326 ostjaken, 371 juraken, 294 samojeden, s. p. 242 — der vf. rechnet als finnische völker die syrjänen, wogulen, ostjaken, samojeden und juraken, p. 195. Nr. 20, p. 143-4, 149 über die missionsschulen von Obdorsk, in denen laut bestimmung von 1901 im ersten jahr auf ostjakisch oder samojedisch, im zweiten hauptsächlich auf russisch und im dritten ausschliesslich auf russisch unterrichtet werden soll — sonst ist der lehrgang derselbe wie in den pfarrschulen. Nr. 27, p. 247-9 wird der grosse einfluss der nonne Nina als lehrerin der missionsschule von Konda geschildert: Nina hat die fibel und andere lehrbücher ins ostjakische übersetzt, und da ihre sprachlehre nicht gedruckt war, musste sie sie für jeden schüler niederschreiben. Sehr gelobt wird auch die nahegelegene schule der Nizjamschen jurten.

185. Отчетъ Тобольскаго Епархіальнаго комитета Высочайше утвержденнаго Православнаго Миссіонерскаго общества за 1903 годъ. (Прилож. къ „Прав. Благовѣстнику“). = Bericht des eparchialkommitees der allerhöchst bestätigten rechtgläubigen missionsgesellschaft in Tobolsk für das jahr 1903. (Beilage zum »Rechtgläubigen heilsboten«.) Pr. Bl. 04, nr. 10, 11, p. 89-114.

Über die mission unter den fremdvölkern in der gegend von Obdorsk, p. 91, 93, 96-9. Die darstellung gibt u. a. ein bild davon, in welchem grade die eigene sprache der fremdvölker (z. b. das ostjakische) in den missionsschulen und internaten als unterrichtssprache verwendung findet. P. 93 über die mission unter der „syrjänisch-russischen“ bevölkerung von Obdorsk.

186. Отчетъ Тобольскаго Епархіальнаго Комитета Высочайше утвержденнаго Православнаго Миссіонерскаго Общества за 1903 годъ. = Bericht des eparchialkomitees der allerhöchst bestätigten rechtgläubigen missionsgesellschaft in Tobolsk für das jahr 1903. Tobolsk. 04. 35 p.

P. 7-10. Über das internat für angehörige der fremdstämme in Obdorsk; durchgenommene pensa. P. 10-11. Über das kinderheim der fremdstämme in Obdorsk. Im hinblick auf die erschreckende sterblichkeit der pfleglinge wurde beschlossen zukünftig nur mädchen aufzunehmen, die das schulpflichtige alter erreicht haben. A. K.

187. **Irinarch.** Празднованіе Обдорской Миссіей 50-лѣтняго юбилея. = Die feier des 50-jährigen jubiläums der Obdorskischen mission. Pr. Bl. 04, nr. 21, p. 191-202.

Bei der feier wurde „Mutter Gottes, jungfrau, freue dich“ auf ostjakisch gesungen, p. 197. Das bild und die überreste des heil. Gurij werden von der „russisch-syrjänischen“ bevölkerung von Obdorsk verehrt, p. 199. Missionstätigkeit unter der „russisch-syrjänischen“ bevölkerung, p. 200-1.

188. Оффиціальный отдѣлъ. Свободныя мѣста. = Offizielle abteilung. Vakante stellen. Изв. по Каз. Еп. 04, nr. 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, p. 1200-1, 1250-1, 1286, 1321-2, 1348, 1378, 1411, 1442-3, 1475, 1506, 1538-9, 1562-3, 1594.

Bei der aufzählung der vakanten pfarrer- und diakonenstellen wird erwähnt, was für fremdvölker zu den einzelnen amtsbezirken gehören.

Darunter befindet sich eine grosse anzahl tscheremissischer kirchdörfer: in Julʼjaly im kreise Kozmodemjansk, in Kerebeljaki und Sotnury im kreise Carevokokšajsk usw.; auch mordwinische, nr. 43, p. 1442-3, nr. 44 p. 1475, nr. 45 p. 1506, nr. 47 p. 1563.

189. **Ivanov** Antonij. О постановкѣ Закона Божія въ инородческихъ церковныхъ школахъ. = Über die stellung des religionsunterrichts in den kirchenschulen für die völker fremder rasse. Изв. по Каз. Еп. 04, nr. 26, p. 835.

Behandelt die kirchenschulen aller völker fremder rasse, die namen fiugr. völker werden nicht besonders erwähnt. Vf. äussert u. a., in den schulen müsste zuerst religionsunterricht in der eigenen sprache der fremdvölker unterrichtet werden.

190. **Ščegolev** P. Популярность Толстого. = Die popularität Tolstojs. Вѣстникъ и Библіотека Самообразованія 04, nr. 4, p. 164-5.

Verzeichnis aller Tolstoi-übersetzungen: finnisch 25 (zum ersten mal 1885), ungarisch 5 (1878), estnisch 4 (1889), tscheremissisch 1 (1897), karelisch 1 (?).

Geschichte u. urgeschichte.

[I 40, 144, 146, 158, 172, 179, 213; VII 17.]

191. **Much** Matthaeus. Die Heimat der Indogermanen im Lichte der urgeschichtlichen Forschung. Berl., Verlag von Hermann Costenoble. 02. 311 p. Zweite mit Berücksichtigung der neueren Forschungen vermehrte Auflage. Jena, Hermann Costenoble. 04. 421 p.

Zweite aufl p. 15: westl. einfluss auf die finnen. Rez. s. rez.-verz.
E. N. S.

192. **Hansen** Andr. M. Landnåm i Norge. En utsigt over bosætningens historie. = Landnahme in Norwegen. Ein überblick über die geschichte der besiedelung. Krist., W. G. Fabritius & Sønner. 04. 356 + VII kartogr. Pl. Kr. 10.

IV. kapitel des buches: Finnen, Quänen, Lappen. Ethnographische studien (p. 154-207): Es zeigen sich in Skandinavien von alters her zwei rassen, getrennt nicht durch zufällig verschiedenen erwerb, sondern durch ihr ganzes ethnisches gepräge. Die nicht-idg. bevölkerung hielt sich die ganze zeit hindurch nördlich der idg. schwerpunkte und wurde zugleich mit diesen nordwärts verschoben; in den äussersten aussengebieten der neuen kultur hat sie ihre eigenart am längsten behaupten können. Die nichtindogermanen im norden werden bei den schriftstellern finnen oder skridfinnen genannt. Wir haben zunächst nur an der hand des finnen-namens unsere vorstellungen von der ursprünglichen verbreitung der vorskandinavier zu kontrollieren. Die literarischen zeugnisse ergeben mehrere örtliche anhaltspunkte, und wir kommen auf ein Finland an der küste des Skagerak oder des Kattegat. — Im ganzen dürfen wir sagen, dass die hauptmasse der finn-namen südlich bis Finnhult in Schonen den volksnamen, nicht den kräuter- oder personennamen enthalten. Gewöhnlich werden Finnen = lappen gesetzt.

Tatsächlich stimmen die lappen weder örtlich, noch ethnisch, noch zeitlich zu den vorskandinavischen finnen. Die hauptmasse der lappen findet sich in den Lappmarken, wo die finn-namen fehlen; andererseits fehlen alte lappische ortsnamen vollständig in dem Nostvet-finn-gebiet, die vorhandenen lappischen namen sind hier einfach umbildungen oder übersetzungen nordischer vorbilder. Die lappen gehören zweifellos der niedrigen nordasiatischen tundrakultur an. Die lappen werden von den skandinaviern stets mit tiefer verachtung erwähnt, als feig und verzagt. Sie konnten nicht jene finnen sein, die den schweden als gefährliche feinde galten und auch sonst immer mit grösstem respekt geschildert werden. Zu den zeugnissen, welche die örtliche und ethnische verschiedenheit zwischen lappen und urfinnen verraten, kommen nun die lehnwörter aus dem nordischen, welche entschieden auf späte einwanderung der lappen deuten. Die lappen erscheinen erst spät in Skandinavien heimisch; ihr erstes auftreten wird etwa in die zeit zwischen dem 10. und 11. jahrh. fallen. Die urfinnen Skandinaviens sind also keine lappen. Eine reihe arktischer funde in Schweden führen nach Quänland. Alle arch. und hist. daten widersprechen dem angebl. nordischen volkstum der quänen, welche aber sofort verständlich werden, wenn wir sie zum kulturkreis der nicht-indogermanischen urfinnen Norwegens stellen. — Rez. Gudmund Schütte, IdgF XVII Anz., p. 21-50. S. rez.-verz.

193. **Wiklund** K. B. Namnet Luleå och de forna nationalitetsförhållandena i Norrbotten. = Der name Luleå und die früheren nationalitätsverhältnisse in Norrbotten. Ymer **24,** p. 180-6.

Vf. kommt zu dem resultat, dass der name Luleå in urlappischer zeit *Lūlājjū* gelautet hat. Wenn wir annehmen, dass *-jjū* das zweite glied eines zusammengesetzten wortes war, so bekommen wir eine verbindung von *lullē* 'ost-' und einem worte, das sich in den finnischen ortsnamen in den formen **Ii, Iis-, Iiden-** etc. erhalten hat und dessen urlappische grundform *ijju* und urfinnisch *ijo* heisst. Die zusammensetzung der beiden glieder ist in der protolappischen zeit geschehen. Weder das urlappische *lūllā* 'östlich' noch *ijjō* 'wasserstrasse' sind in den anderen fiugr. sprachen vertreten, sie sind darum wohl protolappische wörter. Das finnische *ii* ist ein lehnwort aus dem protolappischen. Die finnischen namen Luleå und Piteå sind deutliche belege dafür, dass der finnische einfluss auch in diesen gegenden uralt ist. Die finnen sind auf ihren jagd- und handelsreisen bis zu diesen flüssen vorgedrungen und haben auf diese weise die lappischen urbewohner kennen gelernt.

194. **Girt** [**Hirth**]. Сѣверные славяне и борьба съ германцами. = Die nördlichen slaven und der kampf mit den germanen. Научное Обозр. 00, nr. 10, p. 1707-20.

Über die slavische besiedelung der von fiugr. völkern bewohnten gegenden in Russland, p. 1714.

195. **Krivoščekov** I. Ja. Къ вопросу объ исчезновенiи Камской Чуди. = Zur frage nach dem verschwinden der Kama-čuden. Труды Пермской Губернской Ученой Архивной Коммиссiи **7,** p. 49-56.

Die č u d e n, die am Ural und an der Kama wohnten, nannte schon Nestor permier (Пермь). Dieses volk besass im 5.-14. jh. eine bemerkenswerte kultur und stand in handelsbeziehungen zu Gross-Bolgarien. Der vf. erörtert die streitfrage, ob die heutigen p e r m j a k e n nachkommen der Kama-čuden sind. Er vermutet, dass die permischen fürsten zweiten ranges (второстепенные Пермскiе князьки) direkte nachkommen der Kama-čuden gewesen sind. Das verschwinden der čuden

hängt damit zusammen, dass Peter der Grosse die flusstäler der Inva, Obva und Kosva an der Kama den Stroganovs schenkte, wonach die čuden in grossen massen (20-30 000 seelen) vor der leibeigenschaft jenseits des Urals in das gouv. Tobolsk abzogen, wo auch heute noch ganze angeblich ostjakische dörfer bestehen, die dieselbe sprache sprechen wie die permier von Inva und Čerdyn. Die heutigen permjaken sind nur teilweise nachkommen der Kama-čuden — sie haben viel russisches blut in sich aufgenommen, und nur das zahlreiche einrücken des verwandten volkes der Vologda-syrjänen in die umgebungen von Perm zu Peters des Grossen zeit soll das fortleben der permjakischen sprache ermöglicht haben. Der aufsatz ist unklar geschrieben, und daher ist es schwer zu entscheiden, wie der vf. das verhältnis der sog. Kama-čuden zu den heutigen permjaken auffasst.

196. **Deboľskij** V. N. Духовныя и договорныя грамоты московскихъ князей, какъ историко-географическій источникъ. II. Грамоты XV вѣка. = Testamente und vertragsurkunden der Moskauer fürsten als historisch-geographische quelle. II. Die urkunden des 15. jh. Записки Отдѣленія Русской и Славянской Археологіи Имп. Русск. Археол. Общ. **6**, p. 1-57.

Der aufsatz enthält sehr viele ortsnamen aus den von fiugr. völkern bewohnten gebieten. Das testament des grossfürsten Ivan III. vom j. 1504 erwähnt die mordwinen und tscheremissen. Namen wie **Jugra, Pečora, Perm** Velikaja, **Muroma** u. a. kommen oft vor.

197. **Girt** [**Hirth**]. Древняя культура европейскаго Востока. = Die alte kultur des europäischen Ostens. Научное Обозр. 00, nr. 7, p. 1279-91.

Schon zur zeit Herodots wohnten an den ufern der Wolga finnen, wie aus dem namen **Ochros**, der mit der finn. benennung **Rha** (= Wolga) in zusammenhang steht, hervorgeht, p. 1279.

198. **V**[**ereščagi**]**n** A. S. Изъ исторіи древне-русской Вятки. I. Вопросъ о первоначальномъ заселеніи Вятки русью. = Aus der geschichte des altrussischen Vjatka. I. Die frage der ursprünglichen besiedelung Vjatkas durch die russen. Памятная книжка Вятской губ., годъ XXVI, p. 179-224.

Jahrg. XXVI enthält nur den anfang des aufsatzes, in dem jedoch schon viel interessantes zu finden ist. Es gibt zwei theorien über die erste kolonisation Vjatkas, die „nowgorodsche theorie", nach der die ersten russ. ankömmlinge in Vjatka nowgoroder uškujniki gewesen sind, und die vjatič'sche theorie, die Vjatka mit dem russischen stamm der vjatiči in zusammenhang bringt. Die fiugr. stämme kommen öfters zur sprache, so p. 184-6, 188-94, 210, 217-8, 220-1, 224. Über die möglichkeit der zusammengehörigkeit der namen votjak und vjatiči und Vjatka, p. 184-6, 210. (Der historiker Veštomov lässt die ahnen der wotjaken aus dem lande der vjatiči stammen, ihre ursprünglichen wohnsitze lagen an der Oka, von wo sie, von den russen vorwärts gedrängt, nach dem westlichen ufer der Kama gelangten.) In dem „Slovo o pogibeli russkyja zemli" wird neben den burtasen, tscheremissen und mordwinen ein volk vjada genannt, vielleicht ist auch der fluss Vjatka = Vjadka, und hierin steckt ebenfalls der name der wotjaken, p. 211-2. Wichtiger ist jedoch der aufsatz für die kenntnis der geschichte der fiugr. völker. Es kommen vor: die wotjaken (die ältere russische benennung für sie ist **arjanin,**

plur. arjane), wogulen, tscheremissen, meščera und mordwinen. besonders berichten die diesbezüglichen chroniken von dem kampf der wotjaken (arjane) gegen die eindringenden russen.

199. **Kolotilov** A. N. Указатель къ пермской лѣтописи В. Н. Шишонко. Съ предисловіемъ Н. А. Рожкова. = Register zu der Permischen chronik von V. N. Šišonko. Mit einem vorwort von N. A. Rožkov. Труды Пермской Губернской Ученой Архивной Коммиссіи 04, p. VII + 150.

Šišonkos grosses werk Пермская лѣтопись („Die Permische chronik") ist eine aussergewöhnliche territorialgeschichtliche erscheinung, denn sie versucht eine vollständige zusammenfassung der angaben über die gegend von Perm aus den ältesten chroniken zu bieten. Da das werk als solches für den forscher sehr schwer zu benutzen ist, hat Kolotilov ein sach- und namenregister dazu herausgegeben, mit dessen hilfe das gewünschte leicht aufzufinden ist. Aus dem register ist zu ersehen, dass die „Permische chronik" eine sehr wichtige quellenschrift zur geschichte der fiugr. völker darstellt. s. beispielsweise das den wogulen und ostjaken gewidmete verzeichnis (das register ist alphabetisch geordnet), oder die wörter Babka, Baranči, Baskakova, Bašap, Bekbelej Agtakov (Achtanov) und Begulij (beide wog. murza), Bulgakov, Bym, Byrma, Vojma, Votjaki usw. Das register zeigt, dass die Permische chronik überraschend viel von den ostjaken und wogulen sowie auch gelegentlich von den tscheremissen, syrjänen (permjaken), wotjaken und mordwinen spricht.

Archäologie.

[I 159, 191; II 296-8.]

200. **Nicolaissen** O. Katalog over Oldsager i Tromsø Museum. Aftryck af Tromsø Museums Aarshefter 26. = Katalog über altertümer des museums in Tromsø. Sonderabdruck aus Tromsø Museums Aarshefter 26. Tromsø, Tromsøpostens bogtr. 04. IV + 178 + X + 9 tafeln.

Darunter auch lappische, finnische (karelische) gegenstände.

201. **Finn.** Neue Funde aus dem arktischen Steinalter in Schwedisch-Norrland. Ztschr. f. Ethnol. **36**, p. 669.

202. **Kudrjavcev** V. F. Старина, памятники, преданія и легенды Прикамскаго края. (Очеркъ.) Окончаніе XXXIX. = Das altertum, die denkmäler, die traditionen und die legenden des Kamalandes. (Skizze.) Schluss XXXIX. [03 I 237.] Памятная книжка Вятской губ., г. XXVI, p. 131-68.

Über den fund von Anańino (fortsetzung, s. 03 I 237). Der finnische gelehrte, der den fund besucht hat, prof. Aspelin, schreibt das grab dem ende der bronzezeit zu, p. 133. In dem aufsatz wird unter den berichten und ansichten mehrerer forscher die meinung Tolmačevs referiert. T. hält es nicht für unwahrscheinlich, dass das volk, dem die knochen und gerippe von Anańino angehören, entweder skandinavier oder magyaren seien (so hebt er hervor, dass der name eines dorfes im gouv. Kasan Čalli-Var und dass var ungarisch sei), p. 145. Über die möglichkeit,

dass das fragliche volk die merjanen seien, s. p. 160-2. Besonders zu beachten p. 136, 156-7.

203. **Skrynčenko** D. V. Тверской областной историко-археологическій съѣздъ. = Der lokale historisch-archäologische kongress in Tver. Труды Пермской Губернской Ученой Архивной Коммиссіи **7**, p. 56-67.

Auf dem kongress in Tver 10.-18. august 1903 äusserte A. A. Spicyn auf mehrere vorangehende referate hin in einem vortrag, die hügelgräber, welche die vortragenden untersucht hätten, seien von slavischen stämmen im 9.-10. jh. hinterlassen und seien den krivičen der westlichen Dwina zuzuschreiben, seien aber keineswegs normannischen oder finnischen ursprungs. Gleichzeitig erörterte er ihre entstehung, p. 58-9. Das referat dr. Heikels bezog sich auf die ornamente an den kleidungen der ostjaken, tscheremissen und anderer fiugr. völker und führte zu dem ergebnis, dass von den fiugr. völkern ohne zweifel kulturelle einflüsse auf die slavischen ausgegangen sind.

204. **Bulyčov** N. I. Древности изъ Восточной Россіи. I. II. = Altertümer aus Ostrussland. I. II. Mosk., dr. von A. I. Mamontov. 04. Gr. 4:o. Band I: 12 p. + 3 taf.; band II: 33 p. + 13 taf.

205. **Kamenskij** V. I. und **S[picyn]** A. A. Галичскій кладъ. = Der fund von Galič. Записки Отдѣленія Русской и Славянской Археологіи Имп. Русск. Археол. Общ. **5**, lief. 1, p. 105-10.

Über die von J. R. Aspelin in den Antiquités du Nord Finno-Ougrien behandelte kupfersachen.

206. **S.** A. Мѣдный вѣкъ въ верхнемъ Поволжьѣ. = Die kupferzeit an der oberen Wolga. Записки Отдѣленія Русской и Славянской Археологіи Имп. Русск. Археол. Общ. **5**, lief. 1, p. 77-93.

207. **Spicyn** A. A. Отдѣльныя находки металлическихъ вещей въ верхнемъ Поволжьѣ. = Einzelne funde von metallgegenständen an der oberen Wolga. Записки Отдѣленія Русской и Славянской Археологіи Имп. Русск. Археол. Общ. **5**, lief. 1, p. 193-5.

Gegenstände von ziemlich altertümlichen finnischen typen kommen in der nähe des dorfes Zagorod'e, kreis Vyšnevolock, vor. Der kelt von Zagorje (an der Sestra) hat keine ähnlichkeit mit den finländischen. S. rez.-verz.

208. **Kamenskij** V. I. und **S[picyn]** A. A. Городища Дьякова типа. = Stadtruinen vom typus Djakov. Записки Отдѣленія Русской Славянской Археологіи Имп. Русск. Археол. Общ. **5**, lief. 1, p. 111-48.

Die einheimische bevölkerung des oberlaufs der Wolga und der Oka hat hier in der zeit ungefähr vom 6. bis 8. jh. eine beträchtliche anzahl von interessanten städtchen gebaut, die noch weiterhin als das einzige archäologische material dienen, um die auf dieses volk bezüglichen fragen zu lösen.

209. **Glazov** V. N. Отчетъ о поѣздкѣ 1903 г. въ Крестецкій у., Новгородской губ. = Bericht über eine studienreise im j. 1903 nach dem kreis Kresteckij, gouv. Novgorod. Изв. Имп. Археол. коммиссіи **6**, p. 50-60.

210 **S[picyn]** A. A. Удлиненные и длинные русскіе курганы. = Verlängerte und längliche russische grabhügel. Записки Отдѣленія Русской и Славянской Археологіи Имп. Русск. Археол. Общ. **5,** lief. 1, p. 196-202.

Kommen u. a. an der Msta, Lovať, der oberen Wolga und der Dwina vor.

Fragen nach den verwandtschaftlichen und anderweitigen beziehungen der finnisch-ugrischen völker.

[I 144, 149, 162, 179, 192, 195, 198; II 146-7; VII 17.]

211. **Geidel** Heinrich. Alfred der Grosse als Geograph. (Siegm. Günthers »Münchener geographische Studien», 15 Stück.) München, Theodor Ackermann. 04. 105 p.

Die e s t e n Alfreds (bei Wulfstan) sind gleich den **aistii** des Tacitus, sodass die alten preussen, litauer und letten nachkommen der esten Alfreds sind. — Ref. Globus **86**, p. 65.

212. **B[rander]** S. Fornbulgarernas förment finska ursprung. = Der vermeintliche finnische ursprung der alten bulgaren. Hels. Posten 04, nr. 286.

Historische beziehungen zwischen den alten bulgaren und den heutigen tschuwassen sind mehrfach nachzuweisen. Ebenso ist der türkische ursprung der protobulgaren durch die neuere wissenschaft ausser zweifel gesetzt.

213. **Adrianov** A. V. Очерки Минусинскаго края. Отдѣльный оттискъ изъ „Сибирскаго Торгово-Промышленнаго Календаря“ на 1904 годъ, изд. Ф. П. Романовымъ въ Томскѣ. = Skizzen über den bezirk Minusinsk. Sonderabdruck aus dem Sibirischen handels- und industriekalender für 1904, hrsg. von F. P. Romanov in Tomsk. Tomsk, P. I. Makušin. 04. 61 p. Rbl. 0,60.

Die fiugr. völker berührt der vf. verhältnismässig wenig. P. 6 erwähnt er, dass nach den schilderungen chinesischer geschichtschreiber die glanzperiode der chakasen ins 4.-8. nachchristliche jahrhundert gefallen ist, wo sie dank ihrem handel die oberherren der im westen wohnenden chazaren, bolgaren und u g r i s c h e n völker waren. P. 8 sagt vf., dass, wenn die u g r i s c h - s a m o j e d i s c h e n stämme von den türken und später von den mongolen bedrängt von süden nach norden gekommen waren, wo sie sich zum grossen teil zersplitterten oder in dem harten klima zugrunde gingen, sie später durch das anrücken der russen nach süden zurückgetrieben wurden. Mehrere kleine stämme verschwanden damals ganz, andere bequemten sich den neuen verhältnissen an, indem sie ihre freiheit aufgaben, nur die lebensfähigsten kehrten nach süden zurück, wo sie früher einmal gewohnt hatten. — Die alten metallgruben der „čuden“ aus der bronzezeit haben oft den platz von erzadern angezeigt (p. 21, 23). — Über die koibalen p. 33. Dieselben sind ein kleines volk o s t j a k i s c h e r herkunft, das indes seine nationalen eigentümlichkeiten verloren hat und von dem nur 750 individuen übrig sind.

Über die nach Minusinsk geschafften zwangsarbeiter, unter denen auch finno-ugrier gewesen sind, oder sonst bemerkenswertes p. 28-30, 32-3, 37-8, 40.

Die hunnenfrage.

[VIII 344.]

214. **Bálint** Gabriel. Die hunnenfrage. Verhandlungen des XIII. internationalen orientalisten-kongresses. Hamburg September 1902, p. 161-2.

Der vortrag bildet einen auszug aus dem vom redner in ungarischer sprache herausgegebenen werke „Die revision der geschichte der eroberung Ungarns"; s. 01 I 232.

II. Ostseefinnen.

Finnen. Karelier. Wepsen. Woten. Esten. Liven.

1. Zeitschriften und sammelwerke.

[I 4.]

1. Virittäjä. Uusi jakso. Kotikielen seuran aikakauslehti. Kahdeksas vuosikerta. 1904. Toimitus [redaktion]: E. A. Tunkelo, O. Koistinen, M. Nyholm, H. Ojansuu, V. Suomalainen, V. Tarkiainen, F. Äimä. = »Der anreger.» Neue folge. Zeitschrift der Gesellschaft für heimische sprache. Achter jahrgang. 1904. [03 II 1.] Hels., dr. der FLG. 04. VII + 140 p. Jahrg. (8 hefte) Fm. 2,80, durch die red. 2,50.

2. Suomen Museo — Finskt Museum. Suomen Muinaismuistoyhdistyksen julkaisema. XI. = Finnisches Museum. Herausgegeben von der Finnischen Altertumsgesellschaft. XI. 1904. [03 II 2.] Hels. 04. 96 p. Fm. 2,50.

2. Bibliographie.

[I 14.]

3. Vuosiluettelo Suomen kirjakauppaan v. 1903 ilmestyneistä teoksista. I. Aakkosellinen luettelo. II. Aineenmukainen luettelo. = Jahreskatalog der im finnischen buchhandel im j. 1903 [in finn. sprache] erschienenen bücher. I. Alphabetisches verzeichnis. II. Systematischer teil. [03 II 4.] Hels., Finl. Verlagsverein. 04. 72 p. Fm. 0,75.

Mit diesem zusammengeheftet: jahreskatal. der in schwed. und in fremden sprachen erschienenen bücher. 54 p.

4. Suomen sanomalehdet ja aikakauskirjat v. 1904. Suomenkielisiä. — — Kaksikielisiä. = Die zeitungen und zeitschriften Finlands im j. 1904. Die finnischsprachigen. — — Die zweisprachigen. Kansanvalistusseuran Kalenteri **25,** (1905), gedr. 04, p. 246-9.

141 finnischsprachige (einsprachige) und 9 zweisprachige (finn. & schwed.) zeitungen und zeitschriften.

5. Arvosteleva luettelo suomenkielisestä kirjallisuudesta. Apuneuvoksi kansankirjastojen hoidossa julkaissut Kansanvalistusseura. Toinen vihko. = Kritisches verzeichnis der finnischsprachigen literatur. Hilfsmittel zur verwaltung von volksbibliotheken hrsg. von der Gesellsch. für Volksaufkl. Zweites heft. Hels., Gesellsch. für Volksaufkl. 04. 37-139 p. Fm. 1,50.

Enthält: 2. rechtswissenschaft und soziales. 3. geographie und statistik, reiseberichte. 4. Geschichte. Als beilage: heimatkunde, p. 101-39, wo die literatur nach den landschaften eingeteilt ist.

6. Luettelo kansankirjastoille sopivaa kirjallisuutta N:o 9. Kansanvalistusseuran hintaluetteloja. = Katalog nr. 9 über die für die volksbibliotheken geeignete literatur. Preisverzeichnisse der Ges. für Volksaufkl. St. Michel. 03. 96 p.

Von der Ges. für Volksaufkl. zu beziehen.

7. Arvosteleva luettelo suomenkielistä kirjallisuutta. Apuneuvoksi kansankirjastojen hoidossa julkaissut Kansanvalistusseura. 1903-vuoden lisävihko. = Kritisches verzeichnis der finnischsprachigen literatur. Hilfsmittel zur verwaltung von volksbibliotheken. Hrsg. von der Ges. für Volksaufkl. Ergänzungsheft des jahres 1903. Hels., Gesellsch. für Volksaufkl. 03. 40 p.

Enthält u. a. einheimische belletristik, p. 22-6.

8. Kansanvalistus-seuran kustannusvarojen luettelo. Lisäys luetteloon, joka ilmestyi kesällä 1902. = Verlagskatalog der Gesellschaft für Volksaufklärung. Ergänzung zu dem im sommer 1902 erschienenen kataloge. Hels., Ges. für Volksaufkl. 04. 6 p.

9. Viron sanomalehdistö. = Die estnischen zeitungen. Kansanvalistusseuran Kalenteri **25,** gedr. 04, p. 250.

18 zeitungen, von diesen eine in Amerika.

10. **[Ploompuu]** [J.] J. Ploompuu raamatukaupluse Nimekirja lisa 1904. Raamatud, mis 1903.-1904. aastal müügile ilmunud, kui ka mõned, mis minewal aastal ilmunud täielikust nimekirjast wälja jäänud. = Ergänzung zum verzeichnis der buchhandlung J. Ploompuu 1904. Bücher, die 1903-1904 in den handel gekommen, nebst einigen, die in dem im vorigen jahre erschienenen vollständigen verzeichnis nicht erwähnt sind. Tallinna, M. Schiffer & M. Antje. 04. 16 + 8 p.

11. [**Grünfeldt**] [P.] Raamatute nimekiri. G. Pihlaka kirjastuskauplus Tallinnas. = Bücherverzeichnis. G. Pihlakas' verlagsbuchhandlung in Reval. Tallinna, G. Pihlak, G. Mathiesen & A. Laurman. 04. 14 p.

Neuere bücher. O. K.

12. [**Reimann**, Natalie, **Reiman**, W., **Schmidt**, G.] P. Schmidt'i raamatukauplus. Eesti paremate raamatute nimekiri. = P. Schmidts buchhandlung. Verzeichnis besserer estnischer bücher. Drp., ›Postimees‹. 04. 12:0. 48 p.

Neuere bücher. O. K.

3. Sprachkunde.

Allgemeines (bezw. finnisch-estnisch) u. finnisch.

[I 19, 125.]

13. Finnische Sprache und Literatur. Meyers Grosses Konversations-Lexikon **6**, p. 582-6.

Phonetik.

14. **Jespersen** Otto. Phonetische Grundfragen. Lpz. u. Berl. B. G. Teubner. 04. 185 p.

Pipping wird zitiert.

15. **Jespersen** Otto. Lehrbuch der Phonetik. Autorisierte Übersetzung von Hermann Davidsen. Mit 2 Tafeln. Lpz. u. Berl., B. G. Teubner. 04. VI + 255 p.

Die finnische sprache wird an ein paar stellen berücksichtigt (p. 16. 185) K. F. K.

Grammatik.

[I 116, 119, 129; II 23, 49.]

16. **Setälä** E. N. Urfi. **rn**. FUF **4**, p. 151-2.

Urfi. **rn** ist im urfinnischen unverändert geblieben; der vom vf. früher angenommene lautwandel **rn** > **rr** ist ein irrtum.

17. **Ojansuu** H. A. Lisiä *đ*:n historiaan: *đ* > *l*. = Beiträge zur geschichte des *đ* : *đ* > *l*. Vir. **8**, p. 65-8, 81-2.

Vor halbvokalen ist *đ* dialektisch schon am ende des 16. jh. zu *l* geworden, in anderen stellungen entweder in derselben zeit oder spätestens im 17. jh.; der lautwandel hat im dialekt von Tavastland begonnen.

18. **O**[**jansuu**] H. A. Pieni lisä koulukielioppiin. = Ein kleiner beitrag zur schulgrammatik. Vir. **8**, p. 138.

Über den zweiten genitiv einiger konsonantischen stämme.

19. **Wiklund** K. B. En finsk metates i lånord. = Eine finnische metathese in lehnwörtern. Nordiska Studier tillegnade Adolf Noreen, p. 152-67.

Behandelt eine reihe von nord. lehnwörtern (wie **kalpa, kilpi, kulppo, parras, perjantai, perma, pilkku, pilsu, pulkka** etc.), deren nord. originale einen anlautenden konsonanten + liquida + vokal haben: im fi. fand metathese statt. K. B. W.

20. **Gustafsson** F. De dativo latino. Kutsu siihen julkiseen esitelmään, jonka suomalais-ugrilaisen kielitutkimuksen professori Suomen Keisarillisessa Aleksanterin Yliopistossa filosofiantohtori Heikki Paasonen pitää virkaanastujaisissaan 15 p. lokakuuta 1904, p. 1-75.

Vf. will unter heranziehung der finnischen sprache beweisen, dass dem dativ der lokale sinn nicht fremd ist. „In fennico igitur sermone, ubi non est habendi verbum, est dandi verbum, dativi casus munera substinent locales casus, qui quidem complures ac varii sunt" (beispiele), p. 1-3.

21. Vielä »kielellisestä huolimattomuudesta». = Weiteres über »sprachliche nachlässigkeit». Uusi Suometar 04, nr. 177.

Halb mundartlich geschrieben. **„Tarjovaa"** gibt es nicht im savolaxischen dialekt.

Wortkunde (etymologie).

[I 116, 193; II 157-8.]

22. **Setälä** Emil. Zur etymologie von »Sampo». (Auszug.) Verhandlungen des XIII. internationalen Orientalisten-kongresses Hamburg September 1902. Sektion IV. P. 163-4.

Kurzes referat von 02 II 13.

23. **Ojansuu** H. A. Poimintoja karjalan kielestä. = Karelische miszellen. Vir. **8**, p. 11-9.

1. Volksetymologien. 2. Einige wortkontaminationen. 3. Wörter der kindersprache. 4. Benennungen der mutter.

24. **Ojansuu** H. A. **Venäjä** nimestä. = Über den namen **Venäjä** 'Russland'. Vir. **8**, p. 97-9.

Das wort kommt in den ostseefinnischen sprachen in versch. formen vor, die hier erörtert sind.

25. **Ojansuu** H. A. Interjektsioni **piti**. = Die interjektion **piti** 'ätsch'. Vir. **8**, p. 109-10.

Der ursprung ist: **niin piti sinulle (sinun) käydä.** Spätere verkürzungen: **niin piti** und **piti (piti piti) sinulle.**

26. **Ojansuu** H. A. Interjektsionit **kah (kas, ka)** ja **se', sekää (seh, sehkää).** = Die interjektionen **kah (kas, ka)** und **se', sekää (seh, sehkää).** Vir. **8**, p. 137-8.

kas wird vom sprachgefühl mit dem imperat. **katso** verbunden; in den wörtern **se', sekää, seh, sehkää** hat sich ein imperativdeterminativum zu einem pronomen gesellt.

27. **Setälä** E. N. Pieniä sananselityksiä. 1. **Mitämaks.** 2. **Luokka.** 3. **Syöttäjä.** = Kleine worterklärungen. Vir. **8**, p. 44-8.

Maks (früher ***maksa**), sowohl allein als hauptsächlich auch in der verbindung **mitämaks,** kommt zunächst von schwed. **maxan** 'vielleicht, beinahe'. — **Luokka** ist entlehnung aus schwed. **loka,** das möglicherweise eine (relativ späte) entlehnung aus dem lateinischen ist lat. loca 'plätze', d. h. die plätze der schüler in der schule. — Olon. und lüd. **süöttäi** ist dasselbe wort wie weps. *šötai*. Die wörter sind übersetzungen der wörter кормилецъ, кормилица, nicht, wie Genetz und Ojansuu vermutet haben, mit russ. святой 'heilig' zusammenzustellen.

28. **Saxén** Ralf. Etymologisches. 1. Fi. **poukku** 'wäsche'. 2. Fi. **lippo, lippa, ina** u. **lana** (namen für fischereigeräte). FUF **4**, p. 94-6.

Alle aus den skandinavischen sprachen ins finnische gekommen.

29. **Karsten** T. E. Några germanska lånord i finskan. = Einige germanische lehnwörter im finnischen. Nordiska studier tillegnade Adolf Noreen, p. 46-53.

1. Ags. **wise,** nschw. dial. **-ves, -vis,** ahd. **wisa,** nhd. **wiese** : fi. **vesa, veso, -visa.** 2. Got. **wáihjō** : fi. **vaikia.** 3 Got. **aha** : fi. **akana.** 4. Got. **liuta** : fi. **liuta.**

30. **Wiklund** K. B. **Turilas.** Vir. **8**, p. 64-5.

Turilas = schwed. **troll,** aschwed. **troll, trull,** isl. **troll,** dessen urform ins finnische entlehnt — mit annahme von liquidametathese im anfang des wortes — **turila** oder **turilas** lauten muss.

31. **Lidén** Evald. Blandade språkhistoriska bidrag. I. = Vermischte sprachgeschichtliche beiträge. I. Göteborgs högskolas årsskrift I. 04, p. 1-43. Auch sep. Göteborg. 03. 43 p.

Über die aus dem germanischen stammenden wörter **aalto** p. 8 und **allas** p. 9, 25 und das dem russischen entlehnte **lotja,** p. 10.

32. **O[jansuu]** H. A. Kansanetymologioita. = Volksetymologien. Vir. **8**, p. 84.

1. Estn. **pūmeister** = deutsch. **baumeister** als „**baummeister**" aufgefasst. 2. fi. **puunöljy** = schwed. **bomolja,** deutsch. **baumöl.**

33. **O.** H. A. Pieni oikaisu. = Kleine berichtigung. Vir. **8**, p. 100.

Estn. **pūmeister** ist nicht so entstanden, dass d. **baumeister** als „**baummeister**" (baum = estn. pū) aufgefasst wäre. Das original des estn. wortes ist niederdeutsch **bu-mester** (oder vielleicht **bū-mester**).

34. **Ojansuu** H. A. Muutamia venäläisiä lainoja. = Einige russische lehnwörter. Vir. **8**, p. 110-1.

Vesseli, kiipeli, sapiska, nietu (niettu).

35. **Saxén** Ralf. Svenska gårdnamn i finska Österbotten. = Schwedische hofnamen im finnischen Österbotten. SM-FM **11**, p. 12-9.

Spuren einer früheren schwedischen bevölkerung in jetzt rein finnischen kirchspielen sind hofnamen, die ihre alte schwedische form deutlich verraten; beispiele **Ratila** (schwed. **Raddeby**), **Kupparla** schw. **Kopparby**), **Nyppeli** (schw. **Nybble**) usw. Selbst in verhältnismässig weit landeinwärts liegenden kirchspielen wie Alajärvi, Lappajärvi, Kortesjärvi, Evijärvi und Kauhava kommen schwedische hofnamen vor. Diese namen sind relativ spät fennisiert worden. A. H.

36. **Karsten** T. E. **Sastmola.** SM-FM **11,** p. 21-2.

Im gegensatz zu R. Saxén, der den namen Sastamala für echt finnisch ansieht, verteidigt vf. seine früher ausgesprochene deutung desselben (= Sa-stad-mala). A. H.

Beziehungen zu anderen sprachen.

[I 116-20, 192-3; II 19, 27-37, 252-4.]

37. **Saxén** Ralf. Finländsk svenska. = Das finländische schwedisch. Finsk Tidskrift **56**, p. 299-314.

Behandelt unter anderem fennizismen in dem finländischen dialekt der schwedischen sprache. A. H.

38. **Freudenthal** A. O. Genmäle till d:r R. Saxéns uppsats »Finländsk svenska». = Erwiderung auf dr. R. Saxéns aufsatz »Das finländische schwedisch». Finsk Tidskrift **56,** p. 448-50.

Polemik gegen die vorige nr. Über den finnischen einfluss auf das finländisch-schwedische.

39. **Saxén** Ralf. Svar till prof. A. O. Freudenthal. = Antwort an prof. A. O. Freudenthal. Finsk Tidskrift **57,** p. 79-80.

Antwort auf die vorige nr. Berührt den finnischen einfluss auf das finländisch-schwedische. Verschiedenheit zwischen dem finl.-schwedischen und reichsschwedischen.

40. **Šachmatov** A. A. Изслѣдованіе о двинскихъ грамотахъ XV в. Части I и II. = Untersuchung über die Dvina-urkunden des 15. jh. I. II. Изслѣд. по русск. языку **2**, lief. 3. Pburg, Kais. Ak. d. Wiss. 03. Gr. 8:o. 140 + 184 p. u. 3 taf. Rbl. 2.

Teil I: p. 124-5 (fussnote) über das verhältnis des suffixes für den lativ **-k** (z. b. fi. **ala'** < u. dial. **alak** 'nach unten') mit seinen entsprechungen in anderen fiugr. sprachen zu der russ. endung -якъ in домiякъ, тудыякъ usw. (antwort E. N. Setäläs und Y. Wichmanns auf die anfrage). Teil. II: Zur geschichte der karelier, p. 27.

41. **Karskij** E. F. Бѣлоруссы. Томъ I. Введеніе въ изученіе языка и народной словесности. = Die weissrussen. Teil I. Einführung in das studium der sprache und folklore. Warschau. 03. X + 466 p.

Beispiele von ostseefinnischen lehnwörtern in dem weissrussischen (aus den arbeiten von Sjögren, Grot, Weske, Miklosich, Mikkola), s. p. 105-9. — Rez. A. I. Sobolevskij in Изв. Отд. русск. яз. и словесн. Имп. Акад. Наукъ 9, heft 2, p. 14-23 und Ja. Z. in Živ. Star. 3, p. 389-90.

42. **Šachmatov** A. A. Сказанie о призванiи варяговъ. = Wie die waräger ins land gerufen wurden. Изв. Отд. русск. яз. и словесн. Имп. Акад. Наукъ **9**, heft 4, p. 284-365. Auch sep. Pburg. 04. 82 p.

Die frage nach dem namen Ruś. Besonders zu bemerken, p. 336-46. Die slaven haben von den finnen den namen Ruś als benennung der waräger entlehnt und die „slověne“ und krivičen haben diesen namen den südlichen slavischen stämmen Russlands vermittelt.

43. **Šarovol'skij** I. V. О славянскихъ заимствованiяхъ въ сѣверныхъ языкахъ. = Über slavische lehnwörter in den skandinavischen sprachen. Изборникъ Кiевскiй **9** [= Festschrift an T. D. Florinskij], p. 1-38.

Passim auch über die skandinavischen (gotischen) lehnwörter der ostseefinnischen sprachen. Über das verhältnis von fi. **tulkki** zu slav. **tъlkъ**, p. 8.

Beiträge zum wortschatze und zur onomastik.
Das sammeln des wortschatzes.

[I 63, 69, 192; II 21, 23-4, 157-9.]

44. **Paulaharju** S. Lintujen nimiä Kurikassa Etelä-Pohjanmaalla. = Vogelnamen im kirchspiel Kurikka, Süd-Österbotten. Luonnon Ystävä 04, p. 122-8.

45. **Krohn** Kaarle. Was bedeutet fi. **runo**? FUF **4**, p. 79-90.

Untersuchung des wortes **runo** auf seine bedeutung und verbreitung in der volkssprache und volkspoesie. **Runo** ist ein wort, welches die karelier in ihrer alltäglichen sprache heutzutage nicht gebrauchen, das ihnen aber in den alten liedern als parallelwort zu **laulaja** 'sänger' überliefert ist. Auch in dem falle, dass **runo** schon in der genuinen volkssprache neben der bedeutung 'dichter' die bedeutung 'gedicht' gehabt hätte, ist der literarische einfluss auf die feststellung seiner heutigen bedeutung (gedicht) unzweifelhaft.

46. Toimitukselle tullut tiedonanto. **Venäjä** nimestä. = Eingesandt an die redaktion. Über den namen **Venäjä**. Vir. **8**, p. 116

J. Lasarew kennt in dem kirchspiel Salmi die formen **veńalaŕe**, **veńalaine** und **veńakoi**.

47. **Sokolov** S. N. Объ изслѣдованiи Повѣнецкаго уѣзда. (Предварительное сообщенie.) = Über die erforschung des kreises Povĕnec. (Vorläufige mitteilung.) Zemlevědĕnie **4**, p. 113-6.

Vf. ist mit der ausarbeitung einer oro- und hydrographischen karte des von ihm untersuchten kreises beschäftigt, deren nomenklatur von derjenigen aller bisherigen (strategischen u. a.) karten abweichen wird.

Der grösste teil des kreises ist von karelieru bewohnt, auf den karten aber sind die namen nur ins russische übersetzt. Die in rede stehende karte wird die von den bewohnern gebrauchten ortsnamen aufnehmen; bei der arbeit helfen zwei einsichtsvolle karelier, die den ganzen kreis gut kennen.

Denkmäler der älteren sprache.

[I 32.]

48. **Ojansuu** H. A. Vanhimmat Isämeidän rukoukset suomen kielellä. = Die ältesten vaterunser in finnischer sprache. Vir. **8,** p. 130-4.

Elf voneinander abweichende vaterunser aus dem 16. jh, davon in Agricolas schriften neun (zehn). Nur das erste ist nicht von Agricola, es stammt aus der Cosmographey Sebastian Münsters vom j. 1544.

49. **Saxén** Ralf. Asiakirjallisia lisiä Suomen lounaismurteiden tuntemiseksi 1700-luvulla. = Urkundliche beiträge zur kenntnis der südwestlichen dialekte Finlands im 18. jh. Vir. **8,** p. 29-38.

Drei von dem bauer Simon Eerikinpoika aus Mynämäki eigenhändig geschriebene und an den könig gesandte schreiben. Über sprachliches in den urkunden p. 34-8.

Sprachrichtigkeit.

[I 69, 134, 138; II 21.]

50. **Nyholm** M. Vieraskielisten sanain oikeinkirjotuksesta. = Über die rechtschreibung der fremdwörter. Vir. **8,** p. 53-61, 76-82. Auch sep. Hels. 04. 14 p.

In dieser streitfrage der finnischen orthographie legt der vf. dem sogenannten etymologischen prinzip grosse bedeutung bei.

51. Oikeakielisyyttä. = Sprachrichtigkeit. Vir. **8,** p. 52, 82-4, 99-100, 113-6, 139.

Bemerkungen von verschiedenen verfassern über fehlerhafte redeweisen und wörter bei finnischen schriftstellern.

52. **Heikel** I. A. Anteckningar till Bibelöfversättningskomiténs öfversättning af Matthei evangelium till Finska. = Bemerkungen zur Matthäusübersetzung des Bibelübersetzungskomitees ins finnische. [02 II 37.] Teol. Tidskr. 04, p. 17-27.

Eingehende besprechung der übersetzung.

53. **S[tenij]** Edv[ard]. Ingman, Lauri, Markuksen evankeliumi, suomentanut ja selittänyt. Helsingissä 1903. Kustannusosakeyhtiö Otava. = Ingman, Lauri, das Markusevangelium, übersetzt und erläutert. Hels. 1903. Verlagsaktiengesellschaft Otava. Teol. Tidskr. 04, p. 426-7.

Bemerkungen im anschluss an die übersetzung.

54. **Ingman** Lauri. Markuksen evankeliumin suomennoksestani sananen. = Ein paar worte über meine übersetzung des Markus-evangeliums. Teol. Tidskr. 04, p. 518-22.

Antwort auf die vorige nr.

55. **Stenij** Edv[ard]. Vastaus. = Erwiderung. Teol. Tidskr. 04, p. 523-7.

Auf L. I.'s aufsatz (s. vorherg. nr.).

56. **S[tenij]** Edv[ard]. Kirjallisuutta. = Literatur. Teol. Tidskr. 04, p. 547-55.

Bemerkungen gegen den sprachgebrauch einiger übersetzer.

57. **S[erlachius]** A[llan]. Lisiä käännösjärjestelmän ansioluetteloon. = Beiträge zu dem sündenregister des übersetzungssystems. Lakimies 04, p. 35-6.

Zur finnischen juristischen terminologie.

58. **S[erlachius]** A[llan]. Enemmän suomenkielisiä luentoja lainopillisessa tiedekunnassa. = Mehr vorlesungen in finnischer sprache in der juristischen fakultät. Lakimies 04, p. 41-6.

U. a. über finnische rechtssprache.

59. **S[erlachius]** A[llan]. Taasen erehdyttävä termi rikoslain suomalaisessa tekstissä. = Wieder ein irreführender terminus im finnischen text des strafrechtes. Lakimies 04, p. 46-9.

Zur finnischen rechtssprache.

60. **S[erlachius]** A[llan]. Arveluttava eroavaisuus rikoslain suomalaisen ja ruotsalaisen tekstin välillä. = Eine bedenkliche abweichung zwischen dem schwedischen und dem finnischen text des strafrechts. Lakimies 04, p. 191-2.

Grammatiken und wörterbücher für praktische zwecke.

Grammatiken.

[II 18.]

61. **Setälä** E. N. Suomen kielioppi. Äänne- ja sanaoppi oppikoulua ja omin päin opiskelua varten. Kolmas painos. = Grammatik der finnischen sprache. Laut- und formenlehre für schulen und zum selbstunterricht. Dritte auflage. Otava. 04. XIV + 128 p. Gebunden Fm. 2.

62. **Kanninen** Aug. Pieni lauseopas kansakoulutyön avustamiseksi. = Kleine satzlehre für den volksschulgebrauch. Tampere, Isak Julin. 16:o. 31 p. Fm. 0,15.

Wörterbücher u. sprachführer.

63. **Cannelin** Knut. Ruotsalais-suomalainen sanakirja. = Schwedisch-finnisches wörterbuch. Hels., FLG. 4:o. VIII + 1037 p. Gebunden Fm. 15.

64. **Lemberg** Naëma. Suomalais-saksalainen taskusanakirja kouluja varten. = Finnisch-deutsches taschenwörterbuch für schulen. Turku, G. W. Wilén. 04. VI + 417 p. Fm. 5 (geb. Fm. 6).

65. **Svahn** C. G. und **Granström** Hanna. Englantilais-suomalainen sanakirja. = Englisch-finnisches wörterbuch. Hels., FLG. 4:o. IX + 1218 p. Geb. Fm. 25.

66. **Tuhkanen** O. Pieni venäläinen. Lyhykäinen ja käytännöllinen keino oppia puhumaan venäjän kieltä. Neljäs painos. = Der kleine russe. Schnelle und praktische anleitung zum russischsprechen. Vierte auflage. Hels., G. W. Edlund. 04. 54 p. Fm. 0,50.

67. Uusi suomalais-saksalainen tulkki, eli vastaalkaville uusi, erittäin helppotajuinen ja käytännöllinen keino oppia heti opettajatta ja valmistamatta puhumaan saksankieltä. = Neuer finnisch-deutscher dolmetscher etc. Hels., Lindstedts antiquar. buchhandl. 04. 128 p. Fm. 2.

68. Saksalais-suomalais-ruotsalainen teknillinen sanasto. Toim. Jalmari Castrén, M. Nyholm y. m. 1 vihko. = Deutsch-finnisch-schwedische technische terminologie. Red. von — —. 1 heft. Hels., Yrjö Weilin (gedr. in Kuopio). 03. 4:o. 80 p. Fm. 2.

69. **Vesterlund** Valmis. Suomalainen kauppakirjeenvaihto. Rotschildin käsikirjan mukaan suomeksi sovitti — —. Toinen painos. = Finnische handelskorrespondenz. Nach Rothschilds handbuch finnisch bearbeitet von — —. Zweite auflage. Hels., Otava. 04. 65 p. Fm. 1.

70. **Kovero** Ilmari. Ruotsalainen kauppakirjeenvaihto, kauppakouluja ja itseoppimista varten. = Schwedische handelskorrespondenz für handelsschulen und zum selbstunterricht. Porvoo, W. Söderström. 04. 149 p. Geb. Fm. 2,75.

Karelisch.

[I 32.]

71. **Mikkola** Joos. J. Pari vanhaa karjalaista sanaluetteloa. = Zwei alte karelische wörtersammlungen. Vir. **8**, p. 38-44.

Das erste der wörterverzeichnisse ist schon in Bibl. 01 II 68 erwähnt. Jetzt ist es von doz. Yrjö Wichmann in Kasan kopiert wor-

den, und das ganze verzeichnis, soweit es zu verstehen ist, wird jetzt veröffentlicht. Das andere und reichhaltigere verzeichnis stammt aus der ersten hälfte des 18. jh. und ist von prof. V. Peretz gefunden. Auf das mit russ. buchstaben geschriebene karelische wort folgt jedesmal seine buchstäbliche transskription mit lateinischen lettern, wozu dann die karelische form, die gemeint ist, hinzugefügt ist.

Estnisch.

Grammatik.

[II 16, 32-3, 174.]

72. **Riomar** T. Eesti keel kõnes ja kirjas. Katse meie kirjakeele parandamiseks. = Das estnische in wort und schrift. Versuch einer verbesserung unserer schriftsprache. Postim. 04, nr. 87-8, 91-2, 94-9.

Drei lautstufen, diphthonge, verbindungen von zwei bis drei konsonanten. O. K.

73. **A[rge]** W. Ka »keeleparandamisest». = Auch über die »sprachverbesserung». EPost., beilage Teaduste eralisa 04, nr. 44.

Über vokalbrechung (ää oder **ea**), **h** im anlaut. O. K.

74. **Sabas.** Kõnelaadid Eesti keeles. = Redeweisen im estnischen. Teat. 04, nr. 188-91.

Welche nuancen manchen verbalformen durch gebrauch von küll (kül), ehk, õige, jälle. peale, küllap, ehk-jälle, ehk-peale, ehk-õige, jälle küll, jälle peale, õige küll, õige jälle, õige peale, ehk — jälle küll, ehk — jälle peale, ehk — õige küll, ehk — õige jälle, ehk — õige peale gegeben werden können. O. K.

Wortkunde. Sammeln des wortvorrats.

[II 174, 279.]

75. **v. Keussler** Fr. Zur Frage nach dem Ursprung des Namens »Lindanissa». Sitzungsber. d. Gel. Estn. Ges. 04, p. XXII-XXIII.

W. Schlüters bemerkungen dazu s. XXIV-XXVI.

76. **Kuhlbars** F. Parika-järw. = Der Parika-see. Postim. 04, nr. 53.

Der name **Parika** (kreis Fellin) wird aus altkeltisch **palu** + **rîcha** abgeleitet. O. K.

77. **Luu** M. -saare lõpuga koha nimed. = Ortsnamen auf -saare. Uudised 04, nr. 38 der beilage »Weste osa».

Etymologisches. Die endung **-saare** ist von **saari** 'insel, morastinsel' u. ä. abzuleiten, nicht von **saar** = 'esche'. O. K.

78. **Tarwastlane [Meil]** [P.]. Mõnda Tarwastust. = Einiges aus Tarwastu. Olewik 04, nr. 18.

Tarwastu (kreis Fellin) = Taara wastu (lokale volksetymologie).
O. K.

79. **P. [Leinbock]** [P.] Mõnda Riidajast. = Einiges aus Riidaja. Olewik 04, nr. 21.

Riidaja (kreis Fellin) = **Riiu oja** (lokale volksetymologie). O. K.

80. **Andel [Kask]** [J.]. Lohusuust. = Aus Lohusuu. Olewik 04, nr. 42, 49, 54.

Etymologie des namens **Lohusuu**, nicht **Lohosuu** oder **Lohusoo** (L. liegt im kirchspiel Torma, kreis Dorpat am Peipus); erwerbszweige der bewohner (esten und russen). O. K.

81. **Pòhjala [Leinbock]** [P.]. Mõnda Woorust. = Einiges aus Wooru. Olewik 04, nr. 32.

Wooru (kreis Fellin) entstanden aus dem personennamen **Woorod**. Woorod war priester der während eines krieges verbrannten Ristikirche. (Lokalsage.) O. K.

82. **Endine woorulane Pòhja lahe ääres** [??]. Mõnda Woorust. = Einiges aus Wooru. Olewik 04, nr. 35.

Polemik gegen die etymologie (Wooru) in Olewik 1904 nr. 32. Daten über die frühere Ristikirche. O. K.

83. **Heraklides** A. **[Treumann]** [A.]. Salme nimi. = Der name Salme. Postim. 04, nr. 258.

Salm auch = tiefere stelle im flusse (nicht nur meeresbucht). O. K.

84. **In [Kampmann]** [M.]. Kas **„kooliòpetaja“** wõi **„koolmeister“**. = **„K-ja“** oder **„k-er“**? Uus Aeg 04, nr. 151.

Die bezeichnung **„kooliõpetaja“** tritt in der literatur i. j. 1879 zuerst auf; verdrängt den früheren namen **„koolmeister“**. O. K.

85. **Waas** N. Mõni sõna rohuteadusest. = Einige worte über die pharmazie. Teat. 04, nr. 83-5.

In nr. 85 volkstümliche benennungen von arzeneien und volksetymologien. O. K.

86. **Kuhlbars** F. Meie kohanimedest. = Von unseren ortsnamen. Linda **16**, nr. 4, p. 76.

Bitte um zusendung estnischer ortsnamen. O. K.

87. **Kuhlbars** F. Üksteistkümnes aruanne kohanimede korjamisest. = 11. bericht über das sammeln von ortsnamen. EPost. 04, nr. 45; Postim. 04, nr. 96.

Sprachbehandlung. Sprachrichtigkeit. Orthographie.

[II 72-4.]

88. **K[ampmann]** M. Mõned ettepanekud Eesti kirjawiisi asjus. = Einzelne vorschläge zur estnischen orthographie. EPost.; beilage Teaduste eralisa 04, zu hauptblatt nr. 36.

Vf. schlägt u. a. vor **ea** (statt **ää**), **üü** (statt **üi**) zu schreiben, Hermanns flexionslehre (z. b. **jagu** gen. **jao**) anzunehmen. O. K.

89. **Leetberg** K. Keeleparandamine. = Sprachverbesserung. EPost., beilage Teaduste eralisa 04, nr. 25, 27, 29, 31, 33, 34, 36, 38, 40, 42.

Vf. polemisiert gegen das „zeitungsestnisch", gegen neubildungen und gegen verschiedene vom Eesti kirjameeste selts und K. A. Hermann aufgestellte regeln. Das geschriebene muss sich mehr nach dem gesprochenen richten. O. K.

90. **Pòdder** M. Otsekohesed sõnad. = Aufrichtige worte. EPost., beilage Teaduste eralisa 04, nr. 55, 57, 59, 61, 63, 65, 67.

Polemik gegen K. Leetbergs in derselben beilage erschienene „Sprachverbesserung"; orthographisches. O. K.

91. **Leetberg** K. Wastus Maksimilian Põdderi »Otsekoheste sõnade» peale. = Antwort auf Maksimilian Põdders »Aufrichtige worte». EPost., beilage Teaduste eralisa 04, nr. 85, 87, 89, 91, 93, 95, 97, 98.

Antwort auf die vorige nr. O. K.

92. **Grenzstein** A. Male-õpetus. Kirjutanud — —. 2 trükk. = Schachlehre. Geschrieben von — —. 2. auflage. Drp., G. Grenzstein. 04. 40 p. Rbl. 0,20.

Neubildungen von termini techn. O. K.

93. Mis sõnaga tänamise pääle peaks wastama? = Mit welchem worte müsste man auf einen dank antworten? Linda 04, nr. 14, umschlag.

4 (5) verschiedene antworten. O. K.

94. **K**[ampf] A. Isand? herra? herr? jne. Linda **16**, nr. 23, umschlag.

Anredetitel der männer und frauen. O. K.

Grammatiken u. wörterbücher für praktische zwecke.

95. **Jògewer** J. Eesti keele õpetus koolidele ja iseõppijatele. = Estnische grammatik für schulen und zum privatgebrauch. Drp., »Postimees». 04. 171 p. Geb. Rbl. 1,25.

Enthält laut- und wortlehre. S. das rez.-verz. O. K.

96. **Jurkatam** J. Русско-эстонскій Словарь. Составилъ I. Юркатамъ. Wene-Eesti Sõnaraamat. Toimetanud — —. = Russisch-estnisches wörterbuch. Redigiert von — —. Drp., K. A. Raag, A. Schnakenburg. 04. 1040 p. Rbl. 3,50.

Rez. J. Hurt in Postim. 04, nr. 58 (empfehlung), M-n [M. J. Eisen] in Uus Aeg 04, nr. 7 (empfehlung), X [P. Speek] in Uudised 03, nr. 9 (kurze, lobende anzeige). O. K.

97. **Kuzik** [**Kuusik**] T. Русско-эстонскій словарь ко второму выпуску книги для класснаго чтенія „Русское Слово“ Л. Григорьева и Б. Оленина и краткая русская грамматика. Составилъ — —. Третье изданіе. = Russisch-estnisches wörterverzeichnis zum 2. hefte von L. Grigor'evs und B. Olenins buch für klassenlektüre »Russkoe Slovo» nebst einer kurzen russischen grammatik. 3. auflage. Tallinna, G. Pihlakas, G. Mathiesen & A. Laurman. 04. 96 p. Rbl. 0,18.

Die am ende beigefügte grammatik umfasst p. 75-96.

98. [**Raag** K. A.] Русско-эстонскій словарь ко второму выпуску учебника „Русское Слово“ Л. Григорьева и Б. Оленина. Изданіе второе. Составленъ по послѣднему изданію указаннаго учебника. = Russisch-estnisches wörterverzeichnis zum 2. heft des schulbuches »Russkoe Slovo» von L. Grigor'ev und B. Olenin. 2. auflage. Zusammengestellt nach der letzten auflage des genannten schulbuches. Drp., K. A. Raag, K. Sööt. 04. 60 p. Rbl. 0,18.

99. [**Sepp** Wilhelm.] Словарикъ (Sõna-raamatukene) къ первому выпуску „Русское Слово“ Л. Григорьева. Пятое изданіе. = Kleines wörterverzeichnis zum ersten heft von L. Grigor'evs »Russkoe Slovo». 5. auflage. Drp., E. Mäesepp, Schnakenburg. 04. 32 p. Rbl. 0,10.

Russisch-estnisch. O. K.

100. Русско-эстонскій словарикъ къ первому выпуску „Русское слово“ Л. Григорьева. = Kleines russisch-estnisches wörterverzeichnis zum ersten heft von L. Grigor'evs »Russkoe Slovo». Walk, F. Karlson. 04. 32 p. Rbl. 0,10.

4. Literaturgeschichte.

Finnisch.

[I 89, 91-4, 190; II 13.]

101. **Godenhjelm** B. F. Oppikirja suomalaisen kirjallisuuden historiassa. Viides uudistettu painos. = Lehrbuch der finnischen literaturgeschichte. Fünfte erneute auflage. Hels., Weilin & Göös. 04. 124 p. Geb. Fm. 1,75.

102. **Johnsson** Mikael, **Kohonen** A., **Raitio** K., **Setälä** E. N. Suomen kirja. Lukukirja ylemmän kansakoulun kolmatta ja neljättä lukuvuotta varten. Kansakoulun lukukirja II. = Das buch von Finland. Lesebuch für das 3. und 4. studienjahr der höheren volksschule. Lesebuch für die volksschule II. Hels., Otava. 04. VI + 182 p. Fm. 1,10.

Darstellung der finnischen literatur p. 158-68 von E. N. Setälä.

103. **Granit** E. Osa Agricolan »Alcu-Opista wſcoon» löydetty. = Ein teil von Agricolas »Alcu-Opista wſcoon» aufgefunden. Uusi Suometar 04, nr. 168.

Im kgl. reichsarchiv zu Stockholm hat vf. ein bisher verschollen gewesenes werk, Agricolas Alcu-Opista wſcoon gefunden, dessen existenz als besonderes buch sogar angezweifelt worden ist. Der fund ist zwar sehr wenig umfangreich: ein kleiner streifen von den vier ersten seiten, doch behauptet vf., dass der fragliche fund gerade einen teil von dem genannten werk darstelle.

104. **G[rani]t** E. Vieläkin Agricolan vasta löydetystä kirjasta. = Noch einmal über das neugefundene buch Agricolas. Uusi Suometar 04, nr. 176.

Vf. spricht die vermutung aus, Agricola habe von dem „Abckiria" eine neue umgearbeitete auflage besorgt, der er den titel „Alcu Opista wſcoon" gab. Dies ist die übersetzung des lutherschen katechismus, 1543 gedruckt, von der Messenius und Gezelius sprechen, ein katechismus, in dem Agricola noch einiges vom katholizismus beibehalten hat, z. b. die erscheinung der engel bei Maria.

105. **Soikkeli** Kaarle. Mikael Agricolan kansanopetuksia. Uusmaalaisen ylioppilasyhdistyksen kansantajuisia esitelmiä. = M. Agricolas lehren für das volk. Populäre vorträge des nyländischen studentenvereins. Hels., gedr. St. Michel. 04. 11 p. Fm. 0,25.

106. **Ruuth** Martti. Abraham Achrenius. Ajan merkki ajoiltaan. Edellinen osa. Yliopistollinen väitöskirja. = Abraham Achrenius. Ein zeichen der zeit aus seiner zeit. Erster teil. Akademische abhandlung. Hels., Yrjö Weilin. 04. XV + 250 p. Fm. 3,50.

107. **Aspelin** Eliel. Yhdeksän A. Kiven kirjettä eräälle ystävälle, julaissut — —. = Neun briefe A Kivis an einen freund, herausgegeben von — —. Liitto III. Suomen kaunokirjailijaliiton albumi. 1904, p. 17-35.

108. **Kivi** Aleksis. Aleksis Kiven Paimentyttö, kertovainen runoelma. Runoilijan jälkeenjääneistä käsikirjoituksista julkaissut A. V. Forsman. = A. Kivis Paimentyttö, poetische erzählung. Aus dem handschriftlichen nachlass des dichters veröffentlicht von A. V. F. Hels., Yrjö Weilin. 04. 4:o. 35 p. Geb. Fm. 2,50.

109. Antero Varelius. Helsingin Kaiku **2,** nr. 3-4, p. 17-8.

Mit bild. Kurze biographie. Ein brief.

110. **Castrén** Zach. J. H. Erkko, runoilijan maailmankatsomuksen piirteitä. = J. H. E., grundzüge der weltanschauung des dichters. Liitto III. Suomen Kaunokirjailijaliiton albumi 1904, p. 1-14.

Vf. analysiert gedichte Erkkos und entwickelt an denselben E.'s weltanschauung.

111. **Tarkiainen** V. Kansankirjailijoita katsomassa. = Besuche bei den volksschriftstellern. Porvoo, W. Söderström. 04. 83 p. Fm. 1,25.

112. Säkenistö. Kokoelma uudempaa suomalaista runoutta. Viidenkolmatta runoilijan runoja ja muotokuvat. = Säkenistö. Sammlung neuerer finnischer dichtung. Gedichte von fünfundzwanzig dichtern nebst photographien. Hels., Otava. 04. 12:o. 147 p. Fm. 0,75, in prachtband Fm. 2,25.

Red. von Helmi Setälä.

113. **Tarkiainen** V. J. L. Runeberg suomeksi. = J. L. Runeberg auf finnisch. Valv. **24,** p. 36-51, 102-14, 350-64.

Geschichte der Runebergübersetzungen; kritische vergleichungen der metrischen Runebergübersetzungen und ihr verhältnis zum originaltext.

Alte drucke.

114. **G[rani]t** E. Kansitutkimuksia. = Einbandforschungen. Kirjaltaja 04, nr. 8.

Vf. veröffentlicht einige früchte seiner einbandforschungen, u. a. die streifen der arbeit Michael Agricolas, die er im kgl. reichsarchiv zu Stockholm gefunden (siehe oben II 103, 104).

Estnisch.

[I 96-103, 109, 190.]

115. **Leetberg** K. On Stahl plagiator? = Ist Stahl ein plagiator? EPost., beilage Teaduste eralisa 04, nr. 13, 15, 19.

H. Stahl (17. jh.) ist in seinen estn. schriften nicht (wie W. Reiman behauptet) G. Müllers plagiator. Beispiele aus der älteren schriftsprache. O. K.

116. **-õ- [Kõpp]** [J.]. Mõnda Eesti kirjandusest 18. aastasaja lõpul. A. Feuereiseni teatete järele —. = Einiges aus der estnischen literatur am ende des 18. jahrhunderts. Nach A. Feuereisen. Linda **16,** nr. 20, p. 385-7.

Referat nach Feuereisens darstellung in den Verhandlungen der Gel. Estn. Ges. bd XXI, heft 1. O. K.

117. **Rosengren** Sulho. Eduard Ahrens, viron kirjakielen uudistaja. = E. A., der erneuerer der estnischen schriftsprache. Vir. **8,** p. 21-8.

Erst nach Ahrens' tode ist dessen grosses verdienst zu seinem recht gekommen und hat seine schreibweise allgemeine anwendung gefunden.

118. **Parmi** S. A. Lühikene Eesti näitemängu ajalugu. Algusest meie ajani. (Piltidega.) Kokku seadnud ja kirjutanud — —. = Kurze geschichte des estnischen schauspiels. Von den anfängen bis auf unsere zeit. (Mit abbildungen.) Zusammengestellt und geschrieben von — —. Pburg, S. A. Parmi, druckerei des Senats. 04. 113 p. Rbl. 0,50.

Inhalt (auf dem titelblatt abgedruckt): 1. Geschichte des schauspiels. 2. Biographien der schauspieler. 3. Verzeichnis der dramen. 4. Normalstatut des „Estnischen vereins von liebhabern des schauspiels". 5. Allgemeiner überblick über das estnische schauspiel. O. K.

119. **Tobias** A. Üleskutse ja soow. = Aufruf und wunsch. Teat. 04, nr. 1.

Vorschlag zu einer gesamtausgabe der werke Kreutzwalds. O. K.

120. **Tombach** A. Teadaandmine. = Bekanntmachung. Teat. 04, nr. 280; Uus Aeg 04, nr. 152; Postim. 04, nr. 280.

Sechs St.-Petersburger estn. vereine beschlossen Kreutzwalds werke und briefe zu edieren; in ihrem namen bittet A. T. um zusendung etwaiger briefe Kreutzwalds. O. K.

121. Käsu Hansu nutulaul. = Klagelied des Käsu Hans. Postim. 04, nr. 153.

Erstes kunstlied von einem esten (1708), besingt den fall Dorpats. Verkürzt abgedruckt aus EÜAlb. II, p. 198-203, wo es von W. Reiman veröffentlicht war. O. K.

122. **Willi Andi** [**Kuhlbars** Fr.]. »Meil aiaäärne tänawas.« EPost., beilage Teaduste eralisa 04, nr. 17.

Koidulas lied „M. a. t." ist eine umdichtung von Klaus Groths „Der weg an unserm zaun entlang". O. K.

123. **L**[**eetberg**] K. & **R**[**imm**] M[aria]. Sugemed Koidula kohta. = Materialien zu Koidula. EPost., beilage Teaduste eralisa 04, nr. 29.

Textkritisches; originallieder zu Koidulas übersetzungen. O. K.

5. Volkskunde.

Allgemeines.

[I 139-41, 143, 192-3.]

124. Finnen. Meyers Grosses Konversations-Lexikon 04, VI, p. 581.

125. Finnland. Meyers Grosses Konversations-Lexikon, 04, VI, p. 586-92.

126. **Rudnev** Ja. I. Русская Земля (природа страны, населеніе и его промыслы). Сборникъ для народнаго чтенія. Томъ II. Финляндія,

Озерная область и Прибалтійскій край. = Das russische land (natur des gebietes, bevölkerung und deren gewerbe). Sammelwerk für die lektüre des volkes. Band II. Finland, der seendistrikt und die Baltischen provinzen. (In der serie Приходская Библіотека.) Mosk., Buch- und steindruckerei der gesellsch. Vladimir Čičerin. 04. 314 p. Rbl. 0,35.

P. 46-54. Ja. R. Bevölkerung Finlands. P. 55-60. A. V. Eliseev. Die tavasten und karelier. P. 151-64. Ja. R. Bevölkerung und erwerbszweige des seendistrikts. Einiges über die finnische urbevölkerung des gebietes. P. 165-70. Die olonetzer. Beiläufig wird auf einflüsse von finnischer seite hingewiesen. P. 171-80. A. P. Smirnov. In der einöde. (Aus dem leben der karelier.) P. 250-84. Ja. R. Die Baltischen provinzen. Geographische skizze. Im vorbeigehen über die estnische bevölkerung des gebietes. P. 285-8. Die esten (aus „Живописная Россія"). A. K.

127. **Reuter** O. M. Suomea samoilemassa. Maamme luonto, kansa ja kehitys. = Streifzüge durch Finland. Die natur, das volk und die entwickelung unseres landes. Hels., Helios. 04. 976 p.

Verbesserte finnische auflage von dem werke Finland i ord och bild (02 II 93).

128. **Häfker** Hermann. In einem verzauberten Lande. Reiseerinnerungen aus Finnland. Westermanns Monatshefte **46**, p. 201-22.

Mit 19 textabbildungen.

129. **Rast** H. Im lande der weissen nächte. Die Woche **4**, p. 1359-62.

Mit 4 textabbildungen. Bilder aus Finland.

130. **Kallio** O. A. Savo. Suomen maakunnat. = Savolaks. Hels., Gesellsch. f. Volksaufkl. 04. 4:o. 113 p. Fm. 3,40.

Im texte 77 bilder.

131. **Hausen** Reinh. En Savolaksbild från slutet af 1700-talet. = Ein kulturbild aus Savolaks aus dem ende des 18. jahrhunderts. Skrifter utg. af Svenska Litteratursällskapet i Finland **68**, p. 367-9.

Auszug aus dem briefe eines schwedischen offiziers an seinen vater, datiert Mannila im kirchspiel Kangasniemi $^{13}/_{3}$ 1790. Eine kurze schilderung von land und leuten. A. H.

132. **Pelkonen** Antero. Niitä näitä Nilsiän reitiltä. = Einiges von der wasserstrasse von Nilsiä. Suomen matkailijayhdistyksen vuosikirja 1904, p. 1-48.

133. **E**[stlander] C. G. En resa i Österbotten. = Eine reise durch Österbotten. Finsk Tidskrift **56**, p. 66-83.

Die reise Vilhelmina Dahléns im j. 1836.

134. **Calamnius** Ilmari. Kotipitäjää kiertelemässä. = Streifzüge in meinem heimatlichen kirchspiel. Päivälehti 04, nr. 7 B, 13 B, 31, 49.

Bilder aus dem kirchspiel Suomussalmi.

135. **I-a.** Karjalohjalla ja Sammatissa. = In Karjalohja und Sammatti. Kansanvalistusseuran Kalenteri **25,** gedr. 04, p. 49-72.

Mit mehreren bildern. Über Sammatti und Elias Lönnrot p. 55-63.

136. **Samzelius** Hugo. I nordsvenska finnmarken. = In den finnischen gegenden im nördlichen Schweden. Svenska Turistföreningens Årsskrift 04, p. 138-61.

Über das leben der finnen im nördlichen Schweden. Mit vielen illustrationen. K. B. W.

137. **de Vylder** Ludvig. Tornedalen, dess land och folk. = Land und leute im Tornetal. Föreningen Heimdals folkskrifter, nr. 81. Stockh. 04. 82 p. Kr. 0,70.

15 ill. und 1 karte. Über die finnen im schwedischen teile des Tornetales. K. B. W.

138. **Berezin** N. I. Природа и люди Олонецкаго края. Пѣшкомъ къ карельскимъ водопадамъ. = Die natur und die menschen von Olonetz. Zu fuss nach den karelischen wasserfällen. Mit 60 illustrationen von I. S. Kazakov und originalphotographien des verfassers. Pburg, Druckerei der gesellschaft „Общественная польза“. 03. 193 p.

Betrifft zum grössten teil die karelier und hat ethnographisches interesse. Man findet z. b. schilderungen des fischfangs und ähnliches.

139. **Richter** D. Bemerkungen über die tverischen karelier. JSFOu. **22,**2. p. 1-63.

Vf. erörtert die frage, wann die auswanderung der karelier nach Russland im allgemeinen und nach dem Tverischen land im besondern stattgefunden hat und gibt eine ethnogr. schilderung über die tverischen karelier, die im verlauf zweier jahrhunderte, auf dem wege natürlichen wachstums an zahl sich vergrössernd, wenig von ihren nationalen eigentümlichkeiten eingebüsst haben Die karelische bevölkerung belief sich im j. 1873 auf 105 743 seelen beiderlei geschl. (49 612 m. und 56 131 w.). Beilage I (p. 24-57) = verzeichnis betreffend die karelier im gouv. Tver (1873). Beilage II (p. 58-9) = verteilung der karelier auf die kreise und gemeinden des gouv. Tver. Beilage III (p. 60) = verteilung der bevölkerung des gouv. Tver mit angabe der zahl der karelier in den kreisen. Beilage IV (p. 61-2) = Quellen. Karte: Dichtigkeit der karelischen bevölkerung.

140. **P.** Die Karelier im russischen Gouvernement Tver. Globus **86,** p. 188-9.

Auszug aus der vorigen nr.

141. Esthen. Meyers Grosses Konversations-Lexikon, 04, VI, p. 128-9.

142. Esthland. Meyers Grosses Konversations-Lexikon, 04, VI, p. 130-1.

143. **Ljackij** Evg. Эсты. = Die esten. Дѣтскій отдыхъ, февраль 03, p. 33-41.

In belletristischem stil über zusammentreffen mit esten. Zwei bilder (1. estinnen in festkleidung und 2. ein este).

144. Печерскіе эсты. Сетукезы. = Die esten in Pečory (Pleskau). Die setukesen. Ėtn. Obozr. **16,** nr. 62, p. 71-7.

Vgl. Правительственный Вѣстникъ 04. nr. 127. Nach J. Hurts forschungen dargestellt.

145. **F[uchs]** P. Setukeste rahwuse ja päriltolemise kohta. = Über die nationalität und herkunft der setukesen. Postim. 04, nr. 181.

Nach dem zeugnis eines 80-jährigen setukesen Trofim Kusmič stammen die setukesen von livländischen esten ab, die vor der wehrpflicht flohen. O. K.

146. **Andèl** [**Kask** J.]. Iisakust. = Aus Iisaku. Olewik 04, nr. 44.

Über die nationalität der sog. poluwerniks im kirchspiel Iisaku am Peipus (poluwerniks = russen). O. K.

147. **x-y** [**Puusep**] [J.]. Kiri Iisakust. = Brief aus Iisaku. Teat. 04, nr. 17-8.

Einige daten über die sog. poluwerniks (estonisierte russen am Peipus, kirchspiel Iisaku). O. K.

148. **Matwejeff** I. Setukeste pärilt-olemise kohta. = Über die herkunft der setukesen. Postim. 04, nr. 213.

Kornelius, abt des klosters zu Petschur seit 1524, habe flüchtige esten aus Livland aufgenommen. O. K.

149. **Iwake** [**Jakobson**] I. Mõnda Wormsi saare rahwa elust ja olust. = Einiges über das leben und sein der wormsöer. Teat. 04, nr. 210.

Einige ethnogr. bemerkungen über die schweden auf Wormsö. O. K.

Volksliteratur.

Finnisch (bezw. finnisch-estnisch).

[I 19, 36, 41, 53, 63, 89.]

150. Kalevala. I. Runot. Neljäs stereotypeerattu painos. = Das Kalevala. I. Die lieder. Vierte stereotypierte auflage. Hels., FLG. 04. IX + 302 p. Geb. Fm. 1,50 (in leinwandband Fm. 1,75).

151. **Alcenius** Otto. Myterna i Kalevala. = Die mythen des Kalevala. Joukahainen **12,** p. 294-70.

1. Balder-Loki-mythus, p. 294-308. 2. Argonautenmythus, p. 309-44. 3. Die Sigurdmythen, p. 345-54. 4. Osirismythus und das weltei, p. 355-65. 5. Einige worte über das finnische metrum.

152. **Krohn** Kaarle. Die fundorte der epischen gesänge des Kalevala (mit einer karte). FUF **4,** p. 112-8.

Übersetzt aus der einleitung zu der geschichte der Kalevala-lieder. K. K.

153. **Krohn** Kaarle. Kalevalan runojen historia. III. Väinämöinen. = Die geschichte der Kalevala-lieder. III. Väinämöinen. Hels., FLG. 04. 160 p. Fm. 2,50.

Enthält folgende kapitel: 1) Gott oder mensch? 2) Die geburt Väinämöinens. 3) Der liederwettstreit. 4) Das Aino-lied. 5) Der fang der wasserjungfrau. 6) Der Aino-zyklus. 7) Das suchen des bootholzes. 8) Die reise nach Tuonela. 9) Der gang zu Vipunen. 10) Die heilung der krankheiten. 11) Väinämöinens richterspruch und abschied. 12) Das verhältnis der epischen lieder zu den zauberliedern. 13) Väinämöinens person und charakter. K. K.

154. **Äimä** Frans. Professor Kaarle Krohns undersökning om Sampo-sångerna. = Professor Kaarle Krohns untersuchung über die Sampo-lieder. Finsk Tidskrift **56,** p. 451-70.

Resultate der untersuchungen Krohns.

155. **Krohn** Kaarle. Väinämöinens richterspruch und abschied. FUF **4,** p. 118-34.

Übersetzt aus der geschichte der Kalevala-lieder III, kap. 12. K. K.

156. **Krohn** Kaarle. Die geburt Väinämöinens. FUF **4,** p. 11-9.

Behandelt die entstehung dieses seltenen Kalevala-liedes aus dem zauberliede vom ursprung der neun krankheiten. K. K.

157. **Krohn** Kaarle. Sampsa Pellervoinen < Njordr, Freyr? FUF **4,** p. 231-48.

Vf. kommt zu dem schlusse, dass Sämpsä oder Pellervo als gottheit der vegetation aufgefasst worden ist, die der gott des meeres Ahti im frühling zur zeit der eisschmelze von einer insel im meere (alias: aus Pohjola) holen lässt, um den äckern, wahrscheinlich auch den frauen, segen zu bringen. Die ähnlichkeiten zwischen dem finnischen mythus von **Sämpsä, Pellervo** und dem germanischen Nerthus-, resp. Freyr-kult können kaum als zufällig gelten. Die annahme eines reellen zusammenhanges liegt sehr nahe. wenn wir bedenken, dass der kult des Freyr vorherrschend in Svealand, der kulturquelle Finlands, geblüht hat. Auch bekräftigt die annahme eines Freyr-kultus sowohl bei den finnen als den lappen die beiderseitige entlehnung des Thor-kultes **Sämpsä, sämsä** ein pflanzenname, p. 243.

158. **Mikkola** Joos. J. Nachtrag zum obigen. FUF **4,** p. 248.

Der Veles- oder Volos-kult in Alt-Russland hängt mit dem Freyr-kult zusammen. Der pflanzenname **Sämpsä** oder **Sämsä** hat eine germanische entsprechung: hd. **simse** 'risch; binse', **semse** 'pfln. simse, juncus'.

159. **Krohn** Kaarle. Kainaloinen kana. = Die henne unterm arme. Vir. **8**, p. 49-50.

Dieses kosewort der ehefrau gründet sich auf die anwendung des einfachen wortes **kana** 'henne' als kosewort der jungfrauen im finnischen volksliede. Gegen Ojansuu, Vir. **7**, p. 15, fussnote, wo behauptet wird, dass das wort **kana** in den strophen „polviseksi puolisoksi, kainaloiseksi kanaksi" („zur gemahlin auf dem knie, zur henne unterm arme") volksetymologisch entstanden wäre.

160. **Holeček** Josef. Kanteletar. Finská národní lyrika. Překlady. I. = Kanteletar. Die finnische volkslyrik. Übersetzungen. I. Prag, selbstverlag. 04. Kl. 8:o. XXI + 314 p. Kr. 2,40.

161. **Grotenfelt** Kustavi. Suomen historiallisesta kansanrunoudesta. = Über die finnische historische volkspoesie. Valv. **24**, p. 337-49.

Der aufsatz ist zugleich eine rezension der arbeit von Julius und Kaarle Krohn, Kantelettaren tutkimuksia I, II 1, 2. Siehe das rez.-verz.

162. **Levón** Kaarlo. Tutkimuksia loitsurunojen alalla. Verensulkusanat ja raudansanat. Akatemiallinen väitöskirja. Kirjottanut —. = Studien auf dem gebiete der zauberrunen. Die worte zur blutstillung und wider eisen. Akademische dissertation. Tampere, selbstverl. 04. VIII + 278 p.

Das hauptergebnis ist, dass die bei der blutstillung angewandten beschwörungen sämtlich christlichen ursprungs sind. Rez. Kaarle Krohn in FUF 4 Anz., p. 1-9 und K. A. Franssila in Vir. **8**, p. 91-7, 101-9. Siehe das rez.-verz.

163. **K.** P. Satavuotias vanhus. = Ein hundertjähriger greis. Hels. Kaiku **2**, nr. 5-6, p. 49-50.

Pekka Ohtonen in den wäldern am Pielisjärvi-see. Die von ihm gesungenen worte zur blutstillung Väinämöinens. Bild.

164. **Soini** Lauri. Säekerto suomalaisessa kansanlaulussa. = Der parallelismus im finnischen volkslied. Liitto III. Suomen Kaunokirjailijaliiton albumi 1904, p. 176-90.

Die zeilenpaare des finnischen volksliedes gestalten sich im satzbau in hohem grade ähnlich wie die parallelzeilen der alten runen, und die entwickelung ihrer satzformen hat sich offenbar gerade auf grundlage desselben parallelismus konzentriert, p. 189-90.

165. **Østberg** Kristian. Finneskogen i Vestre Bærum. = Der finnenwald in Vestre Bærum (Kristiania stift, Norwegen). Morgenbladet 20/8 04, nr. 435.

Enthält sagen von den finnischen ansiedlern. J. Q.

Estnisch.

[I 52. 57-8: II 81.]

166. **Hurt** J. Sada neljaskümnes neljas aruanne Eesti wanawara korjamisest ja keelemurrete uurimisest. = 144. bericht über das

sammeln estn. folklore und über dialektforschung. EPost. 04, nr. 3 (51); Teat. 03, nr. 273.

= 03 II 157.

167. **Hurt** J. Sada neljaskümnes wiies aruanne Eesti wanawara korjamisest ja keelemurrete uurimisest. = 145. bericht über das sammeln estnischer folklore und über dialektforschung. EPost. 04, nr. 24; Teat. 04, nr. 37; Postim. 04, nr. 37.

168. **Hurt** J. Sada neljaskümnes kuues aruanne Eesti wanawara korjamisest ja keelemurrete uurimisest. = 146. bericht über das sammeln estnischer folklore und über dialektforschung. EPost. 04, nr. 38; Teat. 04, nr. 77; Postim. 04, nr. 75.

169. **Hurt** J. Sada neljaskümnes seitsmes aruanne Eesti wanawara korjamisest ja keelemurrete uurimisest. = 147. bericht über das sammeln estnischer folklore und über dialektforschung. EPost. 04, nr. 49; Teat. 04, nr. 107; Postim. 04, nr. 106.

170. **Hurt** J. Sada neljaskümnes kaheksas aruanne Eesti wanawara korjamisest ja keelemurrete uurimisest. = 148. bericht über das sammeln estnischer folklore und über dialektforschung. EPost. 04, nr. 61; Teat. 04, nr. 144; Postim. 04, nr. 143.

171. **Hurt** J. Sada neljaskümnes üheksas aruanne Eesti wanawara korjamisest ja keelemurrete uurimisest. = 149. bericht über das sammeln estnischer folklore und über dialektforschung. Teat. 04, nr. 219; EPost. 04, nr. 87 (mit falschem titel: 148 statt 149); Postim. 04, nr. 217.

172. **Hurt** J. Sada wiieskümnes aruanne Eesti wanawara korjamisest ja keelemurrete uurimisest. = 150. bericht über das sammeln estnischer folklore und über dialektforschung. Postim. 04, nr. 293.

173. **Hurt** Jakob. Setukeste laulud. Pihkva-Eestlaste vanad rahvalaulud ühes Räpinä ja Vastseliina lauludega välja annud Dr. — —. Ezimene köide. = Die lieder der setukesen. Die alten volkslieder der pleskauer esten nebst den liedern aus Rappin und Neuhausen. I. (Monumenta Estoniae antiquae vel Thesaurus antiquus, carmina, sermones, opiniones aliasque antiquioris aevi commemorationes Estonorum continens. Permultis sociis adjuvantibus collegit et edidit — —. Pars prima: Carmina popularia. Volumen primum.) Hels., FLG. 04. Gr. 8:o. XL + 736 + 88 p. Fm. 16.

Rez. Kaarle Krohn in FUF 3 Anz., p. 206-7, W. Reiman in Linda **16**, p. 290-4 und 312-4 (übersicht über Hurts arbeit als folklorist: plan, inhalt, bedeutung der edition für den Kalewipoeg, wortschatz usw.). J. Hurt in Linda **16**, p. 413-5 (einige bemerkungen in W. Reimans kritik werden zurückgewiesen), W. Schlüter in den Sitzungsber. d. Gel. Estn. Ges. 04, p. X-XII und -i- [M. Lipp] in E. Postim. 04, nr. 36 (kurze anzeige). O. K.

174. **Org** P. Fr. R. Kreutzwald'i Kalewipoeg. Lugulaul Eesti muinasajast. Lühendatud kujul nelja lisaga Eesti nooresoole. = Fr. R. Kreutzwalds Kalewipoeg. Ein epos aus estnischer vorzeit. In verkürzter form mit vier beilagen für die estnische jugend. Tallinna, G. Pihlak. 04. 308 p.

Die vorrede enthält Kreutzwalds biographie und würdigung. I. beilage: erklärung von etwa 1000 wörtern; II. beil.: inhaltsangabe (nach gedanken geordnet); III beil.: sprachliche eigentümlichkeiten des Kp.; IV. beil.: musikalische aufführung „Kalewipoegs jugend“ (text aus dem Kalewipoeg gesungen nach volksmelodien). O. K.

175. Linda kiwi Ülemiste järwes. = Der stein der Linda beim Oberen-see. Rahwa Lõbuleht 04, nr. 12, p. 368 und 381.

Abbildung mit text (nach dem „Kalewipoeg“).

176. **Kenamägi** [**Jaik** K.] Elwine. Nooruse laulik, kus sees on isamaa, armastuse, rõemu, leina, nalja, sõja, sulase, sandi, talguse, pulma, sündimise päewa, meremeeste, ja üleüldse muud laulud, 150 uuemat ja ilusamat praeguse aja lauletawamat laulu. Kokkuseadnud — —. = Der sänger der jugend usw. Drp., K. Jaik. 04. 107 p. Rbl. 0,25.

Enthält 6 alliterier. volkslieder. O. K.

177. [**Jaik**] [K.] Tütarlaste rõõmu laulik. = Der sänger der mädchenfreude. (2. druck.) [03 II 172.] Drp., K. Jaik. 04 (auf dem deckel 1903). 80 p. Rbl. 0,25.

10 neuere gereimte lieder „aus dem munde des volkes“ und einzelne singspiele. O. K.

178. [**Jaik**] [K.] Uus Nalja laulik II. = Neuer humoristischer sänger II. Drp., K. Jaik. 04. 32 p. Rbl. 0,10.

Enthält 5 allit. volkslieder (3 aus Hurts „Vana Kannel“ abgedruckt); auch versch. gereimte lieder „aus dem volksmunde“. O. K.

179. **R**[**einwaldt**] A. Laste Pildi-raamat. Armsate ja õpetlikkude laulu-salmidega. = Kinderbilderbuch. Mit lieben und lehrreichen liederversen. Drp. 04. 16 p. Rbl. 0,06.

3 kinderlieder aus dem volksmunde. O. K.

180. **Schneider** G. Naljasisuline Lõbus Elusaladuste Kalender ehk Wändra-Matsi Tähtraamatu poolwenda 1905. II aastakäik. Walmistanud — —. = Humoristischer heiterer kalender der lebensgeheimnisse oder stiefbruder des kalenders von Wändra-Mats. 1905. II. jahrgang. Zubereitet von — —. Tallinna, G. Schneider. 04. 72 p. Rbl. 0,08.

Im kalendarium finden sich über 10 estn. sprichwörter und 35 volksrätsel (ohne lösung). O. K.

181. [**Eisen** M. J.] Mõista, mis see on? = Was ist das? Tallinna, Busch. 04. 32:o. 10 p. Rbl. 0,03.

61 estnische volksrätsel für die kinder. M. J. E.

182. **Eldring** Bernhard. Humor des Estenvolkes. 100 Originalanekdoten. Eine freie Bearbeitung estnischen Volkswitzes. Tallinna, Kluge & Ströhm. 04. 40 p. Rbl. 0,35.

Enthält eine freie bearbeitung von 100 ausgewählten anekdoten aus der von M. J. Eisen unter dem namen „Rahwanali“ = „Volkshumor“ herausgegebenen estnischen sammlung. — Rez. A. K[itzberg] in Linda **16**, p. 497 (übersetzung sehr wenig treffend). M. J. E.

183. [**Eisen** M. J.] Mis wanasti sündis. = Was im altertum geschah. Tallinna, Busch. 04. 32:o. 10 p. Rbl. 0,03.

Einige estnische volksmärchen für die kinder. M. J. E.

184. **A.** [**Niggol**] H. Külma poeg ja sandipoiss. = Der sohn des frostes und der bettlerjunge. Postim. 04, nr. 2 der beilage Lasteleht.

Märchen „aus dem munde des volkes“. O. K.

185. **Anniko** G. Kihnusaare imeloom. = Das wundertier von Künö. Postim. 04, nr. 6 der beilage Lasteleht.

Der igel auf Künö. Anekdote „nach der erzählung des volkes“. O. K.

Melodien.

[I 54, 63, 76; II 174.]

186. **Allikas** T. Eesti rahwa mängutükid. I. Labajala walsid wiiulile. Kogunud — —. = Instrumentalmusik des estnischen volkes. »Plattwalzer» für violine. Gesammelt von — —. Wiljandi, H. Leoke. 04. 8:o (länglich). 16 p. Rbl. 0,10.

10 walzer, aufgezeichnet in der umgebung Fellins. Am schlusse des buches aufruf estnische volksmusik an den autor einzusenden. O. K.

Mythus, aberglaube, sitten u. gebräuche.

[I 19, 36, 63, 118, 164.]

187. **Grotenfelt** K. Suomalaisten kuukausnimityksistä ja ajanlaskusta. = Über die monatsnamen und die zeitrechnung der finnen. SM-FM **11**, p. 1-9.

Die mehrzahl der monatsnamen haben die finnen gemein mit den esten, dieselben stammen daher aus der heidenzeit. einige kommen auch bei den lappen, ostjaken, tschuwassen u. anderen östlichen stämmen vor. Marraskuu (november) war dem andenken der toten gewidmet — „der monat der toten“. Mit ihm schloss wahrscheinlich das jahr ab. Wahrscheinlich 13 monate von je 28 tagen, wozu einige schalttage kamen. A. H.

188. **Eisen** M. J. Paastu Maarjapäew. = Mariä verkündigung. Lihawõtte leht 04 (= Osterblatt 04), p. 25-8.

Im heidentum wurde das aequinoktium gefeiert. Die gebräuche und sitten desselben wurden in der folge auf Mariä verkündigung übertragen. M. J. E.

189. **Eisen** M. J. Reomaa. = Schutthaufen. Jõulu Album 04 (= Weihnachtsalbum), p. 13-5.

In früheren zeiten wurden auf die stellen, wo jemand erschlagen war oder sonst ein unglück passierte, holzstücke, steine etc. geworfen, sodass schliesslich grosse haufen entstanden. Diese sind als opfer für die verstorbenen anzusehen. M. J. E.

190. **K[ennapuu]** W. Orowalt. = Aus Orowa. Waimulik Sõnumitooja 04, nr. 9.

Nachrichten aus der gegenwart über das noch existierende bildnis und den dienst des götzen Peku bei den setukesen. O. K.

191. [**Kristjan** J.] Kodawerest. Ebausust. = Aus Kodawere. Aberglauben. Olewik 04, nr. 14.

Abergl. gebräuche der gegenwart in K. (kreis Dorpat). O. K.

192. **-la.** Ebausk Hiiumaal. = Aberglauben auf Dagö. Linda **16**, nr. 20 (umschlag).

Abergl. gebräuche in der gegenwart (29 zeilen). O. K.

193. **L[üüs]** A. Jõhw-uss. = Gordius aquaticus. Postim. 04, nr. 127.

Beitrag zur volksmedizin. O. K.

194. [**Tõnisson**] [Mats]. Unenägude seletaja, kes kõik nägemised ja wiirastused tähtede järele ära mõistab. Noore rahwale seltsliseks lõbustuseks. Kolmas trükk. = Traumdeuter, der alle gesichte und erscheinungen alphabetisch erklärt. Jungen leuten zur gesellschaftlichen erheiterung. Dritte auflage. Wiljandi, A. Tõllasepp. 04. 120 p. Rbl. 0,20.

Die erklärungen stammen nach angabe des vf. aus dem volksmunde (estnisch). O. K.

Stoffliche ethnographie.

[I 19, 35, 72-5: II 80, 138, 214.]

195. **v. E.** M. Heinänkorjuusta vielä sananen. = Noch einmal über heumahd. Pellervo 04, p. 35-7.

196. Kasken viertäjiä Savossa. Maansisäinen sauna Kerimäen pitäjässä. Salaviinan keittäjiä Hirvensalmella. = Schwendende bauern in Savolax. Unterirdische badestube im kirchspiel Kerimäki. Heimliche branntweinbrennerei in Hirvensalmi. Hels. Kaiku **2**, nr. 49-50, p. 351-2.

3 abbildungen ohne text.

197. **S**[**picyn**] A. A. Замѣтка о каменныхъ крестахъ, преимущественно новгородскихъ. = Eine bemerkung über steinkreuze, namentlich von Nowgorod. Записки Отд. Русской и Слав. Археол. Имп. Русск. Археол. Общества **5,** lief. 1, p. 203-34.

P. 266 wird ein karelisches kreuz aus Kilpola, unweit von Käkisalmi erwähnt.

198. **Privalov** N. I. Гудокъ, древне-русскій музыкальный инструментъ, въ связи съ смычковыми инструментами другихъ странъ. Историко-этнографическое изслѣдованіе. = Der gudok, ein altrussisches musikinstrument, im zusammenhang mit den saiteninstrumenten anderer länder. Eine historisch-ethnographische untersuchung. Pburg. 04. 34 p.

Unter den saiteninstrumenten wird das scheidholt erwähnt (abbildung, in der dasselbe 3 saiten hat). Es hat sich in Finland ein- oder dreisaitig erhalten und ist noch im gebrauch (ein nach der natur gezeichnetes bild, auf dem ein knabe dieses instrument spielt, schliesst sich der darstellung an).

199. **Lorenzen** A. Gnidelstein und Gnidelbrett in Skandinavien. Globus **85,** p. 312-3.

Verbreitet in Nord- und Mitteldeutschland, auch in Skandinavien nicht selten, aber aus Finland kein exemplar bekannt. Das gnidelbrett bildete ein wichtiges brautgeschenk des bräutigams.

200. **Raud** Kr. Kunst Eesti käsitöös. = Kunst in estnischer handarbeit. Linda **16,** nr. 34, p. 672-5.

Inhalt: Die estnischen muster sind der umgebenden natur entnommen. O. K.

201. **Normann** P. Suusadest ehk suksedest. = Von den schneeschuhen. Põllumees 04, nr. 42, p. 664-5.

Beschreibung der in Haanja (Hahnhof bei Werro) gebräuchlichen schneeschuhe. O. K.

202. **E**[**isenschmidt**] K. Setukestest ja Setumaast. = Über die setukesen und Setukesien. Olewik 04, nr. 24.

Auch kurze ethnogr. schilderung (tracht). O. K.

203. Algkujud rahwariides Eesti näituselt. = Typen in volkstracht von der estnischen ausstellung. Linda **16,** nr. 36, p. 703, 711, 717.

Abbildungen (ohne text) von der estn. landwirtsch. ausstellung in Dorpat 1904; aufnahmen von dr. med. A. Paldrock gemacht. O. K.

Anthropologie.

[I 158-9, 160, 192.]

204. **Weinberg** Richard. Der erste Steinzeit-Schädel im Ostbalticum. Sitzungsber. d. Gel. Estn. Ges. 03, p. 82-5.

Vf. bespricht den schädel aus dem funde von Woisek, siehe nr. 301. Derselbe hat einen hochgradig dolichokephalen charakter. Vf. ist von der gleichzeitigkeit des skelettes und des feuersteinspanes überzeugt, da ausserhalb des Balticums in einer ganzen reihe anderer gebiete neolithische werkzeuge vom typus des hier vorliegenden regelmässig schädelformen begleiteten, die mit der von Woisek vollständig übereinstimmten.

A. H.

Statistik und demographie. Soziale verhältnisse. Kolonisten.

[I 77, 163, 165-6, 174, 176; II 139, 263]

205. Suomen tilastollinen vuosikirja. Uusi sarja. Toinen vuosikerta, 1904. Tilastollisen päätoimiston julkaisema. = Annuaire statistique de Finlande. Nouvelle série. Deuxième année. 1904. Publication du bureau central de statistique de Finlande. [03 II 229.] Hels., Stat. Zentralbur. 04. XXI + 412 p.

Inhaltsverzeichnis und rubriken auch französisch. „Population au 31 décembre 1900 répartie par gouvernements entre les villes et les communes rurales d'aprės la langue et la confession", p. 11. „Superficie territoriale et population inscrite sur les registres ecclésiastiques 1900-1902 et sur les listes d'impôt en 1903 par communes"; „répartition selon la langue en 1900", p. 12-23. „Population selon la langue 1865-1900", p. 29. „Mouvement de la population en 1902", p. 58-9. „Einseignement", p. 272-315. „Journaux et revues 1886-1903", p. 406-7.

206. Suomen virallinen tilasto. VI. Väestö-tilastoa. 35. Väenlasku Helsingissä, Turussa, Tampereella ja Viipurissa joulukuun 5 päivänä 1900. — Recensement de la population de Helsingfors, Åbo, Tammerfors et Viborg au 5 décembre 1900. = Amtliche statistik Finlands. VI. Bevölkerungsstatistik. 35. [03 II 230.] Hels., Stat. Zentralbur. 04. 4:o. X + 92 + 313 + 5 tafeln.

Die rubriken (auch in den kolumnen) zugleich französisch.

207. Suomen väestötilastoa. = Bevölkerungsstatistisches aus Finland. Kansanvalistusseuran Kalenteri **25,** gedr. 04, p. 100-2.

Volkszahl Finlands ende 1902. Bevölkerungsmasse nach sprache und glaubensbekenntnis ende 1902. Volkszahl der finländischen städte 1902.

208. **Mörne** Arvid. Reflexioner öfver svenska språkets framtid i Finland. = Gedanken über die zukunft der schwedischen sprache in Finland. Finsk Tidskrift **56,** p. 166-74.

Bevölkerungsstatistik über das finnischsprachige und das schwedischsprachige volkselement.

209. **Kollontaj** A. Промышленность и торговля Великаго Княжества Финляндскаго. = Die industrie und der handel des Grossfürstentums Finland. Научное Обозр. **8,** nr. 7, p. 8-40.

210. **Hjelt** Aug. und **Broms** O. A. Kunnallinen tuloverotus ja tulosuhteet Suomessa. I. Kaupungit. Tilastollinen tutkimus. =

Kommunale einkommensbesteuerung und einkommensverhältnisse in Finland. I. Die städte. Statistische untersuchung. Hels., Edlund. 04. 4:o. IV + 83 + 253 p.

211. **Vennola** J. H. Viljan ja leivän hintasuhteista Suomen kaupungeissa silmällä pitäen hintatilaa 1890 luvun alkupuolella. Taloustieteellisiä tutkimuksia julkaissut Kansantaloudellinen yhdistys. I. = Über die preisverhältnisse des getreides und brotes in den städten Finlands unter bezugnahme auf den preisstand der 1890er jahre. Volkswirtschaftliche untersuchungen, hrsg. von der Nationalökonomischen Gesellschaft. Hels., Otava. 04. Gr. 8:o. XII + 237 + 6 taf.

212. **Palander** Gunnar. Tilastollisia tietoja Turun akatemian ylioppilaista. = Statistische angaben über die studenten der Åboer akademie. Hist. Aikakauskirja **1**, p. 55-84.

213. **Melander** K. R. Katsaus työväen palkkaukseen Kustaa II Aadolfin ja Kristiina kuningattaren aikana. = Über die arbeitslöhne während der regierung Gustav Adolfs II. und der königin Christina. Hist. Aikakauskirja **1**, p. 85-99.

Die arbeiterverhältnisse in Finland.

214. **Kollontaj** A. Сплавщики лѣса въ Финляндіи. Очеркъ. = Die holzflösser in Finland. Skizze. Научное Обозр. **9**, nr. 9, p. 69-78.

Ökonomische seite des nahrungszweiges; ethnographische schilderung des flössens.

215. **Schadewitz** L. Suomen kansankirjastot. = Die volksbibliotheken Finlands. Hels., Gesellsch. für Volksaufkl. 03. 124 p. Fm. 1.

216. **Pietilä** Antti J. Piirteitä pohjoisen ja keskisen Pohjanmaan kirkollisista ja seurakunnallisista oloista noin v. 1650-1721. = Züge aus den kirchlichen und gemeindeverhältnissen des nördlichen und mittleren Österbottens von etwa 1650-1721. Hels., J. Gummerus. 04. 54 p. Fm. 0,75.

217. Die finländische kolonisation an der russischen Eismeerküste. Globus **85**, p. 296.

Vgl. 02 II 239. Die finländischen kolonisten haben einen merkbaren einfluss auf ihre umgebung ausgeübt: norweger und lappen haben sich in sprache wie lebensweise nach ihnen gerichtet. So kommt es, dass an der Eismeerküste von Südvaranger bis zum Kolafjord die finnische sprache die vorherrschende ist. Von sämtlichen kolonisten an der Murmanküste sind über 1000 finländer, aber nur etwa 250 russen.

218. **Järnefelt** Akseli. Suomalaiset Amerikassa. = Die finnen in Amerika. Hels., Otava. 04. VI + 322 + 27 p. Fm. 3,50.

Mit 93 textillustrationen, 12 tafeln und einer karte, die die finnische volksmenge in Amerika veranschaulicht.

219. Amerikan albumi. Kuvia Amerikan suomalaisten asuinpaikoilta. = Amerika-album. Bilder aus den wohngebieten der finnen in Amerika. Hels., Emil Wainio. 04. 4:o. 224 abbildungen + X p. Geb. Fm. 12.

220. Suomi Amerikassa. = Finland in Amerika. Kansanvalistusseuran Kalenteri **25,** gedr. 04, p. 148-56.

Über die finnischen kolonisten in Amerika. Soz. und kulturelle verhältnisse.

221. **Auvinen** A. Amerikan suomalaisten kirkollisia oloja. = Kirchliche verhältnisse der finnen in Amerika. Vartija 04, p. 187-92.

Nach dem in Hancock, Mich. 1903 herausgegebenen „Kirchlichen kalender für das jahr 1904“. A. K.

222. **Sarlin** R. Katsauksia Inkerin ja Viron luterilaisten kirkollisiin ja koulu-oloihin. = Übersicht über die kirchlichen und schulverhältnisse der lutheraner in Ingermanland und Estland. Vartija 04, p. 142-5, 215-26.

223. Virolaisten varsinainen asuma-alue j. n. e. = Das eigentliche wohngebiet der esten etc. Kansanvalistusseuran Kalenteri **25,** gedr. 04, p. 160.

Flächeninhalt der gouvernements Reval und Riga sowie statistisches über die bewohner.

224. **Kee-gi** [**Rahamägi**] [J. A.]. Liiwimaa maaoludest pärisorjuse ajal. = Agrarverhältnisse in Livland während der leibeigenschaft. Uus Aeg 04, nr. 54-5.

Referat nach N. N. Bordonos: Основы поземельнаго устройства въ Лифляндской губерніи. O. K.

225. **Dolf** E. Setude kõrwalisest teenistusest. = Nebenverdienst der setukesen. [03 II 244.] Uudised 04, nr. 11-2.

Jetzige ökonomische verhältnisse. O. K.

226. **A**[**an**] A. Meie talurahwa olud. = Unsere bäuerlichen verhältnisse. Olewik 04, nr. 50, 52.

Historischer überblick über die agrarverhältnisse bes. im 19. jahrh. O. K.

227. **Tõnisson** J. 100 aastat. = 100 jahre. Linda **16,** p. 221-2.

Bedeutung der i. j. 1804 erschienenen gesetzsammlung „Bauernverordnung“ etc. für die esten. O. K.

228. **Reiman** W. Esimese Eesti karskuse liikumise eestwõtjad. = Die vorkämpfer der ersten mässigkeitsbewegung unter den esten. Külvimees **1,** p. 32-5.

Fr. Kreutzwalds bedeutung bei der mässigkeitsbewegung. O. K.

229. **Poska** G. Характеристика литературныхъ мнѣній объ освобожденіи крестьянъ въ Лифляндіи. = Charakteristik der literarischen ansichten über die bauernbefreiung in Livland. ŽMNP **355,** p. 103-320.

Betrifft die esten und letten.

230. **Wim** [**Wunk**] J. Wäljarändajatest ja wäljarändamisest. = Auswanderer und auswanderung. Postim. 04, nr. 47-52.

Vielseitige übersicht über die estn. kolonien, gründe der auswanderung. O. K.

231. [**Rull** A.] Eesti asutused sisemises riigis. = Estnische kolonien im innern des reiches. Sakala 04, nr. 41-2.

Referat nach A. von Gernet (St. Petersb. Zeitung 04, nr. 165). O. K.

232. Eesti asutustest sisemises riigis. = Estnische kolonien im innern des reiches. Uus Aeg 04, nr. 72.

Vgl. die vorige nr. O. K.

233. Eesti asundused sisemises riigis. = Estnische kolonien im innern des reiches. EPost..; beilage Teaduste eralisa 04, nr. 69, 71.

Vgl. nr. 231. O. K.

234. [**Enno** E.] Esimesed Eesti wäljarändajad. = Die ersten estnischen auswanderer. Postim. 04, nr. 239-40.

Auswanderung um die mitte des 19. jh. (Referat nach der St. Petersb Zeitung.) O. K.

235. **Wõsu** J. Ouduwa maakonnast. = Aus dem Gdowschen kreise. Olewik 04, nr. 31-4.

Entwickelung und jetzige (bes. ökonomische) verhältnisse in den estn. kolonien des gdowschen kreises. O. K.

236. **-nn** [**Wallmann** A.]. Eesti asunikud Nowgorodi kubermangus. = Estnische ansiedler im gouvernement Nowgorod. Uus Aeg 04, nr. 9-11.

Gründungsgeschichte der kolonie bei Kresti, jetzige verhältnisse. O. K.

237. **W-nn** A. A. Kiri Eesti asutusest. = Brief aus einer estnischen kolonie. Uudised 04, nr. 39-41.

Gründungsgeschichte und jetzige verhältnisse der vor etwa 20 jahren entstandenen kolonie Bugri (gouv. Nowgorod). O. K.

238 **Rändaja** [**Rebmann** A.], »Bugri» Eesti asundus Nowgorodi kub[ermangu] Kresti maak[onnas]. = Die estnische kolonie Bugri, gouv. Nowgorod, kreis Kresti. Postim. 04, nr. 201.

Daten über die gründung (1887), jetzige verhältnisse. O. K.

239. **Rändaja** [**Rebmann** S. A.]. Lärski Eesti asundus. Nowgorodi kub[ermangus] Kresti maak[onnas]. = Die estnische kolonie Lärski. Gouv. Nowgorod, kreis Kresti. Postim. 04, nr. 205.

Daten über die gründung (1893), jetzige verhältnisse. O. K.

240. **Rändaja** [**Rebmann** S. A.]. Nikolajewka Eesti asundus. Jaroslawi kuberm[angus] Danilowi maakonnas. = Die estnische kolonie Nikolajewka, gouv. Jaroslaw, kreis Danilow. Postim. 04, nr. 210.

Junge kolonie, 14 estn. familien. O. K.

241. **Malts** G. Kuntaugani kurbmäng. Peatükk Krimmi Eesti asunduste ajaloost. = Die tragödie von Kuntaugan. Ein kapitel aus der geschichte der estnischen kolonien in der Krim. Uudised 04, nr. 103-9, 111-2 der beilage »Weste-osa».

Verfehltes unternehmen estn. kolonisten mit dem ankauf des gutes Kuntaugan (i. j. 1882). O. K.

242. **Agerik** G. Kiri Eesti asutusest. Eestihaginskast. = Brief aus einer estnischen kolonie. Aus Estnisch-Haginska. Uudised 04, nr. 52-3.

Die kolonie ist 1878 im gouv. Stawropol gegründet worden. Kurze geschichte und jetzige verhältnisse. O. K.

243. **Zopp** K. Põhja-Kaukaasiast Patalpasinski jaoskonnast. = Aus dem nördlichen Kaukasus, bezirk Batalpaschinsk. Olewik 04, nr. 10-2.

Schilderung der estn. kolonien im Kaukasus (bes. jetzige verhältnisse). O. K.

244. **Lange** J. Eesti asunikkude oludest Lõuna-Ussurimaal. = Verhältnisse der estnischen ansiedler im südlichen Ussuri-gebiet. Postim. 04, nr. 38-9.

245. **L[ohk]** H. Eesti asunikud Kaugel Idas. = Estnische ansiedler im fernen Osten. Postim. 04, nr. 98-100.

Gründung (1899) der estn. kolonien bei Wladiwostok. O. K.

246. **Kallas** O. Spricht man in Livland noch livisch? FUF 4 Anz., p. 61-5.

Mehrere antworten auf die anfragen des vf., ob es noch liven in Livland gibt. Die vermutung mag. J. Endselins: in Livland verstehe man livisch wohl noch gegenwärtig, M. Siliń in Riga habe vor etwa 10 jahren im Lemsalschen sprachkundige personen angetroffen.

Geschichte.

[I 19, 34, 192-3; II 82, 139-40, 145, 148.]

247. [**Lindeqvist** K. O.] Üleüldine ajalugu. Wana-, kesk-, uus- ja kõige uuem aeg. Piltidega. 11.-15. wihk. = Allgemeine geschichte. Alte, mittlere, neue und neueste zeit. Mit abbildungen. 11.-15. heft. Drp., P. Schmidt. 04. 320 p. Rbl. 0,25 pro heft.

Kap. V spricht von der reformation in Finland. Kap. VI. p. 53-78 Eesti rahwas usupuhastuse ajajärgul = die esten im zeitalter der reformation. Selbständige schilderung von W. Reiman. Kap. XIII „Verhältnisse in den nordischen ländern im zeitalter der reformation". (Auch Finland.) In kap. XIV. XVI, XVIII ausblicke auf Finland bis zur gründung der universität Åbo. Die gründung der universität Åbo, p. 193-6. Kap. XV p. 149-58 „Poola aeg Liiwimaal" = Die polnische zeit in Livland. Selbständige schilderung von W. Reiman. Kap XXII behandelt u. a. das aufblühen Finlands unter Karl XI. Kap. XXIII (p. 257-72) „Rootsi aeg Eestis = Die schwedische zeit im estenlande. Selbständige schilderung von W. Reiman. Kap. XXIV: Karl XII. und Peter der Grosse. Der grosse nordische krieg. O. K.

248. **Ploompuu** J. Soome-Eesti muinasajast praeguste uurimiste walgusel. Dr. K. Grotenfelt'i ettelugemisest 1904 a. Helsingi ülikooli suwekursustel kokku wõtnud — —. = Über die finnisch-estnische urzeit im lichte der jetzigen forschung. Nach dr. K. Grotenfelts vorlesungen i. j. 1904 bei den sommerkursen der universität Helsingfors referiert von — —. EPost. 04, beilage Teaduste eralisa, zu hauptblatt nr. 93, 95.

249. **Schybergson** M. G. Suomen historia. Toisesta tarkastetusta ja lavennetusta painoksesta suomentanut O. Manninen. 7-8 vihko. = Geschichte Finlands. Aus der zweiten revidierten und ergänzten auflage ins finnische übersetzt von O. Manninen. 7.-8. heft. Hels., G. W. Edlund. 04. 331-565 p. Fm. 2,50 pro heft.

250. **Yrjö Koskinen** Y. K. und **Forsström** O. A. Suomen historia kansakouluja varten. Kolmas painos. = Geschichte Finlands für volksschulen. Dritte auflage. Porvoo, W. Söderström. 04. 176 p. Geb. Fm. 1,10.

251. Silmäys Suomen historiaan. = Ein blick in die geschichte Finlands. Kansanvalistusseuran Kalenteri **25,** gedr. 04. p. 88-97.

Über die älteste gesch. der finnischen stämme in Finland, p. 88.

252. **Saxén** Ralf. Onomatologiska bidrag till belysande af den svenska befolkningens äldre utbredning i Egentliga Finland. = Onomatologische beiträge zur beleuchtung der älteren verbreitung der schwedischen bevölkerung im Eigentlichen Finland. Nordiska Studier tillegnade Adolf Noreen, p. 39-45.

Vf. ist durch ortsnamenforschung zu dem resultat gekommen, dass die schwedische bevölkerung im altertum über die ganze küste des Eigentlichen Finlands verbreitet war und dass finnen und schweden hier seit der vorgeschichtlichen zeit gemischt gelebt haben.

253. **Saxén** Ralf. Till frågan om Österbottens uppodling. = Zur frage nach der besiedelung Österbottens. SM-FM **11,** p. 40-3.

Polemik gegen T. E Karstens auf grund seiner ortsnamenforschungen ausgesprochene ansicht, dass die heute in Österbotten lebenden schweden von der schwedischen bevölkerung herstammten, die in der älteren eisenzeit und noch früher dort ansässig war. A. H.

254. **Karsten** T. E. Några bidrag till Österbottens uppodlingshistoria. = Beiträge zur siedlungsgeschichte Österbottens. Joukahainen **12**, p. 273-93.

Vf. versucht auf grund des sprachlichen materials (ortsnamen skandinavischen ursprungs) zu zeigen, dass die schwedische bevölkerung, die in älteren zeiten — wenigstens schon im 7. und 8. jh. n. Chr. neben den finnen — die ebenen des Kyröflusstals bewohnt hat, sehr eng mit der heutigen schwedischen küstenbevölkerung verwandt gewesen ist.

255. **A[spelin]** J. R. Saksa ja Suomen saksat. = »Saksa» (händler) und die »saksa's» in Finland. Joukahainen **12**, p. 63-74.

Saksa als benennung für händler und das alter des deutschen handels in Finland.

256. **Wichmann** V. K. E. Grunddragen af Finlands uppfostrings- och undervisningsväsendes historia. = Die grundzüge der geschichte des erziehungs- und unterrichtswesens in Finland. Hels., Hagelstam. 03. 123 p. Fm. 3,75.

Rez. M. G. Schybergson in Finsk Tidskrift **56**, p. 272.

257. Asiakirjoja, jotka valaisevat Suomen kameraalisia oloja. V vihko. Todistuskappaleita Suomen historiaan, julkaissut Suomen historiallinen seura. III. = Dokumente zur beleuchtung der kameralverhältnisse Finlands. V. heft. Urkunden zur geschichte Finlands, hrsg. von der Finländischen historischen gesellschaft. III. Hels., Historische Gesellsch. VI + 133 p. Fm. 2.

258. **Vennola** J. H. Suomen kirkon irtaimiston anastuksesta uskonpuhdistuksen aikana. = Über die reduktion der beweglichen habe der finnischen kirche in der zeit der reformation. Joukahainen **12**, p. 150-73.

259. **Nordmann** Petrus. Per Brahe. Illustrerad lefnadsteckning. (Skrifter utg. af Svenska Litt.-sällskapet i Finland, **60**.) = Per Brahe. Illustrierte lebensbeschreibung. (Schriften der Schwedischen Literaturgesellschaft in Finland, **60**.) Hels. 04. 520 p. Fm. 6.

Am ende des buches befinden sich einige briefe aus der gegend von Kajana, die den russ. krieg 1656-57 betreffen. Als kuriosität sei hervorgehoben, dass einer von ihnen finnisch geschrieben ist. — Rez. K. Grotenfelt in Valv. **24**, p. 241-3 und K. F. Ignatius in Finsk Tidskrift **56**, p. 516-20

260. Per Brahe uudemman tieteen valossa. = Per Brahe im lichte der neueren wissenschaft. Uusi Suometar 04, nr. 203, 204.

261. **Österbladh** Kaarlo. Piirteitä Turun tuomiokapitulin ja aatelin suhteista pappisvirkoja täyttäessä. (1656-1661.) = Züge betreffend das gegenseitige verhältnis des Aboer domkapitels und des adels bei der besetzung der klerikalämter. Hist. aikakauskirja **2**, p. 107-19.

262. **R[inne]** J. Isonvihan muistoja Kaarinasta. = Erinnerungen an den grossen nordischen krieg in Kaarina. Hist. aikakauskirja **1**, p. 180.

263. **Helander** B. H. Suomen koulun uskonnonopetus ja valistussuunta (noin v. 1750-1812). Akatemiallinen väitöskirja. = Die religionsunterricht der finnischen schulen und die aufklärungsrichtung (ungefähr 1750-1812). Akademische abhandlung. Porvoo. Verf. 93 p.

264. **Schauman** Georg. Anders Chydenius. Ett hundraårsminne. = A. Ch. Ein hundertjahrsgedächtnis. Finsk Tidskrift **54**, p. 103-10.

Mit bild.

265. **Neovius** Ernst. Suomen historia 19. vuosisadan ensimäisellä puoliskolla ja sitä käsittelevä kirjallisuus. Muutamia mietteitä. = Finnische geschichte in der ersten hälfte des 19. jh. und die einschlägige literatur. Einige gedanken. Hist. aikakauskirja **1**, p. 29-54.

266. **Lindström** Gunnar. Hätäavustus vuosina 1808 ja 1809. = Die notstandshilfe in den jahren 1808-9. Hist. aikakauskirja **2**, p. 75-83.

267. **Palmén** E. G. J. V. Snellman ja Fabian Collan. Poimintoja vanhoista kirjeistä. = J. V. S. und F. C. Auszüge aus alten briefen. Hist. aikakauskirja **2**, p. 129-37.

268. **Wallin** Väinö. Itämainen sota Suomessa. 50 vuotiseksi muistoksi. Valaistu useilla kuvilla. = Der orientalische (russisch-türkische) krieg in Finland. Zur 50-jährigen erinnerung. Illustriert. Porvoo, W. Söderström. 82 p. Fm. 1,75.

269. **S-n** H. Gamla Vasa. = Das alte Vasa. Suomen matkailijayhdistyksen vuosikirja 04, p. 81-4.

270. **Wallin** Väinö. Tampereen kaupungin historia. I. Tampereen kaupunki Ruotsin aikana. = Geschichte der stadt Tampere. I. Tampere während der schwedischen herrschaft. Tampere. 03. 309 p.

Rez. von K. O. L[indeqvist] in Hist. aikakauskirja **2**, p. 56-7.

271. **Wallin** Väinö. Tampereen kaupungin vaiheita. = Die schicksale der stadt Tampere. Hist. aikakauskirja **1**, p. 125-36.

272. **Hultin** Herman. Kotka stads historia 1878-1904. — Historik öfver Kotka stad. Utgifven med anledning af stadens 25-års jubileum. = Geschichte der stadt Kotka 1878-1904. — Historisches über die stadt Kotka. Hrsg. zum 25-jährigen jubiläum der stadt. Kotka. VII + 208 p. + karte. Fm. 3.

273. **Hultin** Herman. Kotkan kaupungin historia 1878-1904. Julaistu kaupungin 25 vuotisen juhlan johdosta. Suom. = Geschichte der stadt Kotka. Hrsg. zum 25-jährigen jubiläum der stadt. Ins finn. übers. Kotka. VI + 284 p. + 1 karte. Fm. 3.

Finnische übersetzung der vorigen nr.

274. **Ruuth** J. V. Viborgs stads historia. Utgifven på Viborgs stads bekostnad. 3-7 häft. = Geschichte der stadt Wiborg. Herausgegeben auf kosten der stadt Wiborg. 3.-7. heft. [03 II 274.] Wiborg, Clouberg & C:o. 219-698 p. Fm. 1,50 pro heft.

275. **Ruuth** J. V. Viipurin kaupungin historia. Suom. G. V. H. 1-4 vihko. = Geschichte der stadt Wiborg. Ins finnische übers. G. V. H. 1.-4. heft. 410 p. + 3 taf. Wiborg, Clouberg & C:o. Heft 1. = Fm. 2, heft 2-4 Fm. 1 pro heft.

Vgl. die vorige nr.

276. **Könönen** T. Joensuun kaupunki vuosina 1848-1898. = Die stadt Joensuu in den jahren 1848-1898. Hrsg. auf kosten der stadt Joensuu. Joensuu, Druckerei in Joensuu. VIII + 485 p. Fm. 3,50.

277. **Kampmann** M. Esiwanemate jälgedel. = Auf den spuren der vorfahren. Linda **16**, p. 927-9, 951-4.

Kontroversen über den in Heinrichs des Letten chronik erwähnten fluss Ymera. Kämpfe der esten bes. im bereich dieses flusses; 2 karten und 3 abbildungen. Titelbild in nr. 47: altestnischer krieger. O. K.

278. **-sb-** [**Kruusberg** A.]. Paide oludest. = Weissensteiner verhältnisse. Postim. 04, nr. 131-3, 135.

U. a. historische übersicht über die schicksale Weissensteins von 1263 ab. O. K.

279. **M**[**eil**] P. A. Tarwastu ja Helme kihelkondade oludest enne ja nüüd. = Von den verhältnissen der kirchspiele Tarwastu und Helme früher und jetzt. Olewik 04, nr. 5.

Kurze hist. übersicht von 1329 ab. Tarwastu von **tarwas** abgeleitet, Helme von helm (deutsch). O. K.

280. Halliste kirik. = Die kirche zu Hallist. Ristirahwa Pühapäewaleht 04, nr. 43.

Schicksale der kirche (kreis Fellin) von 1504-1890 nach J. Jungs „Halliste ja Karksi kirikute ja koguduste ajalugu". O. K.

281. **-õ-** [**Kõpp** J.]. Jurjewi (Tartu) linn 1553. aastal. = Die stadt Jurjew (Dorpat) i. j. 1553. Linda **16**, p. 608-9.

Beschreibung, abbildung. O. K.

282. **Kõpp** J. Walitsus ja talupoja-pulmad Rootsi ajal. = Regierung und bauernhochzeit in schwedischer zeit. Linda **16**, p. 7-9.

Verordnungen der schwedischen regierung im 17. jh. über die feier estnischer hochzeiten in Livland. O. K.

283. **Sitska** J. Rootsiaegne mòisate tagasiwõtmine. = Die güterreduktion in schwedischer zeit. E. Postim., beilage Teaduste eralisa 04, zu hauptblatt nr. 2, 4, 7, 9, 11, 13, 15, 17, 19. Auch sep. Tallinna, J. Ploompuu. 04. 56 p. Rbl. 0,20.

284. **-õ-** [**Kòpp** J.]. Linna langemine 13. juulil 1704. = Der fall der stadt am 13. juli 1704. Postim. 04, nr. 153.

Einnahme Dorpats durch die russen. O. K.

285. **-õ-** [**Kòpp** J.]. Jurjewi (Tartu) linna Wene walitsuse alla saamisest. = Wie die stadt Jurjew (Dorpat) unter russische herrschaft kam. Linda **16**, p. 593-7.

Erzählt in der hauptsache nach dr. Fr. Bienemann. O. K.

286. Jurjewi (Tartu) linna Wene walitsuse alla saamine. = Wie die stadt Jurjew (Dorpat) unter russische herrschaft kam. Uudised 04, nr. 64 der beilage Weste-osa.

Einnahme Dorpats am 13. juli 1704. O. K.

287. **Sitska** J. Karl XII Liiwimaal. = Karl XII. in Livland. E. Postim., beilage Teaduste eralisa 04, zu hauptblatt nr. 75, 79, 81, 83, 85, 87, 89, 91, 93, 95, 97, 98, 101, 103, 105, 107.

288. **Luu** M. Kus kord asus Konna küla, kaswamas seal tugew mets. = Wo sich einst das dorf Konna befand, da wächst ein starker wald. Uudised 04, nr. 25 der beilage Weste-osa.

Das dorf Konna bei Oberpahlen wäre im grossen nordischen kriege zerstört worden. O. K.

289. [**Brunberg** E.] Kose Uuemõisa mäss aastal 1805. Aktide järel kirjeldatud. = Aufstand in Uuemõisa, kirchspiel Kose im j. 1805. Nach urkunden beschrieben. EPost., beilage Teaduste eralisa 04, zu hauptblatt nr. 31.

Bauernunruhen in Uuemõisa (Harrien). O. K.

290. **H-rsch.** Inglase Pärnu all olemine aastal 1855. = Wie der engländer i. j. 1855 unter Pernau stand. Uudised 04, nr. 36 der beilage Weste-osa.

291. **D**[**unkel**] J. Waimu tuul ehk ärkamine 1878. aastal Läänemaal, mis pärast üle Eestimaa ennast wäljalautas. Peastmise maja »Salemi» heaks wäljaannud J. D. Tallinnas. Leht Nr. 3. = Des geistes hauch oder das erwachen i. j. 1878 in der Wiek, das sich später über ganz Estland ausbreitete. Zum besten des rettungshauses »Salem» herausgegeben von — —. Blatt nr. 3. [03 II 287-9.] Tallinna, A. Mickwitz. 04. 4:o. 8 p.

Beitrag zur volkspsychologie. O. K.

292. [**Dunkel** J.] Waimu tuul. = Des geistes hauch. [03 II 287-9.] Tallinna, A. Mickwitz. 04. 4:o. Blatt 9-12 zu je 4 p.

Inhalt: sektiererische bewegungen in Estland; könnten beiträge zur volkspsychologie liefern. O. K.

Archäologie.

[I 19, 46, 78, 159, 192, 200, 206-10; II 204.]

293. **A[ppelgren]** Hj. Mitä muinaislöydöissämme on suomalaista. = Was ist in unseren archäologischen funden finnisch? Kainulainen p. 40-9.

Das studium der finnischen altertümer lehrt, dass die finnen während der späteren eisenzeit in bezug auf die materielle kultur verschiedenem und sogar starkem äusseren einfluss ausgesetzt gewesen sind, ohne jedoch ihre nationale eigentümlichkeit einzubüssen.

294. **Appelgren** Hj. Moniriviset hopeiset nivelkäätymme. = Unsere vielreihigen silbernen gliederketten. SM-FM **11,** p. 49-66.

Illustr. Vf. verficht den einheimischen ursprung einer anzahl im südwestlichen Finland gefundener silberner halsketten, die aus ringen und aus silberdraht geflochtenen netzartigen röhrchen zusammengesetzt und mit morgenländischen münzen des 7.-10. jh. und abendländischen (angelsächsischen, deutschen u. schwedischen) des 11. jh. behängt sind. Dieser kettentypus sei während der älteren eisenzeit auf mordwinischem gebiet entstanden und habe sich unter den finnischen völkern an der Ostsee und nach Finland verbreitet, wo man ihn am ende des 1. j.tausends n. Chr. antrifft, aber er fehle oder sei ein fremder eindringling in den nachbarländern. A. H.

295. **Rinne** Juhani. Kuusiston linnanrauniot. Suomen nähtävyyksiä I. (red. von J. Ailio, K. K. Meinander und J. Rinne. = Die ruinen der festung Kuusisto. Berühmte plätze Finlands I. Hels., K. F. Bäckman. 04. 47 p. Fm. 0,75.

Mit 13 abbildungen. Inhalt: Von Åbo bis Kuusisto. Auf den ruinen Allgemeine beobachtungen. Die geschichtlichen schicksale des schlosses. Die aufdeckung der ruinen und die losen funde. Volksüberlieferungen.

296. **Rerich [Rörich]** N. Нѣкоторыя древности пятинъ Деревской и Бѣжецкой. = Einige altertümer der pjatinen Derevskaja und Bèžeckaja. Записки Отд. Русской и Славянской Археологiи Имп. Русск. Археол. Общ. **5,** lief. 1, p. 14-43.

In der gegend des Waldai im gouv. Novgorod. Über eine übereinstimmung mit den kurganen Finlands p. 22.

297. **S[picyn]** A. A. Бологовская стоянка каменнаго вѣка. = Die steinzeitliche station zu Bologoe. Записки Отд. Русской и Славянской Археологiи Имп. Русск. Археол. Общ. **5,** lief. 1, p. 238-77.

298. **S[picyn]** A. A. Послѣднiй перiодъ каменнаго вѣка въ верхнемъ Поволжьѣ. = Die letzte periode der steinzeit an der oberen Wolga. Записки Отд. Русской и Славянской Археологiи Имп. Русск. Археол. Общ. **5,** lief. 1, p. 278-83.

S. das rez.-verz.

299. **[Glazov** V. N.] Отчетъ о раскопкахъ, произведенныхъ въ 1899 г. въ Псковскомъ у. = Bericht über die ausgrabungen im gouvern.

Pskov im j. 1899. Записки Отд. Русской и Славянской Археологіи Имп. Русск. Археол. Общ. **5**, lief. 1, p. 67-76.

300. [**Glazov** V. N.] Отчетъ о раскопкахъ, произведенныхъ въ Псковской губ. въ 1901 и 1902 гг. = Bericht über die ausgrabungen im gouvern. Pskov in den jahren 1901 und 1902. Записки Отд. Русской и Славянской Археологіи Имп. Русск. Археол. Общ. **5**, lief. 1, p. 44-66.

301. **Hausmann** R. Ueber Gräber aus der Steinzeit im Ostbaltikum. Grabfunde in Woisek und Kölljal. Sitzungsber. d. Gel. Estn. Ges. 03, p. 71-81.

Bei Woisek, kirchspiel Klein St. Johannis, kr. Fellin, Livland, wurde 1902 beim kiesgraben in einer anhöhe unter einer steinsetzung von circa 3 fuss breite u. 6 fuss länge, die aus 3 reihen steinen zusammengesetzt war, ein skelett und — in der gegend des kopfes desselben — ein feuersteinspan, wahrscheinlich ein messer gefunden Das feuersteingerät hält vf. für paläolithisch. Dass das skelett und das gerät zusammengehören, hält vf. für wahrscheinlich, aber nicht über jeden zweifel erhaben. Mit grösserer sicherheit kann der steinzeit ein grabfund bei Kölljal auf Ösel zugewiesen werden. Hier wurde ebenfalls in einem kieshügel beim graben ein skelett entdeckt, bei welchem durchbohrte tierzähne und flache ringe aus feinem ton oder weichem tonigen sandstein lagen. A. H.

302. **Frey** E. Bemerkungen zu einigen Erwerbungen für das Museum. Sitzungsber. d. Gel. Estn. Ges. 04, p. XXVIII-XXX.

Darunter ein paar eberhauer, 5 fuss tief im torfmoor des gesindes Ketneri zu Spankan mit anderen tierknochen gefunden. A. H

303. **Schmidt** E. Über einige bemerkenswerte Punkte an der oberen Oger. Sitzber. d. Ges. f. Gesch. u. Altertumskunde d. Ostseeprovinzen Russlands 04, p. 2-9.

Über alte siedelungsplätze, burgberge und begräbnisplätze an der Oger, einem rechtseitigen nebenfluss der Düna. A. H.

304. **Hollander** Bernh. A. Bericht über eine zweite Ausgrabung am Assar-See (Kirchspiel Nitau). Sitzber. d. Ges. f. Gesch. u. Altert. d. Ostseeprov. Russlands 03, p. 101-8.

Runde grabhügel mit kreisförmiger steinsetzung, innerhalb deren die unverbrannten leichen nicht in der mitte, sondern mehr dem rande zu flach auf den boden gelegt waren. Beigaben: bronzeschmuck (hals- u. armringe, nadeln mit kette usw.) und waffen. Man vermisst im bericht jeden hinweis auf illustrationen, wie sie z. b. der katalog der archäologischen ausstellung in Riga 1896 hätte bieten können. A. H.

305. **Schlüter** W. Ausgrabungen in Jess bei Wesenberg und in Wrangelshof (kirchspiel Haljall). Sitzungsber. d. Gel. Estn. Ges. 03, p. XV-XVI.

Bei Jess wurde die verbrennungsstätte der toten angetroffen. A. H.

306. Accession der Altertümer- und Münzsammlung. Sitzungsber. d. Gel. Estn. Ges. 04, p. XXXIV-XXXV.

Unter den erwerbungen sind hervorzuheben 2 bronzene hakenfibeln aus d. älteren eisenzeit, gefunden auf dem felde des gesindes Reinaps bei Wesenberg an einer stelle, wo früher eine steinsetzung zerstört worden war, sowie ein feuersteinbeil, das in Woisek, im Lohu-gesinde, beim graben im acker zusammen mit einigen anderen altsachen gefunden worden ist. Nach Hausmann sind in Livland bisher so gut wie gar keine feuersteinbeile gefunden worden. A. H.

307. **Hausmann** R. Die Bronzeaxt oder der Paalstab von Karkus. Sitzungsber. d. Ges. f. Geschichte u. Altertumskunde d. Ostseeprovinzen Russlands 03, p. 103-6.

Behandelt zwei neue bronzezeitliche funde, zwei bronzeäxte, die der beschreibung nach Montelius' zweiter periode der bronzezeit angehören müssen, und von denen die eine bei Assuma im kirchspiel Helmet, die andere bei Karkus im Tindi-gesinde gefunden ist. Hinweis auf den skandinavischen charakter der — recht seltenen — bronzezeitlichen funde aus den Ostseeprovinzen. A. H.

308. **Hausmann** R. Über die Funde von Bronzeäxten in den Ostseeprovinzen. Sitzungsber. d. Gel. Estn. Ges. 04, p. XXXVI-XXXVII.

Vgl. die vorige nr. A. H.

309. **Hausmann** R. Die Steinsetzung bei Kulla-ware im Gesinde Reisa des Gutes Unnipicht im Kirchsp. Nüggen. Sitzungsber. d. Gel. Estn. Ges. 03, p. 32.

Ein massengrab mit spärlichen resten verbrannter leichen und einer einzigen bronzefibel des 4. jh.; SW von Dorpat A. H.

310. **Frey** J. Die mittelalterlichen Aquamanilen und der Laissche Fund. Sitzungsber. d. Gel. Estn. Ges. 04, p. 28-37.

Abb. Ein bei Lais im norden von Livland gefundenes aquamanile in der form eines löwen aus bronze wird vom vf. mit vorbehalt in das 10. oder 11. jh. gesetzt. A. H.

311. **Jochumsen** H. Referat über den Münzfund von Horstenhof. Sitzber. d. Ges. f. Gesch. u. Altert. d. Ostseeprovinzen, p. 134-7.

Beim pflügen auf einem felde des im Wendenschen kreise belegenen gutes Horstenhof wurden im j. 1903 77 ganze und 12 zerbrochene silberne münzen, die mit ausnahme einer angelsächsischen und zweier dänischen münzen aus deutschen denaren des 10. und 11. jh. bestanden, sowie 6 kleine bronzespiralen zu tage gefördert. A. H.

312. **v. Löwis of Menar** K. Ein silberfund bei Laddiger. Sitzungsber. d. Ges. f. Gesch. u. Altert. d. Ostseeprov. Russlands, p. 89-90.

In Laddiger im felde der hoflage Grünhof wurden beim pflügen 5 silberbarren, 3 gehämmerte silberstangen und 1 deutscher denar des 11. jh. gefunden. A. H.

313. **Lensin** P. Sinehalliku »maalinn» ehk eestlaste kindlus 800 kuni 1000 aasta eest. = Der burgberg Sinehalliku, eine estnische festung vor 800 bis 1000 jahren. Linda **16**, p. 858.

Sinehalliku liegt 8 werst SW von Fellin. Abbildung. O. K.

314. **Sachssendahl** Johannes. Das Gewichtssystem des 11. und 12. Jahrhunderts in Liv-, Est- und Curland abgeleitet aus Wagen und Gewichten dieser Zeit. Vortrag, gehalten auf dem 10. archaeologischen Congresse zu Riga. Sitzungsber. d. Gel. Estn. Ges. 03, p. 34-70.

Auf grund seiner untersuchungen der wagen und gewichte aus späteisenzeitlichen funden in den Ostseeprovinzen, Finland und Schweden kommt vf. zu dem resultat, dass die gewichte des 11. und 12. jh. teils das alte römische unzialsystem mit duodezimaler teilung, teils ein aus dem altrömischen abgeleitetes denargewichtsystem, welches für die geldschätzung bestimmt war, repräsentieren. A. H.

315. **Buchholtz** Anton. Über die Burg Holme und die Kirche in Holme. Sitzungsber. d. Ges. f. Geschichte u. Altertumskunde d. Ostseeprovinzen Russlands 04, p. 206-22.

Geschichte der im 12. jh. errichteten burg Holme u. d. kirche in Holme auf der heute Martinsholm genannten insel in der Düna sowie bericht über die aufdeckung der beiden ruinen. A. H.

316. Der Schatzfund von Kärdi in Tarwast. Sitzungsber. d. Gel. Estn. Ges. 04, p. XVI-XVII.

2 funde von perlen, silbersachen und livländischen münzen des 15. u. 16. jh., welche im gesinde Kärdi bei Tarwast nicht weit voneinander gemacht worden sind. A. H.

317. v. **Löwis of Menar** K. Gräberfunde aus Lindenberg. Sitzber. d. Ges. f. Gesch. u. Altert. d. Ostseepr. Russlands 03, p. 98-101.

In einem kreisrunden, von grossen aneinandergereihten feldsteinblöcken eingefassten, ca. 1,5 m hohen und 12 m breiten hügel, der in der mitte ein flaches plateau zeigte, wurde ein massengrab mit bronzeschmuck und münzen des 17. jh. angetroffen. A. H.

318. [**Kuhlbu**]**sch** [H.]. Paidest. = Aus Weissenstein. Paide Teataja 04, nr. 13, 15-6.

Plan und beschreibung der alten burg Weissenstein (aus E. Postim., = 03 II 318). O. K.

319. **Spicyn** A. Находки на р. Лигатѣ въ Рижскомъ уѣздѣ. = Die funde am Ligat, kreis Riga. Изв. Имп. Археол. Коммиссіи **12**, p. 32-5.

Als kandidaten für die kurgane am Ligat können ausser den letten die liven gelten, die an dem flusse Aa noch mehr kurgane hinterlassen haben als die letten.

III. Lappen.

1. Bibliographie und geschichte der wissenschaft.

1. **Setälä** E. N. Zur lappischen bibliographie. FUF **4** Anz., p. 58-60.

Über einige von Johan Graan in einem schreiben an den könig von Schweden erwähnte bücher für den religionsunterricht der lappen. Die bücher sind: eine fibel vom j. 1632, eine „Cathecesis“ vom j. 1633, eine erklärung derselben vom j. 1637 und ein handbuch, welches Joh. Graan nicht zur hand gehabt, welches aber wohl „das kleine gesangbuch, wie die messe in lappischer sprache gehalten, gelesen oder gesungen werden soll“ von Nicolaus Andreæ gewesen sein muss.

2. **Qvigstad** J. Kildeskrifter til den lappiske Mythologi. Det kgl. norske Videnskabers Selskabs Skrifter. N:o 1. = Quellenschriften zur lappischen mythologie. Schriften der königlichen norwegischen gesellschaft der Wissenschaften. Nr. 1. Trondhjem. 03. 90 p.

P. 3-5 vorrede; p. 6-62 Das Nærö-manuskript über den götzendienst der lappen, verfasst im j. 1723 von dem gemeindepriester G. Randulf; p. 63-4 zwei abbildungen einer zaubertrommel; p. 65-8 über den gebrauch der zaubertrommel, mit abbildungen der zaubertrommel; p. 68-82 bericht N. Knags (1693) über eine lappische zaubertrommel und wie der lappe von ihr gebrauch machte, mit abbild.; p. 82-90 verzeichnis der handschriften in Dänemark und Norwegen, die nachrichten über das heidentum und den aberglauben der lappen enthalten. J. Q.

2. Sprachkunde.

[I 116-7, 119, 135-8, 1[illegible]2-3.]

3. **Poirot** J. Recherches expérimentales sur le dialecte lapon d'Inari. I. Accent musical. FUF **4**, p. 153-230.

Travail du laboratoire de physiologie à l'Université de Helsingfors, section de phonétique expérimentale. „Je donne ici la première partie du travail: l'étude de la hauteur musical, réservant pour plus tard celle du timbre et de l'accent d'intensité, qui exigeront des mesures nouvelles, plus compliquées, et des calculs pour lesquels le temps me manque en ce moment.“ Introduction 154-63, mesures 164-230. (A suivre.)

4. **Nielsen** Konrad. Lappalaisia murteita tutkimassa. Matkakertomus Norjan ja Suomen Lapista. = Beim studium lappischer dialekte. Reisebericht aus Norwegisch- und Finnisch-Lappland. JSFOu. **22**,3, p. 2-24.

Beiträge zur kunde der lappischen quantitätsverhältnisse. Kurze charakteristik der dialekte des Tenotales. K. F. K.

5. **Qvigstad** J. Lappiske Navne paa Pattedyr, Krybdyr og Padder, Fiske, Leddyr og lavere Dyr. = Lappische namen der säuge-

tiere, kriechtiere und frösche, fische, gliedertiere und niederer tiere. Nyt Magazin for Naturvidenskaberne **42**, p. 339-87.

3. Volkskunde.

[I 139-41, 143, 161, 164-6, 176, 192-3, 200; II 187, 217.]

6. **Bore** Erik. Tidsbilder från det forna Gellivare. = Zeitbilder aus dem alten Gellivare. Svenska Landsmål 04, p. 27-41.

Einige bilder aus dem leben der lappen auf den jahrmärkten etc. in Gellivare. K. B. W.

7. **Samzelius** Hugo. Lappfolket vid Lansjärv. = Die lappen am Lansjärvsee. Norrbottens-Kuriren $^{19}/_{8}$ 04.

Traditionen über die lappen am Lansjärvsee in Öfver-Kalix. K. B. W.

8. **Huss** Gunnar. Något om äldre kamerale handlingars betydelse för geografisk forskning. = Einiges über die bedeutung der älteren kameralurkunden für die geographische forschung. Ymer 01, p. 407-16.

Berührt auch die lappen. — Ref Sieger in A. Petermann's Mitteilungen, Literaturbericht **49**, p. 109.

9. Beretning om Rotsundelvs lappiske Barnehjems Virksomhed i Aaret 1903. (18:de Aarsberetning.) = Bericht über die tätigkeit des lappischen kinderheims in Rotsundelv im jahr 1903. (18. jahresbericht.) [03 III 21.] Tromsø, Tromsøpostens Bogtrykkeri. 03 [unrichtig für 1904]. 63 p.

„Lappische sagen" (über Stallo), p. 9-14; „Bilder aus der missionszeit: I. Isak Olsen v. Axel Hagemann" (aus d. missionszeit Thomas v. Westens, aus d. j. 1716), p. 15-24; „Aus dem leben unter den lappen Finmarkens", p. 25-28. E. N. S.

10. Lappfogden om lappfrågan. = Der lappenvogt über die lappenfrage. Svenska Dagbladet $^{26}/_{8}$ 04.

11. Lappfrågan inför k. m:t. = Die lappenfrage vor dem könig. Aftonbladet $^{21}/_{10}$ 04.

12. Lappfrågan. En interview med biskop O. Bergqvist. = Die lappenfrage. Ein interview mit bischof O. Bergqvist. Nordsvenska Dagbladet $^{19}/_{12}$ 04.

13. **Sarlin** Emil. Poronhoito Suomen Lapissa. = Die renntierzucht in Finnisch-Lappland. Hels. Kaiku **2**, nr. 49-50, p. 347-50.

Mit 8 bildern.

14. **W. R.** Das Aussterben der Lappländer. Globus **86**, p. 99-100.

Sehr beachtenswerte erhebungen über die geburtsfrequenz und mortalität unter den russischen lappländern hat dr. J. N. Šmakov in

den sitzungsberichten des ärztlichen vereins zu Archangelsk veröffentlicht. Seine untersuchungen betreffen das kirchspiel Lovozersk und erstrecken sich über den 32-jährigen zeitraum von 1864 bis 1895. Im ganzen belief sich während des 32-jährigen zeitraumes die jährliche geburtenziffer der lappländer auf 10,9, und es starben im jahresdurchschnitt 12,3. An dem aussterben der lappländer ist wohl jetzt nicht mehr zu zweifeln. Mit beziehung auf den genannten zeitraum von 32 jahren betrug die bevölkerungsabnahme der lappländer im kirchspiel Lovozersk nach massgabe des natürlichen zuwachses 15,2 proz., mit rücksicht auf den wirklichen zuwachs 16,6 proz. Sehr instruktiv ist auch die vergleichung mit den übrigen rassen, die die lappländer umgeben.

15. Das Aussterben der Lappländer. Deutsche Rundschau für Geographie und Statistik **26**, p. 570-1.

Nach dem aufsatz im Globus, vgl. die vorige nr.

16. **Laula** Elsa. Inför lif eller död? Sanningsord i de lappska förhållandena. = Vor leben oder tod? Die wahrheit über die lappischen verhältnisse. Stockh., Wilhelmssons boktryckeri. 04. 30 p. Kr. 0,25.

Klagen über die ökonomischen und sozialen übelstände unter den westerbottnischen lappen nebst vorschlägen zur bildung eines lappischen nationalvereins. Vf. ist ein lappenmädchen aus Vilhelmina. K. B. W.

17. **Nordin** Vilhälm. Fallet Laula. = Der fall Laula. Umebladet 04, 12, 14, 16, 19, 21, 23, 28, 30. XII.

Polemik gegen die übertriebene und zum teil wahrheitswidrige agitation des lappenmädchens Elsa Laula zur besserung der verhältnisse der lappen. K. B. W.

18. Norsk Finne-Mission 1903. Sekstende Aarsberetning meddelt af Bestyrelsen. = Norwegische lappenmission 1903. 16. jahresbericht, vom vorstand mitgeteilt. [03 III 27.] Tromsø, J. Kjeldseth. 04. 48 p.

P. 25-45 die berichte der reiseprediger. J. Q.

19. Indstilling fra den ved Storthingets Beslutning af 27de Juli 1897 og kongelig Resolution af 9de September s. A. nedsatte Kommission, der har havt at tage under Overveielse, hvilke Lovregler m. m. vedkommende Lappevæsenet der bliver at istandbringe, efterat Lov om Lapperne i de forenede Kongeriger Norge og Sverige af 2den Juni 1883 er traadt ud af Kraft. = Vorschlag der durch den beschluss des Reichstages am 27. juli 1897 und durch königliche resolution vom 9. september desselben jahres eingesetzten kommission, die in erwägung zu ziehen gehabt hat, welche gesetzlichen massregeln u. ä. betreffs des lappenwesens zutreffen sind, nachdem das gesetz betr. die lappen vom 2. juni 1883 in den vereinigten königreichen Norwegen und Schweden ausser kraft getreten ist. Krist., Steen'ske Bogtrykkeri. 04. 4:o. XI + 319 + 213 p. Nicht im buchhandel.

Enthält wichtige historische nachrichten über die wanderungen der nomadenlappen zwischen Norwegen und Schweden. J. Q.

20. **Almgren** Oscar. Sveriges fasta fornlämningar från hednatiden. = Die festen bodenaltertümer aus heidnischer zeit in Schweden. Stockh., Aktienges. »Ljus». 04. Kr. 1,75.

Lappland ist in archäol. hinsicht sehr wenig bekannt. Die opferstellen und lappengräber dürften jedoch eine wichtige ausbeute liefern. Eine untersuchung könnte die frage beantworten, wie lange die steinzeit der lappen gedauert hat und wann sie überhaupt eingewandert sind. In weiten kreisen unbekannt dürfte es sein, dass in Jemtland und Herjedalen neben eingeritzten figuren gemalte vorkommen, mit unauslöschlicher roter farbe hergestellt, die man den vorfahren der lappen zuschreibt und deren alter bis jetzt nicht festgestellt ist. — Rez. T. J. Ane in Ymer **24**, p. 414-5 und J. Mestorf in Arch. für Anthr. **28**, p. 250.

IV. Mordwinen.

1. Sprachkunde.

[VIII 50.]

2. Volkskunde.

[I 25, 118, 139-40, 143-4, 145, 149, 158, 172, 174-6, 178, 188, 196, 198-9; II 294.]

1. **Savkin** Vladimir. На мордовскомъ пчелникѣ. = Im mordwinischen bienengarten. IzvOAIE **20**, p. 1902-8.

Poetische schilderung einer halbheidnischen opferhandlung in einem mordwinischen bienengarten. Einige gebete und ein mordwinisches lied in russischer übersetzung. Ausserdem charakterbild von einem sympathischen mokša-mordwinischen alten mann sowie von seiner noch sympathischeren, christlich hilfsbereiten frau Natal̓ja.

2. **Anisimov** V. Изъ дневника учителя Александровской миссіонерской школы въ Тургайской области за 1898-1899 учебный годъ. = Aus dem tagebuch eines lehrers der missionsschule zu Aleksandrovskij im distrikt Turgai im schuljahr 1898-1899. Pr. Bl. nr. 20, 21, p. 165-71, 264-72.

In der schule zu Aleksandrovskij u. a. 3 mordwinen, die über 10 jahre in kirgisenauls des kreises Kustanajsk gewohnt hatten und ausgezeichnet das kirgisische beherrschten, das für sie bei ihrer künftigen tätigkeit notwendig ist.

V. Tscheremissen.

1. Sprachkunde.

[I 144, 174, 177; V 9.]

1. **Kuševel** P. По поводу перевода на инородческіе языки священныхъ книгъ. = Anlässlich der übersetzung der heiligen schrift in die

sprachen der fremdvölker. Вятскія Губ. Вѣд., Приложеніе, nr. 4, p. 1-2.

Die unter den fremdvölkern Russlands wirkenden missionsprediger sind häufig geteilter ansicht darüber, ob es notwendig ist die bibel und die gebete in die sprache des betr. volkes zu übersetzen. Vf. geht speziell auf das tscheremissische ein und erwähnt einige eigentümlichkeiten und ausdrucksweisen dieser sprache, die im russischen nichts entsprechendes haben. Nach seiner meinung ist kein anlass vorhanden die tscheremissen nach ihren dialekten in drei gruppen einzuteilen, wie es die ethnographen angeblich tun, sondern es lassen sich in ihrer sprache mehrere mundarten (говоръ) unterscheiden. Vf. wendet sich auch gegen die von einigen forschern ausgesprochene behauptung, dass die im kreise Koźmodemjansk wohnenden bergtscheremissen genau ebenso sprächen wie die in demselben kreise am wiesenufer der Wolga ansässigen tscheremissen. Für die abweichungen zwischen diesen dialekten werden einige beispiele angeführt. Nach der ansicht des vf. gibt es keine befriedigenden tscheremissischen übersetzungen. Es existieren nämlich mehrere übersetzungen, welche die tscheremissen kaum verstehen, weil die bisherige tscheremissische übersetzungsliteratur durch die gesetze der russischen sprache verfälscht ist.

2. Volkskunde.

[I 25-6, 69, 139-40, 143-6, 149, 158, 162, 167, 169-70, 172, 174-83, 188, 190, 196, 198-9, 203.]

2. **Kuznecov** S. K. Культъ умершихъ и загробныя вѣрованія луговыхъ черемисъ. = Totenkult und vorstellungen vom leben nach dem tode bei den wiesentscheremissen. ÉtnObozr. **16,** lief. 60 u. 61, p. 67-90, 56-109. Auch sep. Mosk. 04.

Rez. s. rez.-verz.

3. **Vasil'ev** M. О киреметяхъ у чувашъ и черемисъ. = Über die keremets bei den tschuwassen und tscheremissen. Изв. по Каз. Еп. 04, nr. 8, p. 237-67.

Der aufsatz beruht grösstenteils auf gedruckten quellen; die benutzte literatur ist p. 266-7 angeführt. Wegen ihrer gründlichkeit ist die darstellung recht bemerkenswert. Nachdem der ursprüngliche keremetglaube eingehend geschildert ist, geht der vf. dazu über den einfluss der tatarischen und rechtgläubigen vorstellungen auf die ursprünglichen begriffe der keremets zu behandeln.

4. **Vasil'ev** M. Весенніе праздники у черемисъ. = Die frühlingsfeste bei den tscheremissen. Изв. по Каз. Еп. 04, nr. 24, p. 768-75.

Der aufsatz ist aus älteren gedruckten quellen kompiliert (in den fussnoten wird auf dieselben verwiesen). Diese angaben sind jedoch kontrolliert, verbessert und vermehrt nach mitteilungen heutiger tscheremissen von verschiedenen orten der kreise Carevokokšajsk (dorf Uńža, Kučkener, Kuguturga), Kozmodemjansk und Kasan im gouv. Kasan, des kreises Sarapul und anderer in den gouv. Vjatka und Ufa. Enthält also teilweise neues über die feier der tscheremissischen frühlingsfeste.

5. **Vasil'ev** M. Святки у черемисъ. = Die christwoche bei den tscheremissen. Изв. по Каз. Еп. 04, nr. 2, p. 43-51.

Für den aufsatz sind folgende quellen benutzt: Kuznecov, Очерки изъ быта черемисъ, черемисскіе праздники (Skizzen aus dem leben der tscheremissen, tscheremissische feste), Древняя и Новая Россія 1879, nr. 5; Jakovlev, Религіозные обряды черемисъ (Die religiösen zeremonien der tscheremissen), Kas. 1887; Maljarov, Бесѣды къ черемисамъ Кузнецовскаго школьнаго учителя (Predigten eines schullehrers von Kuznecov unter den tscheremissen), „Изв. по Каз. Еп." 1873, p. 275-6; Smirnov, Черемисы (Die tscheremissen), Kas. 1858, p. 93-6: A. F. Rittich, Матеріалы для этнографіи Россіи (Beiträge zur ethnographie Russlands), bd. 2, Kas. 1870, p. 178. Die aus diesen werken geschöpften angaben hat der vf. nach mündlichen mitteilungen ergänzt und berichtigt.

6. **Vasil'ev** M. Черемисская масляница. = Die tscheremissische butterwoche. Изв. по Каз. Еп. 04, nr. 5, p. 145-8.

Der aufsatz stützt sich vorzugsweise auf ältere quellen: Jakovlev, Религіозные обряды черемисъ (Die religiösen zeremonien der tscheremissen), p. 87, Smirnov, Черемисы (Die tscheremissen), Kas. 1889, p. 95, S. Michailov, Масляница у горныхъ черемисъ (Die butterwoche bei den bergtscheremissen), Каз. губ. Вѣд. 1857, nr. 25 u. 28. Es werden die tscheremissischen und die tschuwassischen fasten miteinander verglichen. Die feier der tscheremissischen fasten zeigt kein religiöses gepräge. Die bergtscheremissen versammeln sich zu dem fest in Čermyšev-Elasov, Kuznecov und Malyj Sundyr. Vf. meint, es knüpfe sich an diese orte eine vielleicht für den ganzen stamm wichtige alte tradition, möglicherweise seien sie die ersten wohnplätze der tscheremissen in diesen gegenden gewesen.

7. **Zelenin** D. Пасха Христова въ народныхъ обычаяхъ. = Das christliche osterfest in den volksgebräuchen. Вятскія Губ. Вѣд., Приложеніе 04, nr. 38, p. 3.

Schilderung der osterfeier und der damit zusammenhängenden traditionen, der osterkerze, der gefärbten eier usw.; verschiedene volksstämme (die grossrussen und kleinrussen) können in der art und weise der osterfeier manche verschiedenheiten zeigen. Das eierrollen (катаніе яицъ) ist eine sitte, die auch bei den fremdvölkern, z. b. bei den tscheremissen, eingang gefunden hat.

8. По губерніи. Дер. Кожла-солы, Кузнецовской волости, Уржумскаго уѣзда. = Im gouvernement. Das dorf Kožla-soly, gemeinde Kuznecovo, kreis Uržum. VjGaz. 04, nr. 5, p. 119.

Vf., der selbst tscheremisse ist, schildert das tscheremissische heidentum und die unwissenheit seiner landsleute. Die alten tscheremissen haben behauptet, die letzten missjahre rührten daher, dass keine allgemeinen opfer dargebracht worden wären, wie früher. Ein junger mann, der einige bildung genossen hatte und nicht an die opfer glaubte, wurde mit drohungen und misstrauen verfolgt.

9. **„Učitel'."** Кое-что о черемисскихъ школахъ. = Einiges über die tscheremissischen schulen. Вятскія Губ. Вѣд., Приложеніе 04, nr. 82, p. 2-3.

Vf. hat zufällig einem examen in einer tscheremissischen schule beigewohnt, wobei ihn die schlechten fortschritte der schüler höchlichst überrascht haben. Der unterschied zwischen einer russischen und einer tscheremissischen schule ist gross. Die tscheremissischen schüler, die den dreijährigen kursus durchgemacht hatten, konnten russische wörter

nicht richtig aussprechen. Die laute „ch“ und „b“ kennen sie nicht, da sie nicht im tscheremissischen vorkommen, und das wort хлѣбъ z. b. verdrehen sie in *klěv* oder *klěg*. Die ursache der unwissenheit ist nicht die, dass die tscheremissen geistig weniger begabt wären als die russen. In den schulen, die von russischen und tscheremissischen kindern besucht werden, sitzen die letzteren gewöhnlich mit obenan und legen einen grösseren wissensdrang als die russischen an den tag. Aber die schüler der in rede stehenden schule sind alle tscheremissen und stammen aus rein tscheremissischen dörfern, sodass die schlechten fortschritte nur auf mangelhaftem verständnis des russischen beruhen. Vf. hofft daher, dass die dreijährigen lehrgänge in vierjährige verwandelt und die schüler fremder rasse im ersten jahre nur praktisch in der russischen umgangssprache unterrichtet werden.

10. **Makarov** Vasilij. С. Юледуръ, Уржумскаго у. (Оскорбились.) = Dorf Juledur, kreis Uržum. (Sie fühlten sich gekränkt.) Вятскія Губ. Вѣд. Приложеніе 04, nr. 36, p. 3.

Zum grössten teil gehört der inhalt des artikels nicht hierher. Es ist der bericht eines pfarrers über eine kommunionsfahrt nach dem dorfe Čeremisskij Ljaždur, das ca. 6 werst von Juledur liegt. Die familie, der der beichtende angehörte, ist die einzige russische familie in dem dorfe, die anderen sind tscheremissen.

11. **Vasil'ev** M. Изъ моего дѣтства. Воспоминанія крещенаго татарина. = Aus meiner kindheit. Erinnerungen eines getauften tataren. Изв. по Каз. Еп. 04, nr. 20, p. 639-48.

Der berichterstatter ist aus dem dorfe Durga im kreise Malmyž (gouv. Vjatka) gebürtig. In der nähe liegt ein tscheremissisch-russisches dorf. Die tataren verachten den schmutz, in dem die tscheremissen und russen leben, p. 641. Unbedeutende einzelheiten über die tschermissen, p. 643 u. 645.

12. Вершино-Сумскій Введенскій черемисскій женскій монастырь, Козмодемьянскаго уѣзда, Казанской губерніи. = Das tscheremissische weibliche Veršino-Sumskij-Kloster in Vvedenskoe, kreis Kozmodeḿjansk, gouv. Kasan. Изв. по Каз. Еп. 04, nr. 14, p. 421-30.

Hervorzuheben sind namentlich p. 421-2, wo der kulturelle und religiöse standpunkt der tscheremissen behandelt wird. Um die gründung des klosters hat sich der verstorbene Michail Gerasimov, dessen namen alle tscheremissen von Koźmodeḿjansk kennen, verdient gemacht.

13. **Zeleneckij** Aleksandr. Правила для производства испытаній кандидатовъ на діаконскій и священническій санъ. = Prüfungsvorschriften für die kandidaten der diakonen- und pfarrerwürde. Изв. по Каз. Еп. 04, nr. 1, p. 5-12.

Zu den bedingungen gehört u. a. die kenntnis der heidnischen religion der tschuwassen und tscheremissen. P. 11-2 ist literatur zur kenntnis des lebens und der denkweise dieser völker angeführt.

14. Объявленіе отъ Правленія Казанской духовной семинаріи. = Bekanntmachung der leitung des geistlichenseminars in Kasan. Изв. по Каз. Еп. 04, nr. 27-8, p. 874-7.

In der bekanntmachung werden auch die zeugnisse aufgeführt, die von tschuwassen, tscheremissen und tataren für den eintritt in das seminar gefordert werden.

15. Личный составъ служащихъ въ духовно-учебныхъ заведеніяхъ Казанской епархіи (1904-1905 уч. г.). Приложеніе къ Изв. по Каз. Еп. за 1904 г. №№ 30 и 31. = Personal der geistlichen und unterrichtsanstalten der eparchie Kasan (studienjahr 1904-5). Beilage zu den Mitteilungen der eparchie Kasan für 1904. Nr. 30 u. 31. Изв. по Каз. Еп. 04, nr. 30, 31, p. 1-36.

Lehrer der tscheremissischen sprache am geistlichenseminar zu Kasan ist Nikandr (Nikanor?) Michajlovič Krestnikov, schüler des seminars und pfarrer, der diese stellung seit dem 14. okt. 1902 einnimmt; s. p. 19, nr. 31.

16. Епархіальная хроника. Основаніе храма во имя Святителя и Чудотворца Николая Мирликійскаго во вновь учрежденной женской общинѣ близъ г. Тетюшъ, 19 сентября 1904 г. = Eparchialchronik. Gründung der kirche des hohenpriesters und wundertäters Nikolaj von Mirlikij in der neu eingerichteten schwesterschaft bei der stadt Teťuši am 19. sept. 1904. Изв. по Каз Еп. 04, p. 1266-71.

Enthält nichts bemerkenswertes. P. 1267 heisst es, in den gegenden, wo die heiden früher ihren götzen opferten, gebe es heute klöster, u. a. im kreise Carevokokšajsk, inmitten der tscheremissischen wohngebiete.

17. **Naumov** P. Матеріалы для исторіи торговли Вятской губерніи. (Продолженіе). = Beiträge zur geschichte des handels im gouvernement Vjatka (fortsetzung). Памятная книжка Вятской губ. 04, p. 209-64.

Die alte tscheremissische stadt Kokšarov, die die nowgoroder einnahmen (nach der landläufigen ansicht) und der sie den neuen namen Koteľnič gaben, war schon im altertum in ökonomischer hinsicht ein mittelpunkt der gegenden von Vjatka, Perm, Kasan und Kostroma, p. 209-10. — Der aufsatz bildet die fortsetzung eines beitrags zum kalender des vorhergehenden jahres p. 126-60.

VI. Permische völker.

A. Allgemeines.

1. Sprachkunde.

[I 145.]

2. Volkskunde.

[I 139-40, 145-6, 158, 162, 167, 169-70, 176, 199.]

B. Syrjänen.

1. Sprachkunde.

[I 69, 116, 120; VI 1.]

2. Volkskunde.

[I 115-6, 118, 158, 162, 167, 169-70, 173, 176, 181-7, 195-6, 199; VII 6-7.]

1. **Čeusov** A. Къ зыряновѣдѣнію. Стихотворенія на зырянскомъ языкѣ. = Zur syrjänenkunde. Gedichte in syrjänischer sprache. ĖtnObozr. **16,** nr. 61, p. 156-60.

   Ein geborener syrjäne berichtigt einige falsche nachrichten über die syrjänen in lehrbüchern u. a. und gibt eine probe von seinen eigenen gedichten (mit russ. übersetzung).

2. **Kruglov** A. V. Лѣсные люди. Очерки и впечатлѣнія. Изданіе третье, безъ перемѣнъ. = Menschen der wälder. Skizzen und eindrücke. Dritte, unveränderte auflage. Mosk., V. S. Spiridonov. 03. 197 p. Rbl. 1.

   Lebendige schilderungen in halb belletristischem stil über die Vologda-syrjänen. A. K.

3. **Sibiriakoff** A. Von Beresow zu Schiff zur Mündung des Tas. Petermann's Mitteilungen **50,** nr. 9, p. 222-4.

   Kurze beschreibung einer 1890 von A. Sibiriakoff von Obdorsk nach der Taz-bucht unternommenen dampferreise. Ethnographische angaben über die syrjänen am Ob und die samojeden am Taz.

4. **Ončukov** N. Печорскія былины. Записки Имп. Русск. Геогр. Общ. XXX. = Bylinen aus Pečora. Schriften der Kais. Russ. Geogr. Ges. XXX. Pburg. 04.

   Vgl. pp. I-XXXV mit 02 VI 7. — Rez. A. Markov in Ėtn. Obozr. **16,** lief. 60, p. 138-40.

5. **Weinberg** Rich. Der syrjänische Pam-kultus. Globus **86,** p. 259-61.

   Gründet sich auf Nalimovs untersuchung Зырянская легенда о памѣ Шипичѣ (vgl. 03 VI 8). Die angaben über die syrjänen in der fussnote p. 259 stammen von Popov und anderen älteren forschern. Nichts neues.

6. **Blagorazumov** Nikolaj. Слово въ день памяти святителя Стефана Пермскаго. (Религіозно-нравственное состояніе древне-пермскихъ зырянъ и нынѣшнихъ японцевъ.) = Ein wort zum gedächtnistag des hohenpriesters Stephan von Perm. (Die religiös-sittliche lage der altpermischen syrjänen und der heutigen japaner.) Pr. Bl. 04, nr. 11, p. 103-9.

   In der tat ein seltsamer gedanke die alten syrjänen und die heutigen japaner miteinander zu vergleichen, von denen für den vf. die ersteren die „dummen", die letzteren die „klugen" der heidenschaft vertreten! P. 104-5 wird der versuch gemacht ein bild von der altsyrjänischen religion zu entwerfen. U. a. wird die verehrung der Zolotaja baba sowie eine heiliggehaltene birke in der stadt Usť-Vym erwähnt. Ebenso kurz über brautraub, brautkauf und totenverehrung p. 105.

7. **Irinarch.** В. А. Оленевъ. = V. A. Olenev. Pr. Bl. 04, nr. 17, p. 39-41.

Nekrolog. Der verstorbene war seit 1895 kirchenältester der missionskirche zu Obdorsk. Im jahre vorher war von der obdorskischen mission ein besonderes kirchspiel für die syrjänisch-russische kolonisation von Obdorsk abgetrennt worden, und in das neue gotteshaus kamen fast alle schätze der kirche, p. 39.

8. **Zelenin** D. Вятское „нарѣчіе“. = Der vjatkische ‹dialekt›. Вятскія Губ. Вѣд., Приложеніе 04, nr. 102, p. 2.

Von den fremdvölkern des gouv. Vjatka werden die permjaken erwähnt, die in den kreisen Sarapul, Jelabuga, Kaigorod und Zjuzdin wohnen.

C. Wotjaken.

1. Sprachkunde.

[I 145.]

9. **Michèev** I. Вотскій переводъ св. Четверо-Евангелія. = Die wotjakische übersetzung der heil. vier evangelien. Pr. Bl. 04, nr. 14, p. 272-4.

Вотскій wieder in der bedeutung wotjakisch, вотяцкій. Vf. hat in den wotjakischen dörfern vom Neuen testament 500 exemplare verkauft, die bald abgesetzt waren. Die übersetzung wird sehr gelobt, als ihre urheber werden K. A. Andreev und die wotjakische mittelschule von Karlygan genannt. Obgleich sie erst jetzt erscheint, ist sie schon vor etwa 15 jahren verfasst worden. Vf. gibt ein beispiel von der schwierigkeit des übersetzens: wie ist духъ in biblischer bedeutung auf wotjakisch wiederzugeben? Misslungen ist der versuch die wörter **bus** und **lul** in diesem gehobeneren sinn zu gebrauchen, diese haben hartnäckig ihre konkrete bedeutung festgehalten: darum ist das russ. духъ unübersetzt beibehalten worden. Von vorarbeiten zu der evangelienübersetzung seien erwähnt „Славяно-вотскій Словарь“ und „Священная Исторія“. Da der evangelientext schon eine reichhaltige biblische terminologie enthält, ist die bahn zu neuen übersetzungen ins wotjakische gebrochen.

10. **V[ereščagi]n** A. По поводу открытаго письма Д. К. Зеленина. = Anlässlich des offenen briefes von D. K. Zelenin. Вятскія Губ. Вѣд., Приложеніе 04, nr. 46, 48.

Die polemik zwischen Zelenin und Vereščagin betrifft die ableitung von ortsnamen des gouv. Vjatka. Unter anderm handelt es sich um den namen **Jurši**, den Z. von dem eigennamen Jurij (Юрій) ableitet. V. meint, er sei wotjakischen ursprungs wie mehrere andere ortsnamen, die mit der silbe Jur- beginnen; so Juronga, Juryś, Juruk, Jurguči. Jurši liegt im kreise Slobodsk, in der nähe von Oms und der wotjakischen bevölkerung von Kruglov.

2. Volkskunde.

[I 25, 143, 145-6, 158, 162, 167-70, 174-83, 198-9.]

11. **Jakovlev** I. Изъ записокъ инородческаго миссіонера. = Aus den aufzeichnungen eines fremdvölkischen missionars. Изв. по Каз. Еп. 04, nr. 3, p. 55-63.

Bericht eines wotjaken über seinen früheren heidnischen glauben und seine bekehrung. Vf. spricht von **kuala** und **vožšud** (= **voršud**).

12. **N.** V. Дер. Туга, Поломской вол., Глазовскаго уѣзда. = Kirchdorf Tuga, amtsbezirk Polom, kreis Glazov. VjGaz. 04, nr. 44, p. 1051.

Die bewohner des dorfes sind alle wotjaken. Über ihre lebensmittel im sommer und winter wird kurz berichtet. Gebete und opfer haben sich hier noch erhalten und werden in waldhütten dargebracht. Als opfertiere dienen ochse, gelbes füllen, scharzer bock, weisse ente, schwarze hühner oder truthenne. Alles wird geschlachtet und gekocht. Während des kochens der opferspeise betet das volk in hütten. In der hütte steht eine fichte, mit allerlei kreuzen geschmückt, und zu ihr wird dann gebetet.

13. **Herrmann** Antal. Az építő áldozatról. Kőmives Kelemenné témájához. = Vom bauopfer. Zum motiv des »Kőmives Kelemenné». Magyar Állam 04, nr. 28.

Vgl. 03 VI 16

14. **Grebenščikov** I. С. Бураново, Сарапульскаго у. Калымъ. = Dorf Buranovo im kreise Sarapuľ. Das brautgeld. Вятскія Губ. Вѣд., Приложенie 04, nr. 99.

Die bevölkerung des kreises Buranovo besteht zum grössten teil aus wotjaken, die alle getauft sind, aber sich meistens ihre frauen ohne kirchliche trauung nehmen. Oft widerfährt es einem jungen paare, dass die frau ihren mann nach kurzer ehe verlässt und ihre mitgift mitnimmt. Dann verklagt der mann oder sein vater beim kreisgericht den vater der frau um entschädigung für die kosten der hochzeit und fordert zugleich rückerstattung des brautgeldes (kalym). Es kann sich auch so fügen, dass der mann seine frau wegjagt und dass diese dann von ihm ersatz dafür verlangt, dass sie mit ihm zusammengelebt hat. Vf. zweifelt, ob das kreisgericht solche gesuche überhaupt zu berücksichtigen verpflichtet ist.

15. **Iver.** С. Бураново. Сарапульскаго у. (Библіотека съ музеемъ.) = Dorf Buranovo im kreise Sarapuľ. (Bibliothek mit einem museum.) Вятскія Губ. Вѣд., Приложенie 04, nr. 70.

Auf die initiative des pfarrers Vereščagin wird in diesem dorf ein lesesaal mit einer bibliothek und einem damit verbundenen museum eröffnet. Der grösste teil der einwohnerschaft des dorfes besteht aus wotjaken. Diese können sehr schlecht russisch, lesen fast garnicht. Daher wird das museum zunächst wichtiger sein als die bibliothek. Vereščagin übersetzt russische bücher ins wotjakische und besorgt erläuterungen in wotjakischer sprache zu bildern, die nicht ohne weiteres verständlich sind.

16. **Škljaev** I. I. С. Сосновка, Сарапульскаго уѣзда. (Пожертвованія). = Dorf Sosnovka im kreise Sarapuľ. (Spenden.) Вятскія Губ. Вѣд., Приложенie 04, nr. 67, p. 2.

In dieser gegend wohnen hauptsächlich wotjaken, die sehr unwissend und infolge vieler missjahre sehr arm sind. Ausserdem liegt sie abseits und weit von den verkehrsstrassen entfernt. Trotzdem sind auch von hier anlässlich des krieges für das Rote kreuz und zur stärkung der flotte spenden eingeflossen.

17. Пермскіе городскіе головы. (Хронологическая справка.) = Die permischen stadthäupter. (Chronologische nachforschungen.) Труды Пермской Губернской Ученой Архивной Коммиссіи 7, p. 101-3.

Perm wurde 1781 stadt. Ihre bewohner rekrutierten sich damals aus bürgern und bauern der verschiedenen kreise von Perm, worunter u. a. ein getaufter wotjake war, p. 101.

18. **Bakulin** G. Корреспонденціи. Якшуръ-Бодьинская волость, Сарапульскаго уѣзда. = Korrespondenzen. Der amtsbezirk Jakšur-Bodjin im kreise Sarapul'. Вятскія Губ. Вѣд., Приложеніе 04, nr. 2, p. 3.

Ein bauer aus dem dorfe Vyžoil ging für mehrere tage auf die jagd und lieh sich von seinem nachbarn, einem wotjaken, einen jagdhund. Im walde wurde der mann von einem unfall betroffen, der in der notiz geschildert wird.

VII. Ob-ugrische völker.

A. Allgemeines.

1. Sprachkunde.

[I 116; VII 3.]

2. Volkskunde.

[I 139-40, 148, 161, 172-3, 176, 184, 196, 199.]

1. **Smirnov** I. Остяки и вогулы (югра). Историко-этнографическій очеркъ. = Die ostjaken und wogulen (jugrier). Historisch-ethnographische skizze. Вѣстникъ и Библіотека Самообразованія 04, nr. 2, 3, 4, p. 61-8, 99-104, 136-49.

Prof. Smirnovs aufsatz beginnt in der zeitschrift eine reihe von skizzen, deren zweck es ist eine systematische übersicht über die ethnographie Russlands zu geben. Warum dabei mit den uralaltaischen völkern anzufangen ist, geht hervor aus dem aufsatz desselben vf. Значеніе урало-алтайскаго міра въ образованіи и исторіи русской народности, vgl. 03 I 233. Inhalt: I. Die bedingungen des geographischen und kulturellen milieus. Vf. sucht u. a. nach gründen dafür, dass der „mans“ auf einer niedrigen entwickelungsstufe stehen geblieben ist. Eine reiche natur hat den bewohnern lebensmittel im überfluss gegeben, ohne zu grosse anstrengungen zu verlangen, und sie gelehrt von einem tag zum anderen zu leben. Infolge seiner abgelegenen wohnsitze hat der mans lange keine fühlung mit fremden völkern gewinnen können, die ihm neue wirtschaftliche perspektiven eröffnet hätten. Der russische einfluss hat das volk mit einem mal in ganz neue wirtschaftliche verhältnisse hineingerissen, denen es sich nicht anzupassen verstanden hat. II. Die stoffliche kultur: nahrung, wohnung, wirtschafts- und fanggeräte, kleidung. III. Die entwickelung der sozialen verhältnisse (als quelle ist u. a. die volkspoesie benutzt). Religiöser glaube (die naturgegenstände denkt sich der mans als lebende wesen, deren erscheinungsform wechseln kann). IV. Die entwickelung des kultus. Die geister der verstorbenen. Die tonx

und menk. Selbstgefertigte und fremde götzenbilder. Opfer. Bärenverehrung. Fremder einfluss: dualismus, christentum. — Abbildungen: wogule und wogulenmädchen von der Lozva; winterhütte; sommerhütte; ostjakische götzen (photographie von Karjalainen); ziselierte blechschilder mit getriebenen darstellungen von bärenköpfen und vordertatzen (nach A. Spicyn „Гляденовское костище“). J. K. und A. K.

2. **Sirelius** U. T. Kuvia ostjakkien ja vogulien maalta. = Bilder aus dem lande der ostjaken und wogulen. Hels. Kaiku **2,** p. 19-21, 79-83, 106-9, 145-8, 159-61.

27 abbildungen.

3. **Sirelius** U. T. Die Handarbeiten der Ostjaken und Wogulen. I. JSFOu. **22,**1, p. 1-75.

Ill. und mit einer tafel. Inhalt: 1. Die Fellbereitung. 2. Die Spinnerei, die Nadeln und die Behälter für das Nähzeug. 3. Weberei. 4. Die Herstellung von Bändern und Matten. 5. Die Färbekunst. 6. Die Herstellung von Bändern aus Pflanzenstoffen. 7. Die Bereitung der Birkenrinde. 8. Die Herstellung des Leims. 9. Schmiedekunst und Giesserei. 10. Die allgemeinen Werkzeuge. — Am schlusse ein verzeichnis von technischen ausdrücken.

4. **Sirelius** U. T. Ostjakkien ja Vogulien tuohi- ja nahkakoristeita. Ornamente auf Birkenrinde und Fell bei den Ostjaken und Wogulen. FUG. 04. 4:o. XXI p. + XLVI tafeln. Fm. 10.

Rez. siehe rez.-verz.

5. **Munkácsi** Bernhard. Ältere berichte über das heidenthum der Wogulen und Ostjaken. [03 VII 3.] KSz. **5,** p. 56-88, 204-27.

Aus den zwei letzten jahrhunderten Z. G.

6. **Dunin-Gorkavič** A. A. Очеркъ народностей Тобольскаго сѣвера. = Skizze über die nationalitäten des tobolskischen nordens. Изв. Имп. Русск. Геогр. Общ. **40,** p. 31-77.

Der aufsatz betrifft zum grossen teil die ostjaken und wogulen. P. 32-6 über zahl. wohnsitze und administrative verhältnisse der fremdvölker. Das II. kapitel (p. 37-49) hat die ostjaken und wogulen zum gegenstand. — Allgemeine charakteristik der ostjaken. Die ostjaken am Vach und Kazym, die sich ihr volkstum am besten bewahrt haben und von denen die kazymschen u. a. tüchtige kolonisatoren sind. — Vf. teilt die ostjaken in die pferde- und die renntierostjaken ein (die letzteren haben selten mit den russen zu tun und stehen auf einem primitiveren standpunkt). Von den renntierostjaken sind wiederum auf grund der wohnsitze und anderer umstände 4 untergruppen zu unterscheiden, p. 41. — Die ostjaken an der Kleinen Sosva. — Das ostjakische und seine einteilung in dialekte Die religion der ostjaken a) bärenverehrung, b) opfer und opferspeicher, c) die vorstellung vom leben im jenseits, d) pferdeopfer, e) totenverehrung, f) bitte und opfer um glück (ostj. **pari**). — P. 48-9 schilderung der wogulen (äusseres und charakter, wohnungen, zeitbestimmung und längenmasse, renntierzucht). Das III. kapitel (p. 50-6) bezieht sich auf die samojeden (einige vergleiche mit den ostjaken und wogulen, z. b. p. 52). Das IV. kapitel (p. 56-62) behandelt die tobolskischen syrjänen (bedeutung der syrjänen für die gegend von Tobolsk, allgemeines bild der angesiedelten syrjänen, ihre sphäre, ursachen der vermehrung des syrjänischen bestandteils; das dorf Iźma und seine

bedeutung für den handel der gegend von Tobolsk. die syrjänische frage. — Die syrjänische kolonie Saran-paul. — Die bedeutung der syrjänen als kolonisatoren der gegend von Tobolsk. — Allgemeine schlüsse und notwendige massnahmen zur entscheidung der syrjänischen frage). Das V. kapitel beschäftigt sich mit dem einfluss der russen auf die fremdvölker (ostjaken und wogulen), p. 63-77. U. a. wird die sterblichkeit der fremdvölker besprochen. P. 69 werden die heilmethoden und heilmittel der wogulen bei verschiedenen krankheiten aufgezählt.

7. **Irinarch.** Къ вопросу объ организаціи школьнаго дѣла среди кочевниковъ инородцевъ крайняго сѣвера. = Zur frage der organisation des schulwesens unter den nomadisierenden fremdvölkern des äussersten nordens. Pr. Bl. 04, nr. 15, p. 297-307.

Auch in diesem aufsatz erörtert der vf. die hebung der fremdvölker von Obdorsk und betont wieder die norwendigkeit einer schule. Die obdorskischen syrjänen schicken ihre kinder gern in die schule, dagegen sehen die ostjaken und samojeden den nutzen der lesekunst nicht ein, und ihnen gegenüber gibt es viele schwierigkeiten Der neue gedanke des vf. gipfelt in schulen, mit internaten verbunden, für die töchter der nomadisierenden ostjaken und samojeden in gegenden, wo eine sesshafte russische bevölkerung lebt. Seine söhne kann z. b. der ostjake nicht ohne schaden und einbusse von arbeitskraft in die schule tun, denn schon mit 8-9 jahren muss der knabe den lebensunterhalt mit beschaffen helfen. Der widerstand wäre geringer, wenn das mädchen aus dem elternhause in ein internat gebracht würde. P. 303 kritisiert vf. den nutzen der für die bedürfnisse der fremdvölker eingerichteten kornmagazine und gelangt über dieselben zu einem schroff negativen ergebnis. — Vf. bezweifelt nicht, dass mädchen, die die schule durchgemacht haben, nicht in das unstäte nomadenleben zurückfallen würden, da die syrjänen ein gutes beispiel dafür bieten, dass die schule der rückkehr zum zeltleben nichts in den weg legt. — In Obdorsk existiert ein kindergarten für mädchen, in dem ostjakische, samojedische und syrjänisch-samojedische mädchen sind (den ausdruck „syrjänisch-samojedisch“ gebrauchen die russischen autoren häufig).

8. Сургутъ. Эксплоатація инородцевъ. = Surgut. Die exploitierung der fremdvölker. Сибирская Торговая Газета 04, nr. 18.

Krasse beispiele von unredlichkeiten russischer kaufleute gegen die fremdvölker. A. K.

9. **Petrov** Ioann. Изъ поѣздки Тобольскаго миссіонера въ Казанскую губернію. = Von der reise eines tobolskischen missionars in das gouv. Kasan. Изв. по Каз. Еп. 04, nr. 25, p. 816-25.

Im Svjato-Troickij-kloster zu Tjumen ruhen die sterblichen res'e Filosof'ejs (Leščinskij), des metropoliten von ganz Sibirien. Die tätigkeit dieses mannes war der mission in Sibirien gewidmet. Weder die feindseligkeit der samojeden, ostjaken und wogulen noch der fanatismus der tataren haben ihn abgeschreckt, denn er hatte sich mit leib und seele der grossen aufgabe der aufklärung der fremdvölker ergeben, heisst es in dem aufsatze.

10. Карта сѣверной части Тобольской губерніи и сопредѣльныхъ мѣстностей. Составлена въ 1903 году. 1:680,000. = Karte des nördlichen teiles des gouv. Tobolsk und der angrenzenden gegenden. Angefertigt i. j. 1903. 1 : 680,000. Massstab: 40 werst = 1 zoll. Изв. Имп. Русск. Геогр. Общ. **50.**

Diese karte dürfte wegen ihres umfangs auch für die sprachforscher von wichtigkeit sein (sie ist keine ethnographische karte) Ausgegeben als beilage zu den Извѣстія der Geographischen gesellschaft.

B. Wogulen.

1. Sprachkunde.

[I [illegible] VII 1[illegible]]

11. **Szabó** Dezsö. Vogul szóképzés. = Wortbildung im wogulischen. NyK **34,** p. 55-74, 217-34, 417-57. Auch sep. Bpest, Franklin. 04. 80 p.

2. Volkskunde.

[I 46, 158-9, 160-1, 172-3, 176, 184, 198-9.]

12. **Kannisto** Artturi. Matkakertomus vogulimailta. II. = Reisebericht aus dem wogulenlande. II. JSFOu. **22,**3, p. 1-2.

13. Maisteri Artturi K a n n i s t o n matkasta woguulien luona. = Über die reise phil. mag. Artturi Kannistos zu den wogulen. Hämeen Sanomat 03, nr. 64.

Auszüge aus einem privatbrief, geschrieben im dorf Nikito-Ivdel', gouv. Perm. A. K.

14. **Nosilov** K. D. У вогуловъ. Очерки и наброски. Съ 41 рисунками въ текстѣ. = Bei den wogulen. Skizzen und entwürfe. Mit 41 zeichnungen im text. Pburg, A. S. Suvorin. 04. 255 p. Rbl. 1,50.

Enthält folgende mehr oder weniger belletristisch gehaltenen schilderungen: Geheimes aus dem leben der wogulen. Aus dem leben der wogulen. I. Šoma-Paul. II. Ein wogulisches fest. III. Im Nordural. IV. Der wogule Savva. V. Beim „saitan". Weihnachten im schnee. Eine silberne baba. Das väterchen. Nach zehn jahren. Aus dem leben der wogulen. (Das wogulische theater.) Der tribut. (Aus den skizzen über das leben der wogulen.) Auf den spuren des fürsten Kurbskij. (Von einer reise im Nordural.) A. K.

15. **Simonova** L. Лаача. Очерки изъ быта вогуличей. 6-е изданіе. Laača. Skizzen aus dem leben der wogulen. 6. auflage. По русской землѣ. [02 VII 14.] Pburg, M. P. Frolov. 04. 88 p.

Die erzählung, deren hauptperson der wogulenknabe Laača ist, stellt in belletristischem stil das materielle und geistige leben der wogulen dar, leider in einer weise, die von grösster unkenntnis der dinge zeugt. Das dem buch beigegebene bild einer puppe, die angeblich den geist „Ortik" darstellt, ist ein phantasieprodukt. A. K.

16. **Pavlovskij** S. Вогулы Пермскаго края. = Die wogulen des gouv. Perm. Pr. Bl. 04, nr. 9. 10, p. 33-41, 78-80.

Verhältnismässig eingehende ethnographische beschreibung der wogulen mit besonderer berücksichtigung der wogulen des kreises Verchoturje im gouv. Perm. Ursprung des volksstammes und unterschied zwischen den sesshaften und unstäten wogulen. mission und schulen im gebiet der wogulen, äusseres, jagd sowie winter- und sommerwohnungen (mehrere seiten), kleidung, stellung der frau, bestattungs-, werbungs- und hochzeitsbräuche. bärenverehrung. tätigkeit Filofejs und erste bekehrung der wogulen, ein wogulisches opfer und das von den wogulen bewohnte land: dies sind die hauptpunkte des aufsatzes.

17. **Silinič** I. Вогулы. (Краніологическій очеркъ.) = Die wogulen. (Kraniologische skizze.) RAntrŽ **19-20**, p. 94-115.

Am anfang (p. 94-103) allgemeines über die wogulen, ihre urgeschichte und verwandtschaft mit anderen fiugr. völkern, wo u. a. M. A. Castréns, Regulys und Europäus' theorien dargestellt werden. Ethnographische notizen nach N. Maliev, Die wogulen (01 VII 12). Die zweite hälfte des aufsatzes ist anthropologischen inhalts.

18. **„N. V."** Тобольскіе вогулы. = Die tobolskischen wogulen. Сибирскій Вѣстникъ 04, nr. 211, p. 3.

Im nördlichen teil des kreises Verchoturje im gouv. Perm und im amtsbezirk Sarťansk im gouv. Tobolsk wohnen von ureinwohnern der gegend wogulen in einer zahl von ca. 1500 seelen. Sie teilen sich in tributpflichtige (ясачные) und nomadisierende кочующіе). Einigermassen leben sie nunmehr auch von viehzucht und heuwirtschaft. Die tributpflichtigen wogulen wohnen in dauernd aufgebauten wohnungen. und ihre dörfer gleichen äusserlich sehr den russischen dörfern, wie Volčanka. Lopaevo, Petrova, Lača, Mitjaeva, Peršina, Ivaškova, Arija, Goronaja und Ekaterininskaja. In manchen dörfern wird hauptsächlich russisch (mit einem gewissen wogulischen akzent), in anderen vorzugsweise wogulisch gesprochen. Auf die tributpflichtigen hat sich der russische einfluss in viel höherem masse erstreckt als auf die nomadisierenden. Die letzteren streifen in horden von etwa 200 seelen in den nördlichsten teilen des kreises Verchoturje. Vor kurzem sind in Tobolsk eine wogulische fibel und ein russisch-wogulisches wörterbuch erschienen.

19. **Šestakov** Iak. Къ 200-лѣтію перенесенія мощей св. праведнаго Сумеона, Верхотурскаго Чудотворца, изъ мѣста ихъ обрѣтенія села Меркушина въ гор. Верхотурье. (1704-1904.) = Zur 200-jährigen überführung der reliquien des hl. rechtschaffenen Sýmeon, des wundertäters von Verchoturje, von ihrem fundort, dem dorfe Merkušino nach der stadt Verchoturje. (1704-1904. Pr. Bl. 04, nr. 98, p. 2.

Zur erinnerung an den hl. Sýmeon, der sein leben ganz der aufklärung der wogulen gewidmet hat, wird jetzt eine missionsschule und ein kinderheim für fremdvölker eröffnet.

20. Отчетъ Екатеринбургскаго Епархіальнаго Комитета Православнаго Миссіонерскаго Общества за 1903 годъ. = Bericht des eparchialkomitees der rechtgläubigen missionsgesellschaft in Jekaterinburg fürs jahr 1903. Jekaterinburg 04. 23 p. Sonderabdruck aus Екатеринбургскія Еп. Вѣд. 04, nr. 7-9.

P. 3-5. Über die abcschulen unter den russifizierten wogulen an der Loźva und Südsosva. P. 5-7. Über die reisen der pfarrer zu den nomadisierenden wogulen (im flussgebiet der Oberloźva).

C. Ostjaken.

1. Sprachkunde.

[I 69, 116.]

21. **Karjalainen** K. F. Zur ostjakischen lautgeschichte. I. Über den vokalismus der ersten silbe. Akademische abhandlung von — —. (Sonderabdruck aus den Mémoires de la Société Finno-ougrienne.) Hels., FUG. 04. XVIII + 276 p.

Inhalt: vorwort (p. III-VI); zur transskription der ostjakischen laute (p. VII-XIV); abkürzungen (p. XV-XVIII); erstes kapitel: die vokale in qualitativer hinsicht (p. 1-224); zweites kapitel: vokalquantität (p. 225-32); drittes kapitel: über den urostjakischen vokalismus (p. 233-67); nachtrag: über die ostjakische akzentuation (p. 268-75); berichtigungen (p. 276). — Rez. siehe rez.-verz.

22. **Karjalainen** K. F. Über M. A. Castrén's transskription des ostjakischen in seinen druck- und handschriften. FUF **4,** p. 97-112.

Castrén hatte u. a. den wesentlichen unterschied zwischen den schwachgeschnittenen und den starkgeschnittenen bezw. reduzierten vokalen beobachtet und diesen unterschied in seinen ersten entwürfen zur grammatik der darstellung zu grunde gelegt. Diese auffassung hat er jedoch in seiner grammatik ganz aufgegeben.

2. Volkskunde.

[I 161, 172-3, 176, 184-7, 195, 199, 203, 213; II 187.]

23. **Juganec.** С. Юганское. = Dorf Juganskoe. Сибирскій Листокъ 04, nr. 42.

U. a. über die jagd der ostjaken am Jugan. Es wird die sinnlose art der jagd beklagt, die die vermehrungszeit des zobels und eichhörnchens nicht berücksichtigt. Über vermögens- und handelsverhältnisse.
A. K.

24. **Freidin** I. Результаты лѣтнихъ и осеннихъ промысловъ 1903 г. въ понизовьяхъ Оби. = Die resultate des erwerbs im sommer und herbst an der mündung des Ob 1903. Сиб. Вѣстникъ 04, nr. 4, 5.

Über das sammeln der arvenkerne, die beerenernte, die jagd (auf bären und eichhörnchen), den fischfang. Auch wird die fangart der ostjakischen bevölkerung der gegend berührt. A. K.

25. Село Александрово (Сургутскаго уѣзда). Открытіе винной лавки. = Dorf Aleksandrovo (kreis Surgut). Eröffnung der branntweinhandlung. Сибирскій Листокъ 04, nr. 66.

Wie die ostjaken den eröffnungstag feierten. Gedanken über die künftigen wirkungen des branntweinhandels auf die vermögens- u. a. verhältnisse der ostjaken. Hinweis darauf, dass das ostjakenvolk auch

eine schule nötig hätte — nicht nur eine branntweinhandlung und einen landpolizeivorsteher. A. K.

26. **Irinarch.** Изъ Обдорской миссіи (Корреспонденція „Православнаго Благовѣстника"). = Aus der mission von Obdorsk (korrespondenz des »Rechtgläubigen heilsboten»). Pr. Bl. 04, nr. 16, p. 373-6.

Gedanken aus anlass der demnächst in Obdorsk zu eröffnenden branntweinhandlung, namentlich, wie die neue institution auf die ostjaken und samojeden wirken wird, die den gefahren der trunksucht ausgesetzt sind. Vf. meint, die einrichtung sei von zwei bedauerlichen übeln das bessere, da das verbot des branntweinhandels in der praxis nicht durchzuführen sei und in hohem grade demoralisierend wirke. Die gier nach alkoholika unter den fremden stämmen von Obdorsk sei nicht auszurotten, da sie so tief eingewurzelt sei. In einem ukas des zaren Michail Feodorovič an den woiwoden von Tobolsk, fürst Trubetskoi, 1631 werden zur bewirtung der ostjakischen und samojedischen dorfältesten, um sie für die steuereintreibung zu gewinnen, 15 wedro branntwein verordnet, p. 375, fussnote.

27. **Irinarch.** Къ пятидесятилѣтію Обдорской миссіи. = Zum 50jährigen jubiläum der mission von Obdorsk. Pr. Bl. 04, nr. 4, p. 152-64.

Die missionsprediger sind verpflichtet 9 missionsreisen zu machen und zwar 3 nördlich von Obdorsk (in die gebiete der samojeden) und 6 südlich von Obdorsk, vor allem zu den ostjaken. Wann reisen zu den ostjaken unternommen werden, s. p. 155-6. Während der 50jährigen wirksamkeit der mission ist auch manches für die erleichterung der missionsarbeit in der zukunft getan worden; so hat der pope Petr Popov ein ostjakisch-samojedisch-russisches wörterbuch verfasst, das neben dem von seinem vorgänger, dem popen Luka Vologodskij, besorgten ostjakisch-russischen wörterbuch einen wertvollen beitrag zur wissenschaft darstellt. Neue werke sind auf diesem gebiet immer noch nicht erschienen, da die von finnischen gelehrten herausgegebenen bekannten wörterbücher des ostjakischen angeblich nur verbesserte ausgaben der genannten werke sind. Diese missionäre haben auch ostjakische grammatiken verfasst, die jedoch auf unbekannte weise verloren gegangen sind, s. p. 162-3.

28. Остатки самоѣдовъ въ Саянахъ. = Die reste der samojeden in dem Sajanischen gebirge. »Zemlevědênie» **3**, p. 131-2.

Schon Castrén fand seinerzeit im Sajanischen gebirge unter den atarischen stämmen einige alte männer, deren sprache samojedischer herkunft war. Ursprünglich haben die samojeden in der gegend des Sajanischen gebirges gewohnt und sind erst später nach dem unteren Jenissei und Ob gezogen, wo sie mit den ostjaken kämpfen mussten, die sie schliesslich in den äussersten norden zurückdrängten. Heute, 50 jahre nach Castrén, hat ein reisender Voronov — wie in dem aufsatz vermutet wird — nachkommen dieses selben stammes gefunden. Aus den von ihm mitgeteilten sprachproben hat prof. Miller geschlossen, dass die sprache zur samojedischen sprachgruppe gehört.

VIII. Ungarn.

1. Zeitschriften und sammelwerke.

[I 5-8.]

1. Magyar Nyelvőr. Megindította Szarvas Gábor. A M. Tud. Akadémia nyelvtudományi bizottságának megbizásából szerkeszti Simonyi Zsigmond. XXXIII. kötet. = Ungarischer sprachwart. Gegr. v. G. Szarvas. Im auftrage des sprachwissenschaftlichen ausschusses der Ungar. Akademie der Wissenschaften red. v. Zs. Simonyi. XXXIII. bd. [03 VIII 1.] Bpest, Eigentum der UAW, druck v. Athenaeum. 04. IV + 600 p. Kr. 10.
   Vgl. die bemerkung in der bibliogr. 00 VIII 1.

2. Nyelvészeti Füzetek. Szerkeszti Simonyi Zsigmond. = Sprachwissenschaftliche hefte. Hrsg. v. — —. [03 VIII 2.] Bpest, Athenaeum. 04.
   Im j. 1904 sind die hefte 11-14 erschienen; zum teil sonderabdrücke aus dem Magyar Nyelvőr.

3. Irodalomtörténeti Közlemények. Szerkeszti Szilády Áron. XIV. kötet. = Literaturhistorische mitteilungen. Red. von A. Szilády. XIV. bd. [03 VIII 3.] Bpest, UAW. 04. XVI + 512 p. Kr. 10.

4. Magyar Könyvszemle. A Magyar Nemzeti Múzeum könyvtárának közlönye. A nm. vallás- és közoktatásügyi minisztérium megbizásából szerk. Kollányi Ferencz. Új folyam XII. köt. = Ungarische bücherrevue. Organ der bibliothek des Ung. Nationalmuseums. Im auftrage des kultusministeriums red. v. Franz Kollányi. N. f. XII. [03 VIII 4.] Bpest, Ung. Nat. Mus. 04. 527 + 27 + 59 p. Kr. 6.

2. Bibliographie.

[I 15-7, 20. VIII 1.]

5. **Gulyás** Pál. A magyar bibliografiai irodalom az 1903. év utolsó negyedében. = Die bibliographische literatur in Ungarn im letzten viertel des jahres 1903. [03 VIII 5.] MKSz. **12,** p. 122-5.

6. **Horváth** Ignácz. A magyar bibliografiai irodalom az 1904. év első negyedében. = Die bibliographische literatur in Ungarn im ersten viertel des jahres 1904. MKSz. **12,** p. 249-51.

7. **Horváth** Ignácz. A magyar bibliografiai irodalom az 1904. év. második negyedében. = Die bibliographische literatur in Ungarn im zweiten viertel des jahres 1904. MKSz. **12,** p. 364-6.

8. **Horváth** Ignácz. A magyar bibliografiai irodalom az 1904. év harmadik negyedében. = Die bibliographische literatur in Ungarn im dritten viertel des jahres 1904. MKSz. **12,** p. 492-5.

9. A hazai hírlapirodalom 1903-ban. = Periodische literatur in Ungarn 1903. [03 VIII 9.] MKSz. **12,** beilage, p. 1-59.

I. A magyar hírlapirodalom (= zeitungsliteratur in ung. sprache) p. 1-30 v. J. Szinnyei sen. III. Folyóiratok (= zeitschriften) p. 42-59 v. I. Horváth. Nachtrag: Statistik der in ung. sprache erschienenen zeitungen und zeitschriften 1780-1903 v. J. Szinnyei sen. (im j. 1903 erschienen 1548 zeitungen u. zeitschriften in ung. sprache).

10. **Hellebrant** Árpád. Repertorium. [03 VIII 10.] IrodKözl. **14,** p. 127-8, 254-6, 382-4, 510-2.

Bibliographie der ungarischen literaturhistorischen aufsätze in der ung. periodischen und programmliteratur. Auf diese bibliographie sei hier bezüglich solcher literaturhistorischen aufsätze, welche wegen der vorgenommenen beschränkungen (siehe bibliographie 02, einleitung p. 1-2) hier ausgeschlossen werden mussten, ein für alle mal hingewiesen.

11. **Petrik** Géza. Magyar könyvészet 1886-1900. Az 1886-1900 években megjelent magyar könyvek, hírlapok és folyóiratok, atlaszok és térképek összeállitása. A MTA támogatásával kiadja a magyar könyvkereskedők egyesülete. = Ungarische bibliographie 1886-1900. Zusammenstellung der in den jahren 1886-1900 erschienenen ungarischen bücher, zeitungen u. zeitschriften, atlanten u. karten. Mit unterstützung der UAW hrsg. v. verein der ung. buchhändler. Bpest, Eggenberger. 04. 321-480 p. Kr. 5 pro heft.

12. **Rényi** Károly. Magyar könyvészet. Az 1903. évben megjelent vagy újolag kiadott könyveknek teljes jegyzéke. Függelékül a magyar hírlapok és folyóiratok 1903-ban. Red. v. — —. = Ungarische bibliographie. Vollständiges verzeichnis der im j. 1903 erschienenen oder neu herausgegebenen bücher. Als anhang die ungarischen zeitungen u. zeitschriften im j. 1903. Bpest, Eggenberger. 04. 197 p. Kr. 3.

3. Sprachkunde.

Grammatik.

[I 114-5. 126-8, 130-3; VIII 71. 73.]

13. **Balassa** József. Magyar Hangtan. I. Magyar Fonétika. 2. kiadás. = Ungarische lautlehre. I. Ungarische phonetik. 2. aufl. Bpest, Franklin. 04. IV + 166 p. Kr. 2,50.

Die erste auflage (unter dem titel: A phonetika elemei) erschienen im j. 1886. — Rez von Z. Gombocz, NyK **34,** p. 235-40; B.

Munkácsi, Ethn. 15, p. 166; M. Rubinyi, Nyr. 32, p. 279-83; KSz. 12, p. 282-7.

14. **Balassa** József. A Magyar Fonétika átirása. = Transskription der Ungarischen phonetik. NyK **34,** p. 475-6.

15. **Tolnai** Vilmos. Adatok a χ' hanghoz. = Beiträge zum χ'-laute. Nyr. **33,** p. 577.

Vf. sucht nachzuweisen, dass das schriftzeichen *h* in einigen wörtern (z. b. **ihlet**) χ' ausgesprochen wird.

16. **Szinnyei** József. Alaktani adalékok. 3. Az Árpád-kori szóvégi **u** betű mivolta. = Morphologische beiträge. 3. Lautwert des buchstabens **u** am wortende in der Arpadenzeit. NyK **34,** p. 1-11.

Nach vf. waren die mit **u** (seltener **i, a, e**) bezeichneten laute schon in der Arpadenzeit reduzierte, sog. murmelvokale.

17. **Szinnyei** József. Az Árpád-kori szóvégi **u** betű mivolta. = Lautwert des buchstabens **u** am wortende in der Arpadenzeit. AkÉ **15,** p. 341-7.

Auszug aus der vorigen nr.

18. **Melich** János. Adatok a magyar nyelv és helyesírás történetéhez. = Beiträge zur geschichte der ungarischen sprache und orthographie. NyK **34,** p. 133-47.

Die lautwerte des alten zeichens **h** ~ **ch** sind nach vf: 1) **h** (dieser laut wurde in der heutigen aussprache beibehalten); 2) χ' und χ in der verbindung **-cht-** > **-ht-** > **-jt-**; 3) γ in den lehnwörtern türkischen ursprungs (**enech : ünő**) und bei den nomina verbalia auf **-ó, -ő.**

19. **Melich** János. Adatok a magyar nyelv és helyesírás történetéhez. = Beiträge zur geschichte der ungarischen sprache und orthographie. AkÉ **15,** p. 404-8.

Auszug aus der vorigen nr.

20. **Pongrácz** Sándor. Anonymus irásmódjához. = Zur orthographie des Anonymus. Nyr. **33,** p. 231-2.

Über die schriftzeichen **c** und **cy, ce** bei Anonymus.

21. **Szűcs** István. A nyitravidéki palócz-nyelvjárás. = Die paloczenmundart der Neutraer gegend. Nyr. **33,** p. 382-95, 461-73.

Kurze lautlehre, formenlehre u. syntax; dialektwörter und redensarten.

22. **Atovich** F. A Nyitra környékén élő magyarok nyelvéről. = Die sprache der in der umgebung von Neutra wohnenden ungarn. Nyitramegyei Ellenőr 04, nr. 15-17.

23. **Beke** Ödön. A pápavidéki nyelvjárás. = Die mundart der Pápaer gegend. Pápai Hírlap 04, nr. 19.

24. **Komoróczy** Miklós. Két különös nyelvjárásról. = Über zwei sonderbare mundarten. Nyr. **33,** p. 221-3.

Die mundarten von Rosenau und Csucsom (kom. Gömör); kurze phonetische und morphologische bemerkungen; dialektwörter.

25. **Kovách** Aladár. A tolnavármegyei Sárköz nyelvjárása. = Mundart des Sárköz im kom. Tolna. Nyr. **33,** p. 267-71, 333-8.

Kurze phon. und morph. schilderung der mundart; dialektwörter.

26. **Szemkő** Aladár. Egy abaújmegyei ö-zö nyelvjárás. = Eine ö-mundart im komit. Abaúj. Nyr. **33,** p. 10-24.

Morphologisches; dialektwörter.

27. **Szemkő** Aladár. Egy abaújmegyei özö nyelvjárás. = Eine ö-mundart im kom. Abaúj. NyF **13.** Bpest, Athenaeum. 04. 32-46 p.

Sonderabdruck aus d. 33. bande des Nyr.; mit den nr. VIII 29 und I 42 in einem hefte erschienen.

28. **Horger** Antal. Székelyudvarhelytől Brassóig. = Von Székelyudvarhely bis Kronstadt. Nyr. **33,** p. 445-51.

Beiträge zur kenntnis der östlichen szeklerdialekte.

29. **Horger** Antal. Nyelvjárási jegyzetek. = Dialektologische aufzeichnungen. NyF **13.** Bpest, Athenaeum. 04. 24-31 p.

Sonderabdruck aus dem 33. bande des Nyr.; mit den nr. VIII 27 und I 42 in einem hefte erschienen.

30. Szeremley **Császár** Loránd. Adatok a keleti székelység nyelvéhez. = Beiträge zur sprache der ostszekler. Nyr. **33,** p. 513-6.

Morphologisches, dialektwörter.

31. **Szinnyei** József. Megjegyzések Lehr Albert Feleletére. = Bemerkungen auf A. Lehrs antwort. Budapesti Szemle **117,** p. 145-55.

Vgl. 03 VIII 27-9.

32. **Lehr** Albert. Válasz az előbbire. = Antwort auf das obige. Budapesti Szemle **117,** p. 155-73.

Antwort auf die vorige nr.

33. **Némedi** Rezső. Lehr népnyelvi csudái. = Lehrs volkssprachliche wunder. Nyr. **33,** p. 110-2.

Gegen A. Lehrs unter nr. 03 VIII 27 referierten aufsatz; vf. bestreitet die grössere verbreitung der bildungssuffixe **-si** und **-tányi, -tényi** in der Tolnaer volkssprache.

34. **Kovách** Aladár. Lehr népnyelvi csodái. = Lehrs volkssprachliche wunder. Nyr. **33,** p. 163-6.

Bemerkungen auf nr. 03 VIII 27.

35. **Koritsánszky** Ottó. A -si és -tanyi -tényi képzőről. = Über die bildungssuffixe **-si** und **-tányi, -tényi.** Nyr. **33,** p. 228.

Gegen A. Lehrs unter nr. 03 VIII 27 referierten aufsatz.

36. A **-si** és **-tányi -tényi** képző. = Die bildungssuffixe **-si** und **-tányi -tényi.** Nyr. **33,** p. 287-9.

Kleinere beiträge von A. Hodács, A. Horger, G. László, K. Tóth, A. Valló.

37. **Simonyi** Zsigmond. **Rakva, rakvák.** Nyr. **33,** p. 251-8.

Zur geschichte der abwandlungsformen der partizipien auf **-va.**

38. **Szily** Kálmán. Ellentétre alapitott analogia. = Auf den gegensatz gegründete analogie. AkÉ **15,** p. 498-504.

Nach vf. sind die adjektiva **állhatatos, láthatatos, tűrhetetes** etc., deren scheinbares grundwort: **állhatat, láthatat, tűrhetet** weder aus der älteren noch aus der neueren literatur belegt werden kann, als analogische neubildungen unter dem einflusse der entgegengesetzten und regelmässig gebildeten **állhatatlan, láthatatlan, tűrhetetlen** etc. (aus **állhat-, láthat-, tűrhet-**) aufzufassen.

39. **Keszthelyi** Miklós. Ellentétre alapitott analogia. = Auf den gegensatz gegründete analogie. Nyr. **33,** p. 573-5.

Bemerkungen auf Szilys unter nr. 38 referierten aufsatz.

40. **Horger** Antal. A **-té** képző. = Das bildungssuffix **-té.** Nyr. **33,** p. 258-61.

Vf. nimmt bei den hierhergehörigen wörtern mit gutturalvokalen die entwickelungsreihe: **-tó** > **-tyú** > *-**tí** > **té** (z. b. **pattantó** > **pattantyú** > ***pattantí** > **pattanté**) an.

41. **Patyi** István. Sajatságos ragok a rábaközi nyelvjárásban. = Sonderbare bildungssuffixe in der Rábaközer mundart. Nyr. **33,** p. 523.

Über die bildungssuffixe **-int, -szám** u. **-rét.**

42. **Misteli** Ferencz. A magyar kötőszókról. = Über die ungarischen konjunktionen. Nyr. **33,** p. 144-51, 200-11.

Übersetzung des im XVII. bande der Zeitschrift für Völkerpsychologie und Sprachwissenschaft erschienenen originalaufsatzes; Mistelis bemerkungen beziehen sich hauptsächlich auf Zs. Simonyis „Magyar Kötőszók" I-III.

43. **Simonyi** Zsigmond. Elvonás. = Abstraktion. Nyr. **33,** p. 134-44.

Vgl. 03 VIII 31.

44. **Simonyi** Zsigmond. Elvonás. Elemző szóalkotás. = Abstraktion. Analysierende wortbildung. NyF **11.** Bpest, Athenaeum. 04. 71 p. Kr. 1,50.

Sonderabdruck aus den bänden 29, 32, 33 des Nyr. Vgl. 01 VIII 18, 03 VIII 31 und die vorige nr.

45. **Patyi** István. Igeképzés névszókból a rábaközi nyelvjárásban. = Die bildung des zeitwortes aus nennwörtern in der Rábaközer mundart. Nyr. **33,** p. 412-3.

Rábaköz im kom. Oedenburg.

46. **Kalmár** Elek. A magyar consecutio temporum. = Die ungarische consecutio temporum. Nyr. **33,** p. 495-504.

Vf. sucht nachzuweisen, dass im ung. nach den verba sentiendi et dicendi das verbum des gleichzeitigen nebensatzes ins präsens gesetzt werden muss.

47. **Tolnai** Vilmos. A Debreczeni Grammatika és az elvonás. = Die Debrecziner grammatik und die abstraktionsbildungen. Nyr. **33,** p. 211-3.

Beiträge zur geschichte der abstraktionsbildungen aus der Debrecziner grammatik (aus d. j. 1795).

Geschichte der grammatik.

[I 42-4.]

48. **Tolnai** Vilmos. Adámi Mihály nyelvtanáról. = Über M. Adámis grammatik. Nyr. **33,** p. 47-8.

Über Adámis „Ungarische Sprachkunst" aus den j. 1760 und 1763.

49. **Rubinyi** Mózes. Révai a nyelvtisztaságról. = Révai über die sprachreinheit. Nyr. **33,** p. 82-7.

Neuabdruck eines aufsatzes von Révai über die sprachreinheit; zum erstenmal veröffentlicht in Tudományos Gyüjtemény, 1833, II. bd., p. 49-91.

Wortkunde (etymologie).

[VIII 95-102, 132, 140.]

50. **Paasonen** Heinrich. Ung. **kigyó** 'schlange'. KSz. **5,** p. 158-9.

Nach vf. ung. **kigyó** ~ mordv. **k'ijov, k'ju** id.

51. **Munkácsi** Bernhard. Anmerkung zu der etymologie des ung. wortes **kigyó** 'schlange'. KSz. **5,** p. 159-60.

Verteidigt gegen Paasonen seine frühere erklärung: **kigyó** < ***kéljó** < osset. **χelagä** durch türkisch-bulgarische vermittlung.

52. **Simonyi** Zsigmond. Rakottmány. Nyr. **33,** p. 414.

Rakottmány (schon bei Geleji) wahrscheinlich aus **rakodmány** 'ladung'.

53. **Simonyi** Zsigmond. **Pedig.** Nyr. **33.**

Nach vf. ist die heutige form **pedig** 'aber, doch' eine kontamination der älteren **kedig** u. **penig.**

54. **Fiók** Károly. **Daēnu.** EPhilK **28,** p. 870-1.

Nach vf. **tinó** 'der junge ochs' = av. **daenu**; ung. **tehén** = skr. **dhenu.**

55. **Mahler** Ede. **Országhalom** szumér szó? = Ist **országhalom** ein sumirisches wort? Nyr. **33,** p. 45-7.

Vf. weist nach, dass Somogyis vergleichung (ung. **ország halom** 'landberg' = sum. **γar-ag-kalam**) auf einem irrtum beruht (sum. **γar-ag** = berg, **kalam** = land).

56. **Munkácsi** Bernhard. Ungar. **szapú** 'getreidemass, scheffel'. KSz. **5,** p. 359.

Ung. **szapú** < türk. ***sabuk,** vgl. daghest. **sapa** 'getreidemass', kirg. **saba** 'gefäss zur bewahrung des kumyss',

57. **Munkácsi** Bernhard. Ungar. **teker-** 'drehen, winden'. KSz. **5,** p. 357-8.

Ung. **teker-** < čag. **täkri-,** osm. **dävir-,** mong. **täkäri-** 'drehen'.

58. **Ásbóth** Oszkár. **Por** és **korhad.** = **Por** und **korhad.** Nyr. **33,** p. 87-93.

Vf. spricht sich gegen Simonyis erklärung (**por** < ***porh** < altbulg. **prahŭ**; **korhad** 'vermodern' < sloven. **krh** 'bruch, scharte', vgl. 03 VIII 44) aus.

59. **Balassa** József. **Drugárfa.** Nyr. **33,** p. 350-1.

Ung. **drugárfa** 'eine art balken' < kleinruss. **drugar** 'junges kieferbäumchen, ruder'.

60. **Valló** Albert. **Tacska.** Nyr. **33,** p. 50.

Tacska 'wickelzeug' < slovak. ***otačka** < **otáčať** 'einfassen, wenden'.

61. **Simonyi** Zsigmond. Szómagyarázatok. = Etymologien. Nyr. **33,** p. 369-73.

Ung. **várdán** < deutsch **wardein** 'kontrolleur in den münzen'; ung. **torna** 'turnier' < ital. **torna**; **szipoly** 'motte, holzwurm' vielleicht < slav. (vgl. **siplí** 'maikäfer'); dagegen **szipoly** 'wucherer' eine neubildung aus dem verbum **szipolyoz, szipol** 'saugen'.

62. **Zolnai** Gyula. **Safarina.** Nyr. **33,** p. 112-3.

Safarina 'schafferin' latinisierte form von mhd. **schaffærinne.**

63. **Simonyi** Zsigmond. Szanszkrit-magyar, olasz-magyar, török-magyar nyelvújítás. = Sanskrit-ungarische, italienisch-ungarische, türkisch-ungarische sprachneuerung. Nyr. **33,** p. 167-8.

Várna 'kaste' < skr.; **tálcza** < **tácza** < ital. **tazza**; **kupola** 'kuppel' aus dem ital.; **kaplan** 'tiger' gelehrte entlehnung aus dem türk.

64. **Szabó** József. **Pargamassa.** Nyr. **33,** p. 295.

Ung. **pargamassa** 'eine art tanz' < **bergamasco.**

65. **Czirbusz** Géza. **Zenebona** őshangszer. = **Zenebona,** ein urmusikinstrument. Déli Kárpátok 04, 1. heft, p. 13-4.

Nach vf. **zenebona** 'stripitus, tumultus' < bask. **zanbuna** (!) 'eine art musikinstrument'; ung. **zene** 'musik' N. Szemeres abstraktion aus dem alten **zenebona** in den vierziger jahren des 19. jh.

66. **Stessel** József. Régi föld- és vizrajzi adatok. = Alte geographische und hydrographische daten. Századok **38,** p. 240-58.

Aus den komit. Oedenburg, Wieselburg, Raab, Eisenburg.

67. **Kövi** E. Die namen der pflanzen in den orts- und flurnamen der deutschen Zips in Ungarn. Koresp. Ver. f. Siebenbürgische Landeskunde 04. nr. 6-9, p. 65-76, 85-91.

68. **Kovács** Márton. Mit jelent e helynév: **Ardó**? = Was bedeutet der ortsname **Ardó**? Nyr. **33,** p. 286-7.

Auszug aus J. Karácsonyis unter nr. 02 VIII 23 referiertem aufsatz.

69. **Ernyei** József. **Oláh** vagy **valach**? = **Oláh** oder **valach**? Ethn. **15,** p. 256-64.

Zur geschichte der beiden völkernamen; mit dem namen valach wurden auch nomadisierende hirten nichtrumänischen ursprungs bezeichnet.

70. **K. S.** **Oláh** vagy **valach**? = **Oláh** oder **walach**? Ethn. **15,** p. 333-4.

Ein beitrag zur vorigen nr.; dazu eine bemerkung von E[rnyei] J[ózsef].

71. **Wertner** Mór. **Ravaszkesző.** Századok **38,** p. 992-4.

Nach vf. sind die in urkunden und regesten vorkommenden ortsnamen **Kowazkezo, Rawasgesso, Rabiskusse, Rozgesso** etc. **Ravasz-kesző** (heute **Bátor-keszi,** im kom. Gran, vormals kom. Komorn) zu lesen.

72. **Wertner** Mór. [**Barla.**] Századok **38,** p. 908-9.

Nach vf. ist **Barla** die magyarisierte form des lat. **Barnabás** [in den urkunden auch in der form **Barlabás**].

73. **Stessel** József. **Urkund** = **Urkon** kiejtéséről. = Über die aussprache von **Urkund.** Turul **22,** p. 41-2.

Nach vf. ist der in den urkunden vorkommende name **Urkund, Urkun Urkony** und nicht **Örkény** zu lesen.

74. **Rácz** Miklós. Helynevek Nagybánya környékén. = Ortsnamen in der umgebung von Nagybánya. Erdély 04, nr. 11-2.

75. **Téglás** Gábor. A Déva név eredete. = Ursprung des namens Déva (Dimrich). Hunyadm. Tört. Társ. Évkönyve **14,** p. 23-4.

Vf. sucht den ortsnamen **Déva** (in Siebenbürgen) aus dem thrakisch-dakischen **-dava** herzuleiten.

76. **Márki** Sándor. Kolozsvár neve. = Der name Kolozsvárs (Klausenburg). Földrajzi Közlemények **32,** nr. 9. Auch sep. Bpest, Fritz A. 1904. 23 p.

Vf. stellt aus den historischen quellen 51 verschiedene varianten dieses stadtnamens zusammen; es werden drei mögliche etymologien (**Kolozs-** < lat. clusa; < Claudius; < slav. **kluč**) erwähnt.

77. **Fiók** Károly. A »Brassó»-név és egy magyar hangtörvény. = »Brassó» (Kronstadt) und ein ungarisches lautgesetz. EPhilK **28,** p. 666-75.

Vf. verteidigt seine frühere etymologie und sucht die angenommene entwickelung ***Barassó** > **Brassó** durch verschiebung der wortbetonung zu erklären.

78. **Horger** Antal. A Brassó név és egy magyar hangtörvény. = Der name »Brassó» und ein ungarisches lautgesetz. Nyr. **33,** p. 489-95.

Polemisches gegen die vorige nr.

79. **Schmidt** József. A Fiók-féle hangtörvény. = Das Fióksche lautgesetz. EPhilK **28,** p. 764-70.

Gegen Fióks erklärung, vgl. nr. 77.

80. **Beőthy** Zsolt. Konstanczinápoly. = Konstantinopel. Nyr. **33,** p. 112.

Nach vf. ist die alte form **Konstanczinápoly** (anstatt **Konstantinápoly**) durch analogische einwirkung des stadtnamens **Konstáncz** (Constanz) entstanden. Mit einer bemerkung der red. (**Konstanczinápoly** anstatt **Konstanczinopoly** unter dem einfluss von **Nápoly** = **Neapel.**)

Entstehung von redensarten und wortgefügen.

[VIII 279.]

81. **Balassa** József. A **magyar géniusz** történetéhez. = Zur geschichte des ung. genius. Nyr. **33,** p. 48-9.

Die ausdrücke: „ungarischer genius", „genius der sprache" kommen schon bei Kazinczy (i. j. 1806 etc.) vor.

82. **Kovács** Dezső. Háztűznézni és leánynézőbe menni. = Auf die brautschau gehen, auf freiers füssen gehen. Nyr. **33,** p. 233.

Nach vf. ist die bedeutung dieser ausdrücke im komit. Raab nicht dieselbe.

83. **Mészáros** Kálmán. Leánynézőbe menni és háztűznézni. = »Auf die brautschau gehen» und »auf freiers füssen gehen». Nyr. **33,** p. 294-5.

Eine bemerkung auf die vorige nr.

84. **Kropf** Lajos. **Paprika** és **Paprika Jancsi.** Nyr. **33,** p. 230-1.

Vgl. nr. 03 VIII 56; dazu eine bemerkung von V. Tolnai.

85. **Gálos** Rezső. **Paprika Jancsi.** Nyr. **33,** p. 414-5.

Dazu eine bemerkung v. V. Tolnai. Vgl. die vorige nr.

86. **Tolnai** Vilmos. **„Fügét mutat.“** = »Die feige zeigen.» Ethn. **15,** p. 28-31.

Beiträge zum ursprung und zur geschichte dieser redensart.

87. **Tolnai** Vilmos. **A tizenkettedik órában, kapuzárás előtt.** = In der zwölften stunde, vor torschluss. Nyr. **33,** p. 113-4.

Zur entstehung der beiden redensarten.

88. **Rexa** Dezső. Két népies szólásmód. = Zwei volkstümliche redensarten. Ethn. **15,** p. 332-3.

Zur entstehung der beiden redensarten „**érti a csiziót**“ und „Rómába ment“.

89. **Vértesy** Dezső. Egyező kifejezések a magyar és a görög nyelvben. = Analoge ausdrücke in der ungarischen und in der griechischen sprache. Nyr. **33,** p. 261-7.

Anderweitige sprachliche untersuchungen.

[VIII 69-71.]

90. **Lehr** Albert. Arany »Toldi estéje». Magyarázta — —. Jeles irók iskolai tára XC. = Aranys »Toldi estéje». Erklärt v. — —. Schulbibliothek berühmter schriftsteller. 90. Bpest, Franklin. 04. 340 p. Kr. 3,60.

Kritische ausgabe mit zahlreichen wertvollen semasiologischen und syntaktischen erläuterungen.

91. **Veszprémi** Bódog. Arany Toldijához. = Zu Aranys Toldi. Nyr. **33,** p. 43-5.

Beiträge zur textkritik.

92. **Saskó** Sámuel. Haller János »Példabeszédek» czímü müvének nyelve. = Die sprache der »Sprichwörter» (= Gesta Romanorum) von Johann Haller. A szarvasi ág. ev. főgymn. Értesitője 03/4, p. 5-88.

93. **Gyomlay** Gyula. A Szent-István-féle görög adománylevél eddig megfejtetlen szaváról. = Über ein bisher unerklärtes wort der griechischen donationsurkunde des heil. Stephan. AkÉ **15,** p. 504-6.

Nach vf. ist die stelle in der donationsurkunde: *καὶ εἰς τὸ Πατάδὶ ὁ μελεκδὶς ἀμπελουργὸς εἷς* . . . „und in Patadi der winzer (namens) Melegdi, ein . . .“ zu übersetzen.

Stilistik. Metrik.

94. **Gábor** Ignácz. A magyar ősi ritmus. = Der alte ungarische rhythmus. Nyr. **33,** p. 537-45.

Vf. sucht in den „Königsbergi Töredek“ und „Szent László királyt dicsöitö ének“ die spuren „des alten ung. rhythmus“ nachzuweisen (hebung und alliteration).

Beziehungen zu anderen sprachen.

[I 54, 122-4; VIII [illegible], 72, [illegible].]

95. **Simonyi** Sigmund. Fremde einwirkungen in der ungarischen sprache. Ungarische Revue 04, nr. 2-5.

96. **Ásbóth** Oszkár. A magyar nyelv árja és kaukázusi elemei. Megjegyzések Munkácsi Bernátnak «Árja és kaukázusi elemek a finn-magyar nyelvekben» cz. munkájára. = Arische und kaukasische elemente der ungarischen sprache. Bemerkungen auf B. Munkácsis buch: »Árja és kaukázusi elemek a finn-magyar nyelvekben». NyK **34**, p. 100-21.

Über den angeblich ossetischen einfluss auf die fiugr. sprachen. Vgl. 03 VIII 62.

97. **Gombocz** Zoltán. Török jövevényszavaink kérdéséhez. = Zur frage unserer türkischen lehnwörter. Nyr. **33**, p. 545-9.

Vf. weist darauf hin, dass zur methodischen lösung dieser frage die klarstellung der tschuwassisch-mongolischen lautverhältnisse von wichtigkeit ist.

98. **Munkácsi** Bernát. Alán nyelvemlékek szókincsünkben. = Alanische sprachdenkmäler im ungarischen wortschatze. Ethn. **15**, p. 1-15.

„Im endergebnisse unserer ausführungen bestätigt sich also die ansicht der ungarischen chronik, welche die urgeschichte des magyarischen volkes mit dem volke Belars, d. h. mit den in der gegend der Maeotis wohnenden Bulgaren und mit den Alanen in zusammenhang bringt.“

99. **Munkácsi** Bernhard. Alanische sprachdenkmäler im ungarischen wortschatze. KSz. **5**, p. 304-29.

Deutsche übersetzung der nr. 98.

100. **Munkácsi** Bernát. Alán nyelvemlékek szókincsünkben. = Alanische sprachdenkmäler im ungar. wortschatze. AkÉ **15**, p. 105-10.

Auszug der nr. 98.

101. **Melich** János. Szláv jövevényszavaink. = Die slavischen elemente in der ung. sprache. [03 VIII 64.] NyK **34**, p. 12-54, 173-216, 241-354.

Ursprung der christlichen terminologie der ungar. sprache. (Fortsetzung.)

102. **Valló** Albert. Tót jövevényszók. = Slovakische lehnwörter [im ungarischen]. Nyr. **33**, p. 558-72.

103. **Badínyi** Mátyás. Franczia eredetű magyar-tót szók. = Ungarisch-slovakische wörter französischen ursprungs. Nyr. **33,** p. 352-3.

Ungarische lehnwörter französischen ursprungs in der sprache der Csabaer slovaken.

104. Życie i prace Jana Karłowicza (1836-1903). Książka zbiorowa wydana staraniem i nakladem redakcji »Wisły». = Leben und werke Jan Karłowicz' (1836-1903). Sammelwerk, herausgegeben im auftrage und verlag der redaktion der »Wisła». Wisła **18,** p. 1-379.

Als beilage zu „Wisla". Von J. Karłowicz' umfassenden untersuchungen erwähnen wir seine etymologie: ungarische wörter in der polnischen sprache, p. 142. J. K.

Beiträge zum wortschatze.

[VIII 21, 24-6, 30, 47, 66-70, 81-2, 166-7, 305.]

105. **Zolnai** Gyula. Magyar Oklevélszótár. Régi oklevelekben és egyéb iratokban előforduló magyar szók gyüjteménye. Legnagyobb részüket gyüjtötte **Szamota** István. A M. Tud. Akadémia megbízásából szótárrá szerkesztette — —. 8-11. füzet. (kútas —szállás). = Ungarisches urkundenwörterbuch. Sammlung in alten urkunden und anderen schriften vorkommender ung. wörter. Grösstenteils gesammelt von I. **Szamota.** Im auftrage der UAW red. v. — —. [03 VIII 66.] Bpest, Hornyánszky. 04. 4:o. 561-880 p. Kr. 1,50 pro heft.

106. **Szily** Kálmán. Pótlások és javitások a Magyar Oklevél-Szótárhoz. = Nachträge und berichtigungen zum Ung. urkundenwörterbuch. Századok **38,** p. 813-6, 906-8, 1005-7.

107. A nyelvtörténeti szótárhoz. = Zum sprachgeschichtlichen wörterbuch. Nyr. **33,** p. 277-9, 517-8.

Verschiedene beiträge zum wortschatz der älteren literatur, mitgeteilt von A. Horger, E. Kiss, M. Keszthelyi, E. Kicska, M. Pálfi, Zs. Simonyi, I. Szabó.

108. **Ballagi** Aladár. Régi magyar nyelvünk és a Nyelvtörténeti Szótár. = Die alte ungarische sprache und das Sprachgeschichtliche Wörterbuch. Bpest, UAW. 04. 448 p. Kr. 8.

Scharf verurteilende kritik des von G. Szarvas und S. Simonyi redigierten „Sprachgeschichtlichen Wörterbuches". P. 93-448 zahlreiche beiträge zum sprachschatze aus der älteren literatur.

109. **Tóth** Béla. Esti levél. A hecc. = Abendbrief. Die hetze. Pesti Hírlap 04 $^{23}/_{1}$.

Kurze anzeige der vorigen nr.

110. **Pár.** A nyelvtörténeti szótár ügye. = Die angelegenheit des sprachgeschichtlichen wörterbuches. Magyar Szó 04, nr. 23.

111. **Ferenczy** József. Egy ledőlt szobor. = Eine gefallene statue. Magyar Nemzet 04 $^{27}/_{1}$.

Kurze anzeige der nr. 108; gegen das Sprachgeschichtliche Wörterbuch.

112. **Görcsöni** Dénes. Régi magyar nyelvünk és a »Nyelvtörténeti Szótár«. = Die alte ungarische sprache und das Sprachgeschichtliche Wörterbuch. Alkotmány 04 $^{28}/_{1}$, nr. 24.

Polemisches gegen das Sprachgesch. Wörterb. Anlässlich des unter nr. 108 referierten buches von Ballagi.

113. Tudományos háború. = Wissenschaftliche fehde. Bpesti Hírlap 04 $^{29}/_{1}$, nr. 29.

Allgemein gehaltene bemerkungen zum streite über das Sprachgesch. Wörterb.

114. **gé.** Tudományos leleplezés. Ballagi Aladár a Nyelvtörténeti Szótár ellen. = Wissenschaftliche enthüllungen. A. Ballagi gegen das Sprachgesch. Wörterb. Pesti Napló 04 $^{29}/_{1}$, nr. 29.

115. **Görcsöni** Dénes. Még egyszer régi magyar nyelvünk és a nyelvtörténeti szótár. = Noch einmal die alte ungarische sprache und das Sprachgesch. Wörterb. Alkotmány 04 $^{30}/_{1}$, nr. 30.

116. **g. d.** Az **évad** halála. = Tod des **évad.** Alkotmány 04 $^{3}/_{2}$, nr. 34.

Kurze anzeige der vorlesung Ballagis über das wort **évad** 'saison' (in der am 8. februar gehaltenen sitzung der UAW).

117. **Tóth** Béla. Jakab sétál. = Jakob geht spazieren. Pesti Hírlap 04 $^{7}/_{2}$.

Zum streite über das Sprachgesch. Wörterb.; nebenbei einige kritische bemerkungen zu Bartals „Dictionarium mediae et infimae latinitatis Regni Hungariae".

118. **Tóth** Béla. Esti levél. **Évad.** = Abendbrief. **Évad.** Pesti Hírlap 04 $^{11}/_{2}$, nr. 41.

Bemerkungen zur vorlesung Ballagis, vgl. nr. 116.

119. **Simonyi** Zsigmond. A Nyelvtörténeti Szótárról. = Vom sprachgeschichtlichen wörterbuch. Nyr. **33**, p. 65-81.

Polemisches gegen Ballagis unter nr. 108 referiertes buch.

120. **Karvaly.** A nemzeti makulatura. = Die nationale makulatur. Magyar Állam 04, nr. 36.

Gegen das Sprachgeschichtl. Wörterbuch.

121. **Tóth** Béla. Esti levél. Jakab hirdet. = Abendbrief. Jakob kündet an. Pesti Hírlap 04 $^{16}/_{2}$, nr. 48.

Der wortschatz der Wagnerschen Phraseologie im Sprachgesch. Wörterb.

122. **Balassa** József. A magyar nyelvtudomány és Ballagi Aladár könyve. = Die ungarische sprachwissenschaft und A. Ballagis buch. Magyar Nemzet 04 $^{16}/_{2}$.

Polemisches gegen Ballagis unter nr. 108 referiertes buch.

123. **Görcsönyi** Dénes. A kiugrasztott róka. = Der herausgesprengte fuchs. Alkotmány 04 $^{17}/_{2}$.

Polemisches gegen das Sprachgesch. Wörterb.

124. **Görcsönyi** Dénes. Simonyi, Balassa, Szilasi. Alkotmány 04 $^{19}/_{2}$, nr. 50.

Polemisches.

125. **Tóth** Béla. Esti levél. Fölsülés. = Abendbrief. Fiasko. Pesti Hírlap 04 $^{22}/_{2}$.

Bemerkungen **auf** nr. 119.

126. **Ballagi** Aladár. A magyar nyelv barátaihoz. A »Nyelvtörténeti Szótár» szerkesztőjének védekezése alkalmából. = An die freunden der ungarischen sprache. Anlässlich der selbstverteidigung des redakteurs des »Sprachgesch. Wörterb.». Bpest, Franklin. 04. 30 p. Kr. 0,50.

127. **Szily** Kálmán. Régi magyar nyelvünk és a Nyelvtörténeti Szótár. = Die alte ung. sprache und das Sprachgesch. Wörterbuch. Bpesti Szemle **117**, p. 461-71.

Anzeige des unter nr. 108 referierten buches von Ballagi.

128. **Szilasi** Móricz. A nyelvtörténeti szótár ügye. = Die angelegenheit des Sprachgesch. Wörterbuches. Az Ujság 04 $^{2}/_{3}$.

Gegen das unter nr. 108 referierte buch von Ballagi.

129. **Tóth** Béla. Esti levél. A birka és a helyesírás. = Abendbrief. Das schaf und die rechtschreibung. Pesti Hírlap 04 $^{3}/_{3}$, nr. 63.

Zum streite über das Sprachgesch Wörterb.

130. **Szilasi** Móricz. Válasz a csütörtöki Esti levélre. = Antwort auf den abendbrief vom donnerstag. Pesti Hírlap 04 $^{6}/_{3}$.

Bemerkungen auf die vorige nr.

131. **Tóth** Béla. Esti levél. Rohodán. = Abendbrief. Pesti Hírlap 04 $^{7}/_{3}$, nr. 67.

132. **Melich** János. Laikusok évada. = Die saison der laien. Nyr. **33**, p. 121-33.

Polemisches gegen Ballagis unter nr. 108 referiertes buch; beiträge zur lesung und deutung der im Anonymus vorkommenden ungarischen wörter und orts- u. personennamen.

133. **Nagyszigethi** [= **Szily**] Kálmán. Ne tessék haragunni! = Nur nicht zürnen! Nyr. **33**, p. 170-1.

Das partizip **nehezen hiszö** (= **nehezen hivő**) schon in Wagners Phraseologie; dazu eine bemerkung von Zs. Simonyi.

134. **Horger** Antal. A Nyelvtörténeti Szótár. = Das sprachgeschichtliche wörterbuch. Brassói Lapok 04, nr. 42.

Gegen Ballagis unter nr. 108 referiertes buch.

135. **Bartha** József. A »Nyelvtörténeti Szótár» ügye. = Die angelegenheit des Sprachgesch. Wörterbuches. Tanáregyesületi Közlöny **37**, nr. 27-8, p. 533-40, 549-53.

Polemisches gegen Ballagis unter nr. 108 referiertes buch.

136. **Simonyi** Zsigmond. Valótlanság, ferdités, tudatlanság. (A NySz. birálatára harmadik válasz.) = Unwahrheit, verdrehung, unwissenheit. (Dritte antwort zur beurteilung des NySz.) Nyr. **33**, p. 185-200.

137. **Szily** Kálmán. Tisztázzuk az eszméket! = Lasst uns die begriffe ins reine bringen! Nyr. **33**, p. 229.

Eine bemerkung auf Melichs unter nr. 132 referierten aufsatz.

138. **Szily** Kálmán. Dobverés. = Trommelschlag. Nyr. **33**, p. 291.

Das wort **dobverés**, 'trommelschlag' kommt nur in der Toldyschen auflage (2. bd., p. 48) der „Régi Magy. Nyelvemlékek“ (= Alte ung. sprachdenkmäler) vor. Dazu eine bemerkung von Zs. Simonyi.

139. **Szily** Kálmán. Nyilt levél a szerkesztőhöz. = Offener brief an den redakteur. Bpesti Szemle **118**, p. 477-8.

Entgegnung persönlichen inhalts auf die bemerkung Simonyis; vgl. die vorige nr.

140. **Melich** János. »Ritus explorandae veritatis.» Nyr. **33**, p. 305-27.

Polemisches gegen Ballagis unter nr. 108 referiertes buch; weitere beiträge zur deutung der im Anonymus, Regestrum Varadiense, Kézai und Leges vorkommenden ungarischen wörter.

141. **Kropf** Lajos. Bodnár-féle filozofia és Ballagi-féle nyelvtörténet. Új-Laputában. = Bodnársche philosophie und Ballagische sprachgeschichte. In Neu-Laputa. Nyr. **33**, p. 365-7.

Polemisches gegen Ballagis unter nr. 108 referiertes buch.

142. **Simonyi** Zsigmond. Hogy készülnek a nagy szótárak? = Wie kommen die grossen wörterbücher zu stande? Nyr. **33**, p. 425-44.

143. Mi hasznát vettük a Nyelvtörténeti Szótárnak? = Was hat uns das Sprachgesch. Wörterb. genützt. Nyr. **33**, p. 151-3, 213-21.

Antworten von A. Horger, E. Kalmár, J. Melich, B. Molecz, A. Radó, B. Tóth.

144. **Puhala** Sándor. A rokonértelmű szók. = Die synonymen wörter. Bpest, Stephanaeum. 04. 44 p.

Inhalt: p. 3-22 Über synonyma im allgemeinen. P. 22-41 Die synonyma der trauer. P. 42-4 Die synonyma der freude.

145. **Rubinyi** Mózes. Irodalmi köznyelvünk szókincse. = Der wortschatz unserer literarischen gemeinsprache. Nyr. **33**, p. 505-13.

Beiträge zur neueren entwickelung der ung. schriftsprache.

146. **Tolnai** Vilmos. [A ragadozómadarak magyar nevei.] = [Die ungarischen namen der raubvögel.] Nyr. **33**, p. 344-8.

147. **Herman** Ottó. Petényi J. Salomon és a magyar madárvilág. = J. S. Petényi und die ung. vogelwelt. TermTudKözl. **36**, p. 124-36.

148. **Borbás** Vincze. Virág és nyílás. = Blume und blüte. Nyr. **33**, p. 400-2.

Zur botanischen terminologie.

149. **Tömörkény** István. Az eke részei. = Die teile des pfluges. Nyr. **33**, p. 411-2.

150. **Réger** Béla. Az artikulus magyarjai. = Die benennungen des artikels im ungarischen. Nyr. **33**, p. 395-7.

Zur geschichte der terminologie.

151. **Tolnai** Vilmos. **Melák.** Nyr. **33**, p. 351-2.

Ein beitrag zur bedeutung des wortes aus Dugonics' Etelka (1788).

152. **Radó** Antal. A tengerészet mesterszavai. = Fachausdrücke der marine. Nyr. **33**, p. 352.

Beiträge aus der älteren sprache.

153. **Baranyai** Zoltán. A tengerészet mesterszavai. = Fachausdrücke der marine. Nyr. **33**, p. 284-5.

154. **Tolnai** Vilmos. Magyaren, Ungarn. Nyr. **33**, p. 53.

Nach vf. kommt diese unterscheidung zum ersten male in einer flugschrift aus d. j. 1833 vor.

155. **Kropf** Lajos. Tarvarjú. Nyr. **33**, p. 354.

Eine bemerkung auf 03 VIII 73-4.

156. **Herman** Ottó. A tarvarjú. = »Tarvarjú.« Természettudományi Közlöny **36**, p. 561-74.

Im wesentlichen mit nr. 03 VIII 73-4 identisch; zugleich antwort auf Kropfs bemerkungen.

157. **Kropf** Lajos. Még egyszer a tarvarjúról. = Noch einmal »tarvarjú«. Nyr. **33**, p. 410-1.

158. **Tolnai** Vilmos. **Ker, kör, kür, tür.** Nyr. **33**, p. 293-4.

Zur bedeutung der wörter **kür-** etc. '(der ochs) begibt sich (ins joch)'.

159. **Paal** Gyula. Tájszókról. = Über dialektwörter. Nyr. **33,** p. 51.

Beiträge zur bedeutung der wörter **jófájú** und **szőnye.**

160. **Paal** Gyula. »Körömszedés.» Nyr. **33,** p. 289-90.

Zur bedeutung des wortes; beiträge aus Bethlenfalva, komit. Udvarhely.

161. **Herrmann** Antal. **Toportyánféreg.** Ethn. **15,** p. 83.

Toportyánféreg in den seklermundarten = bär; vf. weist auf eine deutsche analoge benennung hin: ungeziefer = wolf.

162. **Akka.** Pajzán. Nyr. **33,** p. 49.

Zur bedeutung des wortes.

163. **Rodiczky** Jenő. A martilapuról. A Kert **10,** p. 393-4.

Die volkstümlichen benennungen des Tussilago Farfara werden angeführt.

Sprachproben aus den volksdialekten.

[VIII 256-9.]

164. Népnyelvhagyományok. = Überlieferungen aus der volkssprache. Nyr. **33,** p. 55-63, 118-9, 183-4, 240-8, 297-304, 419-23, 477-9, 529-35.

Beiträge aus verschiedenen gegenden des landes (märchen, redensarten, dialektwörter, lieder, namen etc.). Besonderer artikel über die fachausdrücke des webergewerbes (vgl. 03 VIII 77).

Denkmäler der älteren sprache.

[VIII 221.]

165. Történelmi Tár. Kiadja a M. Tud. Akadémia Történelmi Bizottságának hozzájárulásával a Magyar Történelmi Társulat. Szerkeszti Dr. Komáromy András. Uj folyam V. = Historisches Archiv. Hrsg. mit unterstützung des Historischen Ausschusses der UAW v. d. Ung. Historischen Verein. Red. v. A. Komáromy. Neue folge V. Bpest, Ung. Hist. Verein. 04. 4 + 641 p. Kr. 8, für die mitglieder des vereins Kr. 5.

Da in diesem bande keine denkmäler vorkommen, die aus der zeit vor 1608 stammen, werden diese nach der änderung des planes hier nicht besonders aufgezählt (vgl. 02 VIII 78), sondern es wird hier nur ein für allemal auf diese zeitschrift hingewiesen.

166. **Erdélyi** László. A tihanyi apátság népeinek 1211. évi összeirása. = Konskription der 'völker' der Tihanyer abtei aus d. j. 1211. NyK **34,** p. 388-416.

In dieser für die ungarische sprachgeschichte wichtigen urkunde kommen ungefähr 2000 ungarische männernamen vor.

167. **Schönherr** Gyula. A római Casanate-könyvtár Korvin-codexe. = Der Korvin-codex der römischen Casanate-bibliothek. MKSz. **12,** p. 435-69.

Mit drei tafeln und 7 faksimiles. Ein bisher unbekannter Corvincodex (Corvina = bibliothek des ung. königs Mathias Corvinus), mit ungarischen (von mehreren händen stammenden) eintragungen aus dem dritten viertel des 15. jahrhunderts, insgesamt 106 ung. wörter, grösstenteils pflanzen- und tiernamen.

168. **Melich** János. A brassói latin-magyar szótártöredék. = Das Kronstädter lateinisch-ungarische wörterbuchfragment. AkÉ **15,** p. 408-9.

Ungarische glossen aus den j. 1580-90 (und dem anfang des 17. jahrhunderts) in einem exemplar der „Summa quae vocatur Catholicon" von J. Balbus (gefunden in der bibliothek des evang. obergymnasiums in Kronstadt).

169. **Kelemen** Lajos. A marosvásárhelyi szabók számadás-könyveinek krónikás adatai. = Chronikenhafte daten aus den rechnungsbüchern der schneider von Neumarkt. Erdélyi Múzeum **21,** p. 534-8.

Aus den j. 1605-1709.

Neologismus.

[I 43: VIII 43-4, 47, 63, 145.]

170. **Váczy** János. Kazinczy Ferencz levelezése. 13. kötet. = Fr. Kazinczys briefwechsel. 13. bd. AkÉ **15,** p. 111-26.

Bericht über den inhalt der nr. 03 VIII 84.

171. **Váczy** János. Kazinczy Ferencz levelezése. XIV. kötet. 1816 márczius 2—1816 deczember 31. = Fr. Kazinczys briefwechsel. 14. bd. Vom 2. märz 1816 bis 31. dez. 1816. [03 VIII 84.] Bpest, UAW. 04. XLI + 587 p. Kr. 10.

172. **Balassa** József. Kazinczy Ferencz levelezése. = Fr. Kazinczys briefwechsel. Nyr. **33,** p. 94-102.

Über die bisher erschienenen dreizehn bänden seines briefwechsels. Kazinczy wird auch als sprachneuerer beurteilt.

173. **Császár** Elemér. Kazinczy 1814-1815-ben. = Kazinczy in den j. 1814-15. EPhilK **28,** p. 206-14.

Auf grund des XII. bandes (vgl. 02 VIII 90) seines briefwechsels.

174. **Simai** Ödön. Dugonics András mint nyelvújító. = A. Dugonics als sprachneuerer. Bpest, Athenaeum. 04. 58 p. Kr. 1,50.

P. 9-54 ein wörterverzeichnis aus den werken Dugonics'.

175. **Váczy** János. Egy fejezet a nyelvújitás történelméből. = Ein kapitel aus der geschichte der ung. sprachneuerung. Bpesti Szemle 118, p. 40-69.

Geschichte der jahre 1813-5.

176. **Simai** Ödön. Baróti Szabó Dávid és a Nyelvújítás szótára. = D. Szabó v. Barót und das Wörterbuch der ung. sprachneuerung. Nyr. 33, p. 271-7.

Beiträge zum Wörterbuche des neologismus aus D. Szabós werken.

177. **Baros** Gyula. Jelentéstani jegyzetek Dessewffy József gróf munkáiban. = Semasiologische bemerkungen in graf J. Dessewffys werken. Nyr. 33, p. 102-9.

Beiträge zur geschichte der sprachneuerung, teils aus D.'s briefen.

178. **Kulcsár** Endre. Magyar nyelvművészek. I. Kármán József. = Ungarische sprachkünstler. I. J. Kármán. Nyr. 33, p. 1-6.

P. 5 wird Kármáns verhältnis zur sprachneuerung berührt.

179. **Simonyi** Zsigmond. Jókai mint nyelvművész. = Jókai als sprachkünstler. Nyr. 33, p. 249-51.

180. **Nagyszigethi** [= **Szily**] Kálmán. Félreigazítások. = Falsche berichtigungen. Nyr. 33, p. 229-30.

Zum wörterbuch der ung. sprachneuerung.

181. **Tolnai** Vilmos. Adatok a Nyelvújítás Szótárához. = Beiträge zum Wörterbuche der ung. sprachneuerung. Nyr. 33, p. 339-43.

Aus verschiedenen quellen.

182. Nyelvújítási adatok. = Daten zur geschichte des neologismus. Nyr. 33, p. 154-8, 339-43, 402-4.

Verschiedene beiträge zur geschichte des neologismus, mitgeteilt von Z. Baranyai, J. Barcza, E. Kiss, E. Löw, V. Tolnai. Einige von diesen beiträgen sind als verschiedene nummern in die Bibl. aufgenommen. Vgl. 03 VIII 88.

Sprachbehandlung. Sprachrichtigkeit. Orthographie.

[VIII 46]

183. **Tömörkény** István. A dialektus az irodalomban. = Der dialekt in der literatur. Pesti Hírlap 04, nr. 45.

184. **Oldal** János. Népiskolai nyelvtanitás. = Sprachunterricht in der volksschule. Nyr. 33, p. 398-9.

185. **Pálfi** Márton. A nyelvérzék és az iskola. = Der sprachsinn und die schule. Kolozsvár 02, 20 p.

Sonderabdruck aus nr. 27 der ztschr. „Keresztény Magvető". — Rez. V. Tolnai, Nyr. 32, p. 97-100.

186. **Vutkovich** Sándor. Nyelvészeti dolgok. = Sprachwissenschaftliches. Pressburg, Wigand. 04. 24 p.

Zur sprachbehandlung u. sprachrichtigkeit.

187. **Joannovics** György. Helyes mondatszerkesztés. = Richtige satzfügung. Nyr. **33**, p. 159-62.

Bemerkungen auf den aufsatz Simonyis 03 VIII 94.

188. **Székely** Ábrahám. Mondattani hibák. = Syntaktische fehler. Nyr. **33**, p. 40-2.

Beitrag zur syntax des bindewortes **hogy** 'dass'.

189. **Frank** Lajos. Az idegen szavak helyes elválasztása. Összeállitotta — —. = Die richtige trennung der fremdwörter. Zusammengestellt von — —. Bpest, Krammer u. Erhardt. 04. 99 p. Kr. 1,40.

190. **Birkás** Géza. Az orthológia bukása. = Bankerott der orthologie. Magyar Szemle 04, nr. 6.

191. **Gyárfás** I. Tihamér. Brassói-e vagy brassai? = Brassói oder brassai? Brassói kath. főgymn. Értesitője 03/4, p. 3-25. Auch sep. Kronstadt. 04. 29 p.

192. **Porcs** János. A kérdő **-e** szócska? = Die fragepartikel **-e**? Ellenzék (Miskolcz) 04, nr. 95.

193. **K. B. Méltó.** Nyr. **33**, p. 162-3.

Über die zusammensetzungen mit **-méltó** (-würdig).

194. **Szamosfalvi** Gergely. Révén. Nyr. 33, p. 520-1.

Gegen die in der neueren schriftsprache immer mehr sich verbreitende fehlerhafte und verkehrte anwendung dieser postposition.

195. **Hoffmann** Mór. A magyar iskolai helyesírás 75 gyakorlati leckében. = Die ung. schulorthographie in 75 praktischen lektionen. Bpest, Lampel. 04. IV + 46 p. Kr. 0,40.

196. Magyar helyesirás. A legujabb magyar helyesírás szabályai. = Ungarische rechtschreibung. Regeln der neuesten ung. orthographie. Bpest, Pfeifer M. 04. 32:0. 31 p. Kr. 0,12.

197. **Kárpáti** Manó u. **Markovics** Sándor. Az új magyar és német helyesírás szabályai. = Regeln der neuen ungarischen und deutschen rechtschreibung. 2. aufl. Győr, Pannonia. 04. Kr. 1.

198. **Simonyi** Zsigmond. Bécs vagy Wien? = Bécs oder Wien? Nyr. 33, p. 6-10.

Zur orthographie der fremden ortsnamen.

199. **Salgó** Tarján. A Budapesti Hírlap helyesírása. = Die rechtschreibung des Budapesti Hírlap. Nyr. 33, p. 458-61.

200. **Siegescu** József. A »román» szó irása a magyar nyelvészetben. = Die schreibung des wortes »román» in der ungarischen sprachwissenschaft. EPhilK **28**, p. 485-8.

Nach vf. wäre das wort **román** (= rumäne) korrekter **român** zu schreiben.

Grammatiken und wörterbücher für praktische zwecke.

Grammatiken.

201. **Szinnyei** József. Iskolai magyar nyelvtan mondattani alapon. I. rész. 13. kiadás. — II. rész. 8. kiad. = Ungarische schulgrammatik auf syntaktischer grundlage. I. teil, 13. aufl. — II. teil, 8. aufl. [00 VIII 146.] Bpest, Hornyánszky. 04. 112; 93 p. Kr. 1,20; 0,80.

202. **Szinnyei** József. Magyar nyelv. A középiskolák 7. oszt. számára. 5. kiadás. = Ungarische sprache. Für die 7. klasse der mittelschulen. 5. aufl. [02 VIII 118.] Bpest, Hornyánszky. 04. 99 p. Kr. 1.

203. **Brunovszky** Rezső. Rendszeres magyar nyelvtan. Tanitó- és tanitónőképzőintézetek I. oszt. számára. = Systematische ung. sprachlehre. Für die I. klasse der lehrer- und lehrerinnenbildungsanstalten. Bpest, Franklin. 04. 293 p. Kr. 2,60.

204. **Négyesy** László. Rendszeres magyar nyelvtan. Közép- és polgári iskolák 3. osztálya számára. 2. kiadás. = Systematische ungarische sprachlehre. Für die 3. klasse der mittel- und bürgerschulen. [03 VIII 108.] Bpest, R. Lampel. 04. 146 p. Kr. 1,60.

205. **Deme** Károly. Rendszeres magyar nyelvtan és hangsúlyos verselés. A közép- és polgári iskolák III. oszt. számára. = Systematische ungarische sprachlehre und die lehre des akzentuierten verses. Für die 3. kl. der mittel- und bürgerschulen. Bpest, Lampel. 04. 80 p. Kr. 1.

206. **Weszely** Ödön. Módszeres magyar nyelvtan mondattani alapon. A közép- és polg. iskolák I-II. oszt. számára. 5. kiad. = Methodische ungarische sprachlehre auf syntaktischer grundlage. Für die I.-II. kl. der mittel- u. bürgerschulen. 5. aufl. [01 VIII 165.] Bpest, Lampel. 04. IV + 116 + IV p. Kr. 1,60.

207. **Ember** Károly. Magyar nyelvtan. A polg. és felsőbb leányiskolák I. és II. oszt. számára. = Ungarische sprachlehre. Für die I. u. II. kl. der bürger- und höheren töchterschulen. Bpest, Stephaneum. 04. 87 p. Kr. 0,88.

208. **Szabó** Ignácz. Magyar nyelvtan mondattani alapon. Közép- és polgári iskolák 2. oszt. számára. = Ungarische sprachlehre auf

syntaktischer grundlage. Für die 2. kl. der mittel- und bürgerschulen. Bpest, Lampel. 04. 68 p. Kr. 0,80.

209. **Király** Pál. Magyar nyelvtan mondattani alapon. I. rész. 3. kiadás. = Ungarische sprachlehre auf syntaktischer grundlage. 1. teil. 3. aufl. Bpest, Franklin. 04. 126 p. Kr. 1,60.

210. **Góbi** Imre. Magyar nyelvtan. Középiskolák I. osztálya számára. = Ungarische sprachlehre. Für die I. kl. der mittelschulen. Bpest, Lampel. 04. 76 p. Kr. 0,90.

211. **Andor** Károly u. **Szabó** Ignácz. Magyar nyelvtan mondattani alapon. A közép- és polgári iskolák I. osztálya számára. = Ungarische grammatik auf syntaktischer grundlage. Für die I. klasse der mittel- und bürgerschulen. Bpest, Lampel. 04. 56 p. Kr. 0,72.

212. **Rakodczay** Pál. Magyar nyelvtan. Idegen ajkú tanulók használatára. = Ungarische sprachlehre. Für fremdsprachige schüler. Pressburg, Stampfel. 04. 124 p. Kr. 1,50.

213. **Glósz** Ferencz und **Beöthy** Vladimir. Magyar nyelvtan és olvasókönyv. A polg. iskolák I. oszt. számára. = Ungarische sprachlehre und lesebuch. Für die I. klasse der bürgerschulen. Bpest, Lampel. 04. 212 p. Kr. 2,40.

214. **Jacobi** Julius. Lehr- und lesebuch der magyarischen sprache für mittelschulen. IV. teil. [03 VIII 113.] Hermannstadt, W. Krafft. 04. 151 + XV p.

Wörterbücher u. wörterverzeichnisse.

[VIII 146, 148.]

215. **Kelemen** Béla. Magyar és német kéziszótár. I. Német-magyar rész. II. Magyar-német rész. = Ungarisches und deutsches handwörterbuch. I. Deutsch-ungarischer teil. II. Ungarisch-deutscher teil. Bpest, Athenaeum. 04. VIII + 512, IV + 528 p. Kr. 16.

216. A német-magyar szótárhoz. = Zum deutsch-ungarischen wörterbuch. [03 VIII 116.] Nyr. **33,** p. 224-5, 343-8.

Verschiedene beiträge, mitgeteilt von F. Bérczi, Á. Hodács, Ö. Kimnach, M. Kovács, L. Sztrokay, V. Tolnai.

217. **Radó** Antal. Idegen szavak szótára. Egyúttal a nálunk használatos idegen nyelvű szólásmódok és szállóigék magyarázata. = Fremdwörterbuch. Zugleich erklärung der bei uns gebräuchlichen fremden redensarten und geflügelten worte. Bpest, Lampel. 04. X + 182 p. Kr. 4.

218. **Frecskay** János. Mesterségek szótára. A M. Tud. Akadémia megbizásából. 32. füzet. Molnármesterség. = Wörterbuch der handwerke. Im auftrage der UAW. 32. heft. Müllergewerbe. [03 VIII 118.] Bpest, Hornyánszky. 04. 34 p. Kr. 0,20.

219. Az asztalos-mesterség szótára. = Wörterbuch des tischlergewerbes. Kecskemét, Fekete M. 04. 2:o. 1 p.

4. Literaturgeschichte.

[I 190.]

220. **Szinnyei** József sen. Magyar írók élete és munkái. X. kötet. 1-7 füzet. (Ótócska-Philippi). = Leben u. werke ungarischer schriftsteller. X. bd. 1.-7. heft. (Ótócska-Philippi.) [03 VIII 121.] Bpest, Hornyánszky. 04. 1120 p. Kr. 1 pro heft.

221. **Balassa** József. Szemelvények a kódexek irodalmából. 1. Biblia-forditások. Magyar Könyvtár 389. = Auslese aus der codex-literatur. 1. Die bibelübersetzungen. Magy. Könyvt. nr. 389. Bpest, Lampel. 04. 16:o. 59 p. Kr. 0,30.

222. **Katona** Lajos. A Teleki-codex legendái. Értekezések a nyelv- és széptudományok köréből. 18. köt. 10. sz. = Die legenden des Teleki-codex. Abhandlungen aus dem gebiete der sprachwissenschaft u. der schönen wissenschaften. 18. bd. 10. nr. Bpest, UAW. 04. 80 p. Kr. 1,60.

Quellenuntersuchungen (Leben und wunder der hl. Anna; legende von Adam und Eva; Leben des hl. Makarius).

223. **Katona** Lajos. A Teleki-codex legendái. = Die legenden des Teleki-codex. AkÉ **15**, p. 97-102.

Auszug aus der vorigen nr.

224. **Révai** Sándor. Barlám és Jozafát legendája a magyar irodalomban. = Die legende von Barlaam u. Josaphat in der ung. literatur. Magyar Szemle 04, nr. 9-10.

225. **Marmorstein** Arthur. Temesvári Pelbárt egy példájának eredetéhez. = Zum ursprung einer parabel des Pelbartus von Temesvár. EPhilK **28**, p. 50-4.

Varianten zu der parabel vom „blinden und vom lahmen“ aus Leviticus Rabba und aus dem Babylonischen Talmud.

226. **Bleyer** Jakab. Adalék Pelbárt irodalmi hatásához. = Beitrag zu Pelbarts literarischer wirkung. EPhilK **28**, p. 398-403.

Vf. weist nach, dass die quelle eines meisterliedes des G. Klipisch (17. jh.) — wahrscheinlich mittelbar — eine Pelbartsche parabel ist.

227. **Maron** István. A verses epika történeti és aesthetikai fejlődése a Zrinyiászig. = Historische und ästhetische entwickelung

der epischen dichtung bis zum Zrinyiász. Bpest, Pázmáneum. 04. 95 p.

228. **Harmos** János. Balassi Bálint Júliája. = B. Balassis Julie. EPhilK **28,** p. 787-9.

Ein beitrag zur biographie des dichters.

229. **Lukinich** Imre. Rimay János életéhez. = Ein beitrag zu J. Rimays biographie. EPhilK **28,** p. 518-20.

Ein brief Rimays aus d. j. 1606..

230. **B. Radvánszky** Béla. Balassa és Rimay barátsága. = Die freundschaft zwischen Balassa u. Rimay. Bpesti Szemle **119,** p. 39-63.

231. **B. Radvánszky** Béla. Balassa és Rimay barátsága. = Die freundschaft zwischen Balassa u. Rimay. AkÉ **15,** p. 390-4.

Auszug aus der vorigen nr.

232. **B. Radvánszky** Béla. Rimay János szerelmes versei. = J. Rimays liebesgedichte. Bpesti Szemle **118,** p. 371-82.

233. **B. Radvánszky** Béla. Rimay János szerelmes versei. = J. Rimays liebesgedichte. AkÉ **15,** p. 296-9.

Auszug aus der vorigen nr.

234. **Báró Radvánszky** Béla. Rimay János munkái. A Radvánszky- és a sajókazai codexek szövege szerint kiadja — —. = J. Rimays werke. Nach dem texte der Radvánszky- und Sajó-Kazaer codices herausg. v. — —. Bpest, UAW. 04. VIII + 380 p. Kr. 9.

235. **Horváth** Cyrill. A bártfai biblia. = Die Bartfelder bibel MKSz. **12,** p. 307-21.

Vf. beschreibt ein bruchstück der im j. 1607 in Bartfeld gedruckten ung. bibelübersetzung.

236. **Dézsi** Lajos. A bártfai biblia töredékeiről. = Über die fragmente der Bartfelder bibel. Irod. Közl. **14,** p. 317-9.

237. **Dézsi** Lajos. Comico-tragoedia-czimű moralitásunk koráról. = Wann wurde die moralität »Comico-tragoedia» verfasst? Budapesti Szemle **118,** p. 383-97.

Nach vf. stammt der text der Comico-tragoedia aller wahrscheinlichkeit nach aus dem 17. jh.

238. **Czakó** Gyula. Méliusz Juhász Péter élete és működése. = P. Meliusz Juhász' leben u. werke. Debreczin, Város ny. 04. 112 p. Kr. 2.

239. **Tolnai** Vilmos. Karthago-féle birtokszerzési mondák. = Mit der Karthagosage verwandte besitzerwerbungssagen. Ethn. **15,** p. 233-4.

Ein beitrag aus Podluzsányis „De rebus gestis Hungariae Regum" (aus d. j. 1742).

240. **R. Kiss** István. Adalékok a Rákóczi-kor irodalomtörténetéhez. = Beiträge zur literaturgeschichte des zeitalters von Rákóczi. Századok **38,** p. 654-97.

Die mitgeteilten lieder, gedichte etc. stammen aus Várasfalvi Szolga Mihálys Diarium (aus d. j. 1760).

241. **Kiss** Ernő. Vörösmarty és krónikásaink. = Vörösmarty und unsere chronisten. Erdélyi Múzeum **21,** p. 233-48.

242. **Kristóf** György. A magyar mythologia classicus époszainkban. = Die ung. mythologie in unseren klassischen epen. Erdélyi Múzeum **21,** p. 190-208, 255-74.

243. **Krausz** Sámuel. A hütlen özvegy asszony irodalmáról. = Über die literatur der untreuen witwe. Ethn. **15,** p. 265-72, 311-4.

Auch die ungarischen bearbeitungen werden angeführt.

Geschichte der druckerei.

[VIII 235.]

244. **Récsey** Viktor. Ősnyomtatványok és régi magyar könyvek a pannonhalmi könyvtárban. = Erstlingsdrucke und alte ungarische bücher in der bibliothek von Pannonhalma. Bpest, Ranschburg. 04. XVI + 238 + 215 p. Kr. 10.

245. **Kis** Ernő. A pápai nyomdászat 16. és 17. sz. emlékei a főiskolai könyvtárban. = Die denkmäler der Papaer buchdruckerei aus dem 16. u. 17. jh. in der bibliothek der hochschule. Dunántúli Protestáns Lapok 04, nr. 35.

5. Volkskunde.

Allgemeines.

[I 139-41; VIII 309.]

246. **Ottmann** Viktor. Von Marokko nach Lappland. Berl. und Stuttgart, W. Spemann. 04. VIII + 256 p.

Diese feuilletonistischen reiseskizzen betreffen auch Ungarn.
J. K.

247. **Borovszky** Samú. Magyarország vármegyéi és városai. Pozsony vármegye. Szerkeszti — —. = Die komitate und städte Ungarns. Kom. Pressburg. Red. v. — —. Bpest, Légrády 04. 4:o. X + 754 p.

P. 229-49 kurze ethnographische schilderung der bewohner des komitates. Mit zahlreichen beilagen und textillustrationen.

248. **Sági** János. A keszthelyvidéki népéletből. = Aus dem volksleben der Keszthelyer gegend. Keszthelyi Hírlap 04, nr. 31-3.

249. **Kis** Ernő. Veszprém-vármegye református köznépe. = Das reform. gemeine volk im kom. Veszprém. Protestáns Lap 04, nr. 24-7.

Rez. Zs. Bátky in NéprÉ 5, p. 288-9.

250. **Petri** Mór. Szilágy vármegye monographiája. II-VI. = Monographie des kom. Szilágy. II.-VI. bd. [01 VIII 254.] Bpest, Franklin. 02-4. 576; 751; 858; 868; 840 p.

2-3 bd. beschreibung des komitates; 4. geschichte der ortschaften d. kom.; 4-5. geschichte der adeligen familien.

251. **Lázár** István. Alsófehér-vármegye magyar népe. = Das ungarische volk des komit. Alsófehér. Orsz. Ref. Tanáregyesület Évkönyve 03 4.

Über das ungarische volk der sprachinseln Miriszló und Medvés. — Rez. Zs. Bátky in NéprÉ 5, p. 287-8.

252. Déli Kárpátok. A Délvidéki Kárpátegyesület és a Délmagyarországi Táj- és Néprajzolati Múzeum Értesítője. Szerkesztik Czirbusz Géza dr. és Kováts Géza dr. 1. köt. = Die Südkarpathen. Intelligenzblatt des Südkarpathenvereines und des Südungarischen Ethnographischen Museums. Red. v. G. Czirbusz u. G. Kováts. 1. bd. Temesvár. 04. 18 + 20 + 26 p.

Jährlich vier hefte. — Rez. Zs. Bátky in NéprÉ 5, p. 212 und A. Herrmann in Ethn. 15, p. 226.

253. **Paál** Sándor. A Székely nép. = Das seklervolk. Bpest, Lampel. 04. 3 + 139 p. Kr. 2.

Ethnographische schilderung des volkslebens, gebräuche, tracht, wohnung u. a. — Rez. M. Rácz in Erdélyi Múz. 21, p. 472.

254. **Horger** Antal. A barczasági magyar községek története. = Geschichte der ungarischen gemeinden des Burzenlandes. Brassó. 04. 21 p.

Sonderabdruck aus dem werke „Tanulmányok és javaslatok a hétfalusi csángók helyzetének javitása iránt" (= Studien und vorschläge zur verbesserung der lage der csángós in den Siebendörfern). Daten zur geschichte der ung. gemeinden des Burzenlandes (Siebenbürgen), hauptsächlich auf grund der „Quellen zur geschichte der stadt Kronstadt" zusammengestellt.

255. **Zakariás** János. A brassóvármegyei csángókról. = Von den csángómagyaren im kom. Kronstadt. Magyar Állam 04, nr. 70.

Volksliteratur.

[VIII 239.]

256. **Szabó** Sándor. Népdalok. = Volkslieder. Ethn. **15**, p. 278-80.

5 volkslieder aus Bokod (komit. Komorn) mit melodien.

257. **Kolumbán** Samú. A dévai csángók népdalaiból. = Aus den volksliedern der Dévaer csángómagyaren. Ethn. **15**, p. 462-74.

18 volksliedern mit melodien.

258. **Sági** János. Keszthelyi és keszthelyvidéki regösök, betlehemesek, háromkirályjárás és apró-szentek. = Regösgedichte, krippenspiele, die heiligen drei könige und der kindeltag in Keszthely und umgebung. NéprÉ **5**, p. 117-32.

Der text der vorgetragenen lieder und dialoge wird mitgeteilt; mit 6 textill.

259. **Perényi** József. A sátoraljaújhelyi bethlehemesek mondókája. = Verse der krippenspieler aus Sátoraljaújhely. Zemplén 04, nr. 141.

260. **Nagy** József. Névnapi köszöntés a Hegyhátról. = Glückwunsch am namenstage aus Hegyhát. Ethn. **15**, p. 280-1.

Gebiet Hegyhát im komit. Eisenburg.

261. **Sebestyén** Gyula. A magyar honfoglalás mondái. Kiadja a Kisfaludy-Társaság. I. kötet. = Sagen der ungarischen landnahme. Hrsg. von d. Kisfaludy-Gesellschaft. I. bd. Bpest, Franklin. 04. XX + 563 p. Kr. 6.

262. **Katona** Lajos. Magyar népmese-typusok. (VII.) = Ungarische volksmärchentypen. (VII.) [03 VIII 154.] Ethn. **15**, p. 22-8.

263. **Arany** László. Magyar népmese-gyüjtemény. 3. kiadás. = Ungarische volksmärchensammlung. 3. aufl. Olcsó Könyvtár 1340-5. Bpest, Franklin. 04. 16:o. 300 p. Kr. 1,80.

264. **Szeghalmi** Gyula. A vágvidék mondaköre. Szúnyogh Kata. = Der sagenkreis des Waager gebietes. K. Szúnyogh. [02 VIII 193.] Nyitramegyei Közl. 04, nr. 1, 3.

265. **Hanusz** István. Állatregék hazai történelmünkben és népmondáinkban. = Tiersagen in unserer geschichte und in unseren volkssagen. Kecskeméti főreálisk. Értesitője 03/4, p. 3-19.

266. **Hanusz** István. Hazai történetünk állatregéihez. = Zu den tiersagen unserer geschichte. Kecskeméti Lapok 04, nr. 278.

267. **Gönczi** Ferencz. A kigyókő és fúvása. = Der schlangenstein und das steinblasen. Ethn. **15**, p. 32.

Sagen vom schlangenstein aus Göcsej. Mit einer abbildung.

268. **Kolumbán** Samú. Karthágó-féle birtokszerzési mondák. = Mit der Karthagosage verwandte besitzerwerbungssagen. Ethn. **15,** p. 47.

Aus dem komit. Hunyad.

269. **Rényi** Ignácz. Közmondásaink történetéhez. = Zur geschichte unserer sprichwörter. Nyr. **33,** p. 34-8.

Sprichwörter aus Fr. Wagners „Phraseologia“ (1775).

270. **Barna** Ferdinánd. Adalékok közmondásaink s szólásaink eredetéhez. = Beiträge zum ursprung unserer sprichwörter und redensarten. Ethn. **15,** p. 204-9.

Aus dem nachlass des vf.

271. **Blumgrund** E. Die frau im ung. sprichwort. Ungar. Rundschau 04, nr. 3.

Melodien.

[VIII 256-7. 295.]

272. **Seprődi** János. A magyar zene elméletéről. = Über die theorie der ung. musik. Bpesti Szemle **118,** p. 119-27.

273. **Molnár** Géza. A magyar zene elméletéről. = Über die theorie der ungarischen musik. Bpesti Szemle **118,** p. 282-7.

Bemerkungen auf die vorige nr.

274. **Seprődi** János. Még egy szó a magyar zene elméletéről. = Noch ein wort über die theorie der ung. musik. Bpesti Szemle **118,** p. 475-7.

275. **Bátori** Lajos. A magyar népdal. = Das ungarische volkslied. Zeneközlöny 04, nr. 24.

276. **Csiky** János. Népzenei följegyzések a XVI. századból. = Aufzeichnungen über volksmusik aus d. 16. jh. Ethn. **15,** p. 118-31.

Melodien aus den jahren 1515-1588.

277. **Seprődi** János. Megjegyzések a »Népzenei feljegyzések a XVI. századból» cz. felolvasáshoz. = Bemerkungen zu der vorlesung »Aufzeichnungen über volksmusik aus d. 16. jh.» Ethn. **15,** p. 235-7.

Bemerkungen auf die vorige nr.

278. **Csiky** János. Válasz a »Megjegyzésekre». = Antwort auf die »bemerkungen». Ethn. **15,** p. 237-8.

Antwort auf die vorige nr.

279. **Frenkel** Bertalan. Régi magyar tánczok. = Alte ungarische tänze. Bpesti Hírlap 04, nr. 217.

Mythus, aberglaube, sitten und gebräuche.

[VIII 242, 253, 258-60, 267, 323-6.]

280. Az ősmagyar vallás emlékeiről. = Über spuren der ungarischen urreligion. Bpest, Kókai L. 04. 30 p. Kr. 0,50.

Rez. A. H. in Ethn. 15, p. 167.

281. **Kolumbán** Samu. Babonás hiedelmek a dévai csángóknál. = Aberglaube bei den Dimricher csángómagyaren. Ethn. **15,** p. 35-42.

282. **Lehoczky** Tivadar. Adatok »nézőink» ismertetéséhez. = Beiträge zur kenntnis unserer »seher». Ethn. **15,** p. 43-4.

Ein beitrag aus d. 17. jh.

283. **Baloghy** Dezső. Kivonat egy 18. századbeli nógrád-megyei boszorkánypör irataiból. = Auszug aus den akten eines Nógráder hexenprozesses (18. jh.). Ethn. **15,** p. 45-6.

Aus d. j. 1717.

284. **Beke** Ödön. Pápavidéki babonák. = Aberglauben aus der Pápaer gegend. Ethn. **15,** p. 44-5.

285. **Péterfi** Márton. Esőcsinálás és más babonák Zám környékén. = Regenmachen und anderer aberglaube aus der umgebung von Zám. Hunyadm. Tört. Társ. Évkönyve **14,** p. 137-9.

286. **Rexa** Dezső. A lovak megbabonázásáról. = Vom behexen der pferde. Ethn. **15,** p. 288.

Ein beitrag aus dem 17. jh.

287. — —. Babonák állatokkal és állatokról. = Aberglaube mit tieren und von tieren. Déli Kárpátok **1,** 04, 3.-4. heft, p. 18-9.

288. Zahlenaberglaube. Ist 13 eine unglückszahl? Pressburger Zeitung 04, nr. 234.

289. **Kovách** Aladár. Az »istenfa». = Der »götterbaum». Ethn. **15,** p. 273-5.

Der „istenfa" („götterbaum", eine pflanze) und der daran anknüpfende aberglaube im komit. Tolna.

290. **Tarnay** János. Sympathikus varázslat növényekkel. = Sympathetische quacksalbereien mit pflanzen. Déli Kárpátok **1,** 04, 2. heft, p. 14-5.

291. **Madarassy** László. Népies gyógyászat a Kiskúnságból. = Volkstümliche arzneien aus d. Kiskúnság. NéprÉ **5,** p. 241-6.

292. **Timkó** György. Szigetközi leánykorbácsolás és legényczimer. = Mädchenpeitschung u. burschenwappen im Szigetköz. NéprÉ **5,** p. 316-23.

293. **Walter** Gyula. Karácsony a népéletben. = Weihnachten im volksleben. Magyar Állam 04, nr. 70.

294. **Király** Pál. Bethlehemes játék Radnán, Aradmegyében. = Bethlehemspiel aus Radna, komit. Arad. Ethn. **15**; p. 67-70.

295. **Kádár** G. und **Nagy** J. »Fejér liliomszál.» = »Weisse lilie.» Ethn. **15**, p. 314-6.

Kinderspiel, mit melodie; aus Besenyőtelek, komit. Heves.

Kerb- und andere zeichen.

Die ungarische kerbschrift und der Karacsay-codex.[1]

296. **Sebestyén** Gyula. Rovás és rovásírás. = Kerben und kerbschrift. [03 VIII 212.] Ethn. **15**, p. 243-55, 289-311, 337-422.

Mit zahlreichen textillustrationen.

297. **Herrmann** Antal. Adalékok a rováshoz. = Beiträge zur kenntnis der kerbzeichen. Ethn. **15**, p. 19-22, 156-63.

Zur lateinischen terminologie der kerbzeichen; beiträge aus d. j. 1799-1801.

298. **Herrmann** Antal. Adalékok a rováshoz. = Beiträge zur kerbschrift. Brassói Lapok 04, nr. 49-50.

299. **Katona** Lajos. A rovás-írás ügyében kiküldött bizottság jelentése. Eléterjesztette — —. = Gutachten des in der angelegenheit der kerbschrift entsandten ausschusses. Vorgelegt — —. AkÉ **15**, p. 348-54.

Stoffliche ethnographie.

[VIII 253, 325-6.]

300. **Semayer** Vilibáld. Magyar néprajzi múzeumok. = Ungarische ethnographische museen. NéprÉ **5**, p. 323-37.

301. **Kovách** Aladár. Tolnamegye Múzeumának Néprajzi Osztálya. = Die ethnographische abteilung des museums des kom. Tolna. NéprÉ **5**, p. 147-57.

302. **Samú** János. A hódmezővásárhelyi néprajzi kiállitás. = Die ethnographische ausstellung in Hódmezővásárhely. NéprÉ **5**, p. 289-94.

303. **Sztripszky** Hiador. A szabolcsi morotvák halászatából. = Über die fischerei in den Szabolcser sümpfen. NéprÉ **5**, p. 233-40.

[1] Vgl. FUF 3 Anz., p. 177-8.

304. **Kovách** Aladár. Adalék a tolnamegyei Sárköz régi halászatához. = Beitrag zur kenntnis der alten fischerei im Sárköz (kom. Tolna). NéprÉ **5**, p. 299-309.

Beschreibung der fischerhütten, fischereigeräte und fischarten; mit 13 abbild.

305. **Tolnai** Vilmos. Néprajzi adatok Dugonics Etelkájában. = Ethnographische beiträge aus Dugonics' »Etelka». Ethn. **15**, p. 231-2.

Erste auflage aus d. j. 1788; beiträge zur terminologie der fischerei.

306. **Kovách** Aladár. A csikle. = Das »csikle». NéprÉ **5**, p. 50-6.

Csikle = ein apparat zum fangen der wasservögel; mit abbildungen. Sárköz, komit. Tolna.

307. **Gönczy** Miklós. Tövető kapa. = Die reuthaue. NéprÉ **5**, p. 247.

Mit einer abbildung.

308. **Sági** János. Zalamegye néprajzi kincsei. = Ethnographische schätze des kom. Zala. Keszthelyi Hírlap 04, nr. 43.

309. **Tömörkény** István. A tanyai világból. = Aus dem leben der »tanya». NéprÉ **5**, p. 253-65, 309-15.

310. **Golub** János. Muraközi aranymosók. = Goldwäscher aus dem Muraköz. NéprÉ **5**, p. 201-10.

Muraköz im komit. Zala.

311. **Rodiczky** Jenő. Magyarországi juhászok. = Schäfer aus Ungarn. Vasárnapi Ujság **51**, p. 155-6.

Mit abbildungen.

312. **Takáts** Sándor. Hazafias halászok. = Patriotische fischer. Bpesti Hírlap 04, nr. 95.

313. **Báró Nyáry** Albert. Rozsnyói gombkötők. = Schnurmacher aus Rosenau. NéprÉ **5**, p. 185-201.

Mit 14 textillustrationen und einer farbigen tafel.

314. **Bünker** J. R. Das Székler haus. Zeitschr. d. Ver. für Volkskunde 04, nr. 1.

Auszug aus G. Szintes unter nr. 00 VIII 269 referiertem aufsatz. — Rez. von Zs. B[átky] in NéprÉ 5, p. 68.

315. **Bátky** Zsigmond. Különös formájú kályhaszemek. = Kacheln von sonderbarer form. NéprÉ **5**, p. 41-9.

Zur entwickelung des kachelofens; mit 3. illustr.

316. **Sebestyén** Károly. Szegedi napsugárdiszes házvégek. = Giebelfelder mit sonnenstrahlartiger verzierung in Szegedin. NéprÉ **5**, p. 268-76.

Mit 11 abbildungen.

317. **Gönczi** Ferencz. Göcseji haranglábak és pálinkafőző-kunyhók. = Glockenstühle und branntweinbrennereien aus Göcsej. NéprÉ **5,** p. 93-107.

Mit 15 textillustrationen.

318. **B[átky]** Zs[igmond]. Adatok a kópjafákhoz. = Beiträge zur kenntnis der grabpfähle. NéprÉ **5,** p. 107-10.

Grabpfähle von den friedhöfen in Magyarvalkó und Bánffyhunyad.

319. **Szabó** Imre. Dévai csángó-székely népviselet és táplálkozás. = Volkstracht und ernährung der csángó-sekler in Dimrich. NéprÉ **5,** p. 69-84.

320. **Bátky** Zsigmond. »Csimbók»-hajviselet Tolna-megyében. = »Csimbók»-haartracht (bei den männern) im kom. Tolna. NéprÉ **5,** p. 146.

Mit einer abbildung. Csimbók = eine art haarknoten.

321. **Herman** Ottó. »A vadász temetése.» = »Des jägers leichenzug.» Ethn. **15,** p. 155-6.

Vf. sucht den deutschen ursprung dieses auf alten schiesspulverbehältern vorkommenden motivs nachzuweisen.

322. **H. Gabnay** Ferencz. Gyermekművészet és gyermekjátékok. = Kinderkunst und kinderspiele. NéprÉ **5,** p. 132-45.

Mit zahlreichen abbildungen.

323. **von Gabnay** Franz. Ungarische kinderspiele. Globus **85,** p. 42-5, 60-3.

Beschreibung verschiedener spiele und viele abbildungen von kinderspielzeug. Mit der stadt Budapest beginnend gibt der vf. ein bild der spiele in verschiedenen (auch nichtmagyarischen) gegenden. J. K.

324. **Czakó** Elemér. A gyermekjátékokról. = Über die kinderspiele. Magyar Iparművészet 04, p. 125.

325. **Zsemley** Oszkár. A fővárosi gyermekek játékai. = Spielzeug der hauptstädtischen kinder. NéprÉ **5,** p. 57-60.

326. **Zsemley** Oszkár. A fővárosi gyermekek játékai. = Spielzeug der hauptstädtischen kinder. Magyar Nemzet 04, nr. 70.

Anthropologie.

327. **Darhler** Anton. Nachkommen der Awaren im Heanzenlande. Sitzungsber. d. Anthrop. Ges. in Wien 04, p. 5-6.

Der heanzische volksmund bezeichnet die bewohner des ortes Rettenbach als nachkommen der awaren. Sie unterscheiden sich von den bewohnern der umliegenden orte durch dunklere haut- und haarfarbe, u. die gesichtsbildung einzelner erinnert an mongolische abstammung. A. H.

328. **Jankó** Johann. Les types magyares. L'Anthropologie **13,** p. 221.

Statistik u. demographie; soziale verhältnisse.

329. **Balogh** Pál. Fajnépességi viszonyaink az erdélyi részek körül 1890-1900 években. = Die volksstämme in Siebenbürgen in den j. 1890-1900. Klausenburg. 04. 151 p.

330. **Ajtay** József. Magyarország fajnépességi viszonyai a XVIII. században. = Verhältnisse der volksstämme in Ungarn im 18. jh. Bpesti Szemle **119,** p. 64-83.

Geschichte.

[I 19; VIII 250, 254.]

331. **Acsády** Ignácz. A magyar birodalom története. II. köt. = Geschichte des ungarischen reiches. 2. bd. [03 VIII 249.] Bpest, Athenaeum. 04. Gr. 8:o. 828 p.

Mit 2 karten, 25 beilagen und 225 textillustrationen.

332. **Baumgarten** Ferencz. Kritikai jegyzetek az Árpád-kor története köréből. = Kritische bemerkungen zur geschichte der arpadenzeit. Századok **38,** p. 868-73.

333. **Závodszky** Levente. A Szent István, Szent László és Kálmán korabeli törvények és zsinati határozatok forrásai. = Die quellen der gesetze und der synodaldekrete aus dem zeitalter des hl. Stephan, hl. Ladislaus und Koloman. Bpest, Stephaneum. 04. 215 p. Kr. 5.

334. **Karácsonyi** János. Szent István király élete. = Leben des hl. königs Stephan. Bpest, Stephaneum. 04. Gr. 8:o. 125 p. Kr. 3.

335. **Márki** Sándor. Szent Paulinus és az avarok. = St. Paulinus und die awaren. Századok **38,** p. 917-34.

336. **Sörös** Pongrácz. A bakonybéli apátság története. II. A Pannonhalmától való függés kora 1548- napjainkig. Irta — —. A pannonhalmi szent-Benedek-rend története, szerk. Erdélyi László. IX. köt. = Geschichte der Bakonybéler abtei. II. Zeit der abhängigkeit von Pannonhalma, 1548 bis zum heutigen tag. Von — —. Geschichte des heil. Benediktinerordens von Pannonhalma. Red. v. L. Erdélyi. IX. bd. [03 VIII 251.] Bpest, Stephaneum. 04. 4:o. 4 + 650 p.

337. **Erdélyi** László. A pannonhalmi oklevél hiteléhez. = Die authentizität der Pannonhalmaer urkunde. MKSz. **12,** p. 243-6.

338. **Pór** Antal. Magyar-ruthén érintkezések a XIV. században. = Ungarisch-ruthenische berührungen im 14. jh. Századok **38,** p. 934-49.

339. **Connert** Hans. Die rechte der Szekler vom jahre 1562-1691, mit berücksichtigung ihrer entwickelung in den vorangehenden jahrhunderten. Programm des ev. gymn. zu Nagyszeben 03/4, p. 1-53.

340. **Loósz** István. Deák Ferencz és a magyar nyelv ügye. = Franz Deák und die sache der ungarischen sprache. Erdélyi Múzeum **21,** p. 293-319.

Urgeschichte. Ursprung der ungarn.

[I 19, 214.]

341. **Kalmár** Antal. A magyarság keletkezésének iskolái, nyelvi és történelmi szempontból. = Ursprung der magyaren, vom sprachlichen und historischen standpunkte. Szeged és Vidéke 04 5/22.

342. **Tarczali** Dezső. Az ősmagyarok míveltsége. = Kultur der urmagyaren. Corvina 04, nr. 29-30.

343. **Fischer** Károly Antal. A magyar őstörténetírás hanyatlása. = Der verfall der urgeschichtlichen forschung in Ungarn. Bpest, Dobrowsky. 04. 52 p. Kr. 1,20.

344. **Schiller-Tietz.** Die Hunnenfrage. Deutsche Rundschau für Geographie und Statistik **26,** p. 266-7.

Im anschluss an Bálints werk: Die Revision der Geschichte der Eroberung Ungarns. J. K.

Archäologie.

[I 202.]

345. Archaeologiai Értesitő. A M. Tud. Akadémia arch. bizottságának és az orsz. régészeti s embertani társulatnak közlönye. Szerkeszti Hampel József. Új folyam. XXIV. kötet. = Archäologisches Intelligenzblatt. Organ des arch. ausschusses der Ungar. Akad. der Wissenschaften und der Antiquarischen und Anthropologischen Landesgesellschaft. Red. v. J. Hampel. N. f. XXIV. bd. [03 VIII 257.] Bpest, UAW. 04. 4:o. XXXVI + 448 p. Kr. 12.

Mit 23 tafeln und 904 textillustrationen.

346. **Hampel** József. A M. Nemzeti Múzeumi Régiségosztály gyarapodása 1904-ben. = Der zuwachs der arch. sammlungen des ung. Nationalmuseums im j. 1904. ArchÉ **24,** p. 434-42.

Auch gegenstände aus der arpadenzeit werden erwähnt.

347. **Hampel** József. Ornamentika a honfoglalási kor emlékein. = Ornamentik auf den denkmälern aus der zeit der ungar. landnahme. ArchÉ **24**, p. 105-52.

P. 152: „Ihre ersten anfänge sind wahrscheinlich in der griechischen und orientalischen ornamentik der antiken welt zu suchen: sie entwickelte sich als örtliche ornamentik in Südrussland"... „Derjenigen stufe, auf welcher der stil im 9. jh. hierhergelangt, ist eine längere, mehrere jahrhunderte andauernde entwickelungsperiode vorausgegangen, für welche keine chronologisch sicher bestimmbaren denkmäler angeführt werden könnten. Die annahme, dass die motive dieser ornamentik in die volkstümliche kunst des mittelalters übergegangen seien, wird durch die eingehenderen untersuchungen nicht bestätigt: es ist im gegenteil klar, dass uns die überreste der ung. grabstätten seit dem 11. jh. in eine neue formenwelt führen."

348. **Báró Nyáry** Albert. A pilinyi Árpád-kori temető. = Die grabstätte in Piliny aus der arpadenzeit. ArchÉ **24**, p. 50-70. Auch sep. Bpest. 04. 24 p.

Inhalt von 82 gräbern; mit zahlreichen abbildungen.

349. **Jósa** András. Honfoglaláskori leletről Gégényben. = Funde aus der zeit der ung. landnahme in Gégény. ArchÉ **24**, p. 175-6.

Gégény im komit. Szabolcs; beschreibung der funde: eine silberne schale, 7 silberne riemenbeschläge und drei silberne platten.

350. **Lehoczky** Tivadar. Honfoglalás nyomai Beregmegyében s a beregszászi sirhely. = Spuren der ung. landnahme im kom. Bereg und die Beregszászer grabfeld. Bereg 04, nr. 31.

351. **Börzsönyi** Arnold. Győri sírmező a régibb középkorból. = Grabstätte in Győr (Raab) aus dem früheren mittelalter. ArchÉ **24**, p. 15-41.

Inhalt von 243 gräbern aus dem früheren mittelalter; mit 24 textill.

352. **Tömörkény** István. Az oroszlámosi leletekről. = Über die funde in Oroszlámos. ArchÉ **24**, p. 263-70.

Oroszlámos im komit. Torontál; beschreibung der gefundenen gegenstände, wahrscheinlich aus dem früheren mittelalter.

353. **Kisléghi Nagy** Gyula. Lovas halomsirokról Torontálmegyében. = Reitergrabhügel im komit. Torontál. ArchÉ **24**, p. 417-21.

Gegenstände aus zwei reitergräbern zwischen Nagy-Szentmiklós und Ó-Bessenyő, aus der zeit der ung. landnahme.

354. **Miske** Kálmán. Die bedeutung Velem St. Veits als prähistorische Gussstätte mit Berücksichtigung der Antimon-Bronzefrage. Arch. f. Anthr., N. f. **2** (**30**), p. 124-38.

Mit 62 abbildungen im text. J. K.

355. **Jósa** András. Avar fülbevalóról Bujról. = Über einen awarischen ohrring aus Buj. ArchÉ **24**, p. 254-5.

Buj im komit. Szabolcs.

356. **Kugler** Alajos. Darufalvi ezüstlelet. = Silberfund in Drassburg. ArchÉ **24,** p. 41-7.

Sog. „hacksilberfunde" (halsring, armring, silberperlen, glockenförmige u. beerenförmige silberanhängsel) aus dem 10.-11. jh.

357. **Börzsönyi** Arnold. [A kiliti-i lelet.] = [Über die funde in Kiliti (kom. Somogy).] ArchÉ **24,** p. 96.

Schmuckgegenstände aus den ersten jahrhunderten des ungar. königreiches.

358. **P. Vajna** Károly. Meglakatolt emberi állkapcsok. = Mit schlössern versehene menschliche kinnbacken. NéprÉ **5,** p. 85-91.

Die mit je zwei schlössern versehenen kinnbacken (aus vier verschiedenen gegenden) stammen nach vf. aus dem 13.-16. jh.

359. **Semayer** Vilibáld. A berencsfalusi, nemzeti múzeumi és romhányi meglakatolt állkapcsok rövid anthropologiai jellemzése. = Kurze anthropologische beschreibung der mit einem schlosse versehenen kinnbacken aus Berencs, Romhány und dem nationalmuseum. NéprÉ **5,** p. 91-2.

Bemerkung auf die vorige nr.

Z. Gombocz.

IX. Schriften in den finnisch-ugrischen sprachen.

[Mit ausnahme des finn., est. (schriftspr.), ung.]

[Vgl. I 174, 176, 184, 190; VI 9; VII 18.]

A. Estnisch.

1. Nordestnisch.

1. **Pihlakas** Joh. Jõepära Joagu neljas moakeele kiri Mätta Mikule. = Jõepära Jaaks vierter estnischer brief an Mätta Mikk. Krimmi kalender ehk Tauria tähtraamat 1905 aasta pääle. I aastakäik (= jahrgang), p. 44-50. (J. Ploompuu, Tallinna. 04. 64 p.)

Nordestnisch.

2. **Jahmees** [**Normann**] Joonas [J.]. Ära tee wäljagi (kirjaribakene Kolgaranna murdes). = Kehr dich nicht daran. (Schriftstreifen in der mundart des kolgaschen strandes). In: Krimmi kalender ehk Tauria tähtraamat 1905 aasta pääle. I aastakäik (= jahrgang), p. 42-4. (J. Ploompuu, Tallinna. 04. 64 p.)

Kolga (Kolk) in Nordestland, kirchspiel Kuusalu (Kusal).

2. Südestnisch.

3. Kässiramat. Se sissen omma: I Ewangeliumi nink epistli nink 1) Meie Issanda Jesuse Kristuse kannatamine nink surm, ülestõssemine nink taiwaminnemine. 2) Pühha Waimu tullemine apostlide päle. 3) Jerusalemi-lina ärrahäötamine. II Laulu ramat, nink 1) Laul-tawa altari-sõnna pühhil. 2) Litania. III Lühhikene palwuse-ramat. IV Kerriko palwuse, pattal-käümise, ristmise nink matmise luggu. V Õndsa Lutteruse wäikene Katekismus. Jummala, meie Õnnisteggija awwus nink koggoduste tullos. 16. trükk. = Handbuch. Hierin sind: I Evangelien und episteln und 1) unseres herrn Jesu Christi leiden und tod, auferstehung und himmelfahrt. 2) Ausgiessung des heiligen geistes auf die apostel. 3) Zerstörung der stadt Jerusalem. II Gesangbuch, und 1) Altarresponsorien an festen. 2) Litanei. III Kurzes gebetbuch. IV Kirchengebete, gang der beichte, der taufe und der beerdigung. V Des seligen Luther kleiner Katechismus. Gott, unserem seligmacher zur ehre und den gemeinden zum nutzen. 16. auflage. Jurjewi (Tarto) linan trükkitu nink müüwwa H. Laakmann'i man. 04. 152 + 428 + 132 p.

Südestnisch. II und III haben noch ein selbständiges titelblatt, III ist gedruckt 1903.

4. **Sarapuu** J. Haigide söamide süttitaja. Perekonna Palwe-Raamat. Niikawwa, kui sinn valwet teep so keel, Ei ole jalg weel hukatuse teel. Kirjotanu — — endine Kasaritsa koolmeister, Wõro-maal. = Der entflammer kranker herzen. Familiengebetbuch. So lange wie hier deine zunge betet, Ist dein fuss noch nicht auf dem wege des verderbens. Geschrieben von — —, früherem lehrer in Kasaritsa, im Werroschen. Drp., Hermann. 04. 104 p. Rbl. 0,20.

5. ABD eht lugema opmise raamat. Neljas trükk. = Abc oder lehrbuch des lesens. 4. auflage. [02 IX 2.] Jürjewi liinan. Trükitu Ed. Mäesepp'a raamatukaupluse kuluga. 04 [»1903« auf der rückseite des titels beim drucker Schnakenburg]. 32 p. Rbl. 0,10.

Südestnische (= werroest.) fibel (nebst Luthers katechismus); neue orthographie.

6. Mäletuse leht wana-aasta õdangus 1904 a. Wastseliina kogodusele + Jumalateenistüs Wana-aasta õdangul 1904 a. = Erinnerungsblatt zum altjahrabend 1904 für die gemeinde Wastseliina + Gottesdienst am altjahrabend 1904. Wõru, A. Pochlak. 04. 8 p.

Südestnisch. Inhalt: Gemeindenachrichten aus W. (= Neuhausen), geistliche lieder.

7. Jumalateenistüs Jõulu-õdangul Wastseliina kerikon 1904 a. = Gottesdienst am weihnachtsabend 1904 in der kirche zu Wastseliina.

Südestnisch. Wastseliina = Neuhausen. Enthält geistliche lieder.

8. **Eintali onu** [**Weldemann** A.]. Wiljandimaalt. Paistust. = Aus dem Fellinschen. Aus Paistu. Sakala 04, nr. 48.

Korrespondenz (über 100 zeilen) im lokalen dialekt.

9. **Rennit** A. Kallis kotus. (Tarwastu keelemurdes.) = Der teure ort. (In der mundart von Tarwastu.)

Lied (28 zeilen). abgedruckt in M. Univers Koolilaste laulud. Esimene. teine ja kolmas kooliaasta [Pärnu 04, I. Reimanns verlag. 64 p. Rbl. 0,20], p. 43-4.

Oskar Kallas.

B. Lappisch.

Fortsetzung und nachträge
zu der
„Bibliographie der lappischen literatur“ von J. Qvigstad und
K. B. Wiklund (= BLpL).

NB. Die signa S. 206, N. 170 u. s. w. bezeichnen, dass die betreffenden bücher der schwedisch-lappischen bezw. norwegisch-lappischen literatur angehören und die fortlaufende ordnungszahl 206, 170 usw. haben. Vgl. FUF 1 Anz., p. 168.

1. Schwedisch-lappisch.

10. [**S. 206.**] Kalender für das jahr 1905; titel und inhalt wie S. 198 [00 IX 5; FUF 1 Anz., p. 168]. Gedruckt 1904.

K. B. Wiklund.

2. Norwegisch-lappisch.

11. [**N. 170.**] Nuorttanaste Bajasrakadus- ja čuvggitusbladde samidi. »Nuorttanaste» čalle prentejægje ja olgusadde læ G. F. Lund Sigerfjord, Vesteraalen. = Der nordstern. 24 nr. [03 IX 12.]

1904 erschienen 24 nrn. Jede nummer umfasst 4 p., 32,3 × 23,5.

12. [**N. 195.**] Sagai Muittalægje. Redaktøra: A. Larsen. Prenteduvvum »Nuorttanaste» prentemrakkanusast, Sigerfjorast. = Der Neuigkeitenerzähler.

1904 erschienen eine probenr. + 12 nrn. Jede nummer umfasst 4 p., 32,3 × 23,5. Der Redakteur Anders Larsen ist schullehrer in Kvalsund in Westfinnmarken, geb. 1870 in Kvænangen (Tromso amt) von lappischen eltern.

13. [**N. 39.**] Ṽata dam birra atte dak bagjeolbmuk, gudek læk Alatajo ja Hammerfesta valdi vulu̥ʒak, ja Garasjoga gielda bagjeolbmuk læk gædnegasak juokke aige doallat boccuidæsek gæčost. [Unterschrift:] Sameædnam Amt 10 ad bæive Juli manost 1857. Chr. Kjersehow.

1 bl., 34 × 22,5.

14. [**N. 196.**] Mærradusak tuberkulos-bucci davda harrai rajolaš divšodæbmai. [Unterschrift:] Guovddagæino dærvasvuođastivrra 23 marts 1903. = Vorschriften über die pflege tuberkulöser. Tromsøp. Bogtr. 04.

Übersetzt vom volksschullehrer Salomon Nielsen. 1 bl., 35,3 × 21,3.

15. [**N. 197.**] Mærradusak viesso-lanjaid ja æra dingaid buttestæme birra, maηηelgo tuberkulos-buoccek dai siste læk jabmam daihege eritsirddujuvvum. [Unterschrift:] Guovddagæino dærvasvuođastivrra 23 marts 1903. = Vorschriften über desinfektion bei tuberkulose. Tromsøp. Bogtr. 04.

Übersetzt vom volksschullehrer Salomon Nielsen. 1 bl., 35,3 × 21,3.

16. [**N. 198.**] Tied'etæbme. [Unterschrift:] Sameædnam Amt nubbe Marts 1853. Harris. [Tromsø. H. M. Hoegs Enke.] = Bekanntmachung, durch die begebenheiten in Koutokeino 1852 veranlasst; enthält eine warnung vor öffentlichen ruhestörungen.

1 bl., 34 × 22,5.

17. [**N. 199.**] Schema zu dem pass für lappen, die im sommer mit renntieren nach der küste ziehen. [Unterschrift:] Kautokeino Lensmandsbestilling den — Guovdagæino . . . Lensmanne. [Tromsø 1853.]

1 bl., 34,5 × 21,5. Norwegisch oben, lappisch unten.

18. [**N. 200.**] Vuoiηalaš sangga. = Ein geistliches lied. [Tromsø 1904.]

Verfasst von Peder Mikal Pedersen Sandmælen, einem lappen aus Mandalen in Lyngen. 4 s., 13 × 6,5.

J. Qvigstad.

C. Tscheremissisch.

19. Молитвословъ на черемисскомъ языкѣ. = Gebetbuch in tscheremissischer sprache. Kasan, Miss.-Ges. 04. Kl. 8:o. 72 p. Rbl. 0,10.

Pp. 59-72 = Kirchenkalender („Мѣсяцесловъ“) in russ. spr.

20. О загробной жизни по ученію православной церкви. На черемисскомъ языкѣ. 2-е изданіе. = Vom leben im jenseits nach der lehre der rechtgläubigen kirche. In tscheremissischer sprache. 2. aufl. Kasan, Miss.-Ges. 04. Kl. 8:o. 74 p. Rbl. 0,15.

21. Премудрости Іисуса сына Сирахова. — Уш пушй книга [= Uš pušy knaga]. = Die weisheit Jesus Sirachs. Kasan, Miss.-Ges. 04. Kl. 8:o. 54 p. Rbl. 0,08.

22. Училище благочестія. На луговомъ нарѣчіи черемисскаго языка. 2-е изданіе. = Die schule der gottesfurcht. Im wiesendialekt der

tscheremissischen sprache. 2 aufl. Kasan, Miss.-Ges. 04. 16:o. 66 p. Rbl. 0,05.

23. Чинъ исповѣданія и како причащати больнаго. Для черемисъ луговаго нарѣчія. = Beicht- und abendmahlsordnung des kranken. Für tscheremissen des wiesendialekts. Kasan, Miss.-Ges. 04. Kl. 8:o. 45 p. Rbl. 0,10.

24. Русскіе предлоги. Пособіе для учителей при веденіи разговорныхъ уроковъ по русскому языку въ черемисскихъ школахъ. = Die russischen präpositionen. Hilfsmittel für lehrer beim leiten von russischen gesprächsübungen in tscheremissischen schulen. Kasan, Miss.-Ges. 04. 16:o. 33 p.

25. Изай-шойльы-шамыч! [= Izaj-šojľў-šamўč!] . . . = Brüder! . . . Kasan, dr. v. V. M. Ključnikov. 04.

1 bl., 21,5 × 18.2 (der text). Aufforderung zur beisteuerung von geldgaben für das „Rote Kreuz" anlässlich des russisch-japanischen krieges.

Yrjö Wichmann.

D. Wotjakisch.

26. Господа нашего Іисуса Христа Святое Евангеліе отъ Матѳея, Марка, Луки и Іоанна на вотскомъ языкѣ. = Das heilige evangelium unseres herrn Jesu Christi nach Matthäus, Markus, Lukas und Johannes in wotjakischer sprache. Kasan, Britt. Bibelges. 04. 338 p. Rbl. 0,25.

27. Чинъ исповѣданія и како причащати больнаго. На вотскомъ языкѣ. 2-е изданіе. = Beichte und abendmahlsordnung für den kranken. In wotjakischer sprache. 2. aufl. Kasan, Miss.-Ges. 04. 16:o. 54 p. Rbl. 0,10.

28. Послѣдованіе пасхи, на вотскомъ языкѣ. — Быдзым-нал вӧсьёс [= Bydzym-nal vöśjos]. 2-е изданіе. = Ostergebete, in wotjakischer sprache. 2. aufl. Kasan, Miss.-Ges. 04. 16:o. 83 p.

29. Житіе преподобнаго Трифона Вятскаго Чудотворца, на вотскомъ языкѣ. 2-е изданіе. = Das leben des ehrwürdigen wundertäters Tryphon von Wjatka, in wotjakischer sprache. 2. auflage. Kasan, Miss.-Ges. 04. Kl. 8:o. 31 p. Rbl. 0,05.

Vgl. 00 IX 27.

30. Житіе святителей Христовыхъ Гурія, Варсонофія и Германа Казанскихъ чудотворцевъ, на вотскомъ языкѣ. [Auf dem umschlag:] 2-е изданіе. = Das leben der hohenpriester Christi Gurius, Barsonaphius und Hermann, der wundertäter von Kasan, in wotjakischer sprache. 2. auflage. Kasan, Miss.-Ges. 04. Kl. 8:o. 24 p. Rbl. 0,05.

Vgl. 00 IX 28.

31. Память седьми отроковъ иже во Ефесѣ, на вотскомъ языкѣ. 2-е изданіе. = Die sieben knaben von Ephesus, in wotjakischer sprache. 2. auflage. Kasan, Miss.-Ges. 04. Kl. 8:o. 22 p. Rbl. 0,05.

Vgl. 00 IX 30.

32. Житіе Св. Николая Чудотворца, на вотскомъ языкѣ. 2-е изданіе. = Das leben des heil. wundertäters Nikolaus, in wotjakischer sprache. 2. auflage. Kasan, Miss.-Ges. 03, auf dem umschlag: 04. Kl. 8:o. 14 p. Rbl. 0,03.

33. Святый Стефанъ Великопермскій и его просвѣтительно-миссіонерская дѣятельность, на вотскомъ языкъ. 2-е изданіе. = Der heil. Stephan von Gross-Perm und seine wirksamkeit als volksaufklärer und missionar, in wotjakischer sprache. 2. auflage. Kasan, Miss.-Ges. 04. 16:o. 35 p. Rbl. 0,05.

34. Букварь для вотскихъ дѣтей. 4-е изданіе. = Fibel für wotjakische kinder. 4. auflage. Kasan. 04. Gr. 8:o. 40 p. Rbl. 0,10.

35. Глазная болѣзнь трахома, ея заразительность, причины распространенія среди сельскаго населенія и способы предохраненія, на вотскомъ языкѣ. 2-е изданіе. = Die augenkrankheit trachom, ihre ansteckungsfähigkeit, die ursachen ihrer verbreitung unter der landbevölkerung und die mittel ihrer verhütung, in wotjakischer sprache. 2. aufl. Kasan, Miss.-Ges. 04. Kl. 8:o. 8 p.

Yrjö Wichmann.

Rezensionenverzeichnis für das jahr 1904.

Das vorliegende verzeichnis ist nach demselben plan ausgearbeitet wie das für die jahre 1901, 1902 u. 1903 (s. rez. 01 p. 163, 02 p. 142 u. 03 p. 137), es umfasst also nur die im j. 1904 erschienenen rezensionen von arbeiten, die nicht in der vorangehenden bibliographie für das j. 1904 aufgeführt sind. Die rezensionen im j. 1904 erschienener arbeiten sind aus bequemlichkeitsrücksichten direkt unter die arbeiten gestellt, auf die sie sich beziehen; es werden hier nur einige solche rezensionen auszugsweise mitgeteilt, die von besonderer wichtigkeit sind und durch ein längeres referat hervorgehoben zu werden verdienen.

Notizen für das rezensionenverzeichnis sind der red. von den herren dr. Z. GOMBOCZ, dr. A. HACKMAN, dr. O. KALLAS, prof. E. N. SETÄLÄ u. mag. phil. A. KANNISTO zugegangen, wofür die red. den genannten herren ihren besten dank sagt.

JALO KALIMA.

Apponyi Sándor gr. Hungarica. II. [02 VIII 8]: L., Századok **38**, p. 983-6.

Boros Alán. Zsoltárforditás a kódexek korában [03 VIII 123]: Cyrill Horváth, EPhilK **28**, p. 682-8. — V-s, Századok **38**, p. 269-71.

Borovszky Samu. Magyarország vármegyéi és városai. Gömör-kishont vármegye [03 VIII 142]: Lajos Nagyényi, Századok **38**, p. 462-6.

Borovszky S., Regestrum Varad., siehe **Karácsonyi**.

Mathias Calonii bref till H. G. Porthan [02 I 35]: M. G. Schybergson, Finsk Tidskr. **55**, p. 75-7.

Carpelán Tor. Finsk biografisk handbok. 15. heft. [03 II 266]: Jully Ramsay, Finsk Tidskr. **56**, p. 84-8.

Changalov M. N. Балаганскій сборникъ. Сказки, повѣрья и нѣкоторые обряды у сѣверныхъ бурятъ. Подъ ред. Г. Н. Потанина. Труды Восточно-Сибирскаго Отдѣла Имп. Русскаго Геогр. Общ. Томъ V. Томскъ 1903: Vs[evolod] M[iller], Ėtn. Obozr. **16**, nr. 62, p. 94-7.

Die burjaten kennen das Dido-motiv (kauf des landes für eine stadt durch ein ochsenleder). Da die anknüpfung einer sage an ortsnamen oft auf volksetymologischer behandlung der orts-, städte- u. a. namen beruht, wäre es wichtig die genaue bedeutung des namens Möngötö-ula (berg) zu wissen. Nach einer version, die Sjögren bei den syrjänen aufgezeichnet hat, haben die russen entsprechenderweise die stelle, wo Moskau gebaut wurde, von den ureinwohnern in besitz genommen, was aus der benennung Moskaus erhelle: syrj. **mös** 'kuh' + **ku** 'haut'.

Charuzin N. Этнографія [03 I 172]: R. W[einberg], Globus **85**, p. 325.

Kurze anzeige.

Cocchi Igino. La Finlandia [03 II 113]: A. Pipping, Finsk Tidskr. **56**, p. 94-6.

Császár Elemér. Verseghy Ferencz élete és művei [03 I 47]: Gyula Baross, Erdélyi Múz. **21**, p. 82-5. — János Váczy, Századok **38**, p. 70-5.

Csehély Adolf. Udvarhelymegye népies müiparáról. = Über die volkstümliche kunstindustrie im kom. Udvarhely (Erschienen 1899): Antal Herrmann, Ethn. **15**, p. 80-2.

de Michelis E. L'Origine degli Indo-Europei [03 I 193]: R., Arch. f. Anthr. Neue folge **1** (**29**), p. 66-7.

Dufva Otto Th. Englantilais-Suomalainen sanakirja [03 II 53]: [Ain]o [Malmber]g, Valv. **24**, p. 412-3.

Sehr unvorteilhaft für das wörterbuch.

Eisen M. J. Wahepalukesed [03 II 22, 161-2, 174, 198, 217, 282]: -ti [A. Kiwi], EPost. 04, nr. 11, 13, 14.

Eisens anschauungen über den Kalewipoeg werden angegriffen

Erdélyi László. A pannonhalmi Szent-Benedek-rend története [02 VIII 306]: János Melich, MKSz. **12**, p. 110-7.

Erdélyi Pál. Balassa Bálint [01 VIII 205]: -r., Századok **38**, p. 351-8.

Hansen Andr. M. Landnåm i Norge. En utsigt over bosætningens historie [04 I 192]: Gudmund Schütte, IdgF **17** Anz., p. 21-50.

Sehr ausführliches referat und rezension, die letztere sehr lobend. Der rez. bringt in der finnen- und quänenfrage eine abweichende ansicht vor. Er hebt hervor, dass der finnenname alten germanen geläufig war und dass die heutigen finnen eine menge germanischer lehnwörter schon in der urzeit entlehnt haben Gewöhnlich sagt man, dass diese von den goten in Preussen entlehnt sind, aber direkte nachbarn der goten waren die finnen in historischer zeit nie: es trennten sie die aisten, d. h. die preussisch-litauischen völker. Es bleibt dem vf. am wahrscheinlichsten, dass jene finnen und quänen, die nach Tacitus und Ptolemäus im norden der skand. halbinsel sassen und die nach Ottar sprachlich zu den bjarmern gehörten, auch wirklich in unserm sinne finnen waren: frühzeitig eingewandert und durch das meer abgeschnitten, hätten sie ihre verbindung mit den Ladoga-finnen gelockert, und die später einrückenden lappen hätten sie ganz auseinandergesprengt: noch später wäre ein nachschub der finnen gekommen und hätte die lappen wieder zurückgedrängt, genau so wie die deutschen kolonisatoren im mittelalter die durch die slaven beeinträchtigte verbindung zwischen nord- und südgermanen wiederherstellten. „Wenn ich eine vermutung wagen dürfte, wäre fenni vielleicht doch die urgerm. wiedergabe von finn. **kainulaiset,** das später nochmals entlehnt in der form **quänen** übernommen wurde.“

Herman Otto. A magyar nép arcza és jelleme [02 VIII 291]: Carl v. Ujfalvy, Zentralblatt f. Anthr. **9**, p. 105-6.

Hörschelmann E. Über die Form der Mamma bei der Estin mit Bemerkungen über die Mammaform bei einigen anderen Völkerschaften. (Zeitschr. f. Morph. u. Anthrop. 04) [vgl. 03 II 228]: R. Weinberg, Zentralbl. f. Anthr. **9**, p. 224-5.

Ivanovskij A. A. Объ антропологическомъ составѣ населенія Россіи [04 I 157]: Wilke, Ztschr. f. Ethnol. **36**, p. 704-6.

Wird als ein markstein in der geschichte der anthropologie Russlands bezeichnet. A. H.

Jaksch Robert. Untersuchung eines Hügels in Oger [03 II 315]: R. Weinberg, Zentralbl. f. Anthr. **9**, p. 194.

„Bemerkenswert: feuersteinsplitter, ein bisher in Livland noch seltener fund. Mehrere der steinsplitter zeigten unverkennbare spuren stattgehabter bearbeitung.“ A. H.

Jannsen H. Märchen und Sagen des estnischen Volkes I & II: K** [E. Jannsen], Postim. 04, nr. 95-6.

Referat der empfehlenden anzeige in Otečestvo $^{8}/_{1}$ 04 (letztere schöpft aus deutschen kritiken der 80er jahre). O. K.

Janovič Vs. Пермяки [03 VI 5]: R. W[einberg], Globus **86**, p. 255.

Referat von Janovič's untersuchung.

Jõgewer J. Eesti keele õpetus koolidele ja iseõppijatele [04 II 95]: [M.] Nn [Neumann], Uus Aeg 04, nr. 124-5.

U. a. wird des verfassers lehre von den mutationen angegriffen, das buch als ungeeignet für schulen und privatgebrauch hingestellt.

Karácsonyi J. u. **Borovszky** S. Regestrum Varadinense. Ed. — — [03 VIII 168]: Imre Madzsar, EPhilK **28**, p. 774-5.

Karjalainen K. F. Zur ostjakischen lautgeschichte. I. Über den vokalismus der ersten silbe. Akademische abhandlung [04 VII 21]: Yrjö Wichmann, FUF **4** Anz., p. 10-9.

Zum erstenmal ein den heutigen anforderungen entsprechendes bild der überaus schwierigen ostjakischen lautverhältnisse. Die hauptergebnisse der untersuchung sind als richtig und sehr wichtig zu betrachten Als bedeutender beitrag zur kenntnis des ostjakischen und zugleich auch der finnisch-ugrischen sprachen ist dieses werk willkommen zu heissen. Im einzelnen kann man an dieser abhandlung eine ganze reihe ausstellungen machen.

Krasnov A. Матеріалы для антропологіи русскаго народа [02 I 195]: L. Stieda, Arch. f. Anthr. N. f. **2** (**30**), p. 216.

Krohn Julius. Kantelettaren tutkimuksia I, II 1, 2 [00 II 74, 01 II 130 u. 02 II 128]: Kustavi Grotenfelt, Valv. **24**, p. 337-49.

Der rez. beschränkt sich auf die eigentlichen historischen balladen, die ein geschichtliches motiv haben, und ist über das alter der entstehung einiger der hist. lieder abweichender ansicht. Er äussert sich auch über die forschungsmethode der verfasser.

Kuznecov S. K. Культъ умершихъ и загробныя вѣрованія луговыхъ черемисъ [04 V 2]: D. Zelenin, Вятскія Губ. Вѣд., Приложеніе 04, nr. 92, p. 2.

Der vf. der studie hat lange jahre unter den tscheremissen gelebt und kennt ihre verhältnisse. Rez. zitiert das gespräch eines kranken tscheremissen mit dem pfarrer der gemeinde, der demselben die beichte abnahm, und stimmt der schilderung des vf. von der sexuellen sittenlosigkeit der tscheremissen und deren verderblichen folgen voll bei. Die russischen nachbarn sind entsetzt ob dem ausschweifenden lebenswandel der tscheremissen und versuchen ihre nächtlichen zusammenkünfte zu verhindern. Ähnliches will rez. unter den wotjaken des dorfes Zura im kreise Glazov beobachtet haben. — Der titel der rezension ist „Unsere tscheremissen“.

Къ исторіи каменнаго вѣка. Записки Отд. Русской и Славянской Археол. Имп. Русск. Археол. Общ. = Zur geschichte der steinzeit. Memoiren der Abteilung für russische und slavische archäologie der Kaiserlich russischen archäol. gesellschaft. Band V. Heft 1. Pburg 03: P. Simson, ŽMNP **353**, p. 431-53.

In dieser publikation finden sich zwei untersuchungen von A. A. Spicyn; die eine behandelt die letzte periode der steinzeit am oberlauf der Wolga, und zwar wird die frage erörtert, welchem volke die steinzeitlichen gegenstände angehört haben, die in diesem gebiete gefunden worden sind und die nicht durch zufall hierher gelangt sein können. Stammen sie von einem volke, das städte gebaut hat — ein solches kann nach Spicyns ansicht der finnische stamm der merjanen gewesen sein — oder sind sie einer viel älteren steinzeitlichen periode zuzuweisen?

Lehmann Alfred. Babona és varázslat a legrégibb időktől a jelenkorig. Übers. von P. Ranschburg [01 I 177]: Tibor Győry, Századok **38**, p. 259-63.

Levón Kaarlo. Tutkimuksia loitsurunojen alalla. Verensulkusanat ja raudansanat. [04 II 162.] Kaarle Krohn, FUF **4** Anz., p. 1-9.

Vorliegende arbeit ist nicht ohne lücken. Ausser den allerneuesten aufzeichnungen sind einige ältere unberücksichtigt geblieben. Das hauptergebnis aber, dass die bei der blutstillung angewandten beschwörungen sämtlich christlichen ursprungs sind, kann schwerlich umgestossen werden.

K. A. Franssila, Vir. **8**, p. 91-7, 101-9.

Man würde erwartet haben, dass der vf. gezeigt hätte, welches die heimat des liedes von der entstehung des eisens ist.

Lindeqvist K. O. Yleinen historia. I. [03 I 227]: K. J. J[alkanen], Hist. Aikakauskirja **2**, p. 149-51.

v. Löwis K. Vorgeschichtliche Gräber in Sawensee [03 II 308]: R. Weinberg, Zentralblatt f. Anthr. **9**, p. 193-4.

Much Matthaeus. Die Heimat der Indogermanen im Lichte der urgeschichtlichen Forschung [04 I 191]: W. Schlüter, Sitzungsber. d. Gel. Estn. Ges. 03, p. 1-26.

An ein referat des Muchschen werkes knüpft vf. eine erörterung der ältesten ethnographischen verhältnisse im Ostbalticum. Er verwirft Kossinnas ansicht, nach welcher die Aestii des Tacitus finnen gewesen seien. „Könnten nicht die ersten weichselabwärts in Westpreussen und später von dort nach Ostpreussen eindringenden neolithischen bewohner die ersten ausschwärmenden indogermanen gewesen sein, die dann als gesonderte gruppe (aisten = balten) sich im Ostseegebiete von der Weichsel bis zur Düna ausbreiteten? — — Die verdrängung der finnischen stämme auf beiden seiten der Düna durch die letten, deren letzte scenen sich im hellen licht der geschichte abspielen, wäre dann nur die letzte phase der von südwest nach nordost gerichteten vorwärtsbewegung indogermanischer stämme, vor der die westlichste gruppe der finnen verschwinden musste, und an welche sich die slawisierung der mittel- und nordrussischen finnen als analoge, wenn auch jüngere erscheinung anschloss“. A. H.

W. Schlüter, Postim. 03, nr. 16.

Referat eines vortrags von W. Sch. (in der januarsitzung der Gel. Estn. Ges.) über M. M.'s forschungen, in denen finnische völker am westufer der Weichsel nachgewiesen werden. O. K.

Niederle Lubor. Slovanské starožitnosti. Díl I. Původ a počátky národa slovanského. Svazek II. V Praze 04: A. Sobolevskij, ŽMNP **353,** p. 458-64.

Rez. behauptet, die finnen seien schon lange vor Christi geburt an die Ostsee gekommen. In einer an die älteste russische chronik angefügten ethnographischen schrift wird von einem im 11.-12. jh. an der Ostseeküste wohnenden volke namens кърсь (kъrś) gesprochen, worunter die kuren (lit. **kurše**, lett **kursē**) zu verstehen sind; slav. ъ entspricht hier einem *u*-laut der fremden sprache, welches zeigt, dass die slaven das wort lange vor Christi geburt entlehnt haben (wo *u* schon ein monophthong war). Ptolemäus hat das volk **korś** wahrscheinlich unter dem namen der karbonen gekannt, vgl. fi. **kurma** [sic!] = Kurland. Die von ihm erwähnten osi, hossi sind gewiss ebenfalls finnen gewesen. Desgleichen sind seine kareoten und salen finn. stämme; die ersteren = karjalaiset; die letzteren = bewohner von **Saarenmaa** (**Säremä**). Die wenden Kur- und Livlands sind spätere ansiedler und zwar aus der zeit, wo die germanen die slaven an der südküste der Ostsee zu bedrängen begannen. — Im allgemeinen lobt rez. das werk, doch hält er die linguistische seite für schwach.

Nörrenberg C. Was bedeutet Nord? [00 I 89]: W. Schlüter, Sitzungsber. d. Gel. Estn. Ges. 04, p. 45-51.

Nyilasi R. Codexeink Mária-legendái [02 VIII 151]: Cyrill Horváth, EPhilK **28,** p. 675-80.

Palander Gunnar. Henrik Gabriel Porthan yliopiston opettajana [02 I 37]: M. G. Schybergson, Finsk Tidskr. **55,** p. 72-5.

Памятная книжка Вятской губерніи и Календарь на 1904 годъ [03 I 213]: Znakomcev, Вятскія Губ. Вѣд., Приложеніе 04, nr. 11, p. 2-3.

In einem aufsatz mit dem titel „По поводу 25-лѣтія Памятной книжки Вятской губерніи и Календаря" (= Aus anlass des 25jährigen erscheinens des Gedenkbuches des gouv. Vjatka und des Kalenders) werden in der obengenannten veröffentlichung auch die ethnographischen schriften von Vereščagin und Pervuchin erwähnt.

Pennanen Matti. Luettelo Suomalaisen Kirjallisuuden Seuran Kansanrunouskokoelmista [03 II 137]: Väinö Salminen, Vir. **8,** p. 85-90.

Die rezension kann auch als selbständiger aufsatz gelten. Sie ist betitelt Suomalaisen Kirjallisuuden Seuran kansanrunouskokoelmista (Über die folkloristischen sammlungen der Finnischen Literaturgesellschaft). Enthält einen geschichtlichen rückblick auf das sammeln finnischer volkspoesie.

Pipping Hugo. Gotländska studier [01 II 35]: Tuneld Ebbe, Ark. f. Nord. fil. n. f. **15,** p. 367-77.

P. 371-2 über fi. **Harjavalta**; über schw. **karl** u. sein verhältnis zu den lp. formen p. 373. E. N. S.

Retzius Gustaf. Crania suecica antiqua. Stockh. 1899: K. Stołyhwo, Wisła 04, p. 560-1.

Nach Kollmanns darstellung.

Roždestvenskij A. Къ антропологіи бѣлоруссовъ Слуцкаго уѣзда [02 I 193]: L. Stieda, Arch. f. Anthr. N. f. **2** (**30**), p. 211-2.

Röhrig N. Altertümer des Waldaigebietes und des Wotenlandes [01 II 246]: Ludwig Stieda, Arch. f. Anthr. N. f. **2** (**30**), p. 147-8.

Ruuth J. V. Viborgs stads historia [03 II 274]: M. G. Schybergson, Finsk Tidskr. **55**, p. 487-90.

Schlandt H. Der menschliche Körper [02 VIII 49]: József Balassa, Nyr. **32**, p. 227-8.

Schoetensack Otto. Über einen neolithischen Knochen-Schmuck vom Rinnehügel am Burtuck-See (Livland) [03 II 304]: Walter, Zentralbl. f. Anthr. **9**, p. 184-5.

Setälä E. N. Die estnischen Namen auf -wer [03 II 64]: W. Schlüter, Sitzungsber. d. Gel. Estn. Ges. 03, p. XXI-XXIII.

Sirelius U. T. Ostjakkien ja Wogulien tuohi- ja nahkakoristeita. — Ornamente auf Birkenrinde und Fell bei den Ostjaken und Wogulen: J. A[il]io, Vir. **8**, p. 111-3.

Über das grosse interesse, das die ersten anfänge der menschlichen kunstübung gewähren. Die rez. ist betitelt „Lisiä Suomalais-ugrilaisen koristelutaidon tuntemiseksi".

I-a, Uusi Suometar 04, nr. 138.

Rez. gibt einen kurzen überblick über die fiugr. ethnogr. forschungen und geht dann auf das vorliegende werk ein; das hauptgewicht legt er auf die ornamente der birkenrinde.

B. Laufer, Arch. für Anthr. **28**, p. 333-4.

G. Thilenius, Zentralbl. f. Anthr. **9**, p. 287-8.

„Die Bedeutung des vorliegenden Werkes liegt jedenfalls darin, dass es nicht einen kasuistischen Beitrag liefert, sondern ein reiches und gesichertes Material, das für die gesamte Lehre von der Ornamentik von Wert ist und insbesondere einzelne Parallelen zu amerikanischen Mustern enthält." A. H.

Sokolovskij A. Человѣковѣдѣніе [04 I 142]: V. V. Vorob'ev, RAntrŽ **17-8**, nr. 1-2, p. 217-20.

Das buch enthält soviele fehler, dass es sich nicht lohnt sie aufzuzählen. Rez. hebt sätze hervor wie: von den fiugr. völkern sind die lappen das bemerkenswerteste. — Viel finnisches material ist in die russen eingestreut und vollständig in ihnen aufgegangen. — Ihre (der finnen?) nächsten verwandten sind die magyaren oder ungarn (p. 219).

Sonck J. G. Ruotsalais-suomalainen laki- ja virkakielen sanasto [03 II 57]: V. Blåfield, Lakimies 04, p. 9-22.

Eingehende kritik. A. K.

Spicyn A. A. siehe Къ исторіи каменнаго вѣка.

Štrekelj Karl. Zur slavischen lehnwörterkunde: István Sági, NyK **34**, p. 472-4.

Szily Kálmán. A magyar nyelvujítás szótára [02 VIII 79]: E. N. Setälä, FUF **4** Anz., p. 33-47.

Szinnyei József. Magyar tájszótár [00 VIII 87]: E. N. Setälä, FUF **4** Anz., p. 25-32.

„Für das, was prof. Szinnyei mit diesem werke geleistet hat, müssen wir ihn unserer aufrichtigen dankbarkeit versichern. Das buch bietet in übersichtlicher und leicht zu handhabender form eine reiche fülle von daten aus dem ungarischen wortschatz, die für jeden wichtig sind, der mit der finnisch-ugrischen und im besondern mit der ungarischen sprachforschung zu tun hat."

Szongott Kristóf. Szamosújvár szab. kir. város monografiája. IV. A magyarországi örmények ethnographiája [03 VIII 144]: -t., Ethn. **15**, p. 322-4.

Talko-Hryncewicz J. Ein paar worte über den ursprung der slaven vom anthrop. standpunkt aus [02 I 191]: (Autoreferat im) Arch. f. Anthr., n. f. **2** (**30**), p. 224-6.

Tordai Ányos. Kódexeink Mária-himnuszai [03 VIII 129]: Cyrill Horváth, EPhilK **28**, p. 680-2.

Weinberg R. Die anthropologische Stellung der Esten [03 II 224]: -ei-, Linda **16**, p. 234-8.

Referat des inhalts. O. K.

Weinberg R. Къ анатоміи нёбнаго валика [02 I 190]: L. Stieda, Arch. für Anthr. N. f. **2** (**30**), p. 216-7.

Wichmann Yrjö. Die tschuwassischen lehnwörter in den permischen sprachen [03 VI 1]: Jalo Landgren, FUF **4** Anz., p. 19-24.

Ref. Die hauptergebnisse der abhandlung.

Žakov K. Нѣкоторыя черты изъ исторической и психической жизни вотяковъ [03 VI 3]: R. W[einberg], Globus **86**, p. 256.

Ref.

Autorenverzeichnis

zu der bibliographie für das jahr 1904.

In dieses verzeichnis sind wie in der vorigen bibliographie, s. FUF 8 Anz. p. 146, auch die verfasser der rezensionen aufgenommen. Die rezensionen werden mit dem namen des verfassers der rezensierten arbeit (oder bei sammelwerken und arbeiten von nichtgenannten verfassern mit dem namen der rezensierten arbeit selbst) und mit „rez." bezeichnet. Die bezeichnung „rez." ohne zahlenangabe verweist auf das vorangehende alphabetisch geordnete rezensionenverzeichnis, p. 173-80.

Verzeichnis der wichtigeren abkürzungen in der bibliographie.

Die ziffern in klammern beziehen sich auf die bibliographie des j. 1904. Vgl. FUF 8, p. 160-1.

AKÉ = Akadémiai Értesitő (Bpest). Red. v. K. Szily.
Amst. = Amsterdam.
anthr. = anthropologie, anthropologisch.
Anz. = Anzeiger (der FUF).
arch. = archiv.
ArchÉ = Archæologiai Értesitő (VIII 345).
Berl. = Berlin.
BlpL = Bibliographie der lappischen literatur von J. Qvigstad u. K. B. Wiklund.
Bpest = Budapest.
Drp. = Dorpat, Tartu, Jurjew.
EPhilK = Egyetemes Philologiai Közlöny (Bpest).
EPost. = Eesti Postimees (Reval).
Ethn. = Ethnographia (I 7).
ethnogr. = ethnographie.
ethnol. = ethnologie.

ĖtnObozr. = Этнографическое Обозрѣнie (I 10).
EÜAlb. = Eesti Üliõplaste Seltsi Album.
EÜS = Eesti Üliõplaste Selts.
FAG = Finnische Altertumsgesellschaft.
FLG = Finnische Literaturgesellschaft.
FUF = Finnisch-ugrische Forschungen (I 2).
FUG = Finnisch-ugrische Gesellschaft.
Gel. Estn. Ges. = Gelehrte Estnische Gesellschaft.
Hels. = Helsinki, Helsingfors.
IrodKözl. = Irodalomtörténeti Közlemények (VIII 3).
IzvOAIĖ = Извѣстія Общества Археологіи, Исторіи и Этнографіи (I 9).
j. = jahr.
jh. = jahrhundert.
JSFOu. = Journal de la Société Finno-ougrienne = Suomalais-ugrilaisen Seuran aikakauskirja (I 1).
Kas. = Kasan.
Kol. = Kolozsvár, Klausenburg.
Køb. = København, Kjøbenhavn, Kopenhagen.
Krist. = Kristiania (Christiania).
KSz. = Keleti Szemle (I 6).
Lo. = London.
Lpz. = Leipzig.
Mosk. = Moskau.
MSFOu. = Mémoires de la Société Finno-ougrienne = Suomalais-ugrilaisen Seuran toimituksia.
NéprÉ = A Magyar Nemzeti Múzeum Néprajzi Osztályának Értesitője (I 8).
NyF = Nyelvészeti Füzetek. Hrsg. v. Zs. Simonyi (VIII 2).
NyK = Nyelvtudományi Közlemények (I 5).
Nyr. = Magyar Nyelvőr (VIII 1).
NySz. = Magyar nyelvtörténeti szótár. Red. v. G. Szarvas u. Zs. Simonyi.
NyUSz. = A magyar nyelvújítás szótára v. K. Szily.
Par. = Paris.
Pburg = St. Petersburg.
Postim. = Postimees (Drp.).
PrBl. = Православный Благовѣстникъ.
RAntrŽ = Русскій Антропологическій Журналъ (I 13).
ref. = referent, referat, referiert etc.
SM-FM = Suomen Museo-Finskt Museum (II 2).
Stockh. = Stockholm.
Sttg. = Stuttgart.
társ. = társaság, társulat.
Teat. = Teataja (Reval).
TermTudKözl. = Természettudományi Közlöny.
tört. = történet, történelmi.

UAW = Ungarische Akademie der Wissenschaften.
Valv. = Valvoja (Hels.). Red. v. E. N. SETÄLÄ.
vf. = verfasser.
Vir. = Virittäjä (II 1).
VjGaz. = Вятская Газета (Vjatka).
Zentralbl. f. Anthr. = Zentralblatt für Anthropologie.
Ztschr. = zeitschrift.
ŽivStar. = Живая Старина (Pburg). Red. v. V. I. LAMANSKIJ.
ŽMNP = Журналъ Министерства Народнаго Просвѣщенія (Pburg).
ŽR = Живописная Россія (Pburg).

00 = 1900, 01 = 1901 usw.

Mitteilungen.

Vorlesungen und übungen

auf dem gebiete der finnisch-ugrischen sprach- und volkskunde an den universitäten Europas 1909/10.

Berlin, Deutschland.

Friedrich-Wilhelms-Universität.

NEUHAUS, JOHS., lektor der neunordischen sprachen. W.-S. 1909-10 u. S.-S. 1910: finnisch für anfänger mit besprechung der germanischen lehnwörter, 1 st.

Budapest, Ungarn.

BEÖTHY, ZSOLT, ö. o. prof. d. ästhetik. H.-S. 1909: Die ungarische politische dichtung zur zeit der reformbestrebungen, 1 st.; ung. lektüre, 2 st. — F.-S. 1910: Die ungarische politische dichtung zur zeit der reformbestrebungen, 1 st.; ung. schullektüre, 2 st.

SIMONYI, ZSIGMOND, ö. o. prof. d. ung. sprachwissenschaft. H.-S. 1909: Ungarische satzlehre. I. Der einfache satz, 3 st.; übungen über die ung. wörterbücher, 2 st.; philologische gesellsch., 2 st. — F.-S. 1910: ung. satzlehre. I. Der einfache satz, 3 st.; syntaktische übungen, 2 st.; philologische gesellsch., 2 st.

Szinnyei, József, ö. o. prof. d. altaischen sprachen. H.-S. 1909: einführung in die finnisch-ugrische sprachwissenschaft; nachher: finnische sprache, 2 st.; vergl. ung. grammatik, 2 st.; karelisch, 1 st.; fiugr. sprachwiss. übungen, 2 st. — F.-S. vergl. ung. grammatik (forts.), 4 st.; fiugr. sprachwissensch. übungen, 2 st.

Marczali, Henrik, ö. o. prof. d. ung. geschichte. H.-S. 1909: Geschichte Ungarns zur zeit der Arpaden, 4 st.; hist. methodik, 1 st.; quellen der Hunyadizeit, 2 st. — F.-S. 1910: die Anjouzeit, 4 st.; geschichte der thronfolge, 1 st.; quellen des zeitalters der Mohácser niederlage, 5 st.

Fejérpataky, László, ö. o. prof. d. diplomatie u. heraldik. H.-S. 1909: paläographie, 3 st.; urkundenlehre, 2 st.; erläuterungen von originalurkunden (nur für fortgeschrittene), 2 st. — F.-S. 1910: paläographie (forts.), 2 st.; die urkunden der päpste, 1 st.; archivalische übungen, 2 st.; erklärungen von originalurkunden (wie vorher), 2 st.

Békefi, Remig, ö. o. prof. d. ung. kulturgeschichte. H.-S. 1909: ung. kulturgeschichte (gesch. der sozialen verhältnisse), 4 st.; quellen d. ung. kulturgesch. in der zweiten hälfte des 16. jh., 1 st.; kulturgeschichtl. übungen, 2 st. — F.-S. 1910: ung. kulturgesch. (gesch. der trachten), 4 st., quellen d. ung. kulturgesch. im 17. jh., 1 st.; kulturgeschichtl. übungen, 2 st.

Riedl, Frigyes, ö. o. prof. d. ung. literatur. H.-S. 1909: gesch. d. ung. literatur zur zeit Vörösmartys, literaturhistorische übungen (mit bes. berücksichtigung Vörösmartys und Kölcseys), 1 st. — F.-S. 1910: gesch. d. ung. literatur zur zeit Petőfis, 4 st.; literaturhistorische übungen, 1 st.

Katona, Lajos, ö. o. prof. d. ung. literaturgeschichte. H.-S. 1909: die ung. erzählende dichtung im 16. jh., 3 st.; literaturhistorische quellenstudien, 2 st. — F.-S. 1910: die ung. erzählende dichtung im 16. jh. (forts.), 2 st.; die ung. volksdichtung, 2 st.; literaturhistorische quellenstudien, 1 st.

Angyal, Dávid, ö. o. prof. d. ung. geschichte. H.-S. 1909: gesch. Ungarns zur Hunyadizeit, 4 st.; quellenstudien über die Hunyadizeit, 1 st. — F.-S. 1910: geschichte Ungarns zur zeit Ladislaus V. und des Matthias Hunyadi, 4 st.; quellenstudien über die zeit Ladislaus V. und des Matthias Hunyadi, 1 st.

Ferenczi, Zoltán, tit. ö. a. o. prof. d. ung. literatur. H.-S. 1909: Nikolaus Jósika und die ung. romanliteratur, 2 st.

Négyesy, László, privatdozent d. hilfswissensch. d. ung. literaturgesch. Ung. stilübungen für hörer d. phil.-hist. bezw. der math.-naturwiss. sektion, je 2 st.

CSUDAY, JENŐ, privatdozent d. gesch. Ungarns im 16.-17. jh. H.-S. 1909: die ung. verfassungskämpfe im anfang der neuzeit, 4 st. — F.-S. 1910: die ung. verfassung und die Habsburger, 4 st.

HORVÁTH, CYRILL, privatdozent d. ung. literatur. H.-S. 1909: ung. mittelalterliche legendenliteratur, 2 st. — F.-S. 1910: ung. mittelalterliche legendenliteratur (forts.), 2 st.

MIKA, SÁNDOR, privatdozent d. geschichte Siebenbürgens. H.-S. 1909: die entstehung des fürstentums Siebenbürgen, 2 st.; die entstehung des fürstentums Siebenbürgen, 2 st.

MELICH, JÁNOS, privatdozent d. ung. wortforschung. H.-S. 1909: erklärung der ältesten ung. sprachdenkmäler, 2 st. — F.-S. 1910: die ältesten ung. sprachdenkmäler (übungen), 1 st.

HODINKA, ANTAL, privatdozent der ungarisch-slavischen berührungen. H.-S. 1909: geschichte der relationen zwischen Ungarn und Russland, 1 st.

GOMBOCZ, ZOLTÁN, privatdozent der allg. phonetik u. der fiugr. lautgeschichte. H.-S. 1909: allg. phonetik, 2 st. — F.-S. 1910: allg. phonetik (forts.), 1 st.

TÓTH-SZABÓ, PÁL, privatdozent d. geschichte Ungarns von 1301-1526. H.-S. 1909: gesch. Ungarns zur Anjouzeit, 2 st. — F.-S. gesch. Ungarns zur Anjouzeit (forts.), 2 st.

SZINNYEI, FERENCZ, privatdozent d. ung. literaturgeschichte. H.-S. 1909: gesch. d. ung. novellen- und romanliteratur in der ersten hälfte des 19. jh., 2 st. — F.-S. 1910: die ung. novellenliteratur bis zum auftreten Jósikas, 2 st.

ERDÉLYI, LAJOS, privatdozent der ung. mundarten und der syntax. H.-S. 1909: die ung. mundarten (auf historischer grundlage), 2 st. — F.-S. 1910: die ung. mundarten (auf historischer grundlage; forts.), 2 st.

CSÁSZÁR, ELEMÉR, privatdozent d. ung. literaturgeschichte. H.-S. 1909: die ung. prosaliteratur im 18. jh., 2 st. — F.-S. 1910: Besenyei und seine zeit, 2 st.

DOMANOVSZKY, SÁNDOR, privatdozent der gesch. Ungarns in der Arpadenzeit. F.-S. 1910: gesch. Ungarns im 11.-12. jh., 2 st.

Christiania, Norwegen.

NIELSEN, KONRAD, dozent des lappischen u. finnischen. H.-S. 1909: lappisch für anfänger, 2 st.; ausgewählte gesänge des Kalevalas, 1 st.; lektüre von Juhani Ahos »Papin rouva», 1 st. F.-S. 1910: lappisch (forts.), 2 st.; ausgewählte gesänge des Kalevalas, 1 st.; finnisch für anfänger, 2 st.

Debreczin, Ungarn.

Akademische hochschule.

Pápay, József, ö. o. professor d. ungarischen sprachwissenschaft und vergleichenden finnisch-ugrischen linguistik. H.-S 1909: ung. wortbeugung, 2 st.; die lehnwörter der ung. sprache, 1 st.; finnische grammatik. 2 st., und lektüre, 1 st.; vergl. fiugr. laut- u. formenlehre, 2 st. — F.-S. 1910: ung. wortbeugung, 2 st.; ung. syntax, 2 st.; finnische grammatik u. lektüre, 2 st.; fiugr. ling. übungen, 2 st.

Dorpat (Jurjev), Russland.

Jõgewer, Jaan, lektor d. estnischen sprache. H.-S. 1909 (vom november an): estnische grammatik (einl.: übersicht der geschichte der estnischen sprache und über die stellung des estnischen unter den finnisch-ugrischen sprachen), 1 st.; geschichte der estnischen literatur: die volksliteratur (einl.: geschichte der einsammlung der estnischen folklore), 1 st.; praktische übungen im estnischen, 2 st. — F.-S. 1910: estnische grammatik: lautlehre (die klusile), 2 st.; estnische literaturgeschichte: die volksliteratur (die estnischen sagen und märchen), 1 st.; praktische übungen im estnischen, 1 st.

Helsingfors (Helsinki), Finland.

Setälä, Emil Nestor, o. prof. d. finnischen sprache u. literatur. H.-S. 1909: allg. u. finn. phonetik, 2 st.; die sprachforschung u. die vorgeschichte der finnen, 2 st.; seminarübungen (altestnisch). — F.-S. 1910: die kultur u. urheimat des fiugr. urvolkes, 3 st.; seminarübungen (altestnisch; finnische etymologien).

Paasonen, Heikki, o. prof. d. fiugr. sprachforschung. H.-S. 1909: mordwinisch, 4 st. — F.-S. 1910: fiugr. lautlehre, 4 st.

Krohn, Kaarle Leopold, o. prof. d. finnischen u. vergleichenden folkloristik. H.-S. 1909: Kalevala, 2 st.; seminarübungen (epische gedichte, zauberrunen, bärenlieder, ingermanländische festlieder), 4 st. — F.-S. 1910: finn. mythologie, 2 st.; seminarübungen, 4 st.

Grotenfelt, Kustavi, a. o. prof. d. finn., russ. u. nord. geschichte. H.-S. 1909: geschichte des finn. volkes von den ältesten zeiten bis 1323, 4 st. — F.-S. 1910: geschichte Finlands im mittelalter, 2 st.

Wichmann, Yrjö Jooseppi, a. o. prof. d. fiugr. sprachwissenschaft. H.-S. 1909: wotisch (einleitung, lautgeschichte), 2 st.;

ungarische grammatik nebst übungen, 1 st.; über Petőfis dichtung nebst lektüre, 1 st. — F.-S. 1910: wotisch (formenlehre, übungen), 2 st.; ungarisch (laut- u. formengeschichte, übungen), 2 st.

Suolahti, Gunnar Wilhelm, dozent d. geschichte. F.-S. 1910: geschichte d. finn. kultur im 17. u. 18. jahrh., 2 st.

Ojansuu, Heikki August, dozent d. finn. sprache u. literatur. H.-S. 1909: estnisch (lautgeschichte u. formenlehre), 2 st. — F.-S. 1910: lautgeschichtliche entwickelung der finn. sprache (bis 1540), 2 st.; seminarübungen.

Karjalainen, Kustaa Fredrik, dozent d. fiugr. sprachforschung (stellvertr. lektor d. finn. sprache). H.-S. 1909: wepsisch, 2 st.; finn. phonetik (für volksschullehrer), 2 st. — F.-S. 1910: mythologie d. ob-ugrischen völker, 1 st.; karelische lautgeschichte nebst übungen, 1 st.

Sirelius, Uuno Taavi, dozent d. fiugr. volkskunde. H.-S. 1909: allg. ethnographie (ethnogr. der amerikanischen, der arktischen u. der mittel- u. südafrikanischen völker), 2 st., nebst repetitionen. — F.-S. 1910: afrikanische ethnographie (alle bedeutenderen afrik. völker), 2 st., nebst repetitionen.

Tunkelo, Eemil Aukusti, dozent d. finn. sprache. H.-S. 1909: die funktionen der finn. kasus (einleitung; nominativ, genitiv).

Erich, Rafael Waldemar, o. prof. d. staats- u. völkerrechts (stellvertr. a. o. lektor d. finn. sprache in d. jur. fakultät). Schriftliche u. mündliche übungen in d. finn. rechtssprache.

Klausenburg (Kolozsvár), Ungarn.

Szádeczky, Lajos, ö. o. prof. d. ung. geschichte. H.-S. 1909: geschichte Ungarns 1300-1526, 1 st. — F.-S. 1910: geschichte Ungarns im 16. jahrh., 4 st.; die quellen der geschichte im 16. jahrh., 1 st.; kulturgeschichte Siebenbürgens im 16. u. 17. jahrh., 2 st.; die quellen der kulturgeschichte im 16. u. 17. jahrh., 1 st.

Zolnai, Gyula, ö. o. prof. d. ung. sprachwissenschaft u. vergl. fiugr. linguistik. H.-S. 1909: ung. bedeutungslehre, 3 st.; finn. grammatik u. lektüre, 2 st.; sprachwissensch. übungen, 2 st. — F.-S. 1910: die alten ung. sprachdenkmäler, 3 st.; finn. lektüre, 2 st.; sprachwissensch. übungen, 2 st.

Szentkatolnai Bálint, Gábor, ö. o. prof. d. ural-altaischen vergl. sprachwissenschaft. H.-S. 1909: das kabardinische mit bezugnahme auf die wichtigeren turanischen sprachen, 2 st. — F.-S.

1910: über denselb. gegenstand (forts.), 2 st.; die landnahme vom standpunkte meiner sprachwissenschaft, 1 st.

DÉZSI, LAJOS, ö. o. prof. d. ung. literaturgeschichte. H.-S. 1909: die erneuerung d. ung. literatur, 4 st. — F.-S. 1910: über denselb. gegenstand (forts.), 4 st.; geschichte d. ung. literaturgeschichtsschreibung, 1 st.

HERRMANN, ANTAL, privatdozent d. ethnographie. H.-S. 1909: bibliographie d. einheimischen ethnographie, 1 st. — F.-S. 1910: übungen im ethnogr. museum, 1 st.

LUKINICH, IMRE, privatdozent d. geschichte d. nationalen siebenbürgischen fürsten. F.-S. 1910: entstehung des siebenbürgischen fürstentums 1541-70.

Kopenhagen, Dänemark.

THOMSEN, VILHELM, o. prof. d. vergl. sprachwissenschaft. H.-S. 1909: finnisch, 2 st.

Paris, France.

Ecole pratique des Hautes Etudes 4:e section. — Sciences historiques et philologiques.

HALÉVY, JOSEPH, directeur d'études pour la langue éthiopienne et les langues touraniennes. Grammaire comparée des langues touraniennes, 1 h.

Université.

KONT, IGNACE, chargé de cours pour la langue et la littérature hongroises. Le réveil national en Hongrie, 1 h. Exercices pratiques, 1 h. Cours supérieur, 1 h.

Prag, Österreich (Böhmen).

BRÁBEK, FRANTIŠEK, lektor d. ung. sprache u. literatur. W.-S. 1909-10: grammatik der ungarischen sprache mit praktischen übungen, 2 st.; kurze übersicht der ungarischen literatur der neuzeit, 1 st. S.-S. 1910: grammatik der ungarischen sprache mit praktischen übungen, 2 st. Übersicht der neuesten ungarischen dramatischen literatur nebst lektüre einiger proben, 1 st.

Upsala, Schweden.

WIKLUND, KARL BERNHARD, prof. d. finugr. sprachwissenschaft. H.-S. 1909: wegen krankheit beurlaubt. F.-S. 1910: finnisch, 2 st.; lappisch, 2 st.

Wien, Österreich.

STOCKINGER, JULIUS J., lektor d. ung. sprache. W.-S. 1905-S.-S. 1910: elemente der ungarischen sprache, 2 st.; grammatische übungen, übersetzungs- und sprechübungen, 2 st.

Bemerkung. Nachdem herr GEORG TOMECSEK, der 1899-1903 an der Wiener universität ohne staatliche anstellung als lehrer der ungarischen sprache wirkte, im jahre 1903 die stelle aufgab, ist nach erst jetzt eingegangenen nachrichten im jahre 1905 herr JULIUS STOCKINGER zum lektor der ungarischen sprache bestellt worden. Der lektor hat für seine lehrtätigkeit keine subvention seitens der universität.

Tätigkeit wissenschaftlicher gesellschaften. Literarisches.

— **Preisaufgaben der Ung. Akademie der Wissenschaften.** Das akzessit (50 dukaten) des »Marczibányi-preises» wurde herrn J. HAMPEL für seine arbeit »Neuere studien über die denkmäler aus der zeit der landnahme», der »Samuel-preis» (15 dukaten) herrn Z. TRÓCSÁNYI für eine abhandlung »Über die bezeichnung der e-laute in druckschriften des 16. jahrh.» und zwei »Lévay-preise» (à 1000 kronen) den herren J. VÁCZY und J. CZEIZEL für Kazinczy-biographien zugesprochen.

— Von den in der I. klasse der **Ungarischen Akademie der Wissenschaften** im j. 1909 gehaltenen vorträgen seien erwähnt: J. MELICH: »Über den ursprung unserer slav. lehnwörter» $^{1}/_{2}$; V. TOLNAI: »Über redensarten» $^{22}/_{3}$; L. KATONA: »Über ein kapitel im Érdy-codex» $^{1}/_{6}$; D. VARGHA: »Über den wert und die quellen der »Vollkommenen weisheit im Nagyszombati-codex $^{1}/_{6}$; GY. ZOLNAI: »Die lexikographie bei uns und im auslande» $^{4}/_{10}$; .G JABLONKAY: »Ein neues sprachdenkmal» $^{2}/_{11}$; ZS. SIMONYI:

»Über attributkonstruktionen» $^{22}/_{11}$; Z. Gombocz: »Der ursprung der ung. a-laute» $^{22}/_{11}$.

— Vorträge in der **Ungarischen Sprachwissenschaftlichen Gesellschaft** im j. 1909: G. Lampérth: »Über die ungarische sprache der kurutzenzeit» $^{19}/_{1}$; A. Kardos: »Ein alter ungarischer sprachwart» $^{16}/_{2}$; G. Mészöly: »Der ursprung des suffixes **-ék**» $^{16}/_{3}$; J. Melich: »Ungarische völkernamen» $^{16}/_{3}$; V. Tolnai: »Die redensart **fű-fa**» $^{18}/_{5}$; A. Horger: »Über das ö im seklerdialekt des kom. Udvarhely» $^{18}/_{5}$; J. Melich: »Einige ungarische völkernamen» $^{18}/_{5}$; derselbe: »Aus der ungarischen lautgeschichte» $^{19}/_{10}$; V. Tolnai: »Zur ung. wortkunde und phraseologie» $^{16}/_{11}$; Z. Gombocz: »Über die kurzen stammauslautenden vokale» $^{16}/_{11}$; O. Herman: »Die kunstausdrücke des Debrecziner gespanns» $^{14}/_{12}$; K. Szily: »**Hold**» $^{14}/_{12}$; Z. Gombocz: »Etymologien» $^{14}/_{12}$.

— Vorträge in der **Ungarischen Ethnographischen Gesellschaft** im j. 1909: B. Heller: »Märchen- und sagenstoffe» $^{18}/_{1}$; L. Karl: »Die Bertasage» $^{17}/_{2}$; L. Schweiger: »Die logischen methoden unserer ethnologie» $^{17}/_{2}$; G. Roheim: »Beiträge zur mythologie des mondes» $^{19}/_{5}$; G. Mészáros: »Über eine studienreise nach dem lande der baschkiren» $^{14}/_{10}$;

— Vorträge in der **Gelehrten Estnischen Gesellschaft** während des jahres 1909: W. Schlüter: »Über die beeinflussung des estnischen durch das deutsche, mit besonderer berücksichtigung des niederdeutschen» $^{18}/_{1}$ a. st. (jahresversammlung); derselbe, nekrolog auf K. A. Hermann $^{4}/_{2}$; derselbe: bemerkungen über die herstellung eines deutsch-estnischen lexikons (zu dem nekrolog auf graf G. Manteuffel, der daran gearbeitet hatte) $^{4}/_{2}$; R. Hausmann: über die von der Gesellschaft für Geschichte und Altertumskunde in Riga herausgegebene denkschrift über denkmälerschutz $^{4}/_{3}$; derselbe: von dem bei Mehntack im Jeweschen gemachten archäologischen fund $^{4}/_{3}$; Kr. Raud: erklärungen zu der der gesellschaft vorgelegten ausstellung estnischer im hausfleissbetriebe hergestellten altsachen $^{6}/_{5}$; R. Otto: über die klöster der franziskaner und dominikaner in Dorpat $^{2}/_{9}$; W. Schlüter: nachruf auf Otto Donner $^{7}/_{10}$; E. Frey: über einen grossen brakteatenfund im kirchspiel Wolde auf Ösel $^{7}/_{10}$; R. Hausmann: über das programm des Novgoroder archäologischen kongresses im j. 1911 $^{7}/_{10}$; G. v.

Sabler: über germanische wortwurzeln im westfinnischen und im estnischen, speziell über die endsilbe **-fer** in estnischen ortsnamen $^{2}/_{10}$.

— Vorträge in der **Estnischen Literaturgesellschaft:** W. Reiman: nekrolog auf K. A. Hermann $^{2}/_{1}$; J. Tammemägi: über die entwickelung der estnischen sprache während des j. 1908 $^{3}/_{1}$; bibliographie der estnischen literatur auf den verschiedenen gebieten während des j. 1908 von A. Jürgenstein, J. Kõpp, A. Hanko, Koniku, K. Menning, M. Kampmann und W. Reiman $^{3}/_{1}$; K. Preisberg: »Die konsonantenschwächung und die drei lautstufen» $^{3}/_{1}$; J. Jõgewer: über die estnischen wortstämme $^{7}/_{2}$; W. Reiman: geschichte der estnischen literaturgesellschaften $^{15}/_{6}$ (in Arensburg); J. Kerg: »Über die kulturellen bestrebungen des estnischen volkes» $^{15}/_{6}$ (ebenda); C. Sitzka: »Über den stand der volksbildung auf Ösel» $^{15}/_{6}$ (ebenda); J. Kerg: über die archäologie der insel Ösel $^{15}/_{6}$ (ebenda); H. Piip: »Über die estnische seemannsprache» $^{15}/_{6}$ (ebenda); J. Reitag: über P. H. v. Frey $^{15}/_{6}$ (ebenda); A. Jürgenstein: über den sänger von Sworbe (in Ösel) Martin Körber $^{15}/_{6}$ (ebenda); M. J. Eisen: über den »Liber Census Daniae» $^{3}/_{8}$ (in Narwa); K. Leetberg: »Über die in das estnische aufgenommenen fremdwörter» $^{3}/_{8}$ (ebenda); R. Eichelmann: über die estnische sprache in Narwa $^{3}/_{8}$ (ebenda); J. Luiga: »Geisteskrankheit im volkslied» $^{3}/_{8}$ (ebenda); M. J. Eisen: »Über die schattenseiten in dem familienleben der alten esten» $^{13}/_{8}$; W. Reiman: »Über das töten der kinder in der volkssitte» $^{13}/_{8}$; Kr. Raud: »Über die estnische kunst» $^{14}/_{8}$; A. Thomson: referat der arbeit von Saal »Haben die alten esten eine schrift gehabt?» $^{14}/_{8}$; K. Leetberg: »Über den briefwechsel zwischen Koidula und Kreutzwald» $^{14}/_{8}$; L. Kettunen: »Über das verhältnis des finnischen zum estnischen» $^{14}/_{8}$; G. Suits: »Über das verhältnis der estnischen schriftsprache und über das wörterbuch der volkssprache» $^{14}/_{8}$; K. Menning: »Über das estnische schauspiel» $^{14}/_{8}$.

— Vorträge in den sitzungen der **Gesellschaft für die Geschichte und Altertumskunde der Ostseeprovinzen Russlands** während des jahres 1909: Aug. v. Bulmerincq: über die herausgabe der »Livländischen güterurkunden 1207-1500» von Herman v. Bruiningk und Nik. Busch $^{11}/_{3}$ a. st.; Friedr. v. Keuss-

LER: über die lettischen bezeichnungen für »deutsch» und die altlivländischen landesherren $^{11}/_{11}$.

— Vorträge in der **Finnisch-ugrischen Gesellschaft** während des jahres 1909: E. N. SETÄLÄ: ausblicke auf den fiugr. stufenwechsel mit besonderer rücksicht auf die nasale $^{23}/_{1}$; Y. WICHMANN: etymologie der finn. wörter **lumota, loihtia** und **hattara** ('fussfetzen') $^{23}/_{1}$; E. A. TUNKELO: über den seenamen **Saimaa** $^{23}/_{1}$; E. N. SETÄLÄ: etymologie der finn. wörter **jalava, nila** und **omena** $^{27}/_{3}$; derselbe: etymologie des ung. **falu** $^{24}/_{4}$; derselbe: über den namen **Kalevanpoika** $^{22}/_{5}$; derselbe: über die namen **Soini, Kullervo, Kalervo, Untamo, Palja** und **Kalkki** $^{23}/_{5}$; derselbe: über seine forschungsreise zu den woten $^{20}/_{11}$; E. A. TUNKELO: etymologie des fi. **rakas**; E. N. SETÄLÄ: gedächtnisrede auf den gestorbenen präsidenten d. ges. O. Donner $^{2}/_{12}$.

— **Vorträge und mitteilungen in der Finnischen Altertumsgesellschaft** i. j. 1909: A. M. TALLGREN: »Über die wechselwirkung zwischen den Ostseeprovinzen und den Uraldistrikten in der bronzezeit» $^{4}/_{2}$; JUHANI RINNE: »Über eine im kirchspiel Kyrkslätt gefundene mittelalterliche bronzekeule» $^{4}/_{3}$; HJ. APPELGREN-KIVALO: über die als moorfunde in Finland angetroffenen schneeschuhe $^{4}/_{3}$; JAC. AHRENBERG: »Über die wälle der stadt Wiborg» $^{1}/_{4}$; O. ALCENIUS: mitteilungen über gewisse angelsächsische münzen in finländischen münzfunden $^{1}/_{4}$; J. R. ASPELIN: über die ältere geschichte der schiffahrt und des schiffsbaues in Finland $^{7}/_{5}$; U. T. SIRELIUS: über die einrichtung der alten finnischen rauchstube $^{7}/_{5}$; A. M. TALLGREN: über chinesische bronzespiegel $^{7}/_{5}$; A. M. TALLGREN: über seine ausgrabungen an dem platz des Galičscher schatzes im gouv. Kostroma in Russland $^{7}/_{10}$; JULIUS AILIO zeigte aus der von der Antellschen delegation in Russland angekauften Zausailovschen archäologischen sammlung ein kupferbeil vor, das als das prototyp der bootförmigen steinernen hammerbeile der Ostseeländer zu betrachten ist $^{7}/_{10}$; A. HACKMAN zeigte eine photographie von einer in Nordnorwegen in einem moore gefundenen pfeilspitze aus feuerstein vor, deren holzschaft noch erhalten ist $^{7}/_{10}$; J. RINNE: über den 10. denkmalpflegekongress in Trier und über die fortschritte und den gegenwärtigen stand der denkmalpflegebewegung in Deutschland und die gesetzgebung der verschiedenen staaten gegen die verunstaltung von stadt und land

$^{4}/_{11}$; J. LUKKARINEN führte ein in der gegend von Joensuu gefundenes einbaumboot vor $^{4}/_{11}$; A. O. HEIKEL: über die entwickelung des auf der insel Fölisö-Seurasaari angelegten freiluftmuseums $^{2}/_{12}$.

— Vortrag in der **Finnischen Literaturgesellschaft** im j. 1909: E. ASPELIN-HAAPKYLÄ: »Über die bedeutung des Kalevalas in unserem kulturleben $^{28}/_{2}$ (anlässlich des 75jährigen Kalevala-jubiläums).

— Vorträge in der **Finnischen Akademie der Wissenschaften** während des jahres 1909: H. PAASONEN: »Ein finn. kulturwort (**vannas**) litauischen ursprungs» $^{16}/_{1}$; J. J. MIKKOLA: »**Rongoteus**» $^{16}/_{1}$; derselbe: über die redensart »**olla kuoleman kielissä**» $^{16}/_{1}$; E. G. PALMÉN: »Über das finnentum während der schwedischen herrschaft» $^{13}/_{2}$; K. KROHN: »Der anteil der karelier am Kalevala» $^{13}/_{3}$; K. R. MELANDER: »Über die sog. **hamar**-teilung im 17. jahrh. $^{13}/_{3}$; H. OJANSUU: »Über das wort **ihminen**», $^{13}/_{3}$; K. KROHN: »Die verehrung der eigenen nahrung bei den alten finnen» $^{20}/_{5}$.

— Vorträge in den versammlungen der **Kotikielen Seura**: H. OJANSUU: »Mittelalterliche kirchliche lehnwörter im finnischen» / ; E. SAARIMAA: »D. Juslenius als sprachforscher» $^{7}/_{4}$; H. J. LAURINMÄKI: »V. Kilpinen als sprachneuerer» $^{28}/_{4}$; G. SUITS: »Aaviks und Neuhaus' finn. sprachlehren» $^{30}/_{10}$; I. JÄÄMAA: »Johan Frosterus als dichter» $^{3}/_{11}$; L. KETTUNEN: »Reiseeindrücke aus Estland» $^{4}/_{12}$.

— Das sammeln von material für das grosse **wörterbuch der finnischen volkssprache,** welches von der Finn. Literaturgesellschaft in angriff genommen worden ist (siehe FUF I Anz. 175, V Anz. 176, VII Anz. 55, VIII Anz. 227), ist auch im j. 1909 fortgesetzt worden. Elf geschulte stipendiaten wurden ausgeschickt. Bisher (das rechnungsjahr märz 1909—märz 1910 einbegriffen) sind 524,924 zettel eingelaufen (die reichsten sammlungen aus Pohjanmaa und Savo mit je 19,71 %, Satakunta mit 17,78 %, Häme mit 16,08 % und Karjala mit 14,71 %). Die sammlungen werden von doz. dr. E. A. TUNKELO geordnet und verwaltet.

— **Die sammlungen estnischer volksmelodien** haben sich vom $^{27}/_{3}$ 1909—$^{26}/_{3}$ 1910 um 1.035 melodien und ca. 24.000 zeilen text vermehrt. An dem letztgenannten tage umfassten die samm-

lungen 7.845 melodien. Unter den während des verwaltungsjahres 1909-10 eingegangenen melodien zählt ein geschenk des herrn SPRENCK-LÄTE 230 melodien.

— Die Finnische Literaturgesellschaft hat von herrn volksschulinspektor A. A. LÄHTEENKORVA für 3000 mk eine wertvolle melodiensammlung, gewonnen aus weiten gebieten Finlands, Russisch-Kareliens, Finnisch-Südostkareliens, Estlands und Ingermanlands in den 70er jahren, ca. 850 alte runomelodien, ca. 200 neuere melodien und eine anzahl stücke für kantele, und von herrn mag. phil. R. ENGELBERG für 700 mk eine in Ost- und Nordfinland und Russisch-Karelien gesammelte, ca. 2700 nummern starke kollektion historischer, meist in die zeit des grossen Nordischen krieges zurückgehender lokalsagen erworben.

Forschungsreisen.

— Herr mag. phil. ALBERT HÄMÄLÄINEN hat im sommer 1909 seine ethnographischen studien unter den tscheremissen und wotjaken fortgesetzt. Am 5. juni brach er von Petersburg auf, reiste zunächst nach der stadt Koťelnitš an der Vjatka, fuhr auf diesem fluss abwärts durch die nach dem kreise Jaransk gehenden nördlichsten tscheremissischen gegenden bis nach dem wolost Torsola, wo er sich in dem dorfe Lastiki niederliess. Hier lag er annähernd 2 wochen am typhus krank, der sich schon in Petersburg angekündigt hatte. Von Lastiki setzte herr H. seine reise nach dem kreise Uržum fort, wo er in dem dorfe Staryi Torjal haltmachte. Von hier ging er in den ersten tagen des julis nach der Vjatka zurück und weiter nach dem kreise Jelabuga, wo er sich einige zeit unter den wotjaken in den dörfern Arvoź-Peľga und Bemyševo aufhielt. Die rückreise erfolgte mitte juli über Kasan. Herr H. studierte auf seiner reise hauptsächlich die hochzeits- und begräbnissitten.

— Als stipendiat der Finnisch-ugrischen Gesellschaft hat der tscheremissische lehrer herr T. JEVSEVJEV unter den tscheremissen von Tsarevokokšaisk studien über stoffliche ethnographie (gebäude,

jagd, fischerei) getrieben und volkspoesie gesammelt. Die an die gesellschaft eingelaufenen ergebnisse seiner arbeit sind ausserordentlich wertvoll. — Ebenso hat der syrjänische student herr V. NALIMOV seine früher begonnene ethnographische sammelarbeit unter den syrjänen (diesmal im gouvernement Perm) während etwas über drei monate fortgesetzt. Herr N. hat seine aufmerksamkeit besonders auf die sozialen verhältnisse, die rechtlichen und religiösen anschauungen, den aberglauben und die begräbnissitten der syrjänen konzentriert.

— Professor E. N. SETÄLÄ machte im juli 1909 eine forschungsreise von ca. 3 wochen zu den woten im westlichen Ingermanland. Der zweck der reise war eine übersicht der verschiedenen wotischen dialekte zu gewinnen. Deshalb besuchte prof. Setälä beinahe jedes wotische dorf, um die charakteristischen merkmale der dialekte auszufragen. Es stellte sich heraus, dass die dialektverschiedenheiten bei diesem aussterbenden stamm erheblich sind; sogar in dörfern, die einander ganz nahe liegen, können schon verschiedenheiten vorkommen. Man kann zwei hauptgruppen von dialekten unterscheiden: eine östliche (welche z. b. den ausfall des auslautenden *-n* in den verbalformen der 1. pers. sg., die bewahrung des auslautenden *-k* u. *-h* u. a. abweichende merkmale zeigt) und eine westliche, zu der die dialekte der dörfer im kirchspiel Kattila und auch die von den ingrischen und finnischen dialekten stark beeinflussten dialekte in Joenperä (*ieγēperä*) und Liivakylä (*līvatšülä*) gehören. Einen eigentümlichen wotischen dialekt fand prof. Setälä im dorfe Kukkozi am Lugaflusse: der dialekt zeigt, trotz starker beeinflussung von ingrischer und finnischer seite, deutliches wotisches gepräge, aber ohne den für das wotische charakteristischen übergang von *ḳ* > *tš*. — Prof. Setälä wurde auf der reise von seinem sohn, dem schüler VILHO SETÄLÄ begleitet, der ungefähr 100 photographische aufnahmen von gesichtstypen, gebäuden und anderen ethnographischen gegenständen machte. Die besten von den photographien (69 st.) wie auch eine sammlung (70 nummern) von wotischen trachten, die teilweise schon grosse seltenheiten sind, wurden den sog. Antellschen sammlungen des Finnischen nationalmuseums einverleibt.

— Herrn phil. mag. E. V. AHTIA gewährte die Finnische Literaturgesellschaft ein reisestipendium zum sammeln neuen lexi-

kalischen materials aus dem karelisch-olonetzischen dialekt von Suojärvi. Ergebnis der reise: 5280 wortzettel und einiges folkloristisches material. — Herr mag. phil. J. KUJOLA erhielt von derselben gesellschaft ein reisestipendium zum sammeln eines vokabulars der sog. lydischen mundarten. Das ergebnis bildet bisher ein wörterverzeichnis (2975 wortzettel) aus Sununsuu. — Als stipendiaten derselben gesellschaft studierten herr mag. phil. J. LAUROSELA 2 monate den dialekt von Südösterbotten und herr stud. phil. P. NYBERG den dialekt von Kuusamo.

— **Volkspoesie** haben als stipendiaten der Finnischen Literaturgesellschaft gesammelt: 1) herr stud. phil. E. SAARIMAA im Eigentlichen Finland: 123 märchen und sagen, 163 wiegenlieder, 700 zaubersegen u. a.; herr J. LUKKARINEN in Karelien eine reichhaltige kollektion verschiedenartiger volkspoesie, einen ethnographischen bericht, angaben über die familien, die wohnungsverhältnisse u. a. der karelier, und in Ingermanland eine sprichwörtersammlung, 767 quartseiten lieder, märchen, ethnographische und mythologische daten; 3) fräulein IDA MIKKONEN in der Saimaseegegend sprichwörter; 4) herr I. MARTINI in Archangel-Karelien zwei kleinere mengen volkspoesie; 5) herr V. PESOLA im Eigentlichen Finland und in Südwestsatakunta volksmelodien.

— Als stipendiat der Finnischen Literaturgesellschaft hat herr bildhauer ALPO SAILO im sommer und herbst 1909 in Ost- und Südostkarelien alte liedersänger und klageweiber gezeichnet.

— **Ethnographische untersuchungen** haben als stipendiaten der Finnischen Literaturgesellschaft ausgeführt: 1) herr volksschullehrer S. PAULAHARJU in Südostkarelien (ergebnisse: photographien über 140, zeichnungen von gebäuden über 300, grundrisse von gebäuden und gebäudegruppen ca. 150 sowie ca. 60 schreibseiten aufzeichnungen); 2) herr stud. phil. L. ITKONEN in Inari-Lappland (ergebnis: ein bericht über die jagd bei den bewohnern).

— **Ethnographische forschungen** der beamten und der stipendiaten der Archäologischen Kommission. Intendant dr. A. O. HEIKEL hat in der gegend von Åbo und im kirchspiel Konginkangas gebäude studiert und von dem letztgenannten ort die gebäude der kötnerei »Niemelän torppa» für das auf der insel Fölisö-

Seurasaari bei Helsingfors geplante freiluftmuseum hierher überführen lassen. — Herr amanuensis dr. U. T. SIRELIUS hat alte gebäude in Südösterbotten (ksp. Peräseinäjoki, Jalasjärvi), Satakunta (Parkano, Kiukainen, Eura, Säkylä, Eurajoki, Kokemäki) und Karelien (Kirvu, Jaakkima, Soanlahti, Suistamo und Sortavala) studiert und von seiner reise 45 mit erläuternden notizen versehene photographische aufnahmen und 120 von dem ihn begleitenden zeichner herrn TOIVO SALERVO angefertigte zeichnungen mitgebracht. — Die stipendiatin der Archäologischen Kommission fräulein stud. phil. ELINA SUOMELA hat der Kommission als ergebnis ihrer untersuchungen einen bericht über die bereitung des flachses und der wolle sowie über kleiderschnitte aus den kirchspielen des kreises Pernaja zugestellt.

Untersuchung, beschreibung und kartierung bodenfester altertümer während des jahres 1909. — Herr intendant THEODOR SCHVINDT hat einen steinzeitlichen fundplatz in Dickursby (Nyland) untersucht und in Ruuhijärvi, ksp. Nastola, grabforschungen und in den kirchspielen Kuru, Tammerfors, Kalvola, Tyrväntö, Hauho, Tuulos, Lammi und Asikkala ethnographische studien gemacht. — Herr konservator dr. HJALMAR APPELGREN-KIVALO hat stein- und eisenzeitliche fundplätze in den kirchspielen Urjala, Karinainen, Paimio, Sauvo, Perttilä, Kiikala und Kisko untersucht und an der hand von beschreibungen, zeichnungen und kartenskizzen darüber referiert. — Herr amanuensis dr. ALFRED HACKMAN hat verschiedenartige eisenzeitliche brandgräberfelder in Messukylä, Karkku, Tyrvää und ein paar skelettgräber auf dem hügel Osmanmäki im ksp. Eura, eisenzeitliche fundplätze bei der fabrik Kauttua, in Mietoinen und auf Tytärsaari sowie einen bronzezeitlichen fundplatz im kirchspiel Raumo untersucht. — Herr amanuensis dr. JULIUS AILIO hat u. a. steinzeitliche wohnplätze auf der heide Piiksuo im ksp. Kaukola, auf dem hügel Häyrynmäki bei Wiborg, auf der insel Kaunissaari im ksp. Parikkala und in Salo, ksp. Hankasalmi, untersucht. — Herr amanuensis mag. phil. JUHANI RINNE hat in Åbo und Wiborg reste von kloster- und unterirdischen gebäuden, die kirchen von Räntämäki und Nådendal, die burgen Hakastaro in Uskela, die burg Vanhalinna in Lieto, die burg Hakoinen und Sibboburg, begräbnisplätze in Kyrkslätt und Jaakkima untersucht und fundplätze und alte burganlagen in Janakkala, Mikkeli, Kurkijoki und

in der gegend von Sortavala in augenschein genommen. — Herr amanuensis mag. phil BJÖRN CEDERHVARF hat wohnungsreste aus der jüngeren eisenzeit in Bartsgård, ksp. Finström, und grabhügel in Strömsvik, ksp. Finström, sowie den fundort einer spange aus der zeit der völkerwanderung auf Tytärsaari untersucht. — Herr amanuensis KAARLE SOIKKELI hat sich mit herrn amanuensis dr. Ailio mit der erforschung der steinzeitlichen wohnplätze in Kaukola, auf dem Häyrynmäki bei Wiborg und auf Kaunissaari im kirchspiel Parikkala bekannt gemacht und danach während fast eines monats auf eigene hand die letzten untersuchungen auf dem Häyrynmäki ausgeführt. — Herr amanuensis mag. phil. A. M. TALLGREN hat sich als stipendiat der Finnischen Altertumsgesellschaft 11 wochen auf forschungsreisen in Nordostrussland aufgehalten.



Otto Donner.

(1835—1909.)

Einen schweren verlust erlitt die finnisch-ugrische wissenschaft, als der präsident der Finnisch-ugrischen Gesellschaft in Helsingfors, senator OTTO DONNER am 17. september 1909, unerwartet, ohne nur eine stunde krank gewesen zu sein, ohne mit dem tode gerungen zu haben, in das land einging, von da keiner wiederkehrt.

Otto Donners wirken ist von seltener vielseitigkeit, und allein seine tätigkeit auf dem gebiet, das zunächst der interessensphäre der vorliegenden zeitschrift angehört, ist so umfangreich, dass es unmöglich im rahmen eines kurzen nekrologs erschöpfend behandelt werden kann. Indem ich auf die in zukunft erscheinenden ausführlicheren biographischen darstellungen verweise, will ich hier nur einige züge herausgreifen.

Otto Donner war von vatersseite deutscher abstammung: die familie war ursprünglich in Lübeck zuhause und kam von dort nach verschiedenen zwischenstationen in den 1770er jahren nach Kokkola (Gamla Karleby), wo Otto Donner am 15. januar 1835 geboren wurde. Die grosse mächtige nationale erweckung, die unter dem eindruck der geistestaten Lönnrots, Runebergs und Snellmans von den gemütern besitz ergriffen hatte, riss den jüngling mit sich fort, und er wollte seinerseits etwas für die kultur seines landes leisten. Da Finland fünf jahre vor Otto Donners immatrikulation an der universität seinen grossen M. A. Castrén und ein jahr vorher den sanskritist Herman Kellgren verloren hatte und da diese verluste schmerzlich empfunden wurden, erwachte in dem jungen mann nach und nach der immer bestimmter hervortretende wunsch der fortsetzer des lebenswerks dieser männer zu werden. Die untersuchung »Indernas föreställningar om verldsskapelsen jemförda med finnarnes», mit der Otto Donner 1863 den doktorgrad erwarb, wies auch ausdrücklich auf die von jenen männern empfangenen anregungen hin, während darin zugleich in eigenartiger weise die keime mehrerer gedanken auftreten, die später in seinem schaffen richtunggebend gewesen sind.

Als sich Otto Donner hiernach auf seinen reisen ins ausland (1864-70) zunächst dem studium des altindischen widmete, lag der wesentlichste anstoss dazu ohne zweifel darin, dass man diese sprache damals als den eigentlichen schlüssel der vergleichenden sprachwissenschaft betrachtete. Aber zugleich und schon von anfang an war sein interesse dem finnisch-ugrischen gebiet zugewandt. Das beweist seine 1865 in Berlin veröffentlichte untersuchung »Das Personalpronomen in den Altaischen Sprachen. I. Die Finnischen Sprachen». Wie der titel zeigt, sollte die untersuchung auf alle »altaischen sprachen» ausgedehnt werden, obwohl sie bei diesem ersten teil stehen blieb. Auch begann er schon zu dieser zeit material zu seinem vergleichenden finnisch-ugrischen wörterbuch zu sammeln.

Ausser der sprachwissenschaft liess Otto Donner sein interesse auch der volkspoesie zuteil werden. Als er zwischen seinen reisen in der heimat weilte, veröffentlichte er 1865 eine studie »Kalevipoeg jumalaistarulliselta ja historialliselta kannalta katsottuna» (»Der Kalevipoeg vom mythologischen und historischen standpunkt betrachtet»), worin vergleiche zwischen dem estnischen Ka-

levipoeg und dem finnischen Kullervo auf grund des Kreutzwaldschen Kalewipoeg gezogen und weitzielende mythologische und geschichtliche folgerungen auf grund der zu dieser zeit herrschenden mythologischen methode entwickelt wurden. In dieser untersuchung betonte er auch besonders, wie wichtig es wäre die lieder nach den ursprünglichen aufzeichnungen zu drucken, ein gedanke, auf den hin er im dezember 1866 der Finnischen Literaturgesellschaft die veröffentlichung der Kalevalavarianten vorschlug. Diese initiative zu verwirklichen hat man bekanntlich erst in unseren tagen begonnen und zwar immer noch in beschränktem masse.

Nachdem Otto Donner von seiner studienreise zurückgekehrt war und einige das sanskrit betreffende werke veröffentlicht hatte, wurde er im frühjahr 1870 zum dozenten des sanskrit und der vergleichenden sprachwissenschaft an der universität Helsingfors ernannt, und so sollte er nun dieser universität dauernd während 35 jahre angehören, von denen er 30 jahre, seit 1875, ausserordentlicher professor des sanskrit und der vergleichenden sprachwissenschaft gewesen ist, bis er 1905 in die regierung des landes überging, auch da als chef der kirchlichen und unterrichtsangelegenheiten.

In der sanskritforschung hat Otto Donner späterhin nur als akademischer lehrer gewirkt. Sein eigentliches ziel war seine studien in der indoeuropäischen sprachwissenschaft für entsprechende untersuchungen auf finnisch-ugrischem gebiet zu verwerten.

Die forschungen fortsetzend, welche er in seiner doktordissertation und seiner Kalevipoegstudie begonnen, versuchte er 1871 in seiner abhandlung »Der Mythus von Sampo» eine erklärung des Sampomythus zu geben. Und im folgenden jahre veröffentlichte er als bewerber um das amt des direktors der universitätsbibliothek eine reiche bibliographische angaben enthaltende »Öfversikt af den finsk-ugriska språkforskningens historia».

Wegen dieses bibliographischen werkes hatte er sich im frühjahr 1872 in Ungarn aufgehalten. Wahrscheinlich hatte ihm diese reise den kühnen gedanken eingegeben eine internationale altaische zeitschrift zu begründen, ein plan, der jedoch infolge der mangelnden unterstützung durch die fachgenossen scheiterte. Statt dessen nahm Otto Donner die veröffentlichung seines vergleichenden wör-

terbuches in angriff, für das er schon lange zeit material gesammelt hatte.

Der erste teil dieses werkes »Vergleichendes Wörterbuch der Finnisch-Ugrischen Sprachen» erschien 1874, der zweite 1877 und der dritte elf jahre später, 1888. Dieses hauptwerk Donners auf finnisch-ugrischem gebiet setzt sich das ziel die »urwurzeln» aufzusuchen, die in den finnisch-ugrischen sprachen anzutreffen sind. Gegen das werk lassen sich wichtige methodologische einwendungen machen: zuerst die, dass die forschung hier ziemlich willkürliche wurzeln, nicht wirkliche wörter als objekt aufstellt. Auf diese wurzeln werden gewisse ziemlich willkürliche begriffe wie »steigerung», »erweiterung» angewandt, und die bedeutungen erscheinen als ungemein dehnbar. Ferner sind die lehnwörter zum beträchtlichen teil ungesichtet und von den ursprünglichen ungeschieden geblieben. Zugleich lässt sich aber nicht leugnen, dass man in der grossen menge der zusammenstellungen auch auf bemerkenswerte und anregende stösst.

Als wichtigste veröffentlichung Donners auf finnisch-ugrischem gebiet möchte ich jedoch eine kleine abhandlung »Om finnarnas forna boningsplatser i Ryssland» betrachten, die in den »Bidrag till kännedom af Finlands natur och folk», hrsg. von der Finnischen Gesellschaft der Wissenschaften» (bd. 24, 1875), erschienen ist. Gegenstand der untersuchung waren hier die pflanzen- und tiernamen der ostseefinnischen sprachen, des lappischen, der permischen und Wolgasprachen, und auf grund derselben wurde einerseits die enge verwandtschaft des mordwinischen mit den ostseefinnischen sprachen nachgewiesen, wurden anderseits wichtige schlussfolgerungen über die älteren wohnplätze der finnen gezogen und dargetan, dass die finnen mehr von süden her, als früher angenommen, nach Finland eingewandert sein müssen — alles gedanken, die für die spätere forschung fruchtbar geworden sind.

Otto Donner ist im allgemeinen nicht als sammler von originalem material, als aufzeichner sprachlichen oder folkloristischen stoffes aus den quellen selbst aufgetreten. Doch ist eine ausnahme vorhanden: seine reise nach Sorsele-Lappland 1874, um lappische volkspoesie aus dem munde des lappischen pfarrers Anders Fjellner, der als einziger kenner lappischer epik bezeichnet wurde, aufzuzeichnen. Nach Fjellners diktat schrieb Donner Fjellners lappische originaltexte nieder, die er später nebst einigen anderen lap-

pischen liedern mit erklärungen finnisch und deutsch unter dem titel »Lieder der Lappen» 1876 herausgab. Die forschung scheint dahin zu führen, dass die lappischen lieder Fjellners unächt sind; für die aufklärung der frage ist die veröffentlichung des Fjellnerschen textes aber jedenfalls von wichtigkeit gewesen.

Aus diesen jahren verdient noch eine initiative Donners erwähnt zu werden. In der Wiborger studentenlandsmannschaft, deren kurator Donner war, forderte er 1874 die studenten auf eine sammlung ethnographischer gegenstände in die wege zu leiten. Diese aufforderung führte zur arbeit auch unter anderen studenten als den Wiborgern, und aus den sammlungen entstand das ethnographische museum der studentenschaft, dessen fortsetzung das heutige finländische ethnographische staatsmuseum ist.

Das jahr 1879 ist wichtig für die finnisch-ugrische forschung. Damals veröffentlichte J. Budenz die kleine, aber ausserordentlich bemerkenswerte gesichtspunkte enthaltende untersuchung »Über die verzweigung der ugrischen sprachen», die von seiten Donners eine in demselben jahr in den Acta der Gesellschaft der Wissenschaften erschienene abhandlung »Die gegenseitige verwandtschaft der finnisch-ugrischen sprachen» veranlasste. In dieser abhandlung wurde das gegenseitige verhältnis der finnisch-ugrischen sprachen zum ersten mal einer ernsten diskussion unterworfen, und man muss anerkennen, dass Donner die wesentlich auf ein merkmal gegründete Budenzsche einteilung mit gutem grund bekämpfte. Über das verhältnis des finnischen zum lappischen, das auch in dieser schrift behandelt wurde, hat Donner ausserdem einen besonderen aufsatz »Finnish and Lappish and their mutual relationship» in den »Proceedings» der Philological Society in London veröffentlicht.

Im übrigen behandelte er zu dieser zeit in verschiedenen aufsätzen die verwandtschaft des sumero-arkadischen mit den uralaltaischen sprächen, indem er die frage in verneinendem sinn beantwortete, und auf dem 1878 in Florenz abgehaltenen IV. orientalistenkongress die verwandtschaft der samojedischen und finnischugrischen sprachen, wobei er einige weitzielende hypothesen aussprach. Schliesslich sei noch der in Techmers »Internationaler Zeitschrift» 1884 erschienene aufsatz »Über den einfluss des litauischen auf die finnischen sprachen» erwähnt; welches grosse interesse diesem gegenstand gebührt, hat ja später Vilh. Thomsen in glänzender weise dargetan.

Wir sind hiermit schon in die gründungszeit der Finnisch-ugrischen Gesellschaft eingetreten. Die zustandebringung dieser gesellschaft ist von allen leistungen Donners für die finnisch-ugrische wissenschaft die wichtigste. Mit grossem geschick gelang es ihm männer aus verschiedenen kulturellen und politischen lagern als gründer der gesellschaft zu gewinnen, und als die konstituierende versammlung am 15. november 1883 abgehalten wurde, waren von den gründern schon 35 000 Fmk. gezeichnet worden. Otto Donner wurde sekretär der neuen gesellschaft, von 1889 ihr vizepräsident und von 1893 ihr präsident und war während der ganzen zeit ihr eigentlicher leiter, ihre stütze und ihre seele.

Eine darstellung von Otto Donners wirken in der Finnisch-ugrischen Gesellschaft würde sich mit einer darstellung der ganzen 25jährigen geschichte derselben decken, worauf hier unmöglich eingegangen werden kann. Ich will nur auf seine im ersten heft des Journals der gesellschaft veröffentlichte karte der wohnsitze der finnisch-ugrischen völker, auf die von ihm redigierten bibliographischen übersichten, auf seine bemühungen um geeignete stipendiaten usw. hinweisen. Gewisse funde von felseninschriften in Asien bestimmten Donner den wirkungskreis der gesellschaft weiter zu ziehen, als ihr name angibt. Schon 1887 nahm die letztere auf seine anregung hin an der bestreitung der kosten für eine nach Zentralasien entsandte expedition teil. Danach, 1890, brach eine finnische expedition der Finnisch-ugrischen Gesellschaft nach der Mongolei auf und photographierte und kopierte erstmals ein am Orkhonfluss daselbst entdecktes, in bis dahin unbekannter schrift abgefasstes, für die entzifferung dieser schrift ausserordentlich wichtiges monument. Mit J. R. Aspelin veröffentlichte Donner 1889 die ausbeute der ersten expedition in dem buche »Inscriptions de l'Iénisséï» sowie mit A. O. Heikel und einigen ausländischen gelehrten die ergebnisse der letzterwähnten reise in dem werk »Inscriptions de l'Orkhon» (1892), welche publikation in bedeutendem masse dazu beigetragen hat, dass jene unbekannten inschriften durch das genie Vilh. Thomsens entziffert wurden. Donner gab zu diesen inschriften ein glossar heraus (»Wörterverzeichnis zu den Inscriptions de l'Iénisséï», 1892), schrieb nach der Thomsenschen entdeckung über den ursprung des alphabets der felseninschriften (»Sur l'origine de l'alphabet turc du nord de l'Asie», 1896) und bemühte sich in jeder weise um die fortsetzung dieser forschungen.

Er rüstete mehrere expeditionen aus zur erforschung der vorzeit Zentralasiens, indem er dieselben durch reiche beihilfe unterstützte und andere gönner der wissenschaft inspirierte. Auf seine initiative hat es auch Vilh. Thomsen unternommen eine neue veröffentlichung der Orkhoninschriften zu redigieren.

Diese erweiterung des arbeitsgebietes der Finnisch-ugrischen Gesellschaft ist vom standpunkt der letzteren darum berechtigt gewesen, weil die finnisch-ugrische forschung einmal bei der grossen frage nach der verwandtschaft der sog. uralaltaischen sprachen, die noch wissenschaftlich unbewiesen ist, ein wort mitzureden hat, und unter diesen umständen muss das sammeln von material für diese arbeit als zum wirksamkeitsgebiet der Finnisch-ugrischen Gesellschaft gehörig betrachtet werden. Dabei ist jedoch das eigentliche finnisch-ugrische gebiet auch in den letzten zeiten nicht vergessen worden. Es sind forscher zu verschiedenen finnisch-ugrischen völkern geschickt worden, ja ein paar von diesen völkern sind gegenstand eines 4-5jährigen studiums geworden, die sammlungen und publikationen der gesellschaft haben sich vermehrt und erweitert, indem reiches material vom sprachlichen, folkloristischen und archäologischen gebiet hinzugekommen ist.

Diese wenigen züge haben nur eine seite eines lebenswerkes berührt, das zugleich im politischen, sozialen und wirtschaftlichen leben Finlands spuren hinterlassen hat. Und auch diese züge sind nur konturen. Otto Donners bedeutung für die wissenschaft darf nicht in erster linie nach seinen werken und seiner direkten, selbstgeleisteten wissenschaftlichen arbeit beurteilt werden. Seine grösse liegt in seinem warmen, unermüdlichen interesse und in seiner anregenden und organisatorischen kraft. Und gross war auch das ziel, auf das all sein tun gerichtet war: ein gebildetes, freies Finland, das an dem gemeinschaftlichen streben der menschheit nach der enthüllung der wahrheit teil hat und sich so als wirkliches kulturvolk dokumentiert.

Helsingfors. E. N. Setälä.



Antti Jalava.

(1846–1909.)

Am 3. juli 1909 wurde der lektor der ungarischen sprache an der universität Helsingfors ANTTI JALAVA vom tode dahingerafft.

Anton Fredrik Almberg — das war sein ursprünglicher name, den er 1906 auch offiziell mit dem früher als pseudonym geführten Antti Jalava vertauschte — wurde am 18. juli 1846 in Masku (Westfinland) geboren, trieb, 1863 student geworden, historisch-philologische studien und legte 1869 das philosophische kandidatenexamen ab. Danach nahm er mit grossem eifer und seltener vielseitigkeit an allen den bestrebungen teil, in denen sich das ringen des zu nationalem leben erwachten Finlands nach einer höheren kultur spiegelte.

Vielseitig ist Antti Jalava in der tat gewesen. Er wirkte an verschiedenen lehranstalten als lehrer der finnischen sprache, so u. a. an der in Helsingfors gegründeten »Akademie für frauenbildung», die kürzere zeit bestand, während 1873-6. Er war $1\frac{1}{2}$ jahr journalistisch tätig als chefredakteur der zeitung »Uusi Suometar» (1869-70), aber auch noch später hat er im verlauf von vier jahrzehnten als hingebender mitarbeiter der genannten zeitung gewirkt. Ausserdem übte er auch sonst eine lebendige schriftstellerische tätigkeit aus sowohl als übersetzer wie als verfasser eigener gemeinverständlicher werke. Seiner eigentlichen öffentlichen stellung nach war er amtlicher translator der finnischen sprache — 1876 wurde er zum finnischen translator des finländischen senats ernannt und waltete dieses amtes bis zu seinem tode; in verbindung damit ist seine tätigkeit als ausgezeichneter mündlicher dolmetscher im bauernstand der alten finländischen ständerepräsentation zu erwähnen, in welchem stande alle äusserungen mündlich aus dem schwedischen ins finnische und umgekehrt übersetzt wurden. Er war ein begeisterter förderer der finnischen schauspielkunst und jahrelanges mitglied der direktion des nationaltheaters, er war funktionär der Finnischen Literaturgesellschaft, der Gesellschaft für

Volksaufklärung und mancher anderen kulturlichen vereinigung. Er wirkte ausserdem auf verschiedenen praktischen gebieten, u. a. als verwalter der druckerei des senats vom jahre 1887 ab. Er zeigte sich jeder tätigkeit gewachsen, bei der es auf praktische intelligenz, schnelles urteil, genauigkeit und pünktlichkeit ankam.

Wegen aller dieser leistungen ist jedoch Antti Jalavas name nicht in den nekrologen der Finnisch-ugrischen Forschungen zu nennen, sondern dies geschieht darum, weil Antti Jalava, neben aller seiner vielseitigen betätigung zuerst und fast allein in Finland das interesse für das ungarische volk und die ungarische sprache eigentlich erweckt hat. In den jahren 1874-5 nahm er als inhaber eines pädagogischen reisestipendiums der universität seinen weg nach Ungarn. Auf dieser reise lernte er ungarisch, machte sich mit den verhältnissen in Ungarn vertraut und schrieb fleissig zeitungskorrespondenzen nach seiner heimat, die dieses in Finland bis dahin fast unbekannte land von vielen seiten beleuchteten. Diese reisebriefe fasste er dann beträchtlich erweitert zu einem ganzen buch »Unkarin maa ja kansa» (= Ungarn, land und volk, 1876) zusammen, das, ausserordentlich anziehend geschrieben, nicht nur ein vielseitiges bild von Ungarn und dem ungarischen volk gab, sondern auch bei dem finnischen publikum ein lebhaftes interesse wachrief. Diesem interesse gab er dann immer wieder neue nahrung durch aufsätze in zeitungen und zeitschriften, in denen die verhältnisse in Ungarn verfolgt wurden, durch übersetzung ungarischer literatur, durch ein besonderes »Ungarisches Album» (»Unkarin albumi», 1881), das nur auf Ungarn bezügliche aufsätzen enthielt, durch biographische darstellungen über ungarische schriftsteller (Maurus Jókai) und staatsmänner (Stephan Széchenyi und Franz Deák), durch eine neue leichtfassliche darstellung über Ungarn in den länderkundlichen schilderungen der Gesellschaft für Volksaufklärung (1882-3), durch vorträge über ungarische geschichte auf den akademischen ferienkursen sowie durch persönliche anregung.

Antti Jalava hat jedoch das interesse für ungarische kultur und ungarische verhältnisse nicht nur im grossen publikum geweckt und rege erhalten, er ist auch denen lange zeit ein führer beim studium der ungarischen sprache gewesen, die auf der universität zur vertiefung ihrer studien im finnischen oder für ausgedehntere studien auf dem gebiet der finnisch-ugrischen sprachen ungarisch

gelernt haben. Nachdem er schon im lesejahr 1880-81 an der finländischen universität einer beträchtlichen menge studierender gratisunterricht im ungarischen erteilt hatte, wurde er im mai 1881 zum ausserordentlichen lektor der ungarischen sprache an derselben universität ernannt, und als solcher hat er bis zu seinem tode vorlesungen über ungarische sprache unter besonderer berücksichtigung des praktischen sprachstudiums gehalten. Für diesen zweck veröffentlichte er 1880 mit J. SZINNYEI ein »Lehrbuch der ungarischen sprache» (»Unkarin kielen oppikirja») mit chrestomathie und glossar.

Auch in Ungarn suchte Antti Jalava seinerseits auf seinen reisen das interesse für die finnische kultur zu wecken. Ein beweis dafür ist sein ungarisch geschriebener aufsatz »Egy epizód a Kalevalából», der zuerst 1886 als antrittsvorlesung in der Kisfaludy-Gesellschaft vorgetragen wurde und 1887 im druck erschien und in dem er den ungarn den Kullervozyklus des Kalevalas vorlegte.

Das interesse für das ungartum scheint bei Antti Jalava ursprünglich durch eine art stammesinstinkt, durch ein phylogenetisches verwandtschaftsgefühl hervorgerufen zu sein. Die tatsache, dass ein »turanisches» volk — die tauglichkeit dieses stammes zu höherer kultur und seine »staatenbildende» fähigkeit insbesondere wurden ja in zweifel gezogen — die fähigkeit höherer kultur und weiterentwicklung und namentlich eine grosse staatskunst und herrschertalent an den tag gelegt hatte, wirkte auf Antti Jalava faszinierend. Aber dieses interesse beruhte nicht lediglich auf dem stammesinstinkt, er hat dabei nie das kulturelle und allgemeinmenschliche aus dem auge verloren. Es fesselten ihn vor allem die geistige energie und spannkraft der ungarn und die von diesem volke erreichte kultur, und aus alle dem schienen ihm die finnen viel lernen zu können.

Von Antti Jalavas wirken in wissenschaftlichen gesellschaften sei hier erwähnt, dass er von 1871 ab mehrere jahre sekretär der sprachwissenschaftlichen sektion der Finnischen Literaturgesellschaft war, als mitglied der allgemeinen prüfungskommission und des ökonomischen ausschusses der gesellschaft fungierte und 1902 zu deren zweitem vizepräsidenten gewählt wurde. Verschiedene ungarische gesellschaften bezeugten ihm ihre hochachtung für seine ungarischen interessen; so wurde er 1877 zum ehrenmitglied der »Ungarischen Historischen Gesellschaft» (»A Magyar Történelmi

Társulat»), 1880 zum korrespondierenden mitglied der literarisch-ästhetischen Kisfaludy-Gesellschaft und 1902 zum auswärtigen mitglied der Ungarischen Akademie der Wissenschaften gewählt.

Durch seine herzensgüte, seine geradheit, seine unerschütterliche freundestreue hatte sich Antti Jalava eine grosse menge persönlicher freunde gewonnen, die ihm ein warmes andenken bewahren werden. Aber seine lebenstat wird auch in der geschichte der jungen finnischen kultur unvergessen bleiben.

Helsingfors.

E. N. SETÄLÄ.



Karl August Hermann.

(1851—1909.)

In einem grossen kulturvolk mit reichen wissenschaftlichen kräften würde ein mann wie der verblichene lektor der estnischen sprache an der universität Dorpat dr. phil. K. A. HERMANN kaum eine weiterreichende beachtung gefunden haben. Denn auf keinem gebiet, wo er auch immer in seinem arbeitsreichen und schaffensfreudigen leben tätig war, hat er es kaum über ein gutes mittelmass hinausgebracht. Anders liegen die dinge bei dem kleinen, kaum 1 $^1/_4$ million zählenden estenvolk in den russischen Ostseeprovinzen, das unter dem hochdruck politischer und ökonomischer vergewaltigung um seine nationale und kulturelle existenz ringt und das ausser einem kärglich besoldeten lektorat an der landesuniversität keinerlei institutionen aufzuweisen hat, welchen die pflege der estnischen sprache obliegen würde. So viel oder wenig hier geschieht, geschieht fast ausschliesslich auf private initiative hin und im steten kampf gegen die massgebenden faktoren. Es wird daher eine jede, noch so geringe mitarbeit freundlich begrüsst und den verhältnissen entsprechend eingeschätzt werden müssen. Dieser relative gesichtspunkt rechtfertigt die aufforderung der redak-

tion K. A. HERMANN auch in den »Finnisch-ugrischen Forschungen» eine ehrende würdigung zuteil werden zu lassen.

Geboren wurde er den 23. sept. (11. sept. a. st.) 1851 als der sohn eines unbemittelten dorfschmiedes in der nähe des flekkens Põltsamaa in Livland. Die mutter starb im wochenbett, sodass der warm empfindende und wissbegierige knabe auch liebearm aufwachsen musste. Unter schier abenteuerlichen umständen bahnte er sich, ganz auf sich selbst angewiesen, den weg zur höheren bildung, studierte in Dorpat 3 jahre theologie, widmete sich dann in Leipzig seit 1878 der vergleichenden sprachforschung, namentlich unter Leskiens leitung, und promovierte 1880 mit der dissertation »Der einfache Wortstamm und die drei Lautstufen in der estnischen Sprache». Dann kehrte er in die heimat zurück. Weil ihm ein seiner vorbereitung und befähigung entsprechendes arbeitsfeld sich nicht erschliessen wollte, übernahm er 1881 die redaktion des estnischen wochenblattes »Eesti Postimees», erwarb 1885 die älteste estnische zeitung »Perno Postimees» eigentümlich, führte sie unter dem namen »Postimees» nach Dorpat über und gab sie von 1887 ab dreimal wöchentlich, von 1890 ab täglich heraus. Die macht der verhältnisse entriss Hermann der wissenschaftlichen tätigkeit und warf ihn trotz seiner kindlichen unbeholfenheit in das erregte öffentliche leben mit seinem verschlungenen politischen parteigetriebe. Nur des leitenden redakteurs lautere gesinnung, ungefälschte heimatliebe und warme pflege der nationalen güter in zeiten äussersten druckes durch die wie eine flutwelle heranbrausende russifikation hielt das blatt über wasser und sammelte allmählich die besten literarischen kräfte um dasselbe, sodass es sich schliesslich zur führenden stellung aufschwingen konnte. In den knappen mussestunden verfasste Hermann eine estnische grammatik »Eesti keele grammatika» (I teil 1884, II teil 1896), veröffentlichte in den »Sitzungsberichten der Gelehrten Estnischen Gesellschaft» zahlreiche beiträge zur finnisch-ugrischen sprachforschung, schrieb erzählungen, dichtete und komponierte lieder, dirigierte volkschöre und sängerfeste, redigierte zudem seit 1885 eine musikzeitung »Laulu ja mänguleht» und leitete vereine. Mehr als die politische und öffentliche tätigkeit entsprach Hermanns neigung und befähigung das estnische lektorat an der universität Dorpat, welches er bis zu seinem am 9. jan. 1909 (27. dez. a. st. 1908) erfolgten tode bekleidete. In diesem beruf las Hermann nicht nur

über estnische und finnische sprachen, sondern verirrte sich auch in weit abgelegene wissensgebiete (das chinesische, die mandschusprache, das sumerische), was bei fachgenossen ein ernstliches kopfschütteln hervorrufen musste. Aus seinen vorträgen über die estnische literaturgeschichte, deren fortsetzung ihm übrigens 1902 von der universitätsverwaltung untersagt wurde (!), erwuchs seine »Eesti kirjanduse ajalugu» (1898), neben der grammatik Hermanns brauchbarstes werk. Eine ziemlich umfangreiche arbeit über das verhältnis der finnisch-ugrischen sprachen zu sprachen anderen stammes wurde von ihm im manuskript vollendet, ist aber ungedruckt geblieben.

Schon dieser flüchtige lebensabriss legt die vermutung nahe, dass sich Hermann bei der heillosen zersplitterung und verzettelung seiner zeit und kraft es auf keinem gebiet zu hervorragenden und dauerndere bedeutung beanspruchenden leistungen zu bringen vermochte. Immerhin sind seiner »Grammatik der estnischen sprache», welche nach der historischen methode arbeitet, grosse verdienste zuzuschreiben. Sie stellt den interessanten versuch dar den dialekt eines engbegrenzten distrikts — die heimatliche mundart des autors um Põltsamaa herum — zur grundlage der estnischen schriftsprache zu erheben und die sprachformen nach ihr zu beurteilen resp. zu korrigieren, ohne sich weiter um die lebendige volkssprache viel zu bekümmern, wie es ähnlich 40 jahre früher EDUARD AHRENS mit dem Kuusaluschen dialekt versucht hatte. Weil es ihr an einer einigermassen in betracht kommenden konkurrentin fehlte, so hat sie trotz anfänglicher ablehnung mit der zeit sich doch durchgesetzt und es fast bis zur alleinherrschaft gebracht. Demzufolge ist es ihr auch gelungen in die seit M. WESKES experimenten in zuchtlosigkeiten geratene estnische orthographie wieder mehr einheitlichkeit hineinzutragen. Seine »Geschichte der estnischen literatur» ist trotz erheblicher ihr anhaftender mängel als die erste vollständigere übersicht über die entwickelung der estnischen schriftsprache und literatur, namentlich als nachschlagewerk, noch jetzt mit nutzen zu gebrauchen, und als reichhaltige material- und beispielsammlung aus der älteren literatur wird sie auch fernerhin ihren wert behaupten. Seine echt volkstümlichen, melodiösen weisen haben sich tief in die estnische volksseele hineingesungen und ihr zu einer zeit inhalt zu verleihen gewusst, wo jede andere äusserung des nationalen lebens verpönt war

und strafrechtlich verfolgt wurde. Seine passive zähigkeit und die unverbrüchliche pflege der nationalen ideale sichern ihm in der kulturgeschichte des volkes einen ehrenplatz, zumal in der periode des furchtbarsten reaktionären slavophilen anpralles, wo befähigtere sich grollend zurückzogen oder den nationalen gedanken als eine hoffnungslose chimäre fahren liessen und mit klingendem spiel ins gegnerische lager übergingen. Alles dies summierte doch schliesslich ein ganz erkleckliches geistiges kapital und wob dem rasch alternden patrioten eine aureole ums haupt, die den fernerstehenden befremden konnte, der zeit und umstände nicht abzuwägen und einzuschätzen verstand. Das estnische volk aber war sich bewusst, dass es nur einer ehrenpflicht genügte, als es in einer imposanten leichenfeier in Dorpat den 17. (4.) januar 1909 dem treuen sohn der estnischen erde seine dankbarkeit und anerkennung in einer weise zum ausdruck brachte, die weit über das mass der wissenschaftlichen und literarischen leistungen des verstorbenen hinauszugehen schien. Allein das volk kann und will gar nicht nach wissenschaftlichen leistungen urteilen und kategorisieren. Das volk empfand feinfühlig und ehrte willig die lauterkeit und die herzensgüte, die begeisterungsfähigkeit und die opferfreudigkeit, die wie ein erwärmender hauch die ganze lebensarbeit Hermanns durchzieht. Er hatte liebe gesät. Nun erntete er liebe. Er hatte in der schwersten lage seinem volk die treue bewahrt und den glauben an die zukunft in ihm aufrecht erhalten. Sein volk vergisst auch über das grab hinaus ihm solches nimmer und reiht ihn ein in die bescheidene zahl seiner besten söhne.

Kolga-Jaani.

W. Reiman.

Kleine notizen. Personalien.

— Zum a. o. professor der finnisch-ugrischen sprachwissenschaft an der universität Helsingfors wurde am 29 januar 1909 der dozent desselben faches an derselben universität dr. Yrjö Wichmann ernannt.

— Zum lektor an der universität Dorpat (Jurjev) wurde am 7. november a. st. 1909 herr Jaan Jõgewer ernannt.

— Zum präsidenten der Finnisch-ugrischen Gesellschaft nach dem abgeschiedenen senator Otto Donner wurde am 2. dezember 1909 prof. dr. E. N. SETÄLÄ gewählt. Zu vizepräsidenten wurden in derselben sitzung prof. dr. H. PAASONEN und prof. dr. YRJÖ WICHMANN gewählt.

— Zum sekretär der historisch-philosophischen klasse der Norwegischen Gesellschaft der Wissenschaften (Christiania) wurde im herbst 1909 dozent dr. KONRAD NIELSEN (mitglied der genannten gesellschaft seit 1904) gewählt.

— Zum ehrendoktor der Leipziger Universität (»honoris causa philosophiae doctor et liberalium artium magister») wurde in der jubelfeier anlässlich des 500jährigen bestehens der genannten universität am 30 juli 1909 professor an der universität Helsingfors E. N. SETÄLÄ promoviert.

— Zum ehrenmitglied der Rigaschen Gesellschaft für Geschichte und Altertumskunde der Ostseeprovinzen Russlands wurde am 10. dezember a. st. 1908 der präsident der Gelehrten Estnischen Gesellschaft in Dorpat, dr. WOLFGANG SCHLÜTER, und am 5. dezember a. st. 1909 der intendant des finländischen staatsmuseums, dr. ALFR. HACKMAN gewählt.

— Zum ehrenmitglied der Ungarischen Ethnographischen Gesellschaft wurde in der jahresversammlung am 17. märz 1909 dr. OTTO HERMAN gewählt.

— Zum ordentlichen mitglied der Finnischen Gesellschaft der Wissenschaften wurde am 19. april 1909 prof. dr. H. PAASONEN gewählt.

— In der jahresversammlung der Finnisch-ugrischen Gesellschaft am 2. dezember 1909 wurden zum korrespondierenden mitglied der Gesellschaft professor an der universität Budapest dr. OSKAR ÁSBÓTH und zum mitarbeitenden mitglied der lehrer am geistl. seminar zu Kasan MATVÈJ EVSÈVJEV gewählt.



